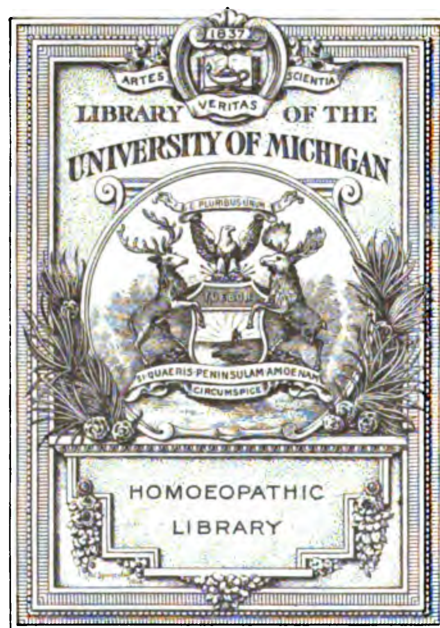

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

Kurze Uebersicht

der Wirkungen

homöopathischer Arzneien

auf

den menschlichen Körper,

mit Hinweisung auf deren Anwendung in verschiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. ERNST FERDINAND RÜCKERT.

Erster Band.

Zweite vermehrte Auflage.

Leipzig, 1834.
Verlag von Ludwig Schumann.

Vorrede.

Bisher ward die homöopathische Heilmittellehre auf eine zwiefache Art bearbeitet, nämlich einmal durch Aufstellung sämmtlicher Symptome eines jeden Mittels für sich, mit Eintheilung derselben nach einer gewissen Reihefolge; die andere Art der Bearbeitung aber bestand darin, daß die gleich- und ähnlichlautenden Symptome aller Mittel, die Beschwerden, welche sie an den verschiedenen Theilen erregen, unter gewisse Rubriken zusammengestellt wurden, wodurch denn die Uebersicht um Vieles erleichtert ward. Der erste Weg der Bearbeitung mußte anfangs von der Homöopathie betreten werden und wird auch stets der natürlichste bleiben zur Erforschung der Heilkräfte noch ungekannter Mittel, denn die Homöopathie will nur auf Erfahrungen beruhen, wie die Natur uns dieselben, bei dem innerlichen Gebrauche dieser oder jener Arznei, einzeln und nach und nach an den Tag legt; entfernt bleibt jede Hypothese, nur die reine und einfache Stimme der Natur wird angenommen.

Auf den andern Weg der Bearbeitung aber leitete das praktische Bedürfniß; die Anzahl gekannter und geprüfter Arzneien mehrte sich, die Darstellung ihrer Wirkungen fand sich in vielen Werken vereinzelt, und so mußte es denn, besonders dem angehenden Homöopathen in jedem, dem geübteren aber in vielen Fällen große Schwierigkeit verursachen, für einzelne Krankheitsfälle jederzeit das passendste Mittel aufzufinden; diesem Hindernisse in der Praxis suchte man also abzuhelfen durch eine genaue Zusammenstellung sämmtlicher Arznei-Wirkungen in den systematischen Darstellungen.

Zur Erleichterung des Studiums homöopathisch geprüfter Arzeneien, schien es mir indessen zweckmäßig, die Wirkungen eines jeden Mittels mehr in das Enge zusammenzuziehen, um dadurch einen leichteren und schnelleren Ueberblick über das jedem Mittel Eigenthümliche zu erlangen. So wird es also dem Anfänger nicht mehr so schwierig bleiben, sich dem unentbehrlichen specielleren Studium der einzelnen Heilmittel mit Lust zu nähern, indem er bereits einen gewissen Grad von Bekanntschaft mitbringt, die dann stufenweise weiter führt zur gründlichen und vollendeten Anschauung des Geistes und Charakters eines vorliegenden Heilstoffes. In dieser Absicht begann ich die Bearbeitung vorliegenden Werkes.

In dieser zweiten Auflage sind alle Mittel, nach ihrer lateinischen Benennung, in fortlaufender Reihe des Alphabetes aufgeführt, nur wenige, die erst nach begonnenem Drucke mir zu Gesichte kamen, folgen als Schluß im zweiten Bande.

Hin und wieder habe ich auf einzelne Krankheitsformen hingewiesen, die durch Anwendung der fraglichen Arznei geheilt worden sind; jedoch sind die berührten Krankheits-Heilungen größtentheils nur solche, welche entweder durch ein einziges Mittel völlig geheilt wurden, oder bei deren Heilung ein Mittel wenigstens das Meiste that. Seltener habe ich solcher Fälle erwähnt, in denen viele Mittel nach einander angewendet werden mußten, ehe völlige Heilung erzielt werden konnte.

Königsbrück, den 21. November 1834.

Dr. E. F. Rückert.

Inhalt.

Kurze Uebersicht

der Wirkungen

homöopathischer Arzneien

auf

den menschlichen Körper,

mit Hinweisung auf deren Anwendung in verschiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. ERNST FERDINAND RÜCKERT.

Erster Band.

Zweite vermehrte Auflage.

Leipzig, 1834.
Verlag von Ludwig Schumann.

Vorrede.

Bisher ward die homöopathische Heilmittellehre auf eine zwiefache Art bearbeitet, nämlich einmal durch Aufstellung sämmtlicher Symptome eines jeden Mittels für sich, mit Eintheilung derselben nach einer gewissen Reihefolge; die andere Art der Bearbeitung aber bestand darin, daß die gleich- und ähnlichlautenden Symptome aller Mittel, die Beschwerden, welche sie an den verschiedenen Theilen erregen, unter gewisse Rubriken zusammengestellt wurden, wodurch denn die Uebersicht um Vieles erleichtert ward. Der erste Weg der Bearbeitung mußte anfangs von der Homöopathie betreten werden und wird auch stets der natürlichste bleiben zur Erforschung der Heilkräfte noch ungekannter Mittel, denn die Homöopathie will nur auf Erfahrungen beruhen, wie die Natur uns dieselben, bei dem innerlichen Gebrauche dieser oder jener Arznei, einzeln und nach und nach an den Tag legt; entfernt bleibt jede Hypothese, nur die reine und einfache Stimme der Natur wird angenommen.

Auf den andern Weg der Bearbeitung aber leitete das praktische Bedürfniß; die Anzahl gekannter und geprüfter Arzneien mehrte sich, die Darstellung ihrer Wirkungen fand sich in vielen Werken vereinzelt, und so mußte es denn, besonders dem angehenden Homöopathen in jedem, dem geübteren aber in vielen Fällen große Schwierigkeit verursachen, für einzelne Krankheitsfälle jederzeit das passeudste Mittel aufzufinden; diesem Hindernisse in der Praxis suchte man also abzuhelfen durch eine genaue Zusammenstellung sämmtlicher Arznei-Wirkungen in den systematischen Darstellungen.

Dehnen der Glieder, ohne Durst und ohne Hitze darauf, auch wohl mit kalten Fingerspitzen und blaulichten Nägeln. Einige Male beobachtete man eine brennende Hitze am Kopfe und an Händen, seltner am ganzen Körper, bei kalten Füßen oder Frost am ganzen Körper, ohne Durst. Des Abends sahe man ein Hitz-Gefühl im Körper, mit Neigung, sich zu entblößen, bei großer Unruhe bald blos in den obern Extremitäten, bald in dem ganzen Körper, nur nicht in den Füßen. — Etwas Schweiß ward Nachts und früh beobachtet *).

Am Gemüth hat man bisher fast blos eine traurige, in sich gekehrte Stille beobachtet; man sitzt vor sich hin, kurzsylbig und mürrisch mit ängstlicher Besorgniß und Bedenklichkeit über die geringsten Uebel, über Gegenwart und Zukunft, nebst Unzufriedenheit mit dem eigenen Schicksale. Außerdem hat man noch bemerkt, daß bei der Arbeit sich viele Ideen von kürzlich vorgefallenen Ereignissen dem Gemüthe lebhaft aufdringen.

Der Schwindel oder die Drehendigkeit erscheint bald mehr in der freien Luft, bald mehr im Zimmer, gleichzeitig mit Unfestigkeit im Gehen, oder Trübheit vor den Augen.

Was die Schmerzen im Kopfe betrifft, so finden wir zuvörderst ein unbezeichnetes Kopfweh in der Stirn und dem Hinterhaupte, welches sich beim Aufrichten im Bette vermehrt. Der Hauptschmerz scheint ein Drücken zu seyn, bald mehr in der Stirne und den Schläfen, wie von innen heraus, bei Bewegung der Augen heftiger, auch wohl mit dem Gefühle von Betäubung; bald ist es ein spannend drückender Schmerz, der am Hinterhauptbeine beginnt und in der Stirne endigt. Gern ist der Schmerz so geartet, als wenn das Gehirn zerrissen oder zertrümmert wäre. — Ferner hat man einen reißenden Schmerz in der Stirne oder ein ruckweise stoßendes Reißen einseitig vom Hinterhaupte bis in die Stirne wahrgenommen; bisweilen war es ein stoßweiser, reißend prasselnder Schmerz in der Stirne oder, beim Gähnen, ein stichartiges Reißen an der Schläfe, das bei Berührung und im Gehen verschwand. Seltner sind Stiche, die wiederholt in der Stirne erscheinen, oder im Hinterhaupte sich zeigen, mit bedeutendem Schwerheits-Gefühle im Hinterhaupte und schwindelartiger Schwere im ganzen Körper, bei Düsterheit der Augen und Drüsen-Anschwellungen im Nacken. Endlich wird noch eines bohrenden Schmerzes im Wirbel, einer spannenden Empfindung in der Schläfe und eines Brennens auf dem Haarkopfe Erwähnung gethan. — Von Ausschlägen finden sich Blüthchen an der Stirn und Schläfe, die ohne Empfindung eitern.

---

*) Ein vorzügliches Mittel ist die Kochsalzsäure in nervösen Fiebern und vorzüglich wohl in Febris nervosa stupida, worauf auch das Symptom 46 in Hahnemanns reiner Arzneimittellehre zu deuten scheint.

Anm. d. Red.

Die *Pupille* sehen wir, vermuthlich in Wechselwirkung, bald verengert, bald erweitert; die *Augenlider* mitunter unschmerzhaft *geschwollen* und durch einen unschmerzhaften Zug vom Hinterhaupte bis in's Auge ein *Fippern* des obern Lides oder ein Zucken nach dem Jochbeine hin, wie mit einem durchgezogenen Faden. In den Augenwinkeln beobachtete man ein fressendes *Beißen* und juckende Stiche; im *Augapfel* aber zuweilen *schneidende* Schmerzen. — Dem Gesichte erscheint nur die *eine Hälfte* des Gegenstandes, *senkrecht* von der andern abgeschnitten. Die *Backen* sind *glühend roth* beim Gehen im Freien, ohne Durst.

Aeußerlich in der Nähe der Ohren an den Kiefern bemerkt man zu Zeiten einen *reißenden* Schmerz, wie im Knochen, oder einen klammartigen, der sich beim drauf Drücken als ein Stechen in das Ohr verbreitet; an der Ohrmuschel selbst aber einen schorfartig zusammenfließenden *Blüthen-Ausschlag*. — In dem *Ohre* erscheint gern ein *Kneipen* oder zuckendes Kneipen, welches bald klammartig wird, bald mit starken Stichen wechselt, die sich bis in das äußere Ohr erstrecken; nächstdem wohl auch feine, jückende *Stiche* und Ohrenzwang ähnliches *Reißen*. Am Ohrbocke läßt sich ein ziehendes Drücken, hinter den Ohren aber ein stumpf drückendes Schneiden und ziehend reißender Schmerz wahrnehmen, welcher letztere sich bis in den Nacken zieht und daselbst eine schmerzhafte Steifheit verursacht. *Schwerhörigkeit* ist nicht selten.

An den *Lippen* beobachtet man *Ausschlag* von Blüthchen und Bläschen, die zu Schorfen werden, oder bei Berührung geschwürig und, bei Bewegung der Lippen, spannend schmerzen *). — In einzelnen *Zähnen* zeigt sich bisweilen ein *aus einander pressender* Schmerz oder ein unangenehm *kriebelndes* Gefühl; auch beobachtet man, daß kaltes Getränk schmerzhaft in den kranken Zahn zieht. — Die *Zunge* ist beim Sprechen so *schwer*, als wäre Blei darin, daß man sie nur mit Anstrengung heben kann. Auch hat man brennend schmerzende Blattern und tiefe Geschwüre auf derselben wahrgenommen; sie scheint wohl auch ganz zu *schwinden*.

Was den *Geschmack* anlangt, so ist derselbe im Halse übel, wie von ranzigem Fette, oder, im Munde, herbe und faulig zugleich. Ferner hat man ein immerwährendes Aufstoßen und zuweilen Erbrechen des Genossenen beobachtet.

Unter den schmerzhaften Empfindungen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein unangenehmes *Krankheits-Gefühl* in der Magend-Gegend und dem Unterleibe, mit Knurren und Kollern in den Därmen, was durch Essen nicht vergeht. Als Gegensatz

*) Nicht mit Unrecht läßt sich von diesem Mittel viel in Ausschlags-Krankheiten, namentlich skrophulösen, erwarten, doch ist dann die vom Herrn Verfasser angegebene Gabe viel zu stark und man wird sich einer weit höheren Potenzirung bedienen müssen. Anm. d. Red

entsteht aber in andern Fällen, nach sehr mäßigem Essen, ein Vollheits-Gefühl im Unterleibe mit Auftreibung. — Stechende Schmerzen erscheinen in der Nabel-Gegend und in der linken Seite, unter den Ribben, auch wohl in der Gegend des Bauchringes und in der untern Bauchhaut. — In dem aufgetriebenen Leibe fühlt man öfters ein Drücken oder, unter den linken kurzen Ribben, ein drückendes Klemmen. In andern Fällen ein klemmendes Spannen, welches sich nach Abgang von Blähungen verliert. Oefters findet man ein heftiges Kneipen, besonders in der Nabel-Gegend nach beiden Seiten zu, mit Knurren oder Leerheits-Empfindung im Bauche; auch äußerlich beobachtet man dasselbe, wo es beim Ausathmen heftiger wird. Andere Male ist es ein Schneiden unter dem Nabel, durch den ganzen Unterleib; oder beide Schmerzarten verbinden sich und stellen ein schneidendes Kneipen dar, das entweder blos beim Gehen und Stehen sichtbar ist, beim Sitzen sich aber verliert, oder es geht vom Mastdarme zum Oberbauche herauf, mit Drängen zu weichem Stuhle.

Der Stuhl scheint meist weich und durchfällig zu seyn, so daß er selbst beim Harnen, ohne Noththun und unversehens entgeht. — Am After empfindet man brennende Stiche oder brennendes wollüstiges Jücken, auch wohl friebelnd stechendes Jücken. Oft zeigen sich blau geschwollene Aderknoten mit brennendem Wundheitsschmerze, besonders beim Aufdrücken; auch wohl fließende Hämorrhoiden.

Was das Harnen betrifft, so besteht die Erstwirkung der Kochsalzsäure in öfterem Drängen zum Harnen, mit häufigem und reichlichem Urin-Abgange. Die Harnblase und der Blasenhals sind erschlafft. — Bei dem Lassen des Urins findet man öfters ein Schneiden ganz hinten in der Harnröhre; nach dem Harnen aber einen stechenden und beißenden Schmerz. Der Rand der Vorhaut schmerzt wie eingerissen und verwundet; aus dem Hoden aber zieht sich ein bohrend spannender Schmerz bis in die Mitte der Ruthe. — Der Geschlechtstrieb scheint zu schlafen; man bemerkt keine Ruthe-Steifheit, oder es kommt, statt Samen-Ergießung, eine wässerig-schäumige Feuchtigkeit, mit nachfolgender, langer Ruthe-Steifheit, unter brennendem Schmerze. Man h[…] sich auch der Kochsalzsäure, mit Beihülfe einiger anderer Mittel [… z]ur Heilung der Impotenz bedient *).

---

*) Prakt. Mittheilungen †) 1827. Seite 87.-88.

†) Da dieses Citat in diesem Buche zum ersten Male vorkommt, manchem Leser aber diese „praktischen Mittheilungen" ganz unbekannt geblieben seyn dürften, weil sie — lithographirt — nur für diejenigen bestimmt waren, die durch einen gewissen jährlichen Beitrag an Geld und Materialien sich zu Theilnehmern hatten aufnehmen lassen, so möchte es Manchem nicht unwillkommen seyn, zu erfahren, daß vielleicht noch einzelne Exemplare davon bei dem Herrn D. Hartlaub in Braun-

In den weiblichen Zeugungstheilen bemerkt man ein Zwängen, als wollte das Monatliche kommen.

An den Respirations-Organen finden wir, bei Schnupfen-Gefühl, eine lästige Trockenheit in der Nase, ein Jücken und Kitzeln, mit Neigung zum Nießen; ferner eine anhaltende Heiserkeit und Blut-Husten. — Nachts ist bisweilen der Herzschlag so heftig, daß man ihn im Gesichte fühlt.

In der Brust beobachtet man nicht selten ein schmerzhaftes, auch wohl engbrüstiges Drücken; bisweilen ist es eine drückend klemmende Empfindung, die sich beim Einathmen verstärkt; in andern Fällen ein stechendes Drücken, das sich allmälig verstärkt und eben so verschwindet. Manchmal ist mit dem Drücken hinten in der Brusthöhle und mit Beklommenheit gleichzeitig noch ein anderer Schmerz, wie schneidende Stöße, verbunden. Häufig finden sich auch heftige, scharfe Stiche in der Brust-Seite, oder unter dem Brustbeine, die dann und wann beim Stehen, Gehen und bei Berührung wieder verschwinden; auch äußerlich lassen sie sich wahrnehmen an den Seiten der Brust und in den Brustwarzen. Zuweilen sind es spannend zuckende Stiche, oder bohrende Stiche außer und bei dem Athemholen; oder eine ziehende Empfindung in der Brust, die unter der Brustwarze anfing und sich nach dem Halse hinzog, wo sie schwächer ward und verschwand; oder ein spannender Schmerz auf dem Brustbeine, welcher das Athmen hinderte und aus dem Magen zu kommen schien; die Stelle war auch beim Betasten schmerzhaft.

Im Rücken und Kreuze beobachten wir öfters einen drückenden heftigen Schmerz, bald beim Gehen im Freien, da er dann durch Stehen und Sitzen verging; bald beim Sitzen, wie von vielem Bücken, manchmal beim Stehen und Gehen wieder verschwindend, manchmal aber auch anhaltend. — Noch finden wir einzelne Beobachtungen von feinem ziehendem Reißen auf der Seite des Kreuzbeines gegen die Lendenwirbel hin; oder von schmerzhaften Stichen auf der Seite des Rückens, im Sitzen, die beim Stehen oder Gehen verschwinden; oder von einem Schmerze, wie verhoben, im Rücken und zwischen den Schulterblättern, nach anhaltendem Schreiben; endlich von einem ziehend spannenden Schmerze zwischen den Schulterblättern.

Auch an den Extremitäten lassen sich verschiedene krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Es gehört dahin zuvörderst ein verschieden geartetes Reißen; es erscheint als einfaches Reißen gleich über den Gelenken des Ellbogens und der Hand, mehr in der Ruhe,

---

schweig zu haben sind. Die Gesellschaft, die den Herrn D. Müller zum Direktor und den Herrn D. Hartlaub zum Sekretair hatte, bestand, aus Mangel an nöthigen Beiträgen, nur 3 Jahre, doch wäre zu wünschen gewesen, daß ein für die homöopathische Heilkunst so wohlthätiges Institut nicht so bald wieder untergegangen wäre.

Anm. d. Red.

als bei Bewegung; ferner in der Kniekehle und Wade, des Nachts und im Sitzen; als ziehendes Reißen finden wir es in den Muskeln des Oberarmes, wo es bei Bewegung und Ausstrecken des Armes verging; ferner in den Muskeln des Vorderarmes und an einzelnen Fingern; als stechendes Reißen sehen wir dasselbe an der Spitze des Ellbogen-Gelenkes und im Oberschenkel-Knochen, beim Gehen, so wie im Knie beim über einander Legen der Beine; endlich ein krampfartig zusammenziehendes Reißen, beim Sitzen, in den Muskeln des Oberschenkels, das sich beim Berühren, Bewegen und Stehen verlor. — Einen ziehend spannenden Schmerz beobachtet man im Ellbogen-Gelenke oder, im Gehen, in der Achillsehne, so daß der Fuß wie gelähmt wird. — Oefters findet man schneidende Schmerzen, z. B. in der Ellbogen-Beuge, stärker beim Einbiegen des Armes, oder am Vorderarme, vor dem Ellbogen-Gelenke; complicirt erscheinen sie als schneidend reißender Schmerz in den Muskeln des Vorderarmes und in dem Ballen des kleinen Fingers; als schneidendes Kneipen, beim Sitzen, an der Hüfte, welches beim Gehen oder Stehen verschwindet; als stechendes Schneiden in der Wade, beim Sitzen; endlich als schneidend klammartiger Schmerz an der Fußsohle, im Sitzen. — Brennende Schmerzen bemerken wir äußerlich am Vorderarme, ein brennendes Stechen aber, im Gehen und Sitzen, an der äußern Seite des Oberschenkels und am Knie. — Wirklicher Klamm entsteht bei Anstrengung, in den Armen, außerdem auch in den Handtellern, wo er sich bei Bewegung der Hand wieder verlor. So' st findet sich auch eine klammartige Schwerheits-Empfindung im Vorderarme, nahe am Hand-Gelenke; beim Schreiben, ein krampfhafter Schmerz, wie Klamm, am Ballen des Daumens, welcher sich bei Bewegung wieder verlor; endlich, beim Sitzen, ein krampfartig ziehender Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels herab, nahe an's Knie, welcher sich bei Bewegung und beim Stehen wieder gab. — Die stechenden Schmerzen erscheinen, als einfache, blos in der Spitze einzelner Finger und in der Achill-Senne, wo sie auch des Nachts stören; mehrentheils sind sie complicirt und wir sehen z. B. jückende Stiche in den Gesäßmuskeln, im Fußrücken, bei Bewegung und noch schlimmer in der Ruhe, so auch im Ballen einzelner Zehen; ferner, beim Sitzen, ein mit drückendem Ziehen verbundener stichartiger Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels, so auch anhaltende drückende Stiche im Fußrücken, am schlimmsten in der Ruhe, oder drückendes Stechen am Rande der Fußsohle, beim Sitzen, welches sich beim Gehen und Stehen verlor; sodann auch noch ein brennendes Stechen am Oberschenkel und ziehende Stiche, beim Stehen, auf dem Rücken des Unterfußes nahe am Gelenke. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird nur am Vorderarme gefunden, am schlimmsten in der Ruhe. — Weiter empfindet man in den Handtellern ein wollüstiges Jücken und stechendes Kitzeln, das zum Kratzen nöthigt; an den Knieen, Fußknöcheln und

als bei Bewegung; ferner in der Kniekehle und Wade, des Nachts und im Sitzen; als ziehendes Reißen finden wir es in den Muskeln des Oberarmes, wo es bei Bewegung und Ausstrecken des Armes verging; ferner in den Muskeln des Vorderarmes und an einzelnen Fingern; als stechendes Reißen sehen wir dasselbe an der Spitze des Ellbogen-Gelenkes und im Oberschenkel-Knochen, beim Gehen, so wie im Knie beim über einander Legen der Beine; endlich ein krampfartig zusammenziehendes Reißen, beim Sitzen, in den Muskeln des Oberschenkels, das sich beim Berühren, Bewegen und Stehen verlor. — Einen ziehend spannenden Schmerz beobachtet man im Ellbogen-Gelenke oder, im Gehen, in der Achillsehne, so daß der Fuß wie gelähmt wird. — Oefters findet man schneidende Schmerzen, z. B. in der Ellbogen-Beuge, stärker beim Einbiegen des Armes, oder am Vorderarme, vor dem Ellbogen-Gelenke; complicirt erscheinen sie als schneidend reißender Schmerz in den Muskeln des Vorderarmes und in dem Ballen des kleinen Fingers; als schneidendes Kneipen, beim Sitzen, an der Hüfte, welches beim Gehen oder Stehen verschwindet; als stechendes Schneiden in der Wade, beim Sitzen; endlich als schneidend klammartiger Schmerz an der Fußsohle, im Sitzen. — Brennende Schmerzen bemerken wir äußerlich am Vorderarme, ein brennendes Stechen aber, im Gehen und Sitzen, an der äußern Seite des Oberschenkels und am Knie. — Wirklicher Klamm entsteht bei Anstrengung, in den Armen, außerdem auch in den Handtellern, wo er sich bei Bewegung der Hand wieder verlor. So ist findet sich auch eine klammartige Schwerheits-Empfindung im Vorderarme, nahe am Hand-Gelenke; beim Schreiben, ein krampfhafter Schmerz, wie Klamm, am Ballen des Daumens, welcher sich bei Bewegung wieder verlor; endlich, beim Sitzen, ein krampfartig ziehender Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels herab, nahe an's Knie, welcher sich bei Bewegung und beim Stehen wieder gab. — Die stechenden Schmerzen erscheinen, als einfache, blos in der Spitze einzelner Finger und in der Achill-Senne, wo sie auch des Nachts stören; mehrentheils sind sie complicirt und wir sehen z. B. jückende Stiche in den Gesäßmuskeln, im Fußrücken, bei Bewegung und noch schlimmer in der Ruhe, so auch im Ballen einzelner Zehen; ferner, beim Sitzen, ein mit drückendem Ziehen verbundener stichartiger Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels, so auch anhaltende drückende Stiche im Fußrücken, am schlimmsten in der Ruhe, oder drückendes Stechen am Rande der Fußsohle, beim Sitzen, welches sich beim Gehen und Stehen verlor; sodann auch noch ein brennendes Stechen am Oberschenkel und ziehende Stiche, beim Stehen, auf dem Rücken des Unterfußes nahe am Gelenke. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird nur am Vorderarme gefunden, am schlimmsten in der Ruhe. — Weiter empfindet man in den Handtellern ein wollüstiges Jücken und stechendes Kitzeln, das zum Kratzen nöthigt; an den Knieen, Fußknöcheln und

Zehen aber erscheint bisweilen, beim Einschlafen, ein brennendes Jücken. Auf dem Hand- und Finger-Rücken entsteht ein **Blüthen-Ausschlag**, der sich in einen Schorf verwandelt. — An einzelnen Muskeltheilen des Oberarms und Oberschenkels bemerkt man öfters **Zuckungen**, die zuweilen pulsartig und aussetzend erscheinen.

Acidum nitricum. Salpetersäure.

Die Salpetersäure gehört auch unter diejenigen Mittel, welche Hahnemann mit dem Namen der antipsorischen Arzneien belegt hat, weil dieselben ihre Anwendung hauptsächlich in denjenigen chronischen Krankheiten finden, die auf, dem Körper inwohnender, Psora beruhen, ohne jedoch deshalb von der Anwendung in akuten Formen ausgeschlossen zu seyn, sobald sie nur völlig homöopathisch passen.

Die Bereitungsart ist folgende: man pülvert ein Loth reinen Salpeter, füllt dies Pulver in eine kleine, mit Lehm beschlagene Retorte, gißt dann ein Loth der vorschriftmäßig bereiteten und an der Luft zerflossenen Phosphorsäure *) hinzu, schwenkt beides ein wenig um und destillirt über Lampenfeuer in die Vorlage die reine Salpetersäure über.

Ein Tropfen dieser Säure wird mit 100 Tropfen destillirtem Wasser zweimal geschüttelt und ein Tropfen hiervon mit 100 Tropfen gewässertem (100 Tropfen Weingeist mit 100 Tropfen destillirtem Wasser zusammen geschüttelt) Weingeiste zweimal geschüttelt, wodurch man die zehntausendfach potenzirte Salpetersäure erhält. Von dieser Verdünnung wird dann ein Tropfen mit 100 Tropfen reinem Weingeiste fort verdünnt und jedesmal mit zwei Armschlägen potenzirt bis zur sextillionfachen, oktillionfachen und dezillionfachen Verdünnung. Am besten ist es, sich blos dieser letzten Verdünnung zu 1 bis 2 damit befeuchteten, feinsten Streukügelchen zu bedienen. Diese Arznei läßt sich zuweilen, nach Zwischengebrauch anderer antipsorischer Mittel, mit Vortheil wiederholen.

Als Antidot gegen allzu heftige Wirkung wird das Riechen in Kampher-Auflösung empfohlen; gegen die etwa entstehende Schwäche soll sich der Flecken-Schierling heilsam erweisen.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich oft über 40 Tage hinaus. Hahnemann fand sie am geeignetsten bei Kranken von straffer Faser (Brünetten) und für solche chronische Kranke, welche zu **weichen Stuhlgängen** geneigt sind. — Nach Kali ist sie vorzüglich wirksam.

Gehen wir nun über zur Betrachtung derjenigen krankhaften Erscheinungen, welche sich nach der Salpetersäure in dem **allgemeinen**

---

*) Siehe Art. Phosphorsäure.

Befinden veroffenbaren. Wir finden da eine Eigenheit dieses Mittels, daß nämlich durch Fahren im Wagen die meisten Beschwerden vergehen. Eine geringe Bewegung aber verursacht leicht, besonders nach dem Essen, Erhitzung, Schweiß und Herzklopfen.

Die Salpetersäure entwickelt im Körper eine große Neigung zu Verkältlichkeit und es entstehen darnach leicht Rückenschmerzen, oder ziehende Schmerzen an dem leidenden Theile. Ueberhaupt ist es diesem Mittel eigen, häufig Ziehen in allen Gliedern hervorzubringen, welches sich bisweilen auch mit Reißen oder dem Gefühle von Brennen verbindet.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche zeigen sich schwarze Schweißlöcher und häufige Blutschwäre, besonders große, am Unterschenkel. Auch zu Geschwüren scheint diese Arznei zu disponiren und die einmal vorhandenen bluten leicht und stark beim Verbinden, lassen auch flüchtige Stiche und Brennen, wie von Nesseln, in und um sich wahrnehmen. Außerdem wird auf der Haut noch an vielen Stellen ein arges Jücken, oder jückende Stiche beobachtet, wobei nicht selten nach dem Kratzen große Quaddeln entstehen. Selbst in den etwa vorhandenen Warzen findet sich dieses Jücken. Häufig kann man sich dieser Arznei mit Nutzen bedienen bei Beschwerden von Quecksilber-Mißbrauch, Geschwüren und einigen Arten von Knochenfraß. — Bei Ueberreizung durch Mißbrauch von Quecksilber dient Acidum nitricum abwechselnd mit Hep. sulph. calc. gegeben.

Eine Hauptwirkung dieser Arznei ist das Gefühl von großer Schwäche, die sich theils früh als Müdigkeits- und Zerschlagenheits-Gefühl in den Gelenken und Gliedern, theils Nachmittags als große Mattigkeit, bis zum Zittern, im ganzen Körper ausspricht. Zuweilen entsteht im ganzen Organismus ein recht ohnmächtiges, allgemeines Krankheits-Gefühl, und nicht selten bemerkt man auch ein auffallendes Magerwerden des Körpers. Als Folge dieses Schwäche-Gefühls wird dann auch eine besondere Hinneigung zum Schlafen bei Tage beobachtet, selbst früh schon, bald nach dem Aufstehen und auch später, eine schwindlichte Schläfrigkeit, die selbst im Gehen und Stehen zum Schlafen einladet.

Der nächtliche Schlaf hingegen ist vielfältig gestört, indem der Erkrankte theils des Abends gar nicht einschlafen kann, theils allzuzeitig erwacht, ohne wiederum einschlafen zu können. Kommt es auch zum wirklichen Schlafe, so wird derselbe durch oftmaliges Aufwachen und Umwenden von einer Seite zur andern unterbrochen. Ueberdem werden viele Phantasieen, ängstliche, schreckhafte und fürchterliche Träume, mit Aufschrecken aus dem Schlafe beobachtet. Verschiedene krankhafte Erscheinungen pflegen auch des Nachts aufzutreten und wir finden da namentlich Durst und Trieb zum Harnen; Drücken im Magen, Unruhe und Kneipen im Unterleibe, Krämpfe im Bauche; Athem-Beengung, krampfhafte Brust- und Rücken-Schmer-

[illegible]
[illegible]

zen, trocknen Husten; Reißen und Stechen in den untern Gliedmaßen; Blutandrang nach der Brust; Alpdrücken, gleich nach dem Einschlafen, oder eine Beklemmung mit Angst, zuweilen auch mit Uebelkeit.

Der *fieberhaften* Zufälle giebt es nicht wenige. Nicht blos des Nachts, sondern auch am Tage, bemerkt man oft eine *Kälte* der Haut am ganzen Körper, oder eine Kühle am Leibe und Kopfe. Frost tritt gewöhnlich Abends vor Schlafengehen und wenn er in's Bett kommt, zuweilen auch schon Vormittags, ein; zuweilen ist derselbe hauptsächlich im Rücken, so daß er sich kaum erwärmen kann, bei gleichzeitiger innerer Hitze.

Die *Hitze* ist meist eine *fliegende*, in mehrmaligen Anfällen des Tages, zuweilen nur in den Backen oder Händen, ohne viel Durst; nicht selten eine immerwährende Hitz-Empfindung im ganzen Körper, ohne Durst, die nur leichte Bedeckung verträgt. Nachts ist dieselbe oft unerträglich, bald in den Oberschenkeln, bald in den Händen, bald im ganzen Körper, ohne Schweiß, mit vielem Durste.

Häufig sind die verschiedenen Fieber-Zufälle complicirt, da dann gewöhnlich zuerst in den Abendstunden Frost eintritt, welchem dann eine trockene Hitze und zuletzt, oft erst gegen Morgen, Schweiß folgt; eine Art Abend-Wechselfieber.

Außerdem pflegen sich in der *Nacht* häufige *Schweiße*, oft alle Tage einzustellen, theils über den ganzen Körper, theils nur auf der Brust oder an den Füßen, oder auch blos an den Theilen, auf denen man liegt.

Das *Gemüth* verräth einen besondern *Mißmuth* und *Aergerlichkeit*, nicht nur über jede Kleinigkeit, sondern auch über sich selbst, eine Stimmung, die besonders früh am auffallendsten ist; oder eine *trübe Niedergeschlagenheit*. Sehr häufig findet man auch große *Aengstlichkeit* über die vorhandene Krankheit, ein ewiges Nachdenken über vergangene ängstliche Begebenheiten, von denen das Gemüth sich nicht zu trennen vermag. Auch auf den innern Sinn äußert die Salpetersäure ihren Einfluß und erregt einen *Schwindel*, der nicht nur beim Bücken entsteht und zum Liegen nöthigt, sondern auch Abends, nach dem Niederlegen, und beim Aufstehen in der Nacht, oder früh empfunden wird. Zuweilen ist derselbe mit Gesichts-Verdunkelung, mit Uebelkeit, oder mit Pulsiren im Kopfe verbunden. — Das *Denkvermögen* wird *geschwächt*, die Gedanken vergehen oft ganz, besonders wenn man wichtige Dinge durchdenken will; es hält schwer, das Gesagte zu begreifen und zu verstehen.

Gehen wir nun die einzelnen Theile des Körpers durch, so finden wir zuerst am *Kopfe* viele *Hitze* und *Blutandrang*, wodurch zugleich ein Schmerz erregt wird, als sey der Kopf zu voll. Von eigentlichen Kopfschmerzen beobachtet man häufig ein *Drücken*, fast an allen Theilen des Kopfes und zu verschiedenen Tageszeiten; zuweilen ist es ein herabdrückender Schmerz, in andern Fällen ein zusam-

mendrückender, gleich als wäre der Kopf fest zusammengebunden. — Den stechenden Schmerz nehmen wir ebenfalls oft wahr, meist auch an allen Partheien des Kopfes; zuweilen erscheint er täglich Nachmittags und währt bis in die Nacht hinein, den Schlaf raubend; in andern Fällen kommt er zwar auch täglich, aber in den Morgenstunden. — Außerdem kommt auch einige Male ein Klopfen im Hinterkopfe und in den Schläfen, ein Zucken in der einen Seite des Kopfes, und ein ziehender Schmerz, bald auf der einen, bald auf der andern Seite, vor. Bei allen diesen verschiedenen Schmerzen ist der Kopf empfindlich gegen Wagengerassel und hartes Auftreten mit den Füßen. — Der äußere Kopf ist nicht selten überall, oder an einzelnen Stellen schmerzhaft, wie unterköthig, so daß selbst die Mütze drückt *). — Die Haare fallen stark aus, und auf dem Haarkopfe erscheint ein schorfiger, nässender und jückender Ausschlag.

Im Gesichte beobachtet man ein heftiges Reißen, zuweilen auch einen Klamm-Schmerz, besonders in den Wangen- und Jochbeinen, für sich und bei Berührung, selbst Nachts.

Die Augen sind matt, tiefliegend; sie gehen früh schwer auf, die Hautfarbe rings umher ist krank und gelblich. — Bei Röthe des Augenweißes treffen wir im Auge ein Drücken, wie von Sand, oder wie wenn man in die Sonne sieht; oft Thränen desselben, was durch Lesen sehr vermehrt wird, mit Beißen oder Brennen; nicht selten Stiche, die zuweilen aus dem Kopfe in das Auge und Ohr fahren — Alles Zufälle, die einen entzündlichen Zustand des Auges andeuten **). — Selbst Hornhautflecke sahe man entstehen.

Aber auch die Sehkraft erleidet Abänderungen. Wir beobachten, daß die Augen vom Tageslichte geblendet werden; vor denselben schweben kleine graue, oder schwarze Flecke; man sieht Alles doppelt, oder es ist eine Kurzsichtigkeit, daß man schon bei geringer Entfernung nichts deutlich unterscheiden kann.

An den Ohren finden wir hauptsächlich stechenden Schmerz, sowohl im Innern desselben, wie auch in der Gegend des Kiefer-Gelenkes und in einer Drüsen-Geschwulst unter und hinter dem Ohre, von wo aus sich der Schmerz dem Ohre mittheilt. Klamm-Schmerz, Zwängen und Zucken erscheinen ebenfalls je zuweilen in dem Gehörgange, so wie Klopfen am Trommelfelle. Das Ohr ist häufig

---

*) Auf diese Symptome gestützt hob ich, bei einem hysterischen Mädchen, eine empfindliche Schmerzhaftigkeit der äußern Bedeckungen am Hinterkopfe, die nur erst eintrat, wenn die Kranke sich auf diesen Theil legte, binnen wenigen Tagen, nachdem ich mehre Mittel vorher fruchtlos angewendet hatte. Anm. d. Red.

**) Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß die Salpetersäure oft in denjenigen Augenentzündungen angewendet werden kann, die einer plötzlichen Unterdrückung syphilitischer Beschwerden ihr Entstehen verdanken.
Anm. d. Red.

[illegible] Thuja 1. [illegible]

trocken, es sauset und sumset darin, bei einer Art von Schwerhörigkeit.

Aus der Nase wird oft ein übelriechender, gelber Schleim ausgeschnaubt. — Häufig erscheint heftiges Nasenbluten.

Am Kinne zeigt sich zuweilen ein Blüthen-Ausschlag mit rothem, hartem Umfange; nach der Vereiterung der Blüthen bleibt eine Verhärtung, mit rothem Umkreise, zurück.

Den Backen, die Lippen und die Unterkiefer-Drüsen findet man häufig geschwollen. Am Backen war es eine entzündliche, rosenartige Geschwulst, mit stechenden Schmerzen und Fieberzufällen; die schmerzhaften Drüsen des Unterkiefers aber lassen ein dumpfes Drücken wahrnehmen.

Von Zahnschmerzen beobachten wir zuvörderst Abends, im Bette, zuckende, oder pochende Schmerzen, die lange den Schlaf abhalten und gleich ärger werden, wenn man sich mit dem Kopfe an das Kissen anlehnt. — Nächdem treffen wir noch stechenden Schmerz, zuweilen mit Backen-Geschwulst; zuweilen die Empfindung, als wären die Zähne locker und wackelten. Das Zahnfleisch ist gewöhnlich weiß und geschwollen; die Zähne werden gelb.

An der Zunge und den Drüsen unter derselben entstehen Bläschen, welche bei Berührung brennend schmerzen. Außerdem bemerken wir noch eine Wundheit der Zunge, des Gaumens und innern Zahnfleisches, selbst geschwürige Stellen am innern Backen, in beiden Fällen gewöhnlich mit starkem Schmerze. Auf der Zunge, am Gaumen und im Halse ist in der Regel eine große Trockenheit bemerkbar, jedoch scheint die ebenfalls beobachtete vermehrte Speichel-Absonderung als Wechselwirkung angesehen werden zu müssen. Endlich ward noch ein fauler, aashafter Mundgestank beobachtet *).

An den Deglutitions-Organen finden sich mancherlei Abnormitäten, unter denen das Kratzen und scharrige Wesen im Halse noch die niedrigste Stufe einnehmen. Wichtiger ist der Druck-Schmerz beim Schlingen der Speisen, der sich tief hinabzieht, oft mit dem Gefühle von Geschwulst, oder Wundheit zugleich verbunden. Ferner wird nicht selten ein Wundheits-Gefühl am Zäpfchen, am Schlundkopfe und im Halse wahrgenommen. Stechen finden wir in den Mandeln, auch tiefer in dem geschwollenen Halse, selbst Abends einmal, wie in der Zungenwurzel, außer dem Schlingen.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung und finden da zuvörderst, daß diese Arznei häufiges Aufstoßen erregt, besonders vor und nach dem Essen; es

---

*) Die hier im inneren Munde und an den Deglutitions-Organen angegebenen Beschwerden deuten auf ihre Heilkraft in primären sowohl als sekundären syphilitischen, als auch in Mercurial-Geschwüren an diesen Theilen, wie die Erfahrung mehrer homöopathischer Aerzte bestätigt.

Anm. d. Red.

ist dasselbe oft ein leeres, auch früh nüchtern; oder ein saures, oft mit Sodbrennen verbundenes, oder ein galliges, besonders Abends, beim Essen; endlich ein Aufstoßen von halbverdauten Speisen. — Der Geschmack ist sehr oft ein saurer, sowohl Abends, wie früh nach dem Essen; die Säure macht nicht selten heftiges Brennen im Halse; nächstdem, bei weißgelb belegter Zunge, am häufigsten ein bittrer.

Uebelkeit erscheint sehr oft, nicht selten mit Aengstlichkeit und Zittern verbunden, auch wohl mit Heißhunger und Würmerbeseigen, in mehrmaligen Anfällen des Tages, doch gewöhnlich ohne eigentlichen Brechreiz. Wirkliches Erbrechen, in Begleitung von Kopfschmerz, ward nur einmal nach dem Essen beobachtet.

Der Appetit ist meist sehr gering und besonders wird ein Widerwille vor Süßigkeiten, Fleisch-Speisen und Brod bemerkt; auch der Hunger scheint zu fehlen, womit jedoch eine andere Beobachtung von starkem Hunger in Wechselwirkung steht. Auf schnelles Trinken folgt Würmerbeseigen.

So wie die Salpetersäure viele ihrer Beschwerden in der Nacht zu entwickeln pflegt, so geschieht dies auch häufig nach dem Essen, wie bereits vom Aufstoßen und Erbrechen angeführt wurde. So finden wir ein allgemeines Unwohlseyn, eine große Mattigkeit, so daß man sich legen muß; Gefühl von Wärme, Gesichts-Hitze und Röthe, besonders aber Schweiß über und über, zuweilen auch fieberhaften Frost; oft große Anspannung des Unterleibes und lautes Knurren im Bauche.

Der Magen wird bedeutend krankhaft ergriffen. So entdeckt man, beim Hinunterschlingen der Speisen, einen Schmerz in der Gegend des obern Magenmundes; auch zu andern Zeiten einen Schmerz über dem Magen, der das gerade Strecken verhindert, durch Aufstoßen aber erleichtert wird. Häufig wird ein Druckschmerz in und über dem Magen wahrgenommen, den oft das Aufdrücken mit der Hand vermehrt. Einen ähnlichen Druck finden wir auch im Unterleibe, wo er in der Leber- und Nieren-Gegend, oder in der Bauchseite, gefühlt wird; gleichzeitig wird auch eine gelbe Farbe der Haut beobachtet. Außerdem leidet der Magen noch an vielen krampfhaften Beschwerden, die sich als ein Raffen, krampfhaftes Kneipen, oder zusammenziehender Schmerz ankündigen.

Im Unterleibe herrscht vorzugsweise der stechende Schmerz, besonders beim Aufdrücken auf den Leib. — Kneipen kommt zuweilen vor dem guten Stuhle vor; in andern Fällen auch ein Schneiden und Spannen; oder Geschwürschmerz im Unterbauche.

Am häufigsten aber erscheint eine ungeheure Blähungs-Erzeugung, so daß die Blähungen, mit vielem Poltern, schmerzhaft im Leibe herumgehen, ohne einen Ausgang zu finden, noch Erleichterung nach den weichen Stühlen eintritt. Früh ist die Auftreibung und kolikartige Unruhe am schlimmsten.

[illegible] z. [illegible], [illegible], [illegible]. ([illegible] u. [illegible],
[illegible])

Noch ist eine Anschwellung der Leistendrüsen anzuführen, die bald schmerzlos ist, bald aber beim Anfühlen einen leisen Stich wahrnehmen läßt und für sich stechend jückend schmerzt. Zuweilen geht sie in einen, beim Gehen sehr schmerzhaften Abszeß über*).

Am Mastdarme und After treten sehr viele Erscheinungen hervor, welche gewöhnlich unter die hämorrhoidalischen gerechnet zu werden pflegen. Wir finden da zuvörderst ein Schründen, welches gleich nach dem Stuhlgange beginnt; selbst eine feuchtende Wundheit entsteht am After und zwischen den Hinterbacken, beim Gehen. Brennen und Jücken an diesen Theilen ist auch nicht selten. — Einen stechenden Schmerz bemerken wir im Mastdarme, hauptsächlich beim Husten und beim Stuhlgange. Drücken, oder langes Pressen nach dem Mastdarme zu und am After, erscheint sehr häufig; der Stuhl ist dabei nicht hart, geht aber dennoch schwierig ab. — Das Wichtigste ist aber das öftere Hervortreten von Aderknoten am After, welche anschwellen, bald schmerzlos sind, bald ein Brennen verursachen, bei jedem Stuhle aber, oft stark, bluten.

Was den Stuhl betrifft, so ist, nach Hahnemann, die Hartleibigkeit nur in der Nachwirkung zu suchen. In der Erstwirkung erscheint der Stuhl entweder wirklich durchfällig, oft faulen Geruches, oder es geht unter vielem Pressen und Drängen gewöhnlicher Stuhl, oder bloßer Schleim ab.

Hinsichtlich der Harn-Absonderung ist hauptsächlich der häufige Drang zum Uriniren, wobei jedoch stets wenig abgeht, zu bemerken; selbst des Nachts wird man sehr oft zum Uriniren geweckt. Dabei ist die geringe Menge von Harn gewöhnlich sehr übelriechend, bald säuerlich, wie Pferde-Harn, bald beißenden Geruchs, wie Tabak, bald ammoniakalischen Geruchs. — Die Farbe des Urines ist gewöhnlich ganz dunkel oder braun; nach kurzem Stehen pflegt er sich zu trüben und läßt dann einen weißlichen, oder auch einen hellrothen Satz fallen; zuweilen enthält er auch braunrothen Gries. — Von Schmerzen finden wir ein Brennen bei und nach dem Harnen, und ein Schründen oder einen Wundheits-Schmerz beim Harnen, besonders an der Eichel-Spitze.

Der Geschlechtstrieb wird von der Salpetersäure bedeutend erhöhet, wie sich aus den heftigen Erektionen des Nachts, aus den Samen-Ergüssen und aus der Geilheit, mit Abgang von Vorsteherdrüsen-Safte, hinreichend ergiebt. Ob der ebenfalls beobachtete mangelnde Geschlechtstrieb Wechsel- oder Nachwirkung sey, muß noch genauer ausgemittelt werden. Die Geschlechtstheile selbst werden vielfach und bedeutend angegriffen. Wir finden die Harnröhre schmerzhaft bei Berührung, ihre Mündung geschwollen und roth, Ausfluß

*) Bubonen syphilitischer Natur werden daher auch oft durch die Salpetersäure beseitigt, besonders wenn der Kranke früher schon viel Mercur verschluckt hatte. D. R.

blutigen Schleimes oder einer gelblichen Materie aus derselben *); heftiges Jücken am Hodensacke, an der Vorhaut und an der Eichel; Anschwellung und Brennschmerz oder Ziehen in den Hoden. An der Harnröhren-Mündung und im Innern der Vorhaut entstehen kleine Bläschen, welche in kleine, flache, gelbe Geschwürchen übergehen, die bald schmerzlos sind, bald an der geschwollenen Vorhaut stechend reißend, oder brennend schmerzen. Ferner bilden sich auf der Eichel rothe oder braunrothe Flecke, die schmerzhaft werden und sich mit Grind bedecken; oder es erheben sich fleischfarbene Auswüchse daselbst, die eine stinkende Feuchtigkeit von sich geben und bei Berührung leicht bluten. Vermöge dieser ihrer Eigenschaft, die Geschlechtstheile so eigenthümlich zu affiziren, gehört nun die Salpetersäure mit zu den schätzbarsten Heilmitteln in der Sycosis oder Feigwarzenkrankheit, in der sie, nach Hahnemann, abwechselnd mit der Thuya gegeben wird.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so bemerken wir da ein um 8 Tage zu frühes Erscheinen des Monatlichen; es ist, beim Eintritt, mit argen Kreuzschmerzen verbunden und, während seiner Dauer, von Drücken im Unterleibe, Zusammenziehen nach den Schamtheilen und einer großen Schwäche begleitet.

Außerdem beobachten wir noch einen Weißfluß von dehnig-schleimigem Abgange, oder von kirschbrauner Farbe und fauligem Geruche. In der Mutterscheide selbst aber findet sich ein flaches, gelbes Geschwür, brennend jückenden Schmerzes.

An den Organen der Respiration beobachtet man zuerst ein öfteres, heftiges Nießen und Kriebeln in der Nase, als sollte Nasenbluten oder Schnupfen entstehen. Es bildet sich aber auch häufig ein wirklicher Schnupfen aus, und zwar bald als Stockschnupfen, mit verstopften Nasenlöchern, Trockenheit im Halse und entzündeten und geschwollenen Nasenflügeln; bald als starker Fließschnupfen, mit großer Heiserkeit, Kopfschmerz und Husten. Der Hals nimmt an diesem katarrhalischen Zustande Antheil, indem man beim Athmen eine Rauhheit, beim Lesen aber ein Kratzen im Halse und Reiz zum Husten beobachtet. Der häufige Husten ist oft mit Drücken im Kopfe, mit Wundheit im Halse, mit Stichen im Halse oder Kreuze, mit Wundheits-Gefühl in der Brust verbunden. Häufig erfolgt auch, mit einem Kotzhusten, der Auswurf schwarzen, geronnenen Blutes, welches ebenfalls durch die Nase ausgeschnaubt wird.

In der Brust selbst finden sich verschiedene schmerzhafte Empfindungen. Ein Wundheits-Schmerz zeigt sich beim tief Athmen, Bücken und hoch Langen; ein zusammenziehender Schmerz in beiden Brustseiten, den Athem beengend und zum Zusammenkrümmen

---

*) Eine Gonorrhoea secundaria, die schon Jahre lang gedauert hatte, wich dem Acid. nitri und der Sepia. Vid. allg. hom. Zeitung, 1ster Band, S. 154.

[illegible] Sitten. Heiligen [illegible] Rel. II 536: / [illegible]
[illegible] bei alten Leuten (mager, [illegible], [illegible] /
[illegible] Widersprüche unerklärlich, [illegible]
[illegible], [illegible], [illegible] Sprüche / [illegible].
[illegible] Widersprüche [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zusammen. [illegible] Z[illegible].

nöthigend. — Stechende Schmerzen finden sich in den Seiten der Brust, oft zum Unterleibe und Rücken heraus, zuweilen auch mit Uebelkeit. — Ein Drücken reicht manchmal vom Halsgrübchen an bis in die Herzgrube herab, oder es wird, nach vielem, leerem Aufstoßen, in der Seite gefühlt.

Das Athemholen selbst wird ebenfalls gestört; der Athem ist oft kurz, ängstlich, keuchend; früh, oder auch beim Gehen im Freien, entsteht eine Engbrüstigkeit, daß man kaum noch einige Luft holen kann. Zugleich findet ein Blutandrang nach der Brust statt, welcher Angst und Hitze in der Brust erregt und öfters Herzklopfen verursacht*).

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so lehren die Beobachtungen, daß nach der geringsten Verkältung an diesen Theilen Schmerzen entstehen. Die Schmerzen selbst bestehen entweder in Stichen, oder in einem Gefühle von Kneipen im Rücken und zwischen den Schulterblättern, seltner in einem Drücken im Kreuze. Zuweilen entsteht ein Spannen in den Nacken-Muskeln oder im Kreuze, wovor man nicht tief athmen kann; auch wohl Genicksteifigkeit.

Die obern und untern Extremitäten werden auch von verschiedenen schmerzhaften Gefühlen heimgesucht. Die Achsel-Drüsen entzünden sich zuweilen, schwellen an und werden schmerzhaft. — Wir finden einen Verrenkungs-Schmerz sowohl im Arme, wo er die Biegung desselben erschwert, als auch im Hüft-Gelenke, beim Anfange des Gehens, so daß man hinkt und nur mit den Zehen auftreten kann; desgleichen im Knie-Gelenke, vorzüglich beim Absteigen der Treppen. — Drücken erscheint nur selten und zwar im Arme, im Hand-Gelenke und am Oberschenkel über dem Knie, wovon das Bein schwach und steif wird. — Stiche werden öfter beobachtet, namentlich in den mittlern Finger-Gelenken, bei der Bewegung, in den Knieen beim Stehen und Nachts, im Fuße mit seinen Knöcheln und an den Fußsohlen, während dieselben heftig schwitzen. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz treffen wir in den Muskeln des ganzen Armes, wo er das Heben erschwert, im Hand-Gelenke, in einzelnen Fingern, in den Beinen, wie von großer Ermüdung im ganzen Unterschenkel, wo er ein Lähmigkeits-Gefühl und Schwere verursacht. — Am häufigsten erscheint der ziehende Schmerz; wir bemerken denselben in den Armen und Fingern, in den Händen, in den Oberschenkeln von der Hüfte an bis in den Unterfuß, in den Knieen, wo er mit einem Zuck endigt, in der Wade, wo er ebenfalls zuweilen in ein krampfhaftes Zucken ausartet, und in den Unterfüßen bis an's Knie heran. — Auch Reißen wird empfunden in den Armen, besonders bei Bewegung, im Ellbogen-Gelenke und von da bis in das Hand-Gelenk, um die Hand-

---

*) Das Acid. nitri ist oft anwendbar in der geschwürigen Lungensucht, besonders nach vorgängigem Gebrauche des Kali carb. Hahnemann's chron. Krankh. IV. p. 209.

wurzel und im Vorderarme, im Oberschenkel vom Knie heran, beim Gehen und Niedersetzen, im Fuße und in der Ferse. — Außer der Eingeschlafenheit und dem Absterben, welches bisweilen einzelne Theile befällt, finden wir noch, daß die Hände und Füße bis an die Waden oft sehr kalt sind, so wie auch kalter Schweiß an den Füßen ausbricht. An den Händen sowohl, wie an den Zehen, erregt die Salpetersäure öfters Frostbeulen mit Jücken; an den Händen aber und zwischen den Fingern entsteht ein Ausschlag, mit jückendem Brennen, welches durch Reiben vergeht.

Endlich ist noch eines heftigen Klammes zu gedenken, der oft des Nachts und gegen Morgen, auch beim Ausstrecken des Unterfußes, die Waden ergreift, bisweilen selbst den ganzen untern Theil des Unterschenkels, der dann nicht minder beim Betasten schmerzhaft ist.

Acidum phosphoricum. Phosphorsäure.

Dieses krystallhelle Salz, welches leicht die Feuchtigkeit der Luft anzieht und zerfließt, keinen Geruch, aber einen angenehmen sauren Geschmack besitzt, wird nach Hahnemann's Vorschrift auf folgende Art gewonnen. Man übergießt ein Pfund weiß gebrannter Knochen in einem porzellanenen Napfe mit einem Pfunde der stärksten Schwefelsäure, rührt das Gemisch in 24 Stunden mehrmals mit einer gläsernen Röhre um, mischt dann zwei Pfund guten Branntwein darunter, und preßt das Ganze zwischen Bretern aus. Das hell Abgegossene dickt man über dem Feuer in einer porzellanenen Schale ein und schmelzt es darin bei Glüh-Hitze. Die erste Auflösung dieses Salzes zu homöopathischem Gebrauche geschieht in einem Gemische aus 9 Theilen Wasser und einem Theile Weingeist, indem man auf 100 Tropfen hiervon einen Gran von diesem Salze nimmt. Von dieser Auflösung wird wiederum ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist durch zwei Armschläge innig gemischt, worauf man die Kraftentwicklung bis zum Trillionfachen, der zeither angenommenen homöopathischen Gabe, nach der bei den Homöopathen üblichen Bereitungsart fortsetzt.

Die Wirkungsdauer einer davon gereichten Gabe hat Hahnemann in chronischen Fällen über zwei Wochen anhaltend beobachtet. Gegen eine allzustarke Wirkung derselben fand er den Kampher wirksam *).

Die Phosphorsäure ist von den Aerzten der älteren Schule in mehren Krankheiten angewendet worden. So hat man, in der Vor-

---

*) Auch die Phosphorsäure ist neuerdings den antipsorischen Heilmitteln beigezählt worden. — Jahr giebt in seinem neuesten Werke dieser Arzenei eine Wirkungsdauer von 7 Wochen, ferner nennt er auch noch Coffea als Antidot.

[illegible] nichts & einmal zu geben.

~~[illegible]~~ [illegible] mit [illegible]
(demi perte de connaissance), [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] alt.) — [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Epilepsie [illegible]

aussetzung, daß sie ein kräftiges, eingreifendes Reizmittel sey, namentlich in Nervenfiebern Gebrauch von ihr gemacht. Die Homöopathie, welche sich nicht durch den Krankheitsnamen zur Anwendung irgend eines Mittels leiten läßt, sondern die Symptome jedes individuellen Krankheitsfalles scharf in's Auge faßt und den krankhaften Zufällen möglichst ähnliche arzneiliche Symptomengruppen entgegensetzt, um dadurch die Heilung sicher zu bewerkstelligen, hat den Gebrauch der Phosphorsäure ebenfalls nützlich befunden in gewissen gefahrdrohenden Zuständen, welche den Anfang der sogenannten **Febris nervosa stupida** bezeichnen. Nicht Vermuthung, sondern Vergleichung der Zufälle der Krankheit mit den von der Phosphorsäure am gesunden Organismus beobachteten Symptomen leitete die Wahl, worauf die Heilung schnell und sicher erfolgte*). Statt der andern Krankheitsformen, in denen die Allöopathie nach Willkühr und Hypothesen sich dieser Arznei bedient hat, Erwähnung zu thun, gehe ich sogleich zur Betrachtung derjenigen Zufälle und Beschwerden über, welche die Phosphorsäure bei ihrer Anwendung im gesunden menschlichen Körper an den Tag gegeben hat, woraus allein mit Gewißheit erkannt werden kann, für welche Krankheitszustände sie als heilende Potenz angesehen werden dürfe.

Nehmen wir zuvörderst im Allgemeinen auf die Tageszeit Rücksicht, in welcher die Phosphorsäure hauptsächlich ihre Wirkungen zu äußern pflegt, so scheint es, bei Vergleichung der Symptome, vorzugsweise der Morgen und Abend zu seyn, doch entwickeln sich auch mehr Zufälle bald nach dem Essen. Viele ihrer Beschwerden erscheinen in der Ruhe, viele auch bei der Bewegung; mehrmals ward indessen auch beobachtet, daß Bewegung eine Verschlimmerung hervorbrachte, so wie hinwiederum mehre Zufälle nur dann sich zeigten, wenn eine Veränderung der Lage vorgenommen ward, wo die Beschwerden dann nur im Anfange des Gehens, oder wenn er sich eben setzte, empfunden wurden.

Die Phosphorsäure erregt an sehr vielen Theilen des Körpers verschieden geartete Schmerzen, unter denen sich, als am häufigsten vorkommend, folgende Arten besonders auszeichnen: der brennende Schmerz, welcher sowohl an den äußern, wie an den innern Organen beobachtet wird; ein drückender Schmerz, häufig einfach erscheinend, sehr oft aber auch mit dem Gefühle von Klemmen verbunden, als klemmender Druck. Stechende und reißende Schmerzen sind auch nicht selten und in jeder bösen oder beschädigten Stelle am Körper, selbst in den Wunden der Knochen, wird häufig ein schrün-

*) Arch. f. d. Hom. I. 1. p. 92 u. s. w. V. 1. p. 79. — In der allgem. hom. Zeitung, Band I. p. 48, führt der Rezensent von Hartmann's spec. Therapie, die Redennlust, ein charakteristisches Symptom der Phosphorsäure, als ein wichtiges Zeichen für die Wahl dieses Mittels im Typhus an. — Ib. Band III. p. 27 heißt es: wenn Durchfälle, Maulfaulheit, große Schwäche, dumpfe Unbesinnlichkeit ein nervöses Fieber begleiten, dann ist dieses Mittel ganz an seiner Stelle.

dender oder Wundheits-Schmerz wahrgenommen. Noch verdient ein sehr empfindlicher Schmerz Erwähnung, nämlich ein Schaben wie mit einem Messer, auf der Beinhaut aller Knochenröhren des ganzen Körpers, woraus man vielleicht auf die Tendenz der Phosphorsäure, das ganze Knochensystem krankhaft zu affiziren, nicht mit Unrecht schließen dürfte.

Zu den allgemeineren Zufällen, welche die Phosphorsäure im Organismus hervorruft, gehört ferner das Gefühl von Eingeschlafenheit in den Extremitäten, früh und Abends, welches zuweilen in wirkliches Einschlafen der Theile übergeht, so daß er die Glieder nicht selbst bewegen kann, sondern durch Andere von der Stelle heben lassen muß.

Auf der allgemeinen Hautoberfläche erregt die Phosphorsäure häufig ein Kriebeln und Jücken, wie Ameisenlaufen, zuweilen mit einzelnen feinen Stichen gemischt. Oft ist dieses Jucken auch brennend und stechend und wird, nach geschehenem Kratzen, in vermehrtes Brennen und Stechen umgewandelt. Die durch dieses Jücken bereits angedeutete Wirkung des Arzneimittels auf das Hautsystem überhaupt spricht sich noch deutlicher aus durch die Erregung verschiedenartiger Ausschläge, welche ich hier sogleich im Zusammenhange anführen will. Es werden zuvörderst rothe Flecke beobachtet, theils an den Ober- und Untergliedmaßen, welche wie Feuer brennen; theils auf der geschwollenen Nase und an den Seiten derselben, mit einer spannenden Empfindung; oft auch erhält der ganze Körper eine röthere Farbe, als gewöhnlich, und es zeigen sich hier und da große rothe Flecken und Streifen, welche über 24 Stunden dauern und wobei der Körper gegen die äußere Luft sehr empfindlich ist. — Eine andere Art Ausschlag ist ein Friesel am ganzen Körper, welches mehr brennt, als jückt. — Der Ausschlag erscheint ferner oft unter der Gestalt von Blüthen, theils ganz ohne Empfindung, wie er mehrmals auf dem Rücken der Finger und zwischen denselben beobachtet ward; theils blos beim Berühren oder Reiben der Kleider empfindlich, wo er dann hauptsächlich im Gesichte, auf den Backen und der Nase, oder an dem Halse, der Brust und dem Rücken, vorzüglich über den Schulterblättern erschien und sich besonders Abends zeigte. Zuweilen begleitete denselben ein Wundheits-Schmerz, sowohl für sich, als auch beim Befühlen, oder ein brennender Schmerz, mit welchem verbunden er einmal auf der vordern Seite des Hodensackes und dem hintern Theile der Ruthe vorkam, oder es entstanden Blüthchen auf dem Knie und an der Wade, welche anfangs blos jückten und erst nach dem Kratzen ein Brennen hinterließen. Im letztern Falle flossen die Blüthen zusammen, griffen um sich und wurden zu leicht blutenden Geschwüren. Eine seltener beobachtete Empfindung ist der klopfende Schmerz in den Blüthchen. Aehnlich diesem Blüthen-Ausschlage sind die Bläschen, welche nach vorgängigem Kriebeln, unter der Eichel neben dem Fleischbändchen entstanden, feuchteten und jückten.

[illegible] II, 1929.

[illegible]

Die Einwirkung der Phosphorsäure auf das allgemeine Befinden verräth sich ferner noch durch einen gewissen Grad des Sinkens der Kräfte, indem theils eine Mattigkeit im ganzen Körper, theils und besonders früh ein Zerschlagenheits-Gefühl in den Gelenken der Arme, der Beine und am Genicke beobachtet wird. Dieses Gefühl von Mattigkeit des Morgens nöthigt zuweilen zum nochmaligen Niederlegen und ist Ursache, daß oft beim Gehen im Freien ein starker Schweiß entweder am ganzen Körper, oder an einzelnen Theilen, wie z. B. an den Zeugungstheilen, ausbricht. Dieses allgemeine Ergriffenseyn des Organismus giebt sich auch durch eine blasse, elende Gesichtsfarbe zu erkennen, der Körper verliert an Volumen, magert ab, die Augen sind glanzlos, matt, eingefallen, mit blauen Rändern rings umher.

Unter starkem und häufigem Gähnen erscheint ein hoher Grad von Tags-Schläfrigkeit, die öfters in eine Art von Schlafsucht ausartet, so daß die Versuchsperson mitten im Reden oder Schreiben unwiderstehlich in einen festen und tiefen Schlaf verfällt. So wird auch Abends eine sehr zeitige Schläfrigkeit beobachtet, die selbst früh, nach dem Erwachen aus dem Schlafe, noch nicht verschwindet, so daß er nicht aus dem Schlafe zu ermuntern ist, sondern mißlaunig, matt und schläfrig bleibt. — Als eine Wechselwirkung erscheint das späte Einschlafen des Abends, theils veranlaßt durch Hitze und Schweiß, theils durch Täuschungen der Phantasie, indem der Erkrankte z. B. lauter Ziffern vor den Augen zu sehen glaubte, ein Zustand, der durch Aufrichten verging. — In dem durch öfteres Aufschrecken und Aufwachen gestörten Schlafe sehen wir von der Phosphorsäure viele Träume erregt, öfters blos gleichgültigen, öfters aber ärgerlichen und ängstigenden Inhalts. — Es wurden außerdem noch einige besondere Zufälle in der Nacht beobachtet, wie z. B. ein Herzklopfen nach jedem Aufschrecken im Schlafe, ein Heißhunger, der aus dem Schlafe weckt, nächtliche Samenergießungen ohne Ruthesteifheit, die öfters unter geilen Träumen erfolgen.

Auf den innern Gebrauch der Phosphorsäure erfolgen nicht unbedeutende fieberhafte Bewegungen im Organismus, welche sich zuvörderst dadurch auszeichnen, daß die Anfälle, die meist des Abends vorzukommen scheinen, gewöhnlich von keinem Durste begleitet werden.

Der Fieberfrost von Phosphorsäure pflegt, wie bereits angedeutet worden, meist Abends einzutreten, und besteht öfters in Anfällen, denen entweder eine partielle, oder allgemeine durstlose Hitze folgt; oft ist es ein arger Schüttelfrost, ein Frost zum Zittern; oft ist es blos ein Paroxysm von allgemeinem stundenlangem Froste und Kälte, ohne Durst und ohne nachfolgende Hitze; häufig ist es ein öfterer Wechsel von Schauder, Frost und Hitze, die Hitze oft nur an einzelnen Theilen, während es ihn am ganzen Leibe kalt überläuft; zuweilen ist es ein Frost- und Kälte-Gefühl an einzelnen Theilen, oder ein partieller Schauder, z. B. über den Unterleib, mit kalten Fingerspitzen. Als

Erscheinungen, welche den Frost begleiten, wird bisweilen Herzklopfen und Ziehen in den Gliedern beobachtet.

Die Fieberhitze erscheint ebenfalls gewöhnlich Abends und zwar entweder ohne vorgängigen Frost, als allgemeine Hitze über den ganzen Körper, bisweilen nur am Kopfe und im Gesichte, ohne Durst, oft mit Gefühl von Bangigkeit; oder es geht derselben ein Frost voran, worauf sie über den ganzen Körper ausbricht, oft so stark, daß er fast bewußtlos wird, oft auch einzelne Theile, besonders das Gesicht, ergreifend, wobei die Füße kalt bleiben; oder die Hitze wechselt in kurzen Zwischenräumen mit überlaufenden Frostschaudern ab. — Die Aufregung des Gefäßsystems giebt sich auch durch einen starken und vollen Schlag der Arterien und durch ein Auflaufen der Schläfearterien und der Adern an den Händen zu erkennen.

Auch Schweiß erfolgt auf den Gebrauch der Phosphorsäure, und es erscheint derselbe entweder nach Anfällen von Fieberschaudern, des Nachts, besonders stark an Kopf und Brust, mit einem nachbleibenden Gefühle von Abmattung, oder er bricht erst gegen Morgen aus, zuweilen unter schweren Träumen.

Betrachten wir nun die verschiedenen Umstimmungen des Gemüthes, so finden wir zuerst eine große, mit der Aufregung des Gefäßsystems in Verbindung stehende und durch Toben, Drängen und Treiben im Blute sich offenbarende Unruhe, eine innere Unruhe, die den Erkrankten an aller Arbeit verhindert, verbunden mit Beängstigungen, die ihn zum Niederlegen nöthigten. Verwandt mit dieser Unruhe ist eine gewisse Hastigkeit, die sich theils beim Sprechen äußert, theils auch dadurch, daß die früher sehr geduldige Person nun Alles nicht geschwind genug bekommen kann. — Eine andere Art der Gemüths-Umstimmung ist eine gewisse Niedergeschlagenheit*), Weinerlichkeit und Traurigkeit aus Sorge über die Zukunft, bei welcher auch der besondere Umstand bemerkt wurde, daß dieselbe blos beim Gehen im Freien sich offenbarte und bei fortgesetztem Gehen gesteigert wurde, zu Hause hingegen allmälig abnahm und in heitere Stimmung überging. Als eine seltnere Wechselwirkung wurde zuweilen eine ausgelassene Lustigkeit beobachtet. — Ferner findet man noch einen hohen Grad von Eigensinn und Aergerlichkeit über Kleinigkeiten aufgezeichnet, so daß er wie außer sich und heiß wird. — Als eine besonders charakteristische Eigenheit der Phosphorsäure stellt sich uns endlich noch dar: eine stille Verdrießlichkeit und Rede-Unlust, wornach der Erkrankte wenig spricht und die an ihn gerichteten Fragen nur ungern beantwortet; selbst in dem äußern Ansehen spricht sich das Gemüthsleiden aus, indem man ihm die üble Laune und das mürrische Wesen deutlich ansieht. — Auch bei dem Schwindel läßt sich die

---

*) In der allg. hom. Zeitung, Band I. p. 161, wird Acid. phosph. als ein ausgezeichnetes Mittel gegen die durch lange anhaltenden Kummer entstandenen Beschwerden empfohlen.

[illegible] [illegible] j. Typhus

Trennung mit [illegible] der. p. 45.

d. Vorstandsversammlung nach [illegible], [illegible]
[illegible] u. [illegible] u. [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]. [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 147.

Nichts [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] v. [illegible].

Eigenheit dieses Heilmittels, seine Hauptwirkungen früh oder Abends zu entwickeln, nicht verkennen, indem wir den von ihm erregten Schwindel hauptsächlich zu diesen Tageszeiten antreffen. Er äußert sich gewöhnlich beim Aufstehen aus dem Bette, oder beim Stehen und Gehen, seltner oder gar nicht im Sitzen. Dem Ergriffenen ist wie trunken, er taumelt, die Gegenstände scheinen sich zu drehen, der Kopf will vor- oder rückwärts sinken. — Das Denkvermögen erleidet verschiedenartige Störungen, es entsteht eine Unfähigkeit, richtig zu denken, indem er theils von einem Gedanken nicht loskommen, theils die Gedanken nicht in gehörige Verbindung bringen kann; zuweilen ist die Kopfschwäche so bedeutend, daß er schwindlich wird, wenn er über etwas nachdenken soll und, wenn er allein ist, in völlige Gedankenlosigkeit und Unbewußtseyn verfällt. Oft ist die Phantasie in erhöhter Thätigkeit und bringt, während des Lesens, ganz andere Gedanken herbei, bei gleichzeitig vermindertem Fassungs- und Erinnerungsvermögen; oder es finden Täuschungen der Sinne statt, er glaubt den Glockenschlag zu hören und neben ihm liegende Dinge sich bewegen zu sehen, wähnt stets Ziffern vor den Augen zu haben.

Der Kopf wird von dieser Arznei bedeutend angegriffen, und ich erwähne zuvörderst die Eingenommenheit und Wüstheit entweder des ganzen Kopfes, oder des Vorderkopfes, ein Gefühl, ähnlich dem, welches nach einem vorgängigen Rausche zurückbleibt, ein dämisches Wesen, wie Dummheit, zuweilen auch mit Sumsen und Sausen im Kopfe verbunden. Es entwickeln sich ferner verschiedene Arten Kopfschmerz oft in dem Grade, daß sie zum Liegen nöthigen, nicht selten durch Husten, durch die geringste Erschütterung und Lärm auf's Heftigste vermehrt. Häufig bemerken wir einen drückenden Schmerz in der Stirne, auf dem Wirbel, im Hinterhaupte und an den Schläfen, oft so heftig, daß der Kranke vor Schmerz kaum reden kann und die leiseste Bewegung ihn erhöht; zu andern Zeiten mit der Empfindung, als würde das Gehirn aufwärts oder nach außen gedrückt. Der Druck äußert sich nicht immer als einfacher Druckschmerz, sondern häufig als klemmender oder ziehender Druck in den Schläfen und dem Hinterhauptbeine, oder als reißender Druck im Hinterhaupte; in allen diesen Fällen bei Bewegung und Lärm heftiger; er ist auch nicht allezeit gleichmäßig andauernd, sondern öfters absetzend, wie mit einem stumpfen, harten Körper, und zuweilen begleitet denselben eine große Schwere des Kopfes, als läge eine Last auf demselben. — Nicht selten treffen wir auch den stechenden Kopfschmerz, oft als starkes, hitziges Stechen in der Schläfe bis in's Auge, zuweilen als absetzende, stumpfe Stiche zur Stirne heraus oder in der Schläfe, auch als spitzige Stiche äußerlich auf dem Wirbel, durch Berühren verstärkt. Brennender Kopfschmerz ward oben im Gehirne beobachtet, besonders aber eine brennende Empfindung auf dem Haarkopfe und an der Stirnhaut, oder ein brennender Wundheits-Schmerz seitwärts im Nacken. — Der einfach

reißende Schmerz nimmt vorzüglich den Scheitel, das Hinterhaupt und die Schläfe ein, von wo er sich bis vor in die Stirne erstreckt und bei Bewegung heftiger wird; in andern Fällen war das Reißen mit klemmendem Drucke im Gehirne verbunden, oder es gab sich als reißender Druck im Hinterhaupte zu erkennen. — Seltnere Arten des Kopfschmerzes sind das Pochen und Schlagen im Kopfe, wie Pulsschlag, oder wie mit einem Hammer; das Zucken in und durch den Kopf, im Takte des Pulses; die einzelnen Rucke und Stöße; das Bohren und Wühlen am Wirbel oder im Hinterhaupte; das Gefühl, als würde das Gehirn zusammengepreßt oder mit einer Zange zusammengekniппen. Noch ist äußerlich auf dem Haarkopfe die Empfindung, als ob Jemand an der Stelle bei den Haaren raufte, zu bemerken, mit welcher sich zugleich eine schmerzhafte Erhöhung daselbst bildet.

An den Organen des Seh-Vermögens treten mannigfache nicht unwichtige krankhafte Erscheinungen hervor. Was das Ansehen des Auges überhaupt betrifft, so finden wir dasselbe glanzlos, matt, gläsern, eingefallen und mit blauen Rändern umgeben. — An den Augenlidern selbst wurde Entzündung, Geschwulst und Röthe wahrgenommen. — Was den Zustand der Pupillen betrifft, so scheint es, als ob die Einwirkung der Phosphorsäure in Wechselwirkungen bestehe, indem nach einigen Beobachtungen, bald nach dem Einnehmen, eine bedeutende Verengerung, nach andern aber eine ungewöhnliche Erweiterung der Pupille zu erfolgen schien; die Verengerung geschah ohne Verminderung der Sehkraft, die Erweiterung ward immer sichtlicher, je mehr die Augen zum Sehen angestrengt wurden. — Unter den Schmerzen, von denen das Auge vorzugsweise ergriffen wird, ist zuerst der Brennschmerz bemerkenswerth; er kommt hauptsächlich in den Augendecken, unter dem Augenlide und in den Augenwinkeln vor, zuweilen auch als brennendes Jücken, und verursacht, daß der Kranke Abends nicht in's Licht sehen kann, auch wohl Ausfluß heftig brennender Thränen. Mitunter ist es blos ein schnell vorübergehendes Brennen, als wenn man an etwas Flüchtiges röche. Dem Brennen entgegengesetzt ward auch ein Gefühl von Kälte an den innern Rändern der Augenlider, beim Zuschließen derselben, bemerkt. — Eine andere Art von Augenschmerzen ist der drückende Schmerz, wobei es scheint, als würden die Augäpfel gewaltsam zusammen und in den Kopf gedrückt, oder wie wenn man zu lange auf einen Gegenstand gesehen hat, oder als wenn die Augen zu groß wären und in ihren Höhlen nicht Raum hätten. Auch den äußern Umgebungen des Auges theilt sich dieser Schmerz mit und erscheint theils als Druck und Gefühl von Schwere in den Augenlidern, theils als drückendes Klemmen an dem obern Augenhöhl-Rande. — Der stechende Schmerz an den Augen ist ebenfalls nicht selten; er zeigt sich theils als stechendes Ziehen durch die Augenlider, von einem Winkel nach dem andern hin, theils als schnelle Stiche unter dem

lustig, zu weich, oder gemeinen Ernsten. V. Bd.

[illegible] und [illegible] oder
Schwankungen – auch [illegible] nach N. Kl.

[illegible] bei welchem Kinder auf die Natur.
Neigung sich in die Natur zu [illegible]. El. Bü.

Augenlide, so daß man das Auge zudrücken muß, theils als scharfes Stechen in dem Umfange der Augenhöhle. Im Weißen des Auges entstand ein gelber Fleck.

Als Fehler der Sehkraft selbst ward eine Augenschwäche beobachtet, verbunden mit einer Trübsichtigkeit, wobei die entfernten Gegenstände wie in einen Nebel gehüllt waren, und nur bei angestrengtem Sehen deutlicher wurden, nahe helle Gegenstände aber blendeten und verursachten ein Drücken in den Augen. Während des Lesens bei Lichte entstand ein Flimmern vor den Augen, so wie bei langem Hinsehen auf eine Stelle es vor denselben zu fippern beginnt, mit Druck im innern Augenwinkel; durch Reiben des Auges und Vorhalten der Hand vergeht die Taubheit.

An den Ohren beobachten wir ein Ziehen oder einen schmerzlich ziehenden, krampfhaften Schmerz innerlich und äußerlich; ein Reißen im äußern und innern Gehörgange und in dem Ohrknorpel, das sich auch den benachbarten Theilen mittheilt und das Gefühl hervorbringt, als würde der Unterkiefer aus seinem Gelenke, vorne am Ohre, herausgerissen. Nicht selten ist der stechende Schmerz im innern Ohre, der das Eigne hat, daß er besonders durch jeden Glockenschlag und jeden musikalischen Ton hervorgerufen wird, während unmelodische Töne und Lärm ohne alle Einwirkung sind; die Stiche selbst sind zuweilen mit dem Gefühle von Brennen oder Jücken verbunden.

Unter den Störungen des Gehöres selbst bemerke ich zuerst das Klingen, wie von Glocken, in den Ohren, das Schreien in denselben beim Schnauben und das Brausen vor den Ohren, zuweilen mit Schwerhörigkeit begleitet; letztere fand auch, nach einigen Beobachtungen, allein statt, so daß die Versuchsperson die Schläge einer Taschenuhr in mäßiger Entfernung entweder gar nicht, oder doch schwächer als sonst hörte. Merkwürdig für die Phosphorsäure bleibt aber besonders die hervorgebrachte Abneigung gegen Musik, welche nicht nur, wie bereits oben bemerkt worden, im Stande war, Stiche in den Ohren zu erregen, sondern auch überhaupt dem Versuchenden unleidlich blieb, selbst wenn sie keinen Schmerz veranlaßte.

An dem Organe des Geruches, der Nase, sind bisher nur wenige normwidrige Erscheinungen beobachtet worden, die sich hauptsächlich auf Jücken, Blüthenausschlag und Geschwulst des mit rothen Flecken besetzten Nasenrückens beziehen; außerdem ward noch Nasenbluten und öfteres Blutschnauben bemerkt.

An den Lippen zeigen sich Ausschläge, welche theils in Blüthen brennenden Schmerzes, theils in einem gelbbraunen, krustigen, unschmerzhaften Exanthem bestehen; oder Risse und schwärende vertiefte Stellen, entweder mit spannendem und beißendem, oder Wundheits-Schmerze. An ihnen und an der Backenhaut um die Mundwinkel wird häufig ein heftig brennender Schmerz empfunden und ein ähnliches Brennen, wie von etwas Aetzendem, findet sich auch an

mehren Stellen der Zunge und selbst hinten am Gaumen-Vorhange. Noch ist des stechenden Schmerzes zu gedenken, den wir an der Zunge, sowohl an der Spitze, wie auch an den Seiten derselben beobachten. Im innern Munde, auf der Zunge und am Gaumen wird in der Regel eine große Trockenheit wahrnehmbar, ohne Durst, mitunter bei einer Menge geschmacklosen, klebrigen Schleimes, den er öfters ausspucken muß.

Das Zahnfleisch ist geschwollen und bei Berührung schmerzhaft, auch erfolgt aus demselben bei der geringsten Berührung ein Bluten, wie es ebenfalls aus einem hohlen Zahne ziemlich copiös beobachtet wurde.

An den Zähnen selbst wird zuweilen ein brennender Schmerz empfunden, gewöhnlich im hohlen Zahne, oder in den Vorderzähnen, da er dann Nachts erschien. Wie oben an dem Haarkopfe und an den Augenlidern, dem Brennen entgegengesetzt, ein Kälte-Gefühl beobachtet wurde, so finden wir etwas Aehnliches bei den Zähnen wieder, indem bei dem Kauen eine schmerzhaft kalte Empfindung in den Wurzeln der Zähne angegeben wird, die sich nach dem Essen wieder verliert. Von andern Arten des Zahnschmerzes finden wir noch den bohrend stechenden Schmerz, der sich mit Backengeschwulst endigt, und ein Reißen, besonders in den obern Zähnen, bis in den Kopf, als wenn der Zahn herausgetrieben würde, durch Bettwärme und angebrachtes Heiße oder Kalte verschlimmert.

Der innere Hals wird von der Phosphorsäure auch krankhaft affizirt und es zeigen sich mehre Zufälle, welche denen eines entzündlichen Zustandes ähneln. Wir finden zuvörderst das Gefühl von Wundheit an den Organen des Schlingens, eine Empfindung wie roh, die sich nicht nur am Gaumen-Vorhange und an den hintern Nasenöffnungen, sondern auch tiefer im Halse äußert und gewöhnlich beim Schlingen, dann und wann aber auch beim Reden und Ausathmen vorzüglich fühlbar wird; zuweilen erstreckt sich dieser kratzig wunde Schmerz bis in die Ohren, wo es zugleich kratzig stechend schmerzt, oder er ist auch mit dem Gefühle von Brennen verbunden. Die zweite Art des von der Phosphorsäure erregten Halswehes ist der stechende Schmerz beim Hinterschlingen des Essens, der beim Schlingen des Speichels zu drückendem Stechen wird, welches so lange anhält, als das Schlingen dauert; dieses stechende Halsweh sahe man nach einem heftigen abendlichen Froste, welchem früh Gesichts-Hitze und Trockenheit im Munde folgte, eintreten. An diesem entzündlichen Zustande nimmt öfters auch die Drüse unter dem Unterkiefer-Winkel Theil, indem sie bei Berührung drückend stechend schmerzt. — Die äußern Hals- und Nackenmuskeln erleiden eine schmerzhafte Steifheit, welches Gefühl sich strammend bis an den Kopf erstreckt; auch ein schmerzhaftes Drücken wurde äußerlich vorne und auf den Seiten des Halses beobachtet, ohne durch Schlingen oder Sprechen verschlimmert zu werden.

[illegible] Zeuge [illegible] bis [illegible] an. [illegible] in Gehirn.
[illegible] d. Zeuge. v. R.! Macht [illegible] unwill-
kürlich in die Zeugen (v. R.)

Unendlichkeit[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
Neigung z. [illegible] u. [illegible]
[illegible] u. seiner Zeiten u. Gedanken.

Wir kommen nun zu den gastrischen Beschwerden und denjenigen krankhaften Zufällen, welche sich an den Organen, die dem Verdauungsgeschäfte vorstehen, zu erkennen geben. Unter diesen Beschwerden zeichnet sich vor allen Dingen der Einfluß aus, den der Genuß des Brotes beim Gebrauche der Phosphorsäure auf die Organe der Verdauung äußert, indem wir beobachten, daß dasselbe den Versuchenden anekelt und ihm widersteht, beim Genusse selbst schmeckt es ihm bitter wie Galle, es verursacht ein kratziges Gefühl im Halse und hinterläßt lange, selbst bis zum Morgen, einen Nach-Geschmack im Munde. Der Mundgeschmack wird faulig dunstig, lätschig, auch wohl kräuterartig. Außer diesem ist noch eine bedeutende Absonderung säuerlichen Speichels im Munde bemerkbar, oft auch mit fortwährend säuerlichem Geschmacke im Munde.

Was das Verlangen auf Speisen und Getränke betrifft, so wurde bisher nur Appetitlosigkeit, wobei das Essen blos einen geringen, obschon nicht fremden Geschmack hat, als Erstwirkung der Phosphorsäure bemerkt, so wie auch, bei Vergleichung der fieberhaften Zufälle und Mund-Trockenheit, welche gewöhnlich von keinem Durste begleitet waren, Durstlosigkeit eine Hauptwirkung dieser Arznei zu seyn scheint. Als *eine* besondere Art des Durstes, oder als eine seltnere Wechselwirkung würde daher der in einzelnen Fällen beobachtete große Durst auf kalte Milch oder Bier, und der Früh-Durst bei schleimigem und ölichtem Geschmacke im Munde angesehen werden müssen, worüber fortgesetzte genaue Prüfungen erst genügend entscheiden können.

Aufstoßen findet sich bei diesem Mittel entweder von bloser Luft, da es dann besonders häufig nach dem Essen und auf vorgängiges Kollern in der Magengegend erfolgt; oder es ist ein säuerliches, auch wohl brennendes, säuerliches Aufstoßen, welches zuweilen unvollendet bleibt und nicht bis vor in den Mund gelangt. — Uebelkeit sehen wir häufig erfolgen; sie entsteht zuweilen im Gaumen, oder auf der Brust unter Zusammenlaufen von Wasser im Munde, oder nach Winden im Magen auf's Essen, so heftig, daß man sich zu Bette legen muß. Sie geht öfters in wirkliches Erbrechen über, wodurch zuerst die genossenen Speisen, dann aber andere schadhafte Stoffe, den ganzen Tag hindurch bis zum nächsten Morgen hin, ausgeleert werden.

Nach dem Essen entwickeln sich mehre krankhafte Zufälle, z. B. eine Kopf-Eingenommenheit, oder eine so große Abspannung, daß man nicht ausdauern kann, sondern sich niederlegen muß. Besonders scheint aber der Magen krankhaft ergriffen zu werden, denn wir beobachten zuweilen schon vor, jedesmal aber nach dem Essen ein Drücken im Magen, wie eine niederdrückende Last, häufig durch Bewegung verschlimmert, gewöhnlich mit großer Schlaflosigkeit verbunden. Dieses Gefühl von pressendem Drücken verbreitet sich oft über die Hypochondern und erregt, nebst der Empfindung von

Vollseyn im Unterleibe, dann und wann eine große Angst, als dürfe man nicht leben bleiben.

In der Magen-Gegend sowohl, wie im Oberbauche, erregt die Phosphorsäure häufig ein Kollern und Knurren, worauf jezuweilen Aufstoßen von Luft erfolgt. Eine ähnliche Erscheinung ist das Gluckern im Leibe, wie von darin enthaltenem Wasser, wenn er sich vor- oder rückwärts biegt, oder den Unterleib befühlt. In naher Verbindung mit dem Kollern und Knurren stehen wohl die Blähungen, deren sich weit mehr, als in gesunden Tagen erzeugen und die oft eine bedeutende Anspannung und Aufgeblasenheit des Unterleibes erzeugen, die jedoch nach Abgang derselben bald wieder nachläßt.

Klemmendes Bauchweh finden wir Abends, beim Spazierengehen; ein drückendes Klemmen, sowohl periodisch erscheinend, als auch zuweilen anhaltend, unter den kurzen Ribben beider Seiten und von da bis in die Nabel-Gegend. — Der brennende Schmerz, den wir von dieser Arznei so oft antreffen, erscheint auch im Unterleibe wieder, woselbst er theils als ein Brennen im Magen vorkommt, welches unter der Herzgrube entstand und sich dann nach der linken Seite hinzog, theils als Brennschmerz in einer Stelle der Leber-Gegend, theils als Brennen und Schründen in der Nabel-Gegend. — Die schneidenden Schmerzen sind ebenfalls nicht selten; sie erscheinen theils allein als schneidendes Bauchweh im Gehen, theils als schneidendes Bauchkneipen, wie bei entstehendem Durchfalle, Abends vor dem Schlafengehen oder in der Nacht, theils mit andern Schmerzen verbunden, wie z. B. mit ziehendem Schmerze im Becken, oder mit spitzig drückendem Schmerze im Steißbeine. — Die stechenden Schmerzen finden sich entweder als absetzende, drückende, stumpfe Stiche um die Nabel-Gegend herum, oder als feine Stiche im Unterleibe, nach der Herzgrube herauf, vorzüglich beim Aufrichten des Körpers im Sitzen, auch wohl heftiger beim Einathmen, zuweilen als Stechen im Unterbauche, gleich über dem Schooße, mit der Eigenheit, daß sie nur bei Veränderung der Lage entstehen, z. B. wenn er zu gehen anfängt oder sich eben setzt. Auch in den Bauchmuskeln und der Haut des Bauches werden theils einfach stechende Schmerzen, theils bohrende Stiche beobachtet, die sich beim Ein- und Ausathmen gleich bleiben. — Ein seltner vorkommender Schmerz ist der spannende oder spannend stechende Schmerz, welcher entweder den ganzen Oberbauch, oder blos die eine Bauch- und Brustseite einnahm, so daß der Erkrankte fast gar nicht athmen konnte. — Außer den bisher angegebenen schmerzhaften Zufällen beobachtete man auch noch des Morgens, beim Stuhlgange, ein Zusammenziehen der Gedärme und darauf ein Beißen im Mastdarme, oder ein heftiges, kneipendes Zusammenziehen der Gedärme von beiden Seiten der Nabel-Gegend. — Endlich muß ich noch anführen, daß nicht nur ein Druck an mehren Orten des Unterbauches überhaupt, sondern auch ein herausdrückender Schmerz im Schooße, wie bei Entstehung eines Bru-

Bärthe bei Nasenbluten in 3t Stad. d. Typhus. Pag I, 127.

Mitschwingen [illegible] mit gelbbraun. [illegible] v. Bö.
(Zahnreisse)
Angst u. Unruhe vor der Genesung. Bö.

Verstimmung gibt [illegible] mit Weinen u. [illegible] [illegible].

ches, sich zu äußern pflegt, nach dem Gebrauche der Phosphorsäure bemerkt worden ist.

Ich komme nun zu denjenigen abnormen Erscheinungen, welche sich am Mastdarme und hinsichtlich der Ausleerungen durch den Stuhl ereignen. Wir finden da zuvörderst einen reißenden Schmerz im Mastdarme und After, welcher sich auch bis in die männliche Ruthe erstreckt, auch mit Durchfalls-Regung, ohne darauf erfolgenden Stuhl. Am äußern Umfange des Afters wurde noch ein jückendes Fressen über dem Mastdarme, am Steißbeine, und jückende Stiche am After beobachtet.

Wir beobachten einerseits öftere breiige, weiche Stühle, die selbst oft in Durchfall, der nicht schwächend, zuweilen von weißgrauer Farbe ist, übergehen; mitunter geht selbst, bei dem Gefühle einer abgehenden Blähung, schnell und unwillführlich etwas breiiger Stuhl ab. Andererseits finden wir auch einen harten, brockigen, schwierig abgehenden Stuhl; oder es erfolgt nach langer vergeblicher Anregung ein schwieriger Stuhl, dessen erster Theil hart, der folgende breiig ist, worauf oft noch ein langes Drängen und Stuhlzwang nachbleibt *) **).

Hinsichtlich der beim Harnen beobachteten Beschwerden scheint mir die Hauptwirkung der Phosphorsäure darin zu bestehen, daß sie einen häufigen Harndrang, Tag und Nacht hindurch, mit vermindertem Harn-Abgange hervorbringt; nach dem Abgange desselben bleibt das Gefühl, als drücke eine Last im Unterbauche nach den Geschlechtstheilen zu. Mitunter wird auch blos ein krampfhaftes Zusammenschnüren der Harnblase ohne eigentlichen Harndrang beobachtet. Die Farbe des abgehenden Urins ist ganz blaß, hell und wasserartig; oft bildet er schnell eine dicke, weißliche Wolke. Den häufig erfolgenden reichlichen Abgang und die dunklere Farbe des Harnes halte ich für eine Nachwirkung der Phosphorsäure. Bei dem Harnen selbst wird gewöhnlich ein Brennen, welches sogar das Uriniren aufhält, empfunden; zuweilen ist es auch ein schneidendes Brennen, mit krampfhaftem Schmerze im Kreuze verbunden, oder ein bloses Schneiden, wobei der Harn nicht sogleich abfließt, sondern ein kurzes vergebliches Nöthigen demselben vorangeht, etwa eine halbe Minute lang.

Außer dem Harnen erleiden die männlichen Geschlechtstheile verschiedene Schmerzen. Wir finden ein Stechen ganz vorne in der Harnröhre, oder jückendes Stechen an der Eichel und am Hoden-

*) Der durchfällige Stuhl ist die vorzüglichste Erstwirkung der Phosphorsäure. und sie erweist sich, bei übrigens passenden Symptomen, in Krankheiten hülfreich gegen diesen. Anm. d. Red.

**) Sehr hartnäckige Durchfälle wurden durch diese Arznei leicht beseitigt. Allg. hom. Zeit. Band I. p. 154. — Eben so nützlich bewies dieselbe sich auch in einigen Fällen der Cholerine. Arch. f. d. Hom. XII. 2. 82.

sacke. — Häufig wird ein Kriebeln in der Harnröhre, besonders neben dem Fleischbändchen unter der Eichel, beobachtet, worauf kleine feuchtende Bläschen daselbst entstehen; ferner bemerkt man auch ein jückendes Kriebeln hinten an der äußern Haut der Ruthe, oder ein Kriebeln am Hodensacke, welches nach dem Kratzen in Brennen und Wundheits-Schmerz übergeht. — Der der Phosphorsäure eigene brennende Schmerz kommt an den Geschlechtstheilen theils als brennendes Reißen im Hoden und Brennen in der Vorsteherdrüse vor, unter häufigen Erektionen; theils als brennendes Schneiden in der Eichel, mit dem bereits oben angegebenen herausdrückenden Schmerze im Schooße verbunden. — Wundheits-Schmerz wird am Hodensacke, und ein schneidender Schmerz in den Hoden selbst empfunden; auch an den etwa vorhandenen Feuchtwarzen wird im Gehen und Sitzen ein Wundheits-Schmerz verspürt. — Der drückende Schmerz ward nur einmal an den Hoden bemerkt, da er dann beim Befühlen und beim Gehen heftiger ward.

Was den Geschlechtstrieb betrifft, so scheint es, als wenn die Phosphorsäure denselben vermindere, indem wir zwar öftere Ruthe-Steifheit bemerken, aber ohne besonderen Drang zur Befriedigung der Geschlechtslust *).

In Bezug auf die Krankheits-Erscheinungen an den weiblichen Geschlechtstheilen haben die bisherigen Prüfungen noch kein sicheres Resultat gegeben. Die Beobachtung von Herstellung des viele Monate ausgebliebenen Monatlichen ist, als der Bestätigung bedürfend, aufgezeichnet. — Nur das Erscheinen von Weißfluß nach dem Monatlichen, einige Tage über, läßt vermuthen, daß durch fortgesetzte Prüfungen wohl mehr krankhafte Zufälle noch in dieser Sphäre des Organismus sich hervorthun dürften.

An den Respirations-Organen zeigen sich eine starke Heiserkeit und Rauhigkeit im Halse, die am Reden hindert; ein Husten, wozu der Reiz und Kitzel gleich über der Herzgrube empfunden wird, oder es ist ein Brennen in der Brust, welches zum Husten reizt. Zuweilen wird der Kitzel auch im Halsgrübchen gefühlt, ohne daß er jedesmal wirklichen Husten, sondern dann und wann nur Stiche im Gaumen hervorbringt. Abends nach dem Niederlegen erscheint der trockne Husten am häufigsten und stärksten; früh hingegen ward derselbe mit weißgelbem Auswurfe bemerkt. Nicht selten ist der Husten so stark, daß er zum Erbrechen hebt, oder er erzeugt ein Kopfweh, als sollte der Schädel zerspringen.

Von den Schmerzen, welche in der Brust beobachtet werden, nenne ich zuerst das Stechen, welches gewöhnlich durch das Einathmen heftiger wird und seinen Sitz hauptsächlich in dem unteren

*) Man fand wohl auch häufige, sehr schwächende Pollutionen und es wird dieses Mittel mit empfohlen gegen Nachtheile von Selbstbefleckung. Jahr, Handb. d. Hauptanzeigen, p. 185.

Hering [illegible]. und phosph. wenn d. Fenster [illegible]
jeder kalten Luft [illegible].

Theile der Brust hat und auf der rechten Seite eben sowohl, wie auf der linken empfunden wird. Nicht immer bleibt es ein einfach stechender Schmerz, sondern erscheint zuweilen als bohrendes oder kneipendes Stechen. Eine zweite häufig vorkommende Art des Brustschmerzes ist der drückende Schmerz, und wir finden denselben als einfachen Druck gewöhnlich in der Mitte der Brust mit der Empfindung, als solle der Brustknochen herausgedrückt werden, da er dann bald das Einathmen erschwert, bald beim Ausathmen am heftigsten ist; zuweilen wird derselbe beim Aufdrücken mit der Hand, beim Bücken und Husten heftiger. Auch in der Brustdrüse erscheint dieser Schmerz dann und wann als scharfer Druck. Sehr häufig ist es aber ein klemmender Druck, wie ihn die Phosphorsäure an verschiedenen Theilen des Organismus zu erregen pflegt, meist in der rechten Seite und in der Gegend des Brustbeins; die Brust ist dadurch beklommen und das Athmen beengt und erschwert. — Ferner wird der dieser Arznei eigene brennende Schmerz auch in der Brust nicht selten beobachtet, bald mehr äußerlich, bald im Innern derselben, da er dann im letzteren Falle auch wohl mit Fließschnupfen und Husten verbunden ist und selbst sich durch den Hals bis in den Mund erstreckt. Einige Male wurde er als brennender Wundheits-Schmerz, oder als brennend schneidender Schmerz empfunden und zeigte sich als solcher durch Anfühlen verstärkt. — Bisher seltener beobachtete Arten von Wehthun auf der Brust sind: der kriebelnde Schmerz in der innern Brust in der Ruhe, der durch Bücken, Betasten und Bewegen erhöht wurde; ein eigner Schmerz wie von Mattigkeit nach langem Sitzen, welcher durch Gehen vermindert ward; ein Brustschmerz, wie von Einschnürung der ganzen Brust. — Aeußerlich auf der Brust verdient endlich noch einer Erwähnung das jückende Stechen, wie von Flöhen zwischen den Brüsten, welches den Nacht-Schlaf stört und zum Herumgehen nöthigt; ein anderes Mal wurde ein jückendes Fressen an den falschen Ribben bemerkt, welches zum Kotzen reizte.

Im Kreuze und in dem Rücken erregt die Phosphorsäure auch einige krankhafte Erscheinungen, welche der Beachtung werth sind. Wir finden nämlich im Kreuze besonders einen Schmerz, der aus Ziehen und Drücken zusammengesetzt ist und meist nur im Stehen deutlich gefühlt wird, durch Aufdrücken, Niedersetzen und Bücken aber gewöhnlich zu vergehen pflegt. In den Rückenwirbeln äußert sich derselbe zuweilen blos als ein schmerzhaftes Ziehen, als wären sie zerschlagen, besonders im Sitzen; oder wie ein Nagen auf dem Knochen unter der Schulterblattspitze. — Der stechende Schmerz kommt hier vor als Stiche im Kreuze beim Aufrichten nach Niederkauern, oder als Stiche in den Lenden, welche beim Heben entstanden, im Sitzen anhielten, bei Bewegung aber sogleich verschwanden; oft auch als heftige, ruckende Stiche auf der Mitte des Rückgrates. — Reißende Schmerzen erscheinen zuweilen des Nachts im Rücken; zu andern

Zeiten als absetzend reißende Schmerzen im Kreuze nach dem Aufrichten vom Bücken, oder als schmerzhaftes Reißen auf dem Schulterblatte, im Sitzen.

Es ist nun noch die Berücksichtigung derjenigen Zufälle übrig, welche an den obern und untern Extremitäten vorkommen und die ich, da sie Vieles mit einander gemein haben, auch sogleich im Zusammenhange angeben will. Zuvörderst ist es der ziehende Schmerz, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wir finden denselben, als Ziehen mit Pochen verbunden, im Schulter-Gelenke, als bloses Ziehen sowohl in den Armen herab, wie auch nach der Schulter zu vom Ellenbogen an aufwärts; auch komplizirt mit andern Arten von Schmerz erscheint derselbe theils als ziehend schneidender Schmerz in den Gelenken des Ellenbogens, der Hand und der Finger, theils als ziehend stechender Schmerz in den Muskeln der hohlen Hände, oder als schmerzhaft drückendes Ziehen am Gelenke einzelner Finger. An den untern Extremitäten ward derselbe Schmerz ebenfalls beobachtet, theils als ein klammhaftes Ziehen im Hinterbacken, beim Gehen, theils als ein schmerzliches Ziehen im Unterschenkel, welches selbst die Nacht im Bette erscheint und dann zur Veränderung der Lage des Beines nöthigt.

Einfaches Reißen finden wir von der Phosphorsäure in der Achsel und in der Hand, häufig aber ist es mit eigengearteten Nebenempfindungen verbunden, da es dann bald als ein schmerzliches, zuckendes Reißen im Arme und in den Fingern, bald wie ein reißendes Rollen auf- und abwärts an den Unterarmröhren und den Knochen der Hand und der Finger beobachtet wird. An den Fingern, vorzüglich in den Gelenken derselben, offenbart sich der reißende Schmerz am meisten und erregt dann zuweilen eine Art von Spannung bei der Bewegung, als wenn die Flechsen zu kurz wären; oder das Reißen ist gleichzeitig mit dem Gefühle von scharfem Stechen verbunden. An den Untergliedmaßen kam der reißende Schmerz bisher nur einige Male vor, und zwar am Oberschenkel, nicht weit unterhalb der Hüfte, wohin er von der Kniekehle an aufwärts sich zu erstrecken schien; auch als reißend drückender Schmerz wurde er am Oberschenkel und zugleich auf dem Schienbeine empfunden; reißende Stiche aber beobachteten wir einmal im Ballen der großen Zehe.

Der brennende Schmerz erscheint theils hier und da am Arme und auf der Schulter, theils nur an einzelnen beschränkten Stellen, wie z. B. in den Ellbogenspitzen. An den untern Extremitäten wurde er in den hintern Oberschenkel-Muskeln beobachtet und zwar im Stehen; häufiger aber kommt er an den Fußsohlen vor, da er dann zuweilen auch mit Stechen verbunden ist. Selbst in den Hühneraugen am Fuße wird dieses Stechen und Brennen empfunden.

Sehr häufig wird von der Phosphorsäure ein klemmender Druck an den Extremitäten erzeugt, den wir namentlich auf der Schulterhöhe, am Ober- und Vorderarme antreffen und welcher mit-

unter bei Berührung heftiger wird; auch in dem Handgelenke wird ein klemmender Schmerz empfunden, verbunden mit einem Gefühle von Steifigkeit. An den untern Gliedmaßen findet sich ebenfalls dieser klemmende Druck mehrfach ausgesprochen und äußert sich theils im Oberschenkel, wo wir ihn bald über dem Knie an der äußern Seite, bald gleich unter dem Knie bemerken, theils wird er an den Zehen des Fußes oder auf der Fußsohle empfunden. Nicht ganz selten erscheint aber auch der einfache Druckschmerz bald als scharfes Drücken, bald wie mit einem stumpfen Körper, sowohl an den Oberschenkeln, als auch an dem Schienbeine und auf der Fußsohle.

Der stechende Schmerz zeigt sich theils als Stiche in den Fingergelenken, theils als stumpfes oder feines Stechen im Daumenballen und durch den Rücken des Daumens bis vor unter den Nagel. Außer dem einfachen stechenden Schmerze beobachtete man noch scharf stechend bohrende Schmerzen an der innern Seite des Vorderarmes, in der Ruhe am schlimmsten, und ziehend stechenden Schmerz in den Muskeln der hohlen Hand. — An den untern Extremitäten kommt dieser Schmerz vor als einfache starke Stiche in den Oberschenkeln, am meisten beim Niedersetzen und beim Aufstehen vom Sitze; als stechender Schmerz in der Kniescheibe, welcher durch Bewegung verschlimmert wird, und als scharfes Stechen im Untertheile des Schienbeines. Auch hier wurden bohrende Stiche beobachtet, theils im Oberschenkel, nahe am Bauchringe, in der Ruhe; theils in einer der Zehen, bei Ruhe und Bewegung anhaltend gleichbleibend. Noch andere Komplikazionen dieses Schmerzes sind die schneidend stechenden Schmerzen abwärts in den Muskeln der Wade und die reißenden Stiche im Ballen der großen Zehe *).

An den obern und untern Extremitäten werden ferner mehre Erscheinungen, welche das Sinken der Kräfte andeuten, beobachtet und wir sehen z. B. im Arme eine solche Schwäche, daß derselbe zittert; selbst bei geringer Anstrengung, wie beim Schreiben, zittern die Hände und er ist nicht vermögend, dieselben still zu halten, wobei zugleich ein Kriebeln und Jücken in denselben empfunden wird. In dem Hüftgelenke wird nach dem Sitzen, zu Anfange des Gehens, eine fast lähmende Schwere gefühlt, die sich aber nach einiger Bewegung wieder verliert; in den Oberschenkeln, beim Sitzen, eine ängstliche Müdigkeit, so daß er, um sich zu erleichtern, die Füße immer bewegen mußte, in den Unterschenkeln aber erscheint das Gefühl von Mattigkeit beim Gehen. Besonders beim Gehen, zuweilen aber auch im Sitzen, wurde ein Zerschlagenheits-Gefühl in den Hüften und Oberschenkeln beobachtet, als würden sie zerbrochen; zuweilen findet sich ein ähnliches Zerschlagenheits-Gefühl, wie von Wachsthum, auch in

*) In Knochenleiden wird man dieses Mittel häufig mit Nutzen anwenden können. Anm. d. Red.

den Armen und im Nacken, wobei dann und wann noch reissende Stiche in den genannten Theilen zugleich empfunden werden.

Noch sind einige besondere Zufälle übrig, die ich aber dennoch angeben will, weil ihre Berücksichtigung vielleicht in manchen Fällen zweckdienlich seyn könnte. So wurde ein kneipender, klemmender Schmerz sowohl über dem Hand-Gelenke, als auch zwischen den Mittelhandknochen beobachtet, gleich als wenn dieselben zusammengeklemmt würden. — Die Finger scheinen bisweilen abzusterben, sie werden kalt, gelb und runzlicht, wobei es merkwürdig ist, daß dieses Absterben dann und wann nur die eine Seite eines Fingers betrifft, so daß es scheint, als liefe zwischen den lebenden und abgestorbenen Theilen eine harte Linie hin. — In dem Unterfuß-Gelenke wurde zuweilen, auch wohl noch im Bette, ein Verstauchungs-Schmerz beobachtet. — Ein jückendes Zucken bemerken wir in beiden Gesäßmuskeln, über dem Steißbeine; ein schmerzhaftes, pulsirendes Zucken von der Mitte des Oberschenkels an bis zum Knie herab; ein fühlbares Pulsiren oben am Unterschenkel, in der Ruhe.

Acidum sulphuricum. Schwefelsäure.

Dieses Arzneimittel wird ebenfalls den antipsorischen beigezählt.

Ein Tropfen konzentrirter, durch Destillation von der ihr anhängenden schwefeligen Säure und andern Unreinigkeiten befreieten Schwefelsäure wird mit 99 Tropfen chemisch reinen Wassers mittelst zweier Armschläge vermischt und die weitere Verdünnung mit Alkohol auf die bekannte Weise fortgesetzt. In den meisten Fällen wird die trillionfache Potenzirung angemessen gefunden werden.

Obschon diese Arznei noch genauer und vielseitiger Prüfung bedarf, so giebt es dennoch bereits mehre, der Berücksichtigung verdienende Zufälle *). Sie erregt gern ein Reißen und Ziehen im ganzen Körper, an verschiedenen Stellen des Körpers aber einen steigenden und dann plötzlich verschwindenden Schmerz, wie von einem angestemmten stumpfen Instrumente. — Ferner bemerkt man eine Mattigkeit des ganzen Körpers und eine Empfindung, als ob man zitterte, obschon dies nicht der Fall ist. Dabei bricht gern, selbst nach geringer Bewegung, ein starker Schweiß aus. — In den Gelenken erscheinen gern Stiche **).

*) Ganz besonders ist hier zu bemerken, daß die Schwefelsäure in chronischen Krankheiten namentlich ihre Anwendung finde, gegen welche, während einer allöopathischen Behandlung, viel Schwefel gegeben worden ist.
Anm. d. Red.

**) In freier Luft scheint das Befinden schlimmer zu seyn, so wie die linke Seite am meisten zu leiden. — Vormittags und Abends erscheinen die Beschwerden am häufigsten oder werden erhöhet. — Die Wirkung reicht an 5 Wochen; Pulsatilla soll sich als Antidot hülfreich zeigen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir spätes Einschlafen und frühes leichtes Erwachen, auch wohl wachende Munterkeit die ganze Nacht, so wie aufschreckende Zuckungen im Schlafe.

Als fieberhafte Erscheinungen wurden bisher blos Schauder beobachtet, bald mehr innerlich und nur durch den Rumpf von Zeit zu Zeit, bald immerwährend, ohne Frostigkeit. — Wärmegefühl ist im Körper vorwaltend; Schweiß früh am stärksten.

Das Gemüth findet man verdrießlich, niedergeschlagen, befürchtend; zuweilen eine Erhebung des Geistes und Gemüthes und ernsthaften Sinn, andere Male dagegen allzugroße Spaßhaftigkeit. — Schwindel zeigt sich beim Sitzen in der Stube, im Freien vergehend.

Was den Kopf betrifft, so finden wir denselben schwach und drückend eingenommen. Man beobachtet ziehende und spannende Kopfschmerzen; öfters starke, schnell verschwindende Rucke hie und da, bald mit dem Gefühle von Wundheit, bald wie ein stoßendes Wehthun und als würde ein stumpfer Pflock in schnellen Stößen tiefer eingedrückt; nicht selten Stiche, die oft plötzlich steigen und dann eben so schnell verschwinden; ebenso auch einen steigenden Schmerz wie von einem Schlage, oder ein steigendes Drücken, was dann auf einmal vergeht; zuweilen ein wellenförmig absetzendes, gleichsam brennendes Wehthun, wie von einem Stoße oder einer Quetschung. Endlich bemerkt man noch eine steigende, dann plötzlich verschwindende Zusammenschnürung der Stirn, oder ein einwärts Pressen in den Schläfen. In der einen Kopfseite hat man ein Gefühl, wie von Rauch. — Aeußerlich wird ein Jücken, zuweilen auch ein Schmerz, wie unterschworen, empfunden.

An den Augen bemerkt man, beim Lesen, ein Brennen, Beißen und Thränen, in freier Luft aber ein brennendes Drücken, welches im Zimmer nur dann andauert, wenn man worauf scharf sieht. An den Augenlidern finden wir ein stechendes Jücken, in den Winkeln bisweilen ein Drücken; auch sind die Lider oft schwer zu öffnen und früh geschworen. Vor dem Gesichte hat man eine drehende Empfindung beobachtet *).

Starkes Ohrensausen ist eine häufige Erscheinung, besonders Abends, auch wohl lautes Geräusch, wie helles Glocken-Geläut. Als Schmerz im Ohre wird blos ein Herausziehen im Ohrgange angegeben **).

---

*) In chronischen Augenentzündungen, oder in solchen, die von latenter Psora abhängig sind, handelt man oft sehr richtig, gleich anfangs eine kleine Gabe Acidum sulphuricum zu reichen, und später, bei auf Schwefel hindeutenden Symptomen, erst ein Sulphur-Präparat.

Anm. d. Red.

**) Zuweilen scheint das Gehör vermindert, gleich als wenn ein Blatt vorläge. Jahr, Handb. d. Hauptanzeigen, p. 251 — Im Gesichte entsteht Geschwulstgefühl, mit Empfindung, als wenn Eiweiß darauf trocknete.

Ein steigender Zerschlagenheits-Schmerz im Jochbeine, ein steigendes Kneipen in der Wangenhaut und ein kältendes Brennen auf den Backen, sind krankhafte Erscheinungen im Gesichte.

Abendliches Nasenbluten ward öfters beobachtet, so wie ein stechendes Brickeln an der Nasen-Seite. — Die Lippen werden schülfrig und schälen sich.

Die Unterkiefer Drüsen schwellen an und entzünden sich mit Stich-Schmerz; aus ihnen erstreckt sich ein Geschwulst-Schmerz bis in die Zunge. — Die Zähne werden stumpf und schmerzhaft, am heftigsten Abends im Bette; Kälte verschlimmert, Wärme erleichtert.

Im Munde erscheint öfters ein unangenehmes Trockenheits-Gefühl, öfter jedoch ein Speichel-Zufluß, wie von Hunger; auch kommt gern Schleim herauf, der Kotzen erregt. Schwämmchen sind keine seltne Erscheinung; Schwefelsäure o/x wird deshalb auch als ein vorzügliches Heilmittel dagegen empfohlen *).

Als Verdauungs-Beschwerden sehen wir anhaltendes Schluckssen, Sodbrennen und saures Erbrechen, einen übeln fauligen Geschmack im Munde, eine Uebelkeit und Ekel im Munde, gegen Mittag, bei richtigem Geschmacke der Speisen und Getränke, Erbrechen von Wasser, zuletzt von Speisen. Gern entstehen nach dem wohlschmeckenden Mittags-Essen mehre Beschwerden, z. B. bei gutem Appetite, nach wenigem Essen sogleich eine Weichlichkeit, daß man aufhören muß zu essen; bei Genuß von etwas Warmem sogleich Schweiß; eine außerordentliche Mattigkeit. Jedes Getränk erkältet den Magen, wenn nichts Geistiges darunter gemischt ist.

Einzelne Angaben lassen auf eine zu erwartende bedeutende Einwirkung auf die Unterleibs-Organe schließen. Wir beobachten da eine plötzliche, ängstliche Zusammenziehung in der Herzgrube, die den Athem hemmt; im Magen aber, Abends, ein Raffen, wie nach Verkältung. In der Nabel-Gegend erscheint bisweilen ein Gefühl, wie eine Wärme, oder wie beim Sodbrennen. Ein Kneipen finden wir gleich unter der Herzgrube und tiefer im Unterleibe; drückt man dann auf die Herzgrube, so schmerzt es da, wie nach einem Stoße. Stiche erscheinen in der Leber-Gegend und auch links neben dem Nabel; eben so bemerkt man ein oberflächliches, aber heftiges Drücken auf dem Nabel und, absatzweise, ein stumpfes einwärts Drücken rechts unter den Ribben. Zuweilen beobachtet man, rechts oder links, unter den Ribben einen pulsirenden, gleichsam gluckssenden Schmerz. Besonders aber erzeugt die Schwefelsäure in der Leisten-Gegend das Hervordringen eines Bruches, welches sich bald früh, im Bette, bald beim Gehen und Stehen, oder beim Aufstehen nach dem Stuhlgange am meisten äußert, so daß man weder husten noch einathmen darf; zuweilen tritt der Bruch auch beim Sprechen

*) Archiv X. 2. p. 72.

unter heftigen Schmerzen heraus; öfters bemerkt man auch Stiche in der Bruch-Stelle, oder, selbst nach Zurückbringung des Bruches, einen heftig schründenden Schmerz im Bauchringe.

Was den Stuhl betrifft, so beobachtet man vergeblichen Stuhldrang, verspäteten, festen, knotigen Stuhl; breiartige, weiche und wässerige Stühle, von gelbweißer, grüner, safrangelber Farbe, auch wohl blosen Schleimgäsch mit Blutstreifen, oft mit Pressen im After und Brennen im Mastdarme; zuweilen sind die Ausleerungen bei Kindern wie gehackt. Beim Stuhle findet sich manchmal ein Schmerz, als wenn der Mastdarm zerrissen würde; nach demselben aber ein Abgeschlagenheits-Gefühl in den Gedärmen. An den Aderknoten empfindet man ein starkes Jücken.

Der Harnabgang ist vermindert, und wenn man nicht sogleich, nach Noththun, harnt, so entsteht ein Blasenschmerz; der Harn selbst ist braunroth, wird trübe und hat schleimigen Bodensatz.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so entsteht gern ein milchartiger und durchsichtiger Weißfluß, zuweilen auch Abgang blutigen Schleimes aus den Geburtstheilen und eine weichliche Empfindung im Unterleibe, als wenn das Monatliche kommen wollte. — Das Monatliche erscheint zu früh und zu stark bei gleichzeitiger Unfruchtbarkeit.

An den Organen der Respiration finden wir einen hartnäckigen Stockschnupfen und Nasen-Verstopfung; früh liegt es auf der Brust, und man kann nichts loshusten; erst später erfolgt leichter Auswurf des Schleimes. Ein trockner, kurzer Husten ist auch nicht selten. Oefters erscheint eine kurze, engbrüstige Beklemmung der Brust, oder eine solche Brust-Schwäche, daß man kaum reden kann. *)

Als Schmerzen in der Brust beobachten wir ein Drücken links und in der Herzgrube; ferner heftige, aber stumpfe Stiche mitten auf dem Brustbeine oder zur Seite, bisweilen auch einen stumpfen Schmerz, wie von einem Stoße. Bei langsamem Gehen erschien sogar einmal Blutspeien *); bei vorgedrücktem Oberkörper aber ein Herzklopfen, ohne Aengstlichkeit, mit Neigung zum tief Athmen.

Im Kreuze wurde bei Bewegung ein Wundheits-Schmerz und krampfhaftes Ziehen beobachtet; ein ähnliches Ziehen, bei Bewegung, auch im Rücken, früh aber eine Steifheit, die bei Bewegung verging.

An den Extremitäten finden wir eine schmerzhafte Empfindlichkeit der Achseldrüsen, auch einen Geschwür-Schmerz unter dem Arme bis an die Brust, vorzüglich beim Steigen und Gehen; einfach stechende Schmerzen im Achsel-Gelenke beim Aufheben des

---

*) Die Schwefelsäure gehört unter diejenigen antipsorischen Mittel, welche im chronischen Bluthusten besondere Beachtung verdienen; nächst ihr auch noch die Sepia. Allg. hom. Z. Band I. p. 53.

*) Jahrb. I, 140 [illegible]

Armes, ferner in allen Gelenken des Armes und der Finger, so wie beim Sitzen im Knie; zuweilen sind es mehr schmerzliche, einzelne Rucke, wie stumpfe Stöße, z. B. in den Mittelhand-Knochen der Finger und um das Knie; brennende Stiche aber an den Fingern und am Knie, endlich noch feine brickelnde Stiche in der Kniekehle, an der Achill-Sehne und unter der großen Zehe. — Ein Ziehen, mit Müdigkeit, finden wir im Hand-Gelenke; Reißen aber unter dem Nagel des Fingers, wie beim Panaritium, ferner in der Ferse und in den Aderkröpfen der Schenkel. Auf und um die Schulter beobachtet man manchmal ein Drücken, wie von einer aufliegenden Last; absetzend erscheint es an der innern Fläche des Oberschenkels; als stumpfer Druck außen an der Mitte des Schenkels; ferner empfindlich ab- und zunehmend auf dem Fußspann und unter dem äußern Knöchel des Unterfußes. — Oefters sieht man einen Schmerz entstehen, wie ein Schlag, der plötzlich heftig beginnt und dann schwächer wird, z. B. in der Ellbogen-Röhre, in den Mittelhand-Knochen einzelner Finger und über dem Knie, schräg über den Oberschenkel. — Einen spannenden Schmerz finden wir in den Ellbogen-Gelenken und beim Gehen im Freien, in der Mittelhand; mit diesem Schmerze, doch zuweilen auch ohne denselben, beobachtet man auch ein Gefühl von Schwere und Lähmigkeit in den Armen, so wie an den Schenkeln. — Unter die seltneren Schmerzarten gehört das Schneiden im Oberschenkel, so wie das absetzende Kneipen darin und in einzelnen Zehen. — Bisweilen bemerkt man im Schlummer ein plötzliches Zucken der Finger, daß man erschrickt; oder, im Mittelhandknochen einzelner Finger, ein empfindliches Zucken, das bis in den Arm heraufstrahlt. — In den Fingerspitzen fühlt man ein jückendes Wehthun, wie in den Nerven, an einzelnen Fingern aber ein brennend stechendes Kriebeln, das an den Oberschenkeln sich mit dem Gefühle des Schneidens verbindet. — Auf der Haut erscheinen am Vorderarme kleine bläuliche Flecken wie Blut-Unterlaufungen; auf dem Handrücken dunkelrothe Erhöhungen, mit Grindchen in der Mitte, unter denen Eiter zu seyn scheint; an den Fingern endlich nimmt man kleine Frostbeulen, mit empfindlichen Schmerzen, wahr *).

---

*) Acidum sulphur. hebt die übeln Folgen von mechanischem Druck oder Quetschung. Allg. hom. Z. Band II. p. 104. — Beim Aufgerittenseyn ist die Schwefelsäure besonders heilsam, selbst da, wo die ganze Schenkelfläche roh, wund, geschwürig war; innerlich Acid. s. 1°'°°, äußerlich Aqu. frig. ℥vj. Ac. sulph. concentrat. gtt. vj. D., wohl umgeschüttelt, anfangs zu Umschlägen, später zu Waschungen. Arch. f. d. Hom. XII. 1. p. 149. 150.

[illegible]

[illegible] (Arnold. Wg. I, 64) – [illegible] Trinius III, 1. [illegible]

[illegible] p 1316.

[illegible] Aconit [illegible] 100. 309 [illegible] Fr. III, 1. 1312 u. ff. [illegible]

Aconitum Napellus. Sturmhut.

Eine der schätzbarsten akut wirkenden Arzneien.

Zum homöopathischen Heilbehufe bedienen wir uns, nach den *neuesten*, auf reiner Erfahrung beruhenden Angaben Hahnemann's, *blos* der decillionfachen Kraft-Entwickelung des aus dem Kraute zur Zeit der anfangenden Blüthe ausgepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes. Ein oder zwei mit dieser decillionfach potenzirten Arznei befeuchtete Streukügelchen sind die gewöhnliche Gabe, welche in sehr akuten Fällen ihre Wirkung nach Verlauf von 36, höchstens 48 Stunden vollendet, bei mehr chronischen Zuständen aber wohl etwas länger dauert *). Sorgfältig sind bei dem Gebrauche desselben der Wein und alle Gewächs-Säuren, folglich der Essig, die Citronsäure und der Saft des säuerlichen Obstes so wie der säuerlichen Beeren zu vermeiden, weil diese Substanzen die Wirkung des Akonits geradezu aufheben. Davon weiß die Allöopathie nichts, wie eine empfohlene Auflösung des Akonits-Extraktes in Spießglanz-Wein deutlich beurkundet, in welcher das wenige, bei der Extrakt-Bereitung noch übrig gebliebene Wirksame des Arzneimittels durch diesen Zusatz vollends vernichtet wird.

Betrachten wir nun im Allgemeinen die Zufälle, welche der Sturmhut bei seiner Anwendung im gesunden Organismus erzeugt, wodurch er die Art und Weise, wie er überhaupt zu wirken vermag, an den Tag giebt, und uns belehrt, in welchen verschiedenen Krankheiten er allein mit sicherer Hoffnung auf Hülfe angewendet werden kann.

Zuvörderst finden wir, daß derselbe sehr häufig am ganzen Körper, oder an verschiedenen Theilen desselben, das Gefühl von Jücken oder Kriebeln erregt. Zuweilen ist das Kriebeln auch mit Brennen verbunden, wie es nicht nur allmälig durch den ganzen Körper verbreitet, sondern auch einmal in der Zunge und dem Kinnbacken beobachtet wurde. Als einfaches Kriebeln finden wir diese Empfindung am Kopfe, im Schlunde, in den Geschlechtstheilen und in den Fingern. Ein kriebelnder Schmerz erscheint nicht selten vom Akonit und wurde bisher an den Wangen, in der Brust und dem Rückgrate, auch in den Fingern bemerkt, mit der Empfindung, als krabbelten Käfer daselbst. Nach diesem Jücken und Kriebeln erfolgt bisweilen ein Abschälen der Haut an den leidenden Theilen.

Nächstdem bringt der Sturmhut gewisse Arten von Ausschlag hervor und zwar entweder röthliche Blüthchen mit scharfer Feuchtigkeit angefüllt, oder breite, rothe, jückende Blüthchen am ganzen Kör-

---

*) Bei heftigen Krankheitsgraden sieht man sich doch häufig genöthigt, nicht nur mehre Streukügelchen auf einmal zu geben, sondern diese Gabe auch öfters, selbst schon nach Verlauf einiger Stunden, zu wiederholen, wie die Erfahrung mir mehrmals bewiesen hat. Anm. d. Verf.

per, oder flohstichähnliche Flecken an den Händen, im Gesichte u. s. w. Die besondere Form des Akonit-Ausschlags, verbunden mit den weiter unten zu betrachtenden Fieber-Zufällen und andern krankhaften Erscheinungen, macht nun dieses Gewächs zu einem der unschätzbarsten Heilmittel bei den Masern und dem sogenannten Purpurfriesel. Die heilende Kraft desselben ist durch mehrfache Erfahrungen hinlänglich bestätigt worden, wie es z. B. aus den Beobachtungen des Hofrath Mühlenbein hervorgeht, indem derselbe auf den Gebrauch dieser Arznei die Congestionen nach dem Kopfe, die Halsbeschwerden und das Fieber schnell gemindert sahe *). In einer andern Friesel-Epidemie, welche Dr. Spohr beobachtete, ergab sich nicht nur dasselbe günstige Resultat, sondern es zeigte sich der Akonit auch als ein gegen die Ansteckung sicher schützendes Vorbauungs-Mittel, zu welchem Endzwecke jeden zweiten Abend ein Tropfen der 6ten Verdünnung gereicht wurde **). Auch in den Masern-Epidemieen hat sich der Akonit bisher, laut vieler Erfahrungen, stets sehr hülfreich erwiesen, indem die Krankheit darnach leichter verlief, keine Nachkrankheiten entstanden und die Kranken sich weit eher der Luft aussetzen konnten, als die allöopathisch Behandelten ***). In einer Epidemie wurde der abwechselnde Gebrauch des Sturmhutes und der Pulsatille als zweckmäßig und heilsam befunden ****). — Die Haut färbt sich zuweilen icterisch †).

Eine andere, vom Sturmhut beobachtete merkwürdige Erscheinung ist die allgemeine Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, die keine Berührung desselben verstattet. Auch werden hier und da am Körper entweder feine Nadelstiche, oder einzelne, lang anhaltende, mit Wundheits-Gefühl gemischte, zuletzt in reinen Wundheits-Schmerz sich endende Stiche empfunden.

Auf den Zustand der Kräfte äußert der Akonit eine nicht unbedeutende Einwirkung, welche sich schon durch die besondere Empfindung, als wenn man eben von einem schweren Krankenlager aufstände, einigermaßen ausspricht. Deutlicher geht dieselbe hervor aus der großen Schwäche und Unfestigkeit der Bänder aller Gelenke, vorzüglich an den untern Extremitäten, wodurch das Gehen sehr erschwert wird und oft ein unschmerzhaftes Knacken aller Gelenke entsteht. Außerdem klagt der Versuchende gewöhnlich über eine große Müdigkeit in den Gliedmaßen, besonders den Füßen, welche selbst früh beim Aufwachen so stark gefühlt wird, daß er kaum das Bett verlassen will. Das Gefühl der gesunkenen Kräfte verursacht auch, daß man lieber

---

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 64.
**) Ann. d. hom. Klinik. I. p. 43.
***) Arch f. d. Hom. VI. 3. p. 65. VII. 1. p. 64. VIII. 1. p. 86.
****) Arch. f. d. Hom. X. 1. p. 77.
†) Der Rezensent von Hartmann's spec. Therap. zählt den Aconit und die Digitalis unter die Heilmittel des akuten Icterus.

Schläfrigkeit mit Phantasien bei geschlossenen Augen Bö.

Hitze mit Gesichtsblässe v. Bö.

sitzt, als sich bewegt und oft einen unüberwindlichen *Hang zum Niederlegen* verspürt. — Nicht selten geht die Schwäche selbst in wirkliche Anwandlungen von *Ohnmacht* über. *In der freien Luft aber* scheinen sich die Zufälle *zu mindern*, der Kopf wird frei und der Erkrankte fühlt sich wohler. — Abends und Morgens erhöhen sich die Beschwerden.

Der Akonit erregt ferner häufiges *Gähnen*, ohne gerade schläfrig zu seyn; jedoch beobachtet man von demselben auch eine große *Schläfrigkeit* am Tage, besonders nach dem Essen, selbst auch auf dem Spaziergange. Dabei bemerkt man am Tage sowohl, wie in der Nacht, daß der *Schlaf leise* ist und leicht von gelindem Geräusche unterbrochen wird. Der Geist ist des Nachts mit vielen Träumen beschäftigt, deren Inhalt ihn oft nach dem Erwachen noch lange beschäftigt. Im Schlafe selbst finden wir häufig schreckhaftes Zusammenfahren und vieles Sprechen. Zuweilen kann der Erkrankte weder auf der rechten Seite, noch auf dem Rücken liegen, sondern wendet sich mit Schmerzen von einer Seite zur andern, in andern Fällen schläft er in sitzender Stellung mit vorgeneigtem Haupte. Man verfällt wohl auch in *Schlummersucht mit ängstlichem Phantasiren*.

Ich komme nun zur Betrachtung der *fieberhaften* Zufälle, welche der Akonit zu erregen vermögend ist. Was zuvörderst den *Frost* anlangt, so beobachtet man häufig denselben bei der mindesten Bewegung und oftmals so heftig, daß er den ganzen Körper schüttelt; zuweilen durchrieselt ein Schauder den Körper von unten herauf bis in die Brust und das Gesicht, oder er erstreckt sich nur über den Rücken und die Arme. Nicht selten bemerkt man eine Kälte am ganzen Körper, welche in einzelnen Fällen eine Steifigkeit der Gliedmaßen begleitet. Häufig ist der Frost des ganzen Körpers *mit innerer trockner Hitze* verbunden.

Die fieberhafte *Hitze* des Sturmhutes äußert sich häufig besonders am Kopfe und Gesichte, wo sie mit *Röthe der Wangen* auftritt, während Frostschauder über den ganzen Körper empfunden wird; in andern Fällen ist es eine allgemeine Hitze mit Durst. Oft bemerkt man auch nur ein Gefühl von Hitze zuerst in den Händen, dann im ganzen Körper, ohne merkbare äußere Hitze. *Hahnemann* sagt, daß der Akonit in Fiebern vorzugsweise dann anzuwenden sey, wo, nächst Durst und schnellem Pulse, eine ängstliche Ungeduld, ein nicht zu besänftigendes Außersichseyn und agonisirendes Umherwälzen zugegen ist, Zustände, welche gewöhnlich die entzündlichen Fieber, mit oder ohne lokale Entzündungen, zu begleiten pflegen. Es sind dieses diejenigen Fieber, gegen welche die ältere Schule die schwächende Heilmethode oft in ihrem ganzen Umfange anwendet und in denen dem Kranken oft große Massen von Blut durch wiederholte Anlegung von Blutegeln und reichliche Aderlässe entzogen werden. Häufig erfolgt zwar auch auf diese Behandlung die Herstellung des normalen Befindens, allein unvermeidliche Folge der häufigen Blut-Entziehungen ist eine nachblei-

bende Schwäche, die der Kranke nur erst nach und nach wieder überwinden kann. Die Homöopathik, welche gern schonender mit ihren Kranken verfährt und die Heilung auf dem leichtesten, für den Leidenden am wenigsten beschwerlichen Wege zu erreichen sucht, besitzt nur im Akonit ein Mittel, welches jeden Aderlaß ersetzt und somit durch Erhaltung jenes zum Leben so nothwendigen Saftes die Kräfte des Erkrankten aufrecht hält, ohne daß die mindesten verderblichen Folgen für die Zukunft zu befürchten sind. Außer den bereits oben erwähnten Haut-Ausschlägen, welche häufig mit einem Fieber von inflammatorischem Charakter auftreten, eignet sich demnach der Sturmhut für die meisten örtlichen, akuten Entzündungen und für solche Krankheiten, welche wenigstens im Anfange von entzündlichen Zufällen begleitet sind, wie z. B. der Croup, da dann durch Beseitigung der drohenden Entzündung vermittelst des Akonits der Weg zur Anwendung der ferneren, etwa zweckdienlichen Mittel gebahnt wird. Die Erfahrung hat die Wahrheit des Gesagten hinreichend bewiesen, wofür ich später bei Berücksichtigung der Zufälle, welche zur Anwendung des Akonits bei Entzündungen einzelner Organe leiteten, die Beweise anführen will. Ich gedenke hier nur einer Beobachtung des Herrn Dr. Messerschmidt, nach welcher derselbe auf den Gebrauch dieses Mittels einen Gefahr drohenden entzündlich fieberhaften Zustand schnell beseitigen konnte *). Doch nicht blos zur Heilung wirklicher Entzündungen wird der Sturmhut mit Erfolg angewendet, sondern auch bei den Congestionen und Wallungen des Blutes nach dem Kopfe ist er ein unschätzbares Ersatzmittel des Aderlasses **). Aus diesem Grunde kann auch der Akonit als das sicherste homöopathische Vorbauungsmittel einer Apoplexia sanguinea angesehen werden ***) †) ††).

Noch habe ich den Schweiß, als Begleiter fieberhafter Zustände, zu erwähnen. Er erscheint bald als ein gelinder, bald als ein sauer riechender Schweiß über den ganzen Körper, zuweilen in Begleitung von Fieberschaudern, oder auch mit Durchfall und vermehrtem Harnflusse.

Das Gemüth zeigt eine große Aengstlichkeit, eine untröstliche Angst und Heulen mit Klagen und Vorwürfen über üble Ereignisse, an welche sich oft klagende Befürchtungen eines nahen Todes oder eines bevorstehenden Unglücks anreihen. Nicht selten ist

---

*) Arch. f. d. Hom. V. 2. p. 50 u. s. w.

**) Ann. d. hom. Klinik I. p. 324. 358.

***) Arch. f. d. Hom. V. 3. p. 108. Anm.

†) Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, daß der Sturmhut das erste Antiphlogisticum ist, welches die Homöopathie besitzt.
Anm. d. Red.

††) Eine Febris intermittens bei einem sehr starken plethorischen Menschen, wo der Frost sehr heftig war und eine trockne, glühende Hitze mit ungeheurer Beängstigung darauf folgte, wurde mit 4 Gaben Aconit (in der Apyrexie gegeben) dauernd gehoben. Allg. hom. Z. Band I. p. 146.

Unmäßiger Schweiß, bes. an bedeckten Theilen u. Br-
beseitigt gesucht, entkräftende [illegible] erleichternde Schweiße
in gesch.= schwamm. Leiden. Arnold - cf. Antim. tart.
u. mercur. (Alle Gen. epidem. & endemic.)

[illegible] [illegible] f. [illegible] sind [illegible] [illegible] oder
[illegible] [illegible] zu geben [illegible]

Her. [illegible] [illegible] Schwindel u. Übelkeit [illegible] ? [illegible]
[illegible] [1] — [illegible] bei beiden / [illegible] 136. 137.
1) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — nervös. [illegible] ([illegible] u.
[illegible] [illegible] d. Augen) — [illegible] , [illegible] — [illegible])
conval. ([illegible] : [illegible]) [illegible] ([illegible]
[illegible].

diese Aengstlichkeit mit einem gereizten Zustande des Gefäß-Systems verbunden, welcher sich durch erhöhete Gesichts-Wärme, besonders aber durch starkes Herzklopfen ausspricht. Es konnte daher auch der Sturmhut in einem Falle von chronischem Herzklopfen, welches von mehren andern, im Symptomen-Complexe dieses Mittels wiederzufindenden Zufällen begleitet war, viel zur Beseitigung dieses lästigen Uebels beitragen *). — Ferner treffen wir einen besonders widrigen Eindruck von dem mindesten Geräusche und Musik, welche letztere eine ganz wehmüthige Stimmung hervorbringt. — Auffallend ist nächstdem die große vom Akonit erzeugte Schreckhaftigkeit und Aufgelegtheit zur Aergerniß, so daß er jeden Scherz übel nimmt, zänkisch wird, Vorwürfe macht und leicht in Zorn geräth. Diese Eigenheit der Gemüths-Umstimmung vom Akonit und verschiedene Zufälle, die er in Aehnlichkeit mit denen erregt, welche nach mit Aergerniß verbundenem Schreck entstehen, machen denselben auch in solchen Fällen zum sichersten und schnellsten Heilmittel. So ist er auch nach Hahnemann unentbehrlich nach Schreck oder Aergerniß bei Frauenzimmern, während des Monatlichen, dessen Unterdrückung durch einmaliges Riechen in ein Gläschen der decillionfachen Kraft-Entwickelung verhütet werden kann **).

Außer den eben betrachteten Veränderungen der Gemüths-Stimmung finden wir nun noch mehr wechselnde Launen, indem man beobachtet, daß der Versuchende bald verdrießlich und zu nichts aufgelegt ist, bald hingegen lustiger und aufgelegter als gewöhnlich wird; bald hat er seinen völligen Verstand, bald redet er wieder irre; bald zweifelt er an seinem Aufkommen, bald ist er auf's Neue voll Hoffnung.

Der Schwindel wird besonders beim Bücken und Aufstehen empfunden und ist häufig mit der Empfindung von einem Hin- und Herschwanken im Gehirne, mit einer Drehendigkeit im Kopfe, auch wohl mit Uebelkeit verbunden, wobei der Erkrankte im Gehen torkelt, als sollte er umfallen; beim Bewegen des Kopfes zeigt sich auch Schwindel, mit Vergehen des Gesichtes. — Als Störungen des Denk-Vermögens zeichnet sich besonders aus: theils ein öfterer Stillstand der Gedanken, wodurch die Aufmerksamkeit beim Lesen und Schreiben behindert und es dem Erkrankten unmöglich wird, einen gefaßten und schon halb niedergeschriebenen Gedanken, ohne sich erst wieder zu besinnen, vollends aufzuzeichnen; theils eine Unstätigkeit der Ideen, so daß man keinen Gedanken festhalten kann, sondern einer den andern drängt, bis man ganz konfus wird. — Das Gedächtniß wird vom Sturmhut bedeutend geschwächt, so daß das eben erst

---

*) Ann. d. hom. Klinik I. p. 127 u. s. w.

**) Bemerkenswerth ist es, daß der Sturmhut sich sehr hülfreich erweiset in denjenigen Geisteskrankheiten, die auf Vorhersagung des zu erwartenden Todes folgen. Arch. f. d. Hom. XI. 2. p. 109. 110.

Vollbrachte wie ein Traum deuchtet und man sich dessen kaum entsinnen kann.

Im Kopfe finden wir zuerst eine Wüstheit und Leere, wie nach einem Rausche, eine Eingenommenheit, besonders in der Stirne, als hätte man ein Bret vor derselben, hauptsächlich in der warmen Stube bemerkbar; nächstdem häufig in der Stirne, besonders beim Vorbücken, eine Vollheit und Schwere, als läge daselbst eine herausdrängende Last, als wollte Alles heraus, als würde das Gehirn herausgedrückt und als sollten die Augen zum Kopfe herausfallen. — Klopfen wird hier und da im Kopfe gefühlt; oder es ist ein stechend klopfender Kopfschmerz, wie von einem innern Geschwüre, meist in der Stirne oder in den Schläfen, welcher zuweilen am Reden hindert und oft nur beim Gehen fühlbar. — Stechende Schmerzen, wie Akonit sie überhaupt häufig zu erregen pflegt, finden sich auch im Kopfe und wir bemerken öftere ruckweise Stiche in der Stirne, oder durch die Schläfe in den Kopf fahrend, auch wohl im Hinterhauptbeine. Nicht selten ist es auch ein stechend klopfender und pochender Schmerz, oder ein stechendes und etwas drückendes Kopfweh über den Augenhöhlen nach dem Oberkörper zu, welches Brecherlichkeit erregt. — Eine andere Art von Kopfweh ist der klemmende, auch wohl kneipend klemmende Schmerz in der Stirne, hinter den Augenhöhlen und über der Nasenwurzel, mit der besondern Nebenempfindung, als müsse man den Verstand verlieren. — Außer der bereits erwähnten Verbindung mit dem Stechen erscheint auch noch einfacher Druckschmerz bald in der Schläfe-Gegend und dem Hinterkopfe, bald über der Stirne, bald auch als ein betäubendes Hineindrücken in die Schläfe. — Reißenden Schmerz finden wir in der Schläfe, verbunden mit brausendem Ohrenklingen; einen zuckend reißenden im Hinterhaupte, und einen ruckweise stechend ziehend reißenden Schmerz in der obern rechten Kopf-Seite. — Nicht selten, und besonders in der Stirne, ist die Empfindung wahrzunehmen, als wäre die Hirnschale mit einer Binde zusammengeschnürt und fest zusammengezogen, oder als würde der Kopf zusammengedrückt. — Noch sind einige besondere schmerzhafte Empfindungen am Kopfe anzuführen, wie z. B. das Gefühl, als schwanke das Gehirn bei Bewegung, als zerrte Jemand die Versuchsperson bei den Haaren aufwärts, oder als würde etwas aus dem Kopfe heraus gezerrt, wobei die obern Augenlider aufwärts gezogen werden; ein Kopfweh, als wenn hier und da ein Theil des Gehirns in die Höhe gehoben würde, welches schon bei geringer Bewegung, selbst durch Trinken und Reden erhöhet wird; ein halbseitiges Ziehen im Kopfe und endlich eine Empfindung von Knistern im Kopfe. — Reden erhöhet den Kopfschmerz, freie Luft bessert ihn.

Starke Erweiterung der Pupillen ist gewöhnlich; ferner zuweilen eine Lichtsucht, oder eine Begierde, in's Helle zu sehen; in andern Fällen hingegen eine Lichtscheu, welche beide verschiedene

vorübergehende Blindheit [illegible] – [illegible] als ob [illegible]
[illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible] [illegible] Silic. [illegible] 167.

bei [illegible] d. Gesichtsfarbe d. Augenlider gelblich, Schwind.
[illegible] 150. – nach Aconit [illegible] [illegible] – [illegible] Sulph. Bell.

Zahnweh – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible]
Schlafend. [illegible] nach Erkältung; Blutdrang, [illegible], [illegible]
[illegible] bei [illegible] – [illegible] [illegible] Bell. Cham.

Schwind. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bell. [illegible] [illegible] [illegible]

Symptome Hahnemann als Wechselzustände betrachtet. Vor den Augen schweben zuweilen schwarze Fleckchen, es ist ihm neblig, er sieht nicht recht, mit Schwindel-Gefühl. Man stiert mit den Augen vor sich hin.

Die Augenlider sind häufig so trocken, daß dadurch ein Drücken in den Augen entsteht, oder sie sind sehr schwer und werden zuweilen ruckweise zugezogen, wie bei großer Schläfrigkeit; auch fand an denselben eine harte, rothe Geschwulst, mit spannender Empfindung statt. Wir finden endlich selbst eine sehr schmerzhafte Augen-Entzündung, mit dem Gefühle von Drücken und Hitze oder Brennen, am meisten beim Herabsehen und Hin- und Herbewegen der Augen; oder mit der Empfindung, als wären die Augen dick geschwollen *).

Das Gesicht ist roth, aufgedunsen, heiß; bisweilen bläulich mit schwarzen Lippen. — Es entstehen rheumatische Gesichtsschmerzen, mit Geschwulst des Unterkiefers, oder Geschwulstgefühl an den Backen. — Die Backe, worauf man liegt, schwitzt, so auch die Oberlippe.

An den Gehör-Werkzeugen sind bisher nur wenige abnorme Erscheinungen beobachtet worden und sie bestehen blos in einem Klingen oder dumpfen Sumsen vor den Ohren, in einem Reißen und einer kitzelnden Empfindung im innern Ohre.

Eben so wenig bieten die Organe des Geruches dar und wir finden außer dem Nasenbluten nur noch eine große Empfindlichkeit der Geruchsnerven, so daß widrige Gerüche sehr angreifen; an der Nasenwurzel, ein betäubendes Zusammendrücken.

Als Zahnweh sind blos stechende Schmerzen in einigen Zähnen, so wie stechende Rucke im Unterkiefer, auch ein drückender Schmerz im Oberkiefer anzuführen.

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der Zunge eine beißende, oder auch brickelnde Empfindung, wie von Pfeffer, mit Zufluß des Speichels. Außerdem werden noch durchdringende feine Stiche in der Zungenspitze empfunden, an den Speicheldrüsen-Mündungen aber ein Gefühl von Wundheit, als wenn sie angefressen wären. An den Lippen, auf der Zunge und im innern Munde ist gewöhnlich ein Gefühl von Trockenheit vorherrschend, meist aber ohne Durst und bei feuchter Zunge.

Im Halse wurde ein Kratzen beobachtet, zuweilen mit erschwertem Schlingen; zuweilen kommt es von der Herzgrube in den Hals herauf, mit Uebelseyn und Weichlichkeit um die Herzgrube. — Außer Kriebeln im Schlunde und Zusammenziehen im Halse, wie von herben Dingen, sahe man Hals-Entzündungen mit dunkler Röthe

---

*) Vermöge der Aehnlichkeits-Symptome wird man den Sturmhut hülfreich finden bei Augen-Entzündungen von fremden eingedrungenen Körpern; bei triefenden, ungeheuer schmerzhaften Ophthalmien, die so heftig auftreten, daß man sich lieber den Tod wünscht.

des Rachens als Heilobjekt. — Stechende Schmerzen werden nicht selten im Halse bemerkt, entweder blos fein stechend oder zugleich brennend; nächstdem auch noch innerlich im Halse, auf einer kleinen Stelle, ein stechendes Würgen, außer, vorzüglich aber bei dem Schlucken und Reden. — Was nun den Mund-Geschmack betrifft, so wird derselbe mehrfach verändert und wir finden theils bittern Geschmack; theils lätschigen, fischartigen wie von abgestandenem, faulendem Wasser oder wie von faulen Eiern; theils säuerlichen Geschmack bei Appetitlosigkeit. Oefters steigt auch ein süßliches Wasser aus dem Magen in die Höhe, wie Würmerbeseigen, mit Uebelkeit. — Der Durst ist heftig, mit Lechzen nach Getränken.

Das Aufstoßen von Akonit ist entweder ein leeres, oder es besteht selbst nur in vergeblichen Bewegungen dazu.

Weichlichkeit und Brecherlichkeit wird häufig beobachtet, meist zuerst in der Herzgrube, dann unter dem Brustbeine und zuletzt im Halse, mit dem Gefühle, als ob er etwas ekelig Süßliches oder Fettiges gegessen hätte; in einigen Fällen ist sie schlimmer beim Sitzen, in andern entsteht dieselbe beim Gehen in freier Luft. Zuweilen dauert der Ekel lange Zeit fort, bei verlorenem Appetite. Die Brecherlichkeit geht häufig in wirkliches Erbrechen über, bei welchem Spuhlwürmer, Galle, blutiger Schleim oder reines Blut ausgeleert werden.

Drückenden Schmerz treffen wir an mehren Gegenden des Unterleibes an; in Verbindung mit dem Gefühle einer Vollheit, Schwere oder drückender Last, auch wohl mit der Empfindung, als läge daselbst ein kalter Stein, bemerken wir diesen Schmerz im Magen und in den Hypochondern oder in der Herzgrube. Auch in der Gegend der Leber wird Drücken empfunden, da es dann, so wie auch in der Herzgrube, das Athemholen beengt; tiefer im Unterleibe zeigt es sich im Nabel, wie Rucke, oder als ein ausdehnend spannendes und drückendes Bauchweh, wie von Winden.

Stechende Schmerzen wurden bisher nur beim laut Lachen in der rechten Seite, unterhalb den Ribben, oder beim Einathmen in der linken Seite beobachtet. Beide Arten von Schmerz, der drückende sowohl, wie der stechende in der Leber-Gegend, können mit Berücksichtigung der übrigen Symptome in gewissen Arten von akuter Leber-Entzündung auf die Anwendung des Sturmhutes hindeuten, da derselbe dann wenigstens den heftigern Grad der Entzündung und des entzündlichen Fiebers, ohne Blut-Entziehungen, mäßigen und so den zunächst passenderen Mitteln freie Bahn eröffnen wird.

Brennender Schmerz wird vom Akonit nur in der Nabel-Gegend empfunden, von wo er sich auch wohl nach der Herzgrube hin verbreitet; auch wohl ein stechend brennender Wundheitsschmerz im rechten Hypochonder. Noch einige andere Arten von Schmerz sind in der Nabel-Gegend bemerkbar, nämlich: ein kneipender Schmerz, Greifen und Raffen, ziehende Bauchschmerzen von beiden Sei-

[illegible] Oesophagitis. [illegible] Tr. III 1. 1319. +

[illegible], mit [illegible] d. [illegible], [illegible] bittern. [illegible].

[illegible] in d. Schwangerschaft (1ste Hälfte) [illegible] Tr. III, 1, 1319.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Anger.

[illegible] Aconit [illegible] [illegible]. ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ([illegible] [illegible] ipec. acet. Lach.). – [illegible].
[illegible] – [illegible]. [illegible]. [illegible]. nux. Arsen)

[illegible]. [illegible] – [illegible]. cf. [illegible] p. 89. [illegible]. [illegible]. – [illegible].
[illegible]. Ignat. nux. Cocul. – [illegible] [illegible]. Arsen. Veratr. [illegible]. [illegible]

Dysentery.

[illegible] Cantharid.

[illegible]

Bei [illegible] = coffea [illegible].
[illegible] ist d. [illegible] der [illegible] Erregung.
[illegible]
[illegible]
[illegible] Rap. II. 246.

[illegible]
[illegible]
Angst, Unruhe, [illegible]
Zeit zu Zeit, [illegible] 191 [illegible]
[illegible] Ipec. Arsen. - nux. [illegible]
[illegible] Chin. Tart. Am. 4.

ten nach dem Nabel zu, endlich ein Zusammenpressen und Einziehen des Nabels; Leibschneiden, früh im Bette.

Man beobachtete ferner eine Anschwellung und Auftreibung des Unterleibes, wie Bauch-Wassersucht; im Unterbauche aber eine Blähungskolik, als wenn man eine Blähungen erregende Purganz eingenommen hätte; die abgehenden Blähungen sind sehr heiß. Das Poltern und Knurren im Unterleibe währt öfters den ganzen Tag und die Nacht hindurch.

Als krankhafte Erscheinungen am Mastdarme und After sind bisher nur Stechen und Drücken im After, auch fließende Hämorrhoiden bemerkt worden. Es scheint die Hauptwirkung des Akonits dahin zu gehen, weiche, kleine, mit Zwängen begleitete, meist weiße Stuhl-Ausleerungen, selbst wässerigen Durchfall zu erregen. Der harte und mit Pressen begleitete Stuhl scheint eine seltnere Wechselwirkung zu seyn. Als Folge einer vorübergehenden Lähmung des Afters treffen wir den unwillkürlichen Stuhlgang an, eine Erscheinung, die an der Harnblase ebenfalls statt findet und unwillkürlichen Harn-Abgang erzeugt.

Es wird ein öfterer Harndrang beobachtet, theils mit Schmerzen, oder bei Berührung des Unterleibes, theils ohne Schmerz, wobei jedoch der Harn nicht ohne Schwierigkeit abgeht, als wollte er nicht fort. Die Quantität des Harnes scheint vermehrt, oft bis zum häufigen Harnflusse; selbst bei gleichzeitigem Schweiße und wässerigem Durchlaufe; in dem gelassenen Harne aber beobachtete man ein Sediment von Blut; zuweilen ist der Harn hochroth, sparsam, oder braun, mit Brennen abgehend.

Unter den wenigen, an den Geschlechts-Organen bisher kund gewordenen Beschwerden will ich des Umstandes gedenken, daß das Monatliche, welches bereits verlaufen war, auf den Gebrauch des Akonits sogleich wider stark hervorbrach und daß man selbst einen Mutter-Blutfluß entstehen sah. Beim Ausbruche der Regel enstand Wuth.

Gehen wir nun über zur Betrachtung derjenigen krankhaften Erscheinungen, welche der Akonit an den Organen der Respiration erzeugt, so bemerken wir da zuerst Anfälle von Schnupfen, Katarrh und Heiserkeit, oder ein öfteres gewaltsames Rießen mit Schmerz im Unterleibe, so daß man nicht ausnießen kann.

Der vom Sturmhut beobachtete Husten ist meist ein Hüsteln oder ein kurzer, trockner Husten, der von einem Kitzel oben im Kehlkopfe erregt, und je mehr man denselben unterdrücken will, desto häufiger und schlimmer wird. Merkwürdig ist, daß der Husten nach dem Trinken und vom mindesten Tabakrauch (selbst bei daran Gewöhnten) zu entstehen pflegt. Er ist wohl auch mit Blut-Auswurf und mit heftigen Stichen in der Brust verbunden. — Wenn daher bei Lungen-Vereiterungen wiederholt entzündliche Zufälle der Lunge auftreten, sich verkündend durch Stichschmerz, Fieber, Blutauswurf, so

ist es sehr rathsam, sogleich Aconit, selbst neben den antipsorischen Mitteln, zu reichen. Archiv f. d. Hom. XI. 2. p. 112. — Häufig pflegen der Speichel, die Speisen und Getränke beim Schlingen in die Luftröhre zu gerathen, so daß dadurch ein Husten entsteht.

Die Respiration selbst erleidet mancherlei Abänderungen vom normalen Zustande und wir bemerken theils kurzen Athem im Schlafe, theils geräuschvolles, lautes Athemholen bei offenem Munde, mit Engbrüstigkeit, theils stinkenden Athem. Das Athmen wird häufig erschwert und beengt durch eine Angst, Bänglichkeit und Beklemmung in der Brust, oder durch das Gefühl vom Zusammenklemmen, Zusammenziehen und Zusammendrücken der Brust. Unter den eigentlich schmerzhaften Beschwerden in der Brust zeichnet sich besonders der stechende Schmerz aus. Es werden an verschiedenen Gegenden der Brust Stiche empfunden, die sich oft nach dem Kreuze und den Schulterblättern hin erstrecken, meist mit klagend weinerlichem Gemüthe oder mit Angst und Verdrießlichkeit verbunden sind, auch das Athemholen unterbrechen und dadurch verschlimmert werden. Nächst den Stichen wird besonders der drückende Schmerz beobachtet, der oft mit dem Gefühle von Klemmen und Einengen verbunden ist. — Außerdem wird noch ein durch Berührung sich verschlimmernder Zerschlagenheits-Schmerz theils an den untersten Ribben, theils auf der Mitte des Brustbeins empfunden. — Nicht selten ist Herzklopfen mit Aengstlichkeit, bei erhöhter Körperwärme.

Diese verschiedenen schmerzhaften Affectionen der Brust-Organe, namentlich der stechende und drückende Schmerz, sind nun besonders diejenigen Symptome, welche zur Anwendung des Akonits in den rein entzündlichen Leiden derselben hinführen, welche dann, ohne alle Blut-Entziehung, entweder durch den Gebrauch des Sturmhutes allein in völlige Genesung übergehen, oder doch den eigentlichen Entzündungs-Charakter in so weit verlieren, daß durch das nachherige Reichen noch eines oder mehrer zunächst passender Heilmittel die Herstellung in kurzer Frist erfolgt, ohne jene nachbleibende Schwäche, welche der Behandlung auf gewöhnlichem Wege durch Aderlässe und Schwächungsmittel zu folgen pflegt. Nach Verlauf der Wirkung des Akonits wird man die entzündliche Brustkrankheit gewöhnlich so umgestaltet finden, daß in den meisten Fällen (eine oder noch ein paar Gaben Aconit. D. Red.) Bryonia den Rest des Leidens vollends hinwegnimmt; in einigen besondern Fällen kann jedoch wohl ein oder das andere Mittel sich homöopathisch passender zur Vollendung der Kur erweisen *).

*) Siehe unter andern Archiv f. d. Hom. XI. 1. p. 129. 130. — Solchen Kranken, die noch einige Abneigung gegen Homöopathie hegen, kann man recht gern, ihnen unbewußt und unbeschadet, nach Kretschmar's Anleitung folgende Mixtur verordnen: Rec. Tinct. Acon. X. gtt. vj—xij. Aqu. font. destill. ℥v. Syrup. commun. ℥j. S. Aller 2—6 Stunden 1 Eßlöffel voll, so lange fortgesetzt, bis die Krankheit weicht. s. allg. hom. Z. Band II. p. 74.

z. B. bei angestrengtem Athmen.

[illegible] u. Gemüthsbewegung. — S. [illegible] [illegible] d. [illegible]

Endocarditis s. Rep. I 374 [illegible] unter Linz ([illegible] [illegible].) [illegible] 2. 286.

Auch am Rücken und im Kreuze bringt der Sturmhut mehre krankhafte Zufälle hervor. So finden wir zuvörderst einen drückenden Schmerz im Kreuze, eine Empfindung, die auch am obern Ende der Wirbelsäule, an den Halswirbeln gefühlt wird, wie ein Druck mit der Fingerspitze in den Hals hinein. — Bohren und wühlend bohrenden Schmerz beobachtet man neben dem Kreuze und vom Schulterblatte nach der Brust zu, woselbst er durch Einathmen verstärkt wurde; heftig stechend wühlenden Schmerz aber, beim Einathmen ebenfalls verstärkt, finden wir am ganzen Rückgrate herunter bis in's Kreuz. Einfaches Stechen ward nur äußerlich am Halse und im Nacken bemerkbar. Ferner finden wir eine bei Bewegung schmerzhafte Steifigkeit des Kreuz- und Hüft-Gelenkes aufgezeichnet, so wie einen Zerschlagenheitsschmerz, der hauptsächlich in den untersten Lendenwirbeln seinen Sitz hat, zuweilen aber durch den Rücken sich bis in den Nacken hinauf erstreckt, wo es dann deuchtet, als hätte der Nacken keinen Halt und als wollte der Kopf vorfallen. In einigen Fällen ist dieser Zerschlagenheits-Schmerz in der Lendenwirbel-Gegend zugleich mit einem Bauchweh, wie von Blähungskolik verbunden.

An den obern und untern Extremitäten werden ähnliche Arten von Schmerz angetroffen, die ich hier im Zusammenhange angeben will. Den einfach stechenden Schmerz beobachten wir als flüchtige Stiche in der Achsel, als einzelne Stiche in der vordern Seite des Oberarms, als heftige Stiche in den Ellbogen-Gelenken bis an die Hand-Gelenke herauf, wenn die Finger bis an das Hand-Gelenke gebogen werden; als feine Nadelstiche im Muskelfleische des Oberschenkels, und als tiefe, langsame Stiche über dem Knie. Ziehend stechender Schmerz kommt an der hintern Seite des Oberarms und im Vorderarmknochen vor; einzelne pulsirende Stiche, wie mit einer spitzigen Nadel, in der hohlen Hand.

Den Zerschlagenheits-Schmerz finden wir in einer, bei der Berührung schmerzenden Geschwulst in den Muskeln der Schulter; nach dem Schlafe, bei Bewegung, im Schulter- und Hüft-Gelenke, mit dem Gefühle, als wäre das Lager zu hart gewesen; auch in den Armen, welche kraftlos niedersinken.

Reißende Schmerzen finden sich hier ebenfalls und zwar einfaches Reißen von der Schulter in dem Arme herab, bis in die Handwurzel, ja bis durch die Finger, fast nur bei jeder Bewegung; ferner an dem äußern Knöchel des Fußes herauf. Außerdem wurde noch ein ziehend reißender Schmerz an der äußern Seite des Vorderarms, ein wellenartig reißender im obern Ende des Vorderarms, und ein zuckendes Reißen an der innern Seite der Kniee beobachtet *).

*) Die hier genannten Schmerzen bezeichnen akute rheumatische Beschwerden, wogegen sich Akonit ebenfalls hülfreich erwiesen hat. Anm. d. Red.

Ein Lähmungs-Gefühl wurde in dem einen Arme empfunden, so daß er kaum die Hand rühren konnte, mitunter bei starker Bewegung vergehend, beim Schreiben und in der Ruhe aber wiederkehrend. Eine ähnliche, fast lähmende Entkräftung findet auch in den Ober- und Unterschenkeln statt, der Gang wird dabei wankend, und häufig wird zugleich ein unnatürlicher Schmerz, fast wie von Zerquetschung, im Kopfe des Oberschenkel-Knochens empfunden, welcher bald ab-, bald zunimmt und nach dem Liegen und Schlafen entsteht.

In den Armen wird Frost und in den Füßen Kälte gefühlt, bei Schweiß der Zehen und Fußsohlen, wie auch der innern Handflächen.

Endlich will ich hier nur noch eines Anfalles gedenken, der viele Aehnlichkeit mit derjenigen Krankheitsform hat, welche in den Pathologieen mit dem Namen der Katalepsie bezeichnet wird. Man beobachtet nämlich Abends ein plötzliches Geschrei, Zähneknirschen und dann eine steife Unbeweglichkeit, wie eine Bildsäule. Dieser Zufall, in Verbindung mit mehren andern dem Akonit eigenen Zufällen, konnte auch zur Anwendung desselben in gewissen krampfhaften Krankheiten leiten, in denen er dann, wenn auch nicht allein zur völligen Herstellung genügend, doch bedeutenden Vortheil und Linderung zu verschaffen im Stande war *).

Aethusa Cynapium. Hundsdillgleiß.

Der Saft der frischen Pflanze wird ausgepreßt und mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Wie weit die Potenzirung dieses Mittels gehen solle, welche Gabe davon gereicht werden dürfe, welches die Antidote desselben seyen, dies ist uns noch unbekannt.

In freier Luft schweigen die Symptome, im Zimmer fühlt man sich bald wieder unwohl.

Es entstanden heftige epileptische Krämpfe mit eingeschlagenen Daumen, rothem Gesichte, nach unten gewendeten Augäpfeln, unbeweglich erweiterten Pupillen, milchigem Schaume vor dem Munde.

Man fühlt sich matt, abgeschlagen und schläfrig.

Frost durchzieht den ganzen Körper mit äußerer Kälte, so daß man sich nicht erwärmen kann, ohne Durst, bei Schläfrigkeit; nach Spazieren erscheint Schauder beim Eintritt in das Zimmer. Auch Fieber-Hitze sahe man.

Das Gemüth überfällt eine Angst und Unruhe; man wird mißlaunig, ärgerlich, im Freien; verdrießlich, ernsthaft und wortkarg bei der Kopfhitze. — Schwindel mit Schläfrigkeit erscheint im Sitzen, bei und nach dem Aufstehen vom Sitze und im Freien.

*) Ann. d. hom. Klinik I. p. 305. 309.

Bestellungen in [illegible]. bei [illegible] [illegible]. [illegible]. [illegible]. zu 26. / [illegible].
Berg. nat. Chem. [illegible]. [illegible].

Der Kopf wird eingenommen, schwer in der Stirne, daß es die Augenlider herabzudrücken scheint, bei großer Verdrießlichkeit. — Im Vorderkopfe fühlt man ein Drücken, als wenn der Kopf hinten und oben mit aller Gewalt zusammengedrückt würde; in den Kopfseiten ein schmerzhaftes Zusammenschrauben. — Reißen erscheint in mehren Stellen des Kopfes, bald einfach, bald mit Stechen oder Klopfen verbunden; in den Schläfen schien es, als wenn eine Ader herausgerissen würde. — Auch stechende Schmerzen hier und da sind nicht selten, auch gern gleichzeitig mit Reißen oder Klopfen. — Schmerzhaftes Klopfen im Kopfe findet sich beim Eintritte in's Zimmer aus der freien Luft. — Es wallt Hitze im Kopfe auf, mit vermehrter Wärme am ganzen Körper, Röthe und Brennen im Gesichte. — Kopf, Gesicht und Hände dünken geschwollen, nach Gehen im Freien.

Die Augen schienen glänzend, stier, etwas hervorgetrieben, mit weit geöffneten Pupillen; in der Bindehaut viele rothe Gefäßchen. Im Zimmer brennt es im Auge, als wenn Rauch darin wäre.

In den Ohren fühlt man schmerzhaftes Stechen, zuweilen etwas Reißen, durch Reiben oder Hineinbohren nachlassend. Manchmal scheint das Ohr verstopft, mit Harthörigkeit.

In den Jochbeinen, dem Unterkiefer und der Unterlippe reißt es heftig, besonders in kalter Luft, oder es sticht gleichzeitig, sich dem Ohre mittheilend. — Dem empfindlichen Stechen an der einen Seite der Nase folgt ein feines, schmerzhaftes Brennen an der andern Seite.

Das Gesicht ist bleich, zusammengefallen, auch wohl mit dem Ausdrucke von hoher Angst und Schmerz.

Im Zahnfleische sticht und reißt es; in einem untern Backzahne fühlt man ein Mucken, mit der Empfindung, als wenn das Kopfweh vom Zahne entstünde.

Der Geschmack ist süßlich, besonders früh; manchmal unangenehm bitter. — Die Mundhöhle scheint trocken, mit anhaltendem Durste.

Im Halse sticht es, außer dem Schlingen; oder es ist, als könnte man nicht schlingen, mit krampfhaftem Zusammenziehen in der rechten Seite des Halses und Ohres. Es entsteht Aufstoßen, bald ein leeres, bald mit Geschmack des Genossenen; Erbrechen einer milchweißen Masse, oder grünlichen Schleimes.

Im Unterleibe zeigen sich reißende Schmerzen von der Herzgrube bis in die Speiseröhre hinauf. Im Magen ist es, als habe sich etwas umgewendet, mit einem aufsteigenden, brennenden Gefühle bis in die Brust. — Stechen findet man in der Seite neben dem Magen, beim gebückt Sitzen; in der rechten und linken Unterribbengegend und in der Lendengegend; zuweilen ist ein Brennen dabei, wie mit einer glühenden Nadel. — Es schneidet, wie mit einem Messer, rings um den Bauch, über dem Nabel, oder im Un-

terbauche mit Drängen zum Stuhle, der auch sehr weich erfolgte, mit nachfolgendem Zwange und abermaligem Drängen. — Gewöhnlich zeigte sich ein Kältegefühl im Bauche; einmal ein Wallen wie siedend Wasser, in der Nabelgegend.

Der Stuhl ist fest mit Krallen im After, und starkem Röthigen; zuweilen durchfällig, oder Ausleerungen einer mit vieler Galle vermischten, dünnen, hellgelben oder grünlichen Flüssigkeit, unter heftigem Stuhlzwange.

Der Harn war bleich wie Wasser.

Katarrhalische Erscheinungen sind das Rießen, die oft plötzliche Nasen-Verstopfung, die dicke Schleim-Absonderung aus der Nase, der trockne, kurze Husten. — Das Athmen ist kurz, ängstlich, durch Schluchzen unterbrochen.

Als Brust-Schmerz beobachtete man ein Spannen und Graben vor der Achselgrube; schmerzhafte, scharfe oder stumpfe Stiche, besonders beim Einathmen und Aufrichten; ein Brennen, wie mit einem glühenden Eisen.

Auch in die äußern Halsmuskeln gab es scharfe Stiche; zuweilen entstand ein ziehender Schmerz, als würde eine Flechse oder Ader herausgerissen, auch wohl ein heftiges Reißen oder klopfendes Reißen. — Im Rücken zog ein Gefühl von Hitze hinauf; im Kreuze brannte es, äußerlich, nach Reiben vergehend. Oft deuchtete es, als würde das Kreuz zusammengeschraubt.

An den Extremitäten entwickeln sich verschiedene Schmerzen, z. B. ein schmerzhaftes Spannen auf der Schulter und, beim Stricken, in den Flechsen des gebogenen Unterarmes, wo es nur durch Ausstrecken und Bewegen der Finger vergeht; — ein Gefühl von Müdigkeit in den Vorderarmen und Untergliedmaßen, verstärkt sogar bis zu wirklichem Lähmigkeitsschmerz in den Vorderarmen und Oberschenkeln, im Sitzen; der Daumen scheint, beim Nähen, steif und unbeweglich; — ein Reißen, in den Vorderarmen, auf den Handrücken, in einzelnen Mittelhandknochen, in den Fingern und im Fußspann; ein stechendes Reißen von der Mitte des Vorderarmes an der obern Fläche bis gegen das Handgelenk, so auch in der Ferse, und von da in die Fußsohle; — ein Stechen, in den Flechsen des Unterarmes, bei Anstrengung der Hand; im Daumenballen, beim Einbiegen desselben; im Zeigefinger; im Oberschenkel; im Knie, beim Stehen; in der Fußsohle unter der Ferse.

Agaricus muscarius. Fliegenpilz.

Der Fliegenpilz findet sich gegenwärtig auch den antipsorischen Mitteln beigezählt.

Die Bereitung dieser Arznei zu homöopathischem Heilbehufe kann

auf doppelte Art unternommen werden. Einmal wurde ein Gran des vorsichtig getrockneten Fliegenschwammes mit dreimal 100 Gran Milchzucker binnen 3 Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung auf die bekannte Weise verrieben und ein Gran von letzterer durch weiteres Auflösen in Alkohol zur octillion- und decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht. — Apelt hingegen bereitete eine Tinktur aus gleichen Theilen frisch ausgepreßten Saftes und Alkohol. Er fand die dreißigste Kraft-Entwickelung oft noch zu heftig wirkend, die Wirkungsdauer aber bis zu 40 Tagen anhaltend. Kampher ist Haupt-Antidot, in manchen Fällen auch Kaffee, Pulsatille, Wein.

Er fand den Fliegenpilz heilsam in verschiedenen Augen-Krankheiten, wo die Sehkraft unterdrückt war und lästige Zuckungen im Augapfel statt fanden; ferner bei Reißen in den Zähnen, im Oberkiefer und in den untern Extremitäten; bei abnormen Aeußerungen der Geschlechts-Thätigkeit; bei Hirsekorn großen, dicht beisammen stehenden, jückenden Ausschlägen. Endlich beobachtete er auch noch, daß die Beschwerden sich in mehren Theilen zugleich, selten auf einer Körper-Hälfte, sondern in beiden, jedoch über's Kreuz, wahrnehmen lassen *).

Was nun die Einwirkung auf den Organismus im Allgemeinen anlangt, so hat man beobachtet, daß die meisten Schmerzen in den untern Extremitäten beim Sitzen und Stehen entstehen, durch Bewegung aber sich vermindern und verlieren. Man findet an verschiedenen Röhrknochen ein Reißen; in denselben, so wie in allen Gelenken und Gliedern, besonders nach Bewegung, einen Schmerz wie zerschlagen, mit einer schmerzhaften Empfindlichkeit des Körpers, so daß ein schwacher Druck noch lange Schmerz nachläßt. Außerdem fühlt man auch hier und da ein feines Nadelstechen, einen klammartigen Schmerz in den Muskeln des Körpers, oder eine gemischte Empfindung von feinem Brickeln und Brennen hier und da. — Die Flechten scheinen sich zu vermehren, die Fallsucht-Anfälle stärker und früher zu erscheinen, nachher aber länger auszusetzen und gelinder zu werden. — Sodann beobachtet man eine große Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, nach wenigem Gehen und selbst im Bette; dabei erscheint wohl auch ein ängstliches Zittern. Der Körper wird empfindlich gegen kühle Luft, man wird frostig und friert, sobald man an die Luft kommt, oder des Nachts das Bette ein wenig lüftet. Mäßige Anstrengung erregt sogleich einen Schweiß, der beim Ersteigen einer kleinen Anhöhe sogar mit Ohnmachts-Gefühl verbunden ist. — An den Ohren, Backen, Händen und Zehen entsteht ein Brennen und Jücken, als ob diese Theile erfroren gewesen wären **).

---

*) Archiv X. 2. p. 167. 168.

**) Allgem. hom. Z. II. p. 62 u. 103. Vermöge dieser Symptome heilt der Fliegenpilz auch die krankhaften Erscheinungen nach erlittenem Froste.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir, bei häufigem Gähnen, große Schlafmüdigkeit am Tage, besonders nach dem Mittags-Essen; man kann alsdann aber doch nicht schlafen, theils wegen einer Menge Ideen, theils wegen Schmerzen und Unruhe in den Beinen. Der Nacht-Schlaf ist bald gut, bald durch öfteres Erwachen, wobei man ganz munter wird, gestört; früh hingegen muß man sich zum Aufstehen zwingen und fühlt sich unerquickt. — Außerdem beobachtet man auch noch des Nachts heftigen Drang zum Harnen, mit vielem Urin-Abgange, oder eine stete Hitze und Schweiß darauf.

Als fieberhafte Erscheinungen treffen wir Anfälle heftigen Frostes, so daß es durch den ganzen Körper schüttelt, ohne Durst und ohne Hitze darauf; zuweilen durchzieht der Schauder den ganzen Körper von oben nach unten, in andern Fällen ist der Frost mehr im Rücken. — Abends und des Nachts erscheinen wohl Anfälle von Hitze, daß die Wangen glühen, bei kalten Händen, mit Durst.

Was das Gemüth betrifft, so finden wir, bei Unlust zur Arbeit, eine Unaufgelegtheit zum Sprechen, bei heiterer Laune, man antwortet nur in wenigen Worten, es scheint, als könne man die Worte nicht finden. Oft ist das Gemüth unruhig und bekümmert, stets nur mit der eigenen Lage in der Gegenwart und Zukunft beschäftigt; dagegen trifft man aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, eine völlige Gleichgültigkeit. Endlich will man auch bald einen schüchternen Wahnsinn, bald furchtlose, drohende, Schaden anrichtende Wuth, bald ausschweifende Phantasie beobachtet haben.

Häufig erregt der Fliegenpilz einen Schwindel; er entsteht öfters früh, wie nach einem Rausche, und kehrt dann mehrmals des Tages wieder; zuweilen findet er sich nicht selten nach häufigem Gähnen, beim Gehen im Freien, mit schwankendem Gange und undeutlichem Sehen; endlich bemerkt man denselben auch in der Stube beim Umdrehen, oder bei starkem Sonnenlichte.

Wir kommen nun zu den Kopfschmerzen und finden zuvörderst, daß, beim Sitzen, Schmerzen verschiedener Art in der linken Kopf-Hälfte und in allen Theilen des Körpers zugleich entstehen. Es entsteht bisweilen ein dumpfer Schmerz besonders in der Stirne, wobei man den Kopf nicht ruhig halten kann, sondern immer bewegen muß. Zu den genauer angegebenen Schmerzen gehört das Drücken in den Stirnhöhlen und Schläfen, welches dann und wann durch das Aufdrücken oder Berühren der Haare vermehrt wird und ganz muthlos macht, in andern Fällen mit Schwindel verbunden ist; bisweilen findet man auch einen ziehenden oder stechenden Druck; — ein Reißen, wie z. B. in den Schläfen und der Stirne, oder ruckweise und absetzend erscheinend im Hinterhaupte oder ganzen Kopfe; am empfindlichsten aber hinter dem Ohre; manchmal ist es ein ziehendes oder drückendes Reißen, im letzteren Falle einseitig über der Augenhöhle am heftigsten; — ein Ziehen in der Stirne, dem Hinterkopfe, oder nach allen Richtungen im Kopfe, wobei es ist, als wollten die Sinne

schwinden; einmal war es ein ziehendes Schneiden im Stehen, das beim Sitzen zur drückenden Kopf-Betäubung ward. Dahin gehört wohl auch das herabzerrende Schwere-Gefühl in den Schläfen, als hinge eine Last daran. — Ferner findet man auch heftig wühlende Schmerzen im Kopfe, die öfters wiederkehren, oder ein Bohren im ganzen Kopfe, besonders im Sitzen, gleichzeitig mit Bohren in den Extremitäten; — ein Pochen im Wirbel, mit an Wuth gränzender Verzweiflung; einseitigen Schmerz, wie von einem Nagel im Kopfe; zuletzt ein Kälte-Gefühl, wie von Eis, auf dem behaarten Theile des Stirnbeines, das nach und nach in die Stirne selbst überging. — Auf dem Haarkopfe, so wie an der Stirne, bemerkt man ein starkes Jücken und Blüthen.

Die Organe des Gesichtes werden vom Fliegenpilze bedeutend ergriffen. Die Sehkraft wird vermindert; man bemerkt eine schwarze oder braune Mücke vor den Augen schwebend, man erkennt die Gegenstände nur undeutlich, wie durch einen Nebel oder trübes Wasser, oder als sei ein Spinngewebe darüber gezogen; beim Lesen muß man die Buchstaben dem Auge immer mehr nähern, aber sogleich wieder entfernen, weil es sonst wieder trübe wird. An den Augäpfeln selbst beobachtet man häufig Zuckungen, welche zu wischen nöthigen, meist auch mit Drücken verbunden; letzteres erscheint bisweilen auch allein und nöthigt dann die Augen zu schließen. Zuweilen empfindet man ein Beißen in den Augen, oder ein Brennen in den Augenwinkeln, auch wohl ein kitzelndes Jücken; man sieht selbst das Weiße etwas geröthet und fühlt ein Drücken in den Winkeln. Die Augenlider werden von einer klebrigen, gelben oder weißen Feuchtigkeit, oder wie durch Schleimfäden zusammengeklebt, sind bisweilen auch etwas geschwollen. Manchmal findet man die Spalte derselben verengert, fast stets aber bemerkt man ein starkes Fippern derselben, besonders nach den Winkeln hin; ein ähnliches Fippern, wie Arterienschlag, auch an den Wangen und an der Haut der Nase.

An den Ohren entsteht gern ein heftiges Jücken, was zum Kratzen reizt, sowohl äußerlich, wie innerlich. In dem Gehörgange entsteht, vom Eindringen kalter Luft, ein Reißen, das sich bis in den Oberkiefer erstreckt. Endlich hat man auch ein Klingen und Sausen darin beobachtet.

Auch in der Nase empfindet man ein heftiges Jücken und Kriebeln; es ist dieselbe gewöhnlich sehr trocken und nur zu Zeiten, besonders beim Bücken, tröpfelt etwas helles Wasser aus derselben. Bisweilen findet man die innere Wand wund und entzündet; früh aber wird blutiger Schleim ausgeschnaubt, worauf heftiges Nasenbluten erfolgt. Außer einem Brennen in der Nase bemerkt man öfters ein Drücken oder Stechen in der Nasenwurzel und auf dem Nasenrücken. — Der Geruch scheint schärfer und feiner.

Gern entsteht ein starkes Reißen in den Zähnen des Unter- und Oberkiefers, was durch Kälte vermehrt wird, manchmal auch

im Ohre anfängt und sich nach vorn verbreitet, oder als klopfendes Reißen auftritt. Außerdem findet man einen nagenden Zahnschmerz im Oberkiefer, der mit Jücken in den Ohren abwechselt. — Das Zahnfleisch geschwillt, wird schmerzhaft und blutet leicht.

Aus dem Munde kommt ein übler Geruch, fast beißend, wie nach Genuß von Meerrettig. — Die Zunge ist gewöhnlich weißschleimig belegt, zuweilen wund, oder an der Spitze mit schmutzig gelben Schwämmchen besetzt, bei einer Empfindung, als wolle sich die Oberhaut abschälen.

Betrachten wir nun die Beschwerden der Verdauung, so finden wir, bei Appetitlosigkeit, oft einen schnellen Hunger, besonders gegen Abend, wobei das Essen hastig verschlungen wird; gleichzeitig beobachtet man Schweiß über den ganzen Körper, Mattigkeit und Zittern der Glieder. — Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke der Speisen, oder mit Schlucksen abwechselnd.

Als Schmerz im Unterleibe finden wir öfters ein Drücken, besonders im Magen, nach dem Essen und beim Stehen und Gehen; es ist zuweilen mit dem Gefühle von Schwere oder, im Unterleibe, mit Vollsein verbunden, nach mäßigem Genusse leichter Speisen. — Häufiger scheinen die stechenden Schmerzen zu seyn; wir finden dieselben in der linken Seite, wo die Ribben aufhören, bei jedem Einathmen, eben so bald feine, bald stumpfe Stiche in der Leber-Gegend und empfindliche, stumpfe Stiche an der obern und vordern Seite des Darmbeines. — Sodann erscheinen noch windende Schmerzen oder ein Kneipen im Unterleibe, besonders in der Nabel-Gegend, auch wohl mit Auftreibung des Leibes oder durchfälliger Stuhl. Blähungen gehen mit lautem Knurren und Gurren im Bauche herum und entfernen sich öfters heftig stinkend; auch nach dem Stuhlgange währt oft ein lautes, schmerzloses Getöse im Unterleibe fort.

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so scheinen dieselben wohl mehrentheils weich, breiig oder durchfällig zu seyn, nicht selten mit heftigem Kneipen und starkem Blähungs-Abgange. Nach andern Beobachtungen sahe man, nach heftigem Leibschneiden, erst knotigen Stuhl, darauf heftiges Zwängen und Pressen und, nach abermaligem Leibschneiden, wässerigen Stuhl erfolgen. — In und um den After beobachtet man ein jückendes Fressen und Kitzeln.

Der Harn-Abgang erfolgt seltner und geringer; er fließt oft nur langsam und in schwachem Strahle, setzt auch wohl einige Augenblicke ab, oder wird ganz unterdrückt.

Ein kitzelndes Jücken findet sich am Rande der Vorhaut und am Hodensacke; in den Hoden selbst aber ein Ziehen mit Unbehaglichkeit, Unbeholfenheit und Schläfrigkeit. — Der Geschlechtstrieb ist erhöhet; wir finden große Neigung zum Beischlafe, obschon dabei das Wollust-Gefühl fehlt und der Samen-Erguß oft spät erfolgt. Nach dem Beischlafe erfolgen, mehre Tage hindurch, große Ermattung und Nacht-Schweiße unter brennendem Jücken.

Ueber den stärkeren Abgang des Monatlichen haben wir bisher nur eine einzige Beobachtung.

Was die Respirations-Organe betrifft, so findet sich zuerst ein *öfteres* Nießen, ohne Schnupfen; die Nase ist trocken, und ihr *entfallen* jezuweilen einzelne Tropfen hellen Wassers. — In der Luftröhre entsteht ein Hustenreiz, und nach Tische erscheint ein trockner Husten. Ohne Husten, durch bloses Räuspern, lösen sich oft kleine feste Schleim-Kügelchen. — Den Athem finden wir beengt und kurz, beim Gehen, so daß man oft stehen bleiben muß, weil das ofte und tiefe Athemholen das Gehen erschwert. Manchmal fehlt der Athem wegen eines spannenden Gefühles in der Brust, bei Bewegungen und im Sitzen.

Als schmerzhafte Empfindungen in der Brust nehmen wir bisweilen einen Druck auf der Mitte des Brustbeines wahr, schlimmer beim Einathmen; oder ein Gefühl im Untertheile der Brust und der Herzgruben-Gegend, als würden die Brust-Eingeweide zusammengedrückt; — öftere Stiche, besonders unter den Brustwarzen; einmal auch einen kneipenden Schmerz in der Brust, bis zum Nabel herab; — häufig ein Brennen oder Brennen mit Brickeln gemischt, auf der Brust; auch wohl ein brennendes Jücken, was sich manchmal selbst, mit Blüthen, an den Brustwarzen vorfindet. Eine besondere Erscheinung geben die schnell auf einander folgenden Zuckungen im hintern Theile der Brust, quer durch, die darauf in dem Unterleibe ebenfalls bemerkt werden. — Nachts schwitzt man stark auf der Brust.

Im Kreuze und Rücken beobachtet man, beim Aufstehen vom Sitze und Aufrichten des Körpers, eine schmerzhafte Steifheit, überhaupt aber gern einen lähmigen Schmerz in den Lenden und dem ganzen Rückgrate, als wären diese Theile zu schwach, den Körper zu tragen. Der Schmerz im Kreuze ist oft so heftig, daß er verhindert, den Körper in die Höhe zu richten und die Schenkel zu bewegen. Endlich finden wir noch in dem Kreuze einen heftig jückenden Schmerz, wenn man, im Sitzen, den Schenkel emporheben will; auch wohl ein Reißen in der Gegend der Lendenwirbel, beim Gehen.

An den Extremitäten erscheinen ebenfalls manche krankhafte Zufälle und Beschwerden. Sehr häufig beobachtet man ein Reißen, z. B. in den Oberarmen, Vorderarmen, den Handwurzeln, in den Fingern und deren Gelenken, durch Bewegung weder vermehrt, noch vermindert. An den Untergliedmaßen sehen wir dasselbe heftig schmerzend in den Hinterbacken, des Nachts vom Gelenke des Oberschenkels herab bis an das Knie, oder als ziehendes Reißen in den Muskeln beim über einander Legen der Schenkel; ferner im Knie-Gelenke, wo es auch wohl bohrt und reißt zugleich, beim Stehen und Sitzen; sodann im Schienbeine und im hohlen Fuße, aber mit Druck zugleich am Fußknöchel. — Auch Stechen ist nicht ungewöhnlich; es erscheint am Kopfe des Schulterknochens, über der Kniekehle, an der Wade und nach dem Schienbeine zu, an den Fußknöcheln, auf dem Rücken des

Unterfußes, in den Fersen und an den Zehen. — Ziehende Schmerzen zeigen sich bald in dem Oberarme, bald in den Knie-Gelenken und Oberschenkeln, auch an den Mittelhand-Knochen, in einzelnen Fingern; vom Knie herab bis in die Zehen. — Gern entsteht ein fitzelndes Jücken an den Unterarmen, der Handwurzel und den Fingern, auch wohl an den Zehen; oder es ist ein brennendes Jücken, worauf hirsekornartige weiße Knötchen aufschießen, die sich dann kleienartig abschuppen. Brennen finden wir über dem Ellbogen, nahe über dem Hand-Gelenke; am Schienbeine aber ist es eine Empfindung, wie Brennen und Drücken zugleich. — Einen klammartigen Schmerz fühlt man in den Daumenballen, wirklichen Klamm aber in den Fußsohlen. Druck-Schmerz wird an dem Oberschenkel über dem Knie und an den Wadenmuskeln empfunden. Ein Gefühl von Schwäche, Kraftlosigkeit und Müdigkeit findet sich in den obern und untern Gliedmaßen, so daß auch die Hände zittern.

Ambra grisea. Graue Ambra.

Ein Gran ächter grauer Ambra wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen drei Stunden bis zur millionfach potenzirten Verdünnung verrieben, derjenigen Kraft-Entwickelung, welche bisher zur Anwendung dieser Arznei bestimmt ward. Die Wirkungsdauer währt in chronischen Krankheiten wenigstens drei Wochen.

Als Antidot dienen mehre kleine Gaben Kampher, in vielen Fällen Krähenaugen, in seltneren hingegen Pulsatille.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß die Beschwerden bei gelindem Gehen im Freien sich mindern, beim Sitzen aber wiederkommen *). Man findet auf der Haut fast überall ein Jücken oder Brennen; die Flechten und Krätze kommen wieder hervor. In allen Gliedern fühlt man öfters ein Zucken, bisweilen eine ängstliche Unruhe und Zittern, besonders nach vielem Sprechen und vom Gehen im Freien. — Ferner findet man eine große Mattigkeit und Schwäche-Gefühl, selbst schon früh, im Bette, alsdann besonders im Oberkörper, mit Eingenommenheit des Kopfes und Gefühl, als wenn die Augen sehr fest geschlossen gewesen wären; am Tage verliert sich die Mattigkeit durch Gehen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir meist Schlaflosigkeit, ohne zu wissen, warum? oder einen unruhigen Schlaf, ein spätes Einschlafen und nachheriges öfteres Erwachen aus lebhaften, ängstlichen und unruhigen Träumen, welche fast allen Schlaf verhindern. Als störende nächtliche Beschwerden nehmen wir wahr: Unruhe im ganzen Körper, besonders im Hinterkopfe; Kopfschmerz bald über den Augen,

*) Abends und in der Wärme werden auch viele Beschwerden erhöhet.

mit Uebelkeit, bald ein drückendes Reißen vom Hinterhaupte her; starken Druck in der Herzgrube und im Unterleibe, auch wohl mit Schwäche und Uebelkeit; Kälte des Körpers und Zucken in allen Gliedern.

Fieberhafte Zufälle werden nur wenige beobachtet. Wir sehen einen Frost und Schlafmüdigkeit, von früh an, was durch's Mittagessen oder beim Gehen im Freien verschwand; auch nach einem Durchfalle sah man Frost, Müdigkeit und Kopfschmerz. — Hitze ward zuweilen Abends, oder, alle Viertelstunden, im Gesichte und am ganzen Körper empfunden. — Schweiß findet sich Nachts, entweder sehr stark, besonders auf der kranken Seite, oder nur als ein allgemeines Dünsten.

Im Gemüthe erkennen wir eine große Unruhe und Aufgeregtheit; man spricht sehr viel, es entsteht aber darnach ein Beben und Zittern durch den ganzen Körper, eine Schlaflosigkeit, drückender Kopfschmerz und Beklommenheit der Brust. Ferner erscheint, besonders Abends, eine große Aengstlichkeit, indem sich der Phantasie allerhand ängstigende Bilder aufdrängen. Endlich findet man noch eine große Niedergeschlagenheit und traurige Stimmung, bis zur Verzweiflung; oder einen Wechsel von weinerlicher Niedergeschlagenheit und nachfolgender zänkischer Aergerlichkeit.

Der Schwindel von dieser Arznei ist heftig, ja gefährlich, auch beim Gehen im Freien, und nöthigt oft zum Liegen. — Das Denk-Vermögen wird schwach, man ist immer wie im Traume, man versteht das Gelesene nur schwer. Auch Gedächtniß-Schwäche wird bemerkbar.

Im Kopfe bemerken wir, früh, eine Wüstheit, wie nach Nachtschwärmerei; es wird derselbe eingenommen, oft mit dem Gefühle von Klemmen oder Drücken, vorzüglich bei Bewegung nach dem Essen. Sehr oft erscheint ein Druck-Schmerz in der Stirne, im Hinterkopfe, am häufigsten aber über den Augen und der Nase, in öfteren Anfällen; bisweilen begleitet denselben Hitze im Kopfe und Brennen in den Augen. Manchmal ist es ein drückendes Ziehen vom Nacken herauf durch den Kopf nach vorne zu, oder ein reißender Druck im ganzen Hinterhaupte, auch bis zum Scheitel und in die Stirne. Einen Tag um den andern war es ein niederdrückender Schmerz in Stirn und Oberhaupt, mit Kopfhitze, Augenbrennen und Gesichtsblässe. — Nächstdem erscheint gern ein Reißen, das bald flüchtig durch den ganzen Kopf zieht, bald sich mehr am Hinterkopfe, in den Schläfen und der Stirne festsetzt, oder sehr empfindlich die obere Gehirn-Hälfte einnimmt. — Zuweilen fühlt man auch einzelne Stiche im Kopfe oder, bei Anstrengung, einen stechenden und schneidenden Kopfschmerz, den man bei jedem Tritte bemerkt. Beim Anhören von Musik dringt das Blut nach dem Kopfe. — Aeußerlich findet man am Kopfe und Genicke eine Empfindung, wie vom Verheben, oder eine Stelle, wo die Haare wie wund schmerzen; die

Haare fallen aus. An der Stirne entstehen schmerzhafte Ausschlags-Blüthen.

In den Augen finden wir, bei Thränen derselben, ein Beißen und Druck, mit Empfindung, als wären sie zu fest geschlossen gewesen; bisweilen auch ein Brennen, oder kurze Risse, mit aufgetriebenen Adern im Augenweiße. Um die Augen und an den Lidern fühlt man ein unerträgliches Jücken. — Das Gesicht wird trübe und dunkel.

Im Gesichte entsteht ein krampfhaftes Zittern und Zucken, Jücken und Ausschlags-Blüthen, ohne Empfindung, bisweilen auch ein Reißen im obern Theile. Die Farbe ist häufig icterisch. Oft empfindet man fliegende Gesichtshitze.

Außer Kriebeln und Kitzeln finden wir ein Reißen in den Ohren, auch hinter denselben und in den Ohrläppchen. — Das Gehör wird vermindert, oder man vernimmt ein Brausen und Pfeifen in den Ohren.

Nasenbluten zeigt sich gern früh; sonst bemerkt man noch einen Krampf des Nasenflügels nach dem Backenknochen zu. Auch in der Unterlippe findet sich ein ähnlicher Krampf, als würde sie an das Zahnfleisch angedrückt und weggerissen.

In den Kinnladen beobachtet man bald einen stechend drückenden Schmerz, bald als würden sie zusammen oder aus einander geschraubt. — In den hohlen Zähnen schmerzt es im Freien, stechend reißend, oder als würde der Nerv berührt. Bei geschwollenem Zahnfleische findet man öfters ziehende Zahnschmerzen, die zuweilen vom Warmen schlimmer, vom Kalten aber gelinder werden und nach dem Essen vergehen, zu Zeiten aber auch Tag und Nacht anhalten. Sonst erscheint wohl auch manchmal Stechen oder drückendes Wühlen in den Zähnen. Bluten derselben ist nicht selten.

Außer Mund-Gestank findet man, früh, große Trockenheit des Mundes; öfters auch ein Beißen und Schründen, oder Bläschen, die wie verbrannt schmerzen. Die Zunge ist graugelb belegt; unter derselben finden sich wund schmerzende Knäutel.

Am Gaumen und im Halse ist es kratzig und trocken, auch ist es, als stecke etwas darin, wie ein Hinderniß beim Schlingen. Oefters fühlt man ein Reißen im Innern des Halses und oben am Schlunde; in andern Fällen ein Beißen oder drückendes Beißen, mehr außer dem Schlucken. Viel Schleim sammelt sich und nöthigt zum Racksen, wobei dann leicht Würgen und Erbrechen entsteht.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört ein öfteres leeres, oder saures, auch wohl bitteres Aufstoßen; — beim Gehen im Freien und Abends, Sodbrennen, bisweilen mit versagendem Aufstoßen. — Nach dem Essen bemerkte man bald eine Angst, bald Drücken im Halsgrübchen, als stecke da noch Speise; bald flüch-

tiges Reißen um die Augen, oder drückende Eingenommenheit des Kopfes. Milch erregt Säure im Munde.

In der Magen-Gegend entsteht gern ein Brennen, oder Brennen und Drücken zugleich in der Herzgrube, was durch Aufstoßen vergeht. Auch Spannen oder Stechen in der Magen-Gegend verbindet sich oft mit Drücken. Der Druck-Schmerz wird überhaupt sehr häufig gefunden, bald im Ober- und Unterbauche, wo er auch in Klemmen übergeht, bald in der Nabel-Gegend, nach Aufstoßen vergehend, oder immerwährend, nur durch Gehen im Freien gemindert; bald findet man ihn in der Leber-Gegend, doch nicht beim Befühlen. — Nächstdem bemerkt man oft eine Spannung und Auftreibung des Bauches, nach jedem Genusse; oder einen klemmenden Schmerz, eine Empfindung, wie schwer zusammengepreßt, im Unterleibe; — Nachts eine Blähungs-Auftreibung, mit Kolik oder starkem Pressen nach unten; oder Schneiden im Leibe, meist Abends und die Nacht, mit Durchfall-Stühlen; — endlich, beim Bewegen und Einziehen des Bauches, stechende Schmerzen in demselben. Aeußerlich aber beobachtet man ein Kälte-Gefühl und Zucken in den Bauchmuskeln.

Was den Stuhl anlangt, so findet man meist ein öfteres, vergebliches Noththun und wenig oder keinen Stuhl, bisweilen etwas Blut-Abgang beim Stuhle; zu dem Stuhldrange gesellt sich eine Bänglichkeit. Nach demselben empfindet man ein Klemmen oder Drücken tief im Unterbauche, auch wohl immer noch Noththun im Unterleibe. — Im After bemerkt man ein Jücken oder Stechen.

Der Harn ist meistens braun und schon beim Lassen trübe und erhält eine röthliche Wolke, oder setzt braunen Satz ab. Man hat verminderte, aber auch vermehrte Harn-Absonderung beobachtet, so daß ich nicht zu entscheiden wage, welches die eigentliche Erstwirkung sey. In der Mündung der Harnröhre spürt man ein Brennen.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so findet man öfters ein Brennen in der Gegend der Samenbläschen und in der weiblichen Scham, mit etwas Blut-Abgang, besonders nach Gehen und hartem Stuhlgange. Sonst beobachtet man auch ein starkes Jücken an den Schamtheilen.

Das Monatliche erscheint um einige Tage zu früh; bei demselben wird der Unterschenkel ganz blau von aufgetriebenen Weh-Adern, mit pressenden Schmerzen im Unterschenkel.

An den Respirations-Organen finden wir zuvörderst, bei verstopfter und trockener Nase, eine öftere Mahnung zum Nießen, so wie eine rauhe, heisere Stimme, bei Ansammlung dicken, zähen Schleimes in der Luftröhre, der durch Kotzen und Hüsteln ausgeworfen wird. — Früh riecht der Athem übel.

Der Husten von dieser Arznei artet sich verschiedentlich; er zeigt sich bald blos des Nachts von einem entsetzlichen Reize oder

Kitzel dazu im Halse; bald kommt er in ordentlichen großen Anfällen, als eine Art Keuchhusten oder schrecklicher Krampfhusten, oft mit Aufstoßen, Heiserkeit, Wasser-Zusammenlaufen im Munde und hinterdrein Kratzen im Halse. Während des Hustens spürt man auch wohl Jücken im Halse und an der Schild-Drüse, Wehthun in der Seite unter der Herzgrube, Schmerz unter den Ribben, als würde da etwas losgeprellt, Empfindung im Halse, wie von einer wunden Stelle, Druck in der Nabel-Gegend.

Oft entsteht eine Beklemmung in der Brust und dem Rücken, die von Essen auf kurze Zeit nachläßt; die Brust wird beengt, mit Unruhe und Aengstlichkeit, wobei man weder tief athmen, noch ausgähnen kann. — Häufig entsteht auch starkes Herzklopfen mit Pressen in der Brust, als wenn da ein Klumpen läge, oder die Brust verstopft wäre *).

Als schmerzhafte Zufälle finden wir zuerst ein Gefühl wie Rohheit in der Brust, sodann ein Brennen, auch wohl äußerlich, oder einen drückend brennenden Schmerz, der durch äußern Druck verschlimmert wird. — Zuweilen giebt es Stiche bis in den Rücken, die den Athem versetzen; häufiger jedoch noch ein Drücken auf mehren Stellen, manchmal blos beim Ausathmen; in einzelnen Fällen auch ein reißendes Drücken. Manchmal findet man auch einen drückenden Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust, über der Herzgrube, durch Aufstoßen erleichtert.

Im Kreuze finden wir bald einen heftigen Druck, bald Stiche, im Sitzen sowohl, wie auch stärker bei Bewegung; auch im Schulterblatte sticht es; im Rücken einen rheumatischen Schmerz, oder als wenn die Gedärme zusammengepreßt wären, und eine Schwere darin, als wenn er sich nicht aufrichten könnte.

An den Extremitäten beobachtet man vorzugsweise reißende Schmerzen; wir finden sie in den Achseln und Achsel-Gelenken, im Arme, in den Ellbogen und Vorderarmen, im Innern der Mittelhand, in den Daumen-Muskeln und einzelnen Fingern, selbst unter den Nägeln derselben. An den untern Gliedmaßen, in den Hüften, hier auch wohl als drückendes Reißen; ferner als Reißen oder glucksendes Reißen in und unter den Hinterbacken, im ganzen Beine, am Knie und unter demselben, am Schienbeine; absetzend, an der Wade; ferner in den Fußknöcheln, in den Zehen und am Rande der Füße. — Auch stechende Schmerzen giebt es, z. B. stumpfe Stiche auf der Achsel; einzelne Stiche in den Händen und Fingern; stechend reißende Empfindung in der Daumenspitze und auch beim Befühlen, wie von einem eingestochenen Splitter unter dem Nagel; einfaches Stechen oder

---

*) In asthmatischen Beschwerden habe ich die Ambra, namentlich bei Kindern, und vorzüglich bei skrophulösen Subjekten oft mit sehr großem Nutzen angewendet. Ueberhaupt scheint dieses Mittel eine den Antipsoricis sehr nahe stehende Arznei zu seyn. Anm. d. Red.

Reißen und Stechen im Fuße und in der Ferse. — Ziehen empfindet man in den Fingern, in den Knieen und Fußknöcheln; einen drückend ziehenden Schmerz aber im Vorderarme bis in den Ellbogen. — Ziehen und Verrenkungsschmerz vereint, in der Achsel; über dem Knie aber einfachen Verrenkungsschmerz, besonders nach Sitzen. — Die Arme und Hände schlafen ein, besonders Nachts; auch in den Beinen hat man ein ähnliches Gefühl, und daher keinen festen Tritt; bisweilen kriebelt es in den Füßen, welche wie taub sind, wenn man dann aufsteht, so kommt ein Ohnmachtsgefühl, es wird finster vor den Augen, zuletzt Erbrechen. — Klamm zeigt sich in den Händen, so daß es die Finger einwärts krümmt; ferner in den Beinen und fast jede Nacht in den Waden. — Bisweilen beobachtet man eine Art Lähmung der Hand und eine Schwäche der Finger, daß man sie nur mit Anstrengung auf den Handteller andrücken oder schnell bewegen kann; in den Beinen fühlt man eine Schwere und ein Spannen, ja selbst eine Lähmung im Knie. — Mehr äußerlich wahrnehmbare Zufälle sind: schrumpfiges Ansehen der Haut der Fingerspitzen; kleine, jückende Flechten zwischen den Fingern; langdauernde eisige Kälte der Hände und Unterschenkel; Geschwulst der Fußknöchel, welche beim Gehen schmerzt.

Ammonium carbonicum. Flüchtiges Laugensalz.

Man reibt gleiche Theile Salmiak und krystallinisches Natrum wohl zusammen, schüttet das Gemisch in eine hohe, oben locker verstopfte Arzneiflasche, stellt dieselbe, mit etwas Sand umgeben, in eine eiserne Pfanne und sublimirt dann, bei mäßiger Hitze, das Salz in den obern Theil der Flasche, welche man alsdann zerbricht, um das oben anhängende Salz herauszunehmen. Von diesem Salze nun wird ein Gran durch Reiben zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, von der dann ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst und dann durch fernere 17 Gläser bis zur Sextillion-Verdünnung potenzirt wird.

Zur Gabe dienen 2 bis 3 damit befeuchtete feinste Streukügelchen, wovon die Wirkung bis gegen 40 Tage dauert. — Riechen an Kampher-Auflösung mildert die allzu starke Wirkung, so auch Schwefelleber.

Auch diese Arznei wird von Hahnemann unter die antipsorischen Heilmittel gerechnet.

Nach den bisherigen Beobachtungen scheint die freie Luft mehre Beschwerden hervorzurufen, oder zu verschlimmern; so sehen wir z. B., daß das Spazieren bei dem Gebrauche des Ammonium sehr angreift, oft heftigen Kopfschmerz erregt. Die rechte Seite des Körpers leidet mehr als die linke.

Das Ergriffenseyn des ganzen Organismus verräth sich bei dieser Arznei besonders durch eine große Schwäche, Mattigkeit und Müdigkeit, die sich, oft gleich früh, vorzüglich in den Untergliedmaßen äußert und zuweilen zum Liegen nöthigt.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche erregt das Ammonium fast überall ein heftiges Jücken, was zu vielem Kratzen nöthigt und nach dem Kratzen zuweilen Brennen verursacht. Nach dem Kratzen entstehen auch häufig Bläschen oder Blüthen, mit brennendem Schmerze. Ueberhaupt scheint diese Arznei geneigt, mehre Arten von Ausschlägen zu erzeugen, denn wir finden an verschiedenen Stellen eiternde Pusteln; auf den Backen weiße, schwindenartige Fleckchen, welche sich fortwährend abblättern; auf der Brust ein rothes Friesel, selbst den ganzen Oberleib roth, wie mit Scharlach überzogen. So entstehen auch hin und wieder kleine Blutschwäre, die nur bei Berührung schmerzen.

Was die krankhaften Erscheinungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir einen hohen Grad von Tagesschläfrigkeit, sowohl Vor- als Nachmittags, besonders wenn man unbeschäftigt ist. Abends erfolgt zeitige Schläfrigkeit; der Nacht-Schlaf selbst aber ist sehr unruhig, theils gestört durch viele Träume, theils durch öfteres schreckhaftes Erwachen. Von besonderen Beschwerden beobachten wir des Nachts: fortwährende Uebelkeiten, große Angst mit hörbarem Herzklopfen und außerordentliche Blut-Wallung.

Die fieberhaften Erscheinungen von Ammonium bestehen meist in Frost-Anfällen, die in einigen Fällen beim Genusse der freien Luft und Vormittags, gewöhnlicher aber des Abends und in der Nacht erfolgen, oft mit Schütteln und Zähneklappen, so daß man sich kaum erwärmen kann, meist ohne nachfolgende Hitze oder Durst. Doch findet man zuweilen nächtliche Hitze, oder Frostschauder mit Hitze abwechselnd. Der Schweiß pflegt gewöhnlich früh einzutreten.

Am Gemüthe beobachtet man meist früh eine üble und verdrießliche Laune; das Gemüth ist dann gereizt, ärgerlich, man antwortet nur mit Widerwillen. Nächstdem ist noch eine traurige, niedergeschlagene und weinerliche Stimmung auffallend. Trübes Wetter verstimmt besonders.

Das Ammonium erregt einen Schwindel, der von früh an bis zum Abend dauert und dann am ärgsten ist; gewöhnlich ist Wanken der Füße, oder Uebelkeit, damit verbunden.

Am Kopfe finden wir zuerst eine Schwere und einen drückenden Schmerz bald hier bald da im Gehirne, oder auch, nach Erhitzung, über den ganzen Kopf. — Ein Reißen erscheint häufig, im ganzen Kopfe, oder mehr in den Schläfen und Seiten, zuweilen mit dem Gefühle, als wenn der Kopf gespalten wäre. — Stechen wird tief im Gehirne gefühlt, meist auf der rechten Kopf-Seite; eben so ein Klopfen in der Tiefe auf der linken Seite. — Bei Bewegung aber scheint das Gehirn wie locker, es fällt jederzeit auf die Seite,

wohin er den Kopf bewegt; oder der ganze Kopf schmerzt wie geschwürig.

An den Augen bemerkt man ein Brennen, besonders früh und Abends, nebst starkem Thränen derselben und Lichtscheu. — Als Fehler der Sehkraft wird ein Flimmern weißer Sterne vor den Augen, beim Rießen, und ein Dopelsehen in der Ferne beobachtet.

Hinsichtlich der Organe des Gehörs, so scheint eine Verminderung des Gehöres, nebst Sumsen und Rauschen in den Ohren, bisher das Wichtigste, was beobachtet worden. Im Ohre selbst erscheint oft ein kurzdauerndes Stechen und Nachts, beim darauf Liegen, ein Schlagen darin, welches beim Umwenden vergeht.

Die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich bleich; die Lippen sind aufgesprungen und brennen. Ein ähnliches Brennen findet sich an der Zungenspitze und im Halse, die Speiseröhre hinunter. Im Munde selbst herrscht eine große Trockenheit und Hitze; es entstehen auch nicht selten brennende Bläschen an den Lippen, oder unschmerzhafte Blasen im Innern des Mundes.

Nicht unbedeutend ist die Einwirkung des Ammonium auf die Zähne; es erregt verschiedene Schmerzen und zwar häufig während des Monatlichen; auch wird beobachtet, daß die Schmerzen wieder anfangen, sobald man in das Bett kommt. Das Zahnfleisch ist äußerst empfindlich, man fühlt Stechen an der innern Seite desselben, zuweilen deuchtet es geschwollen. An den Zähnen finden wir einen oft heftig ziehenden Schmerz, der meist beim Essen entsteht, dann aber Tag und Nacht hindurch dauert, zuweilen hingegen durch Essen vergeht. — Nächstdem ist am häufigsten ein Reißen in verschiedenen Zähnen, das sich oft bis in die Ohren erstreckt und die Nachtruhe stört. Aehnlich dem Reißen ist wohl das Greifen, das des Nachts besonders in einigen Zähnen gefühlt wird.

An den Deglutitions-Organen bemerken wir blos das Gefühl im Halse, als sey die Mandel geschwollen; tiefer in der Speiseröhre erscheint ein würgendes Drücken, als wenn ein Brocken dort stäcke, die Speisen gehen unschmerzhaft darüber hinweg und es vergeht später nach Aufstoßen von Luft.

Was den Geschmack betrifft, so finden wir ihn bitter, früh beim Erwachen, besonders aber nach dem Essen; zuweilen verdorben säuerlich; oft einen Blut-Geschmack, die ganze Arzneikrankheit hindurch. — Das Aufstoßen ist entweder ein leeres, oder nach dem Geschmacke des Genossenen und kömmt am häufigsten nach dem Essen vor.

Uebelkeit finden wir theils früh, während des Monatlichen, und andauernd bis Nachmittags, da dann Erbrechen sauern Wassers erfolgt, theils täglich nach dem Mittagsessen, mit Brechreiz verbunden.

Der Appetit scheint vermindert, wenigstens geht derselbe mehr auf Brod und kalte Speisen, während des Monatlichen. Der Hunger verwandelt sich aber zuweilen in Heißhunger, wobei man jedoch schnell satt wird. — Beim Essen entsteht Hitze im Gesichte.

Nach Hahnemann erregt das Ammonium einen immerwährenden Durst, so daß man Mittags nicht essen kann, ohne zu trinken; hiermit scheint die von Andern beobachtete Durstlosigkeit im Wechselverhältnisse zu stehen.

Der Magen wird vom Ammonium angegriffen und wir finden ein Magenweh wie Zusammenziehen und Kneipen, oft mit Ekel und Uebelkeit. Häufig aber wird ein Drücken in demselben empfunden, oft schon früh, da es dann in Uebelkeit und Brecherlichkeit ausartet; vorzüglich aber erscheint es nach jedem Genuß von Speisen mit nachfolgender Uebelkeit und Erbrechen alles Genossenen. Die Magen-Gegend ist so empfindlich, daß selbst die Kleider einen Druck verursachen. Auch im Unterleibe finden wir den Druck-Schmerz, z. B. über dem Nabel, im Unterbauche beim Mittagsessen, im Schooße und in der Schenkelbeuge.

Ferner beobachtet man eine Neigung zu schmerzhafter Blähungs-Kolik; der Leib wird aufgetrieben und die Blähungen erregen ein öfteres Kneipen. Ueberhaupt besteht das Leibweh, welches vom Ammonium erzeugt wird, häufig aus Zusammenziehen und Kneipen, oft so heftig, daß Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen im Munde entsteht, bis zur Ohnmacht. Es wurde auf diese Art besonders kurz vor dem Monatlichen beobachtet. — Nächstdem finden wir noch am öftersten ein Schneiden im Unterleibe, zuweilen schon früh, oft aber vor dem weichen Stuhle, oder im Mastdarme, bei gutem Stuhlgange; nicht selten beunruhigt es auch in der Nacht und ist mit Drängen gegen den Schooß und Blähungs-Abgang, oder auch mit Reißen im Bauche und zusammenziehendem Schmerze im Magen verbunden.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so finden wir, daß derselbe größtentheils verspätet, sonst wie gewöhnlich, bisweilen auch hart und fest, jederzeit aber mit vielem Zwange und Drücken verbunden ist, worauf mitunter Stechen im After folgt. Einige Male war derselbe auch durchfällig, mit Schneiden vor und bei demselben, oder mit kneipendem Schmerze, der sich quer über den Unterleib nach dem Kreuze und Mastdarme hinzog. Als Hämorrhoidal-Zufälle finden wir heraustretende, und noch lange nach dem Stuhle schmerzende Aderknoten, auch bei und nach dem Stuhle etwas Blut-Abgang.

Der Harn-Abgang scheint vermindert, bei häufigem Drange dazu, welcher selbst des Nachts zum Aufstehen nöthigt; bei dem Harnen selbst brennt es zuweilen in der Harnröhre.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so bestehen die krankhaften Erscheinungen meist in einer Schwere der Hoden,

so daß man eines Tragbeutels bedarf; ferner in einem würgenden Schmerz in den Hoden und Samensträngen, mit Empfindlichkeit der Hoden beim Berühren. Hinsichtlich der Geschlechtsfunktionen beobachten wir Erektionen, ohne Veranlassung, so wie Pollutionen fast alle Nächte, eine Abneigung gegen das andere Geschlecht.

Das Monatliche scheint nach dem Ammonium gering und zu kurz zu fließen *); das Blut ist oft schwärzlich und scharf, so daß es den Schenkel wund macht.

Außerdem beobachtet man noch einen Weißfluß, der größtentheils wässerig und brennend ist; dabei findet sich oft ein starkes Jücken an der Scham.

Die Organe der Respiration erleiden auch manche krankhafte Umstimmungen. Man findet sehr häufig ohne und mit Schnupfen und schnupfiger Stimme eine bedeutende Nasen-Verstopfung, so daß man nur durch den Mund athmen kann; sie ist zuweilen des Nachts so heftig, daß man mit Aengstlichkeit, wie zum Ersticken, erwacht und nur mit Mühe, bei offnem Munde, Athem holen kann. — Nicht selten ist es aber auch ein Fließschnupfen, oder es tröpfelt beständig Wasser aus der Nase, ohne daß man Schnupfen hat. Dabei findet sich eine Rauhheit im Halse und oftmaliges Schleim-Räuspern, mit Heiserkeit der Stimme beim laut Rufen.

Das Athmen wird sehr erschwert, nach jeder Anstrengung entsteht Engbrüstigkeit mit Herzklopfen; oft ist es beim Ausathmen, als wenn innerlich etwas hinabzöge und den Athem nicht herausließe. Zuweilen dauert die Engbrüstigkeit wohl 8 Tage und man kann nur in freier Luft noch etwas athmen **).

Der Husten vom Ammonium ist häufig trocken und quält oft auch des Nachts, wobei man das Gefühl hat, als wenn Federstaub im Halse wäre. Nicht selten begleitet denselben Engbrüstigkeit und Brustschmerz. Früh finden wir aber auch einen Husten mit Schleim-Auswurf, selbst zuweilen mit Blut-Auswurf.

Unter den Schmerzen auf der Brust finden wir am häufigsten ein Stechen, zuweilen anhaltend, zuweilen nur beim Bücken, Athemholen und Singen. In einigen Fällen zieht es sich von der Gegend des Herzens nach der Seite herunter und mehr nach dem Rücken hin. — Nächstdem beobachtet man sehr oft ein lästiges Schwere-Gefühl, wobei der Kranke wünscht husten zu können, um sich zu erleichtern; dabei ist häufig ein süßer Geschmack im Halse, worauf endlich Husten mit Blut-Auswurf erfolgt. — Außerdem wird bisweilen auch beim Husten ein Müdigkeits- oder Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust empfunden.

---

*) vid. Hahnemann, chron. Krankheiten. II. p. 20.

**) Darum erweist sich dieses Mittel so ausgezeichnet hülfreich in asthmatischen Beschwerden, und namentlich auch in solchen, die mit Hydrothorax verbunden sind, wie mehrfache Erfahrung bestätiget hat.

Im Kreuze und Rücken entstehen ebenfalls Schmerzen, die bisher noch nicht genau genug angegeben sind, gewöhnlich aber durch Bewegung und Gehen vermehrt werden, oder beim Bücken einen hohen Grad erreichen, so daß es scheint, als hätten die Muskeln nicht Kraft genug, den Körper aufrecht zu erhalten.

Die krankhaften Erscheinungen an den obern und untern Extremitäten lassen sich auf einige wenige Arten von Schmerz reduziren. Vor Allem beobachten wir da ein Reißen und finden dasselbe des Nachts im Achsel-, Ellbogen- und Hand-Gelenke, mit Steifheit und Blei-Schwere des Armes; ebenfalls in der Ellbogenbeuge, im Knochen, reißt es und von da vorwärts bis in die Finger, auch nicht selten in den Fingern allein. An den Untergliedmaßen finden wir es hauptsächlich an und unter dem Knie, so heftig, daß man sich vor Schmerz nicht zu lassen weiß; ferner in der Ferse, in den Fußsohlen und Zehen. — Den stechenden Schmerz treffen wir blos als heftige Stiche tief in den Waden und als feines Sticheln in den Zehen, in den Fingerspitzen und im Kopfe. — Häufiger erscheint ein Zerschlagenheits-Gefühl, namentlich in der Schulter, bei Bewegung und Ruhe, und im Daumen; im Oberschenkel, als wäre das innerste Mark erschüttert, durch Liegen und Sitzen verstärkt, oder, beim Monatlichen, als großer Müdigkeits-Schmerz, abwechselnd mit Kreuzschmerzen. — Die Hände und der Unterschenkel, worauf man liegt, pflegen häufig einzuschlafen, nicht selten geschieht es auch im Sitzen und Stehen. Im Ellbogen- und Knie-Gelenke knackt es öfters, bei Bewegung, und beim Niedersetzen oder Wenden des Beines, schmerzt es im Knie, wie verstaucht. Endlich hat man noch eine schnelle Fuß-Geschwulst beobachtet, so wie ein abendliches, schmerzhaftes Roth- und Dickerwerden der großen Zehe.

Ammonium muriaticum. Salzsaures Ammonium.

Man bereitet diese Arznei zum Heilbehufe nach Art der antipsorischen. Ueber die Gabe, Wirkungsdauer und Antidote derselben ist uns bisher noch nichts angegeben worden.

Es scheint, als würden die Gliedmaßen der rechten Seite mehr affizirt, als die der linken.

Allgemeine Erscheinungen sind: ein schmerzhaftes Reißen, bald hier, bald da, nur nicht am Rumpfe und Kopfe, durch Niederlegen vergehend; — ein drückendes Brennen und Stechen bald hier, bald da; — ein Wallen im ganzen Körper, mit Aengstlichkeit; — Mattigkeit und Zittern der Beine; — ein Gefühl, wie kontrakt im ganzen Körper, so daß man kaum gehen kann, früh nach dem Erwachen.

Auf der Haut im Allgemeinen, oder an einzelnen Theilen, ent-

steht ein heftiges Jücken, da dann zuweilen, nach dem Kratzen, kleine Blüthchen aufschießen; — auch ohne vorgängiges Jücken entstanden Blasen, wie Erbsen, auf der Achsel, spannend und brennend, später mit Schorf bedeckt; Blüthen an der Hand, welche jückten und nach Kratzen brannten; große Blasen, die erst jückten und dann brannten, zu Schorfen werdend, um das Handgelenk, auf der Brust und am Unterschenkel.

Abends wird man plötzlich schläfrig; die Nacht selbst aber ist mehr unruhig und voll Träume schreckhaften und fürchterlichen Inhaltes.

Als fieberhafte Zufälle erschienen Schüttelfrost und Frost des Abends, so daß man sich auch Nachts nicht aufdecken darf, mit und ohne Durst; Frostigkeit mit Hitze abwechselnd, dann Schweiß, ohne Durst; — Hitze, bald allgemeine, bald partielle, mehr ohne Durst; — Schweiß, Nachts und früh im Bette.

Das Gemüth zeigt Bangigkeit und Schwermuth, wohl auch mit Hang zum Weinen, dabei gern brecherlich bitteres Aufstoßen und bitteren Geschmack. Abends ist man übel gelaunt, in Gedanken vertieft, wortkarg; früh sehr verdrießlich und ärgerlich; — Schwindel, als sollte man auf die Seite fallen, ist bei Bewegung ärger, in der Luft vergehend.

Der Kopf wird düster, wie zu voll und schwer, besonders in der Stirne; — im Scheitel schmerzt es, als wäre der Kopf entzwei. — In der Stirne drückt es, mit Hitzgefühl, und als wenn das Gehirn innerlich zerrissen wäre. — Im Hinterhaupte fühlt man einen klemmenden Schmerz, oder wie eingeschraubt. — Ein Reißen fühlt man in der Stirne, oder es fährt in der Schläfe hinauf und in der Gesichtsseite schmerzhaft herunter. — Stechen empfindet man in der Stirne, im Scheitel und in den Kopfseiten. — Oft fühlt man Hitze im Kopfe und früh ein schmerzhaftes Bohren in der Stirne, oder ein Hämmern über dem Augenhöhlrande.

Die Augen brennen früh und Abends; manchmal hört der Schmerz auf, wenn Licht in's Zimmer kommt. Oft bemerkt man ein Zucken und Fippern im Augapfel und in den Augenlidern, nach Reiben vergehend. Früh wässern die Augen und sind verklebt, mit Brennen nach dem Waschen. — Das Gesicht wird getrübt, als sähe man durch Nebel; im linken Auge ist es, als stiege ein Körper darin auf, welcher am Sehen hinderte. Beim Nähen und aus dem Fenster Schauen erschienen gelbe Flecke, wie ein Groschen groß, vor dem Gesichte.

Im Freien fuhren spitzige Stiche bald hinein in die Ohren, bald herauswärts; sonst empfindet man wohl auch ein Bohren, Wühlen, Reißen und Zucken darin, oder ein Jücken, mit Ausfluß flüssigen Ohrenschmalzes. Es brummt und donnert in den Ohren, auch Nachts mit pulsartigen Schlägen.

In der Nasenhöhle schmerzt es, wie Geschwür, es sondern

sich blutige Krusten heraus, und äußerlich ist die Nase etwas geschwollen.

In den Gesichtsknochen empfindet man ein schmerzhaftes Reißen; manchmal einen zuckenden Schmerz, beim darauf Fühlen vergehend, beim Wegziehen des Fingers aber sich erneuernd. Im Zimmer ist das Gesicht brennend heiß; auch die Lippen brennen. Blüthchen um, und Blasen an den Lippen, sind auch nicht selten.

Zahnfleisch-Geschwulst sahe man am letzten hintern Zahne entstehen, mit Stechen in die Schläfe hinauf. — In den Zähnen selbst ist der Schmerz meist reißend, seltner stechend.

Der Geschmack ist früh bald pappig, bald sauer, bald bitter, auch mit bitterem Aufstoßen, welches nach Genuß von Speisen vergeht.

Im Halse, welcher trocken ist, empfindet man ein stichlichtes Rauhheitsgefühl, und Stechen außen und beim Schlingen und Gähnen; auch sitzt immer Schleim darin fest, den man nur mit Mühe ausracksen kann.

An Appetit und Hunger fehlt es; der Durst aber scheint häufiger, wiewohl auch Durstlosigkeit, gegen sonstige Gewohnheit, beobachtet ward.

Als Verdauungs-Beschwerden nennt man uns ein leeres, oder bitteres Aufstoßen, auch mit dem Geschmacke des Genossenen; Nachmittags erfolgte bittersaures Wasser-Aufschwulken. — Schlucksen erscheint oft, zuweilen mit heftigem Stechen in der Brust. — Brechübelkeit kam vor beim Gehen im Freien, oder gleich nach dem Mittagsessen.

Im Unterleibe entstehen mancherlei Schmerzen. Ein Leerheits- und Nüchternheits-Gefühl zeigt sich im Magen, der doch gleichzeitig wie voll scheint. Zuweilen ist es im Magen, als wolle sich Alles umdrehen, mit großer Uebelkeit, beim Gehen im Freien, durch Aufstoßen erleichtert; oder man empfindet ein Wühlen, Nagen und Graben. — Gefühl von Brennen zeigt sich im Magen und in der Weiche; Brennen, mit Stechen verbunden, in der Herzgrube, von wo es nach der Achselgrube und in die Muskeln des Oberarms zieht; in der rechten Ribbengegend, im Gehen. — Zwicken beobachtet man in den Hypochondern; um den Nabel herum, darauf Abführen oder Weißfluß; in den Weichen und hier und da im Unterbauche. — Schneiden kommt vor um den Nabel herum oder im ganzen Bauche, Abends und Nachts, wohl auch sich in den Schooß und das Kreuz verbreitend; zuweilen ist es Schneiden mit Stechen gemischt. — Der Leib wird aufgebläht, selbst in dem Schooße, mit spannendem Gefühle; unter Poltern und Knurren gehen Blähungen ab. — Beim Spinnen giebt es öfters Stiche in der linken Unterribbengegend, so auch im Sitzen, im Schooße und hinter der Hüfte heraus; in der Leistengegend aber ward, im Gehen, ein Geschwür- oder Verrenkungs-Schmerz gefühlt.

Was den Stuhl anlangt, so erschien gern, nach Schmerz unter dem Nabel, gewöhnlicher Stuhl, mit Stechen im After. Uebrigens scheinen die Ausleerungen mehrentheils hart, fest und spärlich, obschon auch manchmal weicher Stuhl erfolgte, mit nachherigem Zwange und Brennen im After; auch sahe man flüssigen, grünlichen Schleim entleeren.

Die Harn-Absonderung schien bald vermehrt, bald vermindert, so daß fortgesetzte Beobachtungen erst die wahre Primär-Wirkung lehren müssen. Der Harn selbst war saturirt und setzte lehmigen Bodensatz ab.

Außer Stechen und Schlagen im Samenstrange, erfolgten häufige, sonst ungewöhnliche, Erektionen.

Das bereits beendete Monatliche kam wieder; sonst erschien es zu früh, unter Bauch- und Kreuzschmerzen. — Nach jedem Harnen erfolgte ein unschmerzhafter Scheidefluß braunen Schleimes.

Mit öfterem Nießen hat man ein Gefühl oben in der Nase, wie bei bevorstehendem Schnupfen, ein beständiges Jücken und Reiz zum Schnenzen. — Es zeigt sich auch Schnupfen, mit Geruchverlust und Verstopfung der Nase. Die Stimme wird heiser, mit Brennen in der Gegend des Kehlkopfes. Mit Reiz zum Räuspern verbindet sich ein Rauhheits- und Wundheits-Gefühl oben hinter dem Zäpfchen. — Der Husten ist mehrentheils trocken, auch wohl mit Stechen in der Brust; er erscheint gern früh, Abends und die Nacht, wird öfters auch durch Kitzel im Halse erregt.

In der Brust fühlt man Nachts, oder beim Gehen im Freien, eine große Schwere, mit Unruhe und verkürztem Athem; zu andern Zeiten, ein Spannen oder Zusammenschrauben. — Unter der rechten Brust schmerzt es, wie zerschlagen, für sich und bei Berührung. — Ein Drücken nahm man bisweilen im Freien wahr; es verschwindet manchmal nach Aufstoßen. — Sowohl bei Bewegung, wie zuweilen auch im Sitzen, oder beim Einathmen, sahe man Stiche in der Brust. — Seltner ist ein Brennen auf kleinen Stellen, so wie ein Reißen in der Herzgegend, was plötzlich in den Vorderarm geht.

An der Wirbelsäule bemerkt man ein Reißen in den Flechsen der Halsseiten; Spannen und Steifheit im Genicke; Stechen in den Schulterblättern; im Rücken oben, im Sitzen, einen Schmerz wie eingeschraubt, oder, Nachts, wie zerstoßen. — Wichtiger ist der ungeheure nächtliche Kreuzschmerz, wie zertrümmert und zerschlagen, so daß man sich beständig umherwälzen muß; zugleich entsteht ein lähmiger Schmerz in den Hüften und an den äußeren Flächen der Oberschenkel.

An den Extremitäten erscheinen verschiedene Schmerzen. Ein Reißen, wie in den Flechsen, durchzieht den ganzen Arm bis in die Finger, bei starker Bewegung vergehend; Nachts reißt es in den Achseln, im Oberarme und rückwärts in den Unterschenkeln von unten herauf, in den Knochen; in den Flechsen am Handgelenke, als wollte

es dieselben herausreißen; in verschiedenen Fingern; von der Hüfte den Schenkel hinunter, im Sitzen; im Fußrande und in verschiedenen Zehen. — Stechen beobachtet man in der hohlen Hand und in verschiedenen Fingerspitzen; aus den Fingergelenken verbreitet es sich in die ganze Hand, wo der Schmerz schlagend und heftig wird; Nachts sticht es an der äußern Fläche der Hüfte, scheinbar von Blähungen abhängend; im Sitzen empfindet man Stechen in den Kniegelenken, in der Wade und im Unterschenkel; beim Stehen und Gehen in einigen Zehen. — Ein Klopfen erschien auf der Achsel und in der Achselhöhle, im Sitzen und im Bette, auch im Handteller, wie mit einem Hämmerchen. — Ein Schwerheits- und Lähmigkeits-Gefühl ergreift den ganzen Arm und die Hand. — Ein bei Bewegung vergehendes Drücken empfindet man, in der Ruhe, in den Oberarmen; einen Verstauchungs-Schmerz aber an den Handrücken, besonders am hintern Daumengelenke, beim Zugreifen; in den Fingern kriebelt es öfters. — Wie zu kurz scheinen die Flechsen der Hüfte, so daß man im Gehen hinken muß, eben so auch in den Kniekehlen, wo Alles wie zusammengezogen erscheint; ein ähnliches schmerzhaftes Zusammenziehen bemerkt man auch in der Ferse. — In den Fersen entsteht aber noch öfter ein schrecklicher Geschwür-Schmerz und wie Reißen, selbst Nachts, durch keine Lage zu erleichtern.

Anacardium orientale. Anakardium.

Dieser ehedem hochgeachtete und in vielen Krankheiten angewendete Heilstoff hat sich auch, nach den durch Prüfungen am gesunden Organismus kundbar gewordenen Symptomen, vielfältig heilsam erwiesen in mehren bedeutenden Krankheitsformen, so daß er, vor Entdeckung der antipsorischen Arzneien, mit zu den wichtigsten Heilmitteln gegen eine Menge chronischer Uebel gehörte.

Bisher ward die millionfache Verdünnung gewöhnlich zur Gabe bestimmt; wenn man aber, nach der starken Wirkung desselben, berechtigt seyn kann anzunehmen, daß eine weit höher getriebene Potenzirung noch hinlängliche Kraft zur Umstimmung des Befindens besitzen müsse, so glaube ich nicht zu viel zu behaupten, wenn ich angebe, daß eine Bereitung nach Art der antipsorischen Mittel in Potenzirung bis zur decillionfachen Verdünnung, den Zweck am besten erfüllen werde. Die Wirkungsdauer ward bisher bis über drei Wochen angenommen. Kampher soll Antidot seyn.

In den Zufällen bemerkt man gewöhnlich etwas Periodisches, indem sie immer einen oder zwei Tage aussetzen, dann wieder ein paar Tage anhalten und hernach abermals wegbleiben.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche beobachtet man häufig einen nicht jückenden Reiz zum Kratzen, der hierauf sogleich

verschwindet; oft ein brennendes Jücken, das nach dem Kratzen nur desto mehr brennt und jückt, oder fressend jückende Nadelstiche, welche zum Kratzen reizen.

Gewöhnlich erregt das Anakardium einen hohen Grad von Schwäche, eine Mattigkeit im ganzen Körper, die immer zum Sitzen oder Liegen nöthigt, in einigen Fällen jedoch bei fortgesetztem Gehen sich vermindert. Es gränzt dieselbe öfters an Lähmung, oder geht in wirkliche Lähmung über, woraus man erkennen kann, wie diese Arznei in früheren Zeiten mit Erfolg gegen Lähmungen hat angewendet werden können.

Was den Schlaf anlangt, so beobachten wir nicht nur Abends eine zeitige Schläfrigkeit, sondern auch am Tage, besonders nach dem Essen. Nachts hingegen ist der Schlaf unruhig, mit öfterem Umherwerfen und Zusammenfahren, wie durch Schreck, auch von vielen lebhaften Träumen unterbrochen.

Auch fieberhafte Zufälle nehmen wir vom Anakardium wahr, besonders ein anhaltendes Frieren, selbst in der warmen Stube, oder Frostzittern und Fieberschauder über den ganzen Körper, ohne Durst, in allen Lagen. Die Hitze tritt meist Nachmittags oder Abends ein nud scheint mehr partiell, gewöhnlich im Gesichte und in den Händen sich zu entwickeln und ward bald mit, bald ohne Durst beobachtet. Schweiß finden wir theils des Nachts, theils einen klebrigen in den hohlen Händen, theils Abends, bei offenen Fenstern, über den ganzen Körper.

Auf das Seelen-Organ pflegt diese Arznei gewissermaßen lähmend einzuwirken, wie wir schon aus den Erscheinungen am Gemüthe wahrnehmen können. Sie erregt nämlich zuvörderst eine große Niedergeschlagenheit, verbunden mit Aengstlichkeit, besonders Vormittags, so daß man ganz muthlos und verzagt wird, Alles ängstlicher und fürchterlicher ansieht, als es nöthig ist, bange vor der Zukunft wird und Mißtrauen in die eigene Kraft setzt. Nächstdem beobachten wir noch eine große Gleichgültigkeit gegen Alles und eine höchst verdrießliche Laune; ein läppisches, unbeholfenes Wesen; eine Art Hysterie nach übermäßiger Befriedigung des Geschlechtstriebes.

Gern erscheint ein Schwindel, wobei es schwarz vor den Augen wird und Alles sich im Kreise dreht. Wichtiger aber ist eine große Gedächtniß-Schwäche und Schwerbesinnlichkeit, die meist in den Vormittagsstunden am stärksten ist und verursacht, daß man nichts behält und wenig Gedanken hat. Seltner ist die Wechselwirkung, nach welcher die Phantasie ungemein aufgeregt ist nnd die Aufmerksamkeit nicht gezügelt werden kann. Jede angestrengte Arbeit pflegt aber reißende Kopfschmerzen zu erregen *), besonders jede Geistesanstrengung.

---

*) Offenbar gehört dieses Mittel zu den Antipsoricis, denn man kann

Was die krankhaften Erscheinungen am Kopfe anlangt, so findet man denselben gewöhnlich früh sehr eingenommen, wüste und schwer. Am häufigsten findet man aber den drückenden Schmerz; er äußert sich oft als betäubend und Schwindel erregend am ganzen Kopfe, oft beim Gehen schlimmer in der Stirne, wo er auch als ein Herausdrücken erscheint; in andern Fällen treffen wir ihn als einfachen oder auch reißenden Druck in den Schläfen, zuweilen auch als einwärts Drücken in den Schläfen, oder als einfachen Druck im Hinterhaupte. — Auch der reißende Schmerz wird mehrmals beobachtet; als einfaches und oft absetzendes Reißen meist in den Schläfen und im Hinterhaupte, von wo es sich oft bis in die Stirne erstreckt, seltner im ganzen Kopfe, bei Frieren des Körpers, Mißmuth und Unruhe; zuweilen als reißendes Stechen in der Stirne und Schläfe, oder als reißender Druck in der Schläfe. — Seltner sind die stechenden Schmerzen; zuweilen als zitternde, stumpfe Stiche am Oberhaupte, oder, beim Einathmen, langziehende Stiche von der Schläfe bis an die Stirne, oder als scharfe Stiche durch die Kopf-Seite bis tief in's Hirn; — oder als ein einschnürendes Kopfweh, als ginge am Nacken ein straff gezogenes Band nach beiden Ohren hin. — Alle Kopfschmerzen sind bei Bewegung am ärgsten. — Aeußerlich am Haarkopfe entstehen viele linsengroße Beulchen, welche beim Befühlen und Kratzen wie wundartig schmerzen.

Auch am Gesichte erscheint wiederum der Druck-Schmerz und zwar sowohl an der Stirne über den Augen, wie auch auf den Wangen, als würde dort mit einer Zange gepackt. — Die Gesichts-Farbe ist gewöhnlich sehr blaß, oft mit großer Hitze im Gesichte und am Kopfe; dabei ist das Ansehen hohläugig, mit blauen Rändern um die Augen.

Die Augen werden bedeutend krankhaft affizirt. Wir finden zuerst, hinsichtlich der Sehe-Kraft, daß das Licht Abends einen Hof zu haben und ungewöhnlich zu flackern scheint; ferner eine Gesichts-Schwäche, so daß man in der Ferne nichts deulich erkennen kann; an den Pupillen, als Wechselzustände, bald Erweiterung, bald Verengerung.

Die schmerzhaften Erscheinungen am Auge bestehen hauptsächlich in einem Drücken auf den Augapfel, bald von oben nach unten, bald von vorne nach hinten; oder in den Augenwinkeln und den Augenlid-Knorpeln; oder mit dem Gefühle in den Augenhöhlen, als würde auf dem Rande derselben ein Pflock eingedrückt. — Seltner beobachtet man ein Reißen in den Augäpfeln und Augenhöhlen; zu-

---

durch selbiges wichtige Geistes- und Gemüthskrankheiten beseitigen, die auf einem Psora-Siechthume beruhen, wie auch die großen Heilungen, die in frühern Zeiten von den Aerzten damit verrichtet worden sind, bestätigen.

weilen das Gefühl, als reibe etwas zwischen dem Augapfel und den Augenlidern.

An den Ohren finden wir ebenfalls eine Empfindung, als würden zwei stumpfe Pflöcke durch dieselben eingestoßen; häufiger aber sind an den äußern Theilen derselben die reißenden und reißend stechenden Schmerzen, oder ein klammartiges Zusammenziehen im Gehörgange; oft auch ein drückendes Reißen und Pochen, als ob ein Geschwür entstehen wollte, was durch Einbringen des Fingers vermehrt wird. — Das Ohr deuchtet zuweilen verstopft, das Gehör aber ist bald sehr schwach, bald schärfer als gewöhnlich.

Der Geruch scheint zuweilen ganz verschwunden, oder man findet eine Täuschung desselben, so daß man bald Mist, bald brennenden Schwamm zu riechen glaubt. — An der Nase selbst erscheinen Blüthchen und innen, Eiterpusteln, von wundartigem Schmerze; auch deuchtet dieselbe von vielem Schleime verstopft.

Am Halse entsteht äußerlich häufig, bei der mindesten Bewegung, ein klemmender Steifheits-Schmerz. Nächstdem erscheint auch hier oft äußerlich ein Druck-Schmerz, der zuweilen, auf den Seiten neben dem Kehlkopfe empfunden, beim Schlingen heftiger wird.

Die Zunge scheint, nach dem Gebrauche des Anakardium, oft so schwer und geschwollen, daß man nicht weiter reden kann, besonders findet dieses Hinderniß oft bei dem Aussprechen einzelner Worte statt; sie ist übrigens meist weiß und rauh.

Hinsichtlich der Zahn-Beschwerden, so finden wir gewöhnlich ein Ziehen, oder klammartiges Ziehen in dem Zahnfleische und den Zähnen selbst, das häufig bis an's Ohr hinauf strahlt. Zuweilen auch ein in Absätzen wiederkehrendes Reißen in allen Zähnen.

Der Geschmack ist manchmal ganz vermindert, alle Speisen schmecken fade oder faul, oft wie Heringslake; auf Tabakrauchen folgt bitterer Geschmack.

Hunger und Appetit sind bald stark, bald ganz gering, zuweilen ein Ekel, bis zum Erbrechen, von sonst angenehmen Speisen, oft bei starkem Appetite, nach geringer Bewegung auf das Essen, eine Brechübelkeit, oder auch Drücken im Magen ohne Bewegung.

Aufstoßen erscheint in der Regel nach Getränken und flüssigen Genüssen, oder auch früh, ein leeres Aufstoßen. Häufig kommt auch eine Menge Flüssigkeit herauf in den Mund und Rachen, von der man sich verschlückert. — Zuweilen findet sich auch Uebelkeit ein, die nicht selten bis zum Erbrechen gesteigert wird.

Eine Eigenheit des Anakardium ist, daß fast alle Beschwerden während des Mittagsessens verschwinden, nach demselben aber wieder beginnen. Viele Beschwerden entstehen jedesmal nach dem Essen, wie z. B. eine hypochondrische Niedergeschlagenheit, ein Druck im Magen, mit Mattigkeit, eine Schläfrig-

keit, ein Hüsteln, mit Rauhheit im Halse, ein Erschüttern in der Herzgrube bei jedem Tritte, ein Umhergehen im Leibe und Noththun zum Stuhle.

Von schmerzhaften Beschwerden in den Organen des Unterleibes finden wir dieselben Arten, welche das Anakardium auch an andern Theilen zu erregen pflegt, besonders häufig einen Druck-Schmerz. So z. B., im Gehen, einen drückend ziehenden Schmerz, nach dem Essen aber jedesmal ein Drücken und Spannen in der Herzgrube; ein Drücken in der Leber-Gegend, nach dem Essen; unter dem Nabel die Empfindung, wie von einem eingedrückten Pflocke, oder ein Druck, der beim Einathmen und Sprechen vermehrt wird; über dem Bauchringe, ein absetzendes Herausdrücken. — Nächstdem erscheint am häufigsten der stechende Schmerz; wir beobachten, beim Athmen, zusammenpressende Nadelstiche auf der Herzgrube und in deren Nähe; flüchtige Stiche in der linken Bauch-Seite und neben dem Nabel, auch rechts von derselben heftige Stöße und empfindliches, scharfes Stechen; zuweilen rechts, unter den kurzen Ribben, ein taktmäßiges, brennendes Nadelstechen. — Endlich beobachtet man noch ein Kneipen, z. B. beim Einathmen, links neben dem Nabel, ein kneipendes Zusammenziehen; ein Kneipen und Klemmen im Unterleibe; ein schneidendes Kneipen und stetes Knurren im Bauche, welches zum Stuhle nöthigt.

Der Stuhl, er sey gewöhnlicher oder durchfälliger, erfolgt stets mit viel Anstrengung; es ist ein steter Drang dazu, aber man kann nichts los werden, der Mastdarm thut seine Schuldigkeit nicht und man muß stark drücken.

Auch zum Harnen fühlt man einen öfteren Drang, selbst Nachts; der Urin selbst ist meist wasserhelle und geht in geringerer Menge ab.

An den Respirations-Organen treffen wir ebenfalls verschieden geartete Krankheits-Erscheinungen. Auch Anakardium erregt, nach öfterem Nießen, einen heftigen Fließ-Schnupfen mit Augenthränen.

Hinsichtlich des Athmens wird oft eine innerliche Angst beobachtet, welche eine Beklemmung der Brust und kurzen Athem erregt, Zufälle, aus denen sich abnehmen läßt, warum das Anakardium vor Alters bei asthmatischen Beschwerden empfohlen, und in manchen Fällen auch wirklich heilsam werden konnte.

In der Brust ist der Hauptschmerz wiederum der drückende, oft ebenfalls mit dem Gefühle, wie von einem eingedrückten Pflocke; zuweilen, vorzüglich im Sitzen, wird eine Vollheit und Drücken auf der Brust empfunden, wovon man durch Erbrechen Erleichterung hofft; in anderen Fällen ist der Druck mit Beklemmung des Athems verbunden, oft auch mit Reißen nach dem Herzen zu, als wollte er die ganze Seite zertrümmern. — Nächstdem finden wir am häufigsten Stiche, gewöhnlich in der Gegend des Herzes, die sich zuweilen bis in das Kreuz hin erstrecken.

An den obern und untern Extremitäten sind die Schmerzen wiederum fast von derselben Art, wie an anderen Organen. Als Hauptschmerz zeichnet sich das Drücken aus, welches bald einfach, bald als klammartiger Druck, oder stechender Druck erscheint. Es wird dieser Schmerz an den Schulterblättern, auf der Schulterhöhe, wie von einer schweren Last; im Ober- und Vorderarme, sowohl in den Muskeln, als auch in den Röhrenknochen und auf dem Handrücken wahrgenommen. An den untern Gliedmaßen finden wir den Schmerz am Gesäße und in den Muskeln des Oberschenkels, zuweilen in taktmäßigen Absätzen; beim Gehen, an der innern Seite des Kniees, zuweilen mit Ziehen; am Unterschenkel, quer über das Schienbein; als klammartigen Druck an den Waden nach außen zu, auch als reißenden Druck an der vordern Fläche des Schienbeines; endlich am innern Rande der Fußsohle. — Der nächst häufigste Schmerz ist das Stechen, welches wir unter den Achseln als kitzelndes Stechen finden; ferner als reißende Stiche neben und auf dem Schulterblatte, so wie im Ballen der Hand; als Nadelstechen oder brennendes Stechen auf dem Handrücken. Aehnlich brennendes Stechen und auch bohrende Stiche zeigen sich in den Muskeln des Oberschenkels; einfaches Stechen, im Knie. Drückend stichartiger Schmerz in den Schienbeinröhren; stumpfe Stiche über dem Gelenke des Unterfußes und Nadelstechen auf dem Fußrücken. — Reißen beobachten wir zwischen den Schulterblättern, in Absätzen, durch Arme und Beine zugleich, in den Fingern und von da herauf in den Arm, bis zum Ellbogen; ferner in den Zehen bis an den Fußrücken, besonders während des Stehens. — Nicht selten erscheint ein klammartiger Schmerz, besonders in den Gelenken der Hand und der Finger, auch in der Nacht im Vorderarme und in dem Handrücken, bei ungehinderter Bewegung; ferner ein klammartiges Ziehen, das über der Ferse beginnt und bis in die Waden hinaufzieht, oder ein klammartiger Druck an der Ferse. — Auch ist es dem Anakardium eigen, eine besondere Unruhe in den untern Gliedmaßen zu erregen, die besonders schmerzlich beim Sitzen in den Oberschenkeln und um die Kniee herum empfunden wird, mit einem Gefühle von Steifheit und als wären diese Theile umwickelt; auch in den Unterschenkeln zeigt sich dieses Gefühl und es ist, als wäre es lebendig darin.

Angusturae cortex. Angustura.

Zum Arzneigebrauche wählt man solche Stücke dieser Rinde, welche an der äußern erhabenen Fläche mit einem graulicht-weißen, leicht abzuschabenden, feinen Ueberzuge bedeckt, mit feinen Querfurchen bezogen, an der innern hohlen Fläche hellbräunlich-gelb, leicht brüchig und auf dem Bruche zimmtfarbig und porös sind, von widerlich ge-

würzhaftem Geruche und durchdringendem, etwas hitzigem, gewürzhaft bitterm Geschmacke.

Funfzig Gran dieses Pulvers werden mit 1000 Tropfen Weingeist zur Tinktur, ohne Wärme, ausgezogen, sodann weiter verdünnt und bisher gewöhnlich in der billionfachen Kraft-Entwickelung angewendet.

Kaffeetrank ist Antidot.

Unter den allgemeineren krankhaften Erscheinungen finden wir zuerst ein Knacken fast in allen Gelenken; ferner ein Jücken, Abends, da dann nach dem Reiben flache, schmerzende Geschwüre entstehen. Es entsteht häufig eine lähmige Schwäche, ein Gefühl im ganzen Körper, als wenn das Mark in den Knochen steifer geworden wäre, man kann die Arme und Hände kaum bewegen, und nach dem Sitzen ist man ganz steif und kontrakt. Oft sieht man auch Anfälle von Gähnen, ohne Schläfrigkeit, mit Neigung zu beständigem Dehnen.

Wichtig sind die Starrkrämpfe, die von Berührung, oder Verschlucken lauen Wassers, oder durch Geräusch erregt werden; der Körper wird oft dabei ganz rückwärts gebogen (opisthotonus). Nach dem Anfalle werden Wangen und Lippen blau, das Athmen ist schwer und schniebend, der Kranke ächzt mit verschlossenen Augen. — Der Rumpf wird durch ein heftiges Zucken, längs des Rückens, wie durch elektrische Schläge erschüttert.

Wenn man nichts Geistiges arbeitet, fühlt man sich munter und lebhaft; bei dem Lesen aber bemerkt man eine Düseligkeit und Einschlafen. — Abends zeigt sich eine große Schläfrigkeit, man schläft im Sitzen schnarchend ein; nach dem Niederlegen entsteht aber große Munterkeit. Der Schlaf ist unruhig durch Träume; früh kann man sich nicht aus demselben finden.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir einen Schauder und Frost, bald früh, im Bette, oder Vormittags, bald Nachmittags, mit und ohne starken Durst, auch wohl zuweilen ohne nachfolgende Hitze; — Hitze meist gegen Abend und des Nachts, gern mit Kopfweh verbunden, auch wohl mit Durst; in andern Fällen erschien sie erst früh, im Bette, besonders um den Kopf; oder es erfolgte Vormittags ein Frostschauder darauf.

Am Gemüthe zeigte sich bisher nur eine mißmüthige Verdrießlichkeit, Unzufriedenheit mit seiner Lage, Empfindlichkeit gegen Scherz; Mangel an Selbstvertrauen und Kleinmuth.

Schwindel entsteht im Freien, besonders wenn man über ein fließendes Wasser oder neben einem Wassergraben geht. — Als Fehler des Denk-Vermögens zeigt sich eine große Zerstreutheit, kein Bleiben bei demselben Gedanken, man verliert sich in Träumereien. Nachmittags aber findet man, bei erhöheter Körper-Wärme, ein schnell auffassendes Gedächtniß, große Munterkeit des Geistes, wobei man jedoch nichts mit Aufmerksamkeit denken kann vor einem sich stets herzudrängenden Projekte.

Was die Kopfschmerzen anlangt, so hat man gefunden, daß sie gern im Freien, oder Abends entstehen und dann bis zum Einschlafen fortdauern, auch gewöhnlich mit Gesichts-Hitze auftreten. Sie arten sich oft wie eine Eingenommenheit und zusammenziehende Empfindung oder wie ein Spannen über das Gehirn; — oder wie ein Drücken, bald in der Stirne, als wenn's da heraus wollte, bald im Hinterkopfe, bald in den Schläfen oder einseitig; zuweilen auch wie ein ziehend drückender Schmerz; — oder wie ein Bohren in den Schläfen, oder ein Bohren und Drücken zugleich, mit der Empfindung, als wenn sich Alles im Gehirne herum bewegte. — Bisweilen giebt es auch Stiche, die aber, ebenso wie ein Reißen, mehr äußerlich zu seyn scheinen. Endlich empfindet man einen Zerschlagenheits-Schmerz des Gehirns im Vorderhaupte, durch Bücken vermehrt und in freier Luft vermindert. — In den Schläfe-Muskeln und den Kaumuskeln beim Kiefer-Gelenke, fühlt man häufig einen spannenden und klammartigen Schmerz, als wenn man sie ermüdet hätte.

An den Augen bemerkt man, bei Röthe und Hitze, ein Drücken, als ob ein blendendes Licht drückte, oder ein heftiges Brennen, bisweilen blos ein Spannen. — An den Augenlidern nimmt man ein Trockenheits-Gefühl und einen Wundheits-Schmerz wahr. — Oefters beobachtet man eine Art Trübheit des Gesichtes, wie von einem schwachen Dunste oder Verdunkelung der Hornhaut, auch wohl Kurzsichtigkeit. — Die Augen sind starr, hervorgetreten, vom Krampfe weit geöffnet.

In den Ohren fühlt man bald Stiche, bald ein reißendes Zucken, welches in Ziehen übergeht; zuweilen auch ein Brennen in der Gegend des Trommelfelles, äußerlich aber eine Hitze, die sich auch den Wangen mittheilt. Hinter den Ohren empfindet man, an der Seite des Halses, einen Klopf-Schmerz; in einer Beule über dem Warzenfortsatze aber ein Reißen. — Das Gehör wird schwächer.

Zu den krampfhaften Erscheinungen im Gesichte gehören der Klammschmerz im Jochbeine und in den Kaumuskeln, mehr in der Ruhe, und durch Bewegung gemildert; besonders aber der Kinnbackenkrampf bei weit geöffneten Lippen.

Im Munde entsteht große Trockenheit, ohne Durst; an den Zähnen ein ziehender und stechend ziehender Schmerz, manchmal auch ein Pochen in hohlen Zähnen. — Die Zunge ist weiß mit Rauhheits-Gefühl, oder einem Brennen, wie von Pfeffer. Der Geschmack ist bitter, besonders nach dem Essen, manchmal auch faulig lätschig. Durst scheint mehr auf warme Getränke zu gehen. Das Aufstoßen ist öfters gallicht, nach dem Essen aber mehr von bloser Luft. — Uebelkeit erscheint vorzüglich während des Essens; doch auch beim Spazieren, als sollte man in Ohnmacht fallen, mit großer Mattigkeit. — Trotz guten Appetits will es doch nicht recht schmecken,

es ist, als ob es widerstände, wobei ein unvollkommnes Aufstoßen Vollheit auf der Brust verursacht.

Als Schmerzen beobachten wir im Magen, beim Anfange des Essens, einen schneidenden Schmerz, wie Wundheits-Schmerz, der sich noch während des Essens verlor; zuweilen aber einen Klamm-Schmerz oder schneidendes Reißen in der Herzgrube, durch Bewegung des Rumpfes verstärkt. Auch tiefer im Bauche erscheint das Schneiden, zuweilen in der Lenden-Gegend oder über dem Schambeine, mit Pressen nach dem Mastdarme zu. — In andern Fällen bemerkt man ein Kneipen, oder klammartiges Kneipen unter der Herzgrube und in der Lenden-Gegend; — oder ein Stechen im Unterleibe, worauf manchmal ein Ziehen folgt; — bisweilen ein Drücken, als bohrte da etwas heraus, besonders über den Schambeinen. — Außerdem hört man oft ein lautes Kollern und Gähren im Unterleibe, mit einer Empfindung, als sollte Durchfall entstehen; gern entsteht im Mastdarme ein häufiges Drängen und Gefühl von Heraustreten desselben, worauf dünner Stuhl folgt.

Was den Stuhl betrifft, so beobachtete man, nach vorgängigem Leibschneiden, durchfällige, zuletzt schleimige Ausleerungen. Manchmal erfolgen öftere, dünne und reichliche Kothstühle. Bisweilen erscheint ein schmerzhaftes Pressen und Nothdrun, auch wohl mit Anschwellung der Hämorrhoidal-Venen, unter brennenden Schmerzen, bei weichem Stuhle, oder es gehen, bei vielem Drücken und Pressen, nur einzelne harte Stücke ab.

Der Harn fließt entweder, mit häufigem Drange, in geringer Quantität, oder er wird oft reichlich gelassen, mit vorgängigem Pressen in der Blase und nachherigem Zwange. — Er ist pomeranzenfarbig und trübt sich bald. — In den Geschlechtstheilen fühlt man ein wollüstiges Jücken.

An den Organen der Respiration beobachtet man eine Heiserkeit von vielem Schleime erzeugt, mit einem kitzelnden Reize in der Luftröhre, der zu trocknem Hüsteln reizt. Oesters findet man auch einen Husten, tief aus der Luftröhre, mit Auswurf gelben Schleimes.

Bisweilen bemerkt man eine Beengung der Brust, besonders bei schnellem Gehen. Häufig ist dabei zugleich ein Drücken bemerkbar, in der Seite oder über die ganze Brust, als würde sie von vorne und hinten zusammengepreßt; der Druck wird häufig kneipend oder schneidend, zuerst blos beim Einathmen, nachher verstärkt zu schneidenden Stößen, welche selbst beim Anhalten des Odems fortdauern. — Ferner beobachtet man auch einzelne Stiche am Brustbeine, beim Sitzen, oder schneidende Stiche an der letzten Ribbe, beim Einathmen, und außerdem kurz vor dem Schlafengehen und nach dem Niederlegen. — In den Brustmuskeln fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz, früh, wenn man sich im Bette bewegt, und am Tage, wenn man die Arme zusammenlegt. — Beim Sitzen und Vorbeugen, so wie beim Liegen, Abends, fühlt man starkes Herz-

klopfen, mit schmerzhaftem Gefühle von Zusammenziehung des Herzens; zuweilen empfindet man einen stoßenden Schmerz in der Herz-Gegend. Beim Einziehen des Athems entsteht öfters inwendig eine zitternde Empfindung, wie Schluckſen oder Bockstoßen, so daß man den Athem gleichsam auf zwei Rucke einzieht.

Im Kreuze aber entstehen dann und wann, im Sitzen, Stiche, oder ein dumpfes Gluckſen; Nachts erscheinen auch Stiche zwischen den Schulterblättern, bei Bewegung, die tief in die Brust hinein zu dringen scheinen. Oefter fühlt man im Kreuze einen Schmerz, wie zerschlagen, der sich des Nachts auch wie ein Pressen gestaltet; früh ist es, als wenn Alles zerbrochen wäre, man kann, nach dem Aufstehen, nichts von der Erde aufheben, sodann folgt Hunger, Leibschneiden und Laxiren. — Früh empfindet man einen Steifigkeits-Schmerz, wie Ziehen, zwischen den Schulterblättern und im Nacken wie Ziehen, man kann die Arme nicht bewegen und den Hals nicht wenden; oder ein Spannen in den Rückenmuskeln an der Achselhöhle, so daß es schwer fällt, den Arm empor zu heben.

An den Extremitäten finden sich zuerst stechende Schmerzen, z. B. stumpfe Stiche zwischen der Schulterhöhe und dem Halse; einzelne tief eindringende Stiche über dem Hand-Gelenke, auf dem Handrücken; ferner gleich hinter dem Hüft-Gelenke, in kurzen Absätzen, durch jede Berührung verstärkt; feine Stiche in der Haut der Gesäßmuskeln und in den Muskeln des Oberschenkels; zuckende, sehr heftige Stiche, blos im Sitzen, im Oberschenkel und am obern Rande des Darmbeines; heraufgehende Stiche in den Kniekehl-Flechsen, beim Gehen im Freien, ebenso an der Kniescheibe; ferner am Schienbeine und in der Ferse. — Sodann bemerkt man ein Drücken am Oberarmknochen und in der Ellbogen-Beuge, mit Schwere, als würde der Arm herabgezogen; ein drückendes Schneiden in der Achselgrube; ein rheumatisch ziehendes Drücken auf dem rechten Handrücken; einfaches Drücken im Fleische des Daumen-Ballens; einen ziehend drückenden Schmerz an der auswendigen Seite des Oberschenkels, im Gehen, eben so auch in den Fuß-Gelenken, mit Hitze in denselben und Empfindung, als wenn sie ausgerenkt wären; endlich ein spannendes Drücken im Oberschenkel, beim Ausstrecken. — Feines Reißen nehmen wir wahr in den Armen, mehr wie in den Knochen, stärker in der Ruhe; ferner in den Oberschenkeln, in der Fußsohle aber im Sitzen; fast stichartig ist das Reißen auf dem Fußrücken, bei Bewegung. — Einfaches Ziehen findet sich im Vorderarme, in der Hand und den Fingern, auch im Schienbeine und in den nahe gelegenen Muskeln; eine ziehend klemmende Empfindung aber, beim Gehen, im Becken, so wie im Knie-Gelenke, beim Gehen und Aufstellen des vorwärts ausgestreckten Fußes; ein drückend ziehender Schmerz in den Schooß-Gelenken, beim Aufstehen vom Sitze, ferner am Rande des Fußes, als wenn man ihn vertreten hätte; endlich ein krampfhaft reißendes Ziehen in der Ferse. — Lähmungsartige Empfin-

dungen finden wir in dem Arme, als ein Gefühl, wie wenn man ein großes Gewicht lange in der Hand gehalten hätte; einen bohrenden, lähmigen Schmerz im Hintertheile des Oberschenkels herab; ferner ein lähmungsartiges Spannen in den vordern Muskeln des Oberschenkels und in den Fuß-Gelenken. — Ein Steifigkeits-Gefühl beobachtet man in den Ellbogen-Gelenken, in der Hüfte und in den Füßen; eine brennende Empfindung auf den Schienbeinen und um die Fuß-Knöchel, im Gehen. — Klamm und klammartige Schmerzen erscheinen in den Unterfüßen, ferner am obern Rande der Darmbeine, bis zum Rückgrate herüber; endlich in der Mitte der Hinterseite des Oberschenkels, blos beim Gehen *).

Antimonium crudum. Schwefel-Spießglanz.

Ein Gran davon wird mit Milchzucker, nach der üblichen Weise, bis zur millionfachen Verdünnung verrieben; von dieser wird wiederum ein Gran mit 100 Tropfen einer Mischung aus gleichen Theilen Weingeist und destillirtem Wasser in einem Glase durch zwei starke Armschläge gemischt, und dann diese vierte Verdünnung mit blosem Weingeist weiter verdünnt, bis zur billion- und trillionfachen Kraft-Entwickelung.

Das Schwefel-Spießglanz ist bereits homöopathisch in verschiedenen Krankheiten mit Nutzen angewendet worden. Unter andern gehören dahin **): eine Art Hühneraugen in der Fußsohle; Flechsen-Entzündung; Schlafsucht; Schmerzen in hohlen Zähnen und den untern Extremitäten; Hämorrhoidal-Zufälle und Blasen-Hämorrhoiden; Haar-Ausfallen; Wechselfieber ***); abwechselnde Verstopfung und Diarrhöe älterer Personen ****). Aeußerlich dient es, mit einer Wachsmasse zu Pflastern gemacht, gegen Gliedschwamm am Knie.

Dies Mittel hat das Eigene, seine Wirkungen nach einiger Zeit zu wiederholen, daher es in ähnlichen Krankheiten viel verspricht; das wechselfieberartige, periodische Wiederkehren bemerkt man z. B. bei der Schlafsucht und manchen Schmerzen, auch bei den Ohren-Beschwerden. Manche Symptome erscheinen meist Nachmittags, oder werden nach dem Essen erhöhet.

---

*) In rheumatischen und Lähmungs-Beschwerden habe ich einige Male Gelegenheit gehabt, die vorzügliche Wirksamkeit der Angustura zu erproben.

**) Reine Arzneimittellehre von Hartlaub und Trinks. I. p. 255.

***) Ibid. und Arch. VIII. 1. p. 33. Hartmann's Therapie p. 162.

****) Der Rezensent von Hartmann's Therapie führt das Antimon. crud. mit auf unter den empfehlenswerthen Mitteln bei wässrigen Diarrhöen. Allg. hom. Z. I. p. 48.

Größere Gaben wirken über 4 Wochen, kleinere 4 bis 8 Tage. Kalkschwefelleber ist ein Antidot, zuweilen auch Merkur.

In chronischen Uebeln und materiellen Veränderungen wandte man bisher die sechste, in akuten und schmerzhaften Uebeln aber die zwölfte und funfzehnte Verdünnung an. Man giebt dieses Mittel am liebsten früh.

Unter den allgemeineren Zufällen hat man eine große zitterige Mattigkeit und Laßheit beobachtet, welche Nachmittags oder Abends zu entstehen pflegt und aus dem Unterleibe zu entspringen scheint. Die Tendenz dieser Arznei, das Haut-Organ zu affiziren, spricht sich zuerst aus durch ein heftiges Jücken, oder scharfstechendes Jücken, an dem Halse, der Brust, dem Rücken und den Extremitäten; nach dem Reiben entsteht bisweilen Wundheits-Gefühl und die Haut ist so empfindlich, wie nach Zugpflastern. An mehren Stellen entstehen kleine rothe, blasenartige Blüthchen, die zuweilen beim Drucke empfindlich sind, auch wohl Eiter fassen, wie kleine Blattern. Oefters sind es rothe Pünktchen mit weißen Spriffelchen in der Mitte, oder frieselartige Bläschen, in andern Fällen Beulen, wie von Mückenstichen, oder jückende Blasen, wie von Insekten-Stichen, besonders an den Gelenken und im Gesichte, nach vorgängigem Jücken auffahrend. Ferner entstehen häufig, nach vorgängigem Jücken, große Blutschwäre im Mittelfleische, mit brennendem Schmerze, besonders im Stehen. — An den Mundwinkeln bilden sich leicht wundschmerzende Rißchen, auf den Schultern und Armen aber braune Fleckchen, wie kleine Leberflecken. — Verschiedene Beobachtungen deuten auch auf convulsivische Bewegungen, wassersüchtige Anschwellungen und Neigung zum Fettwerden.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, früh und am Tage, eine große Schläfrigkeit; man kann sich früh nicht aus dem Schlafe finden; gegen Abend aber kommt der Schlaf so plötzlich und stark, daß man sich kaum entkleiden kann; auch Vormittags sahe man wahre Schlummersucht. Anderen Beobachtungen zufolge trat Abends, vor dem Einschlafen, große Munterkeit ein, mit kalten Schauern, Geilheit und Erektionen. Nachts erwacht man öfters bald wie von Schreck, bald über unerträglichem Jücken mit Blüthchen und Blasen, bald von zänkischen oder geilen Träumen gestört.

Die fieberhaften Zufälle sind noch nicht hinlänglich ermittelt; wir finden blos eine unangenehme Frostigkeit und Schauder durch den ganzen Körper, mit steter Kälte der Füße. Nachts erscheint vermehrte Wärme und allgemeiner, warmer, nicht übermäßiger Schweiß, von welchem bisweilen die Fingerspitzen ganz erweicht und mit länglichen Furchen durchzogen werden *).

*) Wie bereits oben erwähnt, dient dieses Mittel zuweilen in Wechselfiebern, größtentheils aber solchen, die sowohl im Paroxysmus selbst, wie in der Apyrexie von gastrischen Erscheinungen begleitet sind, wie z. B. Ekel, Uebelkeit, Bittergeschmack, Erbrechen u. s. w. Vid. Jahr, Hauptanzeigen p. 291.

Das Gemüth ist niedergeschlagen, mürrisch und verdrießlich; man spricht nicht, sondern überläßt sich ängstlichen Betrachtungen über sich selbst, sein jetziges und künftiges Schicksal; des Nachts entstehen sogar Gedanken an Selbstmord durch Erschießen. Man hat auch einen merkwürdigen Zustand beobachtet, da eine Person auf lange Zeit das Bette nicht mehr verließ, ungefragt nichts redete, weder zu essen noch zu trinken verlangte, jedoch aß, wenn man es ihr anbot, wenn sie hungerte; sie zupfte nur stets am Halstuche, oder faltete ein Tuch und legte es wieder aus einander u. s. w.

Am Kopfe beobachten wir, außer nicht näher bezeichnetem Schwindel, ein Gefühl von Wüstheit, wie wenn man lange in einer kalten Stube gearbeitet hat. Ferner erscheint ein dumpfer, betäubender Schmerz während des gewohnten Tabakrauchens und beim Gehen im Freien, auch wohl mit Uebelkeit. Zuweilen ist es, als sollte es die Stirne zersprengen, bei Trunkenheit und stiller Verdrießlichkeit; in andern Fällen empfindet man einen aus einander drückenden Schmerz am Augenbraubogen innerlich, oder ein absetzend ziehendes einwärts Drücken in der Stirnseite. — Häufig findet man ein heftiges Reißen im ganzen Kopfe, das sich blos beim Gehen und im Freien mindert. — In der Stirne und den Schläfen beobachtet man einen anhaltenden herausbohrenden Schmerz; bisweilen einseitig, ein langsames Pulsiren mit feinem Stechen. — Aeußerlich erscheint ein öfteres, scharfes Stechen auf dem Haarkopfe; am linken Scheitelbeine aber eine Stelle, die bei äußerem Drucke bedeutende Schmerzen auf den Knochen verursacht, wie bei geschwollener Beinhaut. — Die Haare fallen aus.

In den Augen empfindet man öfters ein feines Stechen, bei schwacher Röthung des Auges und der Augenlider, mit Empfindlichkeit gegen das Tageslicht; in den innern Winkel sondert sich mehr Schleim ab, der zum Theil trocken an den Wimpern hängt; am äußeren Winkel entsteht eine kleine, etwas näßende Stelle, welche, wenn Schweiß daran kommt, sehr schmerzt.

In den Ohren beobachtet man bald ein Stechen, bald ein Wühlen und Wimmeln, besonders wenn man liegt und still ist, bald ein schmerzhaftes Ziehen durch das Ohr in die Ohrtrompete, beinahe bis in den Mund. Das äußere Ohr wird roth, geschwollen und brennt oder jückt, wie von Mückenstichen. — Was das Gehör anlangt, so bemerkt man ein Klingeln und anhaltendes Brausen, auch wohl eine Art Taubheit, als wenn sich ein Blättchen vor das Trommelfell legte.

In der Nase hat man, beim Athmen durch dieselbe, das unangenehme Gefühl, welches man zu haben pflegt, wenn man bei heftiger Kälte durch die Nase athmet, ein Gefühl fast wie Wundheit. — Die Nasenlöcher werden schorfig; auf der Nase erscheinen Blasen.

In den Gesichts-Muskeln beobachtet man zuweilen ein leises Zucken; am Kinne aber das Gefühl, als wären viele kleine wunde

Stellen da, mit kleinen honiggelben Körnchen auf der Haut. Auf den Lippen bemerkt man ein kriebelndes Gefühl, als kröche da ein Insekt; zuweilen aber ein plötzliches brennendes Stechen, wie von auffallenden Feuerstückchen.

Den innern Mund findet man, Nachts, trocken; außerdem sammelt sich viel Schleim an, der am Gaumensegel eine kratzige Empfindung erregt und öfters schwer ausgeworfen wird. Bisweilen bemerkt man einen mäßigen Speichel-Zufluß; am Zungenrande lassen sich manchmal einige scharfe, feine Stiche, andere Male aber ein Wundheits-Gefühl wahrnehmen. — Am Gaumen fühlt man, Nachts, ein feines Kneipen, wie wenn man lange mit offenem Munde geschlafen hat; es ist besonders empfindlich beim Schlucken und vergeht erst früh durch Ausräuspern von Schleim. — Im Halse scheint ein fremder Körper zu stecken.

Man spürt, früh beim Erwachen, ein starkes Hunger-Gefühl in der Magen-Gegend, ohne eben Appetit zu haben, durch Essen nicht zu beseitigen, nebst Empfindung von Leere in der Herzgrube. Durst zeigt sich stark, besonders Nachts. Aufstoßen und Schlucksen sind nicht selten, nur bisher nicht gehörig bezeichnet; eben dies findet auch statt bei der angedeuteten Uebelkeit und dem Erbrechen.

Im Unterleibe erscheinen verschiedene Schmerzen; dahin gehört zuerst das Drücken im Magen, welches zuweilen mehr einem dumpfen Schneiden ähnelt und wohl schon früh mit Durst erscheint; manchmal ist es so, als wenn man zu viel gegessen hätte. Oefters hat man ein beklemmendes Gefühl unter dem Magen, mit leerem Aufstoßen; auch wohl wirklichen Magenkrampf. — In der Herzgrube entsteht dann und wann ein Brennen; neben und über derselben aber ein zwickender Schmerz, der auch in der Nabel-Gegend sich einstellt. — Schon während des Essens entsteht das Gefühl, als würde der Leib sehr angefüllt, nach demselben aber findet man ihn häufig stark aufgetrieben und dabei einen Schmerz, wie von einem inneren Drucke; der Zustand von Vollheit und Gespanntheit des Leibes nach Tische wechselt aber mehrmals mit einem Zustande von Leichtigkeit, Munterkeit, Thätigkeit des Körpers und Geistes nach dem Essen ab. — Mitunter bemerkt man eine schnelle Anwandlung von Kneipen in der Magen-Gegend oder Unterleibs-Seite, oder, Abends, nach dem Rücken zu, wo es sich bei Bewegung vermehrt. Oefters entsteht auch heftiges Schneiden, auch wohl zusammenpressendes Schneiden im Unterleibe, bisweilen mit Aufschwulken von Wasser in den Mund. In der Weiche fühlt man einen Schmerz wie von Geschwulst der Drüsen. — Von Blähungen entsteht ein lautes Knurren und Butteln im Leibe, als wenn Luftblasen im Wasser aufsteigen; besonders gleich nach dem Essen bemerkt man eine große Menge kollernder und platzender Blähungen, die sich besonders in der rechten Seite anhäufen; mit einem aus einander pressenden Gefühle, als sollte ein starker Stuhlgang entstehen, gehen dann bisweilen unbedeutende Winde fort. — Wegen dieser ver-

schiedenen gastrischen Symptome eignet sich nun das Antimonium ganz vorzüglich für solche Krankheits-Zustände, bei denen eine Turgescenz nach oben und unten vorwaltet *).

Was den Stuhl betrifft, so findet man bald schwere Ausleerung harten Stuhles, bei heftigem Pressen im Mastdarme, auch wohl mit schneidenden Schmerzen im Unterleibe; bald beobachtet man öftere, breiartige oder sehr dünne Stuhlgänge. — Im Mastdarme und After findet sich mehrentheils ein Jücken, oder brennendes Jücken und Schründen, besonders Abends in den Aderknoten. — Zuweilen ward schwarzes Blut aus dem After entleert.

Was die Harn-Ausleerung anlangt, so scheint ein öfterer Drang zum Harnen mit wenigem Abgange hauptsächlich statt zu finden; man muß aber eilen, denselben zu lassen. Der Harn ist dunkel, oft braunroth. — Beim Husten geht der Harn unwillkürlich ab.

An den Geschlechtstheilen bemerkt man ein Jücken am Gliede, an der Eichel, und beißendes Jücken, wie von Salze, am Hodensacke. Während eines Blutschwäres im Mittelfleische entstehen heftig ziehende Schmerzen in den Samensträngen. — Der Geschlechtstrieb ist erhöhet, mit besonderer Unruhe im ganzen Körper; es erscheinen häufige nächtliche Pollutionen.

Als Fehler an den Organen der Respiration finden wir die Nasenlöcher wund schmerzend, aufgesprungen und krustig, wie beim Schnupfen, während dicker Schleim aus den hintern Nasen-Oeffnungen durch den Rachen ausgeleert wird. Gegen Abend erscheint öfters Nasen-Verstopfung, früh und am Tage aber Fließschnupfen; die Stimme wird bisweilen sehr schwach und, so oft man heiß wird, selbst heiser, mit Rauhheit und Trockenheit im Halse. Der etwa beobachtete Husten ist meist stark und trocken; vor demselben fühlt man bisweilen in der Brust ein Brennen wie Feuer. — Engbrüstigkeit hat man auch beobachtet; besonders muß man öfters, nach dem Essen und Nachmittags, von Zeit zu Zeit ganz tief und seufzend Athem holen, wie von einem Vollseyn auf der Brust dazu genöthiget.

In der Brust fühlt man, beim Erwachen, beim Liegen des Abends oder auch sonst wohl bisweilen einen drückenden Schmerz, mit Schwere verbunden, bald mehr nach dem Rücken zu, bald in den Seiten. — Beim Athmen ist es öfters ein Stechen, oder ein eigener, halb stechender halb drückender Schmerz, welcher letztere mehr in der Luftröhre zu seyn scheint; in andern Fällen ist es ein zusammenkneipendes Stechen. — Aeußerlich schmerzt der große Brustmuskel beim starken Ausdehnen, Heben des Armes und beim darauf Drücken, als wenn man ihn zu sehr angestrengt hätte.

Abends beobachtet man ein schmerzhaftes, krampfhaftes Ziehen in den Nacken- und Halsmuskeln von oben nach unten bis in

---

*) Vergl. Hartmann's Therapie p. 63 und 69.

In jenen [illegible] u. [illegible] [illegible] . [illegible] [illegible] [illegible]
p. 100 [illegible] [illegible] [illegible] gemischt;
[illegible] . [illegible] 30 gutt. = ℞ ℥iii 3 [illegible] und [illegible] 1 [illegible]

die Schulter, absatzweise durch Bücken, Anstrengung des Armes und Wenden des Kopfes erregt und vermehrt; zuweilen ist es ein einwärts drückendes Ziehen. Im Schulterblatte fühlt man krampfhafte Stiche im Sitzen; im Rücken und Kreuze aber ein Reißen, früh und den ganzen Tag.

Was die Extremitäten betrifft, so fühlt man einen lähmigen Schmerz in dem zweiköpfigen Muskel des Armes, als wäre er zu stark zusammengezogen oder durch Anstrengung geschwächt. — Der häufigste Schmerz ist aber der ziehende; wir finden ihn im Vorderarme, bei Bewegung und Ruhe; ein ziehendes Rucken quer durch den Oberarm; ein öfteres schmerzhaftes Ziehen in den Gelenken der Finger; in den Gesäßmuskeln durch's Hüft-Gelenk herum in den Oberschenkel; ziehende Muskelschmerzen im Oberschenkel und vom Hüft-Gelenke nach dem heiligen Beine zu; besonders heftig aber beim Gehen im Hüft-Gelenke selbst; nach dem Abendessen beim Sitzen ein sonderbares Gefühl von unschmerzhaftem Ziehen aus dem Knie durch das Schienbein in den Fuß, manchmal auch durch den ganzen Schenkel, welches den Fuß in eine andere Lage zu bringen nöthigt; ferner zieht es am Schienbeine und in den Waden und in den Fersen; einwärts drückendes Ziehen finden wir an der innern Seite des Vorderarmes, reißendes Ziehen aber durch die große Zehe. — Ein Knacken erscheint beim Hin und Herdrehen des Ellbogen-Gelenkes, desgleichen im Gelenke des Mittelhandknochens des Daumens, im Fußknöchel, mit Schmerz wie vertreten beim auswärts Drehen des Fußes; endlich in der großen Zehe bei jeder anstrengenden Bewegung. — Stiche werden bisweilen im Knie, oder in der Schienbeinröhre, auch wohl in der Haut der Fußsohle, nach einer Fußreise empfunden. — Zucken der Muskeln läßt sich im Deltamuskel, im Gesäßmuskel und im Oberschenkel wahrnehmen; demselben ähnlich ist wohl das Gluckern im Hinterbacken und in dem Beine. Vermöge dieser schmerzhaften Erscheinungen an den Gliedmaßen gestattet das Antimonium öfters die Anwendung in akuten Rheumatismen *). — Endlich hat man auch beobachtet, daß die Nägel weniger stark wuchsen und die Haut unter denselben empfindlich wurde. Die Füße aber werden gegen das Gehen empfindlich, und es bilden sich, nahe am Anfange der Zehen, große, hornartige Stellen, wie Hühneraugen, die nach dem Ausschneiden immer wieder entstehen. Die Hühneraugen selbst schmerzen wie gedrückt **).

---

*) Archiv IV. 2. p. 28 — Eben so heilsam war das Antimonium in einer akuten Gicht, verbunden mit gastrischen Symptomen. Allg. hom. Z. I. p. 147.

**) In der allg. hom. Z. I. p. 52 werden gegen Hühneraugen, außer andern Mitteln, besonders der Magnet, das Antimon. und Petrol. empfohlen.

Antimonium tartaricum. Weinsteinsaures Spießglanz.

Man kann dasselbe entweder in einem Gemische aus gleichen Theilen reinem destillirten Wasser und Weingeist auflösen, (1 Gran auf 100 Tropfen dieses Gemisches), und wie gewöhnlich bis zur millionfachen Potenzirung bringen; oder man reibt einen Tropfen von der zweiten Verdünnung mit 100 Gran Milchzucker in einem gläsernen Mörser eine halbe Stunde lang innig zusammen; oder, was mir das Vorzüglichste scheint, man verfährt ganz nach der Bereitungsart antipsorischer Arzneien, da ohnedies wohl höhere Kraft-Entwickelungen, als die millionfache, für die homöopathische Anwendung passender sind. — Die Wirkung erstreckt sich in chronischen Uebeln auf mehre Wochen.

Als Antidote werden, nach Beschaffenheit der Umstände, bald Pulsatille, bald Ipecacuanha, bisweilen auch Asa genannt.

Diese Arznei verspricht viel in einigen Arten des schwarzen Staares und anderer Augenübel; in gewissen chronischen Unterleibs-Beschwerden, einigen Arten Durchfall und Erbrechen; in einigen Harn-Beschwerden und asthmatischen Uebeln; in rheumatischen Schmerzen, besonders aber in einer gewissen Art Schlafsucht, coma. Auch bei verschiedenen Fiebern, Gemüths-Störungen und Hautleiden darf man viel erwarten *).

Im Allgemeinen sehen wir, nach dieser Arznei, gern Jücken und verschiedene Arten von Ausschlägen entstehen, wie z. B. dunkelgelbe oder rothe Flecken auf den Fingern und Händen, Friesel an den Armen, auf der Brust und am Hinterkopfe, jückende Blüthen an den Schamtheilen, an den Vorderarmen bei der Handwurzel, auch an den Oberarmen; den Pocken ähnliche Pusteln **), die sich mit Eiter füllen und mit Schorfen bedecken, auch eine Narbe hinterlassen. — An Kindern hat man beobachtet, daß sie immer getragen seyn wollen, in einigen Fällen aber sich nicht angreifen lassen, ohne jämmerlich zu schreien, wobei sie die Zehen krumm einwärts und die Finger der Hand zusammenziehen. — Als Schmerzen findet man eine große Schwere in den Füßen und Armen; beim Aufstehen und kurz vorher, ein rheumatisches und Zerschlagenheits-Gefühl in den Gliedern; öfters ein Reißen und Ziehen bald hier, bald da; an den Krampfadern hat man ein Stechen und an den Unterschenkeln, wo dieselben befindlich sind, ein beißendes Jücken bemerkt. Sonst beobachtet man auch ein Pulsiren in allen Adern des Körpers, besonders am Herzen, was auch äußerlich sichtbar ist. Uebrigens fand sich auch, daß die Schmerzen immer still und ununterbrochen fortwähren, aber durch jede schnelle und heftige Bewegung, besonders beim darauf folgenden Niedersitzen um Vieles vermehrt werden. — Außerdem entsteht häufig eine

*) Archiv III. 2. p. 154. 155.
**) Archiv V. 3. p. 43.

1. Roche ist selbst fremden Text. cm. nützt in [illegible] Gedankenformen mit Spritzen ohne [illegible] [illegible] nicht falsch. – [illegible] [illegible] p. 40. Anm.
(M Gen. epidem. u. endemic.)

große Hinfälligkeit und Trägheit im Körper, zuweilen mit Wärme-Gefühl am Herzen. Auch Ohnmachten sind nicht selten. — Zuweilen hat man auch konvulsivisches Zucken und krampfhafte Bewegungen beobachtet.

Was nun den Schlaf betrifft, so findet sich außer beständigem Gähnen, Dehnen und Strecken, eine wahre Schlafsucht, wobei man so unerwecklich schläft, daß selbst das Auseinanderziehen der Augenlider nicht aufweckt; diese große Neigung zum Schlafe zeigt sich verschiedentlich, selbst im Freien, beim Reiten, Vormittags, überhaupt am Tage, daß man sogleich beim Sitzen einschläft; auch Abends erscheint eine allzu zeitige Schläfrigkeit. Das späte Einschlafen, oder die nächtliche Schlaflosigkeit scheinen Nachwirkung oder seltnere Wechselwirkung zu seyn. — In der Nacht beobachtet man übrigens Aufschreien, mit starren Augen, Rucke im Körper, die bald diesen, bald jenen Arm und Fuß werfen, bald den ganzen Körper in die Höhe schnellen; ferner starken Durst und Harndrang, vieles Sprechen und Träumen.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir einen Frost, dem zuweilen Hitze folgt, oder der mit Hitze abwechselt; bei dem Froste erscheint bisweilen Gänsehaut auf den Armen und wiederholtes Gähnen, auch wohl Zittern und Beben des ganzen Körpers, bei blassem und elendem Ansehen des Gesichtes. — Bisweilen beobachtet man eine ungemeine Hitze des Körpers, vorzüglich am Kopfe und im Gesichte, die sich bei der geringsten Bewegung vermehrt. Schweiß entsteht auch wohl über und über, oder blos an den leidenden Theilen. Durstlosigkeit scheint übrigens dem Brechweinstein eigenthümlich zu seyn. Beiläufig will ich hier nur erwähnen, daß unsere Arznei sich vorzugsweise für solche Wechselfieber eignet, in denen ein schlafsüchtiger Zustand obwaltet *).

Am Gemüthe nehmen wir eine unruhige Bänglichkeit wahr, die gewöhnlich mit stärkerem Herzschlage oder anhaltendem Zittern, besonders des Kopfes verbunden ist. Sonst findet man noch eine hoffnungslose, Alles aufgebende Gemüths-Stimmung, mit Frostigkeit, Brustschmerz und großer Schläfrigkeit. Eine Wechselwirkung bildet wohl die öfters bemerkte wilde Lustigkeit, die aber gegen Abend einer verdrießlichen, ärgerlichen und ängstlich besorgten Stimmung Platz macht.

Auch Schwindel-Anfälle erregt der Brech-Weinstein; es findet sich dabei bisweilen ein Flirren vor den Augen, oder man wackelt beim Gehen.

In dem Kopfe finden wir zuvörderst eine Eingenommenheit, Betäubung, mit spannendem Gefühle und Empfindung, als müsse man schlafen. Häufig wird der Kopf so schwer, daß er, besonders nach hinten, einer Unterstützung bedarf. — Bisweilen erscheint ein Ziehen in der Schläfe, bis nach dem Jochbeine und Oberkiefer herab,

---

*) Hartmann's Therapie p. 165.

oder es ist ein Ziehen und Wühlen, wobei der Kopf wie eingespannt deuchtet. Sodann sehen wir, in abgesetzten Zwischenräumen, ein Reißen in der einen Kopf-Seite, oder ein gelinde reißend ziehendes Kopfweh einseitig von hinten nach vorn. — Oefters beobachtet man Stiche im Kopfe, in den Schläfen und in der Stirne; sie erscheinen manchmal bei Bewegung, oder werden durch Husten stärker. Nicht selten ist die Empfindung von Spannen; der Kopf deuchtet wie eingezwängt oder zusammengespannt, häufig aber ist das Spannen mit Drücken gepaart, und zieht dann schmerzlich im Vorder- und Oberkopfe herum, oder setzt sich in der Stirne fest. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, besonders in der Stirne und über den Augen, nicht selten mit Neigung, die Augen zu schließen; in andern Fällen ist es, als würden die Schläfen einwärts- oder zusammengedrückt, oder es ist in den Schläfen ein empfindliches, ziehendes Drücken. Außerdem findet sich bisweilen ein dumpfer Schmerz in der Stirne, wie von einem Schlage vor den Kopf, oder ein stumpfes Bohren unter dem Stirnhügel, auch wohl ein Klopfen in der rechten Stirn-Hälfte; Abends und Nachts aber fühlt man einen empfindlichen Schmerz mit dem Gefühle, als wäre das Hirn in einen harten, schweren Klumpen zusammengeballt.

Die Augen sind so müde, als sollten sie zufallen, mit Neigung, sie fest zuzudrücken. Oefters, besonders Abends, entsteht darin ein Brennen und Beißen, mit Röthung der Bindehaut; auch wohl ein Drücken, während es in den Winkeln sticht. Einige Male beobachtete man einen dehnenden, in andern Fällen einen Zerschlagenheits-Schmerz im Augapfel. — Ein Zufall, der auf Amaurose deutet, ist das Flirren vor den Augen, besonders wenn man nach dem Sitzen aufsteht, wobei man wie durch einen dichten Schleier sieht.

Die Lippen springen auf, die Hals-Drüsen und Mandeln schwellen an; früh findet sich Zahnschmerz, und in der Zungenwurzel beobachtet man, beim Schlucken, ein Reißen.

Als Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst einen salzigen Mund-Geschmack, gar keinen aber an den Speisen. — Der Appetit scheint nicht eben gestört, aber nach der Sättigung kommt Anwandlung von Ekel. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres und lindert dann den Druck im Magen; bisweilen ist es ein schluckendes Aufstoßen, oder es folgt darauf ein Aufschwulken scharfer oder salzig-wässeriger Feuchtigkeit. Dahin gehört auch das Wasser-Würgen, unter Mattigkeit und starkem Stirn-Schweiße. — Ein Haupt-Symptom ist die Uebelkeit, mit welcher oft ein Druck in der Herzgrube und Kopfweh verbunden ist; es entsteht auch wohl eine würgende Bewegung im Halse und eine krampfhafte Bewegung im Oberbauche; leeres Aufstoßen und abgehende Blähungen mindern die Uebelkeit auf kurze Zeit. Oft folgt auch wirkliches Erbrechen, bald mit Kopfschmerz und Zittern der Hände, bald nach Schneiden im Unterleibe, vergeblichem Würgen und Durchfallerregung. Nach dem Erbre

chen folgt große Mattigkeit, Schläfrigkeit, Ekel vor den gewöhnlichen Speisen.

An den Organen des Unterleibes finden wir ferner manche sehr empfindliche Schmerzen. So sehen wir in der Herzgruben-Gegend ein empfindliches Wehthun, wie von eingesperrten Winden, die auch häufig abgehen. — Die Schmerzen im Unterleibe erregen oft große Unruhe im Körper, so daß man stets eine andere Lage annehmen muß, oder eine höchst unruhige Stimmung des Gemüthes, oder Neigung zum Schlafe. Stechende Schmerzen finden wir unter der Herzgrube beim Einziehen des Leibes; ferner vom Magen abwärts, im Bauche herab und herauf, auch beim Ausathmen und Berühren wehthuend; beim Bewegen des Armes in der Nieren-Gegend. — Mitunter fühlt man, nach dem Mittagsessen, eine Weichlichkeits-Empfindung im Magen, oder man hat dann, so wie des Nachts, ein Gefühl, als wenn man den Magen überladen hätte, mit faulem Aufstoßen, Brecherlichkeit, Kneipen im Leibe und Kopfweh. — Schneidende Schmerzen steigen bisweilen von der Herzgrube herauf; sonst finden sie sich gern im Unterleibe, öfters auch mit Winden im Leibe und Herunterreißen über den Schooß hinweg, durch die Schenkel bis zu den Knieen, wie Wehen, mit Uebelkeit und Würmerbeseigen, auch nachfolgendem Durchfalle. — Zuweilen ist es mehr ein Kneipen im Unterleibe, mit Entwickelung von Blähungen. — Oft empfindet man ein heftiges Drücken im Unterleibe, wie von Steinen, besonders beim gebückt Sitzen; oder es ist ein heftig drückendes Spannen, was sich am meisten über der Blase fühlen läßt; auch ein einfaches Spannen beobachtet man rings herum unter den kurzen Ribben, so schmerzlich, daß man fast nicht sitzen kann, von aufgestauchten Winden. — Endlich bemerkt man noch öfters in der Gegend des Magens und im Unterleibe ein starkes Pulsiren. Erstaunlich viele Blähungen erzeugen sich im Unterleibe mit Kollern und Kneipen, oder Brecherlichkeit und Durchfallerregung; leeres Aufstoßen und Blähungs-Abgang erleichtern sodann auf kurze Zeit, der Druck im Leibe läßt dann nach, kehrt aber, beim gebückten Sitzen, sogleich zurück.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir, nach wiederholter Anregung dazu, häufige, sehr wässerig-durchfällige Ausleerungen, oder schnell folgende, dünn-breiige Stühle, oft mit Leibschneiden zuvor. — In dem Mastdarme erscheinen gern flüchtige Stiche, wie aus dem Unterleibe.

Hinsichtlich des Harnens finden sich merkwürdige Erscheinungen; man beobachtet einen brennenden Reiz, mehr einem Kitzel ähnlich, aber höchst lästig, von der Gegend des Mastdarmes anfangend, durch die Harnröhre bis in die Eichel, wo der Kitzel am stärksten ist. Im Mittelfleische spannt es heftig beim Gehen mit starker Neigung zum Wasserlassen; bei dem starken Drange geht nur wenig ab, die letzten Tropfen sind blutig, unter großem Schmerze in

der Blase, nachher folgt Brennen in der Harnröhre. Außerdem findet man einen empfindlich stechenden Schmerz im untern Theile der Blase und hinten in der Harnröhre. — Der Harn ist in der Regel dunkel.

Was die Beschwerden an den Respirations-Werkzeugen betrifft, so sehen wir ein Nasenbluten, worauf Fließschnupfen mit Niesen entsteht, bei Mangel an Geschmack und Geruch. Die Brust ist katarrhalisch belegt, heftiger Kitzel reizt zu kurzem Husten. Der Husten erscheint öfters des Nachts, mit Auswurf, oder, bei Kindern, nach dem Essen, mit Erbrechen von Speisen und Schleim. Bei dem Husten erscheint gern Hitze und Schweiß in der Stirne.

Der Brech-Weinstein erregt gern asthmatische Beschwerden; wir sehen eine Schwerathmigkeit und Athem-Mangel, bis zur Erstickung, früh und Abends im Bette, so daß man im Bette sitzen muß; erst nach Husten und Auswurf wird es besser; bei jedem Husten-Anfalle aber schnappt man mehre Male krächzend nach Luft, als wenn man ausbleiben wollte, ehe man Macht bekommt, zu husten. — Auch am Tage entsteht eine bängliche Brust-Beklemmung, wobei es warm an das Herz kommt *).

Als Brust-Schmerzen finden wir blos einen langdauernden, heftigen rheumatischen Schmerz in der Seite; bisweilen, Abends, ein ruckweises Wundheits-Gefühl in der Seite, bei hoffnungsloser Gemüths-Stimmung; endlich ein Brennen in der Brust, bis in den Hals herauf. — Das Herz klopft sichtbar.

Im Rücken spürt man, besonders nach dem Essen und im Sitzen, einen Schmerz, wie von Ermüdung, bisweilen auch ein Brennen, wie ein Senfpflaster. — Im Kreuze wird ein rheumatischer Schmerz fühlbar, vor und bei dem Aufstehen aus dem Bette, als wenn man etwas Schweres darauf getragen hätte. Auch in den Halsmuskeln entsteht ein drückendes Müdigkeits-Gefühl.

An den Extremitäten finden sich vorzugsweise rheumatisch ziehende und reißende Schmerzen; sie erscheinen neben und im Achsel-Gelenke und in der Brust; an der äußern Fläche des Oberarmes herab, absatzweise, fast wie im Knochen; ferner im Ellbogen und in den Muskeln des Unterarmes, durch die ganze Hand und gleich darauf durch beide Beine von oben herab, besonders in der Gegend der Kniee; in, über und unter der Hüfte, im obern Theile des Oberschenkels, endlich an der Wade und zwischen der Wade und den Fußknöcheln, bei gleichzeitigen rheumatischen Schmerzen in den Backzähnen. — Ein starkes Zucken sehen wir im Arme, auch wohl in

---

*) Wie viel man in Lungenlähmung mit ihm auszurichten vermag, habe ich in einigen Fällen zu beobachten Gelegenheit gehabt; auch stimmen die Erfahrungen anderer homöopathischen Aerzte in dieser Hinsicht mit den meinigen überein.

[illegible] d. Müller [illegible]. [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible].
[illegible] d. [illegible] d. Dyspnoe [illegible]
(gegent. bei Phosphor)

den Waden; bisweilen ist es reißendes Zucken im Arme und in der linken Seite. — In der Achsel findet sich eine Art von Verrenkungs-Schmerz und Knacken, mit reißenden Schmerzen bis vor in die Hand. — Ein flüchtig drückend kriebelnder Schmerz, wie von einem Schlage oder Stoße, erscheint über dem Fußspann neben dem Knöchel; in den Knieen aber beobachtet man bald ein Stechen, bald ein brennendes Brickeln, bald ein Spannen beim Gehen. — In den Lenden und Hüften wird eine Schwere fühlbar und sowohl früh im Bette, wie beim Aufstehen, thun die Beine im Knie-Gelenke weh, als wenn die Glieder keine Kraft hätten, oder als wenn die Sehnen überdehnt wären. — Endlich findet man noch eine auffallende Kälte der Hände und Füße, mit Absterben der Fingerspitzen und Einschlafen der Füße.

Argentum foliatum. Blatt-Silber.

Man nimmt von dem feinsten und reinsten Blatt-Silber einen Gran und verreibt denselben mit 100 Gran Milchzucker, worauf man die Verdünnung weiter fortsetzen kann. Bisher ward gewöhnlich die zweite oder dritte Verreibung angewendet. Es ist diese Arznei überhaupt noch wenig in Gebrauch gezogen worden, aber auch bei weitem noch nicht hinlänglich ausprobirt.

Hahnemann vermuthet, in seiner Vorrede, daß das Silber, bei übrigens passenden Symptomen, vielleicht in einer Art Diabetes nützlich werden könne.

Unter den allgemeinen krankhaften Erscheinungen findet sich zuerst ein unerträgliches, oft brennendes Jücken hier und da auf der Haut. An den Enden der Röhrknochen, nahe über und unter ihren Gelenken, beobachtet man öfters ein drückendes Reißen. Die Beschwerden erneuern sich gern alle Mittage. — Im Körper fühlt man eine große Mattigkeit, besonders in den Oberschenkeln, im Sitzen und Gehen; im Freien bricht dann eine ängstliche Hitze aus, mit dem Gefühle, als wollten die Kleider zu enge werden.

Als fieberhafte Zufälle beobachten wir einen Schauder durch den ganzen Körper und öfteren Frost, besonders Nachmittags bis zum Schlafengehen, so daß man sich auch im Bette nicht erwärmen kann, auch Nachts, bei dem mindesten Aufdecken, friert man am Oberkörper. — Vormittags bemerkt man Hitze und Hitz-Gefühl am ganzen Körper, doch weniger am Kopfe, ohne Durst, mit Schweiße am Unterleibe und etwas an der Brust.

Man findet ferner jählinge Schwindel-Anfälle, eine Düseligkeit und wie Nebel vor den Augen, oder schwindelartige Schlaftrunkenheit. Man ist stets wie in einer Art Trunkenheit, so daß man sich nicht recht besinnen kann, ein Gefühl von Dummheit und

Leere im Kopfe. Beim Stehen und Lesen erschien schnell eine brennende Empfindung in der Herzgrube, ein Gefühl von Zusammendrücken des Gehirns und wie ein drohender Schwindel, mit brecherlicher Uebelkeit. — Das Gemüth ist ängstlich, mißmüthig, mit Redeunlust.

Im Kopfe nehmen wir häufig einen drückenden Schmerz wahr; er erscheint, mit Betäubung, im Vorderhaupte und in der Stirne, über den Augenbrauen, auch äußerlich an den Schläfenbeinen; als Drücken und Ziehen oder Reißen, finden wir ihn über dem Ohre, nach hinten zu, in der Schläfe, wo er sich durch Berührung mehrt; ferner in der Stirne, wobei auch der Augapfel zusammengedrückt zu seyn scheint. — Auch einfaches Reißen sehen wir in den Schläfen, wie im Knochen, so auch ziehenden Schmerz vom Hinterhauptbeine an bis zur Mitte des Stirnknochens, äußerlich; endlich fühlt man auch stechend brennende, stechend reißende Schmerzen, oder schneidende Stiche im Kopfe, letztere besonders wie im Knochen oder auf der Oberfläche des Gehirnes. — Aeußerlich empfindet man im Nacken eine Art Steifheit, mit Ziehen und Drücken im Hinterhaupte. In den Muskeln der Schläfe, der Stirn, an den Seiten des Halses, neben dem Schildknorpel und hinten nach dem Nacken zu erscheint öfters ein krampfhaftes Zucken und Aufspringen der Muskeln.

Auf den Gesichts-Knochen bemerkt man ein schmerzhaftes, nagendes Drücken; am Jochbeine ein Reißen, in den Gesichtsmuskeln aber einen feinen, ziehenden Schmerz. — Die Augenlidränder sind geschwollen und roth.

An den äußern Ohren erscheint ein starkes, oft fressendes Jücken. Vom innern Ohre aber fahren schneidende Stiche bis in's Gehirn; das Ohr deuchtet bisweilen verstopft; über demselben fühlt man ein drückendes Reißen. — Was die benachbarten Theile anlangt, so fühlt man manchmal einen ziehenden Schmerz von der Vertiefung unter dem Ohrläppchen bis zur Backenhaut hin, wie in der Beinhaut der Kinnlade; beim Kauen aber eine schneidende Empfindung nach der Ohrdrüse hin. — Die Nase blutet, nach Schnauben.

Im innern Munde findet sich das Zahnfleisch schmerzhaft, brennend wund schmerzende Bläschen auf der Zunge, Trockenheits-Gefühl auf der feuchten Zunge, zähen, grauen, gallertartigen Schleim und Speichel, der sich leicht ausracksen läßt.

Aeußerlich am Halse fühlt man ein Drücken, oder schneidende Stiche, wie in der Drüse unter dem Kiefer; die Gegend der Drüsen ist geschwollen, wodurch der Hals steif wird und spannt, zugleich mit Erschwerung des Schlingens, wie durch innere Anschwellung. — Innerlich sahe man einen bohrenden und wühlenden Schmerz, häufiger jedoch ein Gefühl von Wundheits-Rohheit, eine kratzende Empfindung, als ob ein rauher Körper da angeklebt wäre, bei leerem Schlingen fühlbarer, als beim Schlingen ei-

nes Bissens, doch beständig bemerkbar. Wegen dieses steten Gefühles von Wundseyn hat man sich des Silbers zur Linderung einer chronischen Hals-Entzündung, durch Quecksilber-Mißbrauch entstanden, bedient *).

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet man eine Appetitlosigkeit und Ekel, schon beim Gedanken an Speisen; zuweilen aber einen ungeheuern, durch Essen nicht zu tilgenden, nagenden Hunger. — Früh empfindet man eine brennende Empfindung, wie von Sod, im Unterleibe, im Magen und bis in die Brust. Mitunter beobachtet man eine fast ununterbrochene Wabblichkeit und Uebelkeit, ein Brecherlichkeits-Gefühl im Halse, und gleich darauf Hitze über und über, am meisten aber am Kopfe; oder ein Würgen, wodurch eine bittere, scharfe, übelschmeckende Feuchtigkeit aus dem Magen bis in den Mund gebracht wird, wornach eine kratzige und brennende Empfindung in der Kehle zurückbleibt.

Als Schmerzen erscheint zuerst ein Drücken in der Herzgrube, oder, nachdem man angefangen hat zu essen, aus dem Unterbauche nach der Schambein-Gegend zu, das sich beim Einathmen verschlimmert und durch Aufstehen vom Sitze erleichtert; auch Nachts findet man eine drückend schmerzhafte Auftreibung im Unterleibe. — Oft entsteht ein Kollern oder ein lautes Getöse im Unterleibe, wie das Quaken junger Frösche. — Manchmal beobachtet man ein Schneiden quer durch den Unterleib, oder ein stechendes Schneiden auf beiden Seiten in der Gegend des Bauchringes. — In den Bauchmuskeln finden sich scharfe Stiche von innen heraus, welche sich in ein feines Kneipen endigen und durch Reiben etwas nachlassen; auch empfindet man eine Anspannung in denselben und in den Flechsen in der Schooßbiegung, so daß man vorwärts gebeugt gehen muß. Die Abweichungen in Hinsicht des Stuhles sind noch nicht gehörig ermittelt; man hat blos nach dem Essen einen trocknen und sandigen, aber leicht abgehenden Stuhl bemerkt, in anderen Fällen einen weichen Abgang unter Pressen, oder nach vorgängigem, öfterem Drange. Bei dem Stuhle sieht man zuweilen ein schmerzhaftes Noththun im Unterbauche und Erbrechen; nach demselben aber ein zusammenziehendes Bauchweh, wie von Verkältung.

Oefterer Harndrang und reichliches Harnen sind die Zufälle, welche allenfalls für die Wirksamkeit des Silbers in gewissen Arten von Diabetes sprechen können.

Fast jede Nacht erfolgen Pollutionen; im Hoden erscheint bisweilen ein Quetschungs-Schmerz.

Was die Organe der Respiration anlangt, so finden wir die Nase bisweilen verstopft, öfter jedoch einen argen Fließschnupfen, bald mit, bald ohne Nießen. Auf der Brust liegt viel Schleim, der beim Treppensteigen und Bücken in die Luftröhre

*) Prakt. Mittheil. 1827. 4.

kommt, und mit einem einzigen Hustenstoße ausgeworfen wird. Der Husten erscheint gewöhnlich blos am Tage, in Anfällen, kurz und röchelnd, mit weißem, dicklichem, leichtem Auswurfe, wie gekochte Stärke; manchmal steigt ein stumpfes, in Stechen übergehendes Schneiden in der Luftröhre heran und zwingt zu einem Husten von zwei, drei Stößen; der Husten bringt wässerigen Auswurf, ohne Verschwinden des Hustenreizes. Ein Wundheits-Gefühl im Luftröhrkopfe begleitet öfters den Husten.

In der Brust empfindet man häufig heftige Stiche, so daß man fast nicht athmen kann, manchmal aber auch ohne Bezug auf Athmen; in einzelnen Fällen ist es ein stechend klemmender Schmerz, am stärksten beim vorgebogenen Sitzen, ohne Bezug auf Athmen; oder ein drückendes Stechen, das nur bei tiefem Einathmen etwas verstärkt wird. — Auch einen drückenden Schmerz nehmen wir auf dem Brustbeine wahr, äußerlich und innerlich, durch jede Bewegung, besonders durch Vorbücken und wieder Aufrichten sehr vermehrt; der Druck ist öfters mit Beklemmung in der Brust-Seite verbunden. Endlich finden wir noch ein starkes Schneiden in beiden Seiten an den untersten Ribben, von innen heraus, beim tief Athmen; oder schneidende Stiche zu Ende der Ribben, neben der Wirbelsäule, besonders beim Krümmen des Rückens und beim Anlehnen mit dem Arme.

Das Kreuz schmerzt öfters wie zerschlagen; sonst findet man auch ein Ziehen, oder ein brennendes Stechen, beim Sitzen, beim Aufstehen und darauf Drücken aber macht diese Stelle blos einen brennenden Schmerz. — Was den Rücken anlangt, so findet sich am obern Theile des Schulterblattes, im Sitzen, ein ungeheures Reißen; zwischen den Schulterblättern ein scharfes Drücken, bisweilen ein kitzelnd-jückendes Stechen. Auf der Seite des Rückens aber zeigt sich zuerst ein Drücken, später im Stehen, bei der geringsten Bewegung und beim Athmen, ein fürchterlich arges, drückendes Stechen, so daß man krumm gehen mußte; es war, als wenn es darin packte, wie in einem bösen Geschwüre, beim still Liegen; in der Brust eine Beklemmung, daß man keinen Athem kriegen konnte, als läge eine große Last auf der Brust.

An den Extremitäten sehen wir zuvorderst ein Ziehen im Hand- und Fußrücken und in den Gelenken einzelner Finger, bei Bewegung und Ruhe; öfter jedoch findet sich ein krampfhaft drückend ziehender Schmerz am Innern des Vorderarmes und in der Ellbogenbeuge, als wenn man den Arm heftig angestrengt hätte, blos bei Bewegung; zu Zeiten ist es auch ein drückend ziehend spannender Schmerz in der Ellbogenbeuge und in den Knieen, welcher nur bei starkem darauf Drücken auf einen Augenblick verschwindet; endlich findet man noch ein Spannen und Ziehen im Schooße unter dem Bauchringe, am Oberschenkel. — Häufiger beobachtet man ein Reißen, und zwar auf der Schulterhöhe und am Kopfe des Schulter-

knochens, im Oberarme; nicht lange anhaltend und ruckweise, wie mitten im Knochen der Speiche, zuletzt im hintersten Gliede des Mittelfingers und anderer Finger, auch wohl mit krampfhaftem Einwärtsziehen der Finger; ferner im Knie-Gelenke, im Sitzen, und in den Füßen, bald auf der Fußsohle, bald auf dem Rücken des Fußes, bald in der Ferse, bald in den Zehen u. s. w., welche Schmerzen sich nicht über den Fußknöchel herauf erstreckten. Ein drückendes Reißen findet sich unterhalb des Schulter-Gelenkes, in den Muskeln zwischen den Ellbogenknochen und der Speiche des Vorderarmes, auf dem Rücken desselben, endlich in den Handwurzelknochen beider Hände. — Einfache, scharfe Stiche beobachtet man blos an der Speiche und hinter dem Hand-Gelenke; außerdem finden sich bohrende Stiche in der Achselhöhle, die bei Berührung nicht vergingen; brennende Stiche in der Mitte des Oberarmes und, Abends im Bette, im Schienbeine, unweit des Knies; endlich reißende Stiche über der Kniescheibe, in allen Lagen. — Schneiden, flammartig, empfindet man über dem Knie, wenn man sich nicht bewegt; ein stechendes Schneiden aber in den Fußknöcheln, von innen heraus, beim Sitzen; am stärksten, wenn man den Fuß auf eine schmale Leiste stützt. — Drückende Schmerzen beobachtet man im Fleische des Oberarmes, durch Berührung vermehrt; beim Laufen, ein schmerzliches, spitziges Drücken im Hüftgelenke; endlich, im Sitzen, im Knie-Gelenke und nach außen in den Muskeln des Beines; reißend drückende Schmerzen nehmen wir blos in den Mittelhandknochen einzelner Finger und in den hintersten Gliedern der großen Zehe wahr. — Eine lähmige Schwäche findet sich in der Hüfte und dem Oberschenkel, auch in den Armen, bei Bewegung, sie sinken nieder und man kann kaum schreiben. An mehren Muskelstellen erscheint ein Zucken und Palpitiren, besonders am Oberschenkel und an der Außenseite des Knies. — Zerschlagenheits-Gefühl beobachtet man in den Knieen, in den Fußgelenken und den untern Theilen der Unterschenkel, am stärksten in der Ruhe, mit der Empfindung von Pochen und Klopfen darin.

Argilla. Thonerde.

Zur Gewinnung einer vollkommen reinen Thonerde bedient man sich folgenden Verfahrens. — Reine, durch Glühen in porzellanener Schaale völlig ausgetrocknete, kochsalzsaure Kalkerde wird noch heiß gepülvert und in, so viel nöthig, Alkohol aufgelöst. Mittelst dieser Auflösung wird aus einem Lothe, in 5 Theilen destillirten Wassers aufgelösten, römischen Alaune, die Schwefelsäure zu Gyps niedergeschlagen, bis beim Zutröpfeln der aufgelösten, salzsauren Kalkerde keine Trübung mehr erfolgt. Aus der wasserhellen Flüssigkeit wird

die Thonerde durch weingeistigen Salmiakgeist niedergeschlagen, ausgesüßt, geglüht und noch warm in einem wohl verstopften Glase verwahrt.

Ein Gran hiervon wird bis zur millionfachen Verdünnung, nach der üblichen Weise, verrieben, und dann durch weitere Verdünnung mit Weingeist zur dezillionfachen Potenz erhoben, von der zur Gabe 1 bis 3 feinste damit befeuchtete Streukügelchen gereicht werden.

Den Erfahrungen zufolge hat sich die Thonerde als ein wichtiges Antipsoricum erwiesen. Sie wirkt über 40 Tage; Antidote sind Chamille und Ipecacuanha.

Auf den Gebrauch der Thonerde scheinen die meisten Beschwerden im Sitzen zu entstehen und beim Gehen sich zu vermindern; auch in freier Luft und Abends befindet man sich gewöhnlich besser. Genuß von Kartoffeln verschlimmert alle Zufälle.

Man beobachtet ein allgemeines, oft sehr heftiges Jücken, welches bisweilen zum blutigen Kratzen nöthigt. Häufig entstehen auch jückende Bläschen und Blüthen an verschiedenen Theilen; die Schwinden vermehren sich und jücken, besonders gegen Abend.

Im ganzen Körper entsteht ein Schwäche-Gefühl, eine Mattigkeit, bald mehr in den oberen, bald in den unteren Extremitäten, mit großer Neigung zum Liegen.

Leichte krampfhafte Beschwerden lassen sich auch hier und da wahrnehmen, z. B. unwillkürliche Zuckungen und Bewegungen des Kopfes, der Füße und Finger; ein Ruck durch Kopf und Glieder, beim Einschlafen Nachmittags; ein Lachkrampf mit Weinen abwechselnd.

Man gähnt häufig, bald mit, bald ohne Schläfrigkeit, gewöhnlich ist man aber Abends zeitig schläfrig. Doch kann man meist nur spät einschlafen, theils wegen vieler Bilder der Phantasie, theils wie von einer Schwere in den Armen gehindert. Der Nacht-Schlaf selbst ist sehr unruhig, man kann nirgends Ruhe finden, bei einem Gefühle von Hitze und Aengstlichkeit, nebst vielen Träumen; es erfolgt ein öfteres Erwachen und Aufschrecken. Einige Male erwachte der Erkrankte über Frost mit Husten, oder über Frost mit Magenweh und Durchfall, oder über Krampf und Beklemmung der Brust. Auch sahe man eine Art Nachtwandeln, indem der Knabe bewußtlos aufstand und ängstlich aus einer Stube in die andere ging.

Von fieberhaften Zufällen bemerken wir zuerst den Frost; wir finden denselben selbst im warmen Zimmer und am warmen Ofen, seltner in den Morgenstunden, meist Nachmittags, gegen Abend und in der Nacht, oft so stark, daß man sich im Bette kaum erwärmen kann und durch die geringste Bewegung vermehrt, bisweilen mit Hitze am Kopfe, oder nachfolgender Hitze. Auch wurde einmal beobachtet, daß dieser Frost wechselfieberartig, einen Tag um den andern, erschien.

Hitze finden wir nur vorübergehend im Gesichte, oder gegen

Abend und Vermitternacht am ganzen Körper, so daß man nicht einschlafen kann. Nach dem Essen kommen bisweilen Wallungen mit Hitze des ganzen Körpers und Gesichts-Schweiß vor.

Unter den krankhaften Umstimmungen des Gemüthes zeichnet sich vorzüglich eine große Niedergeschlagenheit mit Bangigkeit und Angst aus, so daß man stets etwas befürchtet; dabei findet ein großer Hang zum Weinen statt, zuweilen auch Herzklopfen und Pulsiren an einzelnen Stellen der Brust und des Unterleibes. — Außerdem findet man noch eine große Verdrießlichkeit und Unlust zu jeder Beschäftigung, nebst Aergerlichkeit und Lust zum Zanken.

An dem innern Sinne aber nehmen wir eine große Zerstreutheit, einen Mangel an Aufmerksamkeit und unzusammenhängendes Denken wahr, nebst einer anhaltend großen Gedächtniß-Schwäche und Vergeßlichkeit. — Auch Schwindel erscheint öfters, besonders beim Gehen und Sitzen, durch Bücken vermehrt, zuweilen mit Uebelkeit und Neigung zum Umfallen.

Der Kopf ist häufig eingenommen und schwer, oft mit dem Gefühle, als sollte er vorwärts fallen. Unter den eigentlichen Schmerzen beobachten wir ein Drücken, hauptsächlich in der Stirne, an den Schläfen und auf dem Scheitel, nach dem Essen, zuweilen in freier Luft erleichtert; nicht selten ist dabei ein Wärme-Gefühl im vordern Theile des Gehirns. — Ein ganz besonderer Schmerz ist das Gefühl des Zusammenschraubens der beiden Kopf-Seiten gegen einander, mit der Empfindung, als läge ein schweres Gewicht zugleich auf dem Oberkopfe. Nahe damit verwandt ist wohl der abendliche, zusammenpressende oder zusammendrückende Schmerz über den Augen, wie von den Schläfen aus, der bald mit Schüttelfroste, bald mit Nacht-Hitze und nachfolgendem Schweiße erscheint. — Reißenden Kopfschmerz treffen wir auch in der Stirne und den Schläfen an; er wird ebenfalls zuweilen im Freien gemindert. — Häufig nehmen wir starke Stiche im Gehirne wahr, meist in der Stirne und rechten Kopf-Seite, nicht selten mit Reißen oder Klopfen verbunden. — Endlich beobachtet man noch, meist Nachmittags, ein Schlagen und Klopfen im Kopfe, nach dem Takte des Pulses, besonders beim Gehen, Treppensteigen und Bücken. Mitunter scheint vom Magen aus Hitze in den Kopf aufzusteigen und ein Wärme-Gefühl in der Stirne zu erregen.

An den Augenlidern bemerken wir ein Pressen und Reißen, besonders aber eine Art Lähmung des obern, indem es herab hängt und schwer geöffnet werden kann. An dem Auge selbst nehmen wir mehre Zufälle der Entzündung wahr, wie z. B. eine Röthe des Augenweißes und ein Drücken in dem Auge, so daß man es nicht aufschlagen kann; sehr häufig ein Jücken im Auge und in den Augenlidern, zuweilen auch Stechen. Der Hauptschmerz bleibt aber stets das Brennen, welches früh, Abends und Nachts erscheint, und bald mit Trockenheits-Gefühl, bald mit vermehrter Schleim-Absonderung

verbunden ist. Die Augen thränen stark, sowohl früh als Abends, zuweilen ohne Schmerz, zuweilen mit Brennen; früh sind dieselben meist zugeschworen und brennen etwas, mit Lichtscheu.

Was das Sehen selbst anbelangt, so beobachtet man nach der Thonerde auf beiden Augen ein Schielen. Nächstdem findet sich eine gewisse Trübsichtigkeit, eine Art Nebel vor den Augen, zum beständigen Wischen nöthigend, wodurch die Augen auf einige Zeit wieder heller werden.

Ja, unter und hinter dem Ohre fühlt man ein schmerzhaftes Reißen, öfter aber ein Stechen, sowohl von außen nach innen, wie von innen nach außen; oder ein Jücken und Kriebeln im Gehörgange, was sich zuweilen durch Reiben mit dem Finger vermehrt. Auch Eiter-Ausfluß aus den Ohren wurde beobachtet.

Die Fehler des Gehöres selbst beschränken sich, nach den bisherigen Beobachtungen, auf ein Sausen oder Sumsen, wie von Glocken, des Morgens, und auf ein Knickern im Ohre beim Schlingen.

An dem Organe des Geruches ward bisher nur ein Reißen und Kitzeln in der Nasenhöhle, so wie Wundheit mit Schorfen und Auswurf zähen gelblichen Schleimes beobachtet.

Am Gesichte nehmen wir ein besonderes Spannen der Haut wahr, so wie ein Reißen in den Gesichts-Seiten. Nächstdem aber finden wir Ausschlags-Knötchen an der Stirne und am Halse, viele Blutschwäre an der Nase und auf den Backen, und einen krustigen Ausschlag an der Unterlippe.

Die Drüsen unter dem Unterkiefer pflegen anzuschwellen und man empfindet in denselben ein Drücken und Ziehen oder stumpfes Stechen.

An dem Zahnfleische beobachtet man nicht nur Geschwülste, sondern auch öfteres und starkes Bluten aus demselben. Die Zähne selbst schmerzen besonders beim Kauen wie geschwürig in ihren Wurzeln. Der Hauptschmerz ist ein Reißen in den Zähnen, das sich oft aufwärts bis in die Schläfe erstreckt. Außerdem empfindet man auch nach dem Essen ein angenehmes Gefühl in den Zähnen, fast wie Kitzeln; oft auch das Gefühl, als wenn Kälte an die Spitzen der Zähne ginge. Oefters deuchten sie wie zu lang und schmerzen wie locker beim Zusammenbeißen.

Die Hals-Beschwerden sind Abends und in der Nacht am heftigsten, in den Vormittagsstunden am geringsten, und warmes Essen und Trinken erleichtern dieselben. Wir finden da ein Drücken in der Mandel und im Halse, bei und außer dem Schlingen; einen drückenden Schmerz in der Mitte der Brust, beim Niederschlingen der Speisen. — Ferner Stechen in der Mandel und im Halse, beim Schlingen; zusammenschnürenden Schmerz bei und außer dem Schlingen und des Nachts einen krampfhaft ziehenden Schmerz in der Seite des Halses und dem Ohre, der durch Niederschlingen sehr ver-

mehrt wird. Bei diesen verschiedenen Arten des Schmerzes beobachtet man auch häufig eine Entzündungsröthe am Rachen und hintern Theile des Halses, zugleich mit Trockenheit und Rauhheit oder Kratzen in demselben, auch wohl mit einem brennenden Wundheits-Schmerze beim Schlingen. — Dabei finden wir eine vermehrte Speichel-Absonderung im Munde, ein immerwährendes Wasser-Zusammenlaufen, von süßlichem oder säuerlichem Geschmacke, so daß man beständig spucken muß. Im Munde und besonders im Halse sammelt sich ein dicker, zäher Schleim an, der stets zum Racksen nöthigt und mit Mühe ausgeworfen werden kann, vorzüglich Abends und früh beim Erwachen.

Als Fehler der Verdauung treffen wir mehre Abweichungen des Geschmackes, einen süßen oder Blut-Geschmack, mit nachfolgendem blutigem Schleim-Auswurfe; einen zusammenziehenden herben Geschmack, einen bittern und einen säuerlichen. Das Essen hat oft gar keinen Geschmack, wie ungesalzen.

Bei dem Aufstoßen kommen fast dieselben Arten vor, wie bei dem Geschmacke, denn außer einem leeren, finden wir auch ein bitteres, ein saures und ein süßliches Aufstoßen; außerdem noch ein ranziges, vorzüglich nach dem Essen, nebst Sodbrennen. Auch erfolgt häufig nach dem Essen ein Schlucksen.

Der Appetit ist gänzlich vermindert, wiewohl die Speisen keinen übeln, vielmehr gar keinen Geschmack haben; wenn man die Speise sieht, so fühlt man sich bereits satt und könnte den ganzen Tag gehen, ohne zu essen. — Mitunter fühlt man aber dabei ein widriges Hunger-Gefühl und eine Leere im Magen. Durst hingegen findet nicht nur beim Essen, sondern auch den ganzen Nachmittag statt.

Uebelkeit und Brechreiz beobachtet man oft schon früh; oft währt dieselbe den ganzen Tag mit Aufstoßen von Luft und Frösteln.

Sehr viele Beschwerden entstehen bald nach dem Mittagsessen und Abends, auch die Schmerzen kehren dann meist zurück. So finden wir z. B. nach dem Abendessen oft starke Uebelkeit, mit Ekel, Mattigkeit und Zittrigkeit; nach dem Mittagsessen ein Ziehen im Magen, was so ermüdet, daß man sich legen muß; ein Zwicken im Bauche. — Auch verschiedene schmerzhafte Empfindungen kommen an den Organen der Verdauung vor. So finden wir ein Drücken im Magen, als wenn ein Stein darin läge, das durch Aufstoßen erleichtert wird; zuweilen ein drückendes Kriebeln, oder eine drückend zusammenziehende Empfindung in der Herzgrube und von da nach oben. Tiefer im Unterleibe beobachten wir ein ähnliches Drücken, wie von beiden Seiten gegen einander, oder ein Drücken mit Stechen verbunden. — Ein Gefühl von Vollheit und Aufblähung wird sehr oft wahrgenommen; nach dem Mittagsessen, im Magen, mit lautem Knurren und Aufstoßen, oder im Unterbauche, mit Wallungen nach der Brust, leerem Aufstoßen und Abführen ohne Erleichterung; endlich Poltern und Kollern im Leibe mit wirklichem Abgange von Blähun-

gen. — Im Magen wird zuweilen ein heftiges Zusammendrehen oder Zusammenschnüren gefühlt, was auch bis in die Brust und den Hals hinaufsteigt. — Stechende Schmerzen sind nicht selten, und wir beobachten dieselben, nach dem Essen, im Magen und in der Brust, mit kurzem Athem; beim Aufrichten nach dem Bücken, in der Leber-Gegend; einen anhaltenden Stich-Schmerz unter den linken letzten Ribben; heftiges spitziges Stechen in beiden Unterribben-Gegenden; ein Stechen mit Drücken im Unterleibe; ein herumziehendes Stechen im ganzen Unterbauche, als wenn es überall heraus wollte; Stiche in der Weiche. — Seltner ist ein Reißen; wir finden dasselbe nur von der rechten Unterribben-Gegend bis in die Hüfte, oder in der Leber, zuweilen auch einen stechend reißenden Schmerz in der linken Bauch-Seite nach oben zu. — Häufiger ist ein Zwicken und Kneipen; wir beobachten es im Magen, nach dem Essen, oder in der linken Bauch-Seite; im Bauche, nach jeder Erkältung; nach dem Frühstücke oder auch Abends im Bette, als ein starkes Leibkneipen um den Nabel herum. Zuweilen wird auch ein Schneiden im Bauche empfunden, das sich mitunter nach oben erstreckt bis in den Magen, den es zusammendreht, worauf ein drückender Schmerz in der Brust entsteht, mit Athem-Versetzung. — Endlich wird noch im Magen oder im ganzen Bauche ein gewisses Kälte-Gefühl verspürt, als wenn man kaltes Wasser getrunken hätte.

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl anlangt, so finden wir, daß derselbe häufig hart und allzugering ist und nach vorgängigem Drängen unter vielem Drücken und Pressen erfolgt. Selbst wenn derselbe weich oder gewöhnlich ist, so erfolgt ein langes Noththun und es bedarf, um denselben auszuleeren, großer Anstrengung der Bauchmuskeln, indem es scheint, als fehle dem Mastdarme die Kraft, sich desselben zu entledigen. — Einige Male wurde aber auch flüssiger Stuhl beobachtet, mit Schneiden im Bauche, gewöhnlich aber mit Zwang im Mastdarme. Demselben vorangehend bemerken wir zuweilen ein Drücken in der Magen-Gegend, oder ein Grimmen im Leibe; während desselben aber bisweilen einen Frost mit Schütteln des ganzen Körpers.

Im Mastdarme wird häufig ein Jücken und Brennen empfunden; es vergrößern sich die vorhandenen Aderknoten, sie schmerzen brennend und feuchten, und beim Stuhle erscheint ein tröpfelnder Blut-Abgang; zuweilen kommt selbst nach schwierigem Abgange harten Stuhles, mit schneidendem Schmerze im After, Blut-Abgang in einem Strahle, mit nachfolgenden beißenden Wundheits-Schmerzen im After und Mastdarme.

Es zeigt sich ein oftmals starkes Drängen zum Harnen, wobei die Absonderung des Urines vermehrt erscheint, von heller, bleicher, wässeriger Farbe. Vor, während und nach demselben beobachten wir öfters ein Brennen in der Harnröhre, in welcher zuweilen auch eine Hitz-Empfindung gefühlt wird, die aber beim ruhig Liegen wie-

der vergeht. — Als eine Wechselwirkung muß wohl die einige Male wahrgenommene verminderte Quantität des Harnes, mit Schneiden in der Harnröhre, angesehen werden.

Was den Geschlechtstrieb betrifft, so scheint die Erstwirkung der Thonerde darin zu bestehen, daß derselbe vermindert wird, mit Vermehrung der Erektionen; in der Nachwirkung hingegen wird die Neigung zum Beischlafe erhöht, bei fehlenden Erektionen. In der Nacht erscheinen, mehre Tage hindurch, Pollutionen mit wollüstigen Träumen.

In Hinsicht des monatlichen Blutflusses wurde bisher ein zu früher Eintritt desselben, ohne Beschwerde, mit geringer Quantität und kurzer Dauer beobachtet. — Außerdem zeigt sich noch ein Weißfluß, entweder durchsichtigen Schleimes, oder wie Fleischwasser.

An den Organen der Respiration finden sich bedeutende krankhafte Erscheinungen. Wir treffen da verschiedene katarrhalische Zufälle, namentlich ein öfteres Nießen, einen starken Fließschnupfen, zuweilen nur aus einem Nasenloche, häufig mit Verstopfung der Nase; nicht selten ist es auch ein Stockschnupfen, vorzüglich die Nacht, mit großer Mundtrockenheit. Oft ist auch ein zäher und festsitzender Schleim in der Luftröhre vorhanden, der zum Räuspern nöthigt, wobei man völlig heiser ist und die Stimme versagt, meist Nachmittags und Abends. — Der Husten, welchen die Thonerde erregt, entsteht oft von einem Reize oder Kitzel im Kehlkopfe und ist meist ein trockner Husten, der gewöhnlich des Morgens am schlimmsten ist, zuweilen aber auch anhaltend fortdauert. Seltner ist er mit Auswurf verbunden, der dann höchstens in den Morgenstunden in etwas Schleim besteht. Zuweilen begleiten den Husten noch andere Zufälle, z. B. Stichschmerz von der linken Bauch-Seite bis in die Herzgrube herauf, reißend stechender Kopfschmerz.

Auch das Athmen selbst wird von der Thonerde etwas erschwert, indem man zuweilen in der Kehle das Gefühl hat, als werde sie verengt und ihr die Luft benommen; oder in der Brust die Empfindung, als werde sie zusammengeschnürt.

Die Brust wird von verschiedenen Arten des Schmerzes heimgesucht, unter denen sich zuvörderst das Drücken auszeichnet. Wir finden dasselbe z. B. beim Liegen auf dem Rücken des Nachts; meist kommt dasselbe in der Mitte der Brust vor, da es dann zuweilen mit Husten und kurzem Athem verbunden ist und öfters durch Gehen verschlimmert wird; mitunter folgt leeres Aufstoßen, was jedoch keine Erleichterung schafft; zuweilen wird es blos bei starker Bewegung auf beiden Seiten der Brust gefühlt. — Ein zweiter Hauptschmerz ist das Stechen; wir finden dasselbe oft, bei starker Bewegung, in beiden Seiten der Brust, beim Sitzen und Gehen aber wird blos ein Athem hemmender Druck empfunden; oder es erscheinen, häufig beim Bücken, heftige Stiche in der Mitte der Brust; zuweilen werden die Stiche

beim Athmen verschlimmert, in andern Fällen hat dasselbe gar keinen Einfluß auf den Schmerz. Nicht selten zeigt sich, besonders beim gebückt Sitzen, ein heftiger bohrender Schmerz, bald in den Seiten, bald aber und am längsten in der Mitte der Brust, wovor man sich nicht getraut, Athem zu schöpfen, weil es dadurch ärger wird. — Endlich finden wir noch einen Brustschmerz, wie zerschnitten oder wund, häufig beim starken Gehen, der im Sitzen und beim Niederlegen vergeht, wobei oft der Athem kurz ist und anstrengender Husten zugegen ist, mit schwer sich lösendem Auswurfe.

Auch im Rücken und Kreuze beobachten wir wiederum mehre der erwähnten Arten des Schmerzes. So finden wir häufig ein Stechen, z. B. im Nacken und am Rande der Schulterblätter, oft mit Versetzung des Athems; zuweilen längs des ganzen Rückgrates, so daß man sich nicht bücken kann; oder sehr heftige Stiche im Kreuze, die bis durch die Brust dringen; einige Male auch Frost im Rücken, mit Stechen und Schneiden darin; — nicht selten ein Reißen, besonders im Kreuze, oder in den Schulterblättern, vorzüglich Abends und beim Bewegen; — endlich noch, außer einem Zerschlagenheits-Schmerze, einen nagenden Schmerz nicht nur in den Schulterblättern bis in die Achselgrube, sondern auch im Kreuze, von wo er sich bis in die Schulter zieht.

Die meisten dieser Schmerzarten erscheinen ebenfalls an den Extremitäten. Vorzüglich häufig ist das Reißen, z. B. von der Schulter an in fast allen Theilen des Armes bis in die Finger, bald mehr in den Knochen, bald mehr auf die Gelenke beschränkt; an den Hüften und am Beckenrande, an den Oberschenkeln, sehr häufig und heftig in den Knieen, in den Waden, in den Fußgelenken und an den Zehen. — Nächstdem am häufigsten ein Stechen, z. B. in der Achsel, Achselgrube, in den Muskeln des Oberarmes und im Handgelenke; in der Hüft- und Beckengegend, im Knie und in den Zehen, nicht selten als brennende Stiche in den Zehen und in der Fußsohle. — Einige Male treffen wir auch das oben erwähnte Nagen, und zwar hauptsächlich unter den Nägeln einiger Finger. — Kriebeln und Jücken in den Fingern, mit brennendem Stechen, wie von Ameisen; in den Waden, den Zehen und in der Fußsohle. — Ein brennender Schmerz, als würde ein glühendes Eisen daran gehalten, kommt nicht nur im Rücken, sondern auch an den Armen, im Ellbogen und in den Fingern vor. — Endlich finden wir noch, am häufigsten beim Gehen, einen heftig schneidenden Schmerz in den Zehen und von da bis in die Ferse mit Stichen in den Knöcheln des Fußes, so daß man kaum auftreten kann; und ein Spannen in den Wadenmuskeln, Zehen und Fußsohlen, beim Gehen.

Arnica montana. Wohlverleih.

Um ein sicher wirkendes, die volle Kraft besitzendes Heilmittel in Händen zu haben, bedient sich die Homöopathik des frischen Saftes der, ihrer Blüthezeit nahen, ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt und dann nach der üblichen Bereitungsart zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhoben. Zwei, höchstens drei mit der letzten Verdünnung befeuchtete Streukügelchen werden zur Gabe gereicht, die in akuten Fällen ihre Wirkung binnen etwa 6 Tagen, in chronischen Uebeln aber in etwa 4 Wochen vollendet. Kampher und Ipecacuanha sind Antidote; Wein verschlimmert die Beschwerden.

Hahnemann sagt, daß man dieselbe nie in rein inflammatorischen, akuten Krankheiten mit größtentheils allgemeiner, äußerer Hitze, auch niemals in Durchfällen anwenden solle, wie selbst aus den von ihr erregten Zufällen deutlich genug hervorgeht.

Eine specifische Heilkraft äußert dieses Mittel ganz besonders bei allen Zufällen von starken Quetschungen und Zerreißungen der Faser. Sie ist daher nach Hahnemann in allen denjenigen Beschwerden anwendbar, welche nach schweren Fällen, von Stößen, Schlägen, Verheben und Ueberdrehen entstehen, selbst in den größten Verwundungen durch Kugeln und stumpfe Werkzeuge, so wie in den Schmerzen und bei anderm Uebelbefinden nach Ausziehen der Zähne, und nach andern chirurgischen Verrichtungen, wobei empfindliche Theile sehr ausgedehnt worden waren, wie nach Einrenkungen der Gelenke, Einrichtungen von Knochenbrüchen u. s. w.

Zur Beförderung der Heilung bei starken, großen Quetschungs-Verletzungen läßt derselbe auch äußerlich 5 bis 10 Tropfen der hundertfachen Verdünnung, mit einem Pfunde von Wasser und Branntwein zu gleichen Theilen gemischt, auflegen.

Wichtige Beispiele auf diesem Wege gelungener Heilungen ähnlicher Fälle von Verletzungen haben uns bereits durch die Erfahrung hinlänglich belehrt, daß die Arnika hierbei eine auffallend schnell wirkende Heilkraft besitze. So erzählt Dr. Bandis einen Fall von heftiger Contusion am Kopfe, in Folge deren mehre krankhafte Zufälle erschienen, welche sich unter den vom Wohlverleih beobachteten Symptomen genau wiederfinden, daher auch schnell von ihm beseitigt wurden *). Derselbe gedenkt einer Kopf-Verletzung durch den Schlag eines Pferdes, mit Blut-Unterlaufung an den Augen, wobei die Arnika ebenfalls schnell heilend wirkte **). Von Dr. Messerschmidt werden auch mehre Fälle bedeutender Verletzungen angeführt, in denen die

---

*) Arch. f. d. Hom. V. 1. p. 68 Vergl. auch Arch. XII. 1. p. 149 u. s. w.

**) Arch. f. d. Hom. V. 3. p. 23. Durch Sturz vom Dache. Arch. XII. 1. p. 101.

Arnika jederzeit wesentliche Dienste zur baldigen und glücklichen Heilung leistete *) **).

Zuvörderst beobachten wir, daß von dem Wohlverleih verschiedene Schmerzen hervorgebracht werden, namentlich feines Stechen oder auch tief eindringende Stiche an fast allen Theilen des Körpers, besonders am Kopfe, auch auf den Händen und Fingern. — Brennende Schmerzen erregt derselbe ebenfalls bald an dieser, bald an jener Stelle des Körpers in der Haut; diesen entgegengesetzt, bemerkt man aber in andern Fällen einen Kälte-Schmerz an verschiedenen Theilen des Körpers. — Reißen ähnliche Empfindungen finden sich von Zeit zu Zeit an fast allen Theilen des Körpers ein, besonders aber an den Ober- und Untergliedmaßen, und der Schmerz scheint sich größtentheils nach oben zu verbreiten. Als eine besondere Eigenheit der Arnika-Schmerzen verdient bemerkt zu werden, daß dieselben durch Sprechen, Schnauben, Bewegen und selbst durch jeden Schall vermehrt werden. Dem ganzen Körper überhaupt, besonders aber allen Gelenken, ist während des Gebrauches dieser Arznei eine schmerzhafte Ueberempfindlichkeit eigen, welche oft abwechselnd oder auch zugleich das Gemüth mit ergreift. — Nicht selten wird ein plötzliches Zucken einzelner Muskeln, fast in allen Theilen des Körpers, besonders in den Gliedern bemerkt, wodurch diese Theile erschüttert werden.

Eine vom Wohlverleih oft beobachtete Erscheinung ist das Sinken der Kräfte, welches sich durch eine außerordentliche Schwere und Schlaffheit der Glieder, durch große Mattigkeit, Müdigkeit und das Gefühl von Zerschlagenheit in allen Gliedern und Gelenken zu erkennen giebt. Besonders wird dieses Gefühl beim Gehen in freier Luft empfunden, ja die Schwäche wird beim Gehen oft so sehr gesteigert, daß es dem Arzneikranken wie ohnmächtig wird ***).

Noch eine andere von Arnika erregte Empfindung ist das fast überall beobachtete Kriebeln, welches wir an der Stirne über den Augenhöhlen, auf dem Wirbel, auf den Backen hinlaufend, an der Seite der Nase, in den Lippen und im Zahnfleische, auf den Seiten der Brust, im Rückgrate, in den Armen, Händen, in den Füßen und auf der Fußsohle wahrnehmen. Auch in den von Quetschung beschädigten Theilen wird ein kriebelndes, drückendes Gefühl empfunden.

---

*) Arch. f. d. Hom. VI. 1. p. 96 u. s. w.

**) So ward auch eine bedeutende Quetschung des Zeigefingers, wobei der Nagel sich getrennt hatte und wildes Fleisch emporgeschossen war, durch Arnika, innerlich und äußerlich gebraucht, schnell beseitigt. Allg. hom. Z. IV. p. 38. — Sie beseitigt auch den Schmerz nach anhaltendem, scharfem Reiten auf hartgehenden Pferden. Arch. XII. 1. p. 150. Bei Quetschungs-Krankheiten der Thiere erweist sie sich nicht minder heilsam, ib. p. 151; z. B. beim Beinbruche eines Hühnchens. Allg. hom. Z. IV. p. 170.; bei Verletzungen der Pferde, ib. p. 171.

***) Arnica 6°°°, zwei bis drei Mal wiederholt, heilte die Lähme der Lämmer. Allg. hom. Z. III. p. 48.

Einige Arten von **Ausschlag** erscheinen nach dem Gebrauche der Arnika auf der Haut. Wir treffen **Blüthen** an der Stirne, die sich mit Eiter füllen; **pockenähnlichen** Ausschlag auf den Backen; eiternde Blüthchen in und unter der Nase, an der Oberlippe; stechend und geschwürartig schmerzende Blüthchen am Nacken und zwischen den Fingern. **Hahnemann** giebt an, daß die Arnika ganz besonders das Vermögen besitze, solche bei Berührung schmerzhafte Blüthchen, mit entzündetem rothem Umkreise, den **Blutschwären** ähnlich, zu erzeugen, und daher auch dieselben zu heilen und ihrer künftigen Entstehung vorzubeugen geeignet sey *).

Der Wohlverleih veranlaßt ein öfteres **Gähnen**, sowohl bei Tage, wie auch des Abends, da es dann oft auch ohne besondere Schläfrigkeit erscheint. Gleichzeitig findet sich dann und wann ein heftiger Schauder und bei dem Gähnen vor dem Froste wird ein starker Durst empfunden, welcher zu vielem Trinken nöthigt.

Was die Befindens-Veränderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so beobachtet man eine große und Abends allzu **zeitige Schläfrigkeit**, besonders nach langem Gehen im Freien. Häufig ist es jedoch der Fall, daß der Erkrankte wohl des Abends einschläft, nach einigen Stunden aber eine **Schlaflosigkeit** und **wache Munterkeit** erfolgt, zuweilen mit Aengstlichkeit, wie von Hitze; nach mehren Stunden verfällt er wieder in Schlaf, der dann bis zum Morgen dauert. — Der Schlaf ist reich an Träumen, besonders ängstlichen, fürchterlichen und schreckhaften Inhalts, so daß der Träumende bald wimmert, bald auffährt und erschrickt, bald auch laut und unverständlich spricht, ohne sich der Träume zu erinnern. — Als eine besondere Erscheinung findet sich noch der **unwillkürliche Stuhlabgang** des Nachts aufgezeichnet.

Die Arnika erregt im Organismus mancherlei **fieberhafte** Zufälle. Den **Frost** finden wir meist Abends und des Morgens, da er sich dann bald als ein Frieren im Bette, vor dem Aufstehen beginnend und dann den Vormittag anhaltend, äußert; bald nur eine Kälte-Empfindung der Seite, worauf er liegt, darstellt; bald nur im Rücken und an den Oberschenkeln erscheint; bald auch von nachfolgender Hitze begleitet wird. Gewöhnlich pflegt Gähnen voranzugehen, mit vielem Durste und Neigung zu vielem Trinken, oder die Schauder durchrieseln den Körper selbst schon während des Gähnens. Die **Hitze** ist meist trocken, oft über den ganzen Körper verbreitet, mit starkem Durste; oft aber ist die allgemeine Hitze sowohl, wie die blos am Kopfe erscheinende, mit Frostschauder am ganzen Körper verbunden, oder das Aufdecken und die blose Bewegung im Bette erregen sogleich ein Frie-

---

*) Auch bei **Bißwunden** und **Bienenstichen** verdient dies Mittel angewendet zu werden. — Dr. Schreter rühmt die Arnika auch gegen **Hühneraugen** und läßt, nachdem sie gehörig ausgeschnitten, die Tinktur aufstreichen. Allg. hom. Z. III. p. 7.

ren. Mitunter ist es eine fliegende Hitze über den ganzen Körper, mit kleinen, wiederholten Anfällen von Angst. Durst wird häufig ohne äußere Hitze beobachtet, selbst des Nachts. Vor dem Fieber fühlt man ein *Ziehen in der Beinhaut aller Knochen.*

Der *Schweiß* erfolgt größtentheils des Nachts in mehren flüchtigen Anfällen von meist *saurem* Geruche *).

Unter den Veränderungen, welche wir am *Gemüthe* wahrnehmen, beobachten wir zuvörderst starke *Aengstlichkeiten* und hypochondrische, *angstvolle* Besorgniß über Gegenwart und Zukunft, wobei die ängstlichen Befürchtungen zuweilen in wirkliche *Hoffnungslosigkeit* übergehen. — Eine bereits früher erwähnte Eigenheit ist die große *Ueberempfindlichkeit* des Gemüthes, eine große Aufgelegtheit zu Gemüthsbewegungen jeder Art. Durch dieselbe wird wohl auch die *Schreckhaftigkeit* veranlaßt, so daß man oft bei unerwarteten Kleinigkeiten erschreckend zusammenfährt. — Besonders charakteristisch für die Arnika ist die große hypochondrische, mürrische *Verdrießlichkeit*, vermöge deren man zu Allem träge wird, sich über Alles ärgert, kein Wort spricht, mancherlei will und es dann doch verschmäht, trotzig und *widerspenstig* wird und Zank mit Jedermann sucht.

Der *Schwindel* pflegt sich hauptsächlich beim Gehen und beim Essen zu zeigen, mit dem Gefühle, als ginge Alles mit herum und als sollte er vorwärts fallen. — *Gedächtniß-Mangel* ist oft so bedeutend, daß man das Wort im Munde vergißt; die *Zerstreutheit* des Geistes verhindert das längere Denken über einen Gegenstand und die Gedanken gehen zu allerlei Bildern und Phantasien über.

Den *Kopf* finden wir häufig *eingenommen* und umnebelt, eine Düsterheit, ohne besonderes Kopfweh. Nächstdem wird eine *Hitze* und *Brennen* im Kopfe und Gehirne beobachtet, die aber, wie gewöhnlich die Arnika-Hitze, das Eigene hat, daß dabei *der übrige Körper kühl, wenigstens nicht heiß ist.* — *Drückende* Schmerzen erscheinen häufig am Kopfe, hauptsächlich in der Stirne, doch auch in den Schläfen und auf dem Scheitel, zuweilen mehr äußerlich. Merkwürdig ist dabei oft das Gefühl, als würden die Stirnbedeckungen krampfhaft zusammengespannt, oder als wäre das Gehirn in einen Klumpen zusammengeballt. Man fand, daß der Schmerz mitunter am warmen Ofen, oder beim Gehen, Treppensteigen, Nachdenken und Lesen sich vermehrte. *Stechende* Schmerzen finden wir meist in der Stirne und den Schläfen, häufig als ruckweises Stechen. Erregende Ursache ist oft der Husten, auch wohl die blose Bewegung des Kopfes; zuweilen erfolgt Verschlimmerung bei Aufhebung

---

*) Arnika erwies sich zuweilen hülfreich in *Wechselfiebern*, vid. Arch. XI. 3. p. 45. — *Jahr* rechnet dahin solche, mit vielem Durste und vielem Trinken vor dem Froste, dann Hitze mit Durst, aber weniger Trinken.

der Augen; auch beim Bücken werden Stiche empfunden, als wollte Alles zur Stirne heraus. Begleitende Erscheinungen sind öfters Hitze im Gesichte und Uebelkeit. — Reißende Schmerzen sind seltner, nur einige Male in den Schläfen, auch wohl als stechend oder zuckend reißender Schmerz beobachtet worden, oft auch mit Verschlimmerung beim Bücken und Husten. — Als seltnere und besondere Erscheinungen muß ich noch eines Kälte-Gefühles gedenken, welches auf der Stirne empfunden wurde, wie vom Drucke mit einem kalten Daumen; oder es entstand eine innere Kälte im Kopfe, daß die Haare emporsträubten. — Auf dem Wirbel fühlt man ein Kriebeln; — die ganze Kopfhaut deuchtet unbeweglich.

An den Augen sehen wir die Pupillen verengert; von eigentlichen Schmerzen werden aber nur einige Male Stiche in den Augenwinkeln, oder Brennen in den Augen beobachtet, zuweilen mit Ausfluß gleichsam glühender Thränen, die wie Feuer brennen. Der Rand der obern Augenlider schmerzt, bei Bewegung, wie allzu trocken oder wund; — auf dem Augenhöhlrande fühlt man ein schmerzliches, stumpfes Drücken.

An den Organen des Gehörs finden wir zuerst einen Quetschungs-Schmerz innerhalb am Ohrknorpel; ferner ein absetzendes Drücken in beiden Ohren, in der Gegend des Trommelfelles. — Auch Stiche kommen vor, welche durch beide Ohren hinein fahren, manchmal aber auch hinter dem Ohre erscheinen, oder einem reißenden Schmerze im Ohre Platz machen. Am äußern Ohre beobachtete man theils wirkliche Hitze und Brennen, theils ein bloses Hitz-Gefühl, ohne wirkliche äußere Hitze. — Hinsichtlich der eigentlichen Fehler des Gehöres, sind zwei entgegengesetzte Zustände, nämlich merklich vermindertes, und weit feineres Gehör angegeben, vielleicht als Wechselzustände. Außerdem bemerken wir noch Sausen, Sumsen und Klingen in den Ohren.

Im Gesichte zeichnet sich vor Allem aus eine rothe Geschwulst des Backens, mit Hitze und Brennen, bei übrigens kühlem Körper; der Schmerz darin ist klopfend und kneipend, wie wenn zwei Hämmer zusammenschlügen und das Fleisch quetschten. Oft ist das Gesicht eingefallen, blaß, oder gelb gedunsen. Auch die Nase ist zuweilen geschwollen und schmerzt, wie von einem Falle, oder stechend reißend. Nasenbluten wird auch häufig beobachtet.

Die Lippen sind häufig dick aufgeschwollen, mit brennender Hitze, meist trocken, wie von Durst ausgedörrt. Der Rand derselben wird oft wie riebisch und wie aufgesprungen, die Mundwinkel aber geschwürig, besonders bei Bewegung der Lippen. Unter dem Unterkiefer und am äußern Halse werden nicht selten Drüsen-Geschwülste beobachtet, welche theils für sich, theils noch mehr beim Befühlen, Bewegen und Sprechen schmerzen. In den Halsmuskeln finden sich drückende Schmerzen und der Kopf ist so schwer und,

wegen Schwäche der Halsmuskeln, so beweglich, daß er leicht nach allen Seiten hinsinkt.

Zahnschmerzen sind bisher noch wenig beobachtet worden; im Zahnfleische finden wir nur ein Kriebeln, einen drückenden Schmerz und das Gefühl beim Kauen, als wäre dasselbe unterköthig. An den Zähnen selbst bemerken wir ein schmerzloses Wackeln mit Verlängerung derselben und beim Essen einen reißenden Schmerz, der nach dem Essen vergeht. Harte Backengeschwulst begleitet gern das Zahnweh.

Im Munde ist besonders das Gefühl von Trockenheit vorherrschend, bald mit, bald ohne Durst. Auf der Zunge aber wird eine beißende Empfindung, oder auch ein Gefühl von Wundheit beobachtet; sie ist weiß belegt, der Speichel manchmal blutig.

Im Halse finden wir die der Arnika eigenen Schmerzarten wieder, nämlich den drückenden Schmerz an der Gaumendecke, Brennen hinten im Halse, mit innerem Hitz-Gefühl und Stechen ganz hinten, außer dem Schlingen. Eine merkwürdige Erscheinung ist noch die, daß das Schlingen zuweilen durch eine Art Uebelkeit verhindert wird, als wenn die Speisen nicht hinunter wollten.

Der Geschmack ist gern bitter, oft schon früh nach dem Erwachen; auch der Schleim im Halse schmeckt beim Ausracksen bitter und es erfolgt zuweilen ein bitteres Aufstoßen. Nächst dem bittern, finden wir am häufigsten den fauligen Geschmack im Munde, so wie ein Aufstoßen wie nach faulen Eiern, und nicht selten hat selbst der Hauch des Mundes einen fauligen Geruch. Sonst findet sich von der Arnika noch zuweilen ein leeres Aufstoßen angeführt.

Der Appetit wird gewöhnlich vermindert, besonders aber zeigt sich ein Widerwille gegen Fleisch, Fleischbrühe und Tabakrauchen, dagegen ein Verlangen nach Essig.

Uebelkeit erregt die Arnika häufig, besonders bei anhaltendem Lesen wird's ihm schwindlich und übel; wirkliches Erbrechen erfolgt selten, es bleibt mehr bei leerem Würgen, welches selbst in der Nacht statt findet, ohne daß Erbrechen erfolgt, bei einem Gefühle von Schwere in der Herzgrube. — Man sehe Erbrechen geronnenen Blutes.

An den Organen der Verdauung werden mancherlei schmerzhafte Zufälle beobachtet, wie wir denn zuvörderst häufig den drückenden Schmerz wahrnehmen. Wir finden denselben in der Herzgrube und im Magen, wo derselbe mit dem Gefühle von Vollseyn und einer mit Ekel verbundenen Sattheit vorkommt; in der Leber-Gegend, beim Ein- und Ausathmen, wenn man auf der linken Seite liegt; im Unterleibe mit Spannung und Auftreibung desselben, nach dem Abendessen. — Stiche wurden unter den falschen Ribben der linken Seite beobachtet, mehr im Stehen und den Athem versetzend; außerdem treffen wir dieselben auch unter den Ribben der rechten Seite, und in den Lenden, oder als scharfe Stöße durch den Unterbauch von einer Seite zur andern. — Ein Wühlen finden wir in der Herzgrube, mit der Em-

pfindung, als knäuelte sich da etwas zusammen; tief im Unterbauche erscheint es ebenfalls, als ein ruhrartiges Bauchweh, mit Uebelkeit verbunden. — Schneiden bemerken wir an mehren Stellen des Unterleibes, namentlich über dem Nabel, besonders beim tief Athmen und bei jedem Tritte, auch in den Seiten des Unterleibes. Selten ist es kurz vor oder nach dem Stuhlgange bemerkbar. — Sehr häufig erregt die Arnika Kollern und lautes Knurren oder gährende Blähungs-Bewegungen im Unterleibe, worauf die Blähungen oft häufig abgehen, mitunter von faulem Geruche. Zuweilen erregen die Blähungen eine harte Auftreibung des Unterleibes, die für sich wie eine Wunde schmerzt, beim Husten, Schnauben und Auftreten aber wie zerrissen oder zerschnitten, und nur durch Abgang der Blähungen erfolgt Erleichterung. — Einige einzeln dastehende Beobachtungen sind noch: heftige Rucke unter dem Magen, Kneipen im Magen, ein klemmendes Pochen zwischen der Herzgrube und dem Nabel, Reißen im Bauche über dem Nabel, und ein Schmerz in der Bauch-Seite, wie von Quetschung.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so ergiebt sich, daß die Arnika in der Erstwirkung keinen Durchfall mit reichlichem Kothabgange zu erregen vermöge, die etwa durchfallähnlichen Stühle bestehen nur aus öfteren, kleinen Abgängen von weißem Schleim. Des Nachts wurde eine Art Durchfall, mit drückenden Leibschmerzen beobachtet, auch zuweilen unwillkürlicher Abgang des Stuhles. — Unverdaute, obgleich nicht flüssige Stühle gehören ebenfalls unter die von Arnika beobachteten Wirkungen. — Nächstdem sehen wir besonders noch ein oftmaliges Drängen zum Stuhle, worauf entweder gar nichts, oder bloser Schleim abgeht.

Im Mastdarme wurde ein drückender Schmerz beobachtet, außerdem noch ein Stuhlzwang, Klemmen und Pressen im After. — Hinsichtlich des Harnens scheint die Hauptwirkung der Arnika ein häufiges Drängen zum Uriniren zu seyn, bisweilen vergeblich oder mit langem Warten, ehe etwas abgeht, in andern Fällen mit unwillkürlichem Harntröpfeln. Nach dem Harnen wird öfters ein beißendes Brennen, oder zu Ende desselben ein schneidender Schmerz in der Harnröhre empfunden, auch sind Stiche in der Harnröhre nicht ganz selten. — Was die Farbe des Harnes anlangt, so ist derselbe bald wässerig, bald braun, mit weißlichem oder ziegelrothem Satze.

Die an den Geschlechtstheilen beobachteten Zufälle beschränken sich auf Jücken, oder jückendes Stechen an der Eichel und Vorhaut, so wie auf Stiche im Hodensacke. Der Geschlechtstrieb scheint vermehrt zu werden, man findet anhaltende, starke Erektionen und oft mehre Pollutionen in der Nacht. — Auch die Menstruation scheint durch die Arnika hervorgerufen zu werden, doch fehlt es darüber noch an hinlänglichen Beobachtungen.

Die Organe der Respiration erleiden durch dieses Mittel mannigfache Veränderungen. Zuerst sind es Zufälle des Katarrhes, welche sich durch häufiges Nießen, wirklichen Schnupfen des

Abends und Heiserkeit des Morgens aussprechen. Der Husten ist gewöhnlich trocken und wie von einem Kitzel in der untersten Gegend der Luftröhre erregt, er erscheint meist früh, doch auch des Nachts im Schlafe. Erregt wird er außerdem durch Gähnen und durch Schreien, Weinen und Wimmern bei Kindern. Oefters verursacht er Erbrechen, Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust und Stiche im Bauche und Kopfe. Nicht selten ist es ein Bluthusten mit blutigem Auswurfe aus der Brust; daher konnte auch durch Arnika ein Blutspeien nach äußern Mißhandlungen *) und ein anderer Fall von plötzlich entstandenem Bluthusten **) schnell und glücklich beseitiget werden. — Der Husten nach den Masern wird oft durch Arnika geheilt. Allg. hom. Z. I. p. 52.

Das Athmen wird von der Arnika häufig beengt und ist öfters kurz und keuchend. Schmerzhafte Zufälle werden verschiedentlich an den Organen der Brust beobachtet; so ist es zuvörderst der drückende Schmerz, den wir besonders beim tiefen Athemholen antreffen, entweder im Brustbeine, oder als schneidendes Drücken aus beiden Seiten der Brusthöhle heraus. — Nächdem wird der stechende Schmerz am häufigsten wahrgenommen, bald als feine, bald als stumpfe Stiche in verschiedenen Gegenden der Brust, oft durch das Athmen vermehrt und mit einem kurzen Husten begleitet. So kann denn auch die Arnika sich, nach Hahnemann, in einigen Arten des unächten Seitenstiches als ein wirksames Heilmittel erweisen. — Außerdem beobachten wir noch einen Zerschlagenheits- oder Verrenkungs-Schmerz in den Gelenken und Zusammenfügungen der zur Brust gehörigen Knochen und Knorpel ***).

Auf die Bewegung des Herzens äußert der Wohlverleih nicht minder einigen Einfluß, indem wir bemerken, daß das Schlagen desselben entweder mehr einem Zucken gleicht, oder es ist zuerst sehr schnell, darauf aber plötzlich sehr langsam. Auch werden in der Herz-Gegend Stiche, oder ein zusammendrückender Schmerz empfunden.

Im Kreuze und Rücken begegnen wir den der Arnika eigenen Schmerz-Empfindungen ebenfalls. Den Zerschlagenheits-Schmerz treffen wir im Kreuze und Rücken, wie nach einem starken Stoße oder Falle, oder als ob das Rückgrat den Körper nicht zu tragen vermöchte; — Stiche aber im Kreuze, beim Husten, stark Athmen oder Gehen, im Rücken ebenfalls bei Bewegung und bei jedem Einathmen. Der drückende Schmerz aber wird allein im Rücken und zwischen den Schulterblättern empfunden. Außer diesen Schmerzarten zeigt sich

*) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 116.

**) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 286.

***) Alle hier angegebenen Beschwerden in den Respirations-Organen deuten auf ihre Heilkraft in angehender Lungenschwindsucht, wie sich denn auch die Arnika wirklich in derartigen Leiden, besonders nach Erhitzung durch drauf folgende Erkältung, hülfreich erwiesen hat. Nicht minder in einigen Arten Pneumonia notha.

noch ein Brenn-Schmerz im Rücken beim Ausgehen in die freie Luft, und ein Kriebeln im Rückgrate. Unter denjenigen Schmerzen, welche an den Extremitäten beobachtet werden, stehen die stechenden oben an. Wir finden breite, scharfe Stiche unter der Achselhöhle nach innen, empfindliche Stiche, wie Stöße, in den Oberarmen, stumpfe Stiche in den Vorderarmen, scharfe Stiche im Hand-Gelenke bei Bewegung, und scharfe, auch wohl jückende Stiche in den Fingern. An den untern Gliedmaßen kommen Stiche in und über dem Knie vor, im Schienbeine aufwärts zuckend stechender Schmerz, im Unterfuße, auf den Fußsohlen und in den Zehen heftig stechende Schmerzen.

An den obern Extremitäten finden wir reißende Schmerzen in den Armen und Händen; ein empfindlich drückendes Reißen, wie im Knochen, am untern Theile des linken Oberarmes nach dem Ellbogen zu; einen reißenden Schmerz im Hand-Gelenke, besonders beim Schreiben. — Auch in den Untergliedmaßen treffen wir reißende Schmerzen, zuweilen ein drückendes Reißen unterhalb des Knies; einen reißenden Schmerz, wie Bohren und Wühlen nach unten, an der Wade, der sich dann nach oben in den Oberschenkel bis zum Beckenbeine hin erstreckt; wellenartig reißende Schmerzen im Unterfuß-Gelenke; Reißen im Fußknöchel und in der Ferse; stechendes Reißen in der großen Zehe.

Seltner sind die drückenden Schmerzen; sie wurden nur auf dem Rücken der Hand und auf dem Schienbeine beobachtet, so wie ein ziehend drückender Schmerz am Hüft-Gelenke, bei ausgestrecktem Schenkel, im Sitzen.

Einen Zerschlagenheits-Schmerz finden wir nicht nur an den Armen, welche laß, wie zerprügelt sind, so daß er die Finger nicht einbiegen konnte; sondern auch an den Oberschenkeln, im Gehen, am Knie, beim Treppensteigen, und an der Wade, wie nach einem heftigen Stoße oder Schlage. So wird auch in den Knieen zuweilen ein jählinger Mangel an Kraft, eine Schwäche, empfunden, daß sie beim Stehen wanken und einwärts knicken. Noch einige andere Arten des Schmerzes läßt die Arnika erscheinen, namentlich: einen Verrenkungs- oder Verstauchungs-Schmerz, welcher hauptsächlich im Hand-Gelenke, in der Handwurzel, in den Hüften, im Gelenke des Unterfußes und in den Gelenken der großen Zehe gefühlt wird; Kriebeln in den Armen, den Händen, den Füßen; Klamm in den Fingern, Zehen und Fußsohlen *) **).

---

*) Die hier von Arnika beobachteten verschiedenartigen Schmerzen machten es möglich daß durch sie ein podagrischer, tauber Schmerz, wie von Verrenkung im Hüft-Gelenke und in dem der großen Fußzehe, mit einiger Röthe, beseitigt werden konnte; eben so auch ein unnennbarer Schmerz im leidenden Fuße, wie von innerer Unruhe, und als wenn er überall zu hart läge, so daß der Fuß bald hier bald dahin gelegt und bewegt werden muß, besonders Abends.

**) Gegen die, von mechanischen Ursachen entstehenden Fuß-Entzündungen, welche beim Militair gern auf starken Märschen vorkommen, zeigt sich

1. Ofx. 2.I, 3.

Arsenicum album. Arsenik.

Die Homöopathik macht von diesem heroischen, daher in passenden Fällen höchst wirksamen, ja unentbehrlichen Mittel vielfältigen Gebrauch und bedient sich dazu, nach Hahnemann's Anweisung, folgenden Präparates. Ein Gran gepülverter, weißer Arsenik wird mit 6 Quentchen destillirtem Wasser in einem, etwas langen Arzneiglase mit dünnem Boden über einem brennenden Lichte bis zur völligen Auflösung gekocht, das indeß verdampfte Wasser ersetzt, dann mit einem gleichen Maaße Weingeist wohl gemischt, die Menge nach Tropfen gezählt und so viel von einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser und Weingeist hinzugetröpfelt, und unter einander geschüttelt, bis das Ganze die Menge von 1000 Tropfen ausmacht. Zehn Tropfen davon werden mit 90 Tropfen Weingeist durch Schütteln innig vermischt, wodurch man den Arsenik zu $\frac{1}{10000}$ potenzirt erhält. Von nun an wird die weitere Verdünnung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung auf die gewöhnliche Weise fortgesetzt. Noch besser ist es, die Bereitung ganz nach Art der antipsorischen Arzneien, zu denen er gehört, vorzunehmen.

Einige Streukügelchen, mit dieser decillionfachen Arsenik-Verdünnung befeuchtet, sind nun die Gabe, welche hinreichend ist, in passenden Fällen Alles zu leisten, was der Arsenik überhaupt leisten kann.

Sollte der Arsenik vielleicht einmal weniger passend gewählt seyn und daher ungünstig einwirken, oder bedeutende Nebenbeschwerden entwickeln, so meint Hahnemann, daß eine kleine Gabe Ipecacuanha, einmal oder zweimal gereicht, oder eine kleine Gabe Nux die mäßigen Beschwerden aufheben werde, je nach den Umständen. Jahr führt noch als Antidote an, China, Sambuc und Veratrum.

Die Wirkungsdauer einer großen Gabe soll sich auf 4 bis 6 Wochen, die der kleinern und kleinsten aber auf 14 bis 16 Tage erstrecken.

Der Arsenik offenbart bei seiner Anwendung im gesunden Organismus mehre auffallende Eigenheiten, die ihn vor andern Mitteln auszeichnen und die ich hier im Zusammenhange angeben will. Zuvörderst erscheinen viele Symptome desselben wechselfieberartig zurückkehrend, wie z. B. ein täglich Abends bemerkbarer Schwindel; eine Bitterkeit im Halse nach dem Essen, einen Tag um den andern; eine Aufblähung des Bauches jeden Morgen; eine Lähmungsschwäche der Gliedmaßen, täglich zu einer gewissen Stunde; eine Erneuerung der Zufälle nach viertägigem Typus in derselben Vormittagsstunde.

Es ist dem Arsenik vorzüglich eigen, beim Anfalle der Schmerzen

---

die Arnika sehr hülfreich; äußerlich kann man dabei eine Mischung der Tinct. Arnicae gtt. IV—V auf eine Unze Wasser zu Umschlägen anwenden. Arch. XI. 1. p. 133 u. s. w.

noch andere Symptome entstehen zu lassen, so wie hinwiederum der arsenikalische Fieberschauder sich ebenfalls Schmerzen beigesellt.

Die Schmerzen, welche der Arsenik erregt, lassen sich in der Regel durch äußere Wärme beruhigen.

Eine andere charakteristische Eigenheit des Arseniks ist die Beobachtung, daß nicht sehr bedeutende Symptome und sonst geringfügige Umstände ein jählinges und gänzliches Sinken der Kräfte nach sich ziehen.

Hinsichtlich der Zeit, in welcher die Arsenik-Symptome aufzutreten pflegen, verdient bemerkt zu werden, daß viele blos Abends nach dem Niederlegen zum Schlafen, einige ein Paar Stunden nach Mitternacht, viele früh nach dem Aufstehen, nicht wenige nach dem Mittagsessen entstehen.

Der Arsenik zeichnet sich vor den meisten Arzneimitteln hauptsächlich durch die Erregung eines brennenden Schmerzes aus. Die Zufälle des Arseniks erzeugen oder erhöhen sich hauptsächlich in der Ruhe, im Liegen und Sitzen; seltner ist die Wechselwirkung, wo sich Symptome durch Bewegung entspinnen oder erneuern.

Gewöhnlich entsteht ein allgemeines, höchst widriges Krankheits-Gefühl, ein Wehthun in allen Gliedern und über die ganze Haut des Körpers. Die Schmerzen selbst, welche meist des Nachts erscheinen, und sogar im Schlafe verspürt werden, sind im Sitzen und ruhigen Liegen gar nicht auszuhalten und werden auch am Tage durch das Reden Anderer bis zum Unerträglichen erhöhet, durch Aufstehen und Herumgehen aber erträglicher gemacht und vermindert.

Unter den Zufällen, welche besonders an der äußern Oberfläche des Körpers sichtbar werden, verdienen die Geschwüre eine genauere Betrachtung. Wir finden nämlich, daß dieselben gewöhnlich einen schlechten blutigen, oft sehr stinkenden Eiter enthalten, sehr hohe Ränder bekommen und oft stark bluten. Der Schmerz im Innern derselben und am äußern Umfange ist in der Regel brennend, zuweilen beißend, mitunter auch aus einzelnen Stichen, während des Sitzens, bestehend. Vermöge dieser Eigenheit erwies sich daher der Arsenik schnell hülfreich in einem Falle, wo aus anfänglich nur kleinen Blüthen große, jauchigte Geschwüre mit unerträglich brennendem Schmerze entstanden waren; eine einzige Gabe der decillionfachen Kraft-Entwickelung reichte vollkommen hin, das ganze lästige Uebel zu unterdrücken *). So wurde ferner vom Arsenik beobachtet, daß derselbe schwarze brandige Blattern auf der Haut hervorzubringen vermöge, wodurch es dann ebenfalls möglich wurde, ähnliche, einer vorhergegangenen Entzündung folgende brandige Zufälle leicht und schnell mit demselben zu heilen **). — Auf der Haut-Oberfläche wird häufig ein brennendes Jücken empfunden, nach welchem oft, besonders an den Händen und am Un-

*) Arch. f. d. Hom. II. 1. p. 100.
**) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 183.

terleibe, ein Ausschlag von weißlichen, spitzigen Blüthen entsteht. In dem Arsenik-Ausschlage selbst wird meist ein unerträgliches Brennen bemerkt. (Auch in Crusta lactea leistet er sehr viel). Außerdem wurden noch entzündete, masernartige Flecken über den Körper, oder ein dichter Ausschlag weißer Buckelchen beobachtet, mit beißendem Schmerze, besonders in der Nacht; auch Friesel-Ausschläge und der Nesselsucht ähnliche Exantheme erschienen hier und da auf der Haut. Der Arsenik dient daher auch zur Heilung verschiedener bösartiger, oft in Geschwüre übergehender Ausschläge, besonders wenn bei denselben das Brennen die Hauptempfindung ausmacht *) **). Die Haut wird trocken, pergamentartig, kalt und blau.

Ferner führt der Arsenik, bei dessen innerer Anwendung, wie bereits oben angedeutet worden, einen bedeutenden Grad von Schwäche und Schwäche-Gefühl herbei. Es äußert sich dieselbe als eine große Müdigkeit und Mattigkeit, die Extremitäten werden zitterig, der Erkrankte liegt fortwährend und kann, ohne niederzusinken, kaum über die Stube gehen. Diese Zufälle erscheinen oft nach dem Essen, oft auch früh bis zum Ohnmächtigwerden, oft aber täglich zu einer gewissen Stunde, so daß man genöthigt wird, sich niederzulegen. Bei dem hohen Grade von Schwäche sahe man auch zuweilen eine Abzehrung des ganzen Körpers erfolgen, mit ungeheuern Schweißen. Aus diesem Grunde konnte auch der Arsenik bei einer Atrophie im Kindesalter, welche mit mehren dem Arsenik eigenen Zufällen verbunden war, eine schnelle und dauernde Hülfe leisten ***).

Der Schlaf ist sehr unruhig, mit beständigem Umherwerfen, oder lautem Wimmern und Zähneknirschen. Fast bei keinem andern Arzneimittel findet man eine so große Unruhe, der Kranke verändert beständig die Lage im Bette, will aus einem Bette in das andere und bald hier, bald dort liegen. — Bei dem Einschlafen bemerkt man häufig nach dem Gebrauche des Arseniks Zuckungen; so finden wir eine Art Zippern in der Oberlippe, krampfhafte Bewegungen der Hände und Finger, heftiges Zucken in den Gliedmaßen, erschreckendes Zucken, wie erschütternde Stöße, an der leidenden Stelle, welche durch eine geringe Beschwerde an einem entfernten Theile erregt werden. — Der Schlaf selbst wird von häufigen Träumen unterbrochen, gewöhnlich ängstlichen und fürchterlichen, oder sorgenvollen Inhaltes, oft mit ermüdendem Nachdenken verbunden. — Man fühlt Nachts ein fürchterliches Brennen unter der Haut, als flösse heißes Wasser in den Adern.

*) Arch. f. d. Hom. I. 1. p. 105. II. 1. p. 100.

**) In der allg. hom. Z. findet sich der Arsenik mit unter den wirksamen Mitteln gegen Nesselfriesel und Karfunkel, s. Bd. I. p. 52. — Ib. Bd. IV. p. 99 lesen wir die Heilung einer Haut- und Bauchwassersucht mit brandigen Blasen auf den Schenkeln, einzig und allein durch dieses Mittel vollbracht.

***) Arch. f. d. Hom. I. 2. p. 82.

An fieberhaften Erscheinungen ist der Arsenik reich und gehört daher auch mit zu den wichtigern Mitteln zur Heilung der Fieber. Was nun zuvörderst den Frost betrifft, so finden wir, daß derselbe bald ein Frösteln in der äußern Haut, bald starken Frost und wirklichen Fieberschauder, bald auch nur Kälte und Frost an einzelnen Theilen, besonders an den untern Extremitäten darstellt. Es ist dieser Frost in der Regel ohne Durst, zuweilen aber mit Neben-Beschwerden, wie z. B. mit Hunger, mit Reißen, Müdigkeit und Zerschlagenheit in den Gliedmaßen verbunden. Die gewöhnliche Zeit seines Erscheinens ist nach dem Essen und gegen Abend, da er dann nach dem Niederlegen oft so stark wird, daß man sich im Bette nicht erwärmen kann. Merkwürdig ist sein öfteres Erscheinen gleich nach dem Trinken, so wie er auch beim Spazieren in freier Luft, oft jedoch erst bei der Rückkehr in das Zimmer zu entstehen pflegt.

Die Hitze des Arseniks erscheint gewöhnlich des Nachts, ist ohne Durst und verursacht oft das Gefühl, als brenne es in allen Adern. Nach derselben erscheint zuweilen Brecherlichkeit. Häufig sind Stirn und Gesicht heiß, während Hände und Finger kalt sind und Frostschauder den ganzen Körper durchzittern.

Was den Schweiß betrifft, so ist er charakteristisch und fast blos beim Arsenik-Fieber anzutreffen, daß derselbe erst ausbricht, wenn das Fieber zu Ende ist. Eben so charakteristisch ist sein Erscheinen zu Anfange des Schlafes und sein Verschwinden im nachgängigen Schlafe, so daß er beim Aufwachen nicht weiter gespürt wird.

Diese verschiedenen Zufälle treten nun zuweilen unter der Form wirklicher Wechselfieber auf. So finden wir eine abendliche Frostigkeit, mit Schweiß nach beendigtem Anfalle, nach zwei Tagen wiederkehrend; einen täglichen Frost mit Hunger, Nachmittags; ein Fieber, welches einen Tag um den andern wiederkehrt und aus Frost mit nachfolgender Hitze besteht. Unter diesen Umständen wird dann auch der Arsenik ein wichtiges Heilmittel in gewissen Arten der Wechselfieber *).

Das Gemüth offenbaret zuvörderst einen hohen Grad von Angst und Aengstlichkeit, die sich, als charakteristisch für den Arsenik, besonders häufig Abends nach dem Niederlegen und nach Mitternacht zu äußern pflegt. Doch auch am Tage erscheint dieselbe, theils wie Gewissensangst, theils als ängstliche, traurige Vorstellungen über seinen und seiner Verwandten Zustand. Daher konnte auch der Arsenik in ähnlichen Anfällen von nächtlicher Angst und großer Unruhe **), so wie in einer melancholischen Angst, die zum Selbstmorde antrieb, eine leichte und dauerhafte Heilung bewirken ***).

*) Ganz vorzüglich werden wir gegen Wechselfieber den Arsenik indizirt finden, wenn sich zu ihm noch ein anderes Symptom oder ein Schmerzanfall gesellt, und so auch umgekehrt, wenn ein Fieber sich mit letzterem verbindet.

**) Arch. f. d. Hom VIII. 2. p. 56.

***) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 65.

Ferner beobachten wir eine große Gereiztheit des Gemüthes, eine große Aergerlichkeit über Kleinigkeiten und Sucht, über die Fehler Anderer zu reden, eine Unzufriedenheit mit Allem und Lust, Alles zu tadeln, eine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit mit sich selbst. — Außerdem erscheint noch zuweilen ein Unmuth, wobei der Kranke Niemanden ansieht und von nichts wissen will, oder eine Unentschlossenheit, vermöge deren man bald etwas verlangt, bald dasselbe wiederum verschmäht.

Hinsichtlich der Krankheits-Erscheinungen des innern Sinnes ist vorzüglich der Schwindel zu bemerken, der zuweilen im Sitzen und Liegen mit Brecherlichkeit erscheint, dann und wann aber wechselfieberartig, alle Abende, beim Schließen der Augen, empfunden wird. Außerdem beobachten wir noch eine Verminderung des Gedächtnisses, die oft lange Zeit anhält.

Im Kopfe findet sich zuvörderst eine Dummheit, Wüstheit und Schwere, wie wenn man nicht ausgeschlafen oder einen starken Schnupfen hat, wohl auch als wenn das Gehirn von einer Last niedergedrückt würde, mit Ohrensausen; in der freien Luft wird der Zufall häufig gelinder, kehrt aber beim Wiedereintritt in das Zimmer mit der früheren Heftigkeit zurück. Unter den eigentlichen schmerzhaften Empfindungen im Kopfe steht der klopfende Schmerz oben an; es erscheint derselbe oft des Nachts, als wolle es den Schädel aus einander treiben, oder es ist bei Bewegung, als schlüge das Gehirn an den Hirnschädel an; in der Stirne oder in der einen Kopfhälfte wird der Schmerz am häufigsten empfunden, zuweilen mit Brecherlichkeit. — Nächstdem finden wir auch einen drückend betäubenden Schmerz, vorzüglich an der Stirne oder Schläfe, entweder in allen Lagen, oder blos beim Gehen und Stehen. — Außerdem kommt auch wohl früh, beim Aufstehen aus dem Bette, ein einseitiger Kopfschmerz, wie zerschlagen, vor, eine Empfindung, die auch äußerlich bemerkbar und dann beim Anfühlen verschlimmert wird, so daß selbst die Berührung der Kopfhaare Schmerz verursacht.

An den Augen bemerkt man ein häufiges Fippern und Zittern in den Augenlidern, selbst ein Zucken in dem Auge. Nach den Beobachtungen Anderer erregt der Arsenik Entzündungen und Geschwulst der Augen; für die erstere Meinung sprechen auch einige an dem gesunden Organismus wahrgenommene Zufälle, wie das Brennen in den Augen und der einige Male beobachtete drückende Schmerz in den Umgebungen des Auges und im Augapfel selbst. Daß unser Mittel das Vermögen, solche Entzündungen, vorzüglich mit Brennschmerz, zu erregen besitze, dafür spricht auch die in einem Falle der Art sehr schnell gelungene glückliche Heilung einer ziemlich heftigen Entzündung *).

---

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 75. — Spätere Erfahrungen bestätigen die Wirksamkeit des Arseniks in verschiedenen, namentlich auch scrophulösen Augen-Entzündungen, s. z. B. Arch. XII. 3. p. 111. 112; ferner bei

— Außerdem finden wir noch ein Jücken um die Augen herum, wie mit glühenden Nadeln, oder ein Jücken und einen Kitzel in den Augen selbst, so daß die Augen thränen und man nicht gut sehen kann. — Die Pupillen werden vom Arsenik verengert; was aber von den Schriftstellern über Gesichts-Verdunkelung und Schwäche des Seh-Vermögens angegeben wird, bedarf noch weiterer Berichtigung durch Prüfung an gesunden Menschen. So gedenken mehre Schriftsteller auch einer bedeutenden Kopf- und Gesichtsgeschwulst; durch die Erfahrung aber bestätigt ist das Erscheinen pustelartiger Ausschläge auf dem Haarkopfe, welche entweder brennend oder wie unterköthig schmerzen und oft in wirkliche Geschwüre übergehen.

An den Ohren sind nur wenige Zufälle namhaft gemacht, nur Brennen am äußern, und Stechen im innern Ohre. Das Gehör selbst scheint etwas zu leiden, man bemerkt ein Gefühl, als sey das Ohr verstopft und beim Schlingen eine Art Taubhörigkeit. Wie bereits bei den Kopfschmerzen das Ohrensausen beobachtet wurde, so hat es sich auch bestätigt, daß dasselbe häufig bei andern Schmerz-Anfällen zugleich erscheine.

Das Gesicht ist gedunsen, erdfahl, auch wohl gelblich, mit eingefallenen Augen, zuweilen bläulich. — Man beobachtete einen Kupferausschlag, oder Mehlflechten im Gesichte und um die Augen. — Brennender, oder ziehend stechender Gesichtsschmerz ist nicht selten.

An den Lippen finden wir ein Jücken, wie mit brennenden Nadelspitzen, worauf dieselben anschwellen; am Rande des Rothen derselben unschmerzhafte Ausschläge, so wie um den Mund herum eine rothe, schwindenartige Haut. Auch hier zeigt der Arsenik seine Neigung, Geschwüre zu erregen, welche besonders Nachts wie Reißen und Beißen schmerzen, am schlimmsten aber bei Berührung und an der Luft; eine Art Krebs.

In den Zähnen kommt vorzüglich ein Schmerz vor, als wenn sie locker und los wären und herausfallen wollten; sie sind oft auch wirklich locker und das Zahnfleisch schmerzt dann bei der Berührung wundartig und blutet. — Außerdem finden wir noch einen nächtlichen Zahnschmerz, der das Liegen auf der kranken Seite nicht verträgt, durch Ofenwärme aber, nach Art der Arsenikschmerzen, gelindert wird; er ist oft puckend, tief im Knochen, bis in das Ohr und die Schläfe.

Im innern Munde und Halse bemerken wir vom Arsenik ein großes Trockenheits-Gefühl und heftigen Durst. Der Durst besteht aber gewöhnlich in einem beständigen Lechzen nach Getränken, wobei jedoch nur wenig auf einmal, aber sehr oft getrunken wird. Eine seltnere Wechselwirkung ist Durstlosig-

---

Ophthalmien im Gefolge der Grippe, mit sehr arger Lichtscheu, Arch. XIII. 2. p. 96.

keit und Mangel an Durst. — An der Zunge wird oft ein beißender oder brennender Schmerz empfunden; sie ist geschwollen, rissig, selbst brandig *).

Der Geschmack ist gern bitter, bald ohne etwas gegessen zu haben, bald nach dem Essen, zuweilen mit der Eigenheit, daß die Bitterkeit nur einen Tag um den andern bemerkt wird. Selbst der Speichel und der Morgen-Auswurf aus dem Halse hat einen bittern Geschmack, oder nach dem Essen erfolgt ein bitteres Aufstoßen. — Außerdem kommt noch ein fauler Geschmack im Munde früh, und ein salziger Geschmack der Speisen vor. — Hinsichtlich des Appetites wird ein Ekel vor jeder Speise beobachtet, so daß man gar nicht an das Essen denken darf, doch wenn man ißt, fängt es an zu schmecken.

Schluckfen erscheint häufig nach dem Essen und darauf erfolgt Aufstoßen; letzteres ist oft ein leeres, zuweilen aber auch sauer. Hinsichtlich des Schluckfens ist noch anzuführen, daß es einmal lange andauernd zu den Stunden erschien, in denen eigentlich sonst das Fieber kam.

Uebelkeit begleitet den Arsenik öfters; sie entsteht vorzüglich beim Bewegen und mitunter an der freien Luft, zuweilen mehr im Halse und ist gern mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde verbunden. Nicht selten wird sie so stark, fast zum Ohnmächtigwerden, daß Alles am Körper zittert, oder sie greift die Kräfte so weit an, daß man sich niederlegen muß.

Die Uebelkeit geht häufig in wirkliches Erbrechen über, wie man es bei einem Kinde nach jedem Essen und Trinken beobachtete. Verschiedene Schriftsteller gedenken ebenfalls eines oft ungeheuern Erbrechens, wodurch bald das Genossene, bald Schleim und grüne Galle, bald Blut ausgeleert wurde; zuweilen war mit dem Erbrechen auch noch Durchfall verbunden. Diese Kraft des Arseniks, schmerzhaftes Erbrechen, verbunden mit einer Art Durchlauf, zu erregen, machte es daher auch möglich, durch den Gebrauch dieses Mittels einen chronischen Fall der Art schnell und sicher zu beseitigen **).

An den Organen des Unterleibes werden verschiedene schmerzhafte Empfindungen beobachtet. Zuvörderst finden wir ein Drücken im Magen, am Magenmunde und Schlunde, welches gewöhnlich eine kurze Zeit nach dem Genusse von Speisen seinen Anfang nimmt und häufig von leerem Aufstoßen begleitet wird. Auch beim Sprechen ward ein Druck in der vordern Magenwand empfunden. — Der dem Arsenik eigene Brennschmerz wird nicht nur um die Herzgrube herum und im Magen, sondern auch in der Tiefe des Unterleibes ge-

*) Der Arsenik erwies sich daher auch heilsam bei gangränöser Verderbniß der Zunge. Arch. VI. 3. p. 108.

**) Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 100. — Die Neigung des Arseniks, Brechdurchfälle zu erregen, macht es daher auch möglich, daß er gewisse Fälle der sporadischen sowohl, wie der asiatischen Cholera zu heilen vermag; s. z. B. Arch. X. 3. p. 52 u. s. w. V. 3. p. 33.

An fieberhaften Erscheinungen ist der Arsenik reich und gehört daher auch mit zu den wichtigern Mitteln zur Heilung der Fieber. Was nun zuvörderst den Frost betrifft, so finden wir, daß derselbe bald ein Frösteln in der äußern Haut, bald starken Frost und wirklichen Fieberschauder, bald auch nur Kälte und Frost an einzelnen Theilen, besonders an den untern Extremitäten darstellt. Es ist dieser Frost in der Regel ohne Durst, zuweilen aber mit Neben-Beschwerden, wie z. B. mit Hunger, mit Reißen, Müdigkeit und Zerschlagenheit in den Gliedmaßen verbunden. Die gewöhnliche Zeit seines Erscheinens ist nach dem Essen und gegen Abend, da er dann nach dem Niederlegen oft so stark wird, daß man sich im Bette nicht erwärmen kann. Merkwürdig ist sein öfteres Erscheinen gleich nach dem Trinken, so wie er auch beim Spazieren in freier Luft, oft jedoch erst bei der Rückkehr in das Zimmer zu entstehen pflegt.

Die Hitze des Arseniks erscheint gewöhnlich des Nachts, ist ohne Durst und verursacht oft das Gefühl, als brenne es in allen Adern. Nach derselben erscheint zuweilen Brecherlichkeit. Häufig sind Stirn und Gesicht heiß, während Hände und Finger kalt sind und Frostschauder den ganzen Körper durchzittern.

Was den Schweiß betrifft, so ist er charakteristisch und fast blos beim Arsenik-Fieber anzutreffen, daß derselbe erst ausbricht, wenn das Fieber zu Ende ist. Eben so charakteristisch ist sein Erscheinen zu Anfange des Schlafes und sein Verschwinden im nachgängigen Schlafe, so daß er beim Aufwachen nicht weiter gespürt wird.

Diese verschiedenen Zufälle treten nun zuweilen unter der Form wirklicher Wechselfieber auf. So finden wir eine abendliche Frostigkeit, mit Schweiß nach beendigtem Anfalle, nach zwei Tagen wiederkehrend; einen täglichen Frost mit Hunger, Nachmittags; ein Fieber, welches einen Tag um den andern wiederkehrt und aus Frost mit nachfolgender Hitze besteht. Unter diesen Umständen wird dann auch der Arsenik ein wichtiges Heilmittel in gewissen Arten der Wechselfieber *).

Das Gemüth offenbaret zuvörderst einen hohen Grad von Angst und Aengstlichkeit, die sich, als charakteristisch für den Arsenik, besonders häufig Abends nach dem Niederlegen und nach Mitternacht zu äußern pflegt. Doch auch am Tage erscheint dieselbe, theils wie Gewissensangst, theils als ängstliche, traurige Vorstellungen über seinen und seiner Verwandten Zustand. Daher konnte auch der Arsenik in ähnlichen Anfällen von nächtlicher Angst und großer Unruhe **), so wie in einer melancholischen Angst, die zum Selbstmorde antrieb, eine leichte und dauerhafte Heilung bewirken ***).

---

*) Ganz vorzüglich werden wir gegen Wechselfieber den Arsenik indizirt finden, wenn sich zu ihm noch ein anderes Symptom oder ein Schmerzanfall gesellt, und so auch umgekehrt, wenn ein Fieber sich mit letzterem verbindet.

**) Arch. f. d. Hom VIII. 2. p. 56.

***) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 65.

Ferner beobachten wir eine große Gereiztheit des Gemüthes, eine große Aergerlichkeit über Kleinigkeiten und Sucht, über die Fehler Anderer zu reden, eine Unzufriedenheit mit Allem und Lust, Alles zu tadeln, eine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit mit sich selbst. — Außerdem erscheint noch zuweilen ein Unmuth, wobei der Kranke Niemanden ansieht und von nichts wissen will, oder eine Unentschlossenheit, vermöge deren man bald etwas verlangt, bald dasselbe wiederum verschmäht.

Hinsichtlich der Krankheits-Erscheinungen des innern Sinnes ist vorzüglich der Schwindel zu bemerken, der zuweilen im Sitzen und Liegen mit Brecherlichkeit erscheint, dann und wann aber wechselfieberartig, alle Abende, beim Schließen der Augen, empfunden wird. Außerdem beobachten wir noch eine Verminderung des Gedächtnisses, die oft lange Zeit anhält.

Im Kopfe findet sich zuvörderst eine Dummheit, Wüstheit und Schwere, wie wenn man nicht ausgeschlafen oder einen starken Schnupfen hat, wohl auch als wenn das Gehirn von einer Last niedergedrückt würde, mit Ohrensausen; in der freien Luft wird der Zufall häufig gelinder, kehrt aber beim Wiedereintritt in das Zimmer mit der früheren Heftigkeit zurück. Unter den eigentlichen schmerzhaften Empfindungen im Kopfe steht der klopfende Schmerz oben an; es erscheint derselbe oft des Nachts, als wolle es den Schädel aus einander treiben, oder es ist bei Bewegung, als schlüge das Gehirn an den Hirnschädel an; in der Stirne oder in der einen Kopfhälfte wird der Schmerz am häufigsten empfunden, zuweilen mit Brecherlichkeit. — Nächstdem finden wir auch einen drückend betäubenden Schmerz, vorzüglich an der Stirne oder Schläfe, entweder in allen Lagen, oder blos beim Gehen und Stehen. — Außerdem kommt auch wohl früh, beim Aufstehen aus dem Bette, ein einseitiger Kopfschmerz, wie zerschlagen, vor, eine Empfindung, die auch äußerlich bemerkbar und dann beim Anfühlen verschlimmert wird, so daß selbst die Berührung der Kopfhaare Schmerz verursacht.

An den Augen bemerkt man ein häufiges Zippern und Zittern in den Augenlidern, selbst ein Zucken in dem Auge. Nach den Beobachtungen Anderer erregt der Arsenik Entzündungen und Geschwulst der Augen; für die erstere Meinung sprechen auch einige an dem gesunden Organismus wahrgenommene Zufälle, wie das Brennen in den Augen und der einige Male beobachtete drückende Schmerz in den Umgebungen des Auges und im Augapfel selbst. Daß unser Mittel das Vermögen, solche Entzündungen, vorzüglich mit Brennschmerz, zu erregen besitze, dafür spricht auch die in einem Falle der Art sehr schnell gelungene glückliche Heilung einer ziemlich heftigen Entzündung *).

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 75. — Spätere Erfahrungen bestätigen die Wirksamkeit des Arseniks in verschiedenen, namentlich auch scrophulösen Augen-Entzündungen, s. z. B. Arch. XII. 3. p. 111. 112; ferner bei

— Außerdem finden wir noch ein Jücken um die Augen herum, wie mit glühenden Nadeln, oder ein Jücken und einen Kitzel in den Augen selbst, so daß die Augen thränen und man nicht gut sehen kann. — Die Pupillen werden vom Arsenik verengert; was aber von den Schriftstellern über Gesichts-Verdunkelung und Schwäche des Seh-Vermögens angegeben wird, bedarf noch weiterer Berichtigung durch Prüfung an gesunden Menschen. So gedenken mehre Schriftsteller auch einer bedeutenden Kopf- und Gesichtsgeschwulst; durch die Erfahrung aber bestätigt ist das Erscheinen pustelartiger Ausschläge auf dem Haarkopfe, welche entweder brennend oder wie unterköthig schmerzen und oft in wirkliche Geschwüre übergehen.

An den Ohren sind nur wenige Zufälle namhaft gemacht, nur Brennen am äußern, und Stechen im innern Ohre. Das Gehör selbst scheint etwas zu leiden, man bemerkt ein Gefühl, als sey das Ohr verstopft und beim Schlingen eine Art Taubhörigkeit. Wie bereits bei den Kopfschmerzen das Ohrensausen beobachtet wurde, so hat es sich auch bestätigt, daß dasselbe häufig bei andern Schmerz-Anfällen zugleich erscheine.

Das Gesicht ist gedunsen, erdfahl, auch wohl gelblich, mit eingefallenen Augen, zuweilen bläulich. — Man beobachtete einen Kupferausschlag, oder Mehlflechten im Gesichte und um die Augen. — Brennender, oder ziehend stechender Gesichtsschmerz ist nicht selten.

An den Lippen finden wir ein Jücken, wie mit brennenden Nadelspitzen, worauf dieselben anschwellen; am Rande des Rothen derselben unschmerzhafte Ausschläge, so wie um den Mund herum eine rothe, schwindenartige Haut. Auch hier zeigt der Arsenik seine Neigung, Geschwüre zu erregen, welche besonders Nachts wie Reißen und Beißen schmerzen, am schlimmsten aber bei Berührung und an der Luft; eine Art Krebs.

In den Zähnen kommt vorzüglich ein Schmerz vor, als wenn sie locker und los wären und herausfallen wollten; sie sind oft auch wirklich locker und das Zahnfleisch schmerzt dann bei der Berührung wundartig und blutet. — Außerdem finden wir noch einen nächtlichen Zahnschmerz, der das Liegen auf der kranken Seite nicht verträgt, durch Ofenwärme aber, nach Art der Arsenikschmerzen, gelindert wird; er ist oft puckend, tief im Knochen, bis in das Ohr und die Schläfe.

Im innern Munde und Halse bemerken wir vom Arsenik ein großes Trockenheits-Gefühl und heftigen Durst. Der Durst besteht aber gewöhnlich in einem beständigen Lechzen nach Getränken, wobei jedoch nur wenig auf einmal, aber sehr oft getrunken wird. Eine seltnere Wechselwirkung ist Durstlosig-

---

Ophthalmien im Gefolge der Grippe, mit sehr arger Lichtscheu, Arch. XIII. 2. p. 96.

keit und Mangel an Durst. — An der Zunge wird oft ein beißender oder brennender Schmerz empfunden; sie ist geschwollen, rissig, selbst brandig *).

Der Geschmack ist gern bitter, bald ohne etwas gegessen zu haben, bald nach dem Essen, zuweilen mit der Eigenheit, daß die Bitterkeit nur einen Tag um den andern bemerkt wird. Selbst der Speichel und der Morgen-Auswurf aus dem Halse hat einen bittern Geschmack, oder nach dem Essen erfolgt ein bitteres Aufstoßen. — Außerdem kommt noch ein fauler Geschmack im Munde früh, und ein salziger Geschmack der Speisen vor. — Hinsichtlich des Appetites wird ein Ekel vor jeder Speise beobachtet, so daß man gar nicht an das Essen denken darf, doch wenn man ißt, fängt es an zu schmecken.

Schlucksen erscheint häufig nach dem Essen und darauf erfolgt Aufstoßen; letzteres ist oft ein leeres, zuweilen aber auch sauer. Hinsichtlich des Schlucksens ist noch anzuführen, daß es einmal lange andauernd zu den Stunden erschien, in denen eigentlich sonst das Fieber kam.

Uebelkeit begleitet den Arsenik öfters; sie entsteht vorzüglich beim Bewegen und mitunter an der freien Luft, zuweilen mehr im Halse und ist gern mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde verbunden. Nicht selten wird sie so stark, fast zum Ohnmächtigwerden, daß Alles am Körper zittert, oder sie greift die Kräfte so weit an, daß man sich niederlegen muß.

Die Uebelkeit geht häufig in wirkliches Erbrechen über, wie man es bei einem Kinde nach jedem Essen und Trinken beobachtete. Verschiedene Schriftsteller gedenken ebenfalls eines oft ungeheuern Erbrechens, wodurch bald das Genossene, bald Schleim und grüne Galle, bald Blut ausgeleert wurde; zuweilen war mit dem Erbrechen auch noch Durchfall verbunden. Diese Kraft des Arseniks, schmerzhaftes Erbrechen, verbunden mit einer Art Durchlauf, zu erregen, machte es daher auch möglich, durch den Gebrauch dieses Mittels einen chronischen Fall der Art schnell und sicher zu beseitigen **).

An den Organen des Unterleibes werden verschiedene schmerzhafte Empfindungen beobachtet. Zuvörderst finden wir ein Drücken im Magen, am Magenmunde und Schlunde, welches gewöhnlich eine kurze Zeit nach dem Genusse von Speisen seinen Anfang nimmt und häufig von leerem Aufstoßen begleitet wird. Auch beim Sprechen ward ein Druck in der vordern Magenwand empfunden. — Der dem Arsenik eigene Brennschmerz wird nicht nur um die Herzgrube herum und im Magen, sondern auch in der Tiefe des Unterleibes ge-

*) Der Arsenik erwies sich daher auch heilsam bei gangränöser Verderbniß der Zunge. Arch. VI. 3. p. 108.

**) Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 100. — Die Neigung des Arseniks, Brechdurchfälle zu erregen, macht es daher auch möglich, daß er gewisse Fälle der sporadischen sowohl, wie der asiatischen Cholera zu heilen vermag; s. z. B. Arch. X. 3. p. 52 u. s. w. V. 3. p. 33.

fühlt; in letzterem Falle pflegte er durch erfolgenden Stuhlgang zu vergehen. — Nach dem Essen entsteht häufig eine starke, schmerzlose Auftreibung des Unterleibes, so wie alle Morgen eine Anhäufung von Blähungen, die erst nach einiger Zeit abgehen. Die Blähungen bringen nicht selten kolikartige Schmerzen hervor und erregen besonders Abends nach dem Niederlegen, auch zuweilen früh nach dem Aufstehen, kneipende oder schneidende Schmerzen in den Därmen, die oft sogar bis in den Samenstrang und in das Mittelfleisch schießen; zu Ende dieser Kolik-Anfälle erfolgt entweder ein lautes Kollern und Murren im Bauche, oder ein Blähungs-Abgang mit oder ohne durchfälligen Stuhl. Mitunter währen diese Schmerzen auch nach dem Stuhlgange noch fort, oder sind am stärksten, wenn man auf den Unterleib fühlt. — Nicht nur in der Herzgrube, sondern auch während der Schmerzanfälle im Unterleibe, wird oft eine große Angst an dem Kranken wahrgenommen, wodurch derselbe aller Ruhe beraubt wird. — Noch sind zwei Symptome der Berücksichtigung werth, nämlich: ein nagender Schmerz in der Herzgrube, der zuweilen allein, mit einem Gefühle von Schmerz, zuweilen aber unter Fieberfrost und Schauder entsteht und dann auch von Brechübelkeit begleitet wird; endlich ein innerliches Frieren in der Oberbauch-Gegend, oder auch innerlich in der Brust, so daß der Kranke sich nicht warm genug halten kann, obgleich diese Stellen warm anzufühlen sind.

Auch an dem Mastdarme beobachten wir vom Arsenik häufig ein Brennen, welches mit beständigem Pressen verbunden ist, zuweilen aber auch nach Abgang eines harten Stuhles nachläßt. Der Mastdarm wird krampfhaft herausgepreßt und an demselben finden sich Aderknoten, welche in der Nacht brennend schmerzen, am Tage aber heftig stechend. Noch hat der Arsenik das Eigene, daß sowohl nach dem Stuhlgange, wie auch nach dem Harnen, ein großes Schwäche-Gefühl und Zittern in allen Gliedern eintritt.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so findet man, daß unter Stuhlgang gewöhnlich nur Schleim oder auch etwas grünlicher Koth ausgeleert wird; nicht selten erfolgen aber auch blutige Stühle, mit Erbrechen und ungeheuren Leibschmerzen. Bei dem Stuhle selbst wird im After oft ein heftiges Brennen empfunden, und nach demselben erfolgt ein Zwängen, als solle noch mehr erfolgen. Der Arsenik kann sich daher auch in gewissen ruhrartigen Durchfällen hülfreich beweisen und mindert dann oft die unerträglichsten Schmerzen in kurzer Zeit *) **). Man beobachtete zuweilen auch einen unwillkürlichen Abgang des Stuhles, unter dem Gefühle einer abgehenden

---

*) Ann. der hom. Klinik, I. p. 268. Allg. hom. Z. I. p. 146.

**) Arsenik wird oft hülfreich in Herbst-Durchfällen, mit brennendem Schmerz in der Nabelgegend, vor und während der Ausleerung, die aus wenigem Schleim besteht, mit Uebelkeit, großem Durst auf kaltes Wasser u. s. w. s. Arch. XII. 3. p. 140. — Auch bei grünem Durchfalle der Kä.ber half dies Mittel. Allg. hom. Z. IV. p. 171.

Blähung; auch der Harn läßt sich mitunter nicht halten, sondern entgeht wider Willen. Bei beiden Ausleerungen fühlte man einige Male einen zusammenziehenden Schmerz, beim Stuhle dicht über dem Kreuze, bei dem Harnen aber im Schooße.

Auch bei dem Harnen bemerken wir gewöhnlich die Empfindung des Brennens, wobei ein häufiges Drängen zur Entleerung des Urines, selbst in der Nacht, statt findet. In Hinsicht der Quantität des Harnes scheint eine Wechselwirkung bemerkbar zu seyn, denn wir finden sowohl den Abgang vielen, als auch wenigen Urines. — Der Harn war bald trübe, bald blutig, bald mit schleimigem Sediment.

Die Monatreinigung bei dem weiblichen Geschlechte erleidet durch den Gebrauch des Arseniks auch einige Abänderungen, indem wir finden, daß dieselbe nicht nur zu zeitig erscheint, sondern auch öfters stärkeren Blut-Abgang, als gewöhnlich, bemerkbar werden läßt.

Mannigfach und bedeutend ist die Einwirkung unseres Mittels auf die Organe der Respiration. Außer einem oft heftigen Nasenbluten, finden wir mehre Zufälle eines Katarrhes, nämlich häufiges Nießen, eine Heiserkeit und starken Fließschnupfen, bei dem der Ausfluß an den Nasenlöchern beißt und brennt; der Schleim, welcher ausgerackset wird, ist öfters mit Blutstriemen gemischt. Von eigentlichen schmerzhaften Empfindungen in der Brust wären nur das Brennen, der Hauptschmerz des Arseniks, und dann und wann Stiche, besonders beim Athemholen, anzuführen. Nicht selten ist das Erscheinen eines starken Herzklopfens, häufig in der Nacht, gewöhnlich mit großer Angst verbunden. — Wichtiger ist der arsenikalische Husten, welcher bald Abends, nach dem Niederlegen und in der Nacht, bald hingegen früh am beschwerlichsten ist und das Eigene hat, daß er gewöhnlich nach dem Trinken, oft auch bei Körperbewegung zu entstehen pflegt. In der Regel ist derselbe trocken und wird oft durch einen Kitzel in der Luftröhre, oder auch durch eine zusammenziehende Empfindung in derselben, wie von Schwefeldampfe, erregt. Er wird von manchen Nebenbeschwerden begleitet, unter denen besonders die gleichzeitige Hitze im Kopfe, das Wasserauslaufen aus dem Munde, der Zerschlagenheits-Schmerz im Unterleibe, und das Stechen in der Herzgrube, der Brust und dem Unterleibe am häufigsten vorkommen. — Nicht minder bedeutend leidet das Athmen und wir finden, daß nach Aergerniß und Ermüdung leicht Engbrüstigkeit entsteht; besonders ist aber gleich nach dem Husten der Athem stets so kurz, als wenn die ganze Brust zusammengezogen wäre. So sieht man auch bei Bewegung oft jählingen Athemmangel erfolgen und Abends, nach dem Niederlegen, beobachtet man nicht selten eine große Engbrüstigkeit mit Angst, die sogar Erstickung droht *). Nach diesen Beobachtungen

*) Sehr charakteristisch für die Anwendung des Arseniks.

und nach dem Zeugnisse Hahnemann's vermag daher auch der Arsenik die sogenannte Brustbräune specifisch zu heilen *).

Als Rücken- und Kreuz-Schmerz wird besonders ein ziehender Schmerz beobachtet, der in dem Rücken auf- und abwärts fährt; oder auch mehr zwischen den Schulterblättern festsitzt; mit diesem Ziehen vom Kreuze herauf bis in die Schultern, sind zuweilen Stiche in den Seiten verbunden, bei Blähungs-Bewegung im Unterleibe mit erleichterndem Aufstoßen. — Außerdem wird noch im Kreuze, im Rücken und über die Schultern ein Zerschlagenheits-Schmerz empfunden.

An den Extremitäten finden wir ebenfalls unterschiedliche interessante Zufälle und bemerken dabei das Eigene, daß dieselben häufig des Nachts am schlimmsten sind. Zuerst wird ein reißender Schmerz beobachtet, der des Nachts in den Gelenken des Ellbogens und der Hand tobt. Ein ähnliches Reißen, auch am schlimmsten in der Nacht, treffen wir in den untern Extremitäten, welches weder aufzutreten noch zu sitzen oder zu liegen verstattet, sondern den Fuß stets schaukelnd zu bewegen nöthigt. Auch um die Fußknöchel und auf dem Fußrücken reißt es beim Liegen, so wie als seltene Wechselwirkung, bei Bewegung im Gelenke der Unterfüße und Kniee. Oefters ist der Schmerz ein reißend stechender und als solchen sehen wir denselben in den Knochen der Hand und einiger Finger, oder wie in der Beinhaut der Ober- und Unterschenkel herab bis in die Zehenspitzen, oder im untern Fußgelenke, da es dann beim Auftreten und Gehen Stiche darin gibt, als wenn die Füße vertreten wären.

Ein nicht minder häufig erscheinender Schmerz ist der ziehende. So finden wir denselben z. B. allemal gegen Abend in beiden Handknöcheln, oder als ein Ziehen und Zucken von den Fingerspitzen herab bis in die Achsel **). Auch in den untern Gliedmaßen kommt derselbe vor, wo es im Fuße so heftig zieht, daß man denselben nicht still halten und nur mit Behutsamkeit sachte gehen kann. Oft ist derselbe noch mit Schwere und Müdigkeit der Unterschenkel, oder mit Knicken der Kniee verbunden; oder es ist ein Reißen, Ziehen und Zucken von den Fußknöcheln herauf bis in die Kniee. — In den Händen beobachtet man häufig ein starkes Kriebeln, des Nachts; dieselbe Empfindung erscheint auch in den Beinen. Nächstdem wird auch ein fressendes Jücken an den Oberschenkeln wahrgenommen, welches zum Kratzen antreibt.

---

*) Sehr passend wird der Arsenik oft in dem Asthma humidum, s. Arch. XII. 2. p. 177 u. Allg. hom. Z. IV. p. 12. — Nicht minder wichtig ward derselbe in der Influenza, besonders wo große Schwäche und Exacerbationen des Nachts und nach den Mahlzeiten hervorstechend waren. Allg. hom. Z. I. p. 57 u. 154.

**) Dem ziehenden ist der reißend stechende und strammende Schmerz in den Gliedmaßen zum Heilbehufe noch vorzuziehen, besonders wenn der Kranke dadurch genöthigt wird, die ergriffenen Theile immerfort zu bewegen, weil der Schmerz sich sonst zur Unerträglichkeit erhöht.

Der Arsenik erregt ferner an den Extremitäten häufig einen Klamm oder klammähnliche Erscheinungen. So finden wir einen schmerzhaften Klamm in den hintersten Gelenken der Finger, oder in den Fingerspitzen, in der Wade und den Zehen; es erscheint derselbe bald am stärksten in der Nacht, bald auch in den Vormittagsstunden.

An den Füßen nehmen wir vom Arsenik nicht selten eine Geschwulst wahr, zuweilen bis über die Waden; die Geschwulst selbst ist bald von natürlicher Hautfarbe und es geht derselben ein Reißen voran, welches durch äußere Wärme gebessert wird; bald ist es eine glänzende, heiße Geschwulst, mit runden, rothen Flecken, welche einen brennenden Schmerz erregen.

Noch offenbaren sich einige krampfartige Zufälle, nämlich zuweilen beim Sitzen ein Zucken in den Füßen, oder ein Zucken, wie etwas Lebendiges, in einzelnen Muskelstellen der Ober- und Unterschenkel, mit krampfhaften Schmerzen darin. So wurde auch, bei einem Fehltritte, in dem kranken Fuße ein Ruck verspürt, welcher das ganze Glied erschütterte. Hahnemann beobachtete auch einen wirklich convulsivischen Anfall, der sich auf folgende Art gestaltete: zuerst schlug der Kranke mit den Armen auswärts, dann verlor derselbe alles Bewußtseyn, lag wie ein Todter, blaß, doch warm, schlug die Daumen ein, drehte die geballten Hände, zog die Arme langsam herauf und legte sie langsam herunter; nach 10 Minuten zog er den Mund herüber und hinüber, als wenn er mit der Kinnlade wackelte; dabei war kein Odem zu spüren; nach einer viertelstündigen Dauer endigte sich der Anfall mit einem Rucke durch den ganzen Körper, wie ein einziger Stoß vorwärts mit Armen und Füßen und sogleich war die völlige Besinnung wieder da.

Asa foetida. Stinkasand.

Zum homöopathischen Heilbehufe bedient man sich der Tinktur, die aus einem Theile des Schleimharzes der **Ferula asa foetida** mit 20 Theilen Weingeist bereitet worden. Man bediente sich bisher der billionfachen Verdünnung, allein auf jeden Fall ist es vorzuziehen, eine noch weitere Potenzirung vorzunehmen; ja ich glaube nicht zu irren, wenn ich die dezillionfache, nach Art der antipsorischen Mittel bereitete, Verdünnung für die angemessenste Gabe halte. Die Wirkungsdauer erstreckt sich weit über 8 Tage hinaus; nach Andern über 7 Wochen. Als Antidote werden **Caust.** und **China** genannt.

Dr. Franz giebt in seiner Monographie über diesen Arzneistoff verschiedene Krankheits-Zustände an, in denen man von der Asa hauptsächlich Hülfe zu erwarten hat und die ich hier in der Kürze angeben will. Dahin gehören:

Schmerzen, die sich von den tiefer liegenden nach den äußern bedeckenden Theilen hin erstrecken, und die sich durch Berührung und Druck vermindern.

Schmerzen an den innern, den Beugungen entsprechenden Flächen der Gliedmaßen.

Schmerzen, die meist in der Ruhe kommen und auf welche Bewegung keinen Einfluß hat.

Schmerzen in der Knochenhaut oder in oberflächlichen nur von der Haut bedeckten Knochentheilen.

Reißende Schmerzen im Verlaufe der Nerven heraufwärts.

Unwillkürliche Bewegungen bald ganzer, der Willkür unterworfener, Muskeln, bald einzelner Fibern derselben.

Leberleiden.

Anfüllung des Pfortadersystems und Venenpulsation.

Leiden des Nervensystems und des Gemüths, Verminderung der Sinne ohne Abnahme des Bewußtseyns.

Diese Beschwerden bald mit, bald ohne mehrfache Beschwerden des Unterleibes oder der Brust.

Nach den bisherigen Beobachtungen gehört unter die allgemeinen Beschwerden vom Stinkasand, ein Stechen, wie mit Nadeln, hier und da, so wie überhaupt zu bemerken ist, daß die meisten Schmerzen stechend, oder drückend, oder beides zugleich sind. Auch haben die Asa-Schmerzen noch das Eigene, daß sie theils durch Berührung, theils ohne Veranlassung durch Druck oder Berührung sich schnell in andersartige Empfindungen verwandeln. — Die Beschwerden erscheinen gern im Sitzen.

Im ganzen Körper fühlt man eine Schwere und Abspannung, so wie große Mattigkeit bei Bewegung, mit ungewöhnlichem Hange zum Schlafen; das Gemüth ist dabei mißgestimmt, gereizt und voll Unlust zur Arbeit.

Die wenigen bisher beobachteten fieberhaften Erscheinungen beschränken sich einzig auf ein Hitze-Gefühl im Gesichte, nach dem Essen, ohne Durst, aber mit Angst und Schläfrigkeit.

Im Kopfe fühlt man oft, bei Blutandrang nach demselben, ein betäubendes Spannen, oder eine spannende Eingenommenheit und Schwere. Gewöhnlicher aber ist der Druck-Schmerz von innen nach außen, seltner ein einwärts Drücken, und wir finden denselben bald in der Stirne, bald auf dem Scheitel, bald in der Schläfe einer Seite. — Nächstdem werden noch am häufigsten Stiche, auch wohl äußerlich brennendes Stechen wahrgenommen, welches letztere noch das Eigene hat, daß es bei Berührung sich in einen Schmerz, wie unterköthig, verwandelt, aber gleich darauf wiederkehrt. — Man sahe wohl auch eine Wüstheit und Drehen im Kopfe, ohne Beschränkung der Denkkraft.

An den Augen erscheint ebenfalls der drückende Schmerz und zugleich oft ein lästiges Trockenheits-Gefühl und wirkliche Trockenheit

derselben. — Häufiger noch beobachtet man ein Brennen in den Augen, oft einfach, oft aber als spannendes Brennen, oder als brennende Stiche. — Zuweilen entsteht eine Trübheit der Augen, so daß beim Schreiben die Buchstaben dunkler, wie mit einem leichten Flore überzogen scheinen.

Am Gesichte finden wir auch den drückenden Schmerz und besonders am Kinne ein taubes Drücken; ferner noch ein stechendes Brennen im Backen und ein, ebenfalls mit Taubheits-Gefühl verbundenes, Spannen an verschiedenen Stellen des Gesichtes.

In den Ohrgängen beobachtet man, außer einem kurzen Ziehen, wiederum ein Drücken. — Demnächst, in den Vormittagsstunden, eine Stumpfheit der Sinne, besonders des Gehörs, so daß man nichts deutlich hört.

Der innere Mund und Schlund ist beständig sehr trocken, mit Spannen in letzterem, beim Schlingen.

Die Symptome an den Verdauungs-Werkzeugen sind noch zu wenig erforscht; nur einige schmerzhafte Beschwerden stellen sich unserer Betrachtung dar. Höchst wichtig ist das fühlbare, ja selbst sichtbare Pulsiren in der Herzgrube. — Einen drückenden Schmerz beobachten wir, nach dem Essen, in der Magen-Gegend; im Sitzen, in der Herzgrube nach der Leber-Gegend zu; Drücken im Unterleibe zum Nabel heraus; große Schwere und Drücken in den Seiten des Unterleibes, mit großem Uebelbehagen in demselben; endlich einen drückend stechenden Schmerz an den untern Ribben der rechten Seite, nach der Weiche zu. — Am häufigsten aber erscheint der stechende Schmerz von innen heraus, sowohl in der Nabel-Gegend, wie auch in beiden Seiten des Unterleibes. — Außerdem finden wir noch ein Kneipen, wie von Verkältung, im Ober- und Unterbauche, mit vielem Kollern in den Gedärmen und häufigem Blähungs-Abgange.

Der Stuhl wird nach der Asa gewöhnlich durchfällig mit vielem Leibweh und vielen Blähungen.

An den Respirations-Organen sind die Schmerzen wiederum eben so geartet, wie an den anderen Theilen. Wir finden daher auch in der Brust einen drückenden Schmerz, gewöhnlich von innen nach außen, zuweilen mit Beengung der Brusthöhle und des Halses, oder mit einer Art Uebelkeit von der Brust herauf. In einigen Fällen ist es ein drückendes Pochen oder Klopfen in der Brusthöhle, oder das Drücken ist zugleich mit Stechen verbunden, wobei die Brust beklommen ist. — Sodann beobachten wir auch den stechenden Schmerz, sowohl einfach, wie mit Drücken oder Bohren complicirt, in der Regel aber auch von innen nach außen zu.

Dieselben Schmerzen finden sich auch im Rücken und Kreuze. Man beobachtet ein Drücken im Schulterblatte, im Kreuze, vorzüglich beim Vor- und Rückwärtsbeugen des Oberkörpers; ein ziehendes Drücken an den letzten Rücken- und ersten Lendenwirbelbeinen; ein wühlend drückendes Stechen in der Lende von innen nach den Rib-

ben zu herauswärts. — Eben so nehmen wir auch das Stechen wahr; wir finden theils einfache Stiche und zwar am Schulterblatte, im Rücken, in den ganzen Ribbenmuskeln, längs des Kreuzbeines herunter bis zum After, in den Lenden nach den Ribben zu; theils Stechen mit andern Schmerzen verbunden, als brennende Stiche in und hinter dem Schulterblatte, nach den Ribben zu, spannende Stiche in den Rückenmuskeln, bohrendes Stechen in der Lende von innen heraus. Auch finden wir hier noch das, von Asa selten beobachtete, einfache Ziehen im Schulterblatte und längs der Seite des Halses herab, so wie ein einfaches Brennen an den Rückenwirbeln. Endlich beobachtet man ein Fippern und Zucken, sowohl in den Muskeln der untern Rücken-Hälfte, im Sitzen, wie auch in den Muskeln der Hals-Seite.

An den obern und untern Extremitäten treffen wir abermals die der Asa vorzüglich eigenen Schmerzen, also zuvörderst das Drücken. An den obern Gliedmaßen kommt es einfach vor, am Schulterende des Schlüsselbeins, an der Außenseite des Vorderarmes, vom Hand-Gelenke an bis in die Finger und an den Wurzeln mehrer Finger. Zusammengesetzt finden wir es als absetzendes klammartiges Drücken im Oberarme, als bohrendes Drücken an der innern Seite des Vorderarmes, von innen nach außen, als drückendes Ziehen in den Handwurzel-Knochen, und als ziehendes Drücken, in der Ruhe, auf dem Rücken der Finger. An den untern Gliedmaßen erscheint es meist einfach und zwar hinter der Kniescheibe, am Schienbeine, bei Bewegung vergehend, unterhalb der Wade, auf dem Rücken des Fußes und in der Fußsohle, im Sitzen; zusammengesetzt zeigt es sich hier nur als ziehend drückender Schmerz auf den Flechsen der Kniekehle, beim Anspannen derselben, und als reißend drückender Schmerz im ganzen Unterschenkel, beim Gehen schwächer. — Hiernächst ist der stechende Schmerz am meisten vorherrschend. An den obern Extremitäten kommt er einfach vor, als stumpfes Stechen in der Schulter, im Vorderarme an der innern Seite und vom Daumen aus nach dem Rücken der Hand; als feine Stiche am Ellbogen; zusammengesetzt aber treffen wir ihn als spannendes Stechen im Oberarm-Gelenke und Oberarme, als drückendes und bohrendes Stechen an der innern Fläche des Oberarmes. An den untern Gliedmaßen beobachten wir den Schmerz einfach in den Gesäßmuskeln, auf der äußern Fläche des Oberschenkels als taktmäßige Stiche, im Knie-Gelenke und neben der Kniescheibe, im Sitzen, im Schienbeine herauswärts, im Fuß-Gelenke, auf dem Fußrücken, in den Zehen. Zusammengesetzt als ziehend feine Stiche im Oberschenkel-Gelenke bis in die Gedärme, als jückendes Stechen im Schienbeine und unter dem Knöchel des Fußes.

Minder häufig vorkommende Schmerzen sind: das Ziehen, welches als lähmiges Ziehen im Oberarme herab und an der äußern Seite des Oberschenkels empfunden wird; als bloßes Ziehen, um die Gelenkköpfe der Oberarme, mit einem zittrigen Gefühle, das zu steter Bewegung nöthigt; als spannendes Ziehen im Oberarme und im Ober-

schenkel; als klammartiges Ziehen an der innern Fläche des Vorderarmes, und als zuckendes Ziehen im Oberschenkel. Ferner das Brennen, welches wir einfach im Ellbogen-Gelenke, an der äußern Seite, auf der vordern Fläche des Oberschenkels und am obern Theile des Kniees wahrnehmen; zusammengesetzt aber, als brennendes Stechen, an der Außenseite des Oberarmes, in der Kniescheibe und an den Zehen; als spannendes Brennen in der Wade und als brennendes Drücken an der Wurzel der großen Zehe. Noch seltener sind die reißenden Schmerzen, die einfach längs des Vorderarmes herauf, besonders beim Bewegen der Finger, um das Oberschenkel-Gelenk, im Gehen, und auf den Oberschenkelknochen, im Sitzen, erscheinen; zusammengesetzt nur als reißende Stiche, auf welche Brennen folgt, heraufwärts im Vorderarme, in der Ruhe. Endlich finden wir noch häufig ein schmerzliches Pucken in den Zehen, bei Ruhe und Bewegung.

Außer diesen schmerzhaften Empfindungen beobachtet man auch sehr oft ein Fippern und Zucken, bald in einzelnen Muskelpartieen, bald an ganzen Theilen der obern und untern Extremitäten, welches eine Andeutung ist, daß die Asa wohl im Stande sey, verschiedene krampfhafte Erscheinungen zu erregen. Bei vorhandenen Beinfraß-Geschwüren pflegt die Asa, zu stark gegeben, eine große Empfindlichkeit der umliegenden Theile und des Geschwüres selbst zu erregen, so daß die leiseste Berührung und das Abnehmen der Charpie einen unerträglichen Schmerz verursacht. Diese Erscheinungen deuten auf ihre Kraft, für sich ähnliche Zufälle zu erregen und daher auch heilen zu können, wie denn auch die Erfahrung bereits bewiesen hat*). Auch in Knochen-Auftreibungen hat sie ihre Heilkräfte an den Tag gelegt**) ***).

Asarum europaeum. Haselwurzel.

Man bedient sich der geistigen Tinktur der trocknen Wurzel oder des mit Weingeist gemischten Saftes des ganzen Krautes. Von der geistigen Tinktur scheint die quadrillionfache Verdünnung, von dem mit gleichen Theilen Weingeist vermischten Safte aber die quintillionfache Kraft-Entwickelung die beste Gabe zu homöopathischem Gebrauche zu seyn. — Als Antidote werden Kampher und vegetabilische Säuren angegeben.

---

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 110 u. s. w.
**) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 44 u. s. w.
***) In Knochenauftreibungen sowohl, als in andersartigen Knochenleiden, Knochenerweichung, Knochenfraß und in Krankheiten der Knochenhaut erweist sich die Asa hülfreich. Eben so vermag sie, bei übrigens passenden Symptomen, einen schlechten, wässerigen Eiter in einen guten umzuwandeln.

Was die allgemeinen Erscheinungen von dieser Arznei anlangt, so finden wir zuerst eine Ueberempfindlichkeit aller Nerven; wenn man nur daran denkt, daß Jemand mit der Fingerspitze auf Leinwand oder dergleichen leise kratzen könne, so fühlt man augenblicklich ein höchst widriges Gefühl, das alle Gedanken und Verrichtungen hemmt. — Nach dem Mittagsessen erscheint eine große Mattigkeit, mit Trägheit und Unlust zu jeder Arbeit; andere Beobachtungen erwähnen einer besondern Leichtigkeit in allen Gliedern, hauptsächlich in freier Luft. Abends wird die Schwäche so groß, mit Brecherlichkeit, daß man sich durchaus zu Bette legen muß.

Die Haselwurzel erregt eine große Tages-Schläfrigkeit. Abends im Bette findet man eine Wallung im Blute, die das Einschlafen verhindert, auch wohl Schweiß, bald nach dem Niederlegen. Während des Schlafes aber fühlt man ein heftiges Stechen im Fußrücken.

Als fieberhafte Zufälle beobachtet man Schauder und häufigen Frost, mit Gänsehaut, Kälte der Hände, ohne Durst, bei Wärme des übrigen Körpers, zuweilen wahren Schüttelfrost. Wenn man ganz still sitzt und sich zugedeckt hält, empfindet man nichts, bei der geringsten Bewegung und Lüften der Decke aber friert man entsetzlich; wenn man aber stark geht, oder sich durch starkes Reden erwärmt, so wie auch im Bette, fühlt man sich gehörig warm, oder wohl gar etwas Hitze mit Bier-Durst. Oft wechselt auch Frost und Hitze, oder man beobachtet, während der Hitze, zuweilen Frost-Schauder. — Schweiß entsteht bei geringer Veranlassung, selbst beim still Sitzen.

Am Gemüthe hat man bisher blos eine melancholische Verdrießlichkeit, Traurigkeit und Aengstlichkeit wahrgenommen; in andern Fällen, große Lustigkeit, mit Stille und Trübsinn abwechselnd.

Ein Schwindel, wie von einem Rausche, entsteht gern beim Aufstehen vom Sitze und Herumgehen. — Man beobachtet ein Verschwinden der Gedanken, einen Zustand, wie wenn man eben einschläft; die Geisteskräfte fehlen, es entsteht Unfähigkeit zu jeder Arbeit. Wenn man nachdenken will, tritt sogleich der Gedanken-Mangel wieder ein, die Kopfbeschwerden und Brechübelkeit erhöhen sich, und man muß eilends alle Gedanken fahren lassen.

Im Kopfe bemerkt man oft eine Eingenommenheit, wie Dummheit, eine Düseligkeit, meist beim Sitzen, mit Drücken in den Augen, von innen heraus; auch wird der Kopf häufig sehr schwer, als wäre etwas Wackelndes darin. Der Hauptschmerz ist ein Drücken hier und da im Gehirne mit verschiedenen Gefühlen gemischt, wie z. B. mit der Empfindung von Wüstheit, mit einem Herauspressen an beiden Seiten, mit Reißen und Ziehen. Der Druck erstreckt sich gern bis auf die Augen, welche dann thränen. — Auch ziehender Schmerz ist nicht selten, scheint sich jedoch im Freien und beim Liegen zu mindern; durch Vorbücken wird bisweilen ein zerreißender Stirn-

Kopfschmerz erregt, manchmal ein Klopfen, oder reißender puls=artig klopfender Schmerz. — Aeußerlich fühlt man ein Spannen der ganzen Kopfhaut, bisweilen aber ein Kälte=Empfindung auf einer kleinen Stelle.

Die obern Augenlider findet man bisweilen geschwollen, in ihnen sowohl, wie in den untern, bemerkt man auch öfters ein Gefühl von Zucken, von innen nach außen, doch blos wenn man das Lid still hält. Wenn man die Augen zum Lesen braucht, entsteht darin ein Gefühl, als würden sie aus einander gepreßt; außerdem beobachtet man noch einen reißenden Schmerz in denselben, besonders aber ein schmerzhaftes Trockenheits=Gefühl und Brennen, auch wohl einen leisen Druck. — Die Augen selbst sind von Ansehen matt, glänzend; das Gesicht ist zuweilen etwas verdunkelt.

Die Ohren sind äußerlich heiß und man fühlt, sowohl äußerlich, als innerlich, ein Zwängen, wie Ohrenzwang. Fortwährend beobachtet man einen Druck und ein Spannen auf der Mündung des Gehörganges. Das Gehör scheint vermindert; es ist bald, als wären die Ohrknorpel näher zusammengetreten, bald als wäre ein Fell über den Gehörgang gespannt oder die Oeffnung verkleistert.

In den Backen erscheint häufig ein Gefühl von Wärme, bisweilen ein Stechen oder brennendes Stechen, manchmal aber ein mit spitzigen Stößen begleiteter, zusammenziehender Schmerz.

Was den innern Mund betrifft, so bemerkt man an den Zähnen zuweilen ein Gefühl, als ob sie hohl wären, in den Vorderzähnen aber, ein Kälte=Gefühl, wie kühler Hauch. — Bei einem Gefühle von Zusammenziehen im Munde entsteht Speichel=Zufluß; der Speichel scheint dann zäh und ist beim Auswerfen brennend heiß; im Halse sammelt sich zäher Schleim. — Auf der Zunge findet man eine beißende oder brennende Empfindung. — Im Halse beobachtet man Trockenheit, mit Stechen; Kratzen, und ein erschwertes Schlingen, wie von Halsdrüsen=Geschwulst.

Zu den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung gehört ein süßlich=fader Mund=Geschmack und Bitterkeit des genossenen Brodes. — Das Aufstoßen ist gewöhnlich ein leeres Luft=Aufstoßen, auch wohl ein unvollkommenes, nur bis an den obern Theil der Brust. — Ein Hauptsymptom aber ist die fortwährende Brechübelkeit, mit Zusammenlaufen von Wasser im Munde; bei diesem Brechwürgen werden alle Zufälle erhöht, nur die Dummheit des Kopfes läßt nach. Zuletzt erscheint Erbrechen, mit großer Anstrengung und heftigem Drucke auf den Magen, nebst dem Gefühle, als sollte der Kopf in der Gegend der Ohren zersprengt werden; es wird nur wenig grünlicher und säuerlicher Magensaft ausgeleert *).

---

*) Die Neigung des Asarum, Erbrechen oder Durchfall zu erregen, macht es zu einem ausgezeichneten Mittel in choleraähnlichen Zufällen, wie die Erfahrung mehrfach gezeigt hat.

Im Magen und Unterleibe hat man oft ein Gefühl von Vollheit und doch dabei Hunger; auch Kneipen bemerkt man im Magen, oder gleich darüber. — Sehr oft entsteht ein Druck im Magen und auf die Herzgrube, daß man nicht einmal fühlt, ob man hungert oder nicht; auch im Unterbauche findet man diesen Schmerz nebst einem Pressen in der Seite, bei Bewegung bemerkbar. — Von Zeit zu Zeit entsteht ein Schneiden im Oberbauche, was nach Abgang von Blähungen nachläßt; aber auch vor dem Stuhlgange schneidet es im Leibe, bei scharfen Stichen im Mastdarme von oben nach unten. — Endlich beobachtet man auch ein Gefühl von Zusammenschnürung in der Gegend des Zwerchfells; ferner ein Schnappen der Blähungen im Unterleibe, ohne daß sie fortgehen.

Der Stuhl ist meist durchfällig, schleimig, bald eigelb, bald weißlichgrau und aschfarben, öfters zäh, fast harzig; auch sieht man Madenwürmer in ganzen Zotten Schleim abgehen; Schneiden geht häufig voran und folgt nach.

Zum Harnen findet sich steter Drang, so wie Drücken auf die Harnblase, während und nach dem Uriniren. — Einmal beobachtete man einen empfindlichen Schmerz im Schooße, welcher schnell durch die Harnröhre in die Eichel fuhr und in derselben einen schründenden, zusammenziehenden, heftigen, innerlichen Schmerz erregte.

Was die Organe der Respiration anlangt, so läuft es in der Nase wie ein Kitzel, der nach vergeblichem Drängen ein Nießen und Auslaufen heller Flüssigkeit erzeugt. — Der Athem ist kurz, theils wegen Schleim auf der Brust, theils wegen Stichen und Zusammenschnüren der Kehle; beide Ursachen erregen dann ein Hüsteln mit Auswurf.

In der Brust erregt die Haselwurzel öfters Stiche, besonders beim Einathmen, sobald dies nur ein wenig tief geschieht; in andern Fällen findet man einen Druck, manchmal so scharf, wie mit einem Messerrücken. Außerdem empfindet man ein Gefühl wie von Zusammenschnürung der Lunge mit einem scharfen Drahte; manchmal auch ein Brennen, mehr nach außen, als nach innen.

Im Kreuze empfindet man einen brennenden Schmerz mit Stechen, während des Sitzens; auch unter den Schulterblättern giebt es stumpfe Stiche. Einen lähmungsartigen Zerschlagenheits-Schmerz beobachtet man im Rücken, so lange man aufgerichtet bleibt und nicht liegt; in den Nackenmuskeln aber, bei Bewegung des Halses. An den Muskeln des Nackens zeigt sich außerdem noch eine Empfindung, als würden dieselben durch Binden zusammengedrückt, oder es entsteht ein krampfhaftes Zusammenziehen derselben.

Die Schmerzen an den Extremitäten sind wohl auch noch nicht hinlänglich erforscht. Wir finden ein einfaches Ziehen, Abends im Bette, in den Fingern, im Knie und in den Kniekehlflechsen, auch in den Fußzehen; ein ziehend lähmiger Schmerz erscheint im Hand-Gelenke; ein ziehend brennender, von der Handwurzel durch die Fin-

ger; ein ziehend spannender, im Schenkelkopfe; ein ziehend drückender, in den Hüften, beide letzteren im Gehen. — Reißendes Stechen empfindet man in beiden Schultern, bei Bewegung und Ruhe, ferner im Oberschenkel und in den Knieen; von Zeit zu Zeit giebt es auch zuckend reißende Schmerzen in den Ober- und Untergliedmaßen. Einen Druck finden wir in der Achselhöhle, wie mit einem rauhen Holze, ähnlichen auch in der Hüfte und oberhalb der Kniekehle. Bei Bewegung des Armes schmerzt die Achsel wie verrenkt. In den Armen fühlt man eine Lähmungsschwäche, man kann sie ohne Ermattungsgefühl nicht lange auf dem Tische liegend erhalten; bei dem Auftreten aber schmerzt das Hüftgelenk und der Oberschenkel, so daß der Fuß auch wie gelähmt wird; überhaupt hat man in den Schenkeln und Knieen oft ein Mattigkeitsgefühl, mit sichtbarem Schwanken beim Gehen. — Endlich beobachtet man noch ein krampfhaftes Zusammenziehen der Muskeln des Oberschenkels, nahe am Knie, welches beim Ausstrecken des Beines nachläßt.

Aurum. Gold.

Wird gegenwärtig auch für ein Antipsoricum gehalten.

Um das Gold zum homöopathischen Heilbehufe vorzubereiten, wird ein Gran des feinsten Blattgoldes mit 100 Gran Milchzucker eine gute Stunde lang gerieben. Anfangs bediente sich Hahnemann blos dieser hundertfachen Verdünnung; spätere Versuche aber bestimmten ihn für die Anwendung der quadrillionfachen. Die Wirkungsdauer dieser Arznei wird auf 21 Tage bis 6 Wochen angenommen.

Das Gold äußert seine Kraft, das allgemeine Befinden zu verändern, zuvörderst durch einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Gelenken, besonders früh und mit der Eigenheit, daß er bei Entblößung und in völliger Ruhe am stärksten ist, nach dem Aufstehen aber bald vergeht. Ueberhaupt ist früh auch das Gefühl von Schwäche und Müdigkeit am meisten fühlbar.

Auf das Gefäßsystem wirkt das Gold erregend ein, in Folge dessen wir eine auffallende Wallung im Blute, einen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, mit Toben und Brausen darin, und starkes Herzklopfen, als charakteristische Eigenthümlichkeit, beobachten.

Der Schlaf wird durch viele, besonders schreckhafte, meist unerinnerliche Träume gestört, mit öfterem Aufschrecken, oder lautem Wimmern. Oft wird die ganze Nacht schlaflos hingebracht, ohne besondere Müdigkeit des Morgens; oder es erfolgt ein zeitigeres Erwachen und in beiden Fällen ist es merkwürdig, daß man durchaus nicht lange in derselben Lage bleiben kann, sondern dieselbe stets verändern muß.

Jeder Schmerz wird allzustark empfunden. — Zu freier

Luft hat man eine große Neigung, indem man sich in selbiger am wohlsten fühlt.

Die fieberähnlichen Zustände, welche das Gold zu erregen vermag, bestehen hauptsächlich in Anfällen von Fieberschaudern, ohne Hitze und ohne Durst darauf, Abends im Bette, vor dem Einschlafen; zuweilen ist der Frost nur im Rücken und zwischen den Schulterblättern bemerkbar; oder das Gesicht ist heiß bei kalten Händen und Füßen. Schweiß pflegt nur früh zu erscheinen, oder es ist eine gelinde Ausdünstung die Nacht hindurch.

Das Gemüth verräth einen Hang zur Melancholie*), der sich durch große Bangigkeiten und Unruhe, durch eine Sehnsucht nach dem Tode, durch einen muthlosen Mißmuth und Unzufriedenheit mit allen Verhältnissen und durch ein verdrießliches Schweigen oder unwillkürlichen Hang zum Weinen ausspricht; dabei vermag jedoch der geringste Widerspruch die äußerste Hitze und Zorn zu veranlassen. — Ob die mehrmals beobachtete heitere Laune und gesprächige Lustigkeit als eine seltnere Wechselwirkung zu betrachten sey, bleibt wohl noch unentschieden. Nach Hahnemann haben mehre Personen, die mit Selbstentleibung umgingen, durch das Gold homöopathisch dauerhaft geheilt werden können.

Als Einwirkung auf den innern Sinn wurde bisher nur ein Schwindel beobachtet, der beim Bücken, beim Gehen im Freien und zuweilen auch beim Stehen plötzlich zu entstehen pflegte.

In Bezug auf den Kopf bemerken wir zuerst, daß Kopfarbeiten nicht nur überhaupt sehr angreifen, sondern daß auch beim Denken und Lesen, besonders früh, ein heftiger Zerschlagenheits-Schmerz im Kopfe entsteht, der beim fortgesetzten Reden und Schreiben bis zur Verwirrung der Begriffe steigt.

Nächstdem erregt das Gold vorzüglich einen drückenden Kopfschmerz, der mehrentheils nur die eine Seite, es sey nun in der Stirne, den Schläfen, oder dem Hinterhaupte, einzunehmen pflegt, zuweilen auch äußerlich ist und bei Berührung heftiger wird. Nicht seltner ist das Reißen im Kopfe, gewöhnlich auch nur auf der einen Seite desselben, oft bei Bewegung heftiger, bisweilen aber in der freien Luft nachlassend. Beide Arten des Schmerzes verbinden sich häufig und wir finden bald einen reißenden Druck hier und da, auch mit schwindelartigem Gefühle, bald ein drückendes Reißen an einzelnen Parthieen des Kopfes. — Seltner erscheinen Stiche und zwar besonders auf der Stirne, oder auch ein einseitiger scharf klopfen-

*) Aurum half in einem Falle von religiöser Melancholie, die nach einem Fehltritte durch Gewissensbisse entstanden war, und sich durch große Herzensangst, Bangigkeit, Weinen, Beben, ängstliche, schreckhafte Träume, großes Mattigkeitsgefühl, Abmagerung, Frühschweiß, sehr schmerzhafte Menstruation charakterisirte. Arch. XII. 3. p. 141.

der Kopfschmerz *). — Merkwürdig ist noch äußerlich am Kopfe das Entstehen von kleinen Knochenbeulen **), bohrenden Schmerzes für sich, aber schlimmer beim Betasten.

Auch die Augen werden vom Golde bedeutend ergriffen und wir finden hier ebenfalls den drückenden Schmerz, als wenn etwas hineingerathen wäre, oder als wenn das Blut stark auf die Sehnerven drückte; gewöhnlich geht der Druck von außen nach innen und wird oft bei Berührung heftiger. Selbst das Reißen treffen wir wiederum in der Augenhöhle, so wie Stiche in den Augenwinkeln und im Augenlide. — Merkwürdig ist ein oft ungeheures Spannen in den Augen mit Verminderung der Sehkraft, wobei man Alles doppelt sieht und die Gegenstände sich mit einander vermischen.

Die Sehkraft erleidet selbst nicht unwichtige Veränderungen, die auf eine beginnende partielle Lähmung des Sehnerven hindeuten; es erscheinen nämlich bald Feuerfunken vor den Augen, bald wie ein schwarzer Flor über das ganze Auge, oder über den obern Theil desselben. Die beobachtete Verengerung oder Erweiterung der Pupillen scheint wohl auf einer Wechselwirkung zu beruhen.

Wichtig ist die Einwirkung des Goldes auf das Organ des Geruches. Wir beobachten eine Röthe und jückende Entzündung der Nase, die sich zuweilen später abschuppt, häufiger aber mit Geschwüren im Innern derselben verbunden ist, wobei eine gelbgrünliche Materie ausfließt und das Gefühl von Verstopfung der Nase zugegen ist, obschon gehörige Luft durchgeht. Nach dem Gehen im Freien schwillt die Nase oft an und das Nasenbein nebst dem nächsten Theile des Oberkiefers ist bei Berührung schmerzhaft. Im Innern der Nase ist der Schmerz entweder beißend, mit Thränenausfluß aus den Augen, oder es ist ein Wundheits-Gefühl vorhanden, häufig auch blos ein kitzelndes Kriebeln ***) ****).

Auffallend ist noch die vom Golde beobachtete Verstärkung des Geruchssinnes, wornach Alles zu stark riecht; eine Erscheinung,

---

*) Ein Toben und Brausen im Kopfe, wie es zuweilen bei hysterischen Frauen, vom Uterinsysteme ausgehend, beobachtet wird, hob ich mehrmals durch Gold dauernd, und besserte dadurch den ganzen Krankheitszustand.

**) Knochen-Auftreibungen beobachten wir überhaupt nicht selten von Gold, und darum erweist es sich auch, neben einigen andern Mitteln, so hülfreich in solchen, die durch Quecksilber-Mißbrauch erregt wurden; ganz spezifisch ist es in einer derartigen Ozaena narium mit Caries.

***) Hier finde ich die Bemerkung nicht unwichtig, daß auch auf dem Haarkopfe und an andern Theilen Kriebeln und Jücken durch dieses Mittel hervorgebracht wird, durch welche Eigenthümlichkeit dieser Arznei auch Hautschrunden, blüthenartige Flechten und trockne auf dem Kopfe mit Jücken beseitigt werden konnten.

****) In einigen Fällen hartnäckiger Nasen-Verstopfung, mit Geschwürkrusten in der Nase, geschwollenen, rothen Augenlidern und Gerstenkörnern, bei skrophulösen-Kindern, erwies sich Aurum hülfreich. Arch. XII. 3. p. 141.

[illegible] p. 11. [illegible] Geld in [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. Die [illegible] [illegible] in [illegible] in [illegible]
[illegible] aussehen.

die in nahem Bezug steht mit der überaus großen Empfindlichkeit im ganzen Körper, wodurch alle Empfindungen fein und scharf sind und eine große Empfänglichkeit für jeden Schmerz verursacht wird.

Im Gesichte läßt uns das Gold eine glänzende Gedunsenheit, mit hervorgetretenen Augen, wahrnehmen. Auch feine Eiterblüthchen werden an demselben, so wie am Halse und auf der Brust beobachtet. Mit Geschwulst der Backen erscheint öfters ein Ziehen und Reißen in den Kinnladen, wobei die Zähne schmerzhaft locker sind. Der sonst etwa beobachtete Zahnschmerz ist gewöhnlich zuckend, oder ein drückender Wundheits-Schmerz, zuweilen mit Anschwellung des Zahnfleisches. In den Drüsen des Unterkiefers aber wird ein drückender Schmerz, oder die Empfindung, als wären dieselben geschwollen, gefühlt.

Der Geschmack ist bald süß, oft angenehm milchig, mit Zusammenlaufen eines süßlichten Speichels; bald säuerlich oder bitter; bald faulig, da er dann auch häufig mit einem übeln Mundgeruche*) fauliger Art, oder wie nach altem Käse, verbunden ist. — Hunger und Durst sind stark.

Die Herzgrube und auch der ganze Oberbauch ist zuweilen angeschwollen und bei dem äußern Drucke werden Stiche daselbst empfunden.

In dem Unterleibe selbst wurde häufig ein Drücken beobachtet, besonders nach einigem Genusse, mitunter auch von Anregung zum Erbrechen begleitet. Der Schmerz artet sich in einigen Fällen auch besonders als ein spannender Druck, da er dann am häufigsten gerade unter dem Nabel und zu beiden Seiten in den Lenden-Gegenden erscheint und mit dem Gefühle von Vollheit, oder mit Noththun zum Stuhle verbunden ist. — Seltner wurde ein kneipender Schmerz hier und da im Unterbauche wahrgenommen.

Gern erzeugt das Gold eine Menge von Blähungen, die dann entweder, unter lautem Knurren und Kollern, wirklich abgehen, oder, selbst nach den leichtesten Genüssen, sich anhäufen und Druck und Bänglichkeit verursachen.

In dem Schooße beobachten wir häufig ein Drängen nach außen, wie bei Entstehung eines Bruches, ja es tritt selbst ein Leistenbruch, unter Klammschmerz, wirklich heraus und ein Ziehen verbreitet sich aus dem Schooße in die Oberschenkel herab. Diese Neigung des Goldes, Brüche bei Gesunden zu erregen, hat nun auch wiederum homöopathisch, zur glücklichen Beseitigung vorhandener, benutzt werden können **). Aus dieser Tendenz, das Hervortreten von Eingeweiden aus ihren natürlichen Höhlen zu bewirken, dürfte es

---

*) Die Beseitigung dieser höchst unangenehmen Beschwerde, besonders bei Mädchen in den Jahren der Pubertät, gelang mir öfters vollkommen durch eine oder zwei Gaben dieses Mittels.

**) Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 94. VIII. 2. p. 69.

wohl auch kein Fehlschluß seyn, anzunehmen, daß das Gold ebenfalls, obschon keine Beobachtungen an Gesunden in dieser Hinsicht vorhanden sind, einen **Prolapsus uteri** hervorzubringen vermöge, für welche Behauptung auch einige Wahrnehmungen an Kranken wirklich sprechen *).

Betrachten wir die beobachteten Erscheinungen hinsichtlich des *Stuhles*, so scheint die Hauptwirkung ein *häufiger*, aber gewöhnlicher Stuhl zu seyn; durchfälliger Stuhl erschien jedoch auch einige Male und war des Nachts mit vielem Brennen im Mastdarme begleitet. Der dick gewordene und mühsam abgehende Stuhl, oder die ein Mal geschehene Leibverstopfung, scheinen eine seltnere Wechselwirkung zu seyn.

Der *Geschlechtstrieb* wird durch das Gold bedeutend *erhöhet* und verräth sich durch häufige Erektionen des Nachts und früh, mit Drang zum Beischlafe, wie auch durch nächtliche Samen-Ergießungen, mehre Tage nach einander.

Auch an den *Geschlechtstheilen* finden sich mehre abnorme Erscheinungen; so bemerken wir z. B. an der Eichel *stechendes Reißen*, oder einzelne *Nadelstiche*; an dem Hoden aber einen *drückend* spannenden, oder einfach *drückenden* Schmerz, mit Anschwellung des untern Theiles desselben, gegen Abend.

Die *Respirations-Organe* werden vom Golde auch verschiedentlich affizirt. Wir beobachten zuvörderst eine *Schleim-Anhäufung* in der Luftröhre und auf der Brust, wobei der Schleim öfters des Morgens nur mit großer Anstrengung losgehustet werden kann. — Bedeutenden Einfluß hat das Gold auf das Athmen selbst und erregt oft eine starke *Engbrüstigkeit*. Es erfolgt dieselbe zuweilen beim Gehen in freier Luft; in andern Fällen auch im Sitzen und ohne Bewegung, selbst Nachts, da dann immer tief Athem geholt werden muß, ohne daß Luft genug geschöpft wird. Nachts entsteht manchmal *Husten* wegen Mangel an Athem. Von den verschiedenen Schmerzen, welche die *Brust* befallen, nenne ich zuerst das *Stechen*, das häufig durch Tiefathmen und Gähnen erregt oder vermehrt wird, mitunter zugleich mit dem Gefühle von Hitze und Beklemmung in der Brust. In einem Falle sahe man äußerlich eine rothe Stelle und unter derselben wurde ein beklemmendes, stumpfes Stechen, bald anhaltend, bald langsam absetzend, empfunden. — Das *Drücken* finden wir auf dem Brustbeine sowohl, wie in den Seiten der Brust und bemerken dabei bald eine Vermehrung des Schmerzes durch's Ausathmen, bald eine große Angst, oder auch ein emsiges, ängstliches Wesen, als stände ihm eine große Freude bevor. — Noch wurde ein stumpf *schneidender Schmerz* in den Brustseiten beobachtet, der beim Einathmen heftiger wird; ein ähnliches Schneiden treffen wir auch am Kreuze, beim Sitzen.

Auch das *Kreuz* und der *Rücken* entgehen nicht der Einwir-

*) Arch. f. d. Hom. VI. 1. p. 76. VII. 1. p. 82.

kung des Goldes. Der Schmerz im Rückgrate ist zuweilen früh so heftig, daß man kein Glied regen kann. Ein feines, stechendes Reißen wurde rechts neben den Lendenwirbeln, ein Druck links am ungenannten Beine beobachtet; im Rücken oben, bald ein empfindliches Stechen unter dem rechten Schulterblatte, bald ein reißender Schmerz an der innern Seite des Schulterblattes und unter demselben, beim Liegen des Körpers nach unten und links hin.

An den obern und untern Extremitäten erscheinen ebenfalls mehre schmerzhafte Empfindungen, unter denen die wichtigsten folgende sind. Den reißenden Schmerz finden wir am Oberarme, wo er am stärksten beim Entblößen desselben gefühlt wird; tief innerlich in den Handwurzelknochen, auch im Ellbogen-Gelenke, da er dann von der untern Reihe der Handwurzelknochen zu der obern hinzieht, besonders des Nachts; in den Fingern und ihren Gelenken; im Oberschenkel, wie vom Wachsthume, blos bei Bewegung; in den Zehen und auf dem hintern Theile der Fußsohle. Als complizirtes Reißen erscheint der reißende Druck, den wir bald in der vordern Fläche der Oberarme, bald an der innern Fläche der Vorderarme wahrnehmen. — Einen einfachen Druck-Schmerz läßt das Gold sowohl an der untern Fläche des Vorderarmes, an den untern Gliedmaßen aber besonders auf dem Schienbeine, beim Ausstrecken des Unterschenkels, ferner im hohlen Theile der Fußsohle bemerkbar werden. Einen drückend spannenden Schmerz finden wir beim Gehen im Freien, in den Muskeln des Oberschenkels; der im Sitzen vergeht; endlich einen spannenden Druck neben dem innern Fußknöchel.

Eine Art Lähmung findet an dem Oberschenkel statt, indem derselbe, wegen Steifigkeits-Schmerz oben in den Flechsen des Lendenmuskels, nur mit Mühe gehoben werden kann. Auch die Kniee werden von einer schmerzhaften Steifigkeit und Lähmigkeit ergriffen, bei Ruhe und Bewegung; vom Gehen aber werden dieselben so geschwächt, daß auch lange nachher noch ein ziehender Schmerz darin fühlbar ist. — Ein ähnliches lähmiges Ziehen entdecken wir auch in den Mittelfußknochen der Zehen und in den Zehen selbst.

Baryta. Schwererde.

Krystallinische kochsalzsaure Schwererde wird feingepülvert mit 6 Theilen Weingeist ein Paar Minuten gekocht, das davon übrige Pulver in 6 Theilen kochendem, destillirtem Wasser aufgelöst und mit einer Auflösung von Hirschhornsalz in Wasser niedergeschlagen. Die gefällte Schwererde wird mehrmals mit destillirtem Wasser ausgesüßt und getrocknet.

Ein Gran dieses antipsorischen Heilmittels wird, nach der Bereitungsart sämmtlicher antipsorischer Arzneien, bis zu Sextillion poten-

zirt, wovon ein Paar befeuchtete Streukügelchen zur Gabe dienen, die ihre Wirkung in 40 bis 48, ja noch mehr Tagen, vollenden. Oefteres Riechen an eine Kampher-, oder hoch verdünnte Zink-Auflösung nimmt die davon entstehenden beschwerlichsten Symptome hinweg.

Zu den allgemeinsten Erscheinungen auf den Gebrauch des Barytes gehört die Beobachtung, daß die Beschwerden in dem Kopfe und den Extremitäten mehr auf der linken Seite empfunden werden. Viele Beschwerden vergehen in freier Luft; viele entstehen im Sitzen und vergehen durch Bewegung. Ferner die Neigung zum Verkälten, worauf vorzüglich Hals-Entzündung entsteht, und das schwere Heilen leichter Verwundungen und Entstehen von Nagel-Geschwüren.

Die Schwererde scheint eine große Neigung zu haben, das Hautorgan krankhaft zu affiziren und daher wohl auch Haut-Krankheiten zu heilen. Beweise dafür sind: das oftmalige unleidliche Kriebeln, Nachts, am ganzen Körper, bald hier, bald da; das arge Jücken über den ganzen Körper, Abends im Bette; das heftige Jücken am Rücken, Tag und Nacht, oft mit Ausschlag, das unausstehliche Kriebeln und Fressen in der hohlen Hand. Auch mehre Arten von Ausschlägen sieht man entstehen, als Eiterblüthchen an den Mundwinkeln, krätzartige Ausschläge am Kopfe und Halse, einen eiternden Ausschlag am Haarkopfe, jückende Blüthen im Nacken und an den Fingern. — Außerdem bemerkt man noch oft feine Stiche, auch wohl kriebelnde oder brennende Nadelstiche hier und da am Körper. — Die Drüsen werden besonders krankhaft affizirt.

Unläugbar ist der Einfluß auf die Gelenke, wie wir abnehmen können aus dem Wühlen im Schulter-Gelenke, aus dem zuckenden Schmerz in den Handknöcheln, aus den Stichen in den Finger-Gelenken, aus dem Schmerze im Hüft-Gelenke, beim Gehen im Freien, aus dem Reißen in den Knieen und übrigen Gelenken, aus dem Schmerze, wie vertreten, in den Unterfuß-Gelenken und aus dem Ziehen bald hier, bald da in den Gelenken. Auch die Knochenröhren erleiden ähnliche Einwirkung; so finden wir einen bohrenden Knochenschmerz im Nacken, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Röhren des Ober- und Unterarmes und ein Ziehen eben daselbst und in den Knochen des Unterschenkels.

Die Schwäche von der Schwererde besteht in einer großen Haltlosigkeit und Kraftlosigkeit; die Kniee knicken ein, das Rückgrat schmerzt, man will immer sitzen oder liegen, nicht stehen, lieber gehen. Diese Art der Schwäche, in Verbindung mit den Gemüths- und Geistes-Symptomen, gleicht den Zufällen des hohen Alters und macht daher, nach Dr. Stapf's Bemerkung, den Baryt nicht mit Unrecht zu einem schätzbaren Mittel für das Greisenalter.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei häufigem Gähnen, unüberwindliche Schläfrigkeit, schon Vormittags, doch mehr noch Nachmittags. Der Nacht-Schlaf aber ist unruhig, unter-

brochen von öfterm Erwachen und lebhaften, verworrenen und ängstlichen Träumen. Bei dem nächtlichen Erwachen fühlt man sich oft heiß, besonders aber Schmerzen in den Beinen, wie nach übermäßigem Gehen; auch bemerkt man wohl ein Zucken der Muskeln des ganzen Körpers.

Die fieberhaften Zufälle bestehen meist in wiederholten Anfällen von Frösteln und schüttelndem Frösteln, welches zuweilen von der Herzgrube ausgeht und über den Körper herabläuft, mit Gänsehaut und Sträuben der Haare, auch wohl mit einem Spannen im Gesichte. Darauf oder abwechselnd erscheint gewöhnlich ein flüchtiges Hitz-Ueberlaufen, im Rücken, oder über den ganzen Körper, zuweilen mit nachfolgender Erschöpfung. Nachts pflegt Schweiß zu erscheinen.

Die krankhaften Erscheinungen im Gemüthe bestehen meist in einer Niedergeschlagenheit, großer Bedenklichkeit und Besorgtheit selbst um unbedeutende Dinge, im Mangel an Selbstvertrauen, Argwohn, so daß man Niemanden anzusehen wagt, in großer Unentschlossenheit und langem Schwanken zwischen entgegengesetzten Entschlüssen; zuweilen auch in einer gereizten Stimmung und plötzlichem Zorn-Auffahren. — Auch sahe man rastlose Thätigkeit.

Am innern Sinne beobachten wir, außer Schwindel, bei Bewegung und Bücken, hauptsächlich eine große Vergeßlichkeit, so daß man sich oft auf ein gewöhnliches Wort nicht besinnen kann.

Verschiedene Schmerzen lassen sich am Kopfe wahrnehmen. Man sieht da Stiche in der Stirne nach außen, oder einen auseinander dehnenden Stich, der von der linken Kopf-Seite aus das ganze Hinterhaupt durchzieht, auch wohl ziehende, absatzweise verstärkte Stiche im linken Hinterhaupte. — Ein wühlendes Kopfweh entsteht fast täglich, früh, im Ober- und Vorderhaupte und währt den Vormittag hindurch. — Der drückende Schmerz hat seinen Sitz entweder in der rechten Gehirn-Hälfte oder im Hinterhaupt-Knochen bis in das Seitenbein; als drückend pressender Schmerz nach außen erscheint er in der Stirne und den Augenhöhlen, da er dann beim Bücken sich verliert. — Aeußerlich schmerzt die Kopf-Haut bei Berührung, und es rieselt über den Haarkopf, als sträubten sich die Haare. — Die Haare fallen aus, der Kopf wird kahl.

An den Augen beobachtet man gewöhnlich ein Drücken, schlimmer wenn man auf Einen Punkt sieht, oder auf- und seitwärts blickt. Oft sind die Augenlider früh geschwollen, das Augenweiß röthlich und die Augen thränen. — Zuweilen sind die Augen verdunkelt, oder man erblickt im Dunkeln Funken vor denselben.

In dem Ohre verspürt man beim starken Gehen, Schlingen und Nießen ein Knacken und Knickern, als werde es zerbrochen; beim Schnauben und Athmen aber einen Wiederhall, wie einen Resonanzboden. Zuweilen beobachtet man auch Harthörigkeit. Von Schmer-

zen finden sich blos Stiche, sowohl im Ohre, als auch unter demselben, neben dem Unterkieferaste. — Auf und hinter dem Ohre erscheint ein Ausschlag.

Am Gesichte erscheint ein besonderes Spann-Gefühl, als wäre die Haut mit Spinnweben überzogen, ein Gefühl, das sich oft bis über den Haarkopf und die Schläfe-Gegend erstreckt und daselbst besonders empfindlich ist; zuweilen ist es mit Neigung zum Speichel-Auswerfen, oder mit Ekel und Durchfall verbunden. Einige Male ist auch die Empfindung, als sey das ganze Gesicht hoch angeschwollen.

An der Nase ward bisher nur öfteres und starkes Nasenbluten beobachtet, so wie die Zähne ebenfalls stark bluten. Unter der Nase bilden sich Schorfe.

Das Zahnfleisch einzelner Zähne sehen wir anschwellen und schmerzhaft werden, da dann, bei kalt Trinken, auch die Zähne empfindlich schmerzen. In letzteren beobachtet man öfters ein Brennen, mit Speichelzufluß und Klopfen im Ohre, wenn man auf der schmerzenden Seite liegt; auch wohl einzelne Rucke; oder brennende Stiche im hohlen Zahne, wenn Warmes darauf kommt.

Beim leeren Schlingen wird im Halse ein schründender Schmerz empfunden, beim Speise-Schlingen aber mehr Druck oder Stiche. Oft ist die Entzündung von einer starken Geschwulst des Gaumens und der Mandeln begleitet, die in Eiterung übergeht und wovor man weder sprechen noch schlucken kann. Baryt dürfte demnach oft mit Nutzen angewendet werden bei denjenigen Personen, welche eine besondere Anlage zu Halsübeln nach jeder Verkältung besitzen *). Noch bemerken wir stets zähen Schleim im Rachen und Luftröhrenkopfe, welcher die Stimme unrein macht. — Der Mund ist trocken.

Was die Verdauungs-Beschwerden betrifft, so finden wir, bei stark belegter Zunge, stets einen verdorbenen und bittern Geschmack, besonders früh; zuweilen einen salzigen oder sauren. Sehr häufig ist ein leeres Aufstoßen, sowohl früh, wie von Nachmittag an bis tief in die Nacht; zuweilen mit dem Gefühle, als zwängte die Luft sich in der Magen-Gegend mühsam hindurch, wodurch daselbst ein Wundheits-Schmerz entsteht. Seltner erfolgt ein säuerliches Aufstoßen nach Tische. Auch bemerken wir ein Uebelkeits-Gefühl um den Magen herum und öfters Schleim-Erbrechen.

Der Appetit ist gering, bei Wohlgeschmack der Speisen; ihr Genuß macht Unbehaglichkeit und schnelle Sattheit. Eine seltnere Wechsel-Wirkung ist der starke Appetit, wobei jedoch das satt Essen große Unbehaglichkeit erregt.

In der Herzgrube und im Magen beobachtet man, oft gleich früh, stets aber selbst nach wenigem Essen das Gefühl einer lassen

*) s. Arch. f. d. Hom. XII. 2. p. 176.

Schwere, oft mit Uebelkeit, oder ein Drücken, mit Athem-Beklemmung; beim Drücken mit der Hand schmerzt es wie eine Wunde. Auch schon nüchtern fühlt man dieses Wundheits Gefühl in der Magen-Gegend, und beim Essen ist es, als müsse der Bissen sich durchzwängen und stieße an wunde Stellen an; in der Rückenlage ist der Schmerz am geringsten, beim krummen Sitzen am schlimmsten. In der Leber-Gegend wird ebenfalls ein Druck-Schmerz empfunden, besonders beim Bewegen und Befühlen, mit Kälte der Hände und Füße, und Hitze und Röthe der Backen. — Stumpf stechende Schmerzen finden wir gleich unter der Herzgrube; in der rechten Seite aber unter den kurzen Rippen, oder vom rechten Schooße in den Leib hinein, heftige Stiche zum Zusammenfahren.

Die übrigen Beschwerden im Unterleibe bestehen meist in einem Kneipen, bald blos im Oberbauche, bald durch den ganzen Bauch verbreitet; es ist, als ob Durchfall entstehen sollte und durch vorübergehendes Kollern wird das Leibweh auf kurze Zeit gemindert. — Die Blähungen erregen oft eine Auftreibung des Unterleibes, oder ziehen mit starkem Knurren und Gluckern im Leibe umher; zugleich treten oft die Aderknoten schmerzhaft hervor.

Der Stuhl pflegt gewöhnlich weich oder durchfällig zu seyn; häufig aber beobachtet man einen steten Stuhldrang mit einem ängstlichen Gefühle in der Lenden-Gegend, wie in der Ruhr, worauf weicher Stuhl und dann abermals das Noththun folgt. Der Baryt kann daher in einer schlimmen Art ruhrartiger Durchfälle mit Nutzen angewendet werden.

Die Harn-Absonderung finden wir vermehrt, den Geschlechtstrieb dagegen vermindert, mit langsamen Erektionen. — An dem ehemals geschwollenen Nebenhoden entsteht eine abermalige heftige Geschwulst.

Das Monatliche ward nach dem Baryt stärker und länger anhaltend, als gewöhnlich, beobachtet.

An den Organen der Respiration sind bisher noch wenige Beschwerden beobachtet worden. Sie bestehen meist nur in einem Fließ-Schnupfen mit trockenem Husten, am Tage; oder in einer drückenden Schwere quer über die Brust und in der Herzgrube, durch Einathmen vermehrt und das Athmen überhaupt erschwerend. Auch Stiche werden bisweilen nach dem Brustbeine zu empfunden. Die Brust ist verschleimt und belegt, mit Nacht-Husten.

Im Kreuze und Rücken finden wir auch Stechen, schlimmer beim Sitzen; oder ein Spannen, am schlimmsten Abends, welches man auch als drückendes Spannen im Nacken bemerkt.

An den Extremitäten beobachten wir, außer den bereits oben angedeuteten, noch einige andere Schmerzen und Beschwerden. Wir sehen ein Reißen aus dem Hand-Gelenke bis in die Fingerspitzen vor, besonders aber im Gesäße, an der äußern Seite des Oberschenkels, unter der Haut, im Gehen, sodann vom Knie abwärts. — Ein Drü-

cken im Hand-Gelenke und im Knie; Stechen im Oberschenkel und im Knie, so daß das Gehen erschwert wird; schmerzliches Ziehen im Beine von oben bis herunter; ein schmerzhaftes Wehthun im dicken Fleische des Oberschenkels und im Knie, im Gehen *).

Belladonna. (Atropa). Belladonna.

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze zu Anfange ihrer Blüthe, mit gleichen Theilen Weingeist vermischt und bis zur Decillon potenzirt, giebt die in der Homöopathie anzuwendende Verdünnung. Neuerdings wird die Belladonna ebenfalls für ein antipsorisches Heilmittel angesehen.

Eine ganz kleine Gabe hiervon, Anfangs den dritten, vierten Tag und dann in immer längeren Zeiträumen wiederholt, dient, nach Hahnemann, zur gewissen Verhütung der Hundswuth.

Aeußert dieselbe bei ihrer Anwendung in Krankheiten zu heftige Wirkungen, so haben wir folgende Antidote: gegen die lähmigen Zufälle und Bauchschmerzen, Mohnsaft; gegen den betäubten Zustand, den Wahnsinn und die Wuth, Bilsenkraut; gegen Weinerlichkeit, mit Frost und Kopfweh, Pulsatille; gegen rothlaufartige Geschwülste, etwas Hep. sulph. calc. Nach Verschlucken von Beeren derselben, starker Kaffeetrank in Menge. [illegible]

So wie der Baryt den Zuständen im Greisenalter entsprach, so finden wir umgekehrt, daß die Belladonna vorzüglich dem kindlichen Alter angemessen ist; hier kann man derselben oft eine kleine Gabe Chamille, oder, in entzündlichen Leiden, etwas Sturmhut vorangehen lassen.

Dr. Hartmann sagt in seiner Abhandlung **), daß man diese Arznei, in passenden Fällen, nach Aconit, Chamomill., Ipecac., Opium, Ignat., Merc. solub., Kali sulph., u. a. geben, so wie diese wiederum auf Belladonna zweckmäßig folgen lassen könne. Auch bei den Antipsoricis kann sie als Zwischenmittel dienen.

In akuten Fällen erstreckt sich ihre Wirkungsdauer nur auf 3, höchstens 4 Tage, in chronischen hingegen auf 14 Tage bis 3 Wochen. Ihre Symptome treten meist nach dem Essen, Nachmittags, Abends und die Nacht auf, daher man sie am besten früh reicht, auch dann,

---

*) Sehr viele Symptome von Baryt deuten auf ein Leiden des Drüsensystems hin, wie es bei Skrophel-Krankheit gefunden wird, daher es denn auch in dieser Krankheit sehr viel leistet, wie mich die Erfahrung gelehrt hat; namentlich wendete ich ihn mit großem Nutzen in den oft bis zur Steinhärte angeschwollenen Halsdrüsen, in trockner Tinea capitis und in atrophischen Beschwerden an.

**) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 16. — Fortsetzung im Arch. f. d. Hom. XI. 2. p. 47 u. f. w.

[illegible]

- [illegible]

fragmt. [illegible]

- Bronchit. capillaris ind. Bell. [illegible]

all [illegible] Pneumonia.

Indications of Bell.

1, Burning pain with heat, indicating the parenchyma is affected

2, Burning with heat and vascular excit[illegible]

3, Sudden appearance & alteration & sudden vanishing of the sy. —

ind. congestion

Inflammat. with formation of products

more Local excitement (Aconit general excitement)

Inflammat. with nervous sy.

Dolor Faciei Foth. (in which the vessels are also involved)

In delir. tremens with wild raving (sopor req. opium) — [illegible]

Stomacace first stage — very importa[nt]

First stage of Tussis convulsiva

Mastitis, very important.

Metrit. esp. with Metrorrhagia

Threat. abortion in conseq. of cong[estion]

Mastitis when the nipples themselves are inflamed

Haemorrhage! esp. uteri

[illegible] Electricität [illegible] II. 229.

[illegible] Bellad. — [illegible]

- Bell. [illegible] (Müller)

[illegible]

Wound.

Bell. is the aconit of the capillary system! (Venosplanguosen [illegible] ; [illegible] Bell.)

[illegible] (Anfang [illegible] Depression [illegible] — [illegible]) [illegible]

— [illegible]

[illegible] Oppression, pressing from within outw. & vice v.; also throbbing. The p. comes on suddenly, rises quickly to its greatest intensity & suddenly vanishes or changes its seat. Aggrav. in the evening & at night; by cottony [illegible], [illegible]; amelioratd. by pressure.

Indic. in Angina is Constriction.

[illegible] [illegible] . [illegible]

[illegible]

Ind. in Typhus pneumon., acute catarrh, with cerebral complicat.

Tonic convulsions more frequently require other rem. as Hyosc., Sulph., Veratr., Cuprum.

= Haemorrhoids with constriction of the sphincter (Krampf contract d. ! Schliessm.)

Spasm with consciousness (peculiar to Bell.)

Clonic spasm – in the upper part of the body

Sleeplessness esp. of plethoric children

Scrofulous ophthalm. with photophobia & vascular inject. (otherwise Conium)

Inflammation of the axillary glands during the climacteric period, and when the swelling remains stationary and resembles scirrhus and is worse during menstruation.

Scrophulosis [illegible] bei [illegible] Entzünd. d. Augen = Anschwell. d. [illegible]

Degeneration of the mammary and erysipelatous inflammation, but not traumatic ones (Arnica)

Bell. i. Typhus ([illegible]) = [illegible] Arch. I 231. [illegible]

— Wurmb.

(Bell. nach Umständen abwech. mit Sulph. Lycop. oder Rhus. [illegible] die [illegible] Typhus.)

wenn die Schmerzen durch Bewegung verschlimmert werden und wenn in Geschwüren die Eiterung stockt.

Traurige, gleichgültige Gemüthsstimmung giebt, nach Hartmann, ein Hauptkriterium für ihre Anwendung ab.

Sie ist in sehr vielen Krankheits-Formen anwendbar, von denen ich die wichtigsten vorläufig hier angeben will *): in sporadischen nervösen Fiebern; in einigen Wechselfiebern; bei krampfhaften Erscheinungen während des Zahnens; bei dem Zurücktritt der Milch und rosenartiger Entzündung der Brüste, nach dem Entwöhnen; im Kindbettfieber; bei Gehirn-Entzündungen; in akuten und chronischen Leber-Entzündungen; in Entzündungen des Halses und Rachens mit hoher Röthe und stechenden Schmerzen; im glatten Scharlachfieber als Vorbauungs- und Heilmittel; in der Gesichtsrose; in den Entzündungen der Lymphgefäße und Drüsen; in der skrophulösen und einigen Arten der katarrhalischen **) und arthritischen Augen-Entzündung; bei der Amaurose, Gesichts-Schwäche und Hornhautflecken; in der Hydrophobie; in Apoplexieen und vielen andern Krankheiten, deren ich gelegentlich gedenken werde.

Gehen wir nun zur kurzen Betrachtung der Hauptwirkungen der Belladonna über. Wir finden da zuvörderst eine Geneigtheit, auf der Oberfläche des Körpers Ausschläge zu erregen; es entstehen rothe, unschmerzhafte Blüthchen im Gesichte, und geben beim Kratzen blutiges Wasser von sich; Eiterblüthchen auf der Nase und an den Backen, an den Lippen und Mundwinkeln ***), mit beißender Empfindung oder mit jückendem Stechen, auch unter der Lippe und am Kinne; große, rothe Blüthen am Rücken und auf den Schulterblättern, die fein stechend schmerzen; Eiterblüthchen am Nacken und am Arme. Wichtiger aber, als alle eben genannte Ausschlags-Arten, ist das Erscheinen rother, scharlachartiger Flecken, mit Fieber und allgemeiner Röthe der Haut, welche, in Verbindung mit den Hals-Beschwerden, ein Bild des ächten, glatten Scharlachfiebers abgeben, wodurch es möglich wird, daß die Belladonna ein sicheres Schutz- und Heilmittel in dieser gefahrdrohenden Krankheit wird und als solches vielfach sich erwiesen hat ****). — Eine andere Art von Affektion des Hautsystems stellen die Blutschwäre dar, welche wir hin und wieder am Körper entstehen sehen.

*) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 20. — Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 2. rc.

**) Ganz vorzüglich in skrophulösen Augenentzündungen, wenn sie, wie so oft hier geschieht, Recidive bilden, die der katarrhalischen Augenentzündung sich nähern und mit Lichtscheu verbunden sind. Bemerkenswerth ist noch, daß man den Rest der Krankheit dann oft mit Hepar sulphur. beseitigt, wenigstens die Krankheit damit wieder auf den Punkt bringt, auf dem sie vor dem Recidive stand, wogegen dann ein anderes Antipsorikum angewendet werden muß.

***) Diese sind charakteristisch, und geben in akuten Krankheiten oft den besten Fingerzeig zur Anwendung dieses Mittels.

****) Arch. VI. 2. p. 25 u. s. w. VII. 1. p. 76. Ann. I. p. 45 u. p. 228.

Schwere, oft mit Uebelkeit, oder ein Drücken, mit Athem-Beklemmung; beim Drücken mit der Hand schmerzt es wie eine Wunde. Auch schon nüchtern fühlt man dieses Wundheits Gefühl in der Magen-Gegend, und beim Essen ist es, als müsse der Bissen sich durchzwängen und stieße an wunde Stellen an; in der Rückenlage ist der Schmerz am geringsten, beim krummen Sitzen am schlimmsten. In der Leber-Gegend wird ebenfalls ein Druck-Schmerz empfunden, besonders beim Bewegen und Befühlen, mit Kälte der Hände und Füße, und Hitze und Röthe der Backen. — Stumpf stechende Schmerzen finden wir gleich unter der Herzgrube; in der rechten Seite aber unter den kurzen Rippen, oder vom rechten Schooße in den Leib hinein, heftige Stiche zum Zusammenfahren.

Die übrigen Beschwerden im Unterleibe bestehen meist in einem Kneipen, bald blos im Oberbauche, bald durch den ganzen Bauch verbreitet; es ist, als ob Durchfall entstehen sollte und durch vorübergehendes Kollern wird das Leibweh auf kurze Zeit gemindert. — Die Blähungen erregen oft eine Auftreibung des Unterleibes, oder ziehen mit starkem Knurren und Gluckern im Leibe umher; zugleich treten oft die Aderknoten schmerzhaft hervor.

Der Stuhl pflegt gewöhnlich weich oder durchfällig zu seyn; häufig aber beobachtet man einen steten Stuhldrang mit einem ängstlichen Gefühle in der Lenden-Gegend, wie in der Ruhr, worauf weicher Stuhl und dann abermals das Roththun folgt. Der Baryt kann daher in einer schlimmen Art ruhrartiger Durchfälle mit Nutzen angewendet werden.

Die Harn-Absonderung finden wir vermehrt, den Geschlechtstrieb dagegen vermindert, mit langsamen Erektionen. — An dem ehemals geschwollenen Nebenhoden entsteht eine abermalige heftige Geschwulst.

Das Monatliche ward nach dem Baryt stärker und länger anhaltend, als gewöhnlich, beobachtet.

An den Organen der Respiration sind bisher noch wenige Beschwerden beobachtet worden. Sie bestehen meist nur in einem Fließ-Schnupfen mit trocknem Husten, am Tage; oder in einer drückenden Schwere quer über die Brust und in der Herzgrube, durch Einathmen vermehrt und das Athmen überhaupt erschwerend. Auch Stiche werden bisweilen nach dem Brustbeine zu empfunden. Die Brust ist verschleimt und belegt, mit Nacht-Husten.

Im Kreuze und Rücken finden wir auch Stechen, schlimmer beim Sitzen; oder ein Spannen, am schlimmsten Abends, welches man auch als drückendes Spannen im Nacken bemerkt.

An den Extremitäten beobachten wir, außer den bereits oben angedeuteten, noch einige andere Schmerzen und Beschwerden. Wir sehen ein Reißen aus dem Hand-Gelenke bis in die Fingerspitzen vor, besonders aber im Gesäße, an der äußern Seite des Oberschenkels, unter der Haut, im Gehen, sodann vom Knie abwärts. — Ein Drü-

cken im Hand-Gelenke und im Knie; Stechen im Oberschenkel und im Knie, so daß das Gehen erschwert wird; schmerzliches Ziehen im Beine von oben bis herunter; ein schmerzhaftes Wehthun im dicken Fleische des Oberschenkels und im Knie, im Gehen *).

Belladonna. (Atropa). Belladonna.

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze zu Anfange ihrer Blüthe, mit gleichen Theilen Weingeist vermischt und bis zur Decillon potenzirt, giebt die in der Homöopathie anzuwendende Verdünnung. Neuerdings wird die Belladonna ebenfalls für ein antipsorisches Heilmittel angesehen.

Eine ganz kleine Gabe hiervon, Anfangs den dritten, vierten Tag und dann in immer längeren Zeiträumen wiederholt, dient, nach Hahnemann, zur gewissen Verhütung der Hundswuth.

Aeußert dieselbe bei ihrer Anwendung in Krankheiten zu heftige Wirkungen, so haben wir folgende Antidote: gegen die lähmigen Zufälle und Bauchschmerzen, Mohnsaft; gegen den betäubten Zustand, den Wahnsinn und die Wuth, Bilsenkraut; gegen Weinerlichkeit, mit Frost und Kopfweh, Pulsatille; gegen rothlaufartige Geschwülste, etwas Hep. sulph. calc. Nach Verschlucken von Beeren derselben, starker Kaffeetrank in Menge. [illegible]

So wie der Baryt den Zuständen im Greisenalter entsprach, so finden wir umgekehrt, daß die Belladonna vorzüglich dem kindlichen Alter angemessen ist; hier kann man derselben oft eine kleine Gabe Chamille, oder, in entzündlichen Leiden, etwas Sturmhut vorangehen lassen.

Dr. Hartmann sagt in seiner Abhandlung **), daß man diese Arznei, in passenden Fällen, nach Aconit, Chamomill., Ipecac., Opium, Ignat., Merc. solub., Kali sulph., u. a. geben, so wie diese wiederum auf Belladonna zweckmäßig folgen lassen könne. Auch bei den Antipsoricis kann sie als Zwischenmittel dienen.

In akuten Fällen erstreckt sich ihre Wirkungsdauer nur auf 3, höchstens 4 Tage, in chronischen hingegen auf 14 Tage bis 3 Wochen. Ihre Symptome treten meist nach dem Essen, Nachmittags, Abends und die Nacht auf, daher man sie am besten früh reicht, auch dann,

---

*) Sehr viele Symptome von Baryt deuten auf ein Leiden des Drüsensystems hin, wie es bei Skrophel-Krankheit gefunden wird, daher es denn auch in dieser Krankheit sehr viel leistet, wie mich die Erfahrung gelehrt hat; namentlich wendete ich ihn mit großem Nutzen in den oft bis zur Steinhärte angeschwollenen Halsdrüsen, in trockner Tinea capitis und in atrophischen Beschwerden an.

**) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 16. — Fortsetzung im Arch. f. d. Hom. XI. 2. p. 47 u. s. w.

[illegible] - Hyoscyam

[illegible]

- [illegible]

[illegible]

- Bronchit. capillaris ind. Bell. [illegible]

— [illegible] Pneumonia.

Indication of Bell.

1, Burning pain with heat, indicating the the parenchyma is affected

2, Burning with heat, ind. vascular excit.

3 Sudden appearance & alteration & sudden vanishing of the sy. — !
ind. congestion

Inflammat. with formation of products more local excitement (Aconit general excitem.)

Inflammat. with nervous sy.

Dolor Faciei Foth., in which the vessels are also involved

In delir. tremens with wild raving. (sopor req. opium) - [illegible] Hyoscy.

[illegible] first stage - very importa

First stage of [illegible] convulsiva

Prostatis, very important.

Metrit. esp. with Metrorrhagia

Threat. abortion in conseq. of cong

Mastitis when the nipples themselves are inflamed

Haemorrhages ! esp. uteri

[illegible] Electricität [illegible]

[illegible] Bellad. — [illegible]

- Bell. [illegible] (Müller)

[illegible] Bell. [illegible]

[illegible]

Wound.

Bell. is the arnica of the capillary system ! (Neurophlogosen [illegible] Bell.)

[illegible] Depression [illegible]

[illegible]

- [illegible]

[illegible]

Specific. [illegible] Oppression, pressing from within outw. & vice v.; also throbbing. The p. come on suddenly rise quickly to its greatest intensity & suddenly vanish or change its seat. Aggrav. in the evening & at night; by cold ... air, ameliorat. by pressure.

Indic. i Angin is Constriction. (otherwise [illegible]. [illegible]

[illegible]

Ind.: Typhus pneumon., acute catarrh, with cerebral complicat.

Tonic convulsions more frequently requires other rem.: as Lycopod, Sulph, Veratr., Cuprum.

= Haemorrhoids with constriction of the sphincter (after contract. d. Schliessm.)

Spasm with consciousness (peculiar to Bellad.)

Clonic spasm in the upper part of the body

Sleeplessness esp. of plethoric children

Scrophul. Ophthalm. is the photophobia & vascular inject. (otherwise Conium)

Inflammation of the axillary glands

During the climacteric period, and when the swelling remains stationary and resembles scirrhus and is worse during menstruation.

Degeneration of the mamma and erysipelatous inflammation, but not traumatic ones (Arnica)

Wurmb.

Conj. catarrh. b. skrofulöse Kindern, Aufg. d. Augen = Anschwell. d. Augenlider.

Deut.: Typhus (unter dies.) = Erfolg (Bellad.) = Hyg. Zeitg. Amp. I 231. Wirth.

(Bell. eng Umständen wenn. ist Sulph. Lycopod. oder Nit. frühe die Neigung bestehen Anämiefälle zu Entstehen nerv. Typhus.)

wenn die Schmerzen durch Bewegung verschlimmert werden und wenn in Geschwüren die Eiterung stockt.

Traurige, gleichgültige Gemüthsstimmung giebt, nach Hartmann, ein Hauptkriterium für ihre Anwendung ab.

Sie ist in sehr vielen Krankheits-Formen anwendbar, von denen ich die wichtigsten vorläufig hier angeben will *): in sporadischen nervösen Fiebern; in einigen Wechselfiebern; bei krampfhaften Erscheinungen während des Zahnens; bei dem Zurücktritt der Milch und rosenartiger Entzündung der Brüste, nach dem Entwöhnen; im Kindbettfieber; bei Gehirn-Entzündungen; in akuten und chronischen Leber-Entzündungen; in Entzündungen des Halses und Rachens mit hoher Röthe und stechenden Schmerzen; im glatten Scharlachfieber als Vorbauungs- und Heilmittel; in der Gesichtsrose; in den Entzündungen der Lymphgefäße und Drüsen; in der skrophulösen und einigen Arten der katarrhalischen **) und arthritischen Augen-Entzündung; bei der Amaurose, Gesichts-Schwäche und Hornhautflecken; in der Hydrophobie; in Apoplexieen und vielen andern Krankheiten, deren ich gelegentlich gedenken werde.

Gehen wir nun zur kurzen Betrachtung der Hauptwirkungen der Belladonna über. Wir finden da zuvörderst eine Geneigtheit, auf der Oberfläche des Körpers Ausschläge zu erregen; es entstehen rothe, unschmerzhafte Blüthchen im Gesichte, und geben beim Kratzen blutiges Wasser von sich; Eiterblüthchen auf der Nase und an den Backen, an den Lippen und Mundwinkeln ***), mit beißender Empfindung oder mit jückendem Stechen, auch unter der Lippe und am Kinne; große, rothe Blüthen am Rücken und auf den Schulterblättern, die fein stechend schmerzen; Eiterblüthchen am Nacken und am Arme. Wichtiger aber, als alle eben genannte Ausschlags-Arten, ist das Erscheinen rother, scharlachartiger Flecken, mit Fieber und allgemeiner Röthe der Haut, welche, in Verbindung mit den Hals-Beschwerden, ein Bild des ächten, glatten Scharlachfiebers abgeben, wodurch es möglich wird, daß die Belladonna ein sicheres Schutz- und Heilmittel in dieser gefahrdrohenden Krankheit wird und als solches vielfach sich erwiesen hat ****). — Eine andere Art von Affektion des Hautsystems stellen die Blutschwäre dar, welche wir hin und wieder am Körper entstehen sehen.

*) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 20. — Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 2. x.

**) Ganz vorzüglich in skrophulösen Augenentzündungen, wenn sie, wie so oft hier geschieht, Recidive bilden, die der katarrhalischen Augenentzündung sich nähern und mit Lichtscheu verbunden sind. Bemerkenswerth ist noch, daß man den Rest der Krankheit dann oft mit Hepar sulphur. beseitigt, wenigstens die Krankheit damit wieder auf den Punkt bringt, auf dem sie vor dem Recidive stand, wogegen dann ein anderes Antipsorikum angewendet werden muß.

***) Diese sind charakteristisch, und geben in akuten Krankheiten oft den besten Fingerzeig zur Anwendung dieses Mittels.

****) Arch. VI. 2. p. 25 u. s. w. VII. 1. p. 76. Ann. I. p. 45 u. p. 228.

In erfrornen Gliedern, rothen Nasen, ist die äußere Anwendung der Belladonna — ʒj zu Aqu. commun. ℥j — ein herrliches Mittel.

Die Belladonna hat ferner eine große Neigung, die drüsigen Gebilde krankhaft zu affiziren; so sehen wir zuweilen einen bohrenden Schmerz in den Drüsen überhaupt; in den Ohrdrüsen, heftige Stiche; angeschwollene und Nachts schmerzende Halsdrüsen, zuweilen Stiche darin; Drüsen-Geschwülste am Nacken mit Kopf-Benebelung.

Auch Geschwüre, oder Schmerzen in den bereits vorhandenen, sehen wir auf den Gebrauch dieser Arznei entstehen; wir finden des Nachts brennende Schmerzen darin und als wenn etwas herausdrücken wollte; schneidende Schmerzen in der Ruhe, und reißende bei Bewegung des Theiles; Wundheits-Schmerz im Umkreise derselben; Ausfluß fast blos blutiger Jauche.

Zu den allgemeinern Erscheinungen gehören ferner nicht unbedeutende Krampf-Zufälle. Wir beobachten Zucken und Konvulsionen in den Gliedmaßen, konvulsivische Ausstreckung derselben, Verdrehung aller Muskeln, krampfhaftes Verziehen des Mundes, mit Schaum vor demselben und Zähneknirschen, erschütternde Krämpfe und Einwärtsdrehen der Arme, zuweilen Steifheit und Unbeweglichkeit der Gliedmaßen. Belladonna konnte daher auch in einer Art Veitstanz *) und im Starrkrampf und Trismus **) sich hülfreich erweisen.

Mit Zittern in allen Gliedern, bemerken wir häufig eine große Müdigkeit und lähmungsartige, selbst in wirkliche Lähmung übergehende, Schwäche im ganzen Körper, mit Abscheu vor Arbeit und jeder Bewegung. Nicht selten eine große körperliche Unruhe, die in keiner Lage lange zu bleiben verstattet und zu beständiger Bewegung des Körpers nöthigt.

Es findet sich eine zeitige Schläfrigkeit des Abends, beim Erwachen des Morgens aber bald große Mattigkeit, zuweilen mit Kopfweh. Der nächtliche Schlaf wird nicht nur durch viele, oft fürchterliche Träume und Aufschrecken unterbrochen, sondern häufig durch Angst völlig verhindert. Oft finden wir ein vergebliches Haschen nach Schlaf, indem die Phantasie vom Schlafe abhält; nach den Beobachtungen Anderer jedoch auch, vermuthlich als Wechselwirkung, einen betäubten, tiefen Schlaf, eine Art Schlafsucht. — Der Kranke bohrt mit dem Kopfe in die Kissen.

An fieberhaften Zufällen liefert uns die Belladonna einen großen Vorrath. Wir beobachten zuvörderst einen Fieberfrost und Schauder, zuweilen im Rücken oder in der Herzgrube, oder an den Armen beginnend und von da sich über den Körper verbreitend, oft mit Gänsehaut, selbst am warmen Ofen; zuweilen ergreift der Schauder nur einzelne Theile. — Die Hitze der Belladonna ist eine sehr starke, brennende, mit aufgelaufenen Adern und Schlagen derselben am

---

*) Arch. IV. 1. p. 153.
**) Arch. VII. 3. p. 100. VIII. 3. p. 145.

Nach [illegible] ist d. [illegible] u. Rat [illegible]
[illegible] [[illegible] [illegible]] [illegible]
[illegible] [illegible] 3 [illegible]. Im [illegible] zu [illegible]
[illegible] in [illegible] Calw. Noack Stz. 240.
Im [illegible] is Calw [illegible].

[illegible] bei [illegible] – [illegible]. [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] mit [illegible] d. [illegible] [illegible]
([illegible]. Cl. [illegible].)

[illegible] : [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] ; [illegible] selten [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] (zum
[illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] (selten [illegible]). – [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Nachdruck [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Bek
Furcht vor gegenwärtigen Dingen – Sorg. vor zukünftigen [illegible].

ganzen Körper; besonders heftig ist dieselbe am Kopfe und Gesichte, mit Röthe der Backen. — Schweiß finden wir bei der geringsten Bewegung, besonders aber des Nachts, während des Schlafes, oder früh. Gewöhnlich besteht aber das Fieber aus einzelnen Anfällen, da dann auf den Frost die Hitze und zuletzt oft Schweiß erfolgt, in der Regel ohne Durst; zuweilen wechseln Frost und Hitze mit einander ab, häufig aber findet sich in den Anfällen etwas Periodisches, so daß sie zu bestimmten Zeiten wiederkehren und sich daher zur Heilung von Wechselfiebern eignen. Nicht selten sind es Anfälle bloser Hitze und dann zuweilen mit starkem Durste begleitet. Sie leistete treffliche Dienste in entzündlichen Fiebern *), in nervösen **) und Kindbett-Fiebern ***) ****).

Die Belladonna endlich ergreift gewaltig das Hirn und ganze Nervensystem, und wir sehen daher höchst wichtige Veränderungen an den Gemüths- und Geistes-Thätigkeiten. So finden wir zuvörderst eine große Angst und Unruhe, die nirgends zu bleiben verstattet, eine weinerliche Angst und weinerliche Furchtsamkeit; zuweilen eine große Gleichgültigkeit und Apathie, so daß nichts Eindruck macht; in andern Fällen eine stille Verdrießlichkeit, oder eine Aergerlichkeit und Neigung zum Zorn. — Es entsteht auch wirklicher Wahnsinn, der sich bald durch unsinniges Geschwätz und lautes Gelächter, bald durch lächerliche und närrische Geberden, oder durch Weinen und Heulen zu erkennen giebt; oder wir finden wüthende Raserei, mit Neigung zum Beißen und um sich Schlagen, oder Lust zu entfliehen.

Hinsichtlich des innern Sinnes, so finden wir zuerst einen oft starken Schwindel und schwindliches Schwanken, ein Drehen im Kopfe und zugleich ein ähnliches Drehen in der Herzgrube, mit Stumpfsinnigkeit; einen steten Zustand von Trunkenheit und Benebelung des Kopfes. Die Sinnlosigkeit geht oft so weit, daß man seiner nicht bewußt ist und die nächsten Anverwandten nicht kennt. — Das Gedächtniß ist sehr vermindert, der Geist sehr zerstreut, so daß man nicht ordentlich denken kann und Alles gleich vergißt.

Am Kopfe finden wir zuerst ein bedeutendes Schwere-Gefühl, meist in der Stirne und früh. Unter den Schmerzen steht der drückende oben an; er wird besonders unleidlich beim Auftreten, bei Bewegung und in freier Luft; seinen Sitz hat er hauptsächlich in der Stirne über den Augen, doch auch in den Kopf-Seiten und an andern Stellen; bald geht er nach innen, bald nach außen, nöthigt oft zum Schließen der Augen; beim Aufdrücken der Hand theilt er sich

*) Ann. I. p. 1.

**) Ann I. p. 7 u. 11. u. p. 202. — Arch. VIII. 2. p. 61.

***) Arch. I. 1. p. 62 u. s. w. — II. 2. p. 83.

****) Eine Art Hydrocephalus acutus, mit Brechen, Bohren mit dem Kopfe in die Kissen, hob Belladonna, nach vorher gegebenem Aconit. Allg. hom. Z. I. p. 146.

bisweilen dem ganzen Kopfe mit, oder geht in einen zersprengenden Kopfschmerz über. Nicht immer ist er einfach, zuweilen vielmehr ein spannender, oder schneidender, oder reißender Druck bald hier, bald da. — Nächstdem finden wir häufig die Empfindung des auseinander Pressens und Zersprengens, oder heraus Drückens, besonders beim Vorbücken, am heftigsten beim Husten und im Freien. — Nicht selten beobachtet man ein starkes Klopfen und Pulsiren im Kopfe, auch ein Bohren oder Bohren und Klopfen, so wie ein ruckendes Kopfweh, beim schnellen Gehen und Treppensteigen. — Oft erscheinen bald stumpfe, bald scharfe, heftige Stiche, auch wohl drückende, oder schneidende Stiche, welche den Kopf nach allen Seiten durchfahren; oder reißende, schneidend oder brennend schneidende Schmerzen hier und da, besonders in der Stirne. — Aeußerlich ist der Kopf oft so empfindlich, daß die geringste Berührung Schmerz verursacht. Die Belladonna wird daher in sehr vielen Arten des Kopfschmerzes großen Nutzen leisten, besonders wohl in den nervösen; statt aller andern, erwähne ich nur die damit erreichte glückliche Beseitigung eines chronischen Nerven-Kopfschmerzes *) **) ***).

Im Gesichte ist die gewöhnlichste Erscheinung eine Hitz-Empfindung, oft auch kriebelnde oder brennende Hitze, meist ohne Durst, zuweilen ohne Backen-Röthe, öfter aber mit großem Blutandrange und dadurch erregter hoher Röthe und Anschwellung des ganzen Gesichtes. — Von Schmerzen beobachtet man einen Druck auf und unter dem Jochbeine, oder ein Reißen und Ziehen unter demselben, Zufälle, die wohl die mit Belladonna gelungene Heilung einer Prosopalgia Fothergillii erklärbar machen †).

An den Augen bemerken wir zuvörderst eine Schwere der Augenlider, so daß sie oft, selbst früh schon, unwillkürlich zufallen. Wichtiger aber sind die Zufälle der Entzündung, die mit den gelinderen Empfindungen von Jücken, Beißen und Thränen der Augen, mit Lichtscheu, beginnend, in die höheren Grade übergehen, welche sich durch heftiges Drücken, wie von Sand, durch Hitz-Gefühl und Brennen, auch zuweilen durch stechende und reißende Schmerzen zu erkennen geben; dabei strotzt das Augenweiß von Blut und früh schwären die Augen zu. Das Strotzen der Augen von Blut gab in einem Falle von Bluten aus den Augen einen Fingerzeig zur Anwendung der Belladonna ††). — Die beobachtete Gilbe im Weißen des

*) Arch. VI. 3. p. 85.

**) Nicht minder hülfreich erweist sie sich auch in denjenigen Arten, die von heftigen, öfters wiederkehrenden, Kopfkongestionen abhängen, mit Auftreibung der Blutgefäße am Kopfe.

***) Wenn bei der Drehkrankheit der Schafe, gleich zu Anfange der Krankheit, Bellad. x gtt. j gereicht wird, so soll das kranke Thier fast stets zu retten seyn. Allg. hom. Z. I. p. 31.

†) Arch. V. 1. p. 109.

††) Arch. VI. 2. p. 41.

[illegible] [illegible] große Empfindlichkeit gegen Luft – u. [illegible] [illegible].
Spigel. links – Empfindlichkeit gegen Berührung.
sanguinar. [illegible] [illegible] u. die Nacht
sulphur. acid. – Empfindlichkeit gegen Geräusche
[illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] / Empfindl.
gegen [illegible] u. kalte Luft u. [illegible] gegen [illegible]

Gesteigerte Empfindlichkeit gegen Luft.
Zu [illegible] . [illegible] ; [illegible], [illegible] ([illegible] 157)
[illegible] Arsenik. Hepar. Sulphur. Acid. u. [illegible] Rhus tox.

Nachtblindheit: bei [illegible] d. Traum
vor den Augen erscheint, die [illegible]
um 's Licht ([illegible]
[illegible] – [illegible])
[Tagblindheit [illegible]]

[illegible] (Mat. [illegible] 162) – [illegible]
[illegible] 162–164.

([illegible] 1531

Blättern der [illegible] Lippen v. [illegible] – [illegible]
Oeffnungen d. Lippen [illegible]
[illegible] 175.

Auges deutet wohl auf die Neigung, gelbsüchtige Zufälle zu erregen, worin unsre Arznei sich auch bereits hülfreich erwiesen hat *).

Die Sehkraft wird bedeutend ergriffen und wir finden, als Wechselwirkung, verengerte, doch öfter erweiterte Pupillen. Nicht selten beobachtet man eine Gesichts-Verdunkelung und überhingehende Blindheit; einen Nebel vor den Augen; bunte Ringe oder Strahlen um das Licht, Flammen und Funken vor den Augen. Daher ward auch Belladonna in einer Gesichts-Verdunkelung heilsam befunden **). — Zuweilen finden wir eine Presbyopie, daß man nur großen Druck lesen kann. Oft sieht man in der Nähe gar nichts, in der Entfernung Alles doppelt.

Dem Ansehen nach sind die Augen hervorgetreten, stier, glänzend, roth; oft verdreht und in beständiger Bewegung.

Das Organ des Gehörs erleidet viele schmerzhafte Empfindungen. Häufig sehen wir Stiche, theils vom Kiefer-Gelenke aus oder von der Ohr-Speicheldrüse aus, bis in das innere Ohr; theils blos im inneren Ohre. — Reißen finden wir sowohl im innern, wie im äußern Ohre, oft die ganze Gesichts-Seite abwärts; es ist oft, als würde es herausgerissen, abwechselnd mit einem Gefühle von hinein Drücken. — Auch einen Druck, wie mit einem Finger, finden wir im Gehörgange; auch äußerlich, hinter dem Ohre, wird in den Muskeln ein Druck oder drückendes Reißen empfunden.

Als Fehler des Gehöres werden uns Sausen, Summen und Brummen, eine Art Taubheit, wie von einem Falle vor den Ohren, zuweilen auch eine erhöhete Empfindlichkeit des Gehör-Organes angegeben.

An der Nase beobachtet man, außer Nasenbluten, zuweilen einen drückenden, oder ziehenden Schmerz; öfters auch feine Stiche. Der Geruchs-Sinn ist allzu empfindlich.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir oft eine starke Geschwulst der Lippen; oft Geschwürigkeit der Mundwinkel, bald mit reißenden Schmerzen, bald mit fressendem Jücken, bald mit Brennen. — Die Kinnbacken werden nicht selten krampfhaft zusammengezogen, es entsteht eine völlige Mundsperre. Wegen Aehnlichkeit der Zufälle konnte die Belladonna mit Nutzen in lymphatischen oder entzündlichen Anschwellungen der Lippen angewendet werden ***).

An dem Zahnfleische erscheint öfters eine schmerzhafte Geschwulst; es wird heiß, es jückt und pocht darin, oder es schmerzt wie geschwürig; auch blutet dasselbe zuweilen.

An den Zähnen selbst bemerken wir häufig ein Ziehen, welches nach dem Essen schlimmer, in der Nacht am heftigsten ist, zuweilen mit schmerzhaftem Rucken oder Zucken in einzelnen Zähnen. —

*) Ann. I. p. 154.
**) Arch. V. 2. p. 66.
***) Arch. III. 1. p. 87. VIII. 2. p. 78.

Mit Reißen erwacht man öfters des Nachts; ein Schmerz, der bei Berührung von Luft oder Speise unerträglich wird. — Zuweilen wird auch, beim Zugange der freien Luft, oder Abends und bei Geistesarbeiten, eine Art Wundheits-Schmerz, oder Schneiden, in den Zähnen empfunden. Seltner ist der stechende Schmerz, mit nachfolgender Backen-Geschwulst *).

Im innern Munde finden wir, besonders früh, eine große Ansammlung von Schleim und oft übeln Geruch aus demselben. Außerdem herrscht gewöhnlich große Trockenheit darin, die fast die Kehle zuzuschnüren droht, doch ist dabei die Zunge feucht und meist großer Durst vorhanden. Wichtig ist die stammelnde Schwäche des Sprach-Organs, wodurch oft eine leise Sprache oder völlige Sprachlosigkeit entsteht, welche auch hinwiederum von dieser Arznei gehoben ward **).

Der Hals wird von der Belladonna bedeutend affizirt und sie ist daher ein Hauptmittel in verschiedenen Arten der Bräune ***) ****). Der Schmerz ist häufig stechend und wie von Geschwulst, meist blos beim Schlingen und beim Drehen oder Anfühlen des Halses, zuweilen jedoch auch außer dem Schlingen und beim Athmen. Dabei ist oft ein beständiger Drang zum Schlingen. Oft scheint der Hals wie zusammengezogen, zu enge, wodurch das Schlingen erschwert wird. — Seltner wird ein Brennen, oder auch ein Wundheits-Gefühl beim Schlingen beobachtet. Wichtig für die Heilung der Wasserschen ist der, oftmals beobachtete Abscheu vor Flüssigkeiten, mit Unmöglichkeit zu schlingen.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da zuvörderst den Geschmack oft verdorben und fade, häufig faulig; die Speisen schmecken oft zu salzig, oft wie nichts, das Brod meist sauer. — Man beobachtet eine langdauernde Abneigung vor Speisen, vorzüglich gegen Fleisch-Speisen, Milch und Kaffee.

Hinsichtlich des Durstes scheint eine Wechselwirkung statt zu finden, denn wir finden sowohl Durstlosigkeit, als auch heftigen Durst; bei letzterem aber oft zugleich einen Ekel vor allem Getränke, so daß dasselbe schnell wieder zurückgestoßen wird.

Das Aufstoßen ist theils mit Geschmack des Genossenen verbunden, theils ein bitteres, faules, oder brennend saures; häufig jedoch ein unvollständiges, halb unterdrücktes.

Uebelkeit und Brecherlichkeit sehen wir theils im Halse, theils

*) Namentlich sind die Zahnschmerzen bei Frauen oft so geartet, daß Belladonna das treffendste Heilmittel für selbige wird, und eben so für viele andere rheumatische Beschwerden des zarteren Geschlechts.

**) Arch. II. 2. p. 118.

***) Ann. I. p. 17. Arch. I. 3. p. 155. V. 3. p. 19.

****) Besonders in denjenigen, die auch mit äußerer Halsgeschwulst verbunden sind.

im Magen, oft schon früh, oder auch beim Gehen in freier Luft. Man findet wohl auch Erbrechen, häufiger jedoch vergebliche Brecherlichkeit, ein leeres Würgen. Nicht selten ist ein heftiger Schluckſen, oder ein schluckſendes Aufstoßen.

Von eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Drücken im Magen und in der Herzgrube, besonders nach dem Essen; zuweilen blos beim Gehen, mit dem Gefühle von Vollheit; auch im Unterleibe erscheint es, wie von einer schweren Last, blos beim Gehen und Stehen. Unter dem Nabel, im Schooße und Bauchringe artet es sich zuweilen so, als drücke daselbst ein harter Körper oder ein Theil der Eingeweide heraus, besonders bei vorgebogenem Sitzen und im Stehen. — Sehr häufig ist das Gefühl von Zusammenziehen; wir finden es im Magen, nach wenigem Essen, in der Herzgrube; oft als einen zusammenschnürenden Schmerz tief im Unterleibe, so daß man sich zusammenkrümmen muß; oft ist es auch ein Zusammenraffen oder Zwängen von den Bauch-Seiten nach dem Nabel zu. — Oft erscheinen auch stechende Schmerzen, besonders in der Herzgrube, wo es zuweilen selbst ein stechend schneidender Schmerz wird, welcher den Körper rückwärts zu biegen nöthigt; außerdem noch im Schooße, in den Schooßdrüsen und von der Nabel-Gegend nach der Hüfte zu. — Endlich finden wir noch theils Kneipen in den Gedärmen, wobei man sich zusammenkrümmt, oft mit vergeblichen Durchfalls-Regungen; theils ein Schneiden oder drückendes Schneiden im Unterbauche, bald hier, bald da. — Die allgemeine Schmerzhaftigkeit des Unterleibes, als wäre Alles wund und roh, deutet wohl auch auf einen entzündlichen Zustand hin, der oft beim Kindbettfieber obwaltet, in welchem die Belladonna sich so hülfreich erwiesen hat *). — Außerdem finden wir noch den Leib stark aufgetrieben, oft mit spannendem Schmerze; zuweilen mit Kollern und häufigem Blähungs-Abgange.

Was nun den Stuhl anlangt, so findet man öfters einen Schauder bei demselben. Die Ausleerungen pflegen zuweilen weich und durchfällig zu seyn; häufiger aber ist ein beständiges Drängen und Nöthigen zum Stuhle, ein beständiges Drücken und Drängen nach den Geschlechtstheilen und dem After, mit wenigem Abgange und nachfolgendem vermehrtem Zwängen.

Im Mastdarme und After beobachtet man häufig ein Gefühl von Zusammenschnürung, oft auch ein Jücken und einzelne Stiche.

Was die Harn-Absonderung betrifft, so haben die Homöopathen meist einen öftern Harn-Drang mit wenigem Urine beobachtet; andere Schriftsteller erwähnen aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, einen reichlichen Harnfluß. — Zuweilen bemerkt man einen

*) Arch. I. 1. p. 65. II. 2. p. 84.

unwillkürlichen Abgang des Harnes, so wie des Stuhles. Der Harn ist trübe, dunkel, zuweilen flammend roth.

An den Geschlechtstheilen beobachtet man ein heftiges Zwängen und Drängen, als sollte da Alles herausfallen *), beim krummen Sitzen und Stehen schlimmer. Außerdem noch Stiche im Hoden und in der Harnröhre, besonders beim Gehen. — Der Geschlechtstrieb erscheint fast wie erloschen, man bleibt gleichgültig bei den wollüstigsten Bildern und Erzählungen.

Während der Monatreinigung wurden Frost, Herzensangst, Durst, klammartiges Reißen bald hier und da im Rücken, bald in den Armen beobachtet. Dieselbe erscheint etwas zu früh und vermehrt, woraus man abnehmen kann, warum Belladonna auch bei einem Mutter-Blutflusse gute Dienste leistete **) ***).

Die Belladonna erregt an den Respirations-Organen verschiedene krankhafte Erscheinungen. Wir finden da einen Katarrh, oder Husten mit Schnupfen und rauhe, heisere Stimme. Der Husten ist meist Abends und die Nacht; er entsteht von einem Kitzel im Luftröhrkopfe oder, dem Gefühle nach, in der Herzgrube; jedes Einathmen erregt den Reiz zum trocknen Husten; zuweilen wird er von Schleim- oder blutigem Schleim-Auswurfe begleitet. — Während des Gehens, oder auch Abends im Bette, fühlt man eine Beklemmung über die Brust, so daß man nur schwer Athem holen kann ****).

Bei dem erschwerten Athmen fühlt man oft ein Drücken auf der Brust und in der Herz-Gegend, das zuweilen mit Uebelkeit abwechselt; es erstreckt sich öfters auch bis zwischen die Schultern. Mitunter ist es auch ein absetzendes, drückendes Schneiden, oder anhaltend drückendes Stechen auf den Brust-Seiten. Sehr häufig werden Stiche in der Brust empfunden, meist in der Seite, zumal beim Gehen, Husten und während des Gähnens; sie sind bald ohne Bezug auf das Athmen, bald Athem hemmend. — Zuweilen beobachtet man auch eine starke Unruhe und Klopfen in der Brust.

Die Erscheinung von Milch-Eintritt in die Brüste einer Nicht-Schwangern berechtigt wohl zu der Annahme, daß die Belladonna in gewissen Fällen allzustarker Milch-Secretion mit Nutzen werde angewendet werden können.

---

*) Dieß ist namentlich beim zweiten Geschlechte sehr beachtenswerth, und deutet oft auf die Anwendung der Belladonna in Krankheiten der Geschlechtsorgane, vorzüglich des Uterus, hin.

**) Ann. I. p. 111.

***) Belladonna erwies sich sehr nützlich in einem Falle von Prolapsus uteri. Allg. hom. Z. I. p. 145. — Ferner wird sie empfohlen in der Colica nephritica, die von Nierensteinen entstanden ist. Allg. hom. Z. III. p. 176.

****) Belladonna kann deshalb in gewissen asthmatischen Beschwerden und Erstickungs-Zufällen großen Nutzen schaffen; eben so auch in verschiedenen Arten von Krampfhusten, selbst im Keuchhusten. Arch. f. d. Hom. XI. 2. p. 59. 64.

[illegible] . acon. - nux ([illegible])
[illegible] ([illegible]) [illegible]
[illegible], [illegible] bis in die [illegible] zieht.
[illegible]
[illegible] Bell. [illegible]
[illegible]
[illegible]. [illegible] 266.

[illegible] ([illegible] [illegible] 1. [illegible] ...) [illegible] 278.
[illegible] Bay. II 254
Kollenbach.
[illegible] ([illegible] II 545.
[illegible]
[illegible]
([illegible]
[illegible]).

cf Bay. II 286. Kollenb. - Bell. (1 Bil) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible], [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] (cf Bryon) [illegible]
[illegible]
[illegible]. / cf nux. Cham.
Ign. [illegible] 472
- [illegible]
[illegible]
[illegible] ([illegible] Bry. [illegible]) [illegible]

[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible] ([illegible]).
Bell. [illegible] (3-6 Bil)
([illegible]
[illegible]
[illegible])
[illegible] Bay. II, 367. cf Acon. [illegible] u. c.

[illegible]
[illegible] / B. 168. cf Ipecac. Arn.
Bryon. nux. Arnica. China. sulf. acon. Cham.
Puls. Veratr.

[illegible]: [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[[illegible]]

[illegible] 162–164. [illegible]

[illegible] 1831

[illegible] Lippen v. [illegible] – cf. [illegible].
[illegible] d. Lippen [illegible]
[illegible] 175.

Auges deutet wohl auf die Neigung, gelbsüchtige Zufälle zu erregen, worin unsre Arznei sich auch bereits hülfreich erwiesen hat *).

Die Sehkraft wird bedeutend ergriffen und wir finden, als Wechselwirkung, verengerte, doch öfter erweiterte Pupillen. Nicht selten beobachtet man eine Gesichts-Verdunkelung und überhingehende Blindheit; einen Nebel vor den Augen; bunte Ringe oder Strahlen um das Licht, Flammen und Funken vor den Augen. Daher ward auch Belladonna in einer Gesichts-Verdunkelung heilsam befunden **). — Zuweilen finden wir eine Presbyopie, daß man nur großen Druck lesen kann. Oft sieht man in der Nähe gar nichts, in der Entfernung Alles doppelt.

Dem Ansehen nach sind die Augen hervorgetreten, stier, glänzend, roth; oft verdreht und in beständiger Bewegung.

Das Organ des Gehörs erleidet viele schmerzhafte Empfindungen. Häufig sehen wir Stiche, theils vom Kiefer-Gelenke aus oder von der Ohr-Speicheldrüse aus, bis in das innere Ohr; theils blos im inneren Ohre. — Reißen finden wir sowohl im innern, wie im äußern Ohre, oft die ganze Gesichts-Seite abwärts; es ist oft, als würde es herausgerissen, abwechselnd mit einem Gefühle von hinein Drücken. — Auch einen Druck, wie mit einem Finger, finden wir im Gehörgange; auch äußerlich, hinter dem Ohre, wird in den Muskeln ein Druck oder drückendes Reißen empfunden.

Als Fehler des Gehöres werden uns Sausen, Summen und Brummen, eine Art Taubheit, wie von einem Falle vor den Ohren, zuweilen auch eine erhöhete Empfindlichkeit des Gehör-Organes angegeben.

An der Nase beobachtet man, außer Nasenbluten, zuweilen einen drückenden, oder ziehenden Schmerz; öfters auch feine Stiche. Der Geruchs-Sinn ist allzu empfindlich.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir oft eine starke Geschwulst der Lippen; oft Geschwürigkeit der Mundwinkel, bald mit reißenden Schmerzen, bald mit fressendem Jücken, bald mit Brennen. — Die Kinnbacken werden nicht selten krampfhaft zusammengezogen, es entsteht eine völlige Mundsperre. Wegen Aehnlichkeit der Zufälle konnte die Belladonna mit Nutzen in lymphatischen oder entzündlichen Anschwellungen der Lippen angewendet werden ***).

An dem Zahnfleische erscheint öfters eine schmerzhafte Geschwulst; es wird heiß, es jückt und pocht darin, oder es schmerzt wie geschwürig; auch blutet dasselbe zuweilen.

An den Zähnen selbst bemerken wir häufig ein Ziehen, welches nach dem Essen schlimmer, in der Nacht am heftigsten ist, zuweilen mit schmerzhaftem Rucken oder Zucken in einzelnen Zähnen. —

*) Ann. I. p. 154.
**) Arch. V. 2. p. 66.
***) Arch. III. 1. p. 87. VIII. 2. p. 78.

Mit Reißen erwacht man öfters des Nachts; ein Schmerz, der bei Berührung von Luft oder Speise unerträglich wird. — Zuweilen wird auch, beim Zugange der freien Luft, oder Abends und bei Geistesarbeiten, eine Art Wundheits-Schmerz, oder Schneiden, in den Zähnen empfunden. Seltner ist der stechende Schmerz, mit nachfolgender Backen-Geschwulst *).

Im innern Munde finden wir, besonders früh, eine große Ansammlung von Schleim und oft übeln Geruch aus demselben. Außerdem herrscht gewöhnlich große Trockenheit darin, die fast die Kehle zuzuschnüren droht, doch ist dabei die Zunge feucht und meist großer Durst vorhanden. Wichtig ist die stammelnde Schwäche des Sprach-Organs, wodurch oft eine leise Sprache oder völlige Sprachlosigkeit entsteht, welche auch hinwiederum von dieser Arznei gehoben ward **).

Der Hals wird von der Belladonna bedeutend affizirt und sie ist daher ein Hauptmittel in verschiedenen Arten der Bräune ***) ****). Der Schmerz ist häufig stechend und wie von Geschwulst, meist blos beim Schlingen und beim Drehen oder Anfühlen des Halses, zuweilen jedoch auch außer dem Schlingen und beim Athmen. Dabei ist oft ein beständiger Drang zum Schlingen. Oft scheint der Hals wie zusammengezogen, zu enge, wodurch das Schlingen erschwert wird. — Seltner wird ein Brennen, oder auch ein Wundheits-Gefühl beim Schlingen beobachtet. Wichtig für die Heilung der Wasserscheu ist der, oftmals beobachtete Abscheu vor Flüssigkeiten, mit Unmöglichkeit zu schlingen.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da zuvörderst den Geschmack oft verdorben und fade, häufig faulig; die Speisen schmecken oft zu salzig, oft wie nichts, das Brod meist sauer. — Man beobachtet eine langdauernde Abneigung vor Speisen, vorzüglich gegen Fleisch-Speisen, Milch und Kaffee.

Hinsichtlich des Durstes scheint eine Wechselwirkung statt zu finden, denn wir finden sowohl Durstlosigkeit, als auch heftigen Durst; bei letzterem aber oft zugleich einen Ekel vor allem Getränke, so daß dasselbe schnell wieder zurückgestoßen wird.

Das Aufstoßen ist theils mit Geschmack des Genossenen verbunden, theils ein bitteres, faules, oder brennend saures; häufig jedoch ein unvollständiges, halb unterdrücktes.

Uebelkeit und Brecherlichkeit sehen wir theils im Halse, theils

---

*) Namentlich sind die Zahnschmerzen bei Frauen oft so geartet, daß Belladonna das treffendste Heilmittel für selbige wird, und eben so für viele andere rheumatische Beschwerden des zarteren Geschlechts.

**) Arch. II. 2. p. 118.

***) Ann. I. p. 17. Arch. I. 3. p. 155. V. 3. p. 19.

****) Besonders in denjenigen, die auch mit äußerer Halsgeschwulst verbunden sind.

im Magen, oft schon früh, oder auch beim Gehen in freier Luft. Man findet wohl auch Erbrechen, häufiger jedoch vergebliche Brecherlichkeit, ein leeres Würgen. Nicht selten ist ein heftiger Schlucksen, oder ein schlucksendes Aufstoßen.

Von eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Drücken im Magen und in der Herzgrube, besonders nach dem Essen; zuweilen blos beim Gehen, mit dem Gefühle von Vollheit; auch im Unterleibe erscheint es, wie von einer schweren Last, blos beim Gehen und Stehen. Unter dem Nabel, im Schooße und Bauchringe artet es sich zuweilen so, als drücke daselbst ein harter Körper oder ein Theil der Eingeweide heraus, besonders bei vorgebogenem Sitzen und im Stehen. — Sehr häufig ist das Gefühl von Zusammenziehen; wir finden es im Magen, nach wenigem Essen, in der Herzgrube; oft als einen zusammenschnürenden Schmerz tief im Unterleibe, so daß man sich zusammenkrümmen muß; oft ist es auch ein Zusammenraffen oder Zwängen von den Bauch-Seiten nach dem Nabel zu. — Oft erscheinen auch stechende Schmerzen, besonders in der Herzgrube, wo es zuweilen selbst ein stechend schneidender Schmerz wird, welcher den Körper rückwärts zu biegen nöthigt; außerdem noch im Schooße, in den Schooßdrüsen und von der Nabel-Gegend nach der Hüfte zu. — Endlich finden wir noch theils Kneipen in den Gedärmen, wobei man sich zusammenkrümmt, oft mit vergeblichen Durchfalls-Regungen; theils ein Schneiden oder drückendes Schneiden im Unterbauche, bald hier, bald da. — Die allgemeine Schmerzhaftigkeit des Unterleibes, als wäre Alles wund und roh, deutet wohl auch auf einen entzündlichen Zustand hin, der oft beim Kindbettfieber obwaltet, in welchem die Belladonna sich so hülfreich erwiesen hat *). — Außerdem finden wir noch den Leib stark aufgetrieben, oft mit spannendem Schmerze; zuweilen mit Kollern und häufigem Blähungs-Abgange.

Was nun den Stuhl anlangt, so findet man öfters einen Schauder bei demselben. Die Ausleerungen pflegen zuweilen weich und durchfällig zu seyn; häufiger aber ist ein beständiges Drängen und Nöthigen zum Stuhle, ein beständiges Drücken und Drängen nach den Geschlechtstheilen und dem After, mit wenigem Abgange und nachfolgendem vermehrtem Zwängen.

Im Mastdarme und After beobachtet man häufig ein Gefühl von Zusammenschnürung, oft auch ein Jücken und einzelne Stiche.

Was die Harn-Absonderung betrifft, so haben die Homöopathen meist einen öftern Harn-Drang mit wenigem Urine beobachtet; andere Schriftsteller erwähnen aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, einen reichlichen Harnfluß. — Zuweilen bemerkt man einen

*) Arch. I. 1. p. 65. II. 2. p. 84.

unwillkürlichen Abgang des Harnes, so wie des Stuhles. Der Harn ist trübe, dunkel, zuweilen flammend roth.

An den Geschlechtstheilen beobachtet man ein heftiges Zwängen und Drängen, als sollte da Alles herausfallen *), beim krummen Sitzen und Stehen schlimmer. Außerdem noch Stiche im Hoden und in der Harnröhre, besonders beim Gehen. — Der Geschlechtstrieb erscheint fast wie erloschen, man bleibt gleichgültig bei den wollüstigsten Bildern und Erzählungen.

Während der Monatreinigung wurden Frost, Herzensangst, Durst, klammartiges Reißen bald hier und da im Rücken, bald in den Armen beobachtet. Dieselbe erscheint etwas zu früh und vermehrt, woraus man abnehmen kann, warum Belladonna auch bei einem Mutter-Blutflusse gute Dienste leistete **) ***).

Die Belladonna erregt an den Respirations-Organen verschiedene krankhafte Erscheinungen. Wir finden da einen Katarrh, oder Husten mit Schnupfen und rauhe, heisere Stimme. Der Husten ist meist Abends und die Nacht; er entsteht von einem Kitzel im Luftröhrkopfe oder, dem Gefühle nach, in der Herzgrube; jedes Einathmen erregt den Reiz zum trocknen Husten; zuweilen wird er von Schleim- oder blutigem Schleim-Auswurfe begleitet. — Während des Gehens, oder auch Abends im Bette, fühlt man eine Beklemmung über die Brust, so daß man nur schwer Athem holen kann ****).

Bei dem erschwerten Athmen fühlt man oft ein Drücken auf der Brust und in der Herz-Gegend, das zuweilen mit Uebelkeit abwechselt; es erstreckt sich öfters auch bis zwischen die Schultern. Mitunter ist es auch ein absetzendes, drückendes Schneiden, oder anhaltend drückendes Stechen auf den Brust-Seiten. Sehr häufig werden Stiche in der Brust empfunden, meist in der Seite, zumal beim Gehen, Husten und während des Gähnens; sie sind bald ohne Bezug auf das Athmen, bald Athem hemmend. — Zuweilen beobachtet man auch eine starke Unruhe und Klopfen in der Brust.

Die Erscheinung von Milch-Eintritt in die Brüste einer Nicht-Schwangern berechtigt wohl zu der Annahme, daß die Belladonna in gewissen Fällen allzustarker Milch-Secretion mit Nutzen werde angewendet werden können.

*) Dieß ist namentlich beim zweiten Geschlechte sehr beachtenswerth, und deutet oft auf die Anwendung der Belladonna in Krankheiten der Geschlechtsorgane, vorzüglich des Uterus, hin.

**) Ann. I. p. 111.

***) Belladonna erwies sich sehr nützlich in einem Falle von Prolapsus uteri. Allg. hom. Z. I. p. 145. — Ferner wird sie empfohlen in der Colica nephritica, die von Nierensteinen entstanden ist. Allg. hom. Z. III. p. 176.

****) Belladonna kann deshalb in gewissen asthmatischen Beschwerden und Erstickungs-Zufällen großen Nutzen schaffen; eben so auch in verschiedenen Arten von Krampfhusten, selbst im Keuchhusten. Arch. f. d. Hom. XI. 2. p. 59. 64.

[illegible] acon. – nux ([illegible]) [illegible] ([illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] Angst [illegible] [illegible] Bell. [illegible] [illegible] oder nicht [illegible] Hepar. Ham 266.

[illegible] ([illegible] 1228. [illegible] Bay. II 254 [illegible] Kalkenbach. [illegible] (Bay. II 545. [illegible] ([illegible]).

Bay. II 286. [illegible] – Bell. (1 Dil.) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible] [illegible] [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] Hepar) [illegible] [illegible] 4112

– [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bell. (Bay. – Phosph.) [illegible]?

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (in [illegible] [illegible]).

Bell. [illegible] (3-6 Dil.) ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible]) [illegible] Bay. II, 367. [illegible] Acon. [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] L. 168. [illegible] Ipecac. Arn. Bryon. nux. Arnica. China. [illegible] acon. Cham. [illegible] Verat.

[illegible] [illegible] am Gelb. v. Bd.

[illegible]. cf Nr. 68. [illegible] [illegible]
am Gelben v. Bd.

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible]),
[illegible] in d. Seite d. Gelben. [illegible] in [illegible]
. cf Rap. I 366. Reise: Linz.

[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]. f. Bd.
f. [illegible] von [illegible]. II p 57–58. [illegible]
[illegible]. [illegible]. Abortus. [illegible] [illegible]
[illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] / [illegible]. 253. 266.
276. 277.

[illegible] [illegible]. (Lutze)

[illegible] Garten. [illegible]. Bd.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Nr. 244.

[illegible] [illegible] [illegible] Garten v. Bd.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] v. Bd.

Am Rücken und Kreuze finden sich ähnliche schmerzhafte Erscheinungen. Auch hier ist ein drückender Schmerz am Rückgrate, unter den falschen Ribben; eine klammartige, drückende Empfindung in der Mitte des Rückens; ein Drücken unter dem Schulterblatte. — Wir finden ein Stechen von außen nach innen in den Rückgratsknochen; Stiche und jückendes Stechen an den Schulterblättern. — Außerdem kommt noch ein Klamm-Schmerz vor, zwischen dem Schulterblatte und Rückgrate, oder auch im Kreuze und Steißbeine, so daß man nur kurze Zeit sitzen kann, selbst die Nacht hindurch; Stehen und langsames Gehen erleichtert am meisten. Endlich fühlt man noch einen Verrenkungs-Schmerz im Rückgrate und zwischen den Schulterblättern.

Die Schmerzen an den obern und untern Extremitäten haben ebenfalls vieles mit den bereits erwähnten gemein. Wir finden hier stechende Schmerzen, als einzelne Stiche von einem Schulterblatte nach dem andern hin; stumpfes Stechen unter dem Kopfe des Oberarmes; scharfe Stiche am Ellbogen-Gelenke, auf dem Vorderarme; Stiche zu den Fingerspitzen heraus, beim Anfassen. An den untern Gliedmaßen, heftige Stiche auf der Hüfte, im Oberschenkel; stumpfe Stiche in der Kniekehle, Nadel-Stiche unter der Kniescheibe, im Sitzen; scharfe Stiche in der Wade von unten herauf und Stechen in den Fußsohlen. Complicirt sehen wir den Schmerz als stechendes Drücken auf der Schulterhöhe; als schneidendes Stechen in den Muskeln des Oberschenkels, blos im Sitzen, und als drückendes Stechen in der Kniescheibe. — Auch den Druckschmerz beobachtet man hier, als einfachen Druck blos am Oberarme, mit Lähmigkeits-Empfindung; als harten Druck in der Mitte des Oberschenkels, und am Schienbeine; zusammengesetzt, als lähmig ziehenden und reißenden Druck, mit Schwäche, am Ober- und Vorderarme; als klemmend drückenden Schmerz in der Kniekehle; als drückendes Stechen in der Kniescheibe; als reißenden Druck in der Mitte des Unterschenkels. — Reißen wird empfunden im Oberarmknochen, in den Unterschenkeln, im Schienbeine, in den Mittelfußknochen der Zehen. Complicirt erscheint dieser Schmerz, als schneidendes Reißen in den untern Muskeln des Vorderarmes; als stechendes Reißen in den Mittelhandknochen; als reißender Druck in den Mittelhandknochen der Finger; als lähmiges Reißen in den Gelenken der Finger; als reißendes Schneiden in den Muskeln der Finger; als ziehend reißender Schmerz im Schienbeine, und als Reißen und Stechen in der Achillsenne und Fußsohle. — Ziehende Schmerzen finden sich an der Inseite des Oberarmes, in den hintersten Gliedern der Finger, wie in der Beinhaut, am Oberschenkel und von der Ferse bis zu den Zehen, um die Knöchel herum; — ein lähmig ziehender Schmerz im Ellbogen, in den Fingern und in den untern Gliedmaßen; ein schneidendes Ziehen an den Füßen, von unten nach oben, durch die Schenkel, dann durch's Kreuz bis in die Schultern. — In den untern und obern Extremitäten hat man häufig ein großes Mattigkeits- und Schwere-Ge-

fühl, eine wahre Lähmungsschwäche; — so auch ein Gefühl von Steifigkeit in den Armen, in der Hand, in den Fingern und in der Kniekehle. — Eine eigene Erscheinung ist das Kollern und Glucksen im Arme und in den Füßen, als wenn Wasser durch die Adern liefe. In den Ober- und Unterschenkeln finden wir endlich noch ein großes Zerschlagenheits-Gefühl, nebst starkem Reißen in den Gelenken, welcher Schmerz von den Fußgelenken bis zu den Hüften heraufsteigt, im Sitzen, durch Gehen gemildert.

Bismuthum. Wismuth.

Dies spröde, leichtflüssige, röthlich-weiße Metall wird in einer hinreichenden Menge Salpetersäure bis zur Sättigung aufgelöst, die wasserhelle Auflösung in eine ansehnliche — etwa funfzig- bis hundertfache — Menge reinen Wassers eingetröpfelt und wohl umgerührt, der niedergefallene, weiße Satz nach ein Paar Stunden von der darüberstehenden Flüssigkeit durch behutsames Abgießen befreit, dann wird nochmals eben so viel reines, doch mit einigen Tropfen Kali gemischtes Wasser dazu gegossen und der Satz damit wohl umgerührt. Was sich dann nach einigen Stunden wieder niedergesetzt hat, wird nun von der Flüssigkeit befreiet durch Abgießen des darüberstehenden Wassers und durch völlige Trocknung des Satzes auf Fließpapier, auch mit übergelegtem solchem Papiere, was mit Gewichten beschwert wird, bis zur vollkommenen Entfernung aller Feuchtigkeit. Völlig getrocknet ist dies das Wismuth-Oxyd, wovon 1 Gran mit 100 Granen Milchzucker eine Stunde lang in einer porcellanenen Reibschale gerieben wird, unter öfterem Aufscharren des am Boden Sitzenden mit einem knöchernen Spatel. Von dieser hundertfachen Verdünnung wird abermals ein Gran mit 100 Granen Milchzucker auf gleiche Art eine Stunde lang gerieben, so daß $\frac{1}{10000}$ Gran Wismuth-Oxyd in jedem Grane dieses Pulvers enthalten ist, wovon ein sehr kleiner Theil eines Granes die Gabe zum homöopathischen Gebrauche bildet.

Die wenigen bisher beobachteten Symptome bestehen etwa in Folgendem. Man sieht eine große Mattigkeit und Abspannung. Früh, nach dem Aufstehen, erscheint eine ungeheure Schläfrigkeit; nach Tische aber kann man durchaus nicht schlafen, und Nachts erwacht man öfters, wie von Schreck; übrigens wird der Schlaf häufig durch wollüstige Träume beunruhigt, und man erwacht mit Müdigkeit. — Früh erscheint eine fliegende Hitze am ganzen Körper, besonders am Kopfe und auf der Brust.

Am Gemüthe beobachtet man eine unruhige Verdrießlichkeit; man fängt bald dies, bald jenes an, ohne dabei auszuhalten, man wird unzufrieden mit dem eigenen Zustande; dabei empfindet man eine große Scheu vor Einsamkeit.

Im Kopfe findet man einen Schwindel, als drehete sich das Gehirn im Kreise herum; früh zeigt sich gern lange Düseligkeit und Eingenommenheit. — Am häufigsten beobachtet man einen Druck und Gefühl von Schwere bald hier bald da, meist bei Bewegung heftiger, oder es ist ein drückendes Ziehen, auch wohl ein reißender Druck, der sich beim darauf Drücken vermehrt; ferner einen stumpf schneidenden Schmerz, welcher über den Augenhöhlen anfängt und sich bis zum Hinterhaupte fortzieht; einen steten wühlend bohrenden Schmerz, hauptsächlich in der Stirne, den Augen und die Nase herab, wie mit einem stumpfen Instrumente. In der Stirne und hinten in der Augenhöhle bemerkt man öfters ein Reißen; einen zuckend reißenden Schmerz aber im ganzen Hinterhaupt-Knochen. Endlich hat man noch ein brennendes Zusammenziehen im Kopfe, besonders in der Stirne und in den Augen, empfunden. Die Kopfschmerzen sind meist im Vorderhaupte und ergreifen die Augen mit.

Auch auf dem Augapfel fühlt man einen Druck von vorne nach hinten und von unten nach oben; in den Winkeln ist viel Augenbutter. — An den äußern Theilen des Ohres beobachtet man ebenfalls einen ziehenden oder reißenden Druck, der, einfach, auch am Jochbeine fühlbar wird. — Das Gesicht ist erdfahl, mit blauen Rändern um die Augen und entstellten Zügen.

Das Zahnfleisch ist geschwollen und wundschmerzhaft, der ganze innere Mund wundempfindlich. — In den Backzähnen empfindet man ein ziehendes Drücken, mit Ziehschmerz in den Backen. Früh bemerkt man einen Blutgeschmack; der ausgerackste Schleim ist blutig gefärbt.

Die Zunge ist, Abends, weiß belegt; zu dieser Tageszeit findet sich auch großer Durst nach kaltem Getränke, ohne Hitze. — Eine Uebelkeit entsteht im Magen, besonders heftig nach dem Essen, wo häufig auch ein Druck in derselben gefühlt wird *). Im Unterleibe bemerkt man bald ein unschmerzhaftes Knurren und häufigen Blähungs-Abgang; bald ein Kneipen oder kneipenden Druck mit Empfindung, als müsse man zu Stuhle gehen.

Was die Stuhl- und Harn-Ausleerung anlangt, so fand man bisher einen Stuhlzwang, ohne etwas zu verrichten, dagegen ein öfteres, reichliches Uriniren. — Die Hoden schmerzen drückend.

In der Brust beobachtet man bald feines Stechen im Brustbeine und an den letzten falschen Ribben, wo sie sich mit den Rückenwirbeln verbinden; bald fein reißende Stiche in der Gegend der Brustwarzen, bisweilen beim Athmen heftiger; oder ein Reißen um

*) Obgleich unter den vom Wismuth beobachteten Erscheinungen keine so übermäßig krankhaften des Magens mit aufgeführt sind, so kann ich doch das Magisterium Bismuthi, in den kleinsten Gaben, als ein sehr ausgezeichnetes Mittel in den hartnäckigsten Arten von Magenkrampf empfehlen, besonders in denjenigen Arten, die in drückenden Schmerzen bestehen.

und neben den Brustwarzen. Oefters findet sich wohl auch ein Druck-Schmerz in der Brust, auf einer kleinen Stelle, oder ein klemmender Druck in der Gegend des Zwerchfells, quer durch, im Gehen. Endlich wird noch einer Brust-Beklemmung gedacht, so wie eines brennenden Zusammenziehens, welches das Athmen und Sprechen erschwert. Husten erscheint bei Tag und Nacht, mit vielem Auswurfe; zuweilen auch ein starkes Schlagen des Herzens.

Im Rücken empfindet man, sitzend, einen Schmerz wie von vielem Bücken; auf den Halswirbeln aber, in Bewegung und Ruhe, einen spannenden Druck.

An den Extremitäten beobachten wir am häufigsten ein Reißen; z. B. in den Handwurzel-Knochen, wo es sich bei Bewegung verlor; um die Handknöchel herum bis in die Handmuskeln und in die Mittelhand-Knochen der Finger, in den Fingerspitzen, besonders unter den Nägeln, im Daumen-Ballen; unter den äußern Fußknöcheln bis in die Ferse und in dieser selbst, neben und an der Achillsenne; — ein drückendes Reißen im Achselgelenke, in einzelnen Fingerspitzen, in den Mittelfuß-Knochen dicht an den Zehen, und in den Spitzen einiger Zehen; — schneidendes Reißen endlich in den untern Vorderarm-Muskeln. — Bisweilen beobachtet man einen zusammenziehend krampfhaften Schmerz in den Muskeln des Oberarmes, bei völliger Ruhe; oder der Schmerz artet sich wie zusammenziehendes Reißen; — einen lähmigen Druck finden wir am Ober- und Vorderarme, so wie über dem Knie-Gelenke, unten am Oberschenkel, nach außen; — häufiger einen reißenden Druck, z. B. am Vorderarme, wo er sich bei Bewegung und Berührung verlor, oft besonders heftig in den Handwurzel-Knochen und an den Knöcheln der Hände. — Ein Ziehen nimmt man wahr von der Mitte der Wade und der vordern Seite des Unterschenkels bis in den Fuß; oder am Fußknöchel, wo es durch Bewegung verging; — eine Art Zerschlagenheits-Schmerz, oder ein Dröhnen, in den beiden Knochen des Vorderarmes; außerdem aber eine lähmige Schwäche und Mattigkeit in den Armen und Händen, so daß man kaum die Feder halten kann.

Borax. Borax.

Man bereitet dieses Mittel am besten nach Art der antipsorischen Arzeneien; die Wirkung desselben soll sich auf 3—4 Wochen erstrecken. Man findet bereits die decillionfache Potenzirung angewendet. — Antidote sind noch unbekannt.

Während des Essens, oder nach demselben, scheinen die meisten Beschwerden zu entstehen. — In den Gelenken empfindet man eine

eigene Kraftlosigkeit; — am Gemüthe dagegen eine Reizbarkeit, bei wichtigen Geschäften.

Nachts läßt die Fülle der Gedanken nicht schlafen, bis gegen Morgen.

Kälte, mit nachfolgender Hitze, stellte sich Nachmittags ein, ohne Durst, mit Kopfweh; — früh zeigt sich öftere fliegende Hitze, mit Brechübelkeit.

Beim Spazieren und aufwärts Steigen erscheint ein Schwindel, als würde man von der rechten Seite auf die linke gestoßen; mit Eintritt des Schwindels verliert sich die Geistesgegenwart.

Im Kopfe fühlt man eine Völle, mit Druck um die Augen und im Kreuze; dabei fehlt Klarheit der Ideen, Geistesgegenwart und Arbeitslust; im Freien besserte sich der Druck über den Augen. — Das Stechen über den Augen und den Schläfen wird von wechselnder Kälte und Hitze begleitet, mit Stichen in den geschwollenen Halsdrüsen; oder es floß, nach dem Stechen im rechten Theile des Kopfes, Eiter aus dem Ohre dieser Seite. — Das Blut drängt sich pulsirend in das Hinterhaupt hinauf.

Im Augenlide scheint es, als wolle etwas von innen herausdringen, worauf sich Druck um die Augen einfindet.

Beim Einbringen des Fingers in das Ohr empfindet man einen Wundheitsschmerz; es rauscht wohl auch darin, wie Sturmwind. Aeußerlich sind die Ohren heiß, entzündet und geschwollen.

Die Halsdrüsen sind geschwollen, und schmerzen stechend beim Drücken und Waschen.

Das Zahnfleisch schwillt an, und in den hohlen Zähnen spürt man, bei schlechter Witterung, ein Drücken.

Zunge und Hals sind gewöhnlich trocken; im Halse empfindet man wohl auch ein Brennen, und der angesammelte Schleim löset sich schwer.

Im Innern der Backe erschienen Schwämmchen, welche beim Essen bluteten. Hierauf gestützt, hat die Homöopathik den Borax mit Nutzen gegen die Schwämmchen der Kinder angewendet *).

Zu Mittage fehlte der Appetit; man empfand, während des Essens, eine Unruhe im ganzen Körper mit Uebelkeit. — Nach dem Essen entstand Leibauftreibung, oder Leibschneiden und schnelles Laxiren; ein Vollsein im Magen, mit Verdrießlichkeit und Vollheit im Kopfe, als wenn das Blut sich mit Gewalt in den Kopf preßte. — Uebelkeit erscheint gern nach starken Gesprächen und während des Nachdenkens bei der Arbeit, verbunden mit Zittern am ganzen Körper und Schwäche in den Knieen.

In der Herzgrube fühlt man ein Zusammenziehen, oder,

*) Arch. f. d. Hom. XII. 1. p. 83. — Man soll ihn in wiederholten Gaben anwenden. — Andere reichen lieber Sulph. x. in zwei-, dreimaliger Dosis. Allg. hom. Z. III. p. 116.

beim Aufdrücken, einen Schmerz wie von schlechter Verdauung. — In den Hypochondern und im Unterleibe deuchtet es im schnell Gehen, als wenn harte, scharfe, bewegliche Stücke darin wären. Auch fühlt man im Bauche und in den Schenkeln eine bedeutende Schwäche.

Der Stuhl ist in der Regel durchfällig; es geht Schleim, zäher, gelblicher, oder mit Blut vermischter, ab. Am Steißbeine entsteht heftiges Jücken und Kriebeln, worauf sich gewöhnlich Hämorrhoidal-Schleim entleert.

Das Athmen ist beschwerlich, die Brust schwach; in dem schwer ausgehusteten Schleime zeigen sich blutige Streifen.

Im Kreuze entsteht Schmerz, beim Sitzen und Bücken, auch wohl beim Spazieren, bald wie Druck, bald wie Brennen.

Ringsherum am Oberarme und Schenkel fühlt man, eine Hand breit, einen brennenden Schmerz; in der Daumenspitze aber, Tag und Nacht, klopfende Schmerzen.

In den Füßen bemerkt man ein Ameisenlaufen und Zittern, mit Uebelkeit und Neigung zur Ohnmacht.

Bryonia alba. Zaunrebe.

Der aus der frischen, vor der Blüthe gegrabenen Wurzel ausgepreßte, mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur Decillion potenzirt und giebt dann eine Arznei, die, in etwas großen Gaben gereicht, ihre Wirkung auf ein Paar Wochen hinaus erstreckt.

Wenn bei Behandlung chronischer Krankheiten die Kur durch Aergerniß unterbrochen wird, wo neben der Aergerlichkeit auch Frost und Kälte des Körpers zugegen ist, dann dient Bryonia als gutes Zwischenmittel; s. Hahnemann chron. Krankh. I. p. 220.

Man giebt sie am liebsten in den Morgenstunden. Wurzelsumach und Kampher heben gewöhnlich die etwa von ihr erregten zu heftigen Beschwerden auf.

Die Symptome der Zaunrebe werden hauptsächlich in der Körper-Bewegung erregt oder erhöhet; jedoch giebt es auch Wechselwirkungen, wo die Beschwerden durch Bewegung erleichtert werden.

Von allgemeinen Beschwerden finden wir zuvörderst ein Zerschlagenheits-Gefühl in allen Gliedern, wobei man im Liegen dieselben immer anderswohin legen muß; — ferner, in dem leidenden Theile, ein beständiges unschmerzhaftes Hin- und Herziehen, so wie einen drückend ziehenden Schmerz in der Beinhaut aller Knochen, oder ein gewaltiges Ziehen durch alle Glieder; — endlich auch wohl Stiche in dem leidenden Theile, in den Gelenken, beim Bewegen derselben und beim Betasten. Zuweilen erfolgt auf eine kleine Gemüths-Bewegung jähling ein stechendes Brennen über den ganzen Körper,

[illegible] — [illegible] I 354.

[illegible]

[illegible]

Aetiologie: [illegible] 108

[illegible] 18.

[illegible]

[illegible]

[illegible] 27. [illegible]

[illegible]

[illegible] 360 [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] p. 360.

[illegible]

[illegible]

[illegible] in mehreren Theilen d. Körpers II v. Bö.
Erysipelas an den Gelenken. — Heftige Geschwüre
mit Kältegefühl an denselben. — [illegible]
[illegible] 298, [illegible]
[illegible]
[illegible] 196
([illegible] v. Bö.)

Schlummersucht mit halbgeöffneten Augen v. Bö.

Nächtliches Jammern sobald er erwacht v. Bö.

Unempfindlichkeit d. Darms gegen äußere Reize, (etwas [illegible]) v. Bö.
[illegible] Bry. [illegible] versatilis. [illegible]
[illegible] I 216. 218. 226.
[illegible] somnolence [illegible], agitation [illegible]
[illegible]

oder auch Abends, nach dem Niederlegen, brennend jückende Stiche an verschiedenen Theilen.

Die Zaunrebe erregt auch verschiedene Ausschläge. Wir finden einen Friesel-Ausschlag an mehren Stellen, welcher Abends roth wird, jückt und brennt, im Bette aber vergeht; Blüthen an vielen Theilen des Körpers, welche heftig jücken und brennen; rothe kleine Flecke in der Haut, dem Arme und Beine, theils ohne Empfindung und durch darauf Drücken nicht verschwindend, theils brennend und beim Druck auf Augenblicke verschwindend.

In den Geschwüren erregt die Zaunrebe einen beißenden Schmerz, zuweilen ein Kälte-Gefühl, oder ein dem Stechen sich näherndes Pochen.

Ferner beobachten wir ein großes Schwäche-Gefühl, eine große Mattigkeit; die Arme wollen sinken, beim Gehen kann man kaum fort; besonders früh ist das Mattigkeits-Gefühl am stärksten, der Schlaf erquickt nicht; bei der mindesten Anstrengung sind die Kräfte gleich weg.

Was nun die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes betrifft, so finden wir zuvörderst eine große Neigung zum Gähnen und eine so große Schläfrigkeit bei Tage, daß man stets schlafen möchte. Abends im Bette aber kann man gar nicht einschlafen, wegen großer Unruhe im Blute, Beängstigung und ängstlicher Hitze-Empfindung, die jedoch das Aufdecken nicht verträgt; auch eine Fülle herbeiströmender Gedanken hält den Schlaf ab, bis 3 oder 4 Uhr. Dabei ist der Schlaf sehr traumvoll, mit lebhaften Träumen von Tags-Geschäften, oder ängstlichen und ärgerlichen Inhalts; auch findet sich oft delirirendes Schwatzen und Phantasiren. Selbst einen Nachtwandler-Zustand hat man beobachtet, indem der Erkrankte das Bett verließ und an die Thür ging; daher heilte auch die Zaunrebe einen ähnlichen Krankheitsfall *).

Außerdem bemerkt man noch Wimmern im Schlafe und schreckhaftes Auffahren beim Einschlafen, auch unwillkürlichen Stuhlgang des Nachts. Früh erfolgt gewöhnlich zeitigeres Erwachen, als in gesunden Tagen.

Die Zaunrebe bringt auch mehre fieberhafte Erscheinungen hervor. Wir finden eine Kälte und Frost, mit Schauder, über den ganzen Körper, theils früh und den ganzen Tag, theils Abends und in freier Luft. Die Hitze ist gewöhnlich nur eine innere, oder an einzelnen Theilen, und mit Durst verbunden; oft ist sie von Frost-Empfindung begleitet, oder sie geht wohl auch dem Froste voran. Schweiß findet sich bei der geringsten Anstrengung, selbst beim Ge-

*) Arch. VIII. 1. p. 105.

eigene Kraftlosigkeit; — am Gemüthe dagegen eine Reizbarkeit, bei wichtigen Geschäften.

Nachts läßt die Fülle der Gedanken nicht schlafen, bis gegen Morgen.

Kälte, mit nachfolgender Hitze, stellte sich Nachmittags ein, ohne Durst, mit Kopfweh; — früh zeigt sich öftere fliegende Hitze, mit Brechübelkeit.

Beim Spazieren und aufwärts Steigen erscheint ein Schwindel, als würde man von der rechten Seite auf die linke gestoßen; mit Eintritt des Schwindels verliert sich die Geistesgegenwart.

Im Kopfe fühlt man eine Völle, mit Druck um die Augen und im Kreuze; dabei fehlt Klarheit der Ideen, Geistesgegenwart und Arbeitslust; im Freien besserte sich der Druck über den Augen. — Das Stechen über den Augen und den Schläfen wird von wechselnder Kälte und Hitze begleitet, mit Stichen in den geschwollenen Halsdrüsen; oder es floß, nach dem Stechen im rechten Theile des Kopfes, Eiter aus dem Ohre dieser Seite. — Das Blut drängt sich pulsirend in das Hinterhaupt hinauf.

Im Augenlide scheint es, als wolle etwas von innen herausdringen, worauf sich Druck um die Augen einfindet.

Beim Einbringen des Fingers in das Ohr empfindet man einen Wundheitsschmerz; es rauscht wohl auch darin, wie Sturmwind. Aeußerlich sind die Ohren heiß, entzündet und geschwollen.

Die Halsdrüsen sind geschwollen, und schmerzen stechend beim Drücken und Waschen.

Das Zahnfleisch schwillt an, und in den hohlen Zähnen spürt man, bei schlechter Witterung, ein Drücken.

Zunge und Hals sind gewöhnlich trocken; im Halse empfindet man wohl auch ein Brennen, und der angesammelte Schleim löset sich schwer.

Im Innern der Backe erschienen Schwämmchen, welche beim Essen bluteten. Hierauf gestützt, hat die Homöopathik den Borax mit Nutzen gegen die Schwämmchen der Kinder angewendet*).

Zu Mittage fehlte der Appetit; man empfand, während des Essens, eine Unruhe im ganzen Körper mit Uebelkeit. — Nach dem Essen entstand Leibauftreibung, oder Leibschneiden und schnelles Laxiren; ein Vollsein im Magen, mit Verdrießlichkeit und Vollheit im Kopfe, als wenn das Blut sich mit Gewalt in den Kopf preßte. — Uebelkeit erscheint gern nach starken Gesprächen und während des Nachdenkens bei der Arbeit, verbunden mit Zittern am ganzen Körper und Schwäche in den Knieen.

In der Herzgrube fühlt man ein Zusammenziehen, oder,

---

*) Arch. f. d. Hom. XII. 1. p. 83. — Man soll ihn in wiederholten Gaben anwenden. — Andere reichen lieber Sulph. x. in zwei-, dreimaliger Dosis. Allg. hom. Z. III. p. 116.

beim Aufdrücken, einen Schmerz wie von schlechter Verdauung. — In den Hypochondern und im Unterleibe denchtet es im schnell Gehen, als wenn harte, scharfe, bewegliche Stücke darin wären. Auch fühlt man im Bauche und in den Schenkeln eine bedeutende Schwäche.

Der Stuhl ist in der Regel durchfällig; es geht Schleim, zäher, gelblicher, oder mit Blut vermischter, ab. Am Steißbeine entsteht heftiges Jücken und Kriebeln, worauf sich gewöhnlich Hämorrhoidal-Schleim entleert.

Das Athmen ist beschwerlich, die Brust schwach; in dem schwer ausgehusteten Schleime zeigen sich blutige Streifen.

Im Kreuze entsteht Schmerz, beim Sitzen und Bücken, auch wohl beim Spazieren, bald wie Druck, bald wie Brennen.

Ringsherum am Oberarme und Schenkel fühlt man, eine Hand breit, einen brennenden Schmerz; in der Daumenspitze aber, Tag und Nacht, klopfende Schmerzen.

In den Füßen bemerkt man ein Ameisenlaufen und Zittern, mit Uebelkeit und Neigung zur Ohnmacht.

Bryonia alba. Zaunrebe.

Der aus der frischen, vor der Blüthe gegrabenen Wurzel ausgepreßte, mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur Decillion potenzirt und giebt dann eine Arznei, die, in etwas großen Gaben gereicht, ihre Wirkung auf ein Paar Wochen hinaus erstreckt.

Wenn bei Behandlung chronischer Krankheiten die Kur durch Aergerniß unterbrochen wird, wo neben der Aergerlichkeit auch Frost und Kälte des Körpers zugegen ist, dann dient Bryonia als gutes Zwischenmittel; s. Hahnemann chron. Krankh. I. p. 220.

Man giebt sie am liebsten in den Morgenstunden. Wurzelsumach und Kampher heben gewöhnlich die etwa von ihr erregten zu heftigen Beschwerden auf.

Die Symptome der Zaunrebe werden hauptsächlich in der Körper-Bewegung erregt oder erhöhet; jedoch giebt es auch Wechselwirkungen, wo die Beschwerden durch Bewegung erleichtert werden.

Von allgemeinen Beschwerden finden wir zuvörderst ein Zerschlagenheits-Gefühl in allen Gliedern, wobei man im Liegen dieselben immer anderswohin legen muß; — ferner, in dem leidenden Theile, ein beständiges unschmerzhaftes Hin- und Herziehen, so wie einen drückend ziehenden Schmerz in der Beinhaut aller Knochen, oder ein gewaltiges Ziehen durch alle Glieder; — endlich auch wohl Stiche in dem leidenden Theile, in den Gelenken, beim Bewegen derselben und beim Betasten. Zuweilen erfolgt auf eine kleine Gemüths-Bewegung jähling ein stechendes Brennen über den ganzen Körper,

Bry. [illegible] u. [illegible] d. [illegible] nicht [illegible]; [illegible]. Nordostwind (Bay?) — Argentum oxyd. Rep. I 354.

Bry. [illegible] bei [illegible], [illegible], [illegible]. (Bryonia [illegible]) — [illegible], [illegible], mager, gallige Constitution; [illegible]; braun. Teint, dunkl. Haare; Disposition zu Entzündung d. fibrösen Gebilde. Weiber u. Kinderkrankheiten finden sich oft in d. Bereich der Bryon. (Leichte Krankheiten mit geringem Fieber u. [illegible] d. [illegible] zu [illegible]; [illegible] u. [illegible]) — Noack u. Trinks p. 360.

Aetiologie: [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] 108

[illegible] [illegible] [illegible] 28.

[illegible] (Bryonia [illegible]). [illegible] [illegible] bei [illegible] [illegible] [illegible]) — [illegible] 27. [illegible] p. [illegible] d. Bryon. ([illegible] [illegible])

Nach [illegible] p. 360 sollen die [illegible] ([illegible]) [illegible] d. Bryon. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; bei [illegible] [illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible] ist. ([illegible])

bei [illegible] u. [illegible] ist Arn. u. Bellad. oder mit Digit. u. Lycopod. in [illegible] [illegible]

[illegible] an [illegible] Theile d. Körpers [illegible] v. Bö.
Erysipelas an d. Gelenken. – [illegible] Geschwüre
mit Kältegefühl an denselben. – [illegible]
s. [illegible] 298, letztere [illegible] d. [illegible]
Abnahme nach [illegible]. [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] 176
([illegible] v. Bö.)

Schlummersucht mit halbgeschlossenen Augen v. Bö.

Nächtliches Jammern sobald er erwacht v. Bö.

Ueberempfindlichkeit d. Sinne gegen Lärm u. Geräusch, v. Bö.
[illegible]
Zum Typhus [illegible] Bry. u. versatilis. Rhus u. stupida
s. die näheren Indicat. bei [illegible] I 216. 218. 226.
[illegible] somnolence [illegible] agitation [illegible] 3. [illegible].
[illegible] [illegible].

oder auch Abends, nach Niederlegen, brennend jückende Stiche an verschiedenen Theilen.

Die Zaunrebe erregt auch verschiedene Ausschläge. Wir finden einen Friesel-Ausschlag an mehren Stellen, welcher Abends roth wird, jückt und brennt, im Bette aber vergeht; Blüthen an vielen Theilen des Körpers, welche heftig jücken und brennen; rothe kleine Flecke in der Haut, dem Arme und Beine, theils ohne Empfindung und durch darauf Drücken nicht verschwindend, theils brennend und beim Druck auf Augenblicke verschwindend.

In den Geschwüren erregt die Zaunrebe einen beißenden Schmerz, zuweilen ein Kälte-Gefühl, oder ein dem Stechen sich näherndes Pochen.

Ferner beobachten wir ein großes Schwäche-Gefühl, eine große Mattigkeit; die Arme wollen sinken, beim Gehen kann man kaum fort; besonders früh ist das Mattigkeits-Gefühl am stärksten, der Schlaf erquickt nicht; bei der mindesten Anstrengung sind die Kräfte gleich weg.

Was nun die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes betrifft, so finden wir zuvörderst eine große Neigung zum Gähnen und eine so große Schläfrigkeit bei Tage, daß man stets schlafen möchte. Abends im Bette aber kann man gar nicht einschlafen, wegen großer Unruhe im Blute, Beängstigung und ängstlicher Hitze-Empfindung, die jedoch das Aufdecken nicht verträgt; auch eine Fülle herbeiströmender Gedanken hält den Schlaf ab, bis 3 oder 4 Uhr. Dabei ist der Schlaf sehr traumvoll, mit lebhaften Träumen von Tags-Geschäften, oder ängstlichen und ärgerlichen Inhalts; auch findet sich oft delirirendes Schwatzen und Phantasiren. Selbst einen Nachtwandler-Zustand hat man beobachtet, indem der Erkrankte das Bett verließ und an die Thür ging; daher heilte auch die Zaunrebe einen ähnlichen Krankheitsfall *).

Außerdem bemerkt man noch Wimmern im Schlafe und schreckhaftes Auffahren beim Einschlafen, auch unwillkürlichen Stuhlgang des Nachts. Früh erfolgt gewöhnlich zeitigeres Erwachen, als in gesunden Tagen.

Die Zaunrebe bringt auch mehre fieberhafte Erscheinungen hervor. Wir finden eine Kälte und Frost, mit Schauder, über den ganzen Körper, theils früh und den ganzen Tag, theils Abends und in freier Luft. Die Hitze ist gewöhnlich nur eine innere, oder an einzelnen Theilen, und mit Durst verbunden; oft ist sie von Frost-Empfindung begleitet, oder sie geht wohl auch dem Froste voran. Schweiß findet sich bei der geringsten Anstrengung, selbst beim Ge-

*) Arch. VIII. 1. p. 105.

hen in kalter Luft, erscheint er am Morgen, häufig aber des Nachts, mit säuerlichem Geruche *) **).

Die Gemüths-Veränderungen bestehen hauptsächlich in einer großen Aengstlichkeit, mit Bedenklichkeit und Befürchtungen; in einer Beängstigung im ganzen Körper, die nirgends Ruhe finden läßt. Ferner finden wir eine große Geneigtheit zu Aergerlichkeit und Zorn, oft aber auch eine Niedergeschlagenheit mit Hang zum Weinen; endlich noch eine Uebergeschäftigkeit, nach der man gar zu viel vornehmen und arbeiten will.

Die Zaunrebe erregt einen Schwindel, als wenn sich Alles herumdrehete und daß man rückwärts taumelt, beim Stehen; ein Gefühl von Drehendigkeit, beim Aufsetzen im Bette. — Ferner eine Schwäche des Geistes, daß die Gedanken vergehen, mit Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Mangel.

Am Kopfe nehmen wir zuvörderst eine große Schwere und Düsterkeit wahr, besonders früh, beim Erwachen; oder einen Druck-Schmerz, meist in der Stirne, oder auf der einen Seite, besonders beim Bücken, mit dem Gefühle, als wollte Alles zur Stirne herausfallen. Häufig erscheint das Gefühl, als würde der Kopf von beiden Seiten her zusammengepreßt, oder als wenn etwas den Schädel aus einander preßte. — Der Druck im Kopfe nimmt zuweilen nur die eine Seite desselben ein. Seltner trifft man Stiche im Kopfe und dann besonders in der Schläfe, oder von der Stirne bis zum Hinterhaupte. — Endlich wird noch ein Klopfen und Pochen an mehren Stellen des Kopfes wahrgenommen, welches zuweilen die Augen einnimmt, so daß man nicht gut sehen kann. In der Stirne erscheinen brennende Kopfschmerzen, oder ein wühlender Druck mit Pressen, besonders beim Bücken und schnell Gehen. — Auch äußerlich sind öfters Schmerzen, bald als zöge Jemand an den Haaren, bald ein Brennen, bald ein beißendes Fressen; oder ein zuckendes, durch Berührung vermehrtes Reißen vom Wangenbeine bis zur Schläfe.

Im Gesichte empfindet man ein Spannen, bei Bewegung der Augen und Gesichtsmuskeln; auch ist dasselbe öfters stark geschwollen, besonders am obern Theile, mit Augenlider-Geschwulst. — Unter dem Wangenbeine ist ein Druck fühlbar, der durch äußern Druck vergeht. — Die Wangen sind roth, brennend heiß; das Gesicht aufgetrieben, blau- und braunroth.

*) Ein herrliches Mittel ist sie, wenn die übrigen Krankheits-Zustände so geartet sind, daß sie keine Gegenanzeige abgeben, in Puerperalfiebern. In der allg. hom. Z. Bd. III. p. 91 wird ein Fall einer heftigen Peritonitis puerperalis erzählt, in welcher Bryonia, nach vorausgeschicktem Akonit, die Gefahr schnell beseitigte.

**) Auch Wechselfieber wurden durch Bryonia geheilt; sie waren mit gastrischen Erscheinungen, durch Bewegung erhöheten rheumatischen Beschwerden, und mit Neigung zu Hartleibigkeit verbunden. Arch. f. d. Hom. XIII. 2. p. 87.

Furcht vor zukünftigen Dingen Henning [illegible] Bell

Mar. 145 [illegible] bei brennenden od. [illegible] – [illegible] 27. 34. ([illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] – [illegible] 44.
[illegible] [illegible] bei [illegible] I, 73.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] p 34.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Auch der drückenden [illegible] – u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Henning 236

[illegible] beim Öffnen d. Augenlider (Pfl. 154.

... p. 258.
[illegible]
[illegible]
[illegible] u. [illegible] 234
[illegible] = [illegible]

([illegible] Netzhaut[illegible] gibt [illegible]
[illegible])

Zu[illegible] [illegible], [illegible]
zum [illegible] für Augenblick [illegible];
besser im Kreise (Gegenst. [illegible]), [illegible]
[illegible]; [illegible]
[illegible] = [illegible]
[illegible].

[illegible] mit [illegible]; oder mit [illegible]
[illegible]. — [illegible] der Mitte der Zunge. [illegible]
[illegible] 205 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]!
[illegible]
[illegible]. [illegible] I, 222.

[illegible]
[illegible] 263.
[illegible]
[illegible]
[illegible];
[illegible]
[illegible]
[illegible] p. 258.

Was die Organe des Gesichtes betrifft, so finden wir die Augenlider früh häufig entzündet, geschwollen und wie mit Eiter zugeklebt. — In den Augen selbst aber, deren Bindehaut oft roth und geschwollen ist, wird ein Drücken, oder auch ein Brennen und Beißen empfunden; sie thränen dabei, und an den Augenlidern fühlt man ein Jücken, so daß man reiben muß; auf den Lidern entstand eine Flechte.

Das Gehör erleidet einige Veränderung, indem man bald ein Brennen, bald ein Klingen, wie von Glocken, bald die Empfindung wahrnimmt, als sey das Ohr zugestopft. — In den Ohren fühlt man zuweilen Stiche, zuweilen äußerlich einen Druck, zuweilen einen Schmerz, als brenne es zu den Ohren heraus.

Häufig erscheint Nasenbluten, oft nach Zurücktritt der Periode, selbst früh im Schlafe, so daß man darüber erwacht; die Nasenlöcher werden dann zuweilen geschwürig. Nicht selten ist eine chronische, schmerzhafte Anschwellung der Nase, mit Stockschnupfen. An den Lippen sieht man Ausschläge, die brennend oder beißend schmerzen, und schwärende Laschen brennenden Schmerzes.

An den Zähnen ist häufig das Gefühl, als wären sie zu lang, und beim Befühlen und Beißen bemerkt man ein Wackeln derselben. Bei und nach dem Essen, oder auch Abends, im Bette, beobachtet man ein ziehendes oder zuckendes Zahnweh, oder auch ein reißend stechendes, welches vom Warmen schlimmer wird. Zuweilen ist es, als würde der Zahn eingeschraubt und dann herausgehoben, Nachts, oder als schmerze derselbe von eindringender kalter Luft. Nicht selten ist ein Wundheits-Schmerz in den Zähnen und dem Zahnfleische.

Im Halse fühlt man Stiche beim Schlingen, drauf Fühlen und Wenden des Kopfes; zuweilen ist es mehr ein Drücken oder Geschwulst-Gefühl, so daß man nicht gut schlingen kann. Auch empfindet man hinten im Halse, oben am Gaumen und im innern Munde stets eine große Trockenheit. Als Wechselwirkung aber bemerkt man häufig einen starken Zusammenfluß von Speichel, der oft seifenartig schäumt.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung, und finden da zuvörderst einen großen Durst, bei Tag und Nacht. — Der Geschmack ist theils fade und lätschig, theils bitter, theils faulig, mit ähnlichem Geruche aus dem Munde.

Der Appetit ist meist gering, dagegen findet sich aber häufig ein Heißhunger bis in die Nacht, aber wenn man zu essen anfängt, so ist der Appetit gleich weg.

Nach dem Essen erscheint gewöhnlich Aufstoßen, theils nach dem Geschmacke des Genossenen, theils von bloser Luft, oft aber ein bitteres und säuerliches, mit Zusammenlaufen ähnlich schmeckenden Wassers im Munde. Nach dem Aufstoßen kommt häufig ein Schlucksen; nach Speisen, die mit Wohlgeschmack genossen sind, eine Brecherlichkeit.

Brust-Entzündung *). — Seltner erscheint ein Schmerz am Schwerdtknorpel, wie mit Blut unterlaufen, oder ein Zusammengreifen in der Brust, neben dem Brustbeine, oder ein klemmender Schmerz dicht über der Herzgrube, beim gebückten Sitzen und Liegen auf der Seite.

Im Rücken und Kreuze finden wir zuweilen einen stechenden oder stechend zuckenden Schmerz, beim Sitzen; ein Drücken zwischen den Schulterblättern und gegenüber in der Brust, im Sitzen; ein Brennen im Rücken und zwischen den Schulterblättern; Zusammenziehen quer über den Rücken; ein Ziehen den Rücken herab, beim Sitzen, und einen Zerschlagenheits-Schmerz im Kreuze; ein Reißen im Rücken, welches Biegen und Bücken nicht verträgt, mehr im Stehen, als im Sitzen, aber nicht im Liegen.

An den Extremitäten beobachten wir verschiedene schmerzhafte Erscheinungen. Häufig erscheinen stechende Schmerzen über die Achsel herüber und im Oberarme, beim Heben; in der Ellbogenspitze; Feinstechen in der Handwurzel, wenn die Hand warm wird und in der Ruhe; in den Gelenken der Hände und in den Fingern, beim Schreiben. An den untern Extremitäten finden wir ein erschreckendes Stechen im Trochanter, bei einem Fehltritte; Stiche in den Oberschenkeln; stumpfe Stiche, wie ein Hacken, Nachts, in der Ferse; Stechen in den Fußsohlen, beim Auftreten, in den Zehballen, beim Sitzen; brennend stechende Schmerzen in den Hühneraugen, bei leiser Berührung. — Ziehen treffen wir in den Armröhren, bis in die Fingerspitzen, und in den Dickbeinen, als sollte das Monatliche kommen, besonders auch in der Wade. Seltner ist der Druck-Schmerz; wir finden ihn nur auf den Oberarmknochen, Abends, am Rande des Unterfußes und an den Hühneraugen, am schlimmsten beim Auftreten. — Ein Reißen finden wir im Innern der Arme herab bis an das Hand-Gelenk und in den hintersten Finger-Gelenken; an den untern Gliedmaßen aber als Reißen und Brennen im Knie; als einen reißend zuckenden Schmerz im Schienbeine; als stichartiges Reißen von den Füßen bis in die Kniekehlen, in der Ruhe gelinder; als einfaches Reißen in den Fußrücken. — Ein Verrenkungs-Schmerz erscheint, beim Aufheben des Arms, in der Gegend des Akromiums, im Hand-Gelenke, bei jeder Bewegung, und in den Füßen. — Der Zerschlagenheits-Schmerz findet sich hauptsächlich im Kreuze und in den Oberschenkeln; man fühlt da eine große Mattigkeit, besonders beim Treppensteigen; die Kniee wanken und knicken ein, die Unterschenkel wollen den Körper nicht tragen. — Beim Sitzen und Liegen kommt es in das Kreuz, wie Klamm, Nachts auch in das Knie, in die Wade, Fußrücken und Fußsohlen. — Außerdem erregt die Zaunrebe häufig Geschwulst der Gliedmaßen; wir finden dieselbe an den Oberarmen

*) Arch. IV. 2. p. 59. — VI. 2. p. 63. — XI. 2. p. 107.

Herzklopfen mit Athembeengung v. St.

Unbehaglichkeit [illegible], im [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (Gegensatz [illegible] Pulsat.) [illegible] Bellad. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] (Ursache) [illegible] Bellad.

Ob [illegible] — [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] N. [illegible]

Oberglieder: Spannende u. [illegible] [illegible] im Schultergelenk [illegible] d. Oberarm. — Geschwulst d. Ellenbogengelenks u. d. Hand, [illegible] d. Handrücken. — Verrenkschmerz im Handgelenk bei Bewegen. — Zucken d. Finger [illegible] Bewegung d. Hand.

Unterglieder: Knacken u. Ausspannungen der Hüftgelenke im Gehen. — Heiße, **schmerzhafte Geschwulst** d. Ober- u. Unterschenkel [illegible] der Füße, [illegible] d. Fußknöchel. — Spannende Müdigkeit in den Beinen. — Verrenkschmerz im Fußgelenk beim Gehen u. Auftreten. — Kalte Fußsohlen [illegible] mit **stechenden** Schmerzen. n. Bd.

S. p. 159.

[illegible] der Husten [illegible] [illegible] [illegible] auf d. Brust. — [illegible] carbo veg. [illegible] 19/20.

Schmerzhafter Husten, der bei dem geringsten [illegible] [illegible] Reiz, beim Sprechen, aber besonders Abends u. Morgens heftig ist, mit geringem Auswurf, bei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible] Blutspeien [illegible] [illegible]. N. a. [illegible] 313.

[illegible] [illegible] bei [illegible] Bronchitis u. [illegible] Hydrothorax N. a. Fr.

o Schmerzhafte, entzündete Hühneraugen. N. x Fr.

und um die Ellbogen-Gelenke, an den Unterschenkeln und oft als heiße Geschwulst der Füße *).

Caladium seguinum.

Eine der heftigsten Giftpflanzen in der Gegend von Paramaribo. Die Wirkung dauerte 6—8 Wochen; Capsicum schien etwas antidotische Kraft zu besitzen.

Es entstand ein plötzliches heftiges Brennen auf kleinen Stellen der Haut, zum Berühren nöthigend; — ferner ein Friesel-Ausschlag, von starken, rothen Körnern, sehr jückend und brennend, im Vorderarme und Brust, mit Engbrüstigkeit wechselnd, als sollte ihn Schleim ersticken; auch an der Handwurzel, am Vorderarme und in der Ellbeuge erscheint er mit weißen Bläschen, jückend in der Hitze, nach Kratzen brennend.

Man fühlt Scheu vor Bewegung; nach Schreiben, Nachdenken, Liegen und beim Aufrichten, glaubt man ohnmächtig zu werden. — Man muß sich bei Tage legen, ohne schlafen zu können, wegen Schauder und Düseligkeit; ein kurzer Schlaf am Tage mindert jedoch alle Beschwerden.

Der Schlaf ist düselig, wobei ihm Alles im Wachen Vergessene wieder einfällt; unruhig, mit klaren, hellen Träumen, Zusammenfahren und leichtem Gestörtwerden. Man stöhnt und ächzt ängstlich im Schlafe. — Gern erscheint Klamm in den Fußsohlen; nach Mitternacht aber, Schneiden in der Herzgrube und Dünnung. Nachts weckt ihn Durst.

Hitze empfindet man gern vor Mitternacht, nachher aber Frost; von der Ausdünstung nach der Hitze werden die Fliegen sehr angelockt; Schweiß mindert aber alle Beschwerden. — Sonst beobachtete man noch Hitze mit Durst, heftigen Ohrschmerz, geschwollene Unterkieferdrüsen und ausbleibenden Stuhlgang; oder, Abends, Kälte mit Durst, Keuchen auf der Brust, Klopfen in der Brust und Schnupfen.

Das Gemüth empfindet Bangigkeit vor dem Einschlafen; man wird über Alles besorgt und ängstlich, auch wohl heftig erzürnt. Ueber eine Kränkung kann man laut heulen, wie ein Kind, mit unvorsichtigem Schwatzen.

Wenn man sich am Tage legt und die Augen schließt, so ist es, als würde man gewiegt.

In den Kopf steigt eine Hitze von unten; nach dem Mittagsschlafe erscheint drückender Kopfschmerz.

---

*) Eine blasse, gespannte, heiße Geschwulst eignet sich vorzüglich zur Heilung für Bryonia.

In den Augen fühlt man ein Brennen; die Ohren sind sehr empfindlich gegen Geräusch, besonders wenn man schlafen will.

Durch die Backzähne zieht es von oben nach unten; der Geschmack ist kräuterig und klebrig.

Ohne Durst, ja mit Widerwillen gegen kalt Wasser, trinkt man nur wegen Trockenheitsgefühl im Rachen, Schlunde und Magen; auch zum Essen nöthigt blos ein Hohlheitsgefühl im Magen, ohne wahren Hunger.

Das Aufstoßen ist ein leeres, oder unvollkommenes, von brennendem Drücken im Unterleibe verhindert. — Morgens spürt man Uebelkeit, mit Schwindel und Stichen in der Herzgrube.

Man fühlt ein Brennen im Magen und Oberbauche; wogegen Trinken nicht hilft; es wird wohl auch zu einem heftigen Drücken und Nagen am Magenmunde, welches am tief Athmen hindert. — Sonst beobachtet man noch ein Schneiden, wie mit Glas, quer über die Herzgrube; — Stiche in der Herzgrube, mit Einziehen derselben bei jedem Stiche; — ein ermüdendes Klopfen in der Herzgrube, nach Gehen, sonst auch wohl im Oberbauche.

Der Stuhl erfolgt sparsam breiig. — Die Blasengegend schmerzt wie voll, bei mäßigem Harnlassen.

Es erfolgt Impotenz; das Glied bleibt schlaff, es entleert sich kein Same; die Vorhaut wird geschwollen, wund, und läßt sich nicht über die Eichel zurückbringen.

Luftröhre und Kehlkopf scheinen wie zusammengezogen, so daß es giemt beim tief Athmen, und die Hustenstöße über dem Kehlkopfe zu entstehen scheinen. — Der Husten ist schwach, klanglos, Nachts im Schlafe störend, mit Auswurf kleiner Klümpchen Schleim, worauf die Brust hohl und leer scheint. — Druck auf die Herzgrube beengt den Athem und macht Husten; er möchte husten, aber die Schwere in der Herzgrube läßt es nicht zu. — In der Brust fühlt man öfters ein Stechen.

Kreuz und Ribben sind wie zerschlagen, früh.

Im Knie entsteht ein plötzlicher Schmerz, als würde es aus einander geschraubt.

Calcarea carbonica. Kalkerde.

Man zerbricht eine reine, etwas dicke Austerschale, nimmt von der, zwischen der äußern und innern, harten Schale derselben befindlichen, mürbern, schneeweißen Kalksubstanz Einen Gran und bringt ihn bis zur millionfachen Potenzirung, wovon dann ein Gran Pulver in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst, diese Auflösung aber auf die übliche Weise weiter potenzirt wird. Man thut am besten, nur Sextillion-, Octillion- und Decillion-Potenz zum antipsorischen Ge-

brauche zu nehmen, und giebt davon einige befeuchtete Streukügelchen, welche oft 40 bis 50 Tage brauchen, um ihre heilsame Wirkung zu vollenden.

Die Kalkerde gehört, nach Hahnemann, mit zu den heilbringendsten, antipsorischen Arzneien und leistet viel in Epilepsieen. Auch meint er, daß sie, selbst nach Zwischengebrauche anderer antipsorischen Mittel, selten oder nie mit Nutzen zum zweiten Male anzuwenden sey; diese Bemerkung hebt sich dadurch auf, daß man in neueren Zeiten andere Ansichten über Wiederholungen kennt.

Zur Milderung einer zu heftigen Wirkung ist Riechen in eine Kampher-Auflösung dienlich, vorzüglicher jedoch und fast specifisch, in versüßten Salpetergeist. Auch Nux hebt einige Zufälle derselben auf.

Ueber den Gebrauch der Kalkerde werden uns folgende praktische Cautelen gegeben *): bei Frauenzimmern zeigt sie sich am dienlichsten, wenn allzuviel monatliches Blut abgeht und die Periode vor dem Termine wiederkehrt, und in je kürzeren Intervallen viel Blut verloren geht. Am heilsamsten wirkt sie nach dem Auswirken des Schwefels oder der Salpetersäure, doch stets ungünstig, wenn sie vorher schon einmal gegeben war. Ist die Pupille sehr zur Erweiterung geneigt, so findet man sie oft indizirt **).

Die Kalkerde erregt zuvörderst ein allgemeines Krankheits-Gefühl, eine große Empfindlichkeit gegen kalte Luft, und man beobachtet, daß nach Arbeit in Wasser und Waschen, die Beschwerden sich verschlimmern und erneuern. — Große Verkältlichkeit wird bemerkt.

Auf der Haut-Oberfläche wird ein Jücken hervorgebracht und es entstehen verschiedenartige Ausschläge. Man beobachtet jückende Blasen am ganzen Körper; einen Nessel-Ausschlag, der an kühler Luft vergeht; Flechten ***) an verschiedenen Stellen; dünnen, feuchten Grind auf dem Kopfe, mit Drüsen-Geschwülsten am Halse; Blüthen an der Stirne und im Gesichte, in der Nase und an den Lippen, auf dem Kreuze und den Hinterbacken. Auch sieht man hier und da Blutschwäre und Warzen entstehen, welche sich entzünden und zu Geschwüren werden. — Bei Jünglingen beobachtete man ein auffallendes Dick- und Fettwerden.

In den Gliedmaßen erzeugt die Kalkerde häufig ein Reißen

*) Arch. X. 1. p. 78 u. s. w.

**) Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eine Bemerkung des Dr. M. Müller einzuschalten, welcher anräth, bei solchen chronischen Kranken, die schon Jahre lang allöopathisch behandelt worden und allerlei Bäder gebraucht haben, zuerst auf solche Antipsorica Rücksicht zu nehmen, die von der Allöopathik nicht gebraucht und in den Bädern nicht enthalten sind, wie Lycop., Sepia, Petrol. u. s. w. s. Arch. f. d. Hom. XI. 1. p. 83.

***) In flechtenartigen Ausschlägen, namentlich in nässenden, habe ich sie, außer Sepia, Graphit und Lycopod., oft mit großem Nutzen angewendet.

oder eine ziehende Empfindung; in den Röhrknochen der Beine aber und im Kreuze, ein Zerschlagenheits-Gefühl.

Gewöhnlich beobachtet man einen hohen Grad von Schwäche, nach jeder Fuß-Bewegung, eine Ermüdung bis zum Fieber; zuweilen aber eine ungewöhnliche Mattigkeit, die beim Gehen besser wird. Die Schwäche geht häufig in Anfälle von Ohnmacht über, mit Kälte, undeutlichem Sehen und Uebelkeiten. Jedes Sprechen greift sehr an.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei beständigem Gähnen, eine große Tages-Schläfrigkeit, auch früh nach dem Erwachen aus dem nicht erquickenden Schlafe, nach welchem Blut-Wallung im Körper, Zerschlagenheits-Gefühl und Kopfschmerz zu erfolgen pflegt. Abends kann man nur spät einschlafen, wegen Lebhaftigkeit des Geistes; der Nachtschlaf selbst ist unruhig wegen Wallung im Blute und Hitze-Gefühl im ganzen Körper, mit vielem Herumwerfen und oftmaligem Aufwachen, nebst vielen lebhaften, oft schreckhaften, fürchterlichen und ängstlichen Träumen. Beim Einschlafen zuckt der Körper öfters auf; in der Nacht aber beobachtet man oft ein ängstliches, schwärmerisches Wesen, viel Herzklopfen und Beängstigung, auch Magenkrampf, Leibweh und viel Blähungs-Anhäufung; zuweilen ein Drücken in der Herzgrube und ein Aufsteigen von da nach der Kehle und in den Kopf.

Die Kalkerde läßt auch manche fieberhafte Symptome im Körper auftreten. Wir beobachten von ihr eine große, stete innere Frostigkeit, ein Frieren selbst früh, wenn man aus dem Bette kommt, Gänsehaut an den Extremitäten bei dem geringsten Luftzuge; öftere Fieber-Schauder über den ganzen Körper, ohne Durst, zuweilen ohne nachfolgende Hitze, in andern Fällen mit Hitze abwechselnd, oder mit innerlicher Hitze und starkem Durste. — Die Hitze ist oft nur partiell, besonders in der Stirne und am Gesichte, auch wohl an den Händen, meist mit starkem Durste; zuweilen erscheint sie täglich zur bestimmten Stunde und ohne vorgängigen Frost, auch bemerkt man oft eine trockne Hitze Abends und in der Nacht. — Schweiß erregt die Kalkerde häufig und reichlich, nicht nur am Tage bei der geringsten Bewegung, sondern auch besonders früh im Bette und des Nachts, in welchem letztern Falle derselbe auch wohl blos an den Beinen vorkommt.

An dem Gemüthe beobachten wir zuvörderst eine große Gleichgültigkeit gegen Alles, mit Unlust zu sprechen und zur Arbeit. Sehr häufig tritt ferner eine niedergeschlagene und traurige Stimmung ein, mit ängstlichen Sorgen für Gegenwart und Zukunft und einem unwiderstehlichen Hange zum Weinen. Mit Herzklopfen erscheint oft eine große Angst, mit bangen Befürchtungen bevorstehenden Unglückes und Aengstlichkeit bei jeder Kleinigkeit. Noch ist eine große Neigung zu Aergerlichkeit anzuführen, mit Verdrießlichkeit bei Allem, was nur vorkommt; ferner eine große nervöse Angegriffenheit.

Der innere Sinn erleidet ebenfalls verschiedene Störungen, namentlich finden wir einen Schwindel, der besonders beim Gehen in freier Luft bemerkbar wird; wir treffen ihn ferner auch beim Bücken

Abschr. a. d. Landrats. Gebiet. [illegible]

und früh, bei und nach dem Aufstehen, mit Uebelkeit und dem Gefühle, als solle man bewußtlos hinfallen. Das Gedächtniß scheint vermindert zu werden.

Wir gehen nun zu der Betrachtung der verschiedenen krankhaften Erscheinungen an den einzelnen Organen über, und beginnen mit dem Kopfe. Derselbe ist gewöhnlich schmerzhaft eingenommen, daß man oft das Gelesene nicht verstehen und das Gesprochene nicht fassen kann; besonders früh, beim Aufstehen, fühlt man die schwindlichte Unbesinnlichkeit, wie nach Herumdrehen im Kreise, und eine Schwere, die bei Bewegung des Kopfes, so wie durch Lesen und Schreiben erhöhet wird. Unter den eigentlichen Schmerzen am Kopfe zeichnet sich vorzugsweise der Druck-Schmerz aus; wir finden ihn als einen drückend betäubenden Schmerz meist in der Stirne, besonders beim Lesen und durch Bücken erhöhet, da er dann auch die Besinnung benimmt. Außerdem zeigt sich der drückende Schmerz noch an andern Theilen des Kopfes und erstreckt sich öfters bis zum Auge, welches er dann zu schließen nöthigt; nicht selten artet sich derselbe als ein schmerzhaftes Drängen und Pressen nach außen, theils im ganzen Kopfe, theils blos an einzelnen Stellen; oder es ist ein Druck mit Ziehen verbunden, bald hier, bald da, welcher nicht selten das Eigene hat, daß er beim darauf Drücken vergeht. — Oft wird auch ein einfaches Ziehen bemerkt, zumal bei Anstrengung der Gedanken, welches zuweilen vom Rücken oder Nacken herauf zu kommen scheint. — Häufig wird auch ein stechender Kopfschmerz beobachtet, bald als einfache Stiche in und durch den Kopf, besonders in den Schläfen, bald als drückende, oder wühlende und bohrende Stiche, die nicht selten bei Berührung sich vermindern oder vergehen. — Außerdem finden wir noch zuweilen einen schneidenden Schmerz am Hinterkopfe und in der Stirne, oder ein Klopfen und Pochen in der Mitte des Gehirnes, zumal des Morgens. Nicht selten entsteht ein Blut-Drang nach dem Kopfe und dadurch erzeugte Hitze darin, mit welcher die in und an dem Kopfe bisweilen bemerkte Eiskälte in Wechselwirkung zu stehen scheint. Endlich findet sich noch eine große Verkältlichkeit des Kopfes aufgezeichnet, auf welche gewöhnlich Kopfschmerz zu folgen pflegt; auch einzelne Stellen des Haarkopfes sind nicht selten beim Befühlen schmerzhaft empfindlich. Auch auf Verheben sahe man Kopfschmerz entstehen. Die Haare fallen aus.

Die Pupillen scheinen in Wechselwirkung bald erweitert, bald verengert zu werden. Die Sehkraft leidet bedeutend von der Kalkerde, indem man bald etwas Floriges, bald wie Federn oder Schatten, bald schwarze Flecke vor den Augen beobachtet, wodurch das Sehen undeutlicher wird; letzteres nehmen wir besonders bei angestrengter Körper-Bewegung und beim Lesen wahr, so wie eine jählinge Blindheit gleich nach dem Mittags-Essen. Endlich erregt die Kalkerde noch eine Langsichtigkeit, so daß man in der Nähe nichts Feines deutlich erkennen kann.

Außer dem Jücken, oder brennenden Jücken an den Augenlidrändern und in den Augenwinkeln, finden wir sehr viele Zufälle der Entzündung an den Augen. Wir sehen nämlich das Augenweiß stark geröthet, die Augenlider roth und geschwollen, mit steter Absonderung von Augenbutter, so daß die Augen zuschwären. Dabei sind verschiedenartige Schmerzen zugegen, wie z. B. ein Druck, als wäre ein Sandkorn im Auge, besonders Abends und in der Nacht; ein Brennen und Beißen; ein schründender Wundheits-Schmerz an den Augenlidern und Stiche oder reißende Stiche in dem entzündeten Auge *). Der Erfahrung zufolge hat sich die Kalkerde besonders in scrophulösen Augen-Entzündungen, selbst mit Geschwüren und Fellen der Hornhaut, oft heilsam gezeigt **).

Im Gesichte erscheint ein arges Jücken und ein Ausschlag schmerzloser Blüthen, oder auch weiße, jückende Flecke. Nicht selten beobachtet man eine spannende Geschwulst-Empfindung, oder selbst wirkliche hitzlose Geschwulst im Gesichte, so wie reißende Schmerzen in den Gesichtsknochen. Mit Abmagerung wird die Farbe des Gesichtes meist sehr bleich oder gelb.

Als Fehler des Gehöres finden wir mancherlei Erscheinungen, als: Singen, Brausen, Sausen, Lauten und Knistern; mitunter selbst Schwerhörigkeit, oder ein Gefühl, als läge etwas vor dem Trommelfelle; beim Schnauben und Schlingen schlappert und quatscht es nicht selten im Ohre.

In dem Ohre wird häufig ein starkes Pulsiren empfunden, so wie auch Stiche oder reißende Stiche, besonders aber eine starke Hitze im innern Ohre nicht selten erscheinen. Das Ohr ist oft stark geschwollen. So wie an den Augenlidern ein Fippern und in den Muskeln des Gesichtes und der Nase häufig ein Zucken beobachtet wird, so finden wir auch im Ohre oft ein so starkes Zucken, daß es den Körper zuweilen mit aufzuckt.

Die Kalkerde hat sich in Harthörigkeit heilsam bewiesen ***). Auch an der Nase wird zuweilen eine Geschwulst beobachtet; der Geruch aber ist entweder abgestumpft, oder es ist ein falscher, wie z. B. nach faulen Eiern oder Schießpulver. Nasenbluten kommt oft vor, selbst des Nachts. An und in der Nase sowohl, wie an den Lippen und Mundwinkeln, sind häufig Blüthen und geschwürige Stellen zu entdecken. Die Nase ist bald lästig trocken, bald durch gelben stinkigen Eiter verstopft.

Am äußern Halse sehen wir häufig Drüsen-Geschwülste,

---

*) Hieraus erklärt sich die Heilkräftigkeit dieses Mittels in denjenigen Augenentzündungen, die durch das Einfallen eines fremden Körpers in das Auge erregt wurden, wenn nämlich die heftige Entzündung erst durch eine oder zwei Gaben Akonit gemäßigt war. In manchen Fällen jedoch dürfte dann auch Sulphur indizirt seyn.

**) Arch. f. d. Hom. VII. 2. p. 70.

***) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 60.

bald mit drückenden, bald mit beim Kauen spannenden und beim Befühlen stechenden Schmerzen darin, bald mit stechendem Halsweh beim Schlingen. Die Kalkerde ist daher auch eins der wichtigsten Mittel in der Scrophelkrankheit *). Es bildet sich ein dicker Hals-Kropf.

Das Zahnfleisch pflegt häufig zu bluten und anzuschwellen, mit klopfenden, stechenden oder bohrenden Schmerzen, auch wohl mit gleichzeitiger schmerzhafter Backen-Geschwulst; nicht selten entstehen auch Eiter-Bläschen und Geschwüre an demselben **). — Die eigentlichen Zahnschmerzen der Kalkerde werden am meisten durch Zugluft erregt und durch äußern Lärm vermehrt. Sie bestehen bald in einem Ziehen oder ziehenden Schneiden, bald in feinen Stichen, bald in Reißen bis in den Kopf heran, als würden die Wurzeln herausgerissen. Oft ist es ein Klopfen, zuweilen ein nagender oder bohrender Schmerz, mit Geschwulst des Zahnfleisches und Backens. Man sahe Zahnschmerz auf jedes kalt Trinken entstehen, oft auch von Kaltem und Warmem erneuert.

Das Reden fällt schwer und greift an, oder es ist zuweilen sogar unmöglich, ein Wort von sich zu geben.

Die Zunge ist meist weiß belegt, man empfindet einen Brenn-Schmerz daran und auf ihr sowohl, wie am Innern des Backens finden sich Bläschen, die eine brennende Empfindung erregen und in Geschwüre übergehen. Bei vielem Zusammenflusse von Speichel und Anhäufung von Schleim im Munde, ist doch die Trockenheit im Munde und auf der Zunge, als Wechselwirkung, auch nicht selten.

Das Halsweh von der Kalkerde besteht meist in dem Gefühle von einem Knäutel, Geschwulst und drückenden Körper; zuweilen sind auch die Mandeln geschwollen und man fühlt Stiche beim Schlingen.

Der Geschmack ist meist sauer, doch auch mitunter bitterlich oder salzig. Es findet ein sehr häufiges Aufstoßen, selbst früh nüchtern, statt, meist ein säuerliches, mit Brennen von der Herzgrube herauf; oder ein leeres und zuweilen nach dem Geschmacke des Genossenen. Häufig entsteht auch ein Schlucksen.

Uebelkeit finden wir oft schon früh, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde und einer Art Schwindel; doch auch Nachmittags, Abends und selbst in der Nacht ist dieselbe nicht selten, mit dem Gefühle von Leerheit im Magen und Auslaufen säuerlichen Wassers aus dem Munde. Zuweilen erfolgt auch wirkliches Erbrechen, besonders früh.

---

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 71. — Arch. f. d. Hom. XII. 3. p. 61. wird ein Fall von bedeutender, harter Anschwellung der Unterkiefer-Drüse erzählt, die Calcar. allein beseitigte. — Ueber Scropheln vergl. auch Arch. XII. 3. p. 143. — Auch Drüsen-Verhärtungen wurden glücklich mit Calcar. behandelt; s. allg. hom. Z. IV. p. 143.

**) Riechen an die höchste Potenz beseitigt leicht bei Kindern das beschwerliche Zahnen und die fortwährende Neigung dazu.

Starker, steter Durst, besonders nach kalten Getränken, ist eine eben so häufig beobachtete Erscheinung, wie gänzliche Appetitlosigkeit; zuweilen zeigt sich aber auch ein Heißhunger.

Nach dem Essen pflegen manche Beschwerden zu entstehen. So finden wir, nach jeder Speise, ein Aufstoßen, oder ein heftiges Brennen zum Halse heran; nach Milch Trinken und Mittags, wenn man kaum halb satt ist, entsteht eine Uebelkeit; oft beginnt oder verschlimmert sich ein Kopfschmerz, das Herz schlägt stärker, das Blut dringt nach dem Kopfe und besonders nach dem Mittags-Essen tritt große Schläfrigkeit mit Schwäche-Gefühl ein.

Viele schmerzhafte Empfindungen erregt die Kalkerde im Unterleibe. Wir beobachten ein Drücken im Magen, sowohl nüchtern, wie auch nach dem Essen und beim Husten; auch in der Leber-Gegend, die angeschwollen und härtlich ist, fühlt man, besonders Nachts, einen drückenden Schmerz; eben so auch im Unterbauche, bei Leib-Verstopfung, wodurch eine Eingenommenheit des Kopfes entsteht. — In der Herzgrube und im Oberbauche wird oft ein zusammenziehender Schmerz empfunden, der zum krummen Gehen nöthigt und vorzüglich durch Tiefathmen erregt wird; auch im Unterleibe finden wir denselben Schmerz, in der Richtung nach dem Kreuze zu. Endlich wird noch ein krampfhaftes Zusammendrehen um den Nabel herum, und ein Zusammenraffen nach der Bärmutter zu beobachtet. — Im Oberbauche, dicht unter der Herzgrube und selbst bis in die Brust, erscheint öfters eine kneipende Empfindung, die hier und da in feine Stiche übergeht. Auch tiefer im Unterleibe finden wir ein kneipendes Leibweh, zuweilen mit nachfolgender Uebelkeit oder Blähungs-Abgange. Nicht selten sind die Schmerzen schneidender Art. — Stechende Schmerzen beobachten wir in der rechten Bauch-Seite, vorzüglich beim Einathmen; auch im tieferen Bauche werden Stiche gefühlt, die sich bis in den Rücken erstrecken, und in der Bruch-Stelle sticht es, als wolle der Bruch heraustreten. — In der Herzgrube und der ganzen Gegend unter den Ribben findet man einen spannend beklemmenden Schmerz, welcher Beängstigung verursacht. Die Spannung im Unterleibe wird gewöhnlich durch eine Auftreibung des Bauches bewirkt, welche meist mit dem Gefühle von Vollseyn oder mit Leibschmerzen verbunden ist und gewöhnlich nach dem Mittagsessen entsteht. Häufig hört man im Unterleibe ein lautes Knurren und Kollern, wie von angehäuften Blähungen, die auch öfters abgehen. Nicht selten beobachtet man indeß auch eine Blähungs-Versetzung, welche bald mit Kreuzschmerz, bald mit großem Schwindel verbunden ist; die Zurückhaltung der Winde scheint zuweilen von Zusammengezogenheit des Mastdarmes herzurühren. — Aeußerlich fühlt man öfters in den Muskeln ein Spannen und als wäre es wund unter der Haut; oder ein Reißen in den Muskeln herab, durch Einathmen verstärkt. — Im Schooße bemerken wir, außer Schmerzen von zuckender, ziehender, oder drückend spannender Art, häufig Drüsen-Geschwülste, in denen bald ein

reißender Schmerz im Sitzen und Gehen, bald ein Strammen, auch beim Sitzen, empfunden wird.

Am Mastdarme und After treten ebenfalls verschiedene Beschwerden hervor. Außer einem argen Jücken, wie von Maden, wurde ein traubiger, entzündeter, brennend schmerzender Ausschlag am After wahrgenommen. Von Schmerzen beobachtet man am häufigsten ein Drücken und Brennen, zuweilen auch ein Zucken oder spannend zuckenden Schmerz im Mastdarme. Wichtiger ist das stete Zwängen und schmerzhafte Drängen im Mastdarme und After, ein immerwährendes Bedürfniß zum Stuhle, mit fast gar keinem Abgange. Der Stuhl scheint überhaupt in der Erstwirkung fast stets hart, dickgeformt, spärlich und mit Anstrengung abgehend zu seyn; oft tritt selbst völlige Verstopfung ein. Der beobachtete Durchfall aber erfolgt nur auf große Gaben *). — Endlich erzeugt die Kalkerde auch noch das Anschwellen und Hervortreten von Mastdarm-Aderknoten, die sowohl beim Gehen, wie im Sitzen, schmerzen und oft, besonders beim Stuhlgange, viel Blut von sich geben. — Mastdarm-Maden sahe man auch erscheinen **).

Was nun die Harn-Beschwerden anlangt, so finden wir, am häufigsten des Nachts, ein Schneiden und Brennen in der Harnröhre, beim Harnen. Nächstdem beobachtet man auch noch ein häufiges Drängen zum Harnen, bald mit vielem, bald mit sehr wenigem Urin-Abgange. Der Harn ist meist dunkelfarbig, oft sehr stinkend. — Auch Blutfluß aus der Harnröhre sahe man.

Der Geschlechtstrieb scheint durch die Kalkerde erhöhet zu werden; man sieht mehre Pollutionen in einer Nacht erfolgen und starken Reiz zum Beischlafe. Bei dem Beischlafe fehlt aber zuweilen das gehörige Wollust-Gefühl; oder der Samen-Erguß erfolgt etwas spät; nach demselben beobachtet man indeß öfters eine Schwäche und Angegriffenheit des Kopfes und ganzen Körpers.

An den männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen findet sich häufig ein Jücken und Brennen; außerdem erscheint noch an den Hoden ein Drücken, zuweilen mit krampfhaftem Heraufziehen derselben.

Das Monatliche pflegt nach der Kalkerde früher zu erscheinen und stärker zu fließen, als gewöhnlich. Bei demselben zeigen sich zuweilen einige Beschwerden, als z. B. Zuschwären der Augen, mit Kopf-Schwere; Zahnschmerzen, zusammenziehend kneipende Leibschmerzen, oder ziehend drückende Schmerzen, mit Stichen im Unterleibe und in anderen Theilen; Schneiden im Unterleibe und Greifen im Kreuze.

---

*) Hahnemann führt jedoch in seiner Vorrede zur Calcar. auch stete Weichleibigkeit auf. — In der allg. hom. Z. I. p. 155 wird auch die Heilung eines chron. Durchfalles durch Calc. erwähnt.

**) Im Archiv XIII. 1. p. 86 wird die Calcarea und der Graphit denjenigen Mitteln beigezählt, welche gegen Beschwerden von Anwesenheit des Kettenwurmes Berücksichtigung verdienen.

Außerdem erscheint häufig ein milchartiger Weißfluß, oft vor der Regel, oft mit brennendem Jücken begleitet, besonders häufig zur Zeit des Urinirens abgehend*)**)

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration und finden da zuvörderst, daß die Kalkerde verschiedene katarrhalische Zufälle erregt. Mit öfterem Nießen beobachten wir sowohl einen Stockschnupfen, wie auch einen Fließschnupfen, zuweilen mit schmerzhafter Empfindlichkeit der Nase, Hitze im Kopfe und Husten; nicht selten ist auch eine Heiserkeit, besonders früh. — In der Luftröhre ist gewöhnlich ein kitzelnder Reiz zum Hüsteln, so wie auch durch Essen und Klavierspielen ein Husten erregt zu werden pflegt. Der Husten ist Abends und in der Nacht meist trocken, zuweilen mit Reißen oder Stichen im Kopfe, zuweilen auch mit Erbrechen; früh ist er mitunter mit gelbem oder schleimigem Auswurfe verbunden; selbst Blut-Auswurf erfolgte, mit Schwindel und Unsicherheit in den Oberschenkeln. Der in der Luftröhre angehäufte Schleim verursacht öfters ein lautes Röcheln beim Ausathmen.

In der Brust beobachtet man nicht selten einen Druck-Schmerz, der zuweilen stoßweise empfunden wird. — Häufiger aber sind die stechenden Schmerzen, sowohl ohne Bezug auf das Athmen, wie auch öfters heftiger beim Ein- oder Ausathmen; in einigen Fällen werden die Stiche durch äußeres Reiben gemindert. Zuweilen giebt es bei jedem Herzschlage einen breiten Stich in den Brustmuskeln herauf. — Sehr häufig wird in der Brust eine große Beängstigung empfunden, als sey dieselbe zu enge und nicht Platz genug zum Athmen; dabei bemerkt man oft ein starkes Herzklopfen, oder ein ängstliches, zitterndes Schlagen des Herzens. Die Engbrüstigkeit ist beim Gehen besonders heftig und oft Erstickung drohend; mitunter erfolgt durch Zurückbiegen der Schultern einige Erleichterung. — Endlich fühlt man auch noch, beim Einathmen und manchmal selbst bei Berührung, einen Wundheits-Schmerz in der Brust. — An den weiblichen Brüsten wurde ein heißes Anschwellen, Vergehen der Milch bei einer Stillenden, und Wundheits-Schmerz an den Warzen, bei Berührung, beobachtet.

Im Rücken und Kreuze erscheinen auch verschiedene Arten von Schmerz. Wir sehen daselbst einen Schmerz, wie von Verheben oder Verrenken, so wie eine schmerzhafte Steifheit im ganzen Rückgrate, so daß man nach dem Sitzen kaum wieder aufstehen kann. — Am

---

*) Calcar. erwies sich hülfreich bei Frauen, wenn die Menstruation zu früh und zu stark erschien, und in der Zwischenzeit häufiger Weißfluß zugegen war, selbst bei Anlage zur Phthisis. Arch. f. d. Hom. XII. 3. p. 143.

**) Calcar. wird empfohlen, wo der Durchbruch der Menses nicht erfolgt, aber die ganze Constitution eine abnorme Blutfülle andeutet. Allg. hom. Z. I. p. 55. — Sie ist ferner auch nicht blos bei übermäßiger Menstruation, sondern auch bei zu geringer, und hier sogar häufiger anwendbar. ib. p. 101. — Selbst zur Verhütung des Abortus wird sie empfohlen. ib. p. 51.

häufigsten werden aber Stiche beobachtet, oft bis zum Schreien heftig, besonders beim Gehen und beim Athemholen, sie werden fast an allen Stellen des Rückens und zwischen den Schulterblättern gefühlt. Noch giebt es auch einzelne Beobachtungen von drückenden, ziehenden und reißenden Schmerzen im Rücken *).

An den obern und untern Extremitäten kommen fast dieselben Arten des Schmerzes wieder vor, die wir an den übrigen Theilen des Körpers bereits gesehen haben. Wir finden einen Druck-Schmerz auf der Achsel und im Schulter-Gelenke, blos in der Ruhe; beim Gehen aber, in den Muskeln des Unterarmes, da er dann beim Berühren, Stehen und Sitzen vergeht. An den untern Gliedmaßen erscheint der einfach drückende Schmerz hauptsächlich in der Kniescheibe, auf der Wade und am Schienbeine; ein stechendes Drücken aber auf der innern Seite des Oberschenkels, im Sitzen. — Auch hier beobachtet man am häufigsten den stechenden Schmerz. Man findet Stiche in den Achsel-Gelenken und Achselhöhlen, in den Muskeln des Unterarms, nahe bei dem Hand-Gelenke und im Handknöchel; reißende Stiche in den Muskeln des Oberarms; stechendes Kriebeln und Kitzeln am Hand-Gelenke und in den Handtellern. An den untern Extremitäten bemerkt man Stiche im Hüft-Gelenke, beim Bücken; blos Nachts, heftiges Stechen im Oberschenkel, im Knie und in der Ferse; scharfe Stiche im Knie-Gelenke und über demselben, oder einen pochend stechenden Schmerz darin, mehr im Sitzen; Stiche in den Zehen, in der Ruhe, die beim Gehen verschwinden. — Reißende Schmerzen erscheinen auch nicht selten; als einfaches Reißen an den obern Gliedmaßen, vorzüglich im ganzen Arme von oben bis unten, oder in den Achsel- und Ellbogen-Gelenken, in der flachen Hand und in den Fingern; als reißender Druck in den Muskeln des Unterarms, oft auch als reißende Stiche daselbst. An den untern Gliedmaßen erscheint bei Bewegung häufig ein Reißen, von der Hüfte an bis in den Unterfuß, ferner flüchtige Risse in den Knieen, in den Zehen und Fußsohlen. Seltner ist das Brennen; wir finden dasselbe als einen brennend lähmigen Schmerz im ganzen Arme; als Brennen in den Unterfüßen, wie von heißem Anhauchen; und als einen wundartig brennenden Schmerz in den Hühneraugen. — Meist in der Ruhe erscheint ein ziehender Schmerz im Oberarme, oder auch von der Ellbogenbeuge bis in das Handgelenk; auch in den hintern Oberschenkel- und Wadenmuskeln, oder in den ganzen Beinen bis in die Fußspitzen. — Klamm und klammartige Schmerzen beobachten wir an den obern Extremitäten bald im ganzen Arme, bald blos im Unterarme und in den Fingern; an den Unterschenkeln aber zuweilen mit einwärts Krümmung des Unterfußes, oder häufig des Nachts, so wie nach starker Bewegung, in der Wade,

---

*) Im Archiv XIII. 1. p. 91 wird ein merkwürd[illegible]all erzählt, wo nach einem Falle zwei Halswirbelbeine auf die Seite h[illegible]ausgedrängt waren; einige Dosen Calcar. $\frac{\cdot}{x}$ bewirkten in kurzer Zeit völlige Heilung.

in den Fußsohlen und Zehen. — Nicht selten zeigt sich eine Unruhe und schmerzhaftes Müdigkeits- und Zerschlagenheits-Gefühl in den obern, mehr noch in den untern Gliedmaßen, besonders beim Gehen. — Der Verrenkungs-Schmerz wird auch öfters in verschiedenen Gelenken der Extremitäten empfunden. — Endlich wird noch eine Geschwulst der Unterfüße, um die Knöchel herum, erwähnt, so wie eine hohe Entzündungs-Geschwulst auf dem Fußrücken, mit brennenden Schmerzen und stechendem Jücken umher.

Zuletzt gedenke ich noch einiger Krankheitsformen, in denen die Kalkerde mit Nutzen angewendet worden ist. Sie leistete wesentliche Dienste bei einem Blutschwamme und Trübheit der Hornhaut an einem scrophulösen Subjecte *). Unter den krampfhaften Krankheiten nenne ich eine Art Veitstanz nach den Masern, mit gleichzeitigen unzähligen Warzen **); ferner fallsuchtartige Krämpfe ***). Im Magenkrampf mit Speise-Erbrechen wirkt sie sehr heilsam ****). Zur Heilung chronischer Ausschläge trägt sie oft viel bei *****), wie mich auch eigene Erfahrung mehrmals belehrt hat. Bei Knochen-Auftreibung und Nekrose †), so wie in Caries ††) verdient die Kalkerde gewiß oftmals angewendet zu werden. Eben so wirksam ist dieselbe in Balggeschwülsten und Fistelgeschwüren †††). In einer Art knotiger Lungensucht war die Kalkerde das allein hinreichende Mittel zur Herstellung der Gesundheit ††††). Auch in Blasenpolypen erwies sie sich heilsam †††††).

Camphora. Kampher.

Man bedient sich der geistigen Auflösung des Kamphers, zu einem Lothe Kampher 12 Loth Weingeist.

Hahnemann sagt, diese Arznei sey sehr schwierig zu versuchen, weil die Erstwirkung oft schleunig mit der Nachwirkung abwechsele und untermischt werde, wie bei keiner Arznei, so daß es sehr schwierig sey, zu bestimmen, was Erstwirkung vorstelle. Ferner sey der Kampher auch deshalb räthselhaft und bewundernswürdig, weil er, als Antidot, die heftigen Wirkungen sehr vieler, höchst verschiedener Arzneien aufhebe, doch meistens nur als Palliativ, daher man ihn zu diesem Be-

*) Arch. f. d. Hom. VII. 2. p. 62 u. s. w.
**) Arch. f. d. Hom. VIII. 1. p. 46.
***) Annal. I. p. 312.
****) Annal. I. p. 258.
*****) Arch. VIII. 1. p. 58 und Annal. I. p. 179.
†) Arch. VIII. 1. p. 44. 45.
††) Arch. IX. 3. p. 95.
†††) Arch. VIII. 1. p. 73. 74. Allg. hom. Z. II. p. 61.
††††) Annal. I. p. 344.
†††††) Allg. hom. Z. II. p. 61.

hufe sehr oft, aber in kleinen Gaben geben muß, alle 5 bis 15, oder, in dringenden Fällen, alle 2, 3 Minuten etwa einen Tropfen gesättigter geistiger Auflösung in einem halben Lothe Wasser geschüttelt, oder man läßt in eine gesättigte geistige Kampher-Auflösung riechen alle drei, vier, sechs, zehn, funfzehn Minuten.

Wenn die in Sibirien einheimische Influenza bis zu uns kommt, so dient, nach Hahnemann, wenn schon die Hitze eingetreten ist, der Kampher nur als ein schätzbares Palliativ, in öftern, aber immer erhöheten Gaben, in Wasser gereicht *). Neuerdings empfahl er den Kampher auch als Heilmittel im ersten Zeitraume der asiatischen Cholera; man soll alle 5 Minuten einen Tropfen Kampherspiritus auf einem Stückchen Zucker oder mit einem Löffel voll Wasser eingeben und auch äußerlich davon einreiben.

Gegen zu große Gaben Kampher dient Mohnsaft als Antidot **).

Im Allgemeinen hat man bemerkt, daß die meisten Schmerzen bei Bewegung erscheinen, und öfters nur in einem Zustande der halben Aufmerksamkeit auf sich. Man findet eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper; ein großes Sinken der Kräfte, eine Schwerbeweglichkeit der Glieder. Auch Krämpfe und Konvulsionen hat man beobachtet, besonders aber, unter Bewußtlosigkeit, einen ausgestreckten Starrkrampf, dann schlaffes Zusammensinken des Körpers, wonach auf Erbrechen die Besinnung wiederkehrte. — Außerdem sahe man ein Trockenheits-Gefühl in und an dem Körper; rheumatisch stechende Schmerzen in allen Muskeln; Schmerz der Beinhaut aller Knochen; rothlaufartige Entzündung äußerer Theile. Besonders findet man große Empfindlichkeit gegen kalte Luft ***) und Neigung, sich zu verkälten, worauf entweder Frostschauder, oder Schneiden im Leibe, mit durchfälligem Abgange schwarzbraunen Kothes, erfolgt. Man beobachtet ferner eine Schläfrigkeit. Während des Schlafes schnarcht und spricht man, indem der Phantasie verschiedene Gegenstände vorgaukeln.

Als Fieber-Zufälle finden wir, in der Erstwirkung, ein Kaltwerden des ganzen Körpers, so wie öfteren Schüttelfrost, Schauder, Frösteln mit Auflauf von Gänsehaut; dabei ist die Haut des ganzen Körpers schmerzhaft empfindlich und thut schon bei leiser Berührung weh. Die beobachtete Hitze am ganzen Körper, oder am Kopfe, scheint wohl mehr Nachwirkung zu seyn.

Unter den krankhaften Aeußerungen des Gemüths erscheint zu-

---

*) Reine Arzneimittellehre IV. 2te Aufl. p. 152.

**) Weit vorzüglicher als Opium ist der Spiritus nitri dulcis als Antidot des Kamphers.

***) Hierauf beruht die Abstumpfung der Haut gegen äußere Kälte, wenn man sich z. B. die Hände oder das Gesicht mit Kampher-Spiritus wäscht, um diese Theile gegen Erfrieren zu schützen. Es ist dieß ein sehr gewöhnliches Mittel, dessen sich der gemeine Mann, durch Erfahrung belehrt, als Hausmittel bedient.

erst eine Angst, so daß man sich ängstlich im Bette umherwirft, unter stetem Weinen. Gegen äußere Gegenstände beobachtet man eine zurückstoßende Verdrießlichkeit, mit übelnehmender Stimmung, so daß man sich durch Alles beleidigt glaubt. Auch Streitsucht hat man bemerkt, so wie vorschnelles und übereiltes Handeln. Mitunter sah man auch Irrereden und Wuth.

Häufig erscheinen ein Schwindel und schwindelartige Schwere des Kopfes, mit Taumel beim Gehen; ferner, Besinnungslosigkeit und Verschwinden der Sinne; dabei rutscht man auch wohl zur Erde, der Körper wird steif ausgestreckt, mit seitwärts gebogenem Kopfe, starrem, eröffnetem Unterkiefer, verschlossenen Augen und Verzuckungen der Gesichtsmuskeln, bei Kälte des Körpers und mangelndem Athem.

Am Kopfe beobachten wir einen Druck-Schmerz in der Stirne und im Hinterkopfe, bisweilen wie von innen heraus; oder es ist eine Empfindung, als würde das Gehirn von allen Seiten zusammengedrückt, nur bei halbem Bewußtseyn fühlbar; denkt man aber an den Schmerz, so verschwindet er augenblicklich; mitunter ist es auch ein reißendes Drücken in der Schläfe und Stirne, oder schneidender Druck und schneidende Stöße von hinten nach vorn hin. — Häufig erscheint auch ein Reißen in der Schläfe, Stirne und im Hinterhaupte, oder ein drückend reißender und reißend stechender Kopfschmerz. — Manchmal fühlt man ein Klopfen, oder klopfend stechendes Kopfweh in der Stirne, selbst des Nachts; auch wohl heftige einzelne Stiche in einer Gehirn-Hälfte; in einzelnen Fällen auch Zerschlagenheit des Gehirns. — Bisweilen ist es, als würde das Gehirn zusammengeschnürt, besonders im Hinterhaupte und über der Nasenwurzel, wobei der Kopf auf die eine Seite gelehnt wird; ein Schmerz, der durch tiefes Bücken, Niederlegen, oder äußerliches Aufdrücken sich sehr vermehrt. Endlich sah man noch ein stumpfes Kopfweh über dem Stirnbeine, mit Brecherlichkeit.

Die Augen vertragen das Licht nicht, alle Gegenstände deuchten zu hell; sie wässern in freier Luft, sind auch wohl entzündet, roth, mit Schmerz wie Herauspressen, oder auch wie Druck und Stöße von hinten her. In den Augenlidern und Winkeln bemerkt man ein Zucken und Fippern, so wie auch ein Beißen mit Stechen und Jücken. Gewöhnlich sind die Augen stier und verdreht.

Die Ohren sind oft heiß und roth; im äußeren Gehörgange sieht man ein dunkelrothes Geschwür, wie eine Erbse groß, mit stechendem Drücken bei Berührung.

Vor dem Munde findet man bisweilen Schaum, aus demselben geht ein übler Geruch. Der Speichel läuft häufig zusammen und ist zuweilen schleimig und zähe, zugleich mit Trockenheits-Gefühl auf dem hinteren Theile der Zunge. In einzelnen Fällen sahe man auch eine Kinnbacken-Verschließung. — Die Zähne wackeln und sind wie zu lang, mit einem Schmerze, der von Geschwulst der Unterkiefer-Drüsen herzurühren scheint; bisweilen fahren auch flüchtige,

schneidende Stöße durch das Zahnfleisch an die Wurzel der Schneide- und Hundszähne. — In der Gaumendecke fühlt man einzelne, große Stiche; zuweilen beobachtet man auch ein Halsweh, als wäre der Schlund wund und wie aufgeritzt mit der Empfindung, wie vom Genusse ranziger Dinge im Halse.

Unter den abnormen Erscheinungen hinsichtlich der Verdauung findet sich zuerst ein verstärkter Geschmack aller Genüsse; sonst beobachtet man auch, daß der Tabak und das Essen bitter schmecken. — Nach Tische erscheint fast beständiges, leeres Aufstoßen, auch wohl Heraus-Rülpsen des Magen-Inhaltes. Endlich hat man auch Uebelkeit und Erbrechen beobachtet.

Zu den Unterleibs-Schmerzen gehört ein Druck in der Herzgrube oder in dem vordern Theile der Leber, in den Hypochondern und, nach Abgang häufiger Blähungen, im Unterleibe, wie von Anfällen mit Blähungen; auch an der Seite des Schamhügels, im Schooße, erscheint, beim Sitzen, ein solcher Schmerz. — Mitunter fühlt man eine heftig brennende Hitze im Ober- und Unterbauche, aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, eine Kälte-Empfindung. — In den Seiten des Bauches empfindet man öfters einen ziehenden Zerschlagenheits-Schmerz, oder eine stechend ziehende Schwere, in andern Fällen einen zusammenziehenden Schmerz unter den kurzen Ribben bis zu den Lendenwirbeln. Schneidende und kneipende Schmerzen finden sich ebenfalls zuweilen.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir bald ein Drängen dazu, mit wenigem Abgange, nebst nachfolgendem abermaligem Drängen; bald schwierigen Abgang der Excremente unter Anstrengung der Bauchmuskeln, als wäre die peristaltische Bewegung der Därme vermindert und der Mastdarm verengert. Bisweilen ist der Leib ganz verstopft.

Was das Harnen anlangt, so finden wir den Urin bald langsam und in sehr dünnem Strahle abgehen, bald eine Harn-Verhaltung bei Harndrängen und Tenesmus des Blasenhalses. Oft stellt sich beim Uriniren auch ein Brennen oder beißender Schmerz ein. Endlich hat man auch unwillkürliches Harnen wahrgenommen, nach heftigem Drängen zum Harnen, nebst Schmerz nach dem Abgange des Urines in der Harnröhre, wie ein Zusammenziehen von vorne nach hinten.

An den Geschlechtstheilen erscheint, als Erstwirkung, Mangel an Geschlechtstrieb, Schlaffheit des Hodensackes, Mangel an Ruthe-Steifheit, Ergießung des Samens u. s. w. *)

---

*) Mangel an Geschlechtstrieb, Erschlaffung der Geschlechtstheile ist Erstwirkung des Kamphers, und darum paßt er nie in Krankheiten, wo übermäßige Aufregung derselben und häufiger Samen-Erguß statt finden. Die alleopathischen Aerzte schaffen darum in diesen letzteren Beschwerden, gegen welche sie Kampherspiritus-Einreibungen verordnen, nur palliative Hülfe so lange, als sie jene fortsetzen lassen. Bei längerem Fortgebrauche aber erzeugt

Die Respirations-Organe erkranken ebenfalls durch die Anwendung des Kamphers, und wir sehen bald Ausfluß dünnen Nasenschleimes, ohne Nießen und ohne Schnupfen; bald wirklichen Schnupfen und Schleim in der Luftröhre, welcher die Sprache unrein macht und durch Räuspern und Kotzen nicht weggeht. Beim Husten, auch selbst beim Kotzen und Räuspern, fühlt man einen Schmerz in der Luftröhre. — Der Athem ist bald tief und langsam, bald fast ganz ausbleibend; auch beobachtet man eine stickflußartige Brust-Beengung, wie von einem Druck in der Herzgrube, oder man fühlt in der Kehle eine zuschnürende Empfindung.

In der Brust erscheint mehrmals ein Druck-Schmerz, bald auf, bald unter dem Brustbeine, auch wohl mit erschwertem Athem und einer kältenden Empfindung, welche aus der Brust in den Mund heraufsteigt. — Sodann fühlt man auch Stiche, im Gehen, öfters mit Hüsteln, wie von einer schneidend kältenden Empfindung in der Luftröhre; in den Brustwarzen giebt es auch feine Stiche. — Nach dem Essen fühlt und hört man das Pochen des Herzens an die Ribben.

Ein Reißen beobachtet man im Genicke beim Bücken des Kopfes; reißendes Drücken aber am vordern Rande des Schulterblattes. — Stiche finden sich im Nacken, nahe an der Schulter, beim Bewegen; zuckende Stiche durch die Schulterblätter und zwischen denselben, bis in die Brust, bei Bewegung der Arme. — Außerdem fühlt man noch im Nacken, beim Gehen im Freien, ein schmerzhaftes Ziehen und Steifigkeits-Empfindung, oder einen spannenden Schmerz, bei Bewegung und Drehen des Halses heftiger.

An den Extremitäten finden sich ebenfalls mehre schmerzhafte Beschwerden, und zwar zuerst ein Druck-Schmerz auf der Achselhöhe, im Ellbogen-Gelenke, beim Aufstützen desselben heftiger, so daß der Schmerz bis in die Hand zieht; ferner an der innern Fläche des Vorderarmes und des Unterschenkels bis über den Knöchel; reißenden Druck aber sehen wir hinten am Oberarme, an der Speiche, etwas über dem Hand-Gelenke und auf dem Rücken des Unterfußes. — Auch Reißen findet sich öfters, z. B. von der Mitte der innern Fläche des Oberarmes an bis zur Mitte des Vorderarmes, ferner in den Oberschenkeln auf den Knieen unter der Kniescheibe und vorne in den Spitzen der Zehen und unter den Nägeln derselben; einen reißenden Klamm-Schmerz sehen wir auf dem Fußrücken, längs der Wade herauf bis in die Oberschenkel. — Stiche beobachtet man im Vorderarme und auf der Kniescheibe, im Sitzen. — Einfaches Ziehen wird im großen Hinterbackenmuskel fühlbar, als wollte es den Schenkel lähmen; ein ziehender Zerschlagenheits-Schmerz in den Oberschenkeln, besonders neben und unter der Kniescheibe; ein drückendes Ziehen unter der Kniescheibe und unter dem Fußknöchel, zwischen dem Knöchel und

---

der Kampher Impotenz, die durch keine Gegenarzneien wieder zu beseitigen ist, wenn diese Arznei zu lange angewendet wurde.

der Achill-Sehne; ziehender Klamm-Schmerz auf dem Fußrücken, vorzüglich bei Bewegung. — Im Daumen-Gelenke fühlt man, bei Bewegung, im Fuß-Gelenke, beim Auftreten und Gehen, einen Schmerz wie von Verstauchung. — In den untern Gliedmaßen beobachtet man eine Schwerbeweglichkeit, ein Zittern und Wanken, bei großer Mattigkeits-Empfindung.

Cannabis. Hanf.

Der frisch ausgepreßte Saft aus Krautspitzen der blühenden Hanfpflanze, der männlichen oder weiblichen, wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt und nach etlichen Tagen das Helle oben abgegossen. — Hahnemann giebt neuerdings die decillionfache Verdünnung, als welche die Arzneikräfte dieser Pflanze am besten entwickele, für die beste homöopathische Gabe aus.

Bei Bewegung findet sich öfters ein rheumatisches Ziehen in der Beinhaut der Röhren aller Glieder, als wenn sie zerschlagen wären. Ferner fühlt man an mehren Stellen des Körpers einen reißenden zusammenziehenden Druck, oder reißende Stöße und reißende, tief eindringende Stiche. Eine andere Erscheinung ist ein oberflächliches Kneipen hier und da im Fleische, als würde die Stelle mit den Fingern gefaßt. Nachts, im Bette, fühlt man ein lästiges Feinstechen, bei großer Herzensangst und dem Gefühle, als würde man mit heißem Wasser übergossen. Zuweilen beobachtete man auch Starrkrämpfe der obern Gliedmaßen und des Rumpfes. — Es entsteht gern ein Krankheits-Gefühl im ganzen Körper, eine große Mattigkeit, besonders nach Tische; Reden und Schreiben greift sehr an, man wird nach Treppensteigen sehr erschöpft, man befürchtet zusammen zu sinken, wegen jählinger Schwäche der untern Gliedmaßen, indem man bei der geringsten Bewegung des Körpers taumelt *).

Was den Schlaf betrifft, so finden wir eine unüberwindliche Tages-Schläfrigkeit, Nachts hingegen Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf mit Erwachen aus schreckhaften, verwirrten Träumen. Früh, nach dem Erwachen, fühlt man sich müder, als den Abend zuvor.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir vom Hanfe vorzugsweise einen Schauder und Frost mit Durste; bei dem Frost-Zittern ist man auch kalt anzufühlen, der Schauder überläuft bald den ganzen Körper, bald blos den Rumpf, mit dem Gefühle einer gewissen Unbehaglichkeit. Eigentliche Hitze beobachtet man gar nicht, höchstens etwas vermehrte Wärme im Gesichte, bei Kälte des Körpers.

---

*) Berührung, freie Luft und Wärme erregt oder erhöht die Beschwerden. — Nachts und Nachmitternacht treten die meisten Erscheinungen auf.

Das Gemüth ist gleichgültig bei Allem, niedergeschlagen und traurig, mit heiterer Stimmung wechselnd; zuweilen ängstlich, schwankend und unsicher; oft auch verdrießlich und erzürnt über Kleinigkeiten.

Als Erkrankung des innern Sinnes beobachtet man Schwindel im Stehen und Gehen, mit Düseligkeit und Drehendigkeit. — Es zeigt sich ferner eine Unbesinnlichkeit, ein Stillstand der Gedanken; man stiert vor sich hin, wie in tiefen Gedanken, ohne derselben bewußt zu seyn; man kann sich wohl auf diese und jene Dinge besinnen, aber die Ideen bleiben gleich fest, wie stillstehend; man verschreibt sich oft.

Der Hanf erregt einen starken Blut-Andrang nach dem Kopfe, welcher eine angenehme Wärme darin bewirkt, doch mit einem drückenden oder klopfenden Schmerze in den Schläfen. Man fühlt eine immerwährende Eingenommenheit und Schwere, wie von einem Steine, mit schmerzlichem Drucke auf Stirn und Augenlider, in den Schläfen und im Hinterkopfe. Ferner empfindet man zuweilen ein Spannen fast über den ganzen Kopf, oder ein Ziehen im Hinterkopfe nach den Ohren zu. Im Vorderkopfe beobachtet man gern ein schmerzliches Zusammenschnüren oder Zusammenpressen von den Augenhöhl-Rändern bis zu den Schläfen. Auf einzelnen Stellen des Kopfes entsteht manchmal eine kältende Empfindung, als wäre ein Tropfen kalten Wassers darauf getropft.

In den äußeren Theilen des Auges finden wir ein Gefühl, als würde die Augenbraue herabgedrückt, nebst einem reißenden Drücken im Augenlide. — Im Auge selbst aber beobachtet man ein krampfhaftes Ziehen und hinten ein Drücken herauswärts. Was das Seh-Vermögen anlangt, so findet man große Augen-Schwäche, die entfernten und nahen Gegenstände sind undeutlich, man findet die Hornhaut undurchsichtig, oder ein Kreis weiß flammender Zacken neben dem Gesichtskreise verursacht ein undeutliches Sehen. Der Hanf wird daher mit Vortheil im grauen Linsenstaare angewendet *) **).

Im Gesichte bemerkt man hier und da ein leichtes Palpitiren der Muskeln; ferner juckt und beißt es hin und wieder, auf dem Jochbeine aber fühlt man einen ziehenden Druck.

An der Nase sahe man einen großen Knoten entstehen mit rother Geschwulst umher, wie Gesichtskupfer; auf der Nasenwurzel empfindet man einen stumpfen Druck. Das Innere der Nase ist trocken, bei einer Wärme-Empfindung, worauf Bluten folgt, selbst bis zur Ohnmacht.

---

*) Arch. III. 3. p. 71.

**) Auch bei Hornhautflecken bewirkte Cannabis völlige Heilung. Innerlich wurde aller 8 Tage eine Gabe gereicht, der Hornhautfleck erst täglich, dann aller 2, 3 Tage mit der Tinktur bestrichen und außerdem das Auge dann und wann befeuchtet mit Tinct. cannab. gtt. v. Aqu. dest. ℥j. Allg. hom. Z. I. p. 119.

Vor den Ohren hört man zuweilen ein Brausen und Klingen, auch deuchtet es manchmal, als sey ein Fell davor gezogen. — Oft entsteht ein augenblicklicher Schmerz, als würde das äußere Ohr aus dem Kopfe gezogen, oder es geht ein empfindlich zuckender Schmerz vom Trommelfelle bis in die Schulter, oder man fühlt einen schründenden Schmerz im äußern Ohrknorpel. Im Ohre findet man bald einen klopfenden, drängenden Schmerz, fast bis in die Backen; bald Stiche von innen nach außen, die man auch hinter dem Ohre und am Wangenfortsatze empfindet.

An den Zähnen beobachtet man einen klammartigen Schmerz, oder ein Mucken in mehren zugleich, mit nachfolgendem Ziehen; auch nehmen sie gern Theil an einem betäubend zusammendrückenden Schmerze, der an der Seite des Kinnes empfunden wird. — Im Munde herrscht übrigens eine Trockenheit, mit klebrigem Speichel und Durstlosigkeit. Die Sprache scheint schwer zu fallen, bald gebricht es an Worten, bald an der Stimme selbst, bald erscheint ein Strom von Beredtsamkeit, bald ein Stocken in der Rede. Will man sprechen, so geschieht es mit großer Angst und Qual vor Schmerz im Rücken.

Unter den Verdauungs-Beschwerden sehen wir zuerst ein stetes Würgen in der Herzgrube bis herauf in den Hals; es kommt auch, durch bloses Aufschwulken, bald eine geschmacklose, bald bittersaure, kratzige Flüssigkeit herauf in den Mund. Das Aufstoßen ist gewöhnlich leer, nach bloser Luft. — Man findet auch Uebelkeit und beim Genusse einer gutschmeckenden Speise, wenn man bald satt ist, eine Brecherlichkeit im Halse. Es folgt selbst Erbrechen eines schleimigen, bitterlich schmeckenden Wassers, mit Kratzen im Halse, oder grünes, gallichtes Erbrechen.

Im Unterleibe zeigen sich mancherlei abnorme Erscheinungen, wie z. B. ein ängstliches und bängliches Gefühl in der Herzgrube mit Athem-Beklemmung und Herzklopfen; es steigt warm herauf bis in den Hals und verschließt den Athem, mit fliegender Hitze. Oft giebt es Anfälle heftigen Magenschmerzes; es ist derselbe auch äußerst schmerzhaft bei Berührung, wie geschwürig. — Ein Verkältungs-Gefühl wird früh im Magen und unter dem Nabel empfunden, es geht im Bauche herum, doch ohne Durchfall. — Kneipen und Schneiden finden wir in der Herzgrube, häufig auch tiefer im Unterleibe, wo es zuweilen ist, als würden die Theile mit einer Zange gepackt und zusammengedrückt. — Häufig fühlt man im Oberbauche, neben dem Nabel und in der Seite unter den letzten Ribben, ein Pochen, wie von innen heraus. — Stumpf stechende Schmerzen lassen sich vorne, neben der Herzgrube und in der linken Seite, gleich unter den Ribben wahrnehmen, bei und außer dem Athmen; bisweilen geht es im Bauche herum und giebt dann in den Bauch-Seiten stumpfe Stiche bis in die Schulterblätter und selbst bis in die Ohren hinauf. — Ferner bemerkt man, in den Bauch-Seiten und über der Schooßbeuge, empfindliche Stöße; es fährt auch öfters mit schmerzlichen Rucken im Bauche

herum, als wäre etwas Lebendiges darin; der Schmerz bleibt dann in der Hüft-Gegend wie reißende Stöße; in der Beuge des Schooß-Gelenkes aber giebt es einige zuckende Stöße, worauf man im Bauchringe ein Herauspressen und Geschwür-Schmerz beobachtet. — Manchmal schmerzen alle Eingeweide wie zerschlagen und man bemerkt, bei heftiger Bewegung der Arme, ein Schüttern der Gedärme, als wären sie los. — Von der Nieren-Gegend an reißt ein ziehender Schmerz bis in die Schooß-Drüsen; auch schmerzt die Nieren-Gegend wie geschwürig, vor sich und beim Befühlen. — Auch will man Bauch-Sackgeschwülste gesehen haben. Aeußerlich empfindet man ein Kitzeln in den Bauch-Bedeckungen, oder ein wundartiges Jücken am Nabel, der dann nach Reiben wund schmerzt.

Ueber die Wirkungen des Hanfes hinsichtlich des Stuhles fehlt es an genügenden Beobachtungen; es wird blos einer durchfälligen Ausleerung gedacht, unter kolikartigen Schmerzen im Oberbauche. — Im Mastdarme und Kreuze fühlt man ein Pressen, als wenn die Eingeweide herausgepreßt würden. Im After aber giebt es ein Gefühl, als träufelte etwas Kaltes heraus; auch empfindet man einen zusammenziehenden Schmerz, wobei es ist, als zöge es die Oberschenkel zusammen, so daß man dieselben schließen muß.

Auch in Hinsicht der Harn-Ausleerung herrscht noch einige Ungewißheit; man findet Schwierigkeit zu harnen, aber auch Harnfluß und öfteres reichliches Harnen. — In der Harnröhre beobachtet man zuweilen ein Reißen, wie in den Fasern derselben; ferner, außer dem Harnen, Stiche und, in der Harnröhr-Mündung, ganz fein stechendes Picken; auch wohl kitzelnde Stiche, während des Harnens aber, hinten, brennendes Stechen. — Der Hauptschmerz bleibt ein Brennen, sowohl bei, als auch besonders nach dem Harnen, manchmal nur zu Anfange und zu Ende desselben; aber auch außer dem Harnen zeigt sich bisweilen ein Brennen, welches zum fast beständigen Harnen nöthigt. Außerdem findet man beim Harnen auch wohl noch stechend beißende und schneidende Schmerzen. — Aus der Harnröhre kommt bisweilen ein wässerig schleimiger Ausfluß, und die Mündung derselben klebt zusammen von einer Feuchtigkeit, die beim darauf Drücken sichtbar wird.

An den Geschlechtstheilen finden sich manche abnorme, nicht unwichtige Erscheinungen. Man findet häufig das ganze Glied, die Eichel, die Vorhaut, letztere besonders da, wo sie in das Bändchen endigt, geschwollen, manchmal wie entzündlich, heiß und dunkelroth, mit spannendem Schmerze im Gliede, bei Erektionen. Es entsteht öftere Ruthe-Steifheit und nachher Schmerz und Stiche in der Harnröhre. Häufig findet sich ein bald angenehmes, bald unangenehmes Jücken an der Vorhaut und Harnröhrenmündung, mit einiger Röthe und Feuchtigkeit hinter der Eichelkrone; auch Schründen findet sich an der Vorhaut, welche am Rande wund ist, oder ein immerwährendes Brennen an der Vorhaut und Eichel; ja das ganze Glied

schmerzt wundartig und verbrannt. An der Eichel zeigen sich linsengroße hellrothe Flecken und hinter der Krone ein Nässen wie Eicheltripper. Beim Stehen fühlt man eine drückende Empfindung in den Hoden, mit einem spannenden Schmerze im Samenstrange und Zusammenziehen des Hodensackes. Wegen obgedachter Zufälle bedient man sich des Hanfes mit Vortheil gegen den Tripper *) **). Die Beschaffenheit des Geschlechtstriebes ist noch nicht gehörig angegeben; ich erwähne bei dieser Gelegenheit blos, daß man diese Arznei gegen Unfruchtbarkeit ***) in zweimaliger Gabe anwendete und daß sie mit dem nachmals gereichten Quecksilber eine Schwangerschaft herbeiführte.

Was die Organe der Respiration betrifft, so finden wir zuerst eine Trockenheits-Empfindung und Hitze in der Nase, auch wohl Niesen und Gefühl von Stockschnupfen und dennoch Luft durch die Nase. — Früh sitzt zäher Schleim ganz unten in der Luftröhre; Husten und Kotzen kann ihn nicht erreichen; bei aller Anstrengung kommt er nicht bis in den Mund, sondern wird verschluckt; nach dem Husten und Kotzen bleibt eine kratzige Empfindung in der Luftröhre. — Das Athmen ist sehr erschwert, bald von einem spannend drückenden Schmerze in der Mitte des Brustbeins; bald ist es wie eine aufliegende Last, wodurch das Einathmen schwer wird; bald giebt es in beiden Seiten der Brust Stöße oder Schläge, welche das Athemholen hemmen und am schmerzhaftesten in der Gegend des Herzens sind. Zuweilen ist es wahre Orthopnöe, wo man nur mit aufwärts gestrecktem Halse, unter Pfeifen in der Luftröhre und mit großer Ausdehnung des Unterleibes athmen konnte †) ††).

In der Brust beobachtet man verschiedene Schmerzen, z. B. ein heftiges Zusammenkneipen unter dem Brustbeine, wodurch das Athmen nicht gehindert wird, am schlimmsten beim Vorbücken. Bisweilen giebt es absetzende, stumpfe Stiche, mit Stemmen, eine Art von Hineindrücken. Bei Bewegung und Bücken beobachtet man heftige Schläge an das Herz, als wenn es herausfallen wollte, oder man findet ein Pochen und Heraushämmern in der Brust-Seite. Endlich hat man noch Wühlen unter dem Brustbeine, zie-

---

*) Annal. I. p. 370. 371.

**) Im Tripper ist der Hanf allerdings ein unvergleichliches Mittel, doch reicht in nur wenigen Fällen eine einzige Gabe aus. Wenigstens heile ich diese Krankheit weit schneller und sicherer, seit ich angefangen habe, von diesem Mittel alle 2 Tage eine neue Gabe der unverdünnten Tinktur zu geben, versteht sich immer nur da, wo die Krankheit vom Anfange zur Heilung für dieses Mittel geeignet war.

***) Archiv IV. 1. p. 120.

†) Dieser angegebenen Beschwerden wegen eignet sich diese Arznei auch, wie die Erfahrung gelehrt hat, zur Heilung von Herzentzündungen. Man s. auch Hartmann's Therapie akuter Krankheitsformen. Th. I. §. 115.

††) Cannabis zeigte sich sehr wohlthätig in einem heftigen Asthma, in wiederholten Gaben gereicht. Archiv XIII. 1. p. 91.

hende Schmerzen an den letzten Ribben, Stechen in den äußern Brust-Bedeckungen und Schneiden über dieselben herüber wahrgenommen. Einzelne Beobachtungen erwähnen auch des Entstehens wirklicher Lungen-Entzündung. Man hat auch Vortheile von der Anwendung des Hanfes bei entzündlichen Brustleiden gesehen *).

Einen Druck, wie mit einer stumpfen Spitze, bemerkt man auf dem Steißknochen und auch neben demselben, als stemmte man diesen Theil gewaltsam gegen einen harten Körper an; auch an den untern Rückgrat-Wirbeln der Brust bemerkt man einen schwer drückenden und fein stechenden Schmerz. Sonst finden sich auch wohl absetzende, stumpfe Stiche auf der Seite des Rückens, oder jückende, feine Stiche neben dem Schulterblatte. Bisweilen ist es im Rücken, als kneipte Jemand mit einer Zange, welches vorgriff nach dem Bauche zu; unter den Schulterblättern aber brennt es mitunter.

Was die Extremitäten betrifft, so entsteht zuerst beim Drücken zwischen dem Kopfe des Schlüsselbeines und dem Kopfe des Oberarm-Knochens ein großer Schmerz, der bis in die Finger vorstrahlt. Ein anhaltendes Drücken finden wir vorn auf dem Oberschenkel, im Sitzen; einen reißenden Druck aber auf der Schulterhöhe, in Absätzen. — Wirklicher Klamm erscheint im Daumen-Gelenke während des Schreibens, und in der Wade beim Spazierengehen; ein Ziehen wie Klamm entsteht, beim Gehen, in den Knöcheln und geht dann in den Oberschenkel herauf; ein klammartiges Zusammenziehen aber beobachtet man in der Hand und den Mittelhand-Knochen; an der Hüfte endlich einen klammartig zuckend wurgenden Schmerz, fast bis zum Schreien. — Stiche finden sich blos in der hohlen Hand über den Handwurzelknochen und oben im Fleische des Oberschenkels, nahe am Schooße. — Kälte bemerken wir an den Händen, und an den Oberschenkeln einen Schauder, als liefe Gänsehaut auf; eben so rieselt es öfters die Füße von unten hinan. — Brennen sehen wir im Schienbeine beim Stehen, so wie ein brickelndes Brennen am Knie, in Absätzen. Endlich findet sich noch ein schmerzhaftes Pucken auf dem Rücken des Unterfußes, so wie Ziehen im Unterfuße und in den Zehen. — Die Hand wird plötzlich gelähmt, sie zittert beim Anfassen, man kann nichts damit halten; auch der Unterschenkel wird erst schwerbeweglich, dann gelähmt, so daß das Vermögen der Bewegung mehr, als das zu fühlen, fehlt. — An dem Hinterbacken und Oberschenkel erheben sich weiße Bläschen mit großem, rothem, glattem Rande, welche wie Feuer brennen, besonders beim darauf Liegen und Betasten; sie lassen braunrothe Flecken zurück, die bei Berührung sehr schmerzhaft sind.

---

*) Annal. I. p. 220. 221. II. p. 230.

Capsicum annuum. Kapsikum.

Die reifen Samenkapseln werden nebst dem Samen gepülvert und mit Weingeiste, im Verhältnisse von 20 Gran des Pulvers zu 400 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon dann zwanzig Tropfen einen Gran Kapsikum-Kraft enthalten. — Hahnemann fand die trillionfache Verdünnung als Gabe zu jedem homöopathischen Heilgebrauche völlig hinreichend; als Antidot gegen zu starke Wirkung dient das Riechen an eine gesättigte Kampher-Auflösung. Die Wirkung dauert über 3 Wochen.

Hahnemann meint ferner, daß man durch Kapsikum heilbare Krankheiten bei Personen von straffer Faser seltner finde.

Als allgemeine Beweise der Einwirkung unserer Arznei gelten die ziehenden Schmerzen, die sich hier und da in den Gliedern finden und durch Bewegung erregt werden; eben so die überhin gehenden drückenden Schmerzen bald in diesem, bald in jenem Theile. — Ferner bemerkt man einen Klamm zuerst im Arme, dann im ganzen Körper; die Arme und Füße waren steif, wie eingeschlafen und kriebelnd. — Auf die Gelenke scheint Kapsikum bedeutend einzuwirken; man beobachtet an ihnen ein Knacken und Knarren; einen lähmigen Steifigkeits-Schmerz, besonders zu Anfange der Bewegung, der sich bei fortgesetzter Bewegung mindert, besonders in den Knieen und den Fuß-Gelenken; endlich schmerzen auch alle Gelenke wie ausgerenkt, mit der Empfindung, als wären sie geschwollen. — Auf der Haut erregt das Kapsikum hier und da ein Jücken, Kriebeln wie von einer Fliege, ein stechend brennendes Jücken, am meisten auf der Brust und im Gesichte; endlich auch ein ätzendes Brennen an mehren zarten Theilen. — Man findet auch eine Mattigkeit und Schwere der Gliedmaßen, worauf Zittern der Ober-Gliedmaßen und Kniee erfolgt; die Hände versagen beim Schreiben ihre Dienste; man scheut daher jede Bewegung. Berührung, freie Luft und Kälte verschlimmern die Zufälle; — Abends und Nachts erscheinen die meisten Beschwerden.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir denselben traumvoll, von Schreien und Aufschrecken unterbrochen, auch mit Schnarchen beim Einathmen durch die Nase. Ferner sieht man volles Erwachen nach Mitternacht und schlaflose Munterkeit des Nachts. — Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir zuerst eine Kälte am ganzen Körper und, so wie diese zunimmt, auch eine gesteigerte Mißmuthigkeit; ferner Frost und Schauder, besonders nach jedesmaligem Trinken; er erscheint häufig Abends, auch wohl Nachts, ohne nachfolfolgende Hitze und Durst, wohl aber Schweiß nachher. Beim Gehen in freier Luft hat man bisweilen das Gefühl an den Oberschenkeln, als ob sie mit kaltem Schweiße überzogen wären, und doch schwitzen sie nicht. — Nach allgemeiner Hitze und Schweiß, ohne Durst, folgt

öfters Schauder mit Schütteln und Zähneklappen, Durst, ängstliche Unruhe; so auch den folgenden Abend. Oft ist Hitze vorhanden, bei gleichzeitigem Schauder mit Durste; oder das Gesicht ist heiß, bei kalten Händen und Füßen *). — Am Gemüthe beobachten wir eine stille Gleichgültigkeit, oder mürrisches, hartnäckiges Widerstreben und Verdrießlichkeit, so daß man mitten im Spaße sich erzürnt und die geringste Kleinigkeit übel nimmt. Schreckhaftigkeit und unruhige Uebergeschäftigkeit findet man auch öfters; so wie Launen, bald stetes Lachen, bald wieder Weinen.

Das Kapsikum erzeugt auch gern einen Zustand von Berauschung und, besonders früh, eine Dummheit und Düseligkeit des Kopfes; einen Schwindel und Schwanken von einer Seite zur andern. Bei Fieberfrost und Kälte findet man zugleich Aengstlichkeit, Taumel und Dummheit im Kopfe, wie eine Unbesonnenheit und Ungeschicklichkeit, so daß man überall anstößt.

Im Kopfe entsteht, bei Bewegung desselben und beim Gehen, ein Schmerz, als wenn die Hirnschale zerspringen sollte, ein ausdehnendes Kopfweh, oder als wenn das Gehirn zu voll wäre, bei Gehen und Bewegung des Kopfes. — Häufig beobachtet man ein klopfendes, pochendes Kopfweh in einer der beiden Schläfen oder in der Stirne. — Nicht seltener ist der drückende Schmerz in den Schläfen, in der Stirne, auch wohl als wenn es vom Hinterhaupte vor zur Stirne herausdrückte, mit einem Schneiden vom Hinterkopfe her. — Auch stechendes Kopfweh findet sich, welches in der Ruhe schlimmer, bei Bewegung aber gemäßigter ist; dahin gehört auch ein halbseitiger, drückend stechender Schmerz, wie eine hysterische Migräne, welcher bei Aufheben des Kopfes und der Augen, oder durch Vorbücken des Kopfes sich erhöht und mit Vergeßlichkeit und Uebelkeit begleitet ist. Endlich sehen wir noch einen ziehenden oder ziehend reißenden Schmerz im Stirnbeine: oder in einer Kopf-Seite. — Aeußerlich empfindet man einen leisen Schauder über den Haarkopf, worauf ein brennendes Jücken folgt; oder es ist ein fressendes Jücken, wie von Ungeziefer; nach dem Kratzen thaten die Haarwurzeln und die Kopfhaut so weh, als wenn die Haare ausgerauft würden.

Im Gesichte erscheint bisweilen eine ungewöhnliche Röthe, bald darauf aber ein elendes Ansehen und Blässe; auch entstehen öfters rothe Punkte, eine Art Flechten mit fressendem Jücken. Es giebt auch Gesichtsschmerzen, theils als Knochenschmerz, durch äußere Berührung erregbar, theils als feine, die Nerven durchdringende Schmerzen, welche beim Einschlafen peinigen.

An den Augen treten bisweilen entzündliche Zufälle hervor; sie sind roth und thränen, man fühlt ein Brennen in denselben, oder

*) In Wechselfiebern, in welchen der Frost sehr ausgezeichnet ist, fand ich Caspicum vorzüglich hülfreich.

stechende Schmerzen, öfters auch ein Drücken, wie von einem fremden Körper, wobei man sie nicht weit genug öffnen kann. — Die Sehkraft scheint fast erloschen, Alles erscheint schwarz, oder es ist eine Trübsichtigkeit, als wenn etwas auf der Hornhaut schwämme und sie verdunkelte, so daß man durch Reiben die Helligkeit auf kurze Zeit wieder herstellen kann.

Hinter den Ohren und in der Ohrmuschel beobachtet man ein Reißen, auch wohl am Felsenbeine bei Berührung schmerzhafte Geschwulst. Tief im Innern des Ohres fühlt man bald einen jückenden, bald einen drückenden Schmerz.

An der Nase bemerkt man einen zusammenziehend zuckenden Schmerz, über das Auge hin; an den Nasenlöchern fahren Blüthen auf.— Nasenbluten erscheint früh im Bette und dann Schneuzen blutigen Nasen-Schleimes.

In den Lippen wird ein Brennen fühlbar; sie schwellen an, springen in Schrunden auf, oder erhalten einen geschwürigen Ausschlag, doch nicht in den Winkeln, der nur bei Bewegung schmerzt.

Die Zähne deuchten wie länger und stumpf, und werden von einem ziehenden Schmerze ergriffen, während das Zahnfleisch schwillt. — Am Innern der Backen und auf der Zunge entstehen Blüthchen, welche bei Berührung stechend schmerzen *). Auch ein Trockenheits-Gefühl wird im Munde fühlbar, ohne Durst; doch beobachtet man öfters auch einen Speichelfluß, oder zähen Schleim in Menge.

Auch der Hals erleidet eine Einwirkung vom Kapsikum. In den Drüsen desselben empfindet man einen zuckend reißenden Schmerz. Bei dem Schlingen beobachtet man eine Empfindung, wie bei Hals-Entzündung, aber, außer dem Schlingen, einen ziehenden Schmerz in dem Schlunde, oder als wenn die Theile wund wären und krampfhaft zusammengezogen würden. Sodann wird auch die Gaumdecke schmerzhaft, als wenn sie von etwas Hartem gedrückt oder geknippen würde, anfangs mehr außer dem Schlingen, nachgehends während des Schlingens.

Der Geschmack ist bald wie von verdorbenem faulem Wasser, bald fade, lätschig, mit nachfolgendem Sodbrennen; bald herbe und säuerlich. — Aufstoßen beobachtet man blos beim Gehen, und bei jedem Aufstoßen einen Stich in der Seite. — Appetit fehlt, man muß sich zum Essen zwingen. — Mitunter entsteht eine Brecherlichkeit und Weichlichkeit, zuweilen mit Drücken in der Herzgrube. — Nach dem Essen entstehen einige Zufälle, wie z. B. Vollheit und Aengstlichkeit in der Brust, hierauf saures Aufstoßen, oder Sodbrennen; oft sogleich Stuhlgang; bald mehr ein Brennen über der Herzgrube und dem Magen bis in den Mund.

---

*) Mehrfachen Erfahrungen und Combinationen zufolge, muß Capsicum ein herrliches und ausgezeichnetes Mittel in bösartiger Mundfäule seyn.

In dem Unterleibe finden wir zuerst einen mehr brennenden als stechenden Leibschmerz, zugleich mit Schneiden in der Nabel-Gegend, beim Bewegen, Bücken und Gehen. — Am häufigsten beobachtet man ein Gefühl, als wenn der Unterleib bis zum Zerplatzen aufgetrieben wäre, wodurch der Athem gehemmt wird; dabei empfindet man einen spannenden Schmerz, oder eine drückende Spannung im Unterleibe, besonders zwischen der Herzgrube und dem Nabel, welche vorzüglich durch Bewegung sich vermehrt. — Ein Drücken wird in der Herzgrube und unter den kurzen Ribben, auch wohl sonst noch hier und da im Unterleibe empfunden; bisweilen mehr ein drückend kneipender Schmerz, mit eingesperrten Blähungen. Die Blähungen gehen schmerzhaft im Unterleibe herum; sie erregen ein Ziehen und Umwenden im Unterleibe; auch tritt wohl selbst ein Windbruch mit Gewalt aus dem Bauchringe.

Was den Stuhl betrifft, so hat man beobachtet, daß in der Regel, nach Blähungskolik im Unterleibe und schneidendem, sich um den Nabel windendem Bauchweh, durchfällige Stühle erfolgen, welche aus Schleim, zuweilen mit Blut untermischt, bestehen und Stuhlzwang erregen. — Im After fühlt man bald ein Brennen, bald ein Jücken, bald stechend schneidenden Schmerz; auch finden sich Blutaderknoten, welche zuweilen jücken, oder beim Stuhlgange heftig schmerzen, auch wohl Blut beim Stuhlgange lassen. — Endlich hat man noch bemerkt, daß, sobald man etwas getrunken hat, es ist, als solle Durchfall kommen, da dann aber blos Schleimiges fortgeht *).

Hinsichtlich der krankhaften Zufälle an den Harn-Organen, so erscheint öfters, früh im Bette, ein krampfhaftes Zusammenziehen, mit schneidendem Schmerze, am Blasenhalse, welches durch Uriniren etwas beschwichtigt wird. — Am wichtigsten ist aber der Harnzwang und Tenesmus des Blasenhalses, wobei es zu öfterem, fast vergeblichem Harnen nöthigt; der Harn geht nur mit großer Mühe tröpfelnd und schubweise ab. Häufig ist auch ein Harnbrennen oder ein Brennen und brennendes Beißen in der Harnröhre, bald blos nach dem Harnen, bald gleich vor, während und nach dem Harnen. — Außer dem Harnen findet man sonst noch schneidende, oder häufiger stechende Schmerzen, wie mit Nadeln, im vordern Theile der Harnröhre.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachten wir zuvörderst an der Eichel ein feines, jückendes Stechen, oder, früh und Abends, ein stetes Brickeln und Drücken. Am Hodensacke ist häufig eine Kälte fühlbar; im Samenstrange aber ein ziehender, und im Hoden ein klemmender Schmerz während des Harnens und

*) In nächtlichen Durchfällen habe ich Capsicum mehrmals mit sehr gutem Erfolg angewendet, eben so auch da, wo ein brennender Schmerz während des durchfälligen Stuhls im After vorhanden war.

nachher. Ruthe-Steifheit kommt öfters vor; bei verliebten Tändeleien aber, ein unbändiges Zittern des ganzen Körpers. — Endlich hat man auch noch einen eiterigen Harnröhrfluß, eine Art Tripper, beobachtet.

Betrachten wir die krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration, so finden wir da ein Kriebeln und brennendes Kriebeln in der Nase, mit starkem, erschütterndem Nießen und Ausfluß dünnen Schleimes. Die Stimme ist heiser und ein Gefühl von Rauhheit im Halse; in der Luftröhre sitzt Schleim, der durch Kotzen und Hüsteln ausgeworfen seyn will. Ein Kitzeln im Halse erregt einige Male ein heftiges Nießen; die Stiche aber in der Gegend des Kehldeckels verursachen trocknen Husten. — Das Kapsikum erregt überhaupt ein öfteres trocknes Hüsteln und stärkeren Husten, Abends und nach dem Kaffeetrinken *). Es ist derselbe meist mit Neben-Beschwerden verbunden, z. B. blos bei demselben, ein Schmerz im Halse, drückend wie von Geschwulst, oder als wolle ein Geschwür aufgehen; Kopfweh, als sollte die Hirnschale zerspringen; Brecherlichkeit und Erbrechen; drückende Schmerzen im Ohre, als wenn da ein Geschwür aufgehen wollte; ziehende Schmerzen in der Brust-Seite bis nach dem Halse; tief eindrückender Schmerz an der Seite des Oberschenkels bis in's Knie; übelriechender Athem und widriger Geschmack im Munde; Pressen nach der Blase zu und Stiche in der Gegend des Blasenhalses.

Was das Athmen betrifft, so entsteht zuweilen eine Aengstlichkeit, welche zu tiefem Athmen nöthigt. Engbrüstigkeit findet man bei Ruhe und Bewegung; sie scheint manchmal aus dem Magen zu kommen, oder ist mit Steifheit des Rückens, mit Gesichtsröthe, Aufstoßen und Gefühl von Auftreibung der Brust verbunden; es ist wohl gar eine Orthopnöe, so daß man nur mit aufgerichtetem Körper athmen kann.

In der Brust empfindet man Schmerzen der Ribben und des Brustbeines beim Athemholen; auch schmerzt es unter dem Arme, beim Befühlen der Stelle, oder Aufheben des Armes. Die Schmerzen sind häufig stechend und entstehen dann entweder beim Husten, oder während des Gehens, beim Athmen, theils in der Gegend des Herzens, theils in den Brust-Seiten, theils zwischen den Schulter-Blättern und in der Gegend des Magens, im Brustbeine u. s. w. Bisweilen ist die Brust wie zusammengeschnürt, welches Gefühl den Odem beengt und sich, selbst bei geringer Bewegung, vermehrt. Endlich beobachtet man auch noch klopfenden Schmerz, oder ein Drücken, bald beim tief Athmen und Wenden des Körpers, bald in der Seite der Brust, auf welcher man liegt.

Im Kreuze und Rücken findet sich gewöhnlich ein ziehender

---

*) Gegen Husten, der besonders Abends und Nachts am heftigsten war, gab ich dieses Mittel mit großem Nutzen.

Schmerz, selten einfach, sondern bald, im Stehen und Gehen, verbunden mit Zerschlagenheits-Schmerz; bald als ziehend drückender, ziehend reißender oder ziehend stechender Schmerz, sowohl in der Mitte, wie in den Seiten des Rückgrates. Im Nacken spürt man eine Steifigkeit, bald blos bei Bewegung fühlbar, bald durch Bewegung gemindert.

An den Extremitäten beobachtet man bisweilen stechende Schmerzen, welche als einfacher Schmerz sich finden im Ellbogen-Gelenke und von da bis in die Hand, mit fliegender Hitze; in der Haut der Handwurzel und im Ballen des kleinen Fingers, so wie in der großen Zehe; stechend reißende Schmerzen aber erstrecken sich vom Hüft-Gelenke bis zu den Füßen, vorzüglich beim Husten; ziehend stechende endlich im Unterschenkel, so wie ziehend stechend wühlende im Oberschenkel, durch Bewegung vergehend. — Eine Art Verrenkungs-Schmerz findet sich im Achsel-Gelenke und im Oberschenkel, besonders wenn man letzteren mehr nach außen streckt. — In den Knieen und Waden fühlt man ein Spannen und Strammen, besonders im Gehen; reißende Schmerzen im Oberschenkel, ziehend reißende vom Schlüsselbeine über den ganzen Arm bis in die Fingerspitzen, einfach ziehende aber im Hüft-Gelenke, durch Berührung und beim Zurückbiegen des Rumpfes vermehrt. — Bisweilen bemerkt man ein konvulsives Rucken und Zucken bald des Oberschenkels, bald des Unterarmes, oft auch eine zuckend fippernde, schmerzhafte Empfindung in der hohlen Hand. — Im Oberschenkel zeigt sich manchmal ein Zerschlagenheits-Schmerz, der beim Gehen verschwindet, in der Ruhe aber zurückkehrt.

Carbo vegetabilis. Holzkohle.

Die wohl ausgeglühete Kohle jeder Art Holzes wird mit Milchzucker gerieben und bis zur millionfachen Potenz gebracht, worauf die Verdünnung durch Auflösung bis zur decillionfachen Potenzirung, nach üblicher Weise, fortgesetzt wird.

Die Holzkohle ward von Hahnemann in neueren Zeiten unter die Zahl der antipsorischen Mittel aufgenommen. Sie hat das Eigne, daß, bei nicht genauer homöopathischer Anwendung, sie in den ersten 8, 9 Tagen nur schmeichelhaft wirkt und darauf die Symptome wieder verschlimmern läßt. In diesem Falle hebt man ihre Wirkung durch Riechen an eine Kampher-Auflösung oder Kaffee-Tinktur auf, um eine andere antipsorische Arznei zur Heilung anwenden zu können.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich bis auf 20, 30 und mehre Tage hinaus.

Sie pflegt ein Zerschlagenheits-Gefühl in allen Gliedern, oft mit Wehthun derselben, hervorzubringen. Nächstdem erregt sie am

[illegible]

häufigsten ziehende und reißende, oft auch brennende Schmerzen *), fast in allen Theilen des Körpers, nicht blos am Tage, sondern auch des Nachts **).

Auf der allgemeinen Hautoberfläche entsteht häufig ein Kriebeln und flohstichartiges Jücken, besonders Abends, wenn man im Bette warm wird. Zuweilen entstehen auch Ausschläge, wie z. B. ein mehrwöchentlicher Nessel-Ausschlag; schmerzlose Blüthen und weiße, kleine Knötchen in der Stirnhaut und am Gesichte; jückende Flechten am Mundwinkel; zerstreute, jückende, rothe Flecke am Halse; jückende, feine Ausschläge an den Händen und jückende Quaddeln an den Waden ***).

In den Geschwüren pflegt scharfe stinkende Materie zu entstehen und die bereits geheilten brechen wieder auf; sie bluten leicht und schmerzen brennend.

Auch die Holzkohle erregt, wie die meisten Arzneien, ein Gefühl von großer Mattigkeit, oft verbunden mit Zittern in den Gliedmaßen und um den Magen herum, nicht selten sogar in Anfälle wirklicher Ohnmacht übergehend. Am meisten ist dieses Schwäche-Gefühl früh im Bette, oder auch beim Gehen bemerkbar; mitunter verliert es sich etwas bei längerem Gehen, oder es wird im Sitzen nur in den Armen beim Schreiben empfunden.

Was die Regelwidrigkeiten hinsichtlich des Schlafes betrifft, so finden wir, bei vielem Dehnen und Gähnen, eine große Tag-Schläfrigkeit, sowohl in den Vormittag-Stunden, wie nach dem Mittagsessen. Des Abends wird man zwar zeitig schläfrig; kann aber dennoch erst spät einschlafen. Man beobachtet öfters des Abends und auch in der Nacht, eine besondere Aengstlichkeit, mit Blutandrang nach dem Kopfe und dem Gefühle, als werde man vom Schlage getroffen werden; dabei ist das Gehör sehr scharf, oder es finden wohl auch Gehörtäuschungen statt. Der Schlaf selbst ist traumvoll und unruhig.

Die Holzkohle liefert auch einige fieberhafte Zufälle. Wir sehen von ihr, hauptsächlich des Abends, eine fieberhafte Kälte und öfteres Frösteln in der Nacht; oft folgt eine fliegende Hitze darauf, oder es entsteht eine allgemeine brennende Hitze, mit Phantasiren und Schlaflosigkeit. Eine vermehrte Neigung zum Schweiße ist unver-

*) Brennschmerz ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit von der Holzkohle und daher zum Heilbehufe am vorzüglichsten zu beachten; sie verdient darum besonders in Geschwüren, und namentlich in eiternden Lymphgeschwülsten angewendet zu werden, wenn ein brennender Schmerz in denselben vorhanden ist.

**) Carbo veg. in den kleinsten Gaben angewendet, erzeugte ungeheure Kopfschmerzen, Stickhusten und mehre andre bedeutende Beschwerden, die durch Arsenik beseitigt wurden; wahrscheinlich ist dieser das passendste Antidot der Kohle. Allg. hom. Z. I. p. 161.

***) Gegen Nesselfriesel sind Carbo veg. und Arsenik bewährte Mittel. Allg. hom. Z. I. p. 52.

kennbar, und es entsteht derselbe, besonders früh, oft von säuerlichem Geruche.

Am Gemüthe fällt zuvörderst eine nicht theilnehmende Gleichgültigkeit auf. Nächstdem sehen wir das Gemüth sehr ärgerlich reizbar, heftig, zum Zorne geneigt, zuweilen aber auch empfindlich und weinerlich.

Den Schwindel beobachten wir besonders bei schneller Bewegung des Kopfes, beim Bücken, beim Gehen und Sitzen; öfters selbst im Bette, oder Abends, nach Schlafen im Sitzen, mit Zittern und Anwandlung von Ohnmächtigkeit. — Das Gedächtniß sehen wir plötzlich, oder periodisch geschwächt, den Gang der Ideen aber langsam, mit stetem Bleiben bei demselben Gegenstande.

Was das Erkranken der einzelnen Theile und Organe betrifft, so finden wir zuvörderst am Kopfe mancherlei Abnormitäten. Es ist derselbe häufig eingenommen, mit Dummlichkeit und schwerem Denken, sowohl früh beim Aufstehen, wie auch nach dem Mittagsschlafe und des Abends; oft geht dieses Gefühl hauptsächlich vom Hinterhaupte aus. Oft ist der Kopf so schwer wie Blei, mit Blut-Andrang nach demselben und einem Gefühle von Wüstheit. — Unter den eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Drücken, bald im Hinterhaupte, bald in den Schläfen und auf dem Scheitel, mit Schmerzhaftigkeit der Haare, so daß selbst der Hut auf dem Kopfe drückt, bald in der Stirne, so daß selbst die Augen wehthuend mit ergriffen werden. Zuweilen ist der Druck mit Ziehen verbunden; zuweilen ist es mehr ein Zusammendrücken, oder ein Gefühl, als würden die Kopf-Bedeckungen zusammengezogen. Nach Tische und auch Abends artet sich das Kopfweh öfters als ein Klopfen, verbunden bald mit Hitze im Kopfe, bald mit Vollheit des Gehirns, bald mit schwerem Athem. — Nicht selten beobachtet man auch ein Stechen, oder brennendes Stechen an verschiedenen Stellen des Kopfes; weit häufiger jedoch ziehende und reißende Schmerzen, theils im ganzen Kopfe, theils nur einzelne Parthieen oder die eine Hälfte desselben einnehmend; bisweilen gehen die reißenden Kopfschmerzen von den obern Gliedmaßen aus. — Außer den eben genannten Schmerzen am Kopfe, sehen wir noch ein starkes Ausfallen der Kopf-Haare.

An den Augen erregt die Holzkohle ein starkes Jücken und Beißen, besonders in den Augenwinkeln, oft mit starkem Thränen der Augen und Wundheits-Gefühl in den Winkeln verbunden. Gleichzeitig, oder auch allein, erscheint im Auge ein Druck-Schmerz, die Augenlider sind leicht geröthet und kleben des Morgens zu, woraus man auf die Heilkräftigkeit dieser Arznei in gewissen leicht entzündlichen Affektionen der Augen schließen kann. Auch die Sehkraft wird ergriffen und man sieht, besonders nach Anstrengung der Augen, eine Kurzsichtigkeit auftreten, so daß man nur in geringer Entfernung und, beim Lesen und Schreiben, nur mit Anstrengung deutlich erken-

nen kann. Auch schwarze Flecke, Ringe und Flimmern beobachtet man vor den Augen.

Die Gesichts-Farbe ist meist sehr blaß oder graugelb. In den Gesichts-Knochen und Kiefern erscheinen aber häufig ziehende und reißende Schmerzen; mitunter brennt und bohrt es auch darin.

In den Ohren finden wir ebenfalls Reißen, öfters auch einzelne Stiche im innern Gehörgange, oder eine Art Zwängen zu den Ohren heraus. Das äußere Ohr wird jeden Abend heiß und roth; die Ohrdrüse schwillt bedeutend an. — Als Gehör-Fehler sehen wir ein starkes Ohrklingen, oft mit Schwindel, oder ein Brausen und Sausen. Häufig liegt es schwer vor den Ohren und sie scheinen verstopft.

Was die Nase betrifft, so ist hauptsächlich ein starkes Bluten derselben zu bemerken, welches zuweilen des Nachts, mit Wallung, oder alle Vormittage, zu einigen Tropfen, oder täglich etliche Male erscheint, mit großer Gesichts-Blässe, vor- und nachher.

Die Zähne werden von der Holzkohle bedeutend krankhaft affizirt. Der Schmerz ist gewöhnlich ziehend oder zugleich reißend und erscheint sowohl in gesunden, wie in hohlen Zähnen; zuweilen ist das Ziehen noch mit dem Gefühle von Beißen, Stechen oder Nagen verbunden. Seltnere Arten von Zahnweh sind: ein Druck in den Backzähnen, oder ein häufig erscheinendes Stechen in ganz gesunden Zähnen. Die Zähne bleiben langwierig locker. — Das Zahnfleisch thut oft wund weh und pflegt sich, besonders von den Schneidezähnen, zurückzuziehen; zuweilen entsteht eine Eiterblase an demselben und beim Saugen mit der Zunge blutet es stark.

Die Zunge ist meist weiß oder mit gelbbraunem Schleime belegt, der Mund gewöhnlich trocken.

Was die Organe des Schlingens anlangt, so zeigt sich häufig ein Gefühl von Brennen und Beißen, wie beim Schnupfen, im Rachen und Gaumen, mit Kratzen und scharrigem Wesen im Halse. Außerdem beobachtet man noch ein Drücken im Halse und Schlunde, wie von Geschwulst, oder man fühlt eine Verhinderung im Schlingen, als sey der Hals zugezogen, verengert und zugeschnürt.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden und finden da zuerst ein arges, fast stetes leeres Aufstoßen, meist Nachmittags, oft mit großer Blähungs-Anhäufung verbunden. Der Geschmack ist theils salzig, theils bitter, die Eßlust fast ganz verschwunden. Dagegen findet sich bald früh, bald nach dem Essen, auch wohl des Nachts, eine brecherliche Uebelkeit, doch ohne Erbrechen. Zuweilen erscheint übermäßiger Hunger oder Durst.

Die Kohle, welche die Organe der Verdauung bedeutend angreift, läßt nun auch viele ihrer Symptome am stärksten nach dem Essen auftreten. Wir finden alsdann ein mehrmaliges Schluckſen, eine unüberwindliche Schläfrigkeit, mit Müdigkeit und Schwere in den

Unterfüßen, besonders aber das Gefühl von Vollseyn und eine große Auftreibung des Unterleibes.

Von schmerzhaften Empfindungen beobachtet man ein Brennen im Magen, welches zuweilen als ein krallendes Gefühl bis in den Hals heraufsteigt. Ein ähnliches Brennen zeigt sich auch im Unterleibe in der Nabel-Gegend. — Die Kohle erzeugt ferner oft Magenkrampf, meist zusammenziehenden Schmerzes, so daß man sich zusammenkrümmen muß und selbst der Athem erschwert wird; sie vermag daher auch bei verschiedenen Arten dieses Uebels viel zu leisten *). — Ein Hauptschmerz ist das Drücken, welches wir oft in der Herzgrube und Magen-Gegend antreffen, wo es dann zuweilen mit einem Wehgefühl daselbst, bei Berührung, verbunden ist **). Ein ähnlich drückendes Gefühl finden wir auch tiefer im Unterleibe, manchmal mit Kollern und kneipendem Blähungs-Umgange im Bauche, nach deren Abgange es sich mindert. — In der Leber-Gegend, auch in der Herzgrube und von da nach beiden Seiten hin, zeigt sich mitunter ein Stechen, welches öfters auch als stechendes Kneipen oder reißendes Stechen im Unterbauche vorkommt, auch wohl durch Athmen schlimmer wird. — Außerdem finden wir noch schneidende Schmerzen, welche oft schnell, wie ein Blitz, durch den Leib fahren, oder kneipende Schmerzen, die meist Nachmittags entstehen und gewöhnlich nach Blähungs-Abgang verschwinden. Die Kohle hat überhaupt die Eigenschaft, eine ungeheure Menge von Blähungen zu erzeugen, welche eine große Gespanntheit des Unterleibes hervorbringen, sich hier und da im Bauche, selbst in der Blasen-Gegend, stemmen und Klemmen mit Drücken erregen. Sie gehen oft mit lautem Kollern im Leibe herum, worauf sie endlich mit Erleichterung, bald geruchlos, bald faulig riechend, abgehen.

Im Mastdarme und After wird häufig ein Brennen gefühlt, sowohl für sich, als auch bei dem Stuhl- und Blähungs-Abgange; auch nach dem Jücken folgt gewöhnlich ein Brennen. Außerdem empfindet man auch zuweilen, beim oder ohne Stuhlgang, einzelne Stiche im After, manchmal wie mit einer heißen Nadel; in einzelnen Fällen auch schneidende Schmerzen bei dem Abgange des Stuhles.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so scheint die Erstwirkung der Kohle in einem starken Nöthigen zum Stuhle zu bestehen, da dann der Stuhl, wenn auch nicht immer hart, doch spärlich und mit Anstrengung abgeht. Oft ist es auch ein vergebliches Nöthigen; sehr häufig ist der Stuhl mit vielem Schleime umwunden, oder es geht selbst Blut mit ab. Vor der Ausleerung findet sich zu-

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 1. p. 70.

**) In den hartnäckigeren Arten von Magenkrampf ist die Kohle ein ausgezeichnetes Mittel, besonders dann, wenn viel Blähungsanhäufung damit verbunden ist. Das brennende Drücken ist auch hier wieder das charakteristische Symptom, das auf ihre Anwendung hindeutet.

weilen ein heftiger Drang zum Stuhle, mit Druck auf die Blase und nach dem Kreuze zu; endlich erfolgt unter wehenartigen Schmerzen im Unterbauche und nach vieler Anstrengung ein weicher Koth. Nach dem Stuhlgange bleibt öfters ein klemmendes und drängendes Leibweh zurück. — Endlich beobachtet man noch, Nachts, den Abgang einer klebrigen Feuchtigkeit aus dem After, so wie ein Feuchten und Wundseyn des Mittelfleisches, mit Jücken. Vermöge dieser Eigenschaften der Kohle, obgedachte Erscheinungen am Mastdarme und hinsichtlich des Stuhles hervorzubringen, war sie auch sehr dienlich zur Beseitigung hämorrhoidalischer Zufälle mit gleichzeitigem Nasenbluten *).

Hinsichtlich der Harn-Absonderung, so findet man die Farbe des Harnes meist dunkel und roth, wie mit Blut gemischt. Die Quantität scheint vermehrt, und man bemerkt bei Tag und Nacht ein Drücken und Pressen auf die Blase. Bei und nach dem Harnen erscheint bisweilen ein Reißen in der Harnröhre, und die letzten Tropfen bestehen aus Schleim.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so erregt die Kohle ein starkes Jücken an der Vorhaut, in den Hoden und neben dem Hodensacke, oben am Schenkel; auch beobachtet man eine harte Geschwulst des Hodensackes. Erektionen sind häufig, bei schlafendem Geschlechtstriebe.

An den weiblichen Geschlechtstheilen zeigt sich eine Wundheit, so wie Brennen und Schründen, unter vielem Abgange von Weißfluß; letzterer kommt zuweilen blos früh, oft auch nach dem Uriniren. Das Monatliche scheint früher, als gewöhnlich einzutreten; vor demselben beobachtet man krampfhafte Leibschmerzen; bei demselben aber heftigen Kopfschmerz und Schneiden im Unterbauche.

Gehen wir nun über zu den Beschwerden an den Organen der Respiration, so finden wir, daß die Holzkohle eine große Menge von Zufällen katarrhalischer Art hervorbringt. Wir sehen von ihr eine Verstopfung der Nase und Stockschnupfen; ein sehr häufiges Nießen, mit stetem Kitzeln und Kriebeln in der Nase, mit Thränen der Augen und beißendem Schmerze über und in der Nase. Zuweilen auch einen vergeblichen Nieße-Reiz und einen pressenden Schmerz in der Nasenwurzel, wie bei starkem Schnupfen. Oft entsteht auch ein starker Fließschnupfen. Ein anderes Symptom des Katarrhs ist die Heiserkeit, welche die Kohle besonders Abends erzeugt, so daß man fast keinen Laut von sich geben kann, oder daß die Stimme tief und rauh wird und wohl ganz versagt. Es liegt dabei fest auf der Brust, und unter stetem Kratzen und Kriebeln im Halse und in der Luftröhre, entsteht ein fortwährender Reiz zum Husten. Der Husten ist meist rauh und trocken, entsteht zuweilen nach satt Essen und greift an bis zum Erbrechen; nicht selten erregt er auch Schmerz

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 98.

in der Brust und Stiche durch den Kopf. In einzelnen Fällen wird er von zähem, oft grünlichem Schleim-Auswurfe begleitet.

In der Brust findet sich zuweilen ein drückender, auch wohl reißend drückender Schmerz. Oft werden Stiche beobachtet, theils durch die ganze Brust, theils auf der rechten oder linken Seite derselben, welche den Athem hemmen und nicht schlafen lassen. Häufig wird ein Brennen, wie von glühenden Kohlen, besonders in der Herz-Gegend empfunden, mit warmer Aufwallung und Blutandrang nach der Brust, so daß oft starkes Herzklopfen entsteht. Diese Zufälle sowohl, wie die Beengung auf der Brust und der kurze Athem, scheinen häufig von heraufdrückenden Blähungen zu entstehen. Der Athem ist besonders kurz beim Umwenden im Bette, beim Einschlummern des Abends, doch auch beim Sitzen. Beim Erwachen fühlt man die Brust besonders angegriffen und ermüdet *).

Am Rücken und Kreuze kommen die der Kohle eigenen Schmerzen ebenfalls vor. Wir sehen da ein Reißen im Kreuze, bis an die Hüften, auch in den Schulterblättern, beim Zurückbiegen des Armes; so auch ein drückendes Reißen im Kreuze und neben der Hüfte. Ein rheumatisches Ziehen findet sich, am meisten beim Sitzen und Bücken, im Rücken, so wie ein ziehend drückender Schmerz vom Kreuze bis an das Steißbein. Außerdem beobachtet man auch ein Brennen, äußerlich auf der Hüfte und auf dem Schulterblatte; endlich einen klemmenden Druck-Schmerz neben dem untern Theile des Rückgrates.

Die obern und untern Extremitäten werden durch die Holzkohle bedeutend krankhaft ergriffen. Wir beobachten zuvörderst ein Brennen auf der Achsel und im Schulter-Gelenke, in der Achselhöhle, am Oberarme und am Ellbogen; an den untern Gliedmaßen aber, des Nachts, am Oberschenkel; ferner am Knie und in den Fußsohlen. — Weit häufiger erscheinen aber die ziehenden Schmerzen; man trifft dieselben in der Achsel und den Schulter-Gelenken, in den Armen von oben nach unten zu, in den Mittelhandknochen und in einzelnen Fingern; an den untern Extremitäten sehen wir einen lähmig ziehenden Schmerz vom Unterleibe aus, in's Bein herab; Ziehschmerz in den Knieen, den Unterschenkel herab, bis nach den Mittelfuß-Knochen, so daß man die Beine nicht ruhig liegen lassen kann; endlich noch in den Unterfüßen, am meisten beim Sitzen. — Eben so häufig werden reißende Schmerzen beobachtet; sie kommen in den Schulter-Gelenken vor, zuweilen mit Lähmigkeits-Gefühl; ferner in den Oberarmen, besonders beim Bewegen; von da erstrecken sie sich häufig bis in die Hände und Finger; an den untern Gliedmaßen treffen wir denselben Schmerz in der Hüfte, nach dem Rücken und Kreuze zu, in

---

*) Gegen hartnäckige Heiserkeit, besonders Abends heftig, chronisches Luftröhrenleiden und asthmatische Beschwerden von Hydrothorax abhängig, habe ich die Holzkohle mit großem Nutzen angewendet; sie verdient daher in derartigen Uebeln vor allen andern Mitteln Beachtung.

den Oberschenkeln, bis durch die Unterschenkel und von da bis zu den Fußknöcheln und in die Zehen. — Seltner ist das Stechen; wir finden dasselbe in der Achsel und in den Finger-Gelenken; beim Gehen, im Oberschenkel und, nach Aufstehen vom Sitze, in der Kniescheibe, mit der Empfindung, als sey das Knie geschwollen. — Außerdem empfindet man noch eine große Schwere in den Armen und Beinen, so wie ein großes Lähmigkeits-Gefühl in den Knie-Gelenken und Beinen; nicht selten auch ein Taubwerden der Hände und Oberschenkel. In den untern Gliedmaßen kommt oft ein Unruh-Gefühl vor, daß man nicht weiß, wohin man dieselben legen soll; in den Unterschenkeln, besonders in den Fußsohlen, zeigt sich häufig, Nachts im Bette, ein arger Klamm.

Carbo animalis. Thier-Kohle.

Ein Stück dickes Rindsleder wird zwischen glühenden Kohlen so weit verbrannt, bis das letzte Flämmchen verschwunden ist, sodann schnell zwischen steinernen Platten ausgelöscht. Man potenzirt diese Kohle darauf bis zur Decillion-Verdünnung, wodurch man eine antipsorische Arznei erhält, von welcher 2 bis 3 Streukügelchen auf die Gabe gereicht werden. Kampher wird als Gegenmittel angegeben.

Um die Wirkungen der Thierkohle gehörig würdigen zu können, bedarf es noch weiterer Prüfung derselben am gesunden Körper; indessen geben doch auch die wenigen bisher von ihr beobachteten Symptome schon einen Fingerzeig zu ihrer Anwendung.

Sie erregt vorzüglich drückende Schmerzen in den Gelenken und den Muskeln, auch ein Jücken über den ganzen Körper, besonders Abends im Bette. — Die Drüsen schwellen an, werden hart und schmerzhaft.

Der Schlaf ist sehr unruhig, voll lebhafter Schwärmerei und mit Träumen, die das Denk-Vermögen anstrengen, verbunden.

Die fieberhaften Erscheinungen bestehen meist in Frostigkeit, früh und Abends im Bette, besonders aber in großer Kälte der Füße; Nachts erscheint zuweilen Schweiß. Der Schweiß ermattet sehr und ist am stärksten an den Oberschenkeln.

Sie erregt einen Schwindel beim wieder Aufrichten nach Bücken, der in gebückter Stellung und beim Liegen vergeht; früh ist er am häufigsten.

Der Kopf ist meist schwer und eingenommen, zuweilen mit Blut-Congestion; der eigentliche Kopfschmerz aber pflegt gewöhnlich ein drückender zu seyn; mitunter ist er bohrend, oder besteht aus einem Stechen, besonders in den Schläfen, oder aus Reißen. Auch von ihr bemerkt man, wie von der Holzkohle, die Erscheinung, daß

Alles, was man auf dem Kopfe hat, einen Druck verursacht; auch das Haar-Ausfallen hat sie mit jener gemein.

In den Augen offenbart sich meist ein von oben nach unten drückender, oder drückend stechender Schmerz, besonders Abends, bei Lichte. Zuweilen deuchtet es, als sey etwas hinein geflogen, so daß man immer wischen muß, bei großer Langsichtigkeit, wodurch man nichts nahe Gehaltenes deutlich erkennen kann.

Im Gesichte sah man, auf den Gebrauch derselben einen Kupfer-Ausschlag und Blüthen, ohne Empfindung, entstehen.

In den Ohren erregt sie einen Klamm-Schmerz, bis hinunter nach dem Schlunde, wovon das Schlingen erschwert wird; Nachts aber ein beständiges Ohrklingen.

Sie scheint vorzugsweise auf die drüsigten Organe einzuwirken, denn man beobachtet von ihr Anschwellungen der Ohr-Drüsen und schmerzhafte Knoten in den Brüsten, Krankheiten, in denen sie sich daher wiederum heilsam erweiset *).

Im Munde entstehen Blasen, welche brennend schmerzen. Das Zahnfleisch schwillt an, mit Schmerz; die Zähne selbst aber sind so locker, daß man kaum die weichsten Speisen kauen kann, mitunter zieht und reißt es auch in ihnen hin und her.

Beim Schlingen wird im Halse ein Druck empfunden.

Unter den Beschwerden an den Organen der Verdauung finden wir zuerst einen bittern, oder bitterlich faulen und sauern Geschmack und öfteres Aufstoßen nach dem Genossenen; oder versagendes Aufstoßen, mit Schmerz, auch wohl nächtliche Uebelkeit.

Einen drückenden Schmerz beobachtet man im Magen und in der Herzgrube, woselbst er auch nüchtern und beim tief Athmen erscheint; in der Leber zeigt er sich selbst beim Liegen, oder ist auch mehr einem Schneiden ähnlich, mit gleichzeitigem Wundheits-Gefühle, beim Betasten. — Auch von der Thierkohle bemerkt man eine große Neigung, Blähungen zu erzeugen; daher findet man den Leib häufig sehr aufgetrieben, mit hörbarem Kollern im Bauche und Magen **).

Der Stuhl ist hart und stückig; statt dessen oft nur ein Pressen und Drängen auf den Mastdarm, mit Blähungs-Abgange. Vor demselben beobachtet man zuweilen ein Ziehen durch die Scham; bei demselben aber ein Reißen von der Scham im Leibe herauf, nach der Ausleerung; große Schwäche und Drängen auf den Urin. Die Aderknoten schwellen bedeutend an und aus dem Mastdarme dringt eine klebrige, geruchlose Feuchtigkeit hervor.

---

*) Arch. f. d. Hom. IX. 1. p. 140. — Carbo animalis erwies sich sehr heilsam bei einer Achseldrüsen-Geschwulst, nebst einem frieselartigen Ausschlag auf dem Rücken und Augenlider-Entzündung. Arch. XII. 3. p. 143.

**) Magenkrampf und überhaupt schmerzhafte krampfhafte Unterleibsleiden werden am geschwindesten von Carbo animal. gehoben. Vergl. Allg. hom. Z. II. p. 106.

Was das Harnen betrifft, so findet man starken Drang dazu und stärkeren Harn-Abgang.

Bei dem weiblichen Geschlechte zeigt sich ein Weißfluß, welcher die Wäsche gelb färbt.

Die Thierkohle erzeugt ebenfalls einen Stock- oder Fließschnupfen, nebst Husten von Trockenheit im Halse. Auf der Brust empfindet man öfters eine Beängstigung, mit Engbrüstigkeit, auch zuweilen ein Stechen, beim Sitzen und Schreiben, oder man hört ein Röcheln darin.

Im Kreuze bemerkt man ein Stechen, beim tief Athmen; an den obern und untern Gliedmaßen aber ein Ziehen und Reißen.

Die Hände haben große Neigung zum Einschlafen, in den Waden und Zehen entsteht oft Klamm. Endlich sieht man noch eine Entzündungs-Geschwulst am Fuße und großen Zehballen, mit Schmerz, wie vom Erfrieren und wie geschwürig.

Castoreum. Biebergeil.

Angaben über Bereitungsart, Wirkungsdauer und Antidote fehlen uns bisher noch.

Man sieht von dieser Arzenei ein Zucken, bald hier bald da, an den Händen, Armen und Füßen entstehen.

Der Tages-Schläfrigkeit ungeachtet, kann man doch des Abends lange nicht einschlafen und der endlich erfolgende Schlaf ist sehr unruhig, mit Umherwerfen, öfterem Erwachen mit Zucken in den Armen und Schenkeln, mit ängstigenden Träumen.

Es entstehen Schauder bald im Rücken, dann an Scheitel und Stirn, bald nur bis in die Ellbogen und Füße, mit häufigem Gähnen. Der Schüttelfrost ist ohne Durst und läßt sich durch Ofenwärme tilgen; in andern Fällen ist der Frost durch äußere Wärme nicht zu entfernen und dauert auch die Nacht hindurch. Gern zeigt sich Frost bei und vor den Schmerzen, ohne nachfolgende Hitze oder Schweiß. — Seltner ist ein allgemeines Hitzgefühl, ohne Durst, oder eine nächtliche Hitze. — Schweiß zeigt sich des Nachts.

Das Gemüth wird sehr bang und traurig gestimmt, wie sehnsüchtig und schmachtend, mit Hang zum Weinen; oft entsteht verdrießliche Laune.

Der Kopf schmerzt bisweilen, gleichzeitig mit dem Magen, nach dem Mittagessen und nach Aergerniß; er wird schwer und wie voll in der Stirne, als wenn die Hirnschale dort auffspringen sollte; oder er ist wie eingeschraubt in beiden Seiten. Außer Druck in der Stirne, oder Drücken und Klopfen im Hinterhaupte, empfindet man öfters ein Reißen in Stirne, Scheitel und Schläfen, mit Empfindlichkeit des Kopfes gegen äußeren Druck; oder spitziges Stechen hier und da im

Kopfe, bisweilen mit einem Schlagen verbunden, so daß sich der Kopf bewegte. Oft fühlt man ein heftiges Klopfen in Stirne, Schläfen und im Hinterhaupte, im Stehen und Sitzen.

Die Augen sind fast alle Nächte verklebt; sie sind sehr empfindlich gegen Sonnen- und Kerzen-Schein, mit einem Gefühle von Beißen und Brennen, nebst beständigem Thränenflusse; bisweilen kann man nicht in das Sonnenlicht sehen wegen heftigem Reißen in beiden innern Augenwinkeln. — Beim Fernsehen ist es, wie ein Nebel vor den Augen, mit Brennschmerz, oder man sieht bald kleine Sterne, bald Wolken; bisweilen ein Gefühl, als hinge etwas über die Augen herab; oder, bei der Arbeit, eine Neigung zum Scharfsehen, mit Schmerz, wie Drücken.

In den Ohren reißt es, es läutet darin, oder sauset wie siedendes Wasser.

Das Zahnfleisch findet man manchmal geschwollen und brennend schmerzhaft, am kranken Zahne. — Es entsteht sogleich Zahnweh, wenn man zu essen anfängt. Der Schmerz ist gern ein reißender, von Berührung der Zunge erregbar und in der Luft ärger, zuweilen mit einem kriebelnden Gefühle, als wenn Würmer im Zahne herumkröchen; oft ist das Reißen mit einer Empfindung von Nagen, oder Zucken, oder Bohren verbunden, wogegen Wärme gut thut.

Auf der Zunge und im Halse spürt man ein heftiges Brennen; außerdem empfindet man im Halse einen Wundheitsschmerz beim Schlingen, oder eine Rauhheit, die zum Husten nöthigt.

Im Munde ist es bitter; auch bemerkt man einen übeln Geruch aus demselben. — Der Durst ist gewöhnlich sehr stark.

Das Aufstoßen ist entweder bitter, oder vom Geschmacke des Genossenen; beim Bücken und Aufrichten, nach dem Mittagessen, schwulkt eine bittersaure Flüssigkeit auf.

Im Magen entsteht ein Gefühl von Uebelkeit und brecherlichem Ekel; es erfolgt wohl auch Erbrechen weißlichen Schleimes mit bitterm Geschmacke. Sonst deuchtet der Magen zu voll, daß selbst das Athmen davon erschwert wird; oder man empfindet ein Zwicken, Zwängen und Kneipen darin, mit zusammenziehendem Schmerze unter dem Brustbeine; oder es ist ein Schmerz, wie Schneiden, um den Magen und die Hypochondern, oder in der Herzgrube ein Schmerz, wie von einem Geschwüre, mit einem Gefühle von Zusammenziehung. — In der Lebergegend drückt es von innen heraus, oder es sticht daselbst, ohne Bezug auf das Athmen, im Sitzen.

Die Leibschmerzen sind gern mit Wasser-Aufsteigen, Athem-Versetzung und Gähnen verbunden, werden aber durch Wärme, Zusammendrücken und Zusammenkrümmen des Körpers erleichtert. Bald ist es ein Gefühl von Völle und schmerzhafter Aufblähung; bald ein heftiges, schmerzhaftes Zwicken mit Stuhl- und Blähungsdrange; bald ein Stechen, wie mit Messern, zu beiden Seiten im Bauche

bis in's Rückgrat hinauf; oder endlich, ein Wundheitsschmerz in den Lenden und im ganzen Bauche. — Unter beständigem Umrollen im Leibe gehen häufige Blähungen ab, erzeugen sich aber immer wieder von Neuem.

Was den Stuhl anlangt, so besteht er gewöhnlich, nach Schneiden, Zwicken und Umrollen im Bauche, aus Abführen, bald halbflüssigen Kothes, bald weißlichen Wassers und Schleimes, mit Brennen im After; oder es erfolgt ein fester Stuhl, mit Brennen im After. Vor dem Stuhle bemerkt man oft ein schmerzhaftes Stechen im After und von dort vorwärts gegen die Scham.

Der Urin scheint vermindert und wird unter Brennen gelassen; nach dem Harnen beobachtet man Brecherlichkeit und Ekel.

Das Monatliche kommt gern einige Tage zu früh. Während desselben bemerkt man eine Verdrießlichkeit mit Unlust zu sprechen; einen Durst, eine Unbehaglichkeit im Magen wie Leerheit; beständige Frostigkeit, Mattigkeit der Füße, Kreuzschmerzen, Drücken in Scheitel und Stirne. — Bisweilen zeigt sich ein brennender, bald dicker, bald wässeriger Weißfluß.

Die Nase ist gern verstopft, doch mit so heftigem Niesen, daß es den ganzen Körper erschüttert. — Früh ist man heiser, Nachts aber entsteht Husten, mit Brennen im Halse. — Der Athem ist entweder kurz, oder man athmet langsam und tief.

In der Brust fühlt man einen Druckschmerz und eine große Schwere, zuweilen spitzige Stiche, die selbst den Athem versetzen; innerlich empfindet man zuweilen eine solche Hitze, als brennte ein Feuer in der Brust. Auch zwischen den Schultern sticht es durch die Brust bis in die Herzgrube, beim Einathmen ärger.

In den Flechsen des Genickes zieht es schmerzhaft, mit einem Gefühle von Steifheit. Im Kreuze spannt es schmerzhaft, oder man hat das Gefühl von Zerschlagenheit und Wundheit.

Die schmerzhaften Empfindungen an den Extremitäten bestehen theils in heftigem Reißen vom Achselgelenke herunter bis in das Ellbogengelenk; ferner in den Ober- und Vorderarmen, in den Hand- und Daumengelenken, an der innern Fläche der Schenkel und der Kniee, endlich auch im Fußspanne; — theils in Stichen, besonders in den Fingern, den Hüften und Zehen; — theils in ziehenden Schmerzen in den Waden, und schmerzlichem Zippern in den Armen. — Sobald man in das Bette kommt, entsteht ein heftiger Schmerz in der Achsel bis zum Ellbogen, und im Knie, durch Reiben etwas erleichtert.

Causticum. Aetzstoff.

Die Kalkerde, im Zustande des Marmors, verdankt ihre Unlösbarkeit im Wasser und ihre milde Beschaffenheit einer mit ihr verbundenen Säure von der niedrigsten Ordnung, die der Marmor im Glühefeuer als Gas entweichen läßt und indeß eine andere Substanz in seine Zusammensetzung, als gebrannten Kalk, aufgenommen hat, welche ihm seine ätzende Beschaffenheit ertheilt, so wie seine Auflösbarkeit in Wasser zu Kalkwasser. Diese Substanz läßt sich durch Zusatz einer flüssigen (feuerbeständigen) Säure, die sich mit der Erde durch nähere Verwandtschaft verbindet, in der Destillation abscheiden, als wässeriges Causticum.

Man nimmt ein Stück frisch gebrannten Kalk von etwa 2 Pfunden, taucht dieses Stück in ein Gefäß voll destillirten Wassers, eine Minute lang, legt es dann in einen trocknen Napf, wo es bald, unter Entwickelung vieler Hitze, in Pulver zerfällt. Von diesem feinen Pulver nimmt man 2 Unzen, mischt damit in der (erwärmten) porzellanenen Reibeschale eine Auflösung von 2 Unzen bis zum Glühen erhitztem und geschmolzenem, dann, wieder erkühlt, gepülvertem, doppelsaurem schwefelsaurem Kali (bisulphas kalicus) in 2 Unzen siedend heißem Wasser, trägt dies dickliche Magma in einen kleinen gläsernen Kolben, klebt mit nasser Blase den Helm auf, und an die Röhre des letztern die halb im Wasser liegende Vorlage, und destillirt unter allmäliger Annäherung eines Kohlenfeuers von unten alle Flüssigkeit bis zur Trockenheit ab. Dieses etwas über 1½ Unzen betragende Destillat, von Wasser-Helle, enthält in konzentrirter Gestalt jene erwähnte Substanz. Das Causticum riecht wie Aetz-Kali-Lauge und schmeckt auf der Zunge schrumpfend und ungemein brennend im Halse, gefriert bei tiefern Kältegraden als Wasser und befördert sehr die Fäulniß hinein gelegter thierischer Substanzen; auf Zusatz von salzsaurem Baryt läßt es keine Spur Schwefelsäure, und auf Zusatz von Oxal-Ammonium, keine Spur von Kalkerde wahrnehmen.

Von diesem Destillate thut man einen Tropfen in ein, mit 99 oder 100 Tropfen Weingeist bis zu zwei Dritteln angefülltes Gläschen, potenzirt die Mischung durch zwei Schüttelschläge, und fährt so fort, durch noch 29 ähnliche, andre Gläschen mit Weingeist, die Verdünnung und jedesmalige Potenzirung mit 2 Schüttelschlägen bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung (Causticum $\overline{\text{x}}$) zu bringen.

Ein, höchstens zwei feinste Streukügelchen mit letzterer Flüssigkeit befeuchtet, ist die Gabe dieses mächtigen Antipsorikums, deren Wirkungsdauer oft weit über 50 Tage reicht.

Als Antidot dient, nach Hahnemann, das ein- bis zweimalige Riechen an versüßten Salpetergeist, vermuthlich auch an Tinktur des rohen Kaffees. Hat man den Kranken in der Nähe, so ist, statt des Einnehmens, das Riechen an ein, mit der decillionfachen Kraft-Entwickelungs-Flüssigkeit befeuchtetes, Senfsamen großes Streukügelchen,

auf 15, 20, 24 Tage Wirkungsdauer vorzuziehen, weil man dann ein zweites, zunächst passendes Antipsorikum geben kann.

Das Causticum soll sich übrigens, nach Zwischengebrauch andrer antipsorischer Arzneien, mit Vortheil wiederholen lassen. Man hat beobachtet, daß die Schmerzen beim Gehen in freier Luft und Abends schlimmer werden; die im Freien entstandenen Beschwerden aber verschwinden im Zimmer. — Auf der einen Körperseite findet man bald einen Frost-Schauder, bald eine Abgestorbenheit, bald ein Zerschlagenheits-Gefühl. Nach Spazieren entsteht gern eine fliegende Hitze und Unbehaglichkeit, Schweiß und Mattigkeit. Große Empfindlichkeit gegen Zugluft scheint statt zu finden; es entsteht davon sogleich Frösteln oder drückender Kopfschmerz. — Es werden verschiedene Schmerzen am Körper rege; wo man hingreift, da brennt es, oder schmerzt wie zerprügelt; bald hier, bald da entstehen klemmende, oder stechende Schmerzen; am häufigsten jedoch gichtische Schmerzen, oder ein Ziehen in mehren Theilen des Körpers, was sich zu einem Reißen erhöhet, welches dann am schlimmsten in den Gelenken ist und von diesen aus sich nach den Knochenröhren hin verbreitet. — Auf der Haut schießen mancherlei Ausschläge empor, als z. B. Knoten unter der Haut, bis zur Größe einer Haselnuß, welche beim Berühren stechend, beim stark Aufdrücken wund schmerzen; eine Art Spitz-Pocken; große, schmerzhafte Blasen auf Brust und Rücken, unter Fieber-Hitze, Schweiß und Beängstigung; Blüthen an verschiedenen Theilen des Körpers, mit nagend fressendem Jücken und Brennen nach dem Kratzen. — Auch häufiges Jücken und stichartiges Jücken tritt hier und da auf, besonders aber auf dem Rücken der Finger. Endlich giebt es noch eine andere Art Ausschläge, Nadelkopf groß, ohne Feuchtigkeit, vorzüglich in der Bettwärme jückend, außer der Wärme aber in der Haut steckend und weißlich von Farbe, die nach dem Kratzen rothe Flecken hinterlassen. Die Tinct. acris erwies sich nützlich in der Krätze*), man darf daher wohl Aehnliches vom Causticum erwarten; eben dies gilt von akuten Rheumatismen**), wie denn auch die oberwähnten schmerzhaften Erscheinungen darauf hindeuten. Das Causticum erregt ferner Krampf-Anfälle, Zuckungen in den Gliedern, sogar ein plötzliches Hinfallen, wie Epilepsie; man hat daher bereits Anwendung von dieser Arznei in krampfhaften Zufällen gemacht***). — Sodann beobachtet man öfters ein allgemeines Zittern, ein häufiges heftiges Gähnen, Dehnen und Recken der Glieder. Bisweilen findet sich ein ohnmachtartiges Sinken der Kräfte und

---

*) Archiv VI. 2. p. 73.

**) Arch. VI. 1. p. 64.

***) Annal. II. p. 319 und 325. — In der allg. hom. Z. I. p. 161 wird das Causticum gegen Epilepsie empfohlen; doch soll auch Petrol. sehr zweckdienlich seyn. — ib. Bd. III. p. 142 wird diese Arznei als heilkräftig im Veitstanz und Lähmung, laut Erfahrung, gerühmt.

lähmige Schwäche der Gliedmaßen, so daß man beim Gehen die Beine nicht schleppen kann und am liebsten kein Glied rühren möchte.

Was den Schlaf anlangt, so beobachtet man am Tage große Schlafmüdigkeit, eine wahre Schlafsucht, wobei der Schlaf doch nicht erquickt; man wird sogar im Gehen schläfrig, so wie Abends äußerst zeitig. Abends kann man schwer einschlafen bald wegen Munterkeit, bald wegen ängstlicher Gedanken, die jeden Abend erscheinen; auch später in der Nacht weckt große Angst und Unruhe auf, die nicht lange auf einer Stelle bleiben läßt. Nachts findet man meist Schlaflosigkeit wegen mancherlei Beschwerden, wie z. B. trockner Hitze, Zerschlagenheits-Schmerz des ganzen Körpers oder der Hüften und Oberschenkel, worauf man lag, bei schmerzhafter Schwere in den Beinen, Magendrücken bei halbem Bewußtseyn, trocknem Husten, stechenden Schmerzen im Kopfe und im Oberarme, Reißen in den Achsel-Gelenken und Oberarmen, Ziehen in den Armröhren und Eingeschlafenheits-Gefühl im Achsel-Gelenk und Ellbogen. — Erfolgt Schlaf, so finden sich viele und verworrene Träume, Aufschrecken, Schwatzen und Weinen, viele Bewegungen mit den Armen und Händen. — Früh ist man noch sehr verschlafen, matt und nicht munter.

Unter den fieberhaften Erscheinungen sehen wir zuerst einen Frost, der zuweilen um Mitternacht entsteht, mit zerschneidenden Schmerzen im Rücken, bis früh, dann allgemeinen Schweiß; sonst findet sich auch ein Frost bald über den ganzen Körper, bald in einzelnen Theilen. So sieht man auch Schauder über den ganzen Körper, ohne Durst und ohne Hitze darauf; oder auf dem Rücken, oder vom Gesichte ausgehend über Brust und Rücken herab, bis in die Kniee. Manchmal findet man auch Hitze, mit Froste wechselnd, oder die Hitze folgt dem Froste *). — Schweiß beobachtet man des Nachts und früh; besonders auch beim Gehen im Freien.

Am Gemüthe beobachtet man eine Unaufgelegtheit zur Arbeit, ein verdrußvolles Schweigen, eine verdrießliche, ärgerliche Stimmung, so daß Alles einen widrigen Eindruck macht; bisweilen findet sich dabei selbst Neigung zum Zanken und Poltern, Widerspenstigkeit und zornige Rechthaberei. — In andern Fällen sieht man eine Aengstlichkeit, als wenn man etwas Böses begangen oder zu fürchten hätte, wozu sich, auch wohl des Nachts, große Furchtsamkeit gesellt; diese Aengstlichkeit, die zuweilen in die größte Angst übergeht, erregt öfters den Wunsch, nicht mehr zu leben.

Der Schwindel erscheint manchmal im Stehen, auch wohl im Sitzen, besonders beim Sehen in die Höhe oder bei angestrengtem Sehen auf einen Punkt; bisweilen mindert er sich in reiner Luft. Man findet ferner einen Zustand, wie Trunkenheit, daß man immer glaubt zu fallen. Die Gedanken sind zerstreut, der Geist umnebelt,

---

*) Causticum zeigte sich heilsam in der Influenza. Allg. hom. Z. I. p. 51.

man spricht Worte verkehrt aus und verwechselt Buchstaben und Sylben; das Gedächtniß ist schwach; es herrscht Unaufmerksamkeit, eine Abwesenheit der Gedanken, wo es schien, als dächte man über etwas nach, ohne jedoch zu denken.

Im Kopfe entsteht eine Düseligkeit, ein betäubender Schmerz äußerlich an der Stirne, beim Sitzen und Lesen, eine Eingenommenheit, die sich im Freien nicht verlor. — Sehr häufig ist das drückende Kopfweh, bald in der Stirne, bald in den Schläfen oder im Wirbel, wo es schmerzt, wie von einem darauf fallenden schweren Steine; dahin gehört wohl auch die Empfindung beim Bücken, als wolle Alles vorn heraus, so wie das Herauspressen in den Schläfen, Tag und Nacht, mit Uebelkeit zum Erbrechen. Unter die mit Druck zusammengesetzten Schmerzen gehören: das drückende Zusammenziehen in der Stirne, welches beim Gehen immer heftiger wird; das drückende Ziehen im Hinterhaupte und in den Nackenmuskeln, auch durch Gehen vermehrt; der drückend schneidende Schmerz oben auf dem Stirnbeine, wenn man beim Bücken die Arme stark bewegt. — Weiter finden sich auch stechende Schmerzen bald blos auf einer Seite des Kopfes, bald im Hinterkopfe; im Schläfebeine verbreiten sie sich jedesmal in einen Kreis, wo sich der Schmerz vermindert und verliert; zuweilen ist es ein strammendes Stechen von dem untern Theile der Stirne an bis an den Oberkopf. — Eine Spannung findet sich in der Schläfe und dem Auge, welches wie gelähmt war, so auch ein Ziehen und Spannen zwischen den Augen. — Ziehende Schmerzen entstehen im Hinterhaupte, im Oberkopfe und in den Schläfen, hier allmälig steigend und dann plötzlich verschwindend. — Bisweilen findet sich auch ein Reißen im Kopfe, oder als wäre das Gehirn zerrissen oder zertrümmert; es entsteht auch wohl eine Geschwulst der einen Kopfseite, mit Reißen darin, des Abends; manchmal ist es ein reißend stechender Schmerz, der in der Stirne anfängt und sich nach der rechten Seite durch den ganzen Kopf zieht. — Gern entsteht auch ein Pochen in den Hirn-Arterien, oder klopfendes Kopfweh, bald mit Stichen, bald als drückendes Pochen. — Seltnere Empfindungen sind: das Gefühl beim Gehen im Freien, als werde das Gehirn erschüttert; der zuckend oder zuckend kneipende Schmerz durch den Kopf; ein brennender Schmerz in der Stirne nach der Rückkehr aus der freien Luft in die Stube; Nachts, inneres Kopfweh, wie von einem Geschwüre. — Aeußerlich ist ein Gefühl am Hinterhaupte, als wären diese Theile taub und abgestorben; an verschiedenen Theilen des Kopfes entsteht ein stechendes Jücken; die Haare fallen aus.

An den Augen und ihren Umgebungen erscheinen viele krankhafte Zufälle. In den Augenbrauen und Lidern bemerkt man ein sichtbares Zucken und Fippern. Ein Jücken läßt sich an den Lidern und in den Augenwinkeln wahrnehmen; bei Berührung und Bewegung entsteht sodann öfters ein Brennen; dieses Jücken ist

wohl auch, früh, mit dem Gefühle von Wundheit oder Salz-Beißen, verbunden. Ein Hauptschmerz ist das Drücken; es ist bisweilen mit Reißen verbunden, oder vermehrt sich bei Berührung; drückt es in den Höhlen, so ist es, als würden die Augen herausgedrückt; oft deuchtet es, als rühre der Druck von Geschwulst der Augenlider her. Dabei findet sich eine Schwere in den Lidern, als wären sie geschwollen; sie fallen zu und lassen sich schwer öffnen. Bald sind die Augen trocken, bald thränen sie auffallend, selbst in der Stube, mehr jedoch im Freien. Das Licht wird nicht vertragen; es beißt in den Augen, oder man fühlt eine Hitze und Brennen in denselben; auch findet man die Lider, wie die Augen selbst, entzündet, mit brennendem und drückendem Schmerze und Zuschwären des Morgens. — Die Seh-Kraft leidet ebenfalls bedeutend; man bemerkt eine Langsichtigkeit, so daß man nicht ohne Brille lesen kann; oft sieht man Feuerfunken, selbst am hellen Tage, oder es ist, als würde man von zu starkem Lichte geblendet. Häufig findet Trübsichtigkeit statt, es ist wie ein dünnes Häutchen, wie ein Nebel und Flor vor den Augen, einzelne Buchstaben werden unsichtbar, oder es wird schwarz vor dem Gesichte. Auch beobachtet man ein Flimmern und Flirren, oder es kommt wie vom Kopfe herab in das Auge; es wird wie halb verdunkelt und das Licht sieht aus, wie viele Lichtpunkte in einem schwarzen Kreise *) **).

Das Ansehen des Gesichtes ist bleich, krank, gelblich. Man beobachtet Blut-Drang dahin, mit Hitze, Röthe und fressendem Jücken, worauf viele kleine, rothe Blüthen entstehen, die sich mit Eiter füllen, beim Berühren, stechenden Schmerzes. Oefters ist der Ausschlag mehr zu fühlen, als zu sehen; in andern Fällen sind es brennende Bläschen, die beim Berühren ein fressendes Wasser von sich geben, was zu Grindchen trocknet. — Sonst findet man noch schmerzhaftes Pochen in den Backenmuskeln, besonders in der Geschwulst derselben, oder heftig ziehenden Schmerz, so wie Reißen und Stechen.

Hinter den Ohren beobachtet man bald einen bohrenden, bald pulsartig pochenden Schmerz; in andern Fällen, ein Spannen, einen drückenden Schmerz, oder Stiche, oft mit jählingem Schweiße über und über. Das äußere Ohr ist auch öfters geschwollen, mit zusammenziehendem Schmerze. In den Ohren fühlt man ein Jücken; beim Reinigen aber schmerzt der Gehörgang wie wund und geschwürig. Im Innern hat man das Gefühl, als dränge sich Alles heraus und als sollten sie platzen; zuweilen reißt es im Trommelfelle, oder es sticht ruckweise in den Ohren, oder es ist ein reißend stechender Schmerz darin. Abends ist es öfters wie beengt im Ohre

---

*) In einem großen Theile chronischer Augenleiden wird man ohne Causticum selten viel auszurichten im Stande seyn, und skrophulöse Augenentzündungen können ohne selbiges gar nicht geheilt werden.

**) Ein grauer Staar wurde durch Sulphur und 14 Tage darauf durch Causticum gründlich gehoben. Allg. hom. Z. I. p. 155.

und in der ganzen Kopf-Seite, so daß man auf dieser Seite nicht einschlafen kann. Bei Ohrzwang findet man auch wohl Geschwulst des Ohrganges, mit Auslaufen blutiger Feuchtigkeit oder Eiters, mit üblem Geruche. — Als Fehler des Gehöres erscheinen: helles Singen in den Ohren, wie ferne Heimchen, Brausen und Sausen, wie von Wasser, mit Schwerhörigkeit; endlich ein Wiederhall in den Ohren von den eigenen Worten und Tritten. — Am Ohrläppchen sahe man Flechten.

Starkes Nasenbluten ist nicht selten, und alle Morgen wird etwas Blutiges ausgeschnaubt — Sonst findet man noch starkes Jücken und Blüthen an der äußeren Nase; das Innere ist häufig wund oder schmerzt doch wie wund.

An den Lippen erscheinen öfters Blüthen; inwendig Geschwüre brennenden Schmerzes. Auch an den Mundwinkeln findet man Blüthen und Bläschen, die beim Essen sehr schmerzen. — Am Kinne entsteht öfters ein brennend schneidender Schmerz, als wenn ein Stück Glas herausschnitte; zuweilen ein Reißen, wie im Knochen, oder ein spannend ziehender Schmerz. — In den Halsmuskeln fühlt man einen Steifheits-Schmerz und ein Spannen, selbst in der Ruhe; — im Unterkiefer, ein Reißen von den Aesten nach dem Gelenke hin, und von da zurück, in der Richtung nach dem Mundwinkel; überhaupt sind gichtische Schmerzen in der Unterkinnlade nicht selten. Die Kinnbacken lassen sich schwer öffnen; es ist, als wäre es unter dem Unterkiefer, am Halse, geschwollen oder gespannt.

Das Zahnfleisch ist öfters geschwollen und, so wie die Zähne, bei Berührung sehr empfindlich. Die Zähne werden schmerzhaft locker, und bei dem Zahnschmerze muß man häufig Speichel spucken. Das Zahnweh ist öfters ein Reißen, selbst bis in den Kopf und das Auge; oder ein Ziehen, das sich auch bis in die Schläfe erstreckt, auch wohl mit Jücken in den Zahnlücken; oder es giebt Stiche aufwärts und unterwärts; auch ist es wohl ein Klopfen, selbst mit Wundheit, wobei das Zahnfleisch schmerzt, endlich blutet, mit Aufhören des Schmerzes. Sonst beobachtet man noch ein Zahnweh, aus Reißen, Stechen und Pressen zusammengesetzt, mit rother Geschwulst des Backens und Zahnfleisches, wo sich ein eiternder Knäutel bildet; bisweilen ein brickelndes Wühlen in den Backzähnen bis zum Ohre hin, oder einen bohrenden Schmerz in einem Backzahne bis in die Nase und an's Auge; manchmal auch einen Geschwür-Schmerz oder ein dumpfes Drücken.

Am innern Backen entsteht eine Geschwulst, in die man sich beim Kauen beißt. Am Gaumen schmerzt eine Stelle, bei Berührung mit der Zunge, wund oder geschwürig. Auf der Zunge finden sich schmerzhafte Blasen, oder es schmerzt da wie verbrannt, oft, mit vielem Speichel-Zuflusse, auch wohl Wabblichkeit. Im Munde und Halse ist große Trockenheit, doch ohne Durst. Im Schlunde und hinter dem Gaumen sammelt sich Schleim.

Im innern Halse fühlt man bisweilen ein Drücken hinter dem Gaumen und am Kehldeckel, oder es ist wie ein Knäutel darin, mit Stich-Schmerz. Oefter ist, beim Schlingen und Sprechen, ein Wundheits-Gefühl oder ein brennend stechender Wundheits-Schmerz, mit Rauhheit und Heiserkeit des Halses; oder es ist ein kratziges Gefühl, und beim leer Schlingen, als müsse man über einen Knollen hinwegschlucken. Wie inwendig zerrissen deuchtet es bei Anstrengung des Kopfes und beim Heben und Tragen. Zuweilen aber spürt man ein stumpfes, wurgendes Drücken, wie nach Verschlucken eines allzu großen Bissens; oder man muß immer schlingen, indem der Schlund wie zu enge und verschwollen deuchtet.

Wir sind nun zu den Verdauungs-Beschwerden gelangt, und finden da einen starken Durst, aber wenig Appetit; gleich zu Anfange des Essens fühlt man eine Sattheit, mit der Empfindung, als wenn der Magen nichts haben wollte, man hat wohl Hunger, aber es ist, als wagte man nicht zu essen. — Das Aufstoßen kommt bald mit dem Geruche und Geschmacke des Genossenen; bald ist es ein leeres nach bloßer Luft, bald mit herbem Geschmacke, oder wie nach unverdauter Speise. Nicht selten versagt es, bei stetem Drange dazu, worauf dann allerlei Beschwerden entstehen. — Früh entsteht manchmal ein Würmerbeseigen von salzigem, Abends aber von kühlem Wasser. — Uebelkeit ist nicht selten, sowohl früh wie Nachmittags, auch bei und nach dem Essen, besonders auf Fleisch-Genuß; es ist oft wahre Brecherlichkeit mit Leerheits-Gefühl im Magen und säuerlich bitterlichem Geschmacke; auch folgt wohl saures Erbrechen, mit nachfolgendem saurem Aufstoßen.

Nach dem Essen entwickeln sich vielfache Beschwerden, als z. B. Gefühl, als wären die Speisen im Halse stecken geblieben; Empfindung wie von verdorbenem Magen mit Auftreibung des Unterleibes; schon beim Essen schneidendes Kneipen im Unterleibe, was nach Blähungs-Abgang verschwindet. Frostigkeit mit Schneiden von der Herzgrube nach dem Unterleibe zu; viel Hitze im Gesichte und in den Augen; Sodbrennen; scharfes Drücken auf der Brust ohne Bezug auf Athmen, vorzüglich beim Gehen; gleich Nothdurft zum Stuhle, welcher unter Pressen abgeht und hart ist; Bänglichkeit und Zittern, Vollheit mit Unruhe und Ziehen im Bauche; Stechen in der Seite der Brust.

Unter den mannichfaltigen schmerzhaften Beschwerden im Unterleibe sehen wir zuvörderst Magenschmerzen, besonders früh, durch jede rasche Bewegung vermehrt, mit Hitze im Kopfe; Niederlegen verschafft etwas Ruhe; bei gesteigertem Schmerze entsteht Schauder. Der Magenkrampf besteht zuweilen aus einem kneipenden Raffen. Am häufigsten beobachtet man den Druck-Schmerz; es erscheint derselbe im Magen, früh, bald blos im Sitzen, bald vermehrt durch Andrücken an eine Tisch-Kante, oder durch vieles Sprechen, lautes Lesen, Liegen auf dem Rücken, oder wenn die Luft den Unterleib berührt; zuweilen besteht der Magenkrampf aus Drücken und Zusammenziehen, früh, mit

Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen im Munde. Auch im Unterleibe findet man den Druck, wie eine Last, und oft so heftig, daß man nichts arbeiten kann und der Athem kürzer wird. — Nächstdem bemerkt man ein Spannen in der Herzgrube und im Oberbauche; auf dem Rücken liegend fühlt man einen spannend drückenden Schmerz in der Leber. — In einzelnen Fällen sahe man auch ein zuckendes Zusammenziehen im Bauche, oder, beim Athemholen, einen Schmerz, als würde der Unterleib mit einem Stricke zusammengezogen. — Stiche und stichartiges Drücken nehmen wir in der Herzgrube wahr; sonst finden sich auch gern stechende Schmerzen in den Seiten des Unterleibes und in den Lenden über dem Schaufelbeine, von wo sie sich bisweilen aufwärts nach den Ribben zu schlängeln. — Bisweilen fühlt man Leibschneiden, und darauf Blähungs-Abgang und weiche Stühle. — Der Unterleib ist oft aufgetrieben und schmerzhaft angespannt, oder mit drückender Empfindung; die Blähungen versetzen sich, und es entsteht ein lautes Kollern und Knurren im Bauche; oft gehen die Winde, aber auch häufig und ohne Beschwerde ab. — Seltnere Schmerz-Empfindungen sind: das taktmäßige, kältende Drücken in der Herzgrube, wie mit einem Eiszapfen; das Knacken und Knistern im Unterleibe, mit innerer Kälte-Empfindung; ein heftiger, brennender Schmerz im Unterleibe, um die Magen-Gegend, der aus dem Schlafe weckt; ein schmerzhafter Riß in der Leber. — Endlich beobachtet man ein leichtes Verkälten des Bauches, mit nachfolgendem Magendrücken und Durchfall. — Der Leib der Kinder wird sehr dick.

Am After erscheinen große, schmerzhafte Aderknoten, stechend und brennend bei Berührung und beim Gehen, Stehen und Sitzen gleich stark, oft auch feuchtend. Sonst fühlt man auch Wundheits-Schmerz und Beißen im After. — Im Mastdarme entsteht öfters ein Drängen und pressender Schmerz, als säße da ein Obstkern oder Koth, welcher fort wollte; auch Drücken, Stechen und heftiges Jücken empfindet man darin. — Nahe am After erzeugte sich ein großer Absceß, viel Eiter und Blut ausleerend.

Was den Stuhl betrifft, so findet man gewöhnlich ein öfteres, vergebliches Nöthigen, unter Schmerzen, Aengstlichkeit und Röthe im Gesichte; es geht nichts als Blähungen ab, höchstens ein knotiger Stuhl, mit hellem Blut und Schleim, oder der Abgang, so dünn geformt, wie eine Federspule. — Bei dem Stuhle sticht es bisweilen im Mastdarme, oder es erscheint eine ängstliche Besorgniß, als könne etwas Uebles vorfallen. Nach demselben findet man ebenfalls starke Beängstigung mit Neigung zum Schwitzen und Auftreibung des Unterleibes; ferner Uebelkeit, Mattigkeit, Herzklopfen und Brennen im After.

Was die Harn-Ausleerung anlangt, so findet sich in der Regel ein öfteres Drängen mit wenigem Urine, oder auch wohl ein vergebliches Drängen, da dann, im Fall ja einige Tropfen kommen,

heftiger Blasenschmerz entsteht, nebst Krämpfen im Mastdarme. Nachts, und beim Husten und Schnauben sahe man unwillkürlichen Harn-Abgang. — Bei und nach dem Harnen zeigt sich wie eine Schärfe, welche bald wie Salz in der Scham frißt, bald ein Brennen in der Harnröhre verursacht; sonst findet man auch noch einen zwickenden Schmerz *).

Der Geschlechtstrieb wird in der Erstwirkung von Causticum sehr aufgeregt; erst in der Nachwirkung beobachtet man Verminderung desselben. Pollutionen kommen öfters; im Beischlafe aber sahe man, bei Ausspritzung des Samens, Blut mit aus der Harnröhre kommen.

In den Hoden fühlt man bald Risse und Stiche, bald einen drückenden Schmerz, wie gequetscht. — Das Jücken erscheint an den Hoden und an der Haut der Ruthe, so wie ein jückend schneidender Schmerz an der Scheidewand des Hodensackes. — An der Ruthe empfindet man einen Brenn-Schmerz; auch beobachtet man an ihr große rothe Flecke, so wie eiternde Blasen unter der Vorhaut.

Das Monatliche wird um mehrere Tage verspätigt, fließt aber dann etwas stärker **). Der Abgang riecht bisweilen übel und frißt an der Scham. Vor demselben herrscht manchmal eine melancholische Stimmung, die Alles in schwarzen Farben erscheinen läßt. Bei dem Eintritte aber beobachtet man Leibschneiden und Reißen im Rücken und Kreuze, besonders bei Bewegung, auch wohl einen hin- und herziehenden Schmerz im Unterleibe. Während desselben findet man zuweilen stechende Schmerzen unter der Brust, einen Schmerz im Unterleibe, als wäre Alles entzwei, mit Kreuzschmerz wie zerschlagen, wobei das Blut in großen Stücken abgeht; Rückenschmerz, Gelbheit des Gesichtes, Schwindel, als drehete sich Alles im Kopfe herum, beim Vorbücken am schlimmsten. Endlich erregt das Causticum einen Weißfluß, so stark, wie das Monatliche, der auch Nachts abgeht.

An den Respirations-Organen zeigen sich mehre katarrhalische Erscheinungen, als z. B. häufiges, aber oft versagendes Nießen, Stockschnupfen, mit starker Nasen-Verstopfung, so daß das Einathmen fast ganz gehemmt wird; starker Fließschnupfen, mit schmerzhaftem Nachthusten und Kopfweh. Ferner findet sich Trockenheit und scharriges Wesen in der Luftröhre, nebst starker Heiserkeit, besonders früh und Abends; man kann kein Wort laut sprechen, die Stimme verstopft sich, als sey ein Keil im Kehlkopfe; die Brust ist katarrhalisch belegt mit schründendem Schmerze. — Man findet eine krampfhafte Engbrüstigkeit; beim schnell Sprechen und Gehen fehlt der Athem. Auf der Brust entsteht schmerzhafte Beklemmung, mit

*) In Krankheiten der Geschlechtsorgane, namentlich Incontinentia urinae, Ischuria, Dysuria, habe ich einigemal Gelegenheit gehabt, seine heilkräftige Wirkung zu erproben.

**) Causticum und Graphites werden empfohlen, wo der Durchbruch der Regeln nur erschwert ist und der Abgang endlich in geringer Quantität erfolgt und bald wieder aufhört. Allg. hom. Z. I. p. 54.

Schwermuth und Neigung zum tief Athmen; die Brust und die Kleider deuchten zu enge, oder es ist ein schmerzhaftes Zusammendrücken der Brust von beiden Seiten, was den Athem hemmt; auch beim Einathmen beobachtet man Anfälle von Erstickung; es ist, als wenn Jemand die Luftröhre zuschnüre. — Starke Verschleimung im Halse und in der Luftröhre nöthigt zu öfterm Räuspern. — Der Husten pflegt ein trockner, hohler zu seyn, der auch des Nachts aus dem Schlafe weckt; er entsteht von einem Kitzel oder Kriebeln, es röchelt dabei stark auf der Brust; die Brust schmerzt davon wund oder stichlicht wund, und in der Luftröhre findet sich ein Streif, wo es bei jedem Husten-Stoße wundartig schmerzt. — Wegen dieser Zufälle in der Luftröhre kann man wohl Gutes vom Causticum in verschiedenen Affektionen des Kehlkopfes erwarten *), so wie die früher gebrauchte Tinct. acris Aehnliches leistete **).

Die Schmerzen in der Brust bestehen oft in einem Druck-Schmerz, bald in den Seiten, bald vorn auf dem Brustbeine; ein reißendes Drücken schien fast blos in der freien Luft fühlbar, oder doch schlimmer zu werden. — Am häufigsten sind die Stiche; wir finden dieselben beim tief Athmen, beim Heben, beim Ein- und Ausathmen; zuweilen sticht es, Nachts, wie mit einem Messer, vorn herein in die Brust und hinten im Rücken, mit großer Angst, Unruhe und Schlaflosigkeit. Die Stiche in der Brust hängen auch wohl mit Stichen im Achsel-Gelenke zusammen, oder erstrecken sich vom Arme an bis zur Herzgrube, mit Bangigkeit. — Mit dem Stechen wechselt auch wohl ein Brenn-Schmerz, der bisweilen von trocknem Husten erregt wird. — Endlich fühlt man im obern Theile der Brust eine Schmerzhaftigkeit, wie ein Ziehen im Innern, mit einem Gefühle von Schwere auf der Brust; in den untern Brustmuskeln aber einen Schmerz wie von Verrenkung, bei Bewegung des Armes. — Außerdem entsteht öfters ein arges, ängstliches Herzklopfen, bald mit kurzem Athem, bald mit taktmäßigen Zusammenziehungen des Unterleibes.

Im Kreuze fühlt man jede Bewegung des Körpers schmerzlich, eine Empfindung fast wie verhoben. Ein Zerschlagenheits-Schmerz wird im Steißbeine und Kreuze, auch im Rücken, mit Ziehen, wahrgenommen; er geht sodann in den Unterleib über, wo sich viele Blähungen anhäufen, mit deren Abgang auch Weißfluß zum Vorschein kommt. Im Rücken und in der Nieren-Gegend fühlt man einen drückenden Klamm-Schmerz; am Rande des Schulterblattes aber, nach dem Rücken zu, einen heftig drückend reißenden Schmerz, vermehrt durch Bewegung des Oberarmes nach hinten, endlich bei jeder Bewegung des Körpers, wenn auch der Theil nur wenig erschüttert ward. — Reißen erscheint blos in den Rückenwirbeln, zwischen und in den Schulterblättern. — Stiche fühlt man im Rücken und in den

*) Annal. II. p. 334.
**) Prakt. Mittheilungen 1826. S. 88.

Schulterblättern. — Bisweilen zeigt sich ein Wundheits-Gefühl im Kreuze, und sodann Pressen im Unterbauche, als wollte Alles zum Mastdarme und zur Scham heraus. In der Haut des Rückens entsteht häufiges Jücken; auch erheben sich die Blutschwäre; im Nacken aber beobachtet man ein jückendes Friesel und Flechten-Ausschlag.

An den Extremitäten giebt es sehr viele schmerzhafte Zufälle. Ein Drücken finden wir auf der Achsel, über der Pfanne des Hüft-Gelenkes, oder ziehendes Drücken in der Hüfte, beim Sitzen und Gehen; im hintern Gelenke der großen Zehe und auf dem Schienbeine herab. — Häufiger schon sind stechende Schmerzen; sie erscheinen auf der Schulterhöhe, am Oberarm-Knochen, oben nahe am Gelenkkopfe, nach außen zu; im Oberarme, wenn man etwas trägt; auch wohl reißende Stiche von der Achsel bis in die Hand; ziehende Stiche in den Muskeln unten am Vorderarme; bei der Arbeit, ein Stich-Schmerz im Hand-Gelenke, wie verrenkt; bei Bewegung der Arme zuckende Stiche in den Muskeln der Hand, über den Rücken derselben; endlich Stiche im kleinen Finger, die dann weiter heraufgingen, wie Messerstiche, wobei eine Bangigkeit um das Herz erscheint. An den untern Gliedmaßen giebt es Stiche in der Hüfte, wie am Knochen; im Oberschenkel bis zur Brust herauf, Abends, beim Gehen; in den Knieen, auch wohl als reißendes Stechen daselbst, selbst Nachts, oder langsam reißende Stiche vom Fußknorren bis an's Knie und über demselben bis an das Hüft-Gelenk, doch so, daß das Knie unschmerzhaft blieb; in der großen und anderen Zehen. — Nicht minder häufig bemerkt man ein Reißen, z. B. im Achsel-Gelenke, im Oberarm-Knochen bis zum Ellbogen-Gelenke, woselbst es am meisten schmerzt; in Arm und Hand und von da bis in den Rücken; in den Knochen des Vorderarmes, in den Händen und Fingern, in allen Spitzen der Finger; ferner in der Pfanne des Hüft-Gelenkes und von da herab im Beine, beim Sitzen und Gehen; in der Mitte des Oberschenkels, beim Sitzen, was beim Aufstehen vom Stuhle vergeht; im Knie, auf dem Fußrücken und in der großen Zehe. — Sehr oft beobachtet man auch ziehende Schmerzen, namentlich im Deltamuskel bis herüber nach dem Schlüsselbeine zu, bald in diesem, bald in jenem Arme; in den Oberarm-Knochen, in den Muskeln unten am Oberarme; hier und da in den Arm- und Hand-Gelenken und vom Hand-Gelenke bis in die Finger, wobei die Finger bisweilen krumm gezogen werden; ferner in den Beinen, von den Zehen bis in die Oberschenkel heran; ziehende, dann zuckende Schmerzen im Knie und in der Kniescheibe; in den Knie- und Fuß-Gelenken, auch wohl den ganzen Unterschenkel herab, oder im Unterfuß-Gelenke, wobei es ist, als wollte derselbe zusammenknicken. — Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man blos in der Ellbogen-Beuge und den Brustmuskeln, durch äußern Druck sehr vermehrt; ferner in den Ober- und Unterschenkeln, früh im Bette. — Zucken läßt sich in den Armen wahrnehmen, besonders auch während des Schreibens, in den Fingern; mitunter giebt es Zucke im Unterleibe, welche in die Finger fahren und sie krumm ziehen; auch in den

Beinen, über dem Knie, empfindet man ein Muskel-Zucken. — Einen Schmerz, wie verstaucht, finden wir im Fleische des Oberarmes, im Hand-Gelenke und in den Muskeln der Hand, bei Bewegung der Hände; ferner im Hüft-Gelenke, so daß man einige Schritte wie lahm gehen muß; beim Gehen, im Fuß-Gelenke, mit Knacken desselben. — Steifheit fühlt man in den Achseln, in den Knieen und Fuß-Gelenken. — Ein Gefühl von lähmiger Schwäche und Kraftlosigkeit findet sich in den Armen, welche zittern und vor Schwere und Steifheits-Gefühl kaum aufgehoben werden können; auch in den Händen findet dasselbe statt; in den Untergliedmaßen entsteht davon eine Unruhe, daß man sie stets hin und her bewegen muß; man fühlt eine ungeheure Müdigkeit und Schwere in denselben. — Am Unterarme beobachtet man eine Geschwulst, wie auf der Beinhaut, die blos beim Drucke weh thut; Abends aber schwillt der Fuß, vorzüglich der vordere Theil desselben, und wird heiß, mit Brenn-Gefühl und innerem Jücken, als wenn er erfroren gewesen wäre, und schmerzt bei äußerm Drucke wie unterköthig. — Mehr äußerliche Erscheinungen sind: eine jückende Flechte auf den Fingerrücken und Hinterbacken; ein rother Fleck auf dem Schienbeine, der sich in die Länge ausbreitet und beim Abheilen jückt; ferner Wundheit oben zwischen den Beinen, neben dem Hodensacke und den weiblichen Geschlechtstheilen; Aderknoten an den Beinen und dunkelrothe Aederchen in der Haut der Ober- und Unterschenkel; Nagel-Geschwüre wühlend brennenden Schmerzes neben dem Nagel der großen Zehe, mit wildem Fleische; Freßblasen an der Ferse; Hühneraugen mit stechenden, bohrenden und brennenden Schmerzen.

Chamomilla vulgaris. Feld-Chamille.

Der aus der ganzen Pflanze frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft giebt, bis zur Quadrillion potenzirt, eins der vorzüglichsten homöopathischen Heilmittel. Sie wirkt höchstens einige Tage. Gegen allzu heftige Wirkung wird man meist den rohen Kaffee, die Ignaz-Bohne, Pulsatille und den Sturmhut wirksam finden.

Die Chamille ist bei vielen Beschwerden vom Kaffeetrinken und von Kuren mit narkotischen Palliativen sehr heilsam, bei im Schmerze gelassenen und geduldigen Personen aber, vermöge ihrer Eigenheiten, durchaus unanwendbar. Sie eignet sich ferner vorzüglich gut für mancherlei Kinder-Krankheiten, besonders solche, welche theils in Störungen der Unterleibs-Organe bestehen, theils von denselben abhängen.

Sie erregt zuvörderst gewisse Arten von Ausschlägen, wie z. B. ein rothes Friesel auf den Backen, pustelartige Knötchen und Blüthen im Gesichte und am Unterleibe, theils unschmerzhaft, theils

jückend und etwas beißend; ferner rothe, mit Frieselblüthchen besetzte Hautflecken, so wie Wundwerden der Kinder.

Die Haut wird von ihr süchtig, unheilsam; in den Geschwüren entstehen juckende und stechende, vorzüglich aber nächtlich brennende und beißende Schmerzen, mit Kriebeln und schmerzhafter Ueberempfindlichkeit bei Berührung.

Sie erregt ein Knacken in den Gelenken und Schmerzen in denselben, als wären sie zerschlagen und steif. In den Gliedern bringt sie häufig reißende Schmerzen hervor. Die von ihr erregten Schmerzen haben das Eigne, daß sie in der Nacht am wüthendsten sind, und dann oft bis zur Verzweiflung treiben, nicht selten mit unablässigem Durste, Hitze und Röthe der einen Backe, auch wohl heißem Kopf-Schweiße, selbst in den Haaren. Die ziehend reißenden Schmerzen scheinen ihren Sitz in den Knochenröhren oder Flechsen zu haben und sind oft mit lähmiger Schwäche der Glieder verbunden. Sie wird daher ein vortreffliches Heilmittel in ähnlichen Rheumatismen *).

Häufig sieht man auf ihren Gebrauch Zuckungen einzelner Glieder erfolgen, mit Verdrehen der Augen, Verwandeln im Gesichte, Verziehen der Gesichtsmuskeln. Aehnliche Zufälle, und sogar wirkliche Epilepsieen kommen häufig beim Zahnen der Kinder vor; sie wird daher ein wichtiges Mittel in solchen Fällen **).

Die Chamille erregt ferner einen hohen Grad von Schwäche, die besonders beim Ruhen und früh gefühlt wird, auch bis zum Niedersinken steigt, wenn der Schmerz beginnt; die Kinder wollen immer liegen und weder auftreten, noch gehen. Diese Schwäche geht nicht selten in wirkliche Anfälle von Ohnmacht über, mit Weichlichkeit um das Herz und Schwere der Glieder.

Was nun die Abänderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir, unter öfterem Gähnen, am Tage eine ungemeine Schläfrigkeit, Nachts hingegen eine Schlaflosigkeit, mit Anfällen von Angst, die nicht im Bette bleiben läßt, mit unverständlichem Schwatzen, phantastischen Träumen, Wimmern, Weinen und Heulen, oder mit schreckhaftem Auffahren und Umherwerfen; auch bemerkt man ein schnarchendes Einathmen und Stöhnen im Schlafe.

Die Chamille erregt verschiedene fieberhafte Zufälle. Wir sehen von ihr Schauder an einzelnen Theilen des Körpers, mit und ohne äußere Kälte; der Schauder entsteht besonders dann, wenn man sich aufdeckt, oder an kalter Luft; dabei findet sich oft eine Brecherlichkeit,

---

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 89.

**) Arch. VIII. 3. p. 56 u. f. w. — Arch. I. 1. p. 103 u. f. w. — Annal. I. p. 303. — Chamomilla beseitigte mehrmals einen konvulsivischen Zustand kleiner Kinder, wobei aufgetriebener Unterleib, grünliche, weiß gehackte, öftere Stühle, Erbrechen säuerlich riechender Flüssigkeit, zugegen war. Arch. XII. 3. p 142. — Sie ist überhaupt ein herrliches Mittel in nervösen Beschwerden. Allg. hom. Z. I. p. 161.

Unruhe und Umherwerfen. Oft ist der Schauder und die Kälte des Körpers mit brennender Gesichts-Hitze, oder überhaupt mit innerer trockner Hitze verbunden; zuweilen nimmt der Frost blos den vordern oder hintern Theil des Körpers ein. Bei der Fieber-Hitze und Backenröthe pflegt gewöhnlich Durst, mit Trockenheit der Zunge, statt zu finden. Schweiß erfolgt, des Nachts, theils am Körper überall, theils nur an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte, am Halse und an den Händen, oder auch blos am Kopfe. Die Chamille entspricht als Heilmittel mehren Arten biliöser Fieber, vorzüglich solchen, die nach heftigem Zorn-Ausbruche oder Aerger entstehen *).

Am Gemüthe offenbaren sich manche Abnormitäten. Wir sehen da wiederholte Anfälle von Angst, oft mit Herzklopfen und dem Gefühle, als wolle es ihm das Herz abdrücken. Ferner beobachtet man eine große, oft weinerliche Unruhe, ein ängstliches Umherwerfen; Kinder verlangen dieß und jenes, und wenn man es giebt, so stoßen sie es wieder von sich. Auffallend ist auch eine große Schreckhaftigkeit, selbst über Kleinigkeiten **). Besonders häufig erscheint aber eine mürrische Verdrießlichkeit und große Aergerlichkeit über das Geringste, mit Neigung zu Zorn, Zank und Streit. Endlich findet man noch eine große Empfindlichkeit gegen alle Gerüche und Unleidlichkeit der Musik.

Was die Regelwidrigkeiten hinsichtlich des innern Sinnes anlangt, so finden wir zuvörderst einen Schwindel zum Hinfallen, vorzüglich nach dem Essen und beim Reden, oder auch früh beim Aufstehen aus dem Bette; zuweilen ist es eine Art von Ohnmacht-Schwindel. Außerdem beobachtet man noch eine freudenlose Stumpfsinnigkeit und verminderte Fassungskraft, so daß man nichts recht versteht und begreift. Der Geist ist zerstreut und unaufmerksam, man läßt beim Schreiben und Reden ganze Worte aus, oder verspricht sich.

Im Kopfe fühlt man oft eine Schwere und wie Zerschlagenheit; das Kopfweh ist selbst während des Schlafes fühlbar. Häufiger erscheint der reißende und ziehende Kopfschmerz, bald in der Stirne, bald blos auf einer Seite des Kopfes. Eben so werden auch Stiche, meist nur in einer der beiden Gehirn-Hälften empfunden. Nicht anders ist es mit dem Klopfen, welches gewöhnlich auch halbseitig erscheint.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern. Am Rande der Augenlider wird oft ein Trockenheits-Gefühl empfunden, früh aber findet man dieselben zusammengeklebt; in den Augen selbst verspürt man ein Drücken oder Stiche, auch wohl das Gefühl, als wenn es zu den Augen heraus brennte; dabei ist

*) Arch. VIII. 3. p. 65 u. s. w. — Ann. I. p. 195. — Arch. I. 3. p. 158 u. s. w.

**) Diese Aengstlichkeits-Anfälle, diese Ueberreiztheit des Nervensystems, die ich oft, namentlich nach Aerger, bis zu den heftigsten Brust- und Hals-Krämpfen ausarten sah, wichen gewöhnlich einer einzigen Gabe Chamomilla.

nicht selten das Augenweiß schmerzlos mit Blut unterlaufen. Die Chamille erweiset sich daher nützlich in einigen Arten katarrhalischer Augen-Entzündung *). Noch bemerkt man eine Trübheit der Augen, besonders des Morgens; ein Flimmern vor den Augen und eine Gesichts-Verdunkelung seitwärts, wenn man den Blick auf einen weißen Gegenstand heftet.

Auch in den Ohren erscheint wiederum das Reißen; zuweilen auch einzelne Stiche, besonders beim Bücken, oder ein stumpfer Druck. Das Ohr deuchtet oft verstopft, oder es sauset und klinget darin.

Wichtig zum Heilbehufe ist das Zahnweh, welches die Chamille erregt, und das hauptsächlich die Nacht tobt, mit Backen-Geschwulst begleitet ist und gewöhnlich nach Essen und Trinken, besonders nach warmen Getränken, entsteht oder heftiger wird. Der Schmerz erscheint meist absatzweise und ist bald ein Kriebeln und Mucken, bald ein ziehender und reißender Schmerz, oder besteht aus einzelnen Stichen bis in's Ohr. Im einseitigen Zahnschmerz und Reißen im Kopfe und in den Kinnladen war Chamille oft hülfreich **). Auf der Zunge entstehen Bläschen mit stechendem Schmerze.

Im Halse schmerzt es oft beim Schlingen, wie von einem Pflocke, oder es ist bloßer einfacher Schmerz, beim Bewegen und Schlingen vermehrt; nicht selten ist dabei Geschwulst der Ohrdrüse. Die Chamille paßt meist für katarrhalische Hals-Entzündungen ***).

Den Geschmack finden wir bald schleimig, bald sauer, bald bitter, mit einem faulen Mund-Gestanke, nach dem Mittagsessen. Der Appetit ist ganz verschwunden, die Speisen sind zuwider und ekeln an. Häufig erscheint ein leeres oder saures Aufstoßen; sonderbar ist es, daß durch das Aufstoßen die vorhandenen Schmerzen verstärkt werden. Nach dem Essen entsteht gewöhnlich die Empfindung von Vollheit, Brecherlichkeit, Aufstoßen und Auftreibung des Unterleibes. Uebelkeit ist überhaupt nicht selten, auch schon früh, und es erfolgt wohl auch ein Erbrechen der Speisen und Galle.

In der Herzgrube, im Magen und in den Hypochondern wird oft ein schmerzlicher Druck empfunden, der zuweilen auch den Athem beengt; der Druck erstreckt sich häufig mehr nach links hin, unter den kurzen Ribben, und verursacht das Gefühl, als wolle es das Herz abdrücken. In ähnlichen Arten von Magenkrampf leistet daher die Chamille gute Dienste †). Hier will ich zugleich mit erwähnen, daß sie in akuten und chronischen Leber-Entzündungen oft mit Nutzen angewendet werden kann ††).

Die Chamille erregt ferner viele Blähungs-Beschwerden; es entsteht eine Kolik, die Blähungen drängen sich bald dahin, bald dort-

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 69.
**) ibid. VIII. 1. p. 71. XI. 2. p. 128 u. s. w.
***) ibid. VIII. 3. p. 79.
†) ibid. VIII. 3. p. 82.
††) ibid. p. 72.

hin, besonders nach den Bauchringen, mit lautem Knurren und Kollern, nebst Auftreibung des Unterleibes. Sie ist deshalb in ähnlichen Krankheitsfällen ein unschätzbares Mittel *).

Außerdem finden wir noch häufig einen unerträglichen Leibschmerz, der entweder in einem Schneiden, oder Kneipen, oder auch in einem Reißen besteht, zuweilen mit dem Gefühle von einer zusammengeballten Kugel in der Seite des Unterleibes.

In Hinsicht des Stuhles besteht die Erstwirkung der Chamille in Erregung von durchfälligen, bald grünen und wässerigen, bald blos weißschleimigen Ausleerungen, die oft auch des Nachts erfolgen, und häufig mit Leibschmerzen verbunden sind, daß man sich zusammenkrümmen muß. Oft wird die Chamille daher bei Durchfällen ein Hauptmittel **). Endlich bemerkt man auch von ihr Bewegungen zu blinden, oder wirklich fließenden Hämorrhoiden.

Was das Harnen anlangt, so findet während desselben oft eine Angst statt, oder man empfindet ein Brennen im Blasenhalse und Beißen in der Harnröhre; der Urin geht zuweilen in einem matten Strahle ab.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir zuvörderst einen gelben beißenden Scheidenfluß. Sodann ist besonders der Blutsturz merkwürdig, den die Chamille aus der Mutter veranlaßt, wobei das Blut gewöhnlich geronnen, unter starken wehenartigen Schmerzen, abzugehen pflegt. Vor dem Monatlichen erregt sie gewöhnlich einen schneidenden Leibschmerz und Ziehen in den Dickbeinen, nebst häufigem Drange zum Uriniren. Die Chamille wird nun, vermöge dieser ihrer Eigenschaft, starke Blutungen zu erregen, wiederum ein herrliches Mittel in Metrorrhagien ***).

An den Organen der Respiration beobachten wir viele Zufälle, aus denen es sich erklären läßt, warum die Chamille in katarrhalischen Beschwerden so viel leisten könne. Wir sehen nämlich eine stockschnupfige Nasen-Verstopfung und Schnupfen, besonders aber eine Heiserkeit von zähem, schnurchelndem Schleime im Kehlkopfe und in der Luftröhre, endlich einen fast ununterbrochenen, kitzelnden Reiz zu trocknem Husten. Dabei ist nicht selten eine stickflußartige Engbrüstigkeit, eine Beklemmung auf der Brust, wie von Blähungen, oder eine zusammenschnürende, spannende Empfindung über die Brust. Von eigentlichen Schmerzen der Brust, wird zuerst ein Brennen in derselben, mit Aengstlichkeit, beobachtet. Nächstdem erscheint häufig ein drückender Schmerz unter dem Brustbeine, oder in der Herz-Gegend, nicht selten mit Beengung des Athems. Sehr oft werden auch Stiche beobachtet, sowohl gerade durch die Brust, wie in den Seiten, beim Athem; sie dringen häufig aus dem Bauche in die Brust.

---

*) Arch. VIII. 3. p. 85.
**) ibid. p. 82. — VI. 2. p. 39.
***) ibid. VIII. 3. p. 76 u. s. w. — II. 2. p. 90.

In den Brust-Drüsen erregt die Chamille leicht eine Härte und Knoten, die beim Befühlen weh thun, auch für sich zuweilen ziehend reißend schmerzen; sie kann daher mit Nutzen in ähnlichen Fällen angewendet werden *) **).

Im Rücken stoßen wir wiederum auf die, der Chamille eigenen, ziehenden und reißenden Schmerzen, welche auch hier häufig des Nachts wüthen. Aus dem Kreuze zieht sich bisweilen ein ziehend lähmiger Schmerz bis in die Oberschenkel, eine Art Wehen, wobei ich zugleich mit anführen will, daß die Chamille häufig gute Dienste bei den schmerzhaften Nachwehen leistet.

An den obern und untern Extremitäten beobachten wir ebenfalls häufig ziehende und reißende Schmerzen, die oft in der Nacht am heftigsten sind und bisweilen ihren Sitz in den Gelenkbändern und der Knochenhaut zu haben scheinen. Sie erstrecken sich oft von der Achsel bis in die Finger, oder vom Ellbogen bis in die Hand-Gelenke; eben so durchziehen sie oft den ganzen Schenkel, oder gehen vom Knie bis in den Fuß herab und sind gewöhnlich mit einer lähmigen oder tauben Empfindung verbunden. Die Arme schlafen oft ein, wenn man derb zufaßt, und auch in den Schenkeln ist ein ähnliches Gefühl, so wie eine große Neigung zu Wadenklamm, bemerkbar; auch in den Zehen findet eine krampfhafte Zusammenziehung, unter reißendem Schmerze in den Gliedmaßen, statt. Die Hände und Füße werden häufig kalt, mit einer lähmigen Steifigkeit, und auch in der Nacht fühlt man eine lähmige Kraftlosigkeit der Füße, so daß man beim Auftreten niedersinkt. Endlich wird noch einer schnellen Geschwulst der Füße Erwähnung gethan.

Chelidonium majus. Schöllkraut.

Der aus der frischen Wurzel ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft.

Im Allgemeinen finden wir von dieser Arznei einzelne, flüchtige Nadelstiche abwechselnd an verschiedenen Stellen. — Es entsteht eine große Müdigkeit und Trägheit der Glieder, auch schon früh beim Erwachen, so daß man sich schwer zum Aufstehen entschließen kann; jede Bewegung wird sauer und man scheut dieselbe, man fühlt

*) Arch. VIII. 3. p. 80.

**) Chamille leistete gute Dienste im ersten Zeitraume einer Keuchhusten-Epidemie. Allgem. hom. Z. I. p. 147; — in der häutigen Bräune, ibid. Bd. II. p. 64.

Auch bei Thieren erwies sie sich nützlich, z. B. bei einem Hunde, der an nächtlichem Husten mit Durchfall litt; bei Kälbern, welche bei aufgetriebenem Leibe nichts zu sich nahmen und heftig zitterten. Allg. hom. Z. IV. p. 170.

4. allgem. Hist. Bibl. bis 36 vol. (angeschafft [illegible])

sich sehr unbehaglich, ohne zu wissen, wo es eigentlich fehle; man hat einen Trieb, sich niederzulegen, ohne schläfrig zu seyn, und ohne schlafen zu können; schlummert man ja etwas, so schreckt man auf und empfindet nachmals Kopfweh. — Der Schlaf ist sehr unruhig, erfolgt manchmal erst spät, oder man erwacht öfters vor Mitternacht und schläft dann erst ruhiger. Oft wacht man schnell auf und mit einem übermäßigen Schweiße, der im Schlafe entstanden war und bis früh, auch im Wachen fortdauerte.

Als Erscheinungen des Fiebers finden wir öftere Schauder bald durch den ganzen Körper, bei ungeänderter Wärme desselben, bald blos den Rücken herab oder nur an den Händen. Es erscheint auch Schüttelfrost, manchmal mit Uebelkeit; öfters Abends, beim Niederlegen, bei äußerer Wärme am Körper, und doch mit Gänsehaut und nachfolgendem Nacht-Schweiße; oder jedesmal beim Ausgehen in die freie Luft, ohne Kälte, und nicht eher nachlassend, als bis man wieder in die Stube kam. Manchmal fühlt man eine Kälte im ganzen Körper, besonders in den Händen und Füßen; oder man hat bald ein Gefühl von Wärme zugleich im ganzen Körper, bald eine Empfindung von Kälte; oft wechselt es auch so in einzelnen Gliedern. — Zu Zeiten beobachtete man eine vermehrte Wärme im ganzen Körper, besonders in den hohlen Händen oder Fußsohlen; oder man empfindet eine Wärme über der Magen-Gegend, bei heiterem Kopfe; oder die Wärme ist blos innerlich; Abends, nach dem Niederlegen, entstand eine Hitze ohne Durst.

Das Gemüth ist traurig bis zum Weinen, und sehr niedergeschlagen über Gegenwart und Zukunft, so daß man an keinem Orte Ruhe findet. — Der Schwindel ist mit Schauder am Oberkörper verbunden, das Bewußtseyn vergeht auf Augenblicke, und es ist, als würde man im Kreise herumgedrehet.

Im Kopfe empfindet man einen dumpfen Schmerz, mit Pulsschlägen an der Schläfe, als wenn die Gefäße zu sehr mit Blut angefüllt wären. Ein Drücken fühlt man in der Stirne und in der Schläfe-Gegend; es ist dann öfters ein herausdrückend pressender Schmerz, als wenn das Gehirn heraus wollte, bald in der Stirne, wo der Schmerz durch freie Luft, Husten, Schnauben und durch Bücken sehr vermehrt wird, während des Essens aber nicht zugegen ist; bald im großen Gehirne ein Drängen, als wenn dasselbe sich durch's Ohr drängen wollte, mit Rauschen in demselben. — Manchmal ist es, als würde der Vorderkopf von beiden Seiten zusammengeschraubt. — Stiche finden wir in den Seitenwandbeinen und in der Mitte der Stirne, oder in der Schläfe, nach vorgängigem widrigem Gefühle daselbst, als stockte dort das Blut; heftig reißende Stiche erscheinen im Stirnhügel; ziehende, druckartige Stiche gehen vom Hinterhaupte nach der Stirne zu; kneipende Stiche aber finden wir an der Seite des Hinterhauptes, mehr äußerlich. — Reißende Schmerzen finden sich in der Mitte der Stirne; über den Scheitel rückwärts

sich verbreitend, durch drauf Drücken vergehend; oder im Hinterhaupte, mit langen, starken Stichen nach vorn hin; ein drückend reißender Kopfschmerz aber entstand zwischen den Augenbraunen, der die Augenlider zudrücken wollte und sich nach dem Essen verlor; unter dem Stirnbeine hat man ein Gefühl von flüchtigem Ziehen. Zuweilen bemerkt man eine fliegende Hitze im Kopfe, ohne äußere Hitze, oder mit Wärme im ganzen Körper und Aufgetriebenheit der Adern an den Händen; im Hinterkopfe aber erscheint eine Empfindung von Kälte, vom Nacken heraufsteigend. — Aeußerlich beobachtet man ein Kriebeln und Jücken.

Vor den Augen schien ein blendender Fleck zu seyn, und wenn man hineinsahe, so thränten dieselben. Ein drückender Schmerz zeigte sich über dem Auge, und schien das obere Augenlid herabzudrücken; doch auch im Innern war es, als drücke da ein Sandkorn. Die Augen jücken öfters; in den Winkeln aber fühlt man bald ein stechendes Brennen, bald ein zuckendes, stumpfes Stechen. An den Lidern empfindet man eine Schwere, wie von Schläfrigkeit; früh sind die Augen zugeschworen und trübe, so daß man nichts recht erkennen kann. Am Augenlid-Knorpel erzeugte sich eine Eiterblüthe, mit drückendem Schmerze bei Berührung und Verschließung der Augen.

In den Ohren vernimmt man bald ein Klingen oder Sausen, wie vom Winde, bald ein Getön, wie fernen Kanonendonner; bald hat man ein unleidliches Gefühl, als ströme Wind heraus. Als Schmerzen finden wir ein schmerzhaftes Herausdrücken, mit nachfolgendem Kitzel; ein Reißen und reißenden Druck im Gehörgange, so wie auch äußerlich Risse hinter und unter dem Ohre. Aeußerlich fühlt man lang anhaltende Stiche; in den Ohrläppchen aber einen Schmerz, wie von Quetschung, oder ein Brennen.

Im Gesichte beobachtete man ein Spannen und Ziehen im Jochbeine und an der Seite der Nase, auch ein häufiges Jücken hier und da; in der Nasenspitze aber, ein Zittern und Fippern. — Im Munde läuft bitteres Wasser zusammen; es entsteht Zahnweh im Oberkiefer, öfters ein wühlendes Reißen; die Zähne des Unterkiefers aber schmerzen dumpf beim Berühren und sind locker.

An und in dem Halse entsteht eine starke Spannung über der Kehlkopf-Gegend, als wenn er zugeschnürt wäre, wodurch jedoch nur der Schlund verengert ward; oder es ist, als würde der Kehlkopf von außen auf die Speiseröhre gedrückt, so daß das Schlingen erschwert wird; oder man fühlt ein Wurgen, wie wenn man einen allzu großen Bissen schnell hinabschlingt. Oefters bemerkt man auch eine Rauhheit, außer dem Schlingen, oder ein Brennen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bald ekelig fade, wie nach Fliederthee, bald bitter, doch schmecken die Speisen richtig. Es erfolgt häufiges Aufstoßen, entweder von bloßer Luft, oder mit dem Geschmacke des Genossenen; auch wohl häu-

figes Schluckſen. Milch, die oft Beſchwerden machte, macht keine mehr und wird mit Verlangen genoſſen. — Es entſteht Brechübelkeit, aus dem Magen in die Höhe, unter gelindem Kneipen mit Wärme in der Magen-Gegend.

Was die Schmerzen anlangt, ſo beobachtet man im Magen zuweilen ein Brennen mit Aufſtoßen, oder ein Gefühl, wie Nagen und Graben, das nach dem Eſſen vergeht; in andern Fällen ein Zuſammenziehen mit Weichlichkeit. Sonſt bemerkte man auch wohl bald ein Zwicken mit nachfolgendem Spannen, bald ein Schneiden, während des Gähnens, bald ein Stechen. Im Innern erſchien öfters vermehrtes Wärme-Gefühl, zu andern Zeiten aber ein Kälte-Gefühl. — In der Herzgrube nahm man wahr einen ſpitzigen, ſchmerzhaften Stich, der durch den Körper bis in den Rücken ging; ein klammartiges Klopfen, was ein angſtvolles Athmen verurſachte; endlich einen kneipend drückenden Schmerz, vermehrt durch Berührung; links neben demſelben ſpürte man ein Brennen.

Im Unterleibe fühlt man ein ſtetes Zwicken und Umgehen, bis in die Herzgrube hinauf, wo es zu Stechen wird, oder auch mit Spannen und Zuſammenziehen um den Magen. Oft entſteht ein anhaltendes Schneiden, gleich nach dem Eſſen, auch wohl ruckweiſe, mit weichen Stühlen, ohne Erleichterung; auch Kneipen iſt nicht ſelten, bald in der Schooß-, bald in der Nabel-Gegend, worauf Schneiden eintritt. — Ueber dem Nabel fühlt man einen ſchmerzhaften Druck, unter demſelben aber ein ſtumpfes Stechen, ſo daß man ſich zuſammenkrümmen muß; öfters wird der Nabel krampfartig einwärts gezogen, mit vorübergehender Uebelkeit. — Links unter den kurzen Ribben machte ſich ein Brennen bemerkbar. — Der Leib iſt hart und man empfindet ein Spannen über die Oberbauchs-Gegend, die Blähungen gehen aber in Menge ab; über der Hüfte zeigt ſich ein Schmerz, als wenn da etwas dick wäre und ſich da ſackte.

Was den Stuhl betrifft, ſo beobachtete man nächtliche und ſchleimige Durchfälle; im Gegentheile aber auch feſten und verſpäteten, oder harten und knotigen Stuhl, mit Preſſen.

Auch das Harnen erfolgte manchmal ſehr oft und reichlich; andere Beobachtungen erwähnen aber eines bleichen und geringen Harnes. — Vor dem Harnen empfand man ein Brennen in der Röhre, wenn der Urin ſo eben kommen will; beim Laſſen deſſelben aber, ein Stechen und Schneiden.

Das Monatliche floß ſehr ſtark, 3 Tage immer an Stärke zunehmend, um 4 Tage verſpätet, mit Schmerzen, und 7 Tage lang dauernd.

An den Reſpirations-Werkzeugen bemerkt man zuerſt einen Stockſchnupfen und gänzliche Verſtopfung der Naſe, oder ein Schnupfen-Gefühl mit vielem Schleime in der Naſe. — Die Bruſt wird beklommen, der Athem etwas beengt. Beim Einathmen iſt es öfters, als wenn es auf der Bruſt drückte; oder es giebt dann feine

Nadelstiche nach einander in den Seiten, oder nach rückwärts; auch im Schreiben erscheinen, beim Einathmen und Aufrichten, spitzige Stiche links neben der Herzgrube. Auf dem untern Theile der Brust fühlt man ein Brennen.

Im Rücken finden wir ein Drücken bis in die Schultern herauf, beim gebückt Sitzen; ein reißender Druck erscheint an den untersten Lendenwirbeln bis vor in die Nähe der Schaufelbeine, es ist, als ob die Wirbelbeine von einander gebrochen würden, blos beim vorwärts Biegen und wieder zurück Biegen. Ein Brennen findet sich zwischen den Schultern; Stiche aber in der Mitte des Rückens und in den Lenden, auch wohl zwischen den Schulterblättern. Kneipend krampfartige Schmerzen am innern Rande des Schulterblattes hindern die Bewegung des Armes.

Auch an den Extremitäten giebt es verschiedene Schmerzen, z. B. ein Reißen in den Muskeln des Oberarmes, oder wie im Marke; in den Mittelhand-Knochen einzelner Finger, oder von dem Handgelenke an bis in die Spitzen der Finger; klemmendes Reißen im Rücken der Hand; — ein Stechen in der Achselhöhle und im Achselgelenke, in der Kniekehle, in den Waden und im Fußgespanne; reißend stechende Schmerzen blos in den Mittelhand-Knochen, durch Aufdrücken sehr erhöhet. — Brennen empfindet man blos in der Lenden- und Hüftgegend, oder in den Waden. — Ziehen beobachtet man in den Daumengelenken; abwärts in den Waden und, mit Lähmigkeits-Gefühl, von dem Hüftknochen an bis zu den Zehen, in jeder Lage gleich; zuweilen auch im Vorderarme und von da in die flache Hand, in welcher eine fippernde Bewegung war. — In den Handgelenken bemerkt man eine Steifheit, so auch im Unterfußgelenke; überhaupt erscheint eine Art Lähmung in den Muskeln der Arme, so daß die Bewegung schwierig wird und schmerzt; auch in den Oberschenkeln und Knieen fühlt man ein ähnliches Unvermögen beim Auftreten. — Ein Druckschmerz wird fühlbar am Oberarme, ferner dicht unter der Kniescheibe und im Fußgelenke. — Im Ellbogengelenke entsteht ein klammartiger Schmerz; an der Fußsohle aber, wirklicher Klamm, wobei dieselbe mit den Zehen unterwärts gekrümmt ward; die Zehen waren wie abgestorben und ohne Gefühl. Auch die vordern Glieder der Finger wurden gelb, kalt und wie abgestorben, die Nägel blau.

Cinchona officinalis. Chinarinde.

Die geistige Tinktur davon wird bis zur Quadrillion verdünnt; einige damit befeuchtete Streukügelchen sind zur Gabe hinreichend.

Als Antidote werden Ipecacuanha, öfter Wohlverleih, in

einigen wenigen Fällen Belladonna, angegeben; Weißnießwurzel dann, wenn Körper-Kälte mit kalten Schweißen erscheint.

Eine ganz kleine Gabe China wirkt nur ein Paar Tage. Diese Arznei ist aber nur für wenige Krankheiten ein wahres Heilmittel. Sie als allgemeines Stärkungs-Mittel anwenden zu wollen, ist nicht nur höchst thöricht, sondern Unheil bringend; als solches kann sie nur hülfreich werden in der Schwäche aus Säfte-Verlust *), deren Symptome ganz mit den Symptomen der China übereinkommen. Hülfreich wird sie ferner seyn in einigen Arten von Durchfall, bei den Zufällen des feuchten Brandes, bei zu häufigen Samen-Entleerungen, bei Schmerzen, die blos durch Berührung erregt werden und dann auf das Fürchterlichste steigen, in einigen seltenen Arten von Lungen-Eiterung (mit Stichen in der Brust, durch äußern Druck erregt), in einigen Gelbsuchten, im Sumpf-Wechselfieber.

Die China erzeugt hauptsächlich Schmerzen in den Gelenken, theils wie zerschlagen, oder von einer drückenden Last, im Sitzen und Liegen; theils, als Wechselwirkung, bei der geringsten Bewegung; die Schmerzen im Sitzen und Liegen verlangen ein stetes Wenden und Hin- und Herbewegen der kranken Theile. Beim Aufstehen vom Schlafe fühlt man ferner eine lähmende Steifigkeit in allen Gliedern. Nächstdem scheint der Hauptschmerz von der China in einem zuckenden Reißen zu bestehen, welches durch Berührung schlimmer wird. Ferner beobachtet man ein allgemeines Krankheits-Gefühl im ganzen Körper und eine allzu große Zartheit und Ueberempfindlichkeit des Nerven-Systemes, so daß alle Gegenstände von den Sinnen zu stark empfunden werden, und jede Berührung der Haut einen fast schmerzhaften Eindruck macht. — In den Geschwüren erregt die China bohrende, klopfende, stechend jückende oder stechend klopfende Schmerzen.

Auf der Haut entsteht ein Jücken, oder beißendes Jücken, meist Abends im Bette und fast blos an den Theilen, worauf man liegt; nach dem Kratzen schwitzt zuweilen Blut aus, oder es fahren Blüthchen und Blasen, wie von Brennnesseln, auf.

Endlich erzeugt die China auch noch eine Schwäche und Abgespanntheit des ganzen Körpers, mit Schwere in allen Gliedern, im Sitzen, doch mehr noch beim Gehen. Doch giebt es auch eine Wechselwirkung, welche in einer außerordentlichen Leichtigkeit aller Bewegungen besteht. — Nachts erhöhen sich die Beschwerden.

Man beobachtet ein unaufhörliches Gähnen und Renken der Glieder, bald ohne, bald mit großer Tags-Schläfrigkeit. Abends aber kann man nicht einschlafen wegen immer zuströmender Gedanken, deren einer den andern jagt; früh fühlt man sich dann matt

*) Arch. II. 1. p. 96 u. s. w. — II. 3. p. 80 u. s. w.

und abgespannt. Charakteristisch für die China ist das drückende Kopfweh, welches häufig die nächtliche Schlaflosigkeit begleitet. Der Nachtschlaf ist sonst stets unruhig, mit ängstigenden, aufschreckenden Träumen, nach denen man beim Erwachen nicht zur Besinnung kommen kann, oder über die man sich dann noch fortängstigt. Außerdem beobachtet man noch ein schnarchendes Ein- und Ausathmen und Wimmern im Schlafe; das eine Auge steht offen, das andere ist halb geschlossen; man liegt auf dem Rücken, die Arme über den Kopf ausgestreckt.

Die fieberhaften Erscheinungen der China haben manches Eigene. Es fängt das China-Fieber häufig mit Nebenzufällen an, als z. B. mit Herzklopfen, Niesen, großer Aengstlichkeit, Uebelkeit, großem Durste, Heißhunger, drückendem Schmerze im Unterbauche und Kopfweh. Was den Frost betrifft, so findet man theils Kälte über und über und Frost und Schauder über den ganzen Körper; theils blos innerlichen Frost, ohne äußerlich fühlbare Kälte. Der Frost-Schauder entsteht häufiger beim Gehen im Freien und hört in der Stube auf; seltner entsteht er beim Eintritt in das Zimmer. Was die Hitze anlangt, so findet man gewöhnlich die Adern aufgetrieben, schon bei bloßer Hitze im Kopfe, oder bei gehörig erhöheter Körperwärme, oder bei bloßer Hitze-Empfindung, ohne äußerlich merkbare Hitze, und so auch bei wirklicher äußerer Hitze. Fast stets beobachtet man Blut-Andrang nach dem Kopfe, gewöhnlich mit Röthe und Hitze im Gesichte, oft bei Frost der übrigen Körpertheile, auch bei äußerer Kälte, oder blos innerlich fühlbare Hitze im Gesichte, bei kalt anzufühlenden Backen und kaltem Stirn-Schweiße. Bei der Hitze kann man kaum die Hand ohne Beschwerde entblößen; früh hingegen, nach dem Nacht-Schweiße, kann es ohne Nachtheil geschehen.

Im China-Fieber ist kein Durst bei dem Schauder und der Hitze; er erscheint nach dem Froste und der Hitze, beim Schweiße. Bei der Hitze findet man nur einiges Brennen und Trockenheit der Lippen; die Fieber-Hitze mit Stichen über den ganzen Körper macht aber eine Ausnahme, und ist mit Durst begleitet.

Am Gemüthe finden wir zuvörderst Anfälle von Beängstigung, so daß man sich verzweifelt im Bette umherwirft; eine Muthlosigkeit und Untröstlichkeit mit Weinen, eine ängstliche Besorglichkeit um Kleinigkeiten. Häufig findet sich ein hartnäckiges Stillschweigen und stille Verdrießlichkeit, mit Gleichgültigkeit gegen alle äußere Eindrücke; gewöhnlich zugleich Abneigung vor körperlicher und geistiger Anstrengung. Leicht entsteht auch ein ärgerlicher Unmuth bis zum heftigsten Zorne, mit Unfolgsamkeit und Neigung zum Zanken.

Hinsichtlich der Störungen in den Funktionen des Geistes und Denk-Vermögens, so bemerken wir zuerst einen Schwindel, schlimmer bei Bewegung und beim Gehen; der Kopf will dabei rückwärts sinken. Als Wechselwirkung beobachten wir entweder eine langsame Besinnung

und langsamen Ideengang, oder eine Menge projektirender Ideen und Pläne mit untergeordnetem Gange der Ideen *).

Am Kopfe kommen eine Menge schmerzhafter Erscheinungen vor. Als leichtere Grade finden wir eine Eingenommenheit desselben, wie von Schnupfen, eine dumpfe Betäubung, vorzüglich früh; oft auch eine Schwere des Kopfes. — Einen einfach drückenden Schmerz sehen wir in der Stirne, in den Schläfen, auch im Hinterhaupte, oder selbst über den ganzen Kopf, besonders beim Gehen. Oft ist es ein Drücken und Pressen zugleich, als solle das Gehirn herausgepreßt werden, ein Gefühl, welches durch Gehen im Freien sehr vermehrt wird. Den reißenden Druck und das drückende Reißen und Ziehen, Hauptschmerzen der China, finden wir auch am Kopfe; oft auch das zuckende Reißen, welche Schmerzen sämmtlich bei Bewegung und durch Gehen sich verschlimmern. Eine ähnliche Empfindung ist wohl auch das Zucken, das wir in der Schläfe bis in die Oberkinnlade und bis nach dem Halse hin, oder an andern Theilen des Kopfes bemerken. — Oft kommt auch ein Stechen in der Stirne und Schläfe vor, oder ein drückendes Stechen, mit starkem Pulsiren der Schläfe-Arterie. — Endlich sehen wir noch einen Schmerz aus Zerschlagenheit und Wundheit zusammengesetzt, vorzüglich arg bei Bewegung, bei Berührung des Kopfes und beim Nachdenken und Sprechen. — Aeußerlich wird zuweilen ein im Kreise zusammenziehender Schmerz empfunden; die Haut-Bedeckung des Kopfes ist oft auch so empfindlich, daß die leiseste Berührung Schmerz verursacht.

Das Gesicht ist bleich, eingefallen, bei Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit. Neben der Nase und den Backen, auch im Augenbraun-Bogen, fühlt man ein Drücken, nebst Zusammenziehen der Augenlider.

An den Augenlidern finden wir ein Trockenheits-Gefühl, so daß sie am Augapfel zu reiben scheinen, auch wird ein Zippern bemerkt. Das Auge selbst ist zuweilen etwas geröthet, mit Drücken, oder stechend brennendem und beißendem Schmerze und vieler Hitze; oder sie thränen, mit friebelndem Schmerze innen an den Augenlidern. China diente daher auch in einer Art Augen-Entzündung **). Die Pupillen finden wir verengert, in andern Fällen aber, wohl als Wechselwirkung, sehr erweitert, mit Gesichts-Schwäche, daß man nichts deutlich in der Ferne erkennt. Endlich hat man noch eine Trübsichtigkeit, schwarze Punkte vor den Augen, ja selbst den schwarzen Staar beobachtet, daher auch die China mit Nutzen in anfangender Amaurose angewendet wird ***).

An dem Ohre wird ein reißender Schmerz an den äußeren

---

*) Aehnliche Zufälle finden sich häufig bei solchen Menschen, die Onanie getrieben haben, und werden oft durch eine einzige Gabe dauernd gehoben.

**) Arch. III. 3. p. 78.

***) ibid. p. 74.

Theilen und im Gehörgange empfunden; die Theile sind oft heiß. In den Ohrmuscheln und hinter den Ohren zeigt sich zuweilen ein Ausschlag. — Nach einer klopfenden Empfindung erscheint ein anhaltendes Ohrklingen, bisweilen mit Kitzel in den Ohren, oder mit Kopfweh in den Schläfen. Außerdem beobachtet man noch Ohrensausen und eine Art Taubhörigkeit.

Die Nase ist bisweilen geröthet; man findet an derselben bald einen drückenden, bald einen reißenden Schmerz, bald feine Nadelstiche innerlich. Oft erscheint Nasenbluten, nicht selten täglich früh.

An den Lippen wird gewöhnlich ein Schmerz, wie wund, oder wie von einem fressenden Geschwüre empfunden.

Die China erregt ein Wackeln und Schmerz der Zähne beim Kauen. Der Schmerz ist bald ein reißender Druck in beiden Kinnladen, bald ein zuckendes Reißen, bald drückend ziehender, oder ziehend drückender Schmerz in den Backzähnen, mit Gefühl von Betäubung derselben, oder von Geschwulst des Zahnfleisches. Mitunter giebt es auch Stiche in den Zähnen, oder hier und da ein Klopfen.

An den Organen des Schlingens, im Halse, beobachten wir, außer Geschwulst der Unterkiefer-Drüsen, häufig einen stechenden Schmerz, bald blos beim Schlingen, bald außer demselben, beim Athmen. Auch die Gaumendecke und das Zäpfchen sind bisweilen geschwollen. An der Zunge findet sich ebenfalls öfters eine schmerzhafte Geschwulst; auf derselben außerdem bald ein Beißen, bald Stiche, oder brennende Stiche, oft auch ein Gefühl großer Trockenheit.

In den Organen der Verdauung erregt die China viele Beschwerden. Die Zunge ist stark weiß oder gelb belegt. Der Geschmack ist bald schleimig und fade, bald salzig; häufig ist derselbe säuerlich, selbst Brod und Kaffee schmecken sauer; sehr oft finden wir ihn bitter, entweder für beständig, oder es schmecken blos die Speisen bitter. — Es findet sich gewöhnlich gar kein Verlangen nach Speise oder Trank, wegen eines steten Sattheits-Gefühles, bei richtigem Geschmacke der Genüsse; zuweilen haben die Speisen jedoch keinen Wohlgeschmack. Anstatt des gehörigen Appetites entsteht öfters ein Verlangen auf Mancherlei, ohne zu wissen, auf was; in andern Fällen ein Ekel gegen nicht unangenehme Genüsse, selbst wenn man nur davon reden hört. Früh erscheint häufig ein garstiger Schleim im Munde, und es entwickelt sich ein übler Mundgeruch. Das Aufstoßen ist theils bitter nach dem Essen, theils ein leeres, theils mit dem Geschmacke des Genossenen; nicht selten wird auch eine Uebelkeit und Brecherlichkeit empfunden.

Die China erzeugt eine Menge Beschwerden nach dem Essen; so beobachten wir noch lange darauf ein Gefühl von Vollheit, als stünde das Essen oben im Halse; eine große Mattigkeit und Schläfrigkeit; ein hartes Drücken im Magen, selbst nach weni-

gem Speise-Genusse, dagegen aber auch, als Wechselwirkung, ein Drücken im Magen, welches während des Essens vergeht; ferner kolikartig drückende und kneipende Schmerzen im Unterleibe, die zuweilen durch Bewegung unerträglich werden. Endlich wird auch beobachtet, daß die Speisen oft unverdaut bleiben, und daß der Magen sehr leicht verdorben wird.

Nach dem Trinken äußert sich häufig ein Schauder oder Frost mit Gänsehaut, oder es entsteht ein Bauchweh, oder man empfindet Stiche in der Herz-Gegend.

Außer den bereits angegebenen Beschwerden erzeugt die China noch manche andere Zufälle an den Organen des Unterleibes. So finden wir häufig eine große Auftreibung des Leibes, bald mit, bald ohne Blähungen, oft mit dem Gefühle von Spannung. Die Blähungen erregen zuweilen eine Kolik und bestreben sich vergeblich unter drückenden und spannenden Schmerzen sich herauszudrängen; vor ihrem Abgange zeigen sich oft kneipende und schneidende Leibschmerzen; sie erregen ein starkes Kollern und Knurren im Unterbauche, oder ein Drücken, worauf sie sehr übelriechend abgehen. — Drückende Schmerzen sind nicht selten; sie erscheinen, mit Wundheits-Gefühl gepaart, in der Herzgruben-Gegend, auch wohl als ein reißendes Drücken, oft mit nachfolgendem Durchfalle; auch tiefer im Unterleibe zeigen sie sich, zuweilen mit Schwere, oder mit Zusammenschnüren verbunden; in der Leber-Gegend finden wir absetzendes Drücken beim Stehen; auch in der Nabel-Gegend und den Bauch-Seiten findet oft, im Sitzen, ein heftig drückender Schmerz statt, als wollte ein Durchfall entstehen, oder als sey da eine Verhärtung. — Nächstdem beobachten wir häufig stechende Schmerzen; sie erscheinen bald als flüchtige Stiche hier und da im Magen und Unterleibe, in der Herzgrube und unter den letzten Ribben; bald als scharfe Stiche in der Milz-Gegend *), oder als anhaltende heftige Stiche in der Leber-Gegend, zuweilen blos beim Ausathmen, in andern Fällen sich gleichbleibend beim Ein- und Ausathmen; ein heftig drückendes Stechen findet sich links unterhalb des Nabels, bei und nach starkem Gehen; stumpfes Stechen aber hier und da im Unterleibe, besonders in der Lenden- und Nieren-Gegend, wo es zuweilen bei Biegen des Körpers heftiger wird. — Kneipen kommt auch einige Male vor; oft vor jedem Abgange einer Blähung; häufig ist es so heftig, daß man sich zusammenkrümmen muß, zugleich mit dem Gefühle, als wolle ein Durchfall entstehen. In einigen Fällen beobachtete man auch kneipend stechende, oder kneipend drückende Schmerzen. — Schneidende Schmerzen finden wir ebenfalls vor Abgang der Blähungen, oder während und nach dem Abgange eines weißlich trüben Harnes; meist sind sie in der Nabel-Gegend, doch auch als schneidendes Drücken in der Milz-Gegend empfindbar. — Endlich be-

*) Deshalb heilte auch die China ein heftiges, fast unausgesetztes Milzstechen, das kaum einige Minuten schlafen ließ. Arch. XI. 2. p. 108.

obachten wir noch heftiges Reißen, oder reißendes Drücken und Ziehen, um den Nabel herum und in der Leisten-Gegend; oder auch hier und da das Gefühl von Zusammenziehen und Zusammenschnüren der Gedärme, bald für sich, bald mit andern Schmerz-Empfindungen verbunden *).

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so finden wir bei dieser Arznei eine große Neigung, Durchfall zu erregen **). Es besteht derselbe bald aus unverdautem Kothe, bald aus weißen, oder auch gelben, galligen Stoffen; häufig sind die Ausleerungen mit Leibweh vor und nach demselben verbunden, auch wohl mit beißend brennendem Schmerze im After. Die beobachtete Hartleibigkeit und das starke Pressen zum Stuhle scheinen in der Nachwirkung zu liegen. — Im Mastdarme werden zuweilen starke Stiche, sowohl während eines mit Blut gemischten Stuhles, als auch außer demselben empfunden; nächstdem erscheint im Mastdarme zuweilen auch ein Drücken, oder reißende Rucke beim Liegen im Bette, bisweilen auch ein zusammenziehender Schmerz, der sich weiter durch die Harnröhre bis zur Eichel und durch die Hoden erstreckt; oft bemerkt man auch ein Kriebeln, wie von Madenwürmern, und häufigen Abgang derselben.

An der Mündung der Harnröhre wird sowohl bei, als auch außer dem Harnen, gewöhnlich ein Brennen oder brennendes Beißen empfunden, besonders empfindlich beim Reiben der Kleider. Was die Urin-Absonderung selbst betrifft, so scheint wohl die Quantität des Harnes vermindert, bei öfterem, zuweilen vergeblichem Drängen dazu: der Harn geht in schwachem Strahle und langsam ab, und ist entweder blaß und weißlich mit weißem Bodensatze, oder dunkelfarbig, mit einem ziegelrothen Sedimente.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir eine schmerzhafte Geschwulst des Samenstranges und Hodens, öfters auch ziehende oder reißende Schmerzen in denselben, oder ein jückendes Krabbeln im Hodensacke; an der Eichel fühlt man ein feines Stechen, was bei Berührung schlimmer wird. Der Geschlechtstrieb scheint erhöhet, auch erfolgen des Nachts häufige Pollutionen.

Das Monatliche wird durch die China vermehrt bis zum Mutter-Blutsturze, mit Abgang des Blutes in schwarzen Klumpen. Ueberhaupt erregt diese Arznei leicht Blutungen aus verschiedenen Organen, z. B. aus der Nase, durch den Mund und aus den Lungen. — Auch Weißfluß ward beobachtet.

Auch an den Respirations-Organen erregt die China mancherlei Beschwerden. Zuvörderst beobachten wir ein häufiges Rießen

*) China zeigte sich in einigen Fällen von Bauch-Wassersucht sehr hülfreich. Arch. XI. 2. p. 105.

**) Die China entspricht der Lienterie, wo die Ausleerungen schnell nach der Mahlzeit erfolgen und unverdaute Nahrungsstoffe enthalten. Allg. hom. Z. III. p. 26.

mit Schnupfen, wobei die Nase zuweilen sehr empfindlich ist. Gewöhnlich sitzt zäher Schleim in der Kehle, wodurch ein Pfeifen und Schnärcheln in der Luftröhre beim Athemholen entsteht, auch die Sprache hohl und heiser wird. Vorzüglich Abends und Nachts entsteht leicht eine große Beklemmung in der Brust, eine Engbrüstigkeit, ja selbst Erstickungs-Anfälle, mit Neigung zum Tiefathmen und schwerem, zuweilen seufzendem oder röchelndem Ausathmen. Auch einen Husten läßt die China erscheinen; er kommt häufig des Nachts, theils mit Erstickungsanfällen, theils mit scharfen Stichen in den Brust-Seiten; außerdem entsteht er auch nach dem Essen oder vom Lachen und erregt zuweilen einen drückenden Brustschmerz; früh zeigt sich häufig ein fortwährender Reiz zum Hüsteln, ohne daß etwas losgehustet würde.

Was nun die Brustschmerzen anlangt, welche die China zu erregen pflegt, so finden wir nur wenige Arten. Zuvörderst ist es ein Drücken, das wir beobachten; wir finden dasselbe bald in den Brust-Seiten, mit Beengung des Athems, bald mehr auf dem vordern Theile der Brust, da es dann öfters auch äußerlich gefühlt wird. Es erscheint wohl auch mit Nebenempfindungen, z. B. als ein brennendes Einwärtsdrücken in der ganzen Brust, oder als ein ziehendes Drücken auf der Seite der Brust, im Sitzen, endlich noch als ein schneidendes Drücken, welches beim Aufrichten, Stehen und Gehen verschwindet. — Nächstdem erscheint am häufigsten der stechende Schmerz, bald ohne Bezug auf das Athmen, bald durch Einathmen vorzüglich in der Herzgrube erregt; zuweilen zeigt er sich bald nach dem Trinken, in andern Fällen auch wohl blos bei Bewegung und beim Anfühlen, seltner in der Ruhe; die Stiche gehen übrigens meist von innen nach außen, seltner umgekehrt. — Minder häufig finden wir ein Gefühl, wie Zerschlagenheit oder wie von einem Stoße, in der Seite und in den Gelenken der Ribben, besonders beim Einathmen; endlich einen zusammenziehenden Schmerz in der Brust-Seite, der zu jählingem Aufstoßen des Athems nöthigt. Auch erzeugt die China ein Herzklopfen, bald mit Andrang des Blutes nach dem Gesichte, bei Kälte der Haut und der Hände, bald mit einem ängstlichem Gefühle verbunden.

Im Rücken und Kreuze treffen wir ebenfalls auf verschiedene Schmerzen. So beobachtet man, bei der mindesten Bewegung, einen heftigen Schmerz, wie Zerschlagenheit, bis zum Schreien. Ferner sehen wir Stechen, sowohl auf den Seiten des Rückens, wie auch in der Mitte desselben, mitunter auch einen klopfend stechenden Schmerz im Rücken, oder stechend ziehende Schmerzen im Kreuzbeine nach den Lendenwirbeln hin. In der Gegend der Schulterblätter erregt die China öfters ein Reißen, oder ziehend reißenden Schmerz, so wie auch ein zuckendes Reißen auf der Seite des Kreuzes. Im obern Theile des Rückens, am Nacken, sind ziehende Schmerzen nicht selten.

Es sind uns nur noch die Beschwerden an den Extremitäten zu betrachten übrig. Zuvörderst finden wir nun reißende Schmerzen; sie haben das Eigene, daß sie nicht nur durch Berührung und durch Bewegung sich verschlimmern, sondern auch daß sie, wenn sie eben nicht vorhanden sind, bei Berührung der leidenden Stelle sich erneuern, und dann oft zu einer fürchterlichen Höhe steigen *). Sie kommen an den obern und untern Extremitäten vor und arten sich dann häufig als ein lähmig zuckendes, oder blos zuckendes Reißen, nicht selten auch wie ein stechendes Reißen; bald befallen sie das ganze Glied, bald beschränken sie sich mehr auf die Gelenke. Mit den reißenden Schmerzen sind die ziehenden nahe verwandt; sie scheinen häufig ihren Sitz in den Knochenröhren zu haben und sind auch wohl mit dem Gefühle, wie vom Schaben auf der Beinhaut mit einem Messer, verbunden; zuweilen ist dabei die Empfindung, als wäre ein verhärteter Knoten im Fleische, oder man fühlt auch wirkliche Knoten in der Haut. Man beobachtet bei ihnen die nicht ganz seltene Wechselwirkung der China, daß sie durch Bewegung gemindert und gestillt werden, oder daß sie vorzüglich in der Ruhe entstehen. — Auch finden wir Stechen an den Gliedmaßen, sowohl in der Ruhe, wie bei Bewegung, öfters vorzüglich in den Gelenken; es ist zuweilen mit dem Gefühle von Brennen, in andern Fällen mit Reißen, auch wohl mit Eingeschlafenheit des Theiles und mit Kriebeln darin verbunden. — An den untern Gliedmaßen entsteht bisweilen das Gefühl von Zerschlagenheit, theils in den Muskeln, theils in den Knochen und der Beinhaut derselben; es erscheint bald beim Gehen, bald blos im Stehen, wird aber nicht selten durch das Befühlen verschlimmert. — Ferner erzeugt die China bisweilen ein Gefühl von Schwäche an den Extremitäten, welches sich in den Armen vorzüglich dann äußert, wenn man die Hände fest zumacht; nicht selten wird dadurch ein Zittern der Hände veranlaßt; in den untern Gliedmaßen entsteht gleichfalls eine Mattigkeit und Unfestigkeit der Gelenke, so daß die Kniee zittern und einknicken, welches sich aber bei fortgesetztem Gehen verliert. — Endlich beobachten wir noch, daß die China zuweilen eine Geschwulst erregt; wir finden den Handrücken und die Knöchel der Finger geschwollen; an den Oberschenkeln ist die Geschwulst hart, röthlich, schmerzhaft, erstreckt sich auch wohl bis über die Füße, wo sie gleichfalls schmerzlich gefühlt wird; auch an dem Knie zeigt sich eine heiße Anschwellung, mit nächtlichen, ziehend reißenden Schmerzen.

*) China erwies sich hülfreich in einer gichtischen Affection des Kniees mit Anschwellung desselben und des Unterfußes, ersteres beim Berühren sehr schmerzhaft. Allg. hom. Z. I. p. 153.

Cicuta virosa. Wütherich.

Man bedient sich des frisch ausgepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes aus der Wurzel des zu blühen anfangenden Krautes. Die decillionfache Kraft-Entwickelung ist die einzig angemessene Gabe.

Diese Arznei paßt am meisten für chronische Krankheiten, indem die Wirkung derselben über 3 Wochen anhält.

Der Wütherich erregt am ganzen Körper ein Jücken oder brennendes Jücken. — Besonders finden sich sehr viele krampfhafte Erscheinungen, als z. B. eine krampfhafte Steifheit des ganzen Körpers; heftige tonische Krämpfe, so daß weder die gekrümmten Finger aufgebogen, noch die Gliedmaßen gebogen oder ausgedehnt werden konnten; allgemeine Konvulsionen, Hin- und Herwerfen und Verdrehen der Glieder; Fallsucht-Anfälle, wobei die Glieder, der Kopf und Oberkörper auf wundersame Weise bewegt werden, bei verschlossenen Kinnbacken, mit Schaum vor dem Munde, unterbrochenem Athem, Verstandlosigkeit nach den Krämpfen; endlich eine Art Katalepsie, wobei die Glieder schlaff herabhängen, wie bei einem Todten, ohne Athem.

Außer öfterem Gähnen thut sich eine Schläfrigkeit kund, so daß die Augen immer zufallen; Nachts aber findet sich öfters Schlaflosigkeit oder häufiges Erwachen, unter Schweiße, oder einem Schweregefühle im Kopfe. Früh hat man nicht ausgeschlafen und der Kopf ist eingenommen.

Fieberhafte Erscheinungen sind noch selten; man findet blos ein Verlangen nach dem warmen Ofen, eine Kälte an den Schenkeln und Armen, mit Geneigtheit, starr nach einem Punkte zu sehen. Andere beobachteten eine große Hitze über und über *).

Am Gemüthe sehen wir eine Aengstlichkeit mit kummervollen Gedanken an die Zukunft, woraus eine Traurigkeit folgt; eine große Schreckhaftigkeit, und bei jedem Schrecke Stiche im Kopfe; ferner, Argwohn, Mangel an Zutrauen zu den Menschen und Menschen-Scheu; man zieht sich in die Einsamkeit zurück, verachtet die Menschen und denkt über die Irrthümer derselben und sich selbst ernsthaft nach. Ein eigener Zustand ist noch der, daß man nicht glaubt, in den gewöhnlichen Verhältnissen zu leben, Alles deuchtet furchtbar und fremd. Auch wahnsinnige Handlungen hat man beobachtet, wie z. B. Sprünge aus dem Bette, Tanzen und Lachen mit närrischen Geberden.

Gewöhnlich trifft man einen Zustand von Gedankenlosigkeit, Unbesinnlichkeit und Dummheit. Im Sitzen, Gehen und Stehen fühlt man einen Schwindel und Taumel, daß man fallen zu müssen

---

*) Wurmfieber bei Kindern und Bauchweh mit Konvulsionen hob ich öfters mit Wütherich.

glaubt, oder auch wirklich fällt; dabei scheinen sich alle Gegenstände herüber und hinüber oder in einem Kreise zu bewegen, man wünscht sich fester stellen oder anhalten zu können, weil man nichts Festes vor sich sieht, und alle Gegenstände sich zu bewegen, bald näher und bald entfernter zu seyn scheinen.

Man findet vom Wütherich Kopfschmerzen, welche durch Blähungs-Abgang erleichtert werden und beim Aufrechtsitzen vergehen. Mitunter fühlt man eine betäubende Schwere im Kopfe, oder ein Hämmern in der Stirne. Der Druck-Schmerz erscheint am häufigsten; wir finden denselben mit Gefühl von Betäubung, äußerlich an der Stirne, mehr in der Ruhe; auch halbseitig erscheint derselbe *); zuweilen auch im Hinterkopfe, mit etwas Schnupfen dabei; oder es ist ein zusammendrückender Kopfschmerz von beiden Seiten. In der Stirne beobachtet man öfters ein Kriebeln, oder stechenden Schmerz. Früh, beim Erwachen, wird ein Kopfweh wahrnehmbar, als wäre das Gehirn locker und würde erschüttert beim Gehen. — Auf dem Haarkopfe und im Gesichte finden sich Ausschläge, meist Linsen große Erhöhungen, welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachten, dann zusammenflossen, von dunkelrother Farbe, worauf die Abschälung erfolgte. Aehnliche Gesichts-Ausschläge versichert auch Hahnemann mit dieser Arznei geheilt zu haben, durch eine bis zwei Gaben, in Zwischenraum von 3 bis 4 Wochen gereicht; auch die Erfahrungen Anderer stimmen hiermit überein **).

Was die Augen anlangt, so erscheint da zuerst ein starres Hinblicken auf einen Punkt, wobei man in einem Zustande von Unbesinnlichkeit ist, und sehr aufgeregt werden muß, um richtig zu antworten; bei diesem Starrsehen erkennt man doch nichts genau, es fließt Alles in einander, man wird schläfrig, der Kopf sinkt allmälig herab; dann erscheint ein innerer Ruck, wodurch man auf kurze Zeit wieder zur Besinnung kommt, um jedoch bald wieder in die Unbesinnlichkeit zurück zu verfallen. Ein ähnlicher Zustand, verbunden mit Kinnbackenkrampf, tetanischer Steifheit und andern dem Wütherich eigenen Zufällen, ward auch glücklich mit dieser Arznei geheilt ***). — Mitunter erscheint auch ein Doppelsehen oder Alles scheint schwarz, ein Zustand, der mit Schwerhörigkeit abwechselt. Auch gegen ein solches nervöses Augenleiden fand man den Wütherich heilsam ****). — Die Pupillen scheinen in der Erstwirkung sehr verengert zu werden. In den Augenwinkeln bemerkt man öfters ein Drücken, daß man die Augen verschließen muß, um sich zu erleichtern. Um die Augen herum ward Hitze und Brennen beobachtet, so wie ein Fippern unter dem Augenlide.

---

*) Der halbseitige Kopfschmerz scheint am meisten durch dieses Mittel beseitigt werden zu können.

**) Archiv III. 3. p. 79. VI. p. 72.

***) Archiv VI. 1. p. 104 u. s. w.

****) Caspari, Erfahrungen p. 176.

Hinter den Ohren empfindet man einen Wundheits-Schmerz, wie nach einem Stoße oder Schlage. Um dieselben erscheint ein Ausschlag von Knötchen, die sich mit Eiter füllen und wie Schwäre schmerzen. Beim Schlingen platzt es im Ohre, sonst vernimmt man ein Brausen und Klingen; auch zeigt sich wohl eine Schwerhörigkeit, wenn man nicht stark auf ihn hineinredet.

Auch die Nasenflügel schmerzen wund, und aus der Nase bemerkt man einen gelben Ausfluß.

In den Halsmuskeln zeigen sich auch krampfhafte Erscheinungen; der Kopf wird zurückgebogen, eine Art Opisthotonus; es findet sich ein Klamm, so daß man, wenn man sich umsieht, mit dem Kopfe nicht gleich wieder zurück kann; endlich beobachtet man auch Kinnbacken-Zwang. Aus diesem Grunde konnte der Wütherich auch einen Fall von Trismus und Tetanus heilen *).

An der Zunge entstehen weißliche Laschen, die bei Berührung schmerzen. Das Sprechen wird erschwert; einige Worte kann man wohl ohne Anstoß herausbringen, bei den übrigen aber bekommt man, im Aussprechen des Wortes, einen kleinen, selbst von außen bemerkbaren Ruck am Kopfe rückwärts, und zugleich zucken die Arme etwas, so daß man die auszusprechende Sylbe gleichsam rückwärts ziehen und verschlucken muß. — Auch ein Unvermögen zu schlingen findet statt; der Hals scheint innerlich wie zugewachsen und äußerlich wie zerschlagen beim Bewegen und Angreifen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet sich zuerst eine Appetitlosigkeit wegen Trockenheits-Gefühl im Munde; die Speisen haben keinen vollen Geschmack; bisweilen giebt es zwar Appetit, aber er verschwindet gleich beim ersten Bissen. — Sodann beobachtet man ein Aufschwulken bittrer, gelber Feuchtigkeit, während man sich bückt, mit nachfolgendem Brennen im Schlunde, oder es läuft Speichel aus dem Munde, unter Weichlichkeit und Hitze über und über. — Uebelkeit findet sich auch zuweilen, selbst während des Essens, oft mit stechend reißendem Kopfweh; manchmal wird, früh, ein Uebelseyn im Unterleibe fühlbar, und Nachmittags entsteht dafür ein Stechen auf einer Kopf-Seite von der Stirn bis zum Hinterhaupte. Auch sahe man Erbrechen erfolgen, zuweilen selbst von Blut. — Gleich nach dem Essen entsteht ein Schneiden im Unterbauche, ein Drücken in der Herzgrube, was zum tief Athmen nöthigt, mit Neigung zum Aufstoßen; endlich Bauchweh und Schläfrigkeit.

In der Herzgrube fühlt man eine Engheit und Aengstlichkeit, daß man immer hinaus möchte, um sich abzukühlen. Außerdem empfindet man daselbst einen stechenden Schmerz, bald ein heftiges Klopfen, wobei die Herzgruben-Gegend aufgelaufen ist; bald einen Stoß, wie mit einem Finger, wodurch man zusammenfährt. — In dem Magen fühlt man eine scharrige, kratzige Empfindung, oder ei-

*) Archiv VII. 2. p. 49.

nen brennenden Druck. — Im Unterleibe findet sich viel Blähungs-Anhäufung, mit immerwährender Angst und Verdrießlichkeit. Ueber den Stuhl fehlt es noch an Beobachtungen. Im Mastdarme aber empfindet man ein Jücken; nach dem Reiben schmerzt es brennend, welcher Schmerz ihm jedesmal Schauder erregt.

Die Harn-Beschwerden sind auch noch nicht gehörig erforscht, denn man findet sowohl Harn-Zurückhaltung, wie öfteren Harndrang und unwillkürliches Harnen. — Unter der Ruthe bis zur Eichel hin empfindet man einen wundartig ziehenden Schmerz, welcher zum Harnen nöthigt.

Das Monatliche ward bisher später beobachtet.

Was die Organe der Respiration betrifft, so findet sich eine Nasen-Verstopfung mit gleichzeitig häufiger Schleim-Absonderung. Unter dem Kehlkopfe fühlt man ein Drücken; man bemerkt Heiserkeit und Husten mit vielem Auswurfe. — Es zeigt sich zuweilen Athem-Mangel, von einer Enghheit auf der Brust; oder mit der Empfindung in der Brust und im Halse, als stäcke etwas von einander Pressendes darin, was das Athmen verhindert und den Hals aus einander treiben will. — Beim Sitzen schlimmer, als beim Gehen.

In der Brust spürt man, beim Ein- und Ausathmen, Nadelstiche unter den letzten falschen Ribben, welche beim Gehen und Stehen vergingen; am untern Ende des Brustbeines, einen Druck, wie nach einem Stoße und wie wund, im Gehen. Am meisten aber fühlt man eine Hitze in der Brust und ein Brennen um die Brustwarzen.

Auch in den Rücken-Wirbelbeinen fühlt man einen Stoß; die Schulterblätter werden auf ihrer innern Fläche empfindlich, und es entstehen Bläschen auf ihnen, die beim Anfühlen sehr schmerzen. — Der Rücken ist oft wie ein Bogen gekrümmt, eine Art Opisthotonus.

An den Extremitäten findet sich bisweilen ein Reißen, namentlich im ganzen Arme, bis in die Finger; auch die Oberschenkel schmerzen im Gehen reißend, mit einem Wehthun, wie Zerschlagenheit in den Knieen; beim Gehen vermehrt sich der Schmerz in den Oberschenkeln, wie eine tief gehende Steifheit; auch um die Fußknöchel reißt es. Ein stechendes Reißen erscheint im Arme; beim Aufheben desselben, mit Gefühl, als sey keine Kraft darin; ferner auch in den Muskeln des Vorderarmes, beim Schreiben. — Stiche finden sich blos in der Ferse, im Sitzen, und mit Schwere verbunden in der Achsel, so daß man den Arm nicht aufheben, noch die Finger bewegen kann, ohne die heftigsten Schmerzen zu empfinden. — Ein Gefühl von Wundheit, wie von einem Stoße, entsteht in dem Achsel-Gelenke und im Vorderarme; in diesen Gelenken knackt es auch bisweilen. — Brennendes Stechen fühlt man im Hüftbeine; brennendes Jücken aber am Oberschenkel. — Eine Kraftlosigkeit wird in den Armen und Fingern bemerkbar, so wie ein schmerzhaftes Starrheits-

und Steifheits-Gefühl in den Muskeln der untern Gliedmaßen. Endlich beobachtet man manchmal ein Zucken in der Achsel, im Arme, so daß der ganze Körper geruckt wird; in den Fingern und den Untergliedmaßen. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch anführen, daß der Wütherich mit zu denen Mitteln gehört, die auch bei Krämpfen der Kreisenden angewendet werden können *).

Cinae Semen. Cinasamen.

Ein Theil der ungepülverten Blüthenknöpfchen wird mit zwanzig Theilen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche zur Tinktur bereitet. Ehedem ward nur die trillionfache Verdünnung angewendet, jetzt aber findet Hahnemann die decillionfache Verdünnung für vorzüglicher.

Derselbe fand sie auch in gewissen mit Erbrechen und Heißhunger begleiteten Wechselfiebern heilsam, in denen sie auch Hartmann rühmt **). Im Keuchhusten, besonders im zweiten Stadium, leistet sie herrliche Dienste ***). Ebenfalls hob sie schnell ein chronisches Erbrechen mit Spulwürmern ****).

Unter den allgemeinen Zufällen, welche die China erregt, finden wir zuvörderst hier und da am Körper stumpfe Stiche, bisweilen wie ein Klemmen, oder Drücken, oder Jücken geartet, öfters auch brennende Stiche. Auch beobachtet man, im Sitzen, zuweilen klammartig zusammenziehende Stiche, oder klammartiges Reißen in den Muskeln der Extremitäten, was beim Gehen im Freien verschwindet. Zuckungen sind nicht selten, oft mit Lähmigkeits-Gefühl verbunden; selbst fallsuchtartige Konvulsionen, mit Bewußtseyn, eine Art von Eclampsie, hat man beobachtet.

Am Tage und Abends bemerkt man eine ungewöhnliche Schläfrigkeit; Nachts hingegen Schlaflosigkeit und unruhiges Umherwerfen, mit Weinen und Schreien bei Kindern.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir kalten Stirn- und Hände-Schweiß, besonders aber öftern Schauder am Oberkörper und Rumpfe, daß man zittert, selbst am warmen Ofen. Das Fieber kehrt gewöhnlich täglich wieder und beginnt zuweilen mit Erbrechen

*) Arch. X. 2. p. 38.

**) Therapie akuter Krankheitsformen I. p. 163.

***) ibid. p. 255 und Arch. VI. 3. p. 63. — Annal. I. p. 144.

****) Arch. VIII. 1. p. 71. — Cina leistete einige Male viel in Wurmbeschwerden mit abendlichem Froste, Blässe des Gesichtes, großer Verdrießlichkeit, Leibschmerz, unwillkürlichem Harnabgang, Aufstoßen, Erbrechen, Jücken im After, Hartleibigkeit, Herumwerfen im Schlafe. Arch. XII. 3. p. 143.

des Genossenen, worauf dann Frost und nachgehends Hitze folgt. Die Hitze ist am auffallendsten am Kopfe und Gesichte.

Am Gemüthe bemerkt man vorzüglich große Weinerlichkeit, unaufhörliche Unruhe, Verlangen nach Mancherlei, das doch sogleich wieder verschmäht wird. Bisweilen offenbart sich auch beim Gehen im Freien große Angst und Bangigkeit.

Am Kopfe finden wir zuvörderst ein Drücken, wie von einer schweren Last, das bald den ganzen Kopf, bald blos die Stirne oder Schläfe einnimmt, bisweilen auch mit einem Gefühle von Betäubung, oder innerlichem Wallen verbunden ist. Oefters ist es auch ein ziehender, oder ziehend reißender Schmerz, der durch Lesen und Nachdenken vermehrt wird. Auch werden dann und wann stumpfe Stiche empfunden, die sich tief in das Gehirn hinein erstrecken.

Die Augen sind früh sehr angegriffen, bei einem dumpfen Kopfschmerze. Gewöhnlich fühlt man in denselben einen drückenden Schmerz, besonders wenn man sie zum Lesen anstrengt; dabei sind die Augenlider meist trocken und in den Augenwinkeln wird ein kitzelndes Jücken, oder ein Brenn-Schmerz mit Jücken empfunden *). Bei Lichte erscheinen die Gegenstände wie durch einen Flor, beim Lesen aber sind die Augen trübe, und erst nach Reiben kehrt die Helle des Gesichtes zurück.

Im Gesichte beobachten wir einen stumpfen Druck am untern Rande der Augenhöhle, an den Jochbeinen aber ein Gefühl, als würden sie zusammengedrückt, zuweilen auch ein klammartiges Zucken und einen dehnend reißenden Schmerz, welche Empfindungen sämmtlich durch darauf Drücken vermehrt oder erregt werden. Das kranke, blasse Ansehen des Gesichtes und das Bohren in der Nase, welches Cina erregt, sind Zufälle, die häufig bei Wurmkrankheiten erscheinen, in denen sich diese Arznei öfters hülfreich erweiset.

In den Unterkiefern werden oftmals Stiche empfunden, die durch Druck mit der Hand vermehrt werden. Die Zähne schmerzen bisweilen wie wund; Luft und kaltes Getränk verursachen Schmerz derselben.

Bemerkenswerth ist das Unvermögen zu schlingen, so wie der starke Hunger bald nach der Mahlzeit. Früh ist das Aufstoßen ein leeres, nach Tische aber mit Geschmack des Genossenen; auch erfolgt zuweilen, bald nach der Mahlzeit, Aufschwulken einer bittersauren Feuchtigkeit. Brecherlichkeit und Abgang von Spulwürmern durch den Mund sind auch nicht selten.

Im Unterleibe werden einige schmerzhafte Empfindungen beobachtet. So finden wir ein klammartiges Drücken in der Herzgruben-Gegend und auf dem Nabel, nach Tische. Stumpfes Stechen erscheint links unter der Herzgrube und wird vom darauf Drücken stär-

*) Chronische Augenschwäche, mit Drücken in den Augen und Lichtscheu, beseitigte Cina. Allg. hom. Z. IV. p. 32.

ker, beim tief Einathmen aber geringer; absetzende, scharfe Stiche aber finden wir in der linken Seite der Herzgrube, beim Einathmen und zugleich Stiche im Schulterblatte. Außerdem fühlt man noch ein Bohren und schmerzhaftes Winden um den Nabel herum, auch wohl Schneiden und Kneipen im Unterleibe, zuweilen auch wehenartige Schmerzen, als wollte das Monatliche kommen.

Ueber den Stuhl fehlt es noch an Beobachtungen*); der Harn aber wird schnell trübe und man verspürt ein häufiges Drängen mit vielem Urin-Abgange **).

Eine Beobachtung von Mutter-Blutfluß bei einem Kinde scheint dafür zu sprechen, daß Cina erregend auf das Uterinsystem einwirke.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Respiration. In der Nase zeigt sich da zuerst ein brennendes Wehthun, wie von einem abgekratzten Schorfe. Das Nießen auf Cina ist so heftig, daß es zu den Schläfen herauspreßt und die Brust zersprengen will, welche Schmerzen eine Zeitlang fortdauern. Wir sehen auch Fließschnupfen und stete Schleim-Anhäufung in der Nase und Kehle, so daß man, besonders früh, stets kotzen und sich räuspern muß. Der Athem pflegt sehr kurz zu seyn, bald röchelnd, bald mit einzelnen Unterbrechungen, oft auch mit einem laut pfeifenden Keuchen in der Luftröhre, beim Einathmen. Zuweilen ist die Engbrüstigkeit auch mit einem Gefühle von Aengstlichkeit verbunden.

Der Husten entsteht häufig von einem kitzelnden Reize in der Luftröhre und ist dann mit Schleim-Auswurf begleitet; nur nach starken Stößen löset sich derselbe mühsam ab, daß oft vom Husten Thränen in die Augen treten und in der Brust ein wund brennender Schmerz empfunden wird. Zuweilen ist es ein heiserer Kotzhusten; oder das Kind fährt von dem Husten jähling auf und wird bewußtlos; nach dem Husten wird es ängstlich, blaß und schnappt nach Luft.

In der linken Seite der Brust, oder auf dem Brustbeine, ist zuweilen ein klemmender, oder klammartig zusammenziehender, auch wohl wühlender Schmerz bemerkbar. Ferner werden kneipende und kneipend stechende Schmerzen in der linken Brust beobachtet, die durch Einathmen verstärkt werden. Am häufigsten beobachtet man stechende Schmerzen; so finden wir stumpfe Stiche, die durch darauf Drücken vermehrt werden und bald beim Ein-, bald beim Ausathmen stärker sind; zuweilen sind es brickelnd brennende, absetzende, feine Stiche, in andern Fällen zuckend stechende oder bohrend stechende Schmerzen.

Im Kreuze und Rücken, wie auch in der Lenden-Gegend, ist sehr oft ein Zerschlagenheits- und Ermüdungs-Schmerz; auch Abends, im Bette, schmerzt das ganze Rückgrat, wie zerbrochen. Ein-

*) Breiiger, mehr zur Diarrhöe sich hinneigender Stuhl ist die vorzüglichste Erstwirkung dieses Samens.

**) In atrophischen Zuständen, bei denen das unwillkürliche Bettpissen ein sehr schlimmer Uebelstand war, habe ich mit der Cina dieses letztere Krankheits-Zeichen vollkommen beseitigt.

faches Reißen finden wir nur in der Hüfte und den Hinterbacken; im Rückgrate aber erscheint es bald als reißendes Zucken, bald als ziehend reißender Schmerz, oder als reißendes Stechen. Stechende Schmerzen werden blos am Rande des Schulterblattes und zuweilen in der Mitte des Rückgrates beobachtet, wo sie bei Bewegung vergehen, in der Ruhe aber wiederkehren.

An den Extremitäten finden wir zuerst ein Klemmen und einen klemmenden Schmerz auf der Schulterhöhe und im Oberarme, der durch Bewegung verschwindet; ein ähnlicher klammartiger Schmerz erscheint auch in den Vorderarmen, beim Ausstrecken der Arme, beim Stehen aber, im Oberschenkel und, beim Gehen im Freien, in den Unterschenkeln. In den Armen ist der Schmerz zuweilen bohrend klammartig, oder klammartig drückend. — Die stechenden Schmerzen erscheinen meist einfach, und zwar in den Schultern, in den Händen und an den Mittelhand-Knochen der Finger, ferner an den Knieen, im Schienbeine und in den Ballen des Fußes. — Einfaches Reißen treffen wir blos im Ellbogen-Gelenke und in der Wade, in der Ruhe; ziehend reißende Schmerzen finden sich im Oberarme, im Vorderarme, wo sie durch Bewegung nicht vergehen, endlich auf der vordern Seite des Oberschenkels, durch starke Bewegung vergehend. Seltnere Arten des reißenden Schmerzes sind: ein dehnend reißender Schmerz in den Armen, die beim Anfühlen wie zerschlagen schmerzen; ein zusammenziehendes Reißen, wie Klamm in den untern Muskeln des Vorderarmes; endlich ein zuckendes Reißen in der Handhöhlung, das sich durch Ausstrecken der Hand verschlimmert. — Lähmiger Schmerz und lähmiges Ziehen beobachtet man durch den ganzen Arm herab, er wird wie erstarrt, so daß man sich kaum getraut, ihn zu bewegen; ein ähnlicher absetzender Schmerz findet sich auch in der Ellbogenbenge und im Vorderarme, fast wie ein Zucken; denselben lähmigen Schmerz empfindet man auch im Oberschenkel, so wie ein lähmiges Zucken vorne am Unterschenkel. Außerdem bemerken wir noch einen Schmerz, wie von einem Stoße oder Falle, am Oberarme und im großen Trochanter. Endlich erscheinen auch einige krampfhafte Zufälle, wie z. B. ein klammartiges Zusammenziehen der Hand, Zucken in den Fingern, krampfhafte Bewegungen, oder krampfhaftes Ausstrecken der Füße.

Clematis erecta. Brenn-Waldrebe.

Man nimmt den Saft der Blätter und Stengel, welchen man durch Auspressen dieser Theile am kräftigsten dann erhält, wenn diese Pflanze so eben zu blühen beginnt. Den mit gleichen Theilen Alkohol gemischten Saft läßt man 48 Stunden im Keller stehen und gießt dann das Klare von dem Bodensatze ab.

Bisher bediente man sich meist der sechsten Verdünnung dieses

Saftes. Kampher erwies sich als das wirksamste Antidot; gegen einige von dieser Arznei erregte Zahnschmerzen bedient man sich mit Nutzen der Zaunrebe.

Stapf nennt in seiner Vorrede einige Krankheitsformen, in denen man von diesem Mittel viel erwarten kann*): dahin gehören eine Art schlimmer Augen-Entzündung, heftiges Zahnweh eigner Art, vor allem aber Entzündung und Geschwulst der Hoden, so wie Entzündung der Harnröhre; ferner in Harnbeschwerden mit krampfhafter Verengerung der Harnröhre; endlich in schlimmen Haut-Ausschlägen, wie z. B. in gewissen Flechten**).

Man rechnet diese Arzenei unter die Antipsorica.

Was die allgemeineren krankhaften Erscheinungen betrifft, so finden wir zuerst in den Geschwüren, Klopfen mit Kriebeln, in den Rändern, bei Berührung, ein Stechen, sonst wohl selbst ein Brennen, wie man es auch an andern Stellen des Körpers wahrnimmt. Ferner beobachtet man ein Muskel-Zucken an fast allen fleischigen Theilen des Körpers, so wie einen starken fühlbaren Aderschlag durch den ganzen Körper. — In allen Gliedern fühlt man eine Müdigkeit, die Kniee knicken zusammen; besonders nach dem Essen muß man sich legen, bei starkem Schlagen der Adern; nach dem Niederlegen bemerkt man bisweilen ein Dröhnen durch den ganzen Körper.

In Hinsicht des Schlafes finden wir eine stete Schläfrigkeit, auch nach dem Aufwecken verfällt man wieder in Schlummer. — Abends und Nachts herrscht mehrentheils eine Schlaflosigkeit, oder unruhiger Schlaf voller Träume und mit Umherwerfen. — Früh ist man unerquickt; man will nun erst schlafen, man schwitzt etwas und verträgt das Aufdecken nicht.

Im Gemüthe erkennt man ein mürrisches, unzufriedenes Wesen, mit Unlust zu sprechen: man ist in traurige Gedanken und Befürchtungen bevorstehenden Unglücks versunken, gleichgültig, still, fast gedankenlos.

Im Kopfe bemerkt man, gleich früh, eine Schwere und Düsterheit. — Ein Ziehen findet sich auf der Stirne und, mit etwas Drücken, in der Seite des Scheitels. Drückend spannenden Schmerz fühlt man im vordern Theile des Gehirnes, im Gehen heftiger als im Sitzen, so auch in der ganzen rechten Seite, mehr in den Knochen, wo der Schmerz auch wohl in wühlendem Drücken besteht. Außerdem findet man noch einen bohrenden Schmerz in der Schläfe, ein Hämmern und Stöße im Kopfe; äußerlich aber einen brennend schneidenden Schmerz in der Stirnhaut. An der Stirne, an der Nasenwurzel, am Kinne, an der Nasenspitze, finden sich viele Blüthen, die mit einem feinen Stiche entstehen, Eiter fassen und bei Berührung etwas schmerzen.

Die Augen findet man entzündet und thränend; der Schmerz

*) Archiv VII. 1. p. 178.
**) Arch. I. 3. p. 173.

ist bald ein Beißen, besonders an den Augenlidrändern, am schlimmsten, wenn man die Augen schließt, nach dem Zuhalten sind sie sehr empfindlich gegen das Licht; bald findet man Stiche in den Augenwinkeln, wie von scharfen und spitzigen Körpern; bald ein Drücken auf der Mitte des Augapfels.

Einen brennenden Schmerz nehmen wir am äußern Ohre und in der Haut der Wange wahr; einen brennend schneidenden aber quer durch die Unterlippe. — Sonst beobachtet man noch ein Lauten vor, und pickende Stiche in den Ohren. — An der Lippe, gleich unter dem rothen Rande, entstand eine Blase, aus welcher Wasser lief und die sich mit einer gelben Haut überzog. — Die Unterkiefer-Drüsen sind geschwollen mit harten Knötchen, die bei Berührung schmerzen und den Zahnschmerz aufregen; die Knoten spannen und klopfen, als wollten sie schwären.

Der Zahnschmerz verbreitet sich oft über die ganze Schläfe-Gegend bis auf den Scheitel und macht zu aller Arbeit, besonders zum Denken, unfähig. Oft ist er bei Tage erträglich, sobald man sich aber in das Bett horizontal legt, steigt er bis zur Verzweiflung, blos ruhiges Verhalten lindert ihn; er währt die ganze Nacht hindurch, mit Herumwerfen, Schwäche und Angst-Schweiß, wobei man das Aufdecken nicht vertragen kann. Zuweilen schmerzt ein hohler Zahn, wie länger, besonders bei der mindesten Berührung; kaltes Wasser lindert nur auf kurze Zeit den Schmerz; auch vermindert das Luft-Herausziehen denselben etwas, wobei es einen Stich giebt, als wenn etwas in dem Zahne sich aufhübe. Der Schmerz in den Zähnen ist gewöhnlich stechend, oder zuckend ziehend, auch wohl stechend ziehend zuckend; er verbreitet sich von dem Zahne an aufwärts bis zum Ohre, in dem ein zwängender Schmerz entsteht, und bis zum Auge, das bei Bewegung schmerzt und das Licht nicht vertragen kann. — Im Zahnfleische der Backzähne entsteht, besonders beim Essen, ein Wundheits-Schmerz.

In der Zunge, die früh meist trocken ist, giebt es bohrende, stumpfe Stiche; aus dem Munde spuckt man blutigen Speichel.

Unter den Verdauungs-Beschwerden bemerken wir zuerst eine langdauernde Sattheit, wobei die Mahlzeit wohl schmeckt. Nach dem Essen entsteht, beim gewohnten Tabakrauchen, eine Uebelkeit, die ein Gefühl von Schwäche in den Untergliedmaßen erzeugt. Im Unterleibe knurrt es, wie von Leere. Beim Gehen fühlt man rechts in der Nieren-Gegend einen zusammenziehend schneidenden Schmerz; in der Leber-Gegend aber, beim Befühlen und Bücken, einen Zerschlagenheits-Schmerz. In dem Bauchringe fühlt man ein Herausdrücken, als wolle ein Bruch hervortreten; in den Leistendrüsen, die öfters auch anschwellen, einen zuckenden Schmerz.

Der Stuhlgang scheint durchfällig zu seyn, ohne Leibschneiden.

Während des Harnens, Stechen von der Bauchhöhle zur Brust

heran, oder schmerzhaftes Ziehen im Samenstrange bis in den Leib. Zu Anfange desselben brennt und beißt es heftig in der Harnröhre, bei dem Uriniren ist es mehr ein Stechen zur Röhre heraus, worauf abermals Brennen folgt. Die Hauptwirkung besteht aber in einer Zusammenziehung und Verengerung der Harnröhre, so daß der Urin nur tropfenweise abgeht, oder beim Lassen mehrmals stockt, worauf das Uebrige wider Willen in einzelnen Tropfen abgeht; in den Zwischenzeiten des Harnstockens fühlt man ein stoßweises, reißendes Brennen im vordern Theile der Harnröhre. Die Hoden sind oft geschwollen; die Geschwulst des Hodensackes verdickt sich und senkt sich tief herab, mit den Hoden *). In den Hoden und im Samenstrange empfindet man einen aufwärts ziehenden Schmerz; bisweilen mehr ein Ziehen und Dehnen in der Leistengegend, dem Oberschenkel und dem Hodensacke, welcher beim Befühlen und Gehen klemmend schmerzt; der Hode selbst schmerzt dabei wie zerschlagen. Außerdem findet man auch die Harnröhre schmerzhaft beim Befühlen, so wie einen brennenden Schmerz, während des Beischlafes. — Gegen Wollust hat man Abscheu, es ist, als hätte man den Geschlechtstrieb bis zum Uebermaße befriedigt.

Es entsteht ein arger Fließschnupfen, so daß die Feuchtigkeit zuweilen unwillkürlich aus der Nase läuft.

In der Brust fühlt man bald einen anhaltend drückenden Schmerz, beim Ein- und Ausathmen gleich bleibend; bald stumpfe oder schwache Stiche, die bald anhaltend fortwähren, bald beim Einathmen heftiger werden; endlich stumpfe stechende Stöße in der ganzen linken Brust- und Bauchseite, zum Schreien. — Aeußerlich bemerkt man ein Reißen über dem Herzen; auch findet sich eine verhärtete Drüse unter der Brustwarze, welche beim Befühlen schmerzt.

An den Extremitäten beobachtet man einen drückenden Schmerz am Oberarme und beim Ausstrecken desselben in der Ellbogenbeuge; Stiche in den Lenden; blos außer dem Athmen und im Sitzen, auf der Wade; heftig ziehendes Stechen aber im Oberarme und im Handgelenke. — Reißende Schmerzen finden sich, im Sitzen und Liegen, im Oberschenkel, ferner im Knie und, nach dem Gehen, zieht es in diesen Theilen heran, wie Reißen, doch nicht in den Gelenken; ziehendes Reißen wird im Daumen beobachtet, in Ruhe und Bewegung. Um die Lenden sieht man einen pustelartigen Ausschlag, der beim Befühlen schmerzt; am Oberschenkel aber mehre Blutschwäre.

---

*) Gegen sehr empfindliche Hodengeschwulst und Hodenverhärtung habe ich die Clematis in der neunten Verdünnung einige Male mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

Coccinella septem punctata.

Man beobachtet von dieser Arznei bald einen dumpfen Kopfschmerz nach beiden Schläfen und dem Hinterhaupte zu, als wollte solcher das Gehirn vergrößern, oder an dieser Stelle erweitern; bald ist es ein halbseitiges Kopfweh auf der vordern Seite, reißend, fein stechend.

Das Blut drängt sich nach dem Gesichte, die Backen werden roth und heiß.

Das Zahnfleisch schwillt an. — An alten Zähnen hat man eine Kälte-Empfindung. Gern entsteht ein starkes, oft taktmäßiges Ziehen bald in beiden Zahnreihen, beim Essen; bald blos in den oberen Backzähnen, wobei es ist, als ob ein Zahn herausgerissen würde. — Mitunter pocht und zuckt es in den Backzähnen. — Dann und wann fühlt man ein Zucken und Reißen in dem einen, und ein Reißen in den andern Zähnen, mit einigen Stichen nach dem Hinterhaupte zu, und eine Wärme durch den ganzen Kopf; oder es reißt von dem rechten Oberkiefer herab, bis zum Ohrläppchen. In den Backzähnen hat man eine schmerzhafte Empfindung, als wenn sie hohl wären und Luft hineinzöge.

Cocculus. (Menisperm.) Kockelsamen.

Man bedient sich der mit zwanzig Theilen Weingeist in lauer Temperatur ausgezogenen Tinktur des gepülverten Samens, in der octillion- oder decillionfachen Potenzirung. Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich in chronischen Uebeln auf viele Tage hinaus, in akuten Krankheiten aber verläuft dieselbe, wie bei den meisten Arzeneien, in ungleich kürzerer Zeit. Kampher ist Haupt-Antidot.

Hahnemann empfiehlt diese Arznei in einigen Arten schleichender Nervenfieber, womit auch neuerdings Hartmann übereinstimmt und äußert: sie eigne sich besonders für solche Fälle, die durch öfteren Aerger erzeugt wurden, oder bei denen große Neigung zum Aerger vorhanden sey *). Auch in mehren Arten von Krämpfen erwies sie sich hülfreich, z. B. bei plötzlich entstehenden Krämpfen von gehindertem Eintritte der Menses, oder bei jählingem Aufhören des vorhandenen Menstrualflusses **); bei krampfhafter Blähungskolik ***); bei Krämpfen in Folge eines Finger-Geschwüres ****). Ferner ist sie oft ein Hauptmittel bei Lähmungen der Glieder, besonders solchen, die

*) Therapie akuter Krankheiten I. p. 130.
**) Arch. VIII. 2. p. 68.
***) Annal. I. p. 264.
****) ibid. p. 310.

nur die eine Hälfte des Körpers befallen *). Außerdem muß ich noch bemerken, daß Kockel sich fast als ein Specifikum erweiset bei Beschwerden von Fahren **).

Betrachten wir nun zuerst die Einwirkung des Kockel auf den Organismus im Allgemeinen, so finden wir die Eigenheit, daß alle Beschwerden, vorzüglich im Kopfe, sich durch Trinken, Essen, Schlafen, Sprechen, Tabakrauchen und kalte Luft erhöhen, so wie überhaupt eine Unerträglichkeit der freien Luft vorherrschend ist. Auf der Haut beobachten wir für sich, oder auch bei Berührung, theils einfache, theils brennende und jückende Stiche; häufig auch ein Jücken, besonders Abends, beim Ausziehen der Kleider, und Nachts, worauf die Stelle beim Kratzen schmerzhaft wird, oder Blutwässer aussiepern läßt. Auch Ausschläge sieht man entstehen, besonders eiternde Blüthen, oder knötchenartige, harte Pusteln, welche jücken oder brennend jücken; zuweilen erscheinen auch rothe, ungeformte Flecke, ohne alle Empfindung. — In den Drüsen-Geschwülsten erregt der Kockel reißende oder, bei Berührung, stechende Schmerzen. Die Gliedmaßen werden hauptsächlich von ziehenden oder innerlich wühlenden Knochenschmerzen befallen, häufig aber von einer lähmigen Schwäche und völligen Unbeweglichkeit, nicht selten auch von Zuckungen und wirklichen epileptischen Krämpfen. Die Gelenke werden schmerzhaft steif und knarren beim Gehen. — Die Mattigkeit vom Kockel ist bedeutend, so daß die mindeste Bewegung angreift, ja selbst das Stehen und Gehen äußerst sauer wird; die mindeste Abbrechung vom Schlafe erzeugt Kräfteverlust und leicht entsteht, bei Bewegung des Körpers, eine Ohnmacht.

Was nun die Abänderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir zuvörderst ein häufiges, oft gewaltsames, zuweilen auch abgebrochenes, kurzes Gähnen und Lust zum Niederlegen und Schlafen. Der Nachtschlaf ist durch öfteres Aufwachen und Aufschrecken, auch wohl durch Unruhe und schreckliche Angst unterbrochen, oder verhindert; früh hat man nicht ausgeschlafen und auch am Tage dauert die Schläfrigkeit fort.

Das Fieber, welches der Kockel zu erzeugen vermag, äußert sich auf verschiedene Weise. Es besteht zuweilen aus öfteren Anfällen von Schauder und Frost, bald über den Rücken, bald durch die unteren Gliedmaßen, bald über den ganzen Körper, ohne daß äußere Wärme sich dagegen nützlich erwiese, oft mit Zittern in allen Gliedern. Oder es wechselt Hitze mit Frost ab; oder die Hände und das Gesicht werden Abends heiß, es erscheinen flüchtige Anfälle von brennender Hitze und Röthe der Backen, nicht selten mit Empfindung von trockner Hitze

*) Arch. I. 1. p. 80. — Ann. I. p. 143. 146. — Arch. IV. 4. p. 97. VII. 1. p. 23.

**) Nicht minder gegen die, bei Ungewohnten, auf dem Schiffe durch das fortwährende Schaukeln entstehenden Beschwerden, die sogenannte Seekrankheit, wie Dr. Hering aus Paramaribo berichtet.

über den ganzen Körper und nachfolgenden Schaudern. — *Schweiß* ist häufig früh, am meisten auf der Brust und an den kranken Theilen; außerdem erfolgt derselbe bei der mindesten Bewegung.

Hinsichtlich der Störungen des *Gemüthes*, so finden wir zuerst ein *Sitzen in tiefen Gedanken*, besonders unangenehmer und trauriger Art; wobei man zu nichts Lust fühlt, oder selbst in Weinen verfällt. Nahe an die Traurigkeit gränzt der *Ernst*, der zuweilen in Klagen übergeht. Als wechselnde Zustände erscheinen wohl einmal das trödelige Wesen, so daß nichts zu Stande kommt, von der andern Seite aber eine unruhige Vielgeschäftigkeit. Häufig beobachtet man eine heftige *Angst*, als ob man etwas Böses begangen hätte, oder ein leichtes *Erschrecken* von allem schnell Begegnenden. Besonders aber zeichnet sich aus eine große *Aergerlichkeit*, bis zum Weinen, so daß man Alles sehr hoch und übel aufnimmt.

Als Abweichungen in den Verrichtungen des innern Sinnes nehmen wir einen *Trunkenheits-Schwindel* wahr, der, beim Aufrichten im Bette, sich mit Brecherlichkeit verbindet, so daß man sich wieder legen muß; ferner, eine große *Zerstreutheit* und *Dummheit* im Kopfe, die sich durch das Lesen vermehrt.

Von den einzelnen Theilen des Körpers erleidet zuvörderst der *Kopf* manche Störungen; das Denken greift sehr an, der Kopf wird *schwer* und eingenommen, wie nach einem Rausche und diese Benebelung wird am meisten *durch Essen und Trinken vermehrt**). Von eigentlichen Schmerzen finden wir besonders das Gefühl, als wenn das Gehirn *zusammengeschnürt*, geschraubt, oder zusammengedrückt würde. Auch kommt ein *drückender* Kopfschmerz vor, am meisten in der Stirne, der beim Lesen und Nachdenken sich bis zur Verstandlosigkeit erhöhet; mit diesem Drücken ist wohl auch das *Pressen* verwandt, welches bisweilen im ganzen Kopfe, herabwärts, verspürt wird. Am häufigsten erscheinen nächstdem noch *Stiche* in einzelnen Theilen des Kopfes, die sich bisweilen auch als klopfende oder bohrende Stiche fühlen lassen. Endlich ist der Schmerz öfters von der Art, daß es scheint, als würden die *Augen herausgerissen*.

An den Augen beobachten wir hauptsächlich ein *Drücken*, das zuweilen selbst Nachts, so wie auch ein *Zerschlagenheits-Schmerz*, beides mit Unvermögen, die Augenlider zu öffnen, erscheint. Mitunter finden sich auch *Stiche* in den Augen. Ferner erzeugt der Kockel auch eine *Trübsichtigkeit* und *schwarze Flecken* vor den Augen.

Das *Gehör* scheint eine *Verminderung* zu erleiden, die Ohren deuchten verschlossen, in denselben *rauscht es*, wie Wasser.

Im *Gesichte* sind hauptsächlich ein *klammartiger Schmerz*,

---

*) Diese Eigenthümlichkeit scheint sehr charakteristisch zu seyn, denn ich hob einigemal Kopfschmerzen damit, denen eine Leerheit und Hohlheit im Kopfe beigesellt war, für welche die Kranken keinen bezeichnenderen Ausdruck fanden.

x) tandis que la céphalalgie de la Bryonia est brûlante, celle des [illegible] [illegible] battante et profonde. [illegible]

zuweilen auch Stiche in den Kaumuskeln, öfters auch fliegende Hitze der Wangen, ohne Durst, bemerkbar.

Die Drüsen am Ohre und unter der Kinnlade pflegen leicht anzuschwellen, doch ohne Schmerz; in den Muskeln des Halses aber werden öfters Stiche, oder eine Steifigkeit und besonderes Schwäche-Gefühl empfunden, als vermöchten sie nicht den Kopf zu tragen.

In dem Unterkiefer beobachten wir zuweilen einen reißend wühlenden Schmerz, in den Backzähnen aber eine beißende Empfindung, öfter jedoch scheinen die Zähne länger und locker zu seyn, besonders beim Essen weicher Speisen.

Trockenheit im Munde und Schlunde, ohne Durst, scheint eine Hauptwirkung zu seyn, mit dem Gefühle von Rauhheit im Rachen, oder einem Brennen im Schlunde bis in die Gaumendecke. Zuweilen finden wir jedoch ein Zusammenlaufen von Wasser im Munde, ohne Brecherlichkeit. Der innere Hals ist empfindlich, die Speisen scheinen beißend; in den Mandeln wird zuweilen ein drückender Schmerz, beim leeren Schlingen, empfunden. Mitunter beobachtet man ein Zusammenschnüren im Schlunde, was den Odem beengt und zum Husten reizt, oder die Speiseröhre scheint gelähmt und läßt das Schlingen nicht zu.

Was die Organe der Verdauung betrifft, so finden sich zuerst einige Abänderungen in Hinsicht des Geschmackes, welcher häufig metallisch, nach dem Essen und beim Husten öfters säuerlich, zuweilen aber auch bitter und schleimig zu seyn pflegt. Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, nicht selten aber auch bitter oder faulig; es erregt gewöhnlich einen Schmerz in der Herzgrube, wie ein Stich, oder wie von einem Stoße, zuweilen auch einen Druck der Brust, oder es ist ein versagendes Aufstoßen, welches in anhaltendes Schlucksen übergeht. Der Appetit ist ganz verschwunden, es entsteht ein wahrer Abscheu vor Essen und Trinken, obschon Hunger vorhanden ist. Durst erscheint vorzüglich beim Essen.

Brecherliche Uebelkeit ist ein Hauptsymptom vom Kockel; sie entsteht beim Essen und nach jedem Trinken, oft schon früh im Bette, am meisten aber, wenn man sich erkältet, und beim Fahren; oft ist sie mit Kopfweh und Zerschlagenheitsschmerz in den Eingeweiden verbunden. Die Uebelkeitsanfälle steigern sich bis zur Ohnmacht.

In der Herzgrube erscheint bald nach dem Essen, auch wohl Nachts, ein drückender Schmerz. Nächstdem finden wir häufig einen Magenkrampf, der sich als Klemmen oder Raffen und Zusammenschnüren ausspricht, sich dem ganzen Oberbauche mittheilt und oft den Odem benimmt *). Das Drücken findet sich auch im Ober-

*) In Magenkrampf-artigen Beschwerden leistet Coccul. ungemein viel, ungleich mehr jedoch Nux, und gewöhnlich fand ich, daß Coccul. dann erst

cf. Rapou I p. 73. gastrit. chronica. coccul se rapproche de nux, il est plus nerveux et moins inflammatoire — il prédominent les douleurs crampoïdes, caractères contractives, qui s'étendent à la poitrine et gênent la respiration. cf. Kopfgegend.

bauche, rechter Seits, wo es beim Vorbiegen, Husten und Athemholen sich vermehrt. Außerdem bemerken wir noch Stiche in der Magen-Gegend und andern Theilen des Unterleibes, zuweilen auch ziehende Schmerzen und Schneiden in den Gedärmen. Die häufig sich erzeugenden Blähungen verursachen eine Auftreibung des Unterleibes, gehen schwierig ab und erregen bald hier bald da drückende Schmerzen. Merkwürdig ist endlich in den Bauchringen das Gefühl, als wolle ein Bruch heraustreten; oder das Drängen in den Weichen, wie zum Monatlichen. Kockel gehört daher mit zu den schätzbarsten Mitteln zur dynamischen Heilung der Brüche *).

Der Stuhl scheint gewöhnlich, bei vorhandenem Drange dazu, hart und schwierig zu seyn, auch wohl Zwang nachzulassen; bisweilen bleibt der Leib mehre Tage verstopft. Indessen giebt es auch Beobachtungen von weichen und durchfälligen Ausleerungen. Im Mastdarme und After fühlt man bisweilen ein Jücken, oder brennendes Jücken, dann und wann auch einen zusammenziehenden Schmerz, der am Sitzen hindert.

Was die Harn-Organe anlangt, so ward bisher nur öfterer Drang zum Harnen wenigen, wässerigen Urines beobachtet. In den Geschlechtstheilen erscheinen am häufigsten stechende Schmerzen, außerdem noch, besonders in den Hoden, ziehende oder Zerschlagenheits-Schmerzen. Der Geschlechtstrieb ist erhöhet, mit Drang zum Beischlafe.

Das Monatliche erscheint 7 bis 8 Tage zu früh, unter Auftreibung des Unterleibes, mit schneidend zusammenziehendem Schmerze, oder Druck im Unterleibe, bei jeder Bewegung und jedem Athemzuge, und bei Berührung, Empfindung, als sey innerlich ein Geschwür **). Noch wird ein Weißfluß beobachtet, gegen den sich auch Kockel, bei übrigens ähnlichen Zufällen, einmal heilsam erwies ***).

An den Respirations-Organen bemerken wir ebenfalls einige abnorme Zustände, wie z. B. einen starken Schnupfen und zähen Schleim im Kehlkopfe. Der Husten erscheint häufig Abends und in der Nacht, öfters jede vierte Nacht; es ist dabei gewöhnlich das Gefühl, als wäre etwas im Kehlkopfe, was die Luft versetzte und beengte, oder die Beklemmung der Brust entsteht erst während des Hustens und macht denselben sehr anstrengend. — Das Athmen ist gehemmt von einer spannenden Zusammenschnürung der Brust, oft bis zur Erstickung, bei aufgetriebenem Gesichte.

---

indizirt war, wenn Nux (obgleich sie zu passen schien) vergeblich angewendet wurde.

*) Arch. III. 1. p. 94.

**) Beachtung verdient Coccul. jederzeit, wenn die zu früh eintretende Periode mit heftigen Unterleibskrämpfen verbunden ist. Mir leistete er einmal sehr große Dienste im dritten Monate einer Schwangerschaft, wo ein starker, blutschleimiger Abgang aus der Gebärmutter sich eingestellt hatte.

***) Arch. IV. 1. p. 121.

Durch Lesen wird die Brust sehr angegriffen. Oft erscheint ein drückender Schmerz, in der Mitte der Brust, wie von einem aufgedrückten stumpfen Werkzeuge. Häufiger beobachtet man Stiche, im Sitzen wie im Gehen, die zuweilen auch in den Brustwarzen gefühlt werden. Ein Hauptschmerz im Rücken und Kreuze ist der lähmige und lähmig drückende, oft mit Ziehen über die Hüften vor, was sehr am Gehen hindert. Außerdem finden sich auch noch drückende, ziehende und stechende Schmerzen hier und da an diesen Theilen.

An den Extremitäten finden wir zuerst ziehende Schmerzen, die unerträglich sind, in den Knochenröhren des Armes, beim Aufheben desselben und beim Aufstehen vom Sitze, in den Knieen; auch in den Füßen und Zehen kommen sie vor. — Häufiger aber sind Stiche; sie erscheinen, in der Ruhe, im Achsel-Gelenke und in den Muskeln des Oberarmes, im Ellbogen und am Vorderarme, bis zum kleinen Finger; im Hüft-Gelenke sticht es beim Gehen, so auch im Knochen des ganzen Oberschenkels; im Knie erscheinen die Stiche bald im Sitzen, bald im Gehen. — Nicht minder häufig ist das Gefühl von Eingeschlafenheit und Lähmigkeit; wir finden dasselbe in den Armen, so daß man beim Schreiben kaum die Feder halten kann, zuweilen ergreift es bald die eine, bald die andere Hand; eben so durchzieht auch ein lähmiges Erstarrungsgefühl das ganze Bein bis unten herab, oder die untern Gliedmaßen werden völlig paralytisch unbeweglich *). — In den Armen und besonders in den Oberschenkeln fühlt man zuweilen, beim Anfange des Gehens, einen empfindlichen Zerschlagenheits-Schmerz, der dann und wann auch auf dem Fußrücken und der Ferse empfunden wird. — Seltner ist hier der Druckschmerz; er kommt nur als ein lähmig drückender Schmerz im Vorderarme und Oberschenkel vor. Klammartige Schmerzen beobachten wir an den Fingern und wahren Klamm in den Waden, Nachts. Bei Bewegung spürt man häufig ein Knacken im Hüft- und Kniegelenke.

Coffea arabica. Kaffee.

Die Tinktur wird auf folgende Art bereitet. Zwei Drachmen der besten levantischen ungebrannten Kaffeebohnen werden in einem großen eisernen Mörser, der ziemlich heiß ist, zu feinem Pulver gestoßen, wobei die Masse mit einem beinernen Spatel öfters aufgekratzt werden muß. Wenn das Pulver recht fein und trocken ist, wird es in einem Glase mit zwölf Drachmen Alkohol übergossen und damit einige Tage

*) Cocculus scheint eine entschiedene Wirkung auf das Rückenmark zu äußern, und ist darum auch so nützlich in Lähmung der Untergliedmaßen. Allg. hom. Z. I. p. 162.

in Berührung erhalten. Hierauf wird die erhaltene Tinktur vom Bodensatze abgegossen und letzterer, durch Drücken-durch Leinwand, von aller anhängenden Flüssigkeit befreiet. Das ausgedrückte Pulver wird sodann mit 10 bis 12 Unzen destillirten Wassers in einem gläsernen Kolben so lange gekocht, bis die rückständige Flüssigkeit dem Raume nach so viel beträgt, wie die obige weingeistige Tinktur. Nachdem die wässerige Abkochung von dem Satze rein abgegossen worden ist, werden beide Auszüge, der geistige und der wässerige, mit einander gemischt und in einem wohl verstopften Glase aufbewahrt.

Bei hoher Erregbarkeit des Kranken ist die millionfache Verdünnung zu homöopathischen Heilzwecken vollkommen hinreichend; bei stärkeren Kranken kann man wohl stärkere Gaben anwenden.

Wo der Kaffee Ueberempfindlichkeit, Aengstlichkeit und Wallung erzeugt, da ist Akonit das Gegenmittel. Bei chronischen Kaffee-Wirkungen hingegen findet man dasselbe vorzugsweise in den Krähenaugen, ferner in der Chamille und Ignazbohne.

Die Hauptwirkung des Kaffees ist pathologische Erhöhung der organischen Thätigkeiten in ihren verschiedenen Richtungen; er ist daher hinwiederum vorzugsweise da anzuwenden, wo die Lebenskraft sich hier und da im Organismus krankhaft übermäßig hervorthut, sey es in übertriebenen Schmerzen *), in Konvulsionen, oder übermäßiger Gemüths-Erregung und wo die Kranken mit Heulen und Schreien über irgend eine Geistes- oder Körperaffektion fast außer sich sind **). So leistet er auch treffliche Dienste bei übermäßig heftigen Geburts- und Nachwehen, so wie bei einem überreizten Zustande der Wöchnerin und des Säuglings, wo Beide zu keinem Schlafe und Ruhe gelangen ***).

Man hat gefunden, daß alle Beschwerden sich erhöhen beim Gehen in freier Luft; die Luft kommt ihm schneidend vor, greift ihn sehr an, es dringt Wasser aus den Augen, man wird müde und die Laune traurig und weinerlich. — In allen Gelenken beobachtet man, früh im Bette, einen Zerschlagenheits-Schmerz, durch einzelne Glieder aber ein stechendes Zucken; selbst in dem ganzen Leibe entsteht ein Schmerz, so daß man wenig Ruhe hat. — Man findet eine große Beweglichkeit des Muskelsystems und eine Leichtigkeit des Kopfes und aller körperlichen Verrichtungen.

Was den Schlaf betrifft, so erscheint in der Regel eine große Munterkeit des Körpers und Geistes, und daraus entspringende Schlaf-

---

*) Gegen sehr heftige Schmerzen im Unterleibe bei Frauenzimmern, mit außerordentlicher Empfindlichkeit, wo sie ganz verzweifeln wollen; nicht minder gegen die durch übermäßige Freude entstandenen krankhaften Zufälle, wird man die Roh-Kaffee-Tinktur, in der dritten Verdünnung, immer mit großem Nutzen anwenden. Eben so in Agonie, selbst wenn die Kranken schon im Hinscheiden begriffen waren, hebt sie die Lebenskraft auf's Neue.

**) Arch. II. 3. p. 151. 152.

***) ibid. und Prakt. Mittheil. 1826. 5. Arch. X. 2. p. 44 u. 71.

losigkeit; man fühlt bisweilen wohl Hang, sich zu legen, allein der Schlaf kommt nicht. Die Nacht ist unruhig, mit stetem Hin- und Herwenden; auch wohl mit kolikartiger Stauchung der Blähungen unter den Ribben, wovon Aengstlichkeit entsteht und Hitz-Empfindung am ganzen Körper, ohne Schweiß, ohne Durst, und doch mit Verlangen, sich zu entblößen. Lebhafte Träume beunruhigen ebenfalls den Schlaf.

Der Kaffee erregt mancherlei fieberhafte Zufälle. Wir sehen da z. B. Frost-Anfälle, merkbarer und stärker bei Bewegung des Körpers; dieser Frost entsteht bald früh, bald Nachmittags, ohne Durst; bisweilen durchschaudert es blos den Rücken, oder man fühlt Kälte der Hände und Füße. Abends sahe man auch eine Uebelkeit, wie Ohnmacht und Schwindel, es lag dabei in allen Gliedern, mit etwas Frost. — Häufig beobachtet man eine Hitze im Gesichte, in der Brust und in dem Unterleibe, oder in den Füßen, auch wohl eine trockne Hitze über und über, des Nachts, ohne Durst, mit Irrereden. Auch Nachmittags und Abends hat man bisweilen Empfindung von allgemeiner Hitze, manchmal mit Durst, nach der Hitze, Schweiß. — Oefters beobachtet man vorher Frösteln, mit Kälte-Gefühl, und sodann erst eine partielle Hitze, oder man findet Frösteln und Hitz-Gefühl wechselnd, bisweilen auch zugleich im Körper.

Am Geiste und Gemüthe zeigt sich eine große Aufgeregtheit; eine lebhafte Phantasie, voll Pläne für die Zukunft, große Heiterkeit der Seele, scharfes Denken und lebhafter Ideenwechsel. Oft findet sich eine sehr ärgerliche und verdrießliche Stimmung, mit ärgerlichen und traurigen Gedanken, so daß man sich durch nichts beruhigen läßt; bisweilen beobachtet man große Angst, daß man sich nicht zu lassen weiß *).

Was die Kopfschmerzen betrifft, so scheint das Vermehrt- und Vermindertwerden derselben in der freien Luft eine Wechselwirkung zu seyn. Wir finden ein halbseitiges Kopfweh, wie von einem eingeschlagenen Nagel. Einen drückenden Schmerz bemerkt man in den Schläfen nach dem Hinterhaupte ziehend, beim Spazieren in freier Luft, vermindert in der Stube, dann wieder in der Luft erneuert; auch Nachdenken erregt einen ziehenden, mit Druck begleiteten Kopfschmerz. Die Eingenommenheit im vordern Theile des Kopfes artet bisweilen in einen stechend ziehenden Schmerz in der Schläfe aus. Ein Sumsen, Hämmern und Schwere im Kopfe erhöhet sich gern zum Reißen und als ob der Kopf zerspringen sollte; es ist, als wenn das Gehirn zerrissen und zertrümmert wäre, bald in der Stirne, bald in dem Hinterhaupte, bald im Freien entstehend,

*) Coffea dient als Zwischenmittel bei chronischen Krankheiten, wenn allzu große Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit der kranken Theile, innerliche Aergerlichkeit und Schlaflosigkeit zugegen sind; s. Bönninghausen, Rep. XXV.

bald dadurch gar nicht verändert. — Früh fühlt man auch wohl eine allgemeine Spannung des Gehirnes, man vermeidet die Augen zu öffnen; beim Vorbücken ist's, als wenn das Gehirn vorfiele, so drückt und preßt es in Schläfen und Stirne. — Im Innern des Kopfes vernimmt man manchmal ein Knistern und Knacken. Beim Reden besonders spürt man Blut-Andrang nach dem Kopfe; im Gesichte empfindet man Hitze und Wärme.

Die Sinne des Gesichts und Gehörs sind schärfer, man sieht besser als früher, die Töne aber klingen allzu stark, wie gellend.

In der Nase spürt man eine schnupfige Wärme-Empfindung und einen jählingen, häufigen, wässerigen Ausfluß; das Nasenloch schmerzt wie brennend wund. Nasenbluten entsteht mehre Tage früh und Abends, bei Schwere des Kopfes und mürrischer Verdrossenheit. Das Zahnweh ist bald ein stechendes Zucken von oben herein in die Wurzeln, bald ein einfacher Schmerz, blos beim darauf Beißen. Am Winkel des Unterkiefers fühlt man öfters einen absetzenden Druck, der einem Reißen nahe kommt.

Was die Organe des Schlingens betrifft, so fühlt man am Saume des Gaumen-Vorhanges einen einfachen Schmerz außer dem Schlingen, der sich aber beim Schlingen vermehrt; auch schmerzt es da wie Geschwulst oder Anhäufung zähen Schleimes. — Auf der Zunge entsteht ein Trockenheits-Gefühl und wie leises Brennen, ohne Durst.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört der Geschmack im Munde, wie nach Haselnüssen oder süßen Mandeln; Essen und Tabak haben einen allzu starken Geschmack, weshalb man nicht viel genießen kann; bisweilen ist eine Bitterkeit im Munde, ohne daß die Speisen bitter schmecken. — Man beobachtet eine Appetitlosigkeit, allein die Hauptwirkung besteht wohl in einem erhöheten Hunger-Gefühle oder auch verstärkten Appetite. — Aufstoßen findet man bald nach dem Geschmacke der Speisen, bald nach bloser Luft. — Ferner zeigt sich stete Neigung zum Erbrechen, Uebelkeit und Brecherlichkeit selbst auf angenehme Speisen *).

Als Schmerzen der Unterleibs-Organe erscheinen zuerst mit Druck verbundene Stiche in der Herzgrube, mit nachfolgender unschmerzhafter Auftreibung derselben; oder einfaches Drücken, auch wohl kneipendes Drücken in den Seiten des Unterleibes, selbst nach dem Bauchringe zu, als wenn ein Bruch entstehen wollte. — Oefters empfindet man ein Pressen in der Herzgrube, so daß alle Kleider zu enge deuchten; oder es erscheint, gleich nach dem Essen, beim Genusse von etwas Brod, auf der linken Seite der Magen-Gegend, ein schmerzhaftes Pressen, das auch nachher noch anhält. — Stiche fühlt man

*) Zuweilen stört Magen-Ueberladung die Kur einer chronischen Krankheit; nächst Genuß nur weniger dünner Suppe, beseitigt man dies Hinderniß am besten durch ein wenig Kaffee-Trank. Hahnem. chron. Krankh. I. p. 219.

zum Bauchringe heraus, so wie zuckende Stiche an der Seite des Unterleibes, bei jedem Ausathmen. Bisweilen ist ein Leibweh fühlbar, als sollte der Unterleib aus einander springen. Die Blähungen gehen Anfangs häufig und leicht ab, unter Gähren im Leibe, worauf zuweilen Erbrechen, selbst von Würmern, folgt.

Der Stuhl pflegt wohl, als Erstwirkung, leicht und selbst weich oder dünn zu erfolgen.

Der Analogie zufolge gehört wohl auch das Drücken auf die Blase, welches zum Harnen nöthigt, nebst Vermehrung des Urines, zu den Erstwirkungen des Kaffees; jedoch hat man auch ein öfteres Drängen beobachtet, mit geringer Menge und tropfenweisem Abgange des Harnes. Im vordern Theile der Harnröhre hat man ein brennendes Reißen bemerkt.

Die Geschlechtstheile sind sehr erregt, bei großer Aufgelegtheit zum Beischlafe; es erfolgt aber nur große trockne Hitze des Körpers, ohne Samen-Erguß. — Am Hodensacke empfindet man einen Wundheits-Schmerz beim geringsten Reiben der Beinkleider; an der Spitze der Eichel aber ein wollüstiges Jücken *).

Die Erkrankung der Respirations-Organe spricht sich zuvörderst aus durch einen Stockschnupfen mit wenig Ausfluß, durch rauhe Heiserkeit im Luftröhrkopfe, früh, so wie durch katarrhalische Empfindung hinten im Halse. — Die Brust wird beklommen, man athmet kurz, und das Athmen hebt die Brust sichtbar. — Oft erscheint ein kurzes, schnell überfallendes trocknes Hüsteln, wie von krampfhafter Zusammenschnürung des Kehlkopfes, um Mitternacht aber ein starker Reizhusten. Bei dem Husten thut es bisweilen an der Seite der Brust weh, wie Stechen; in andern Fällen muß man innehalten mit Husten, es zog sich vor die Augen, es ward ihm bleich davor und er wurde wie drehend.

Im Kreuze fühlt man einen lähmigen Schmerz, im Sitzen und Stehen; auch im Gehen wird dasselbe öfters schmerzhaft.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir ein Reißen im Arme, daß man ihn nicht gut bewegen kann; auch in den weichen Theilen der Finger spürt man ein empfindliches Ziehen oder Reißen abwärts. Ein rheumatischer Zerschlagenheits-Schmerz erscheint am Oberarme, so wie unter dem Hüft-Gelenke an den Hinterbacken, im Oberschenkelknochen, beim Sitzen und Gehen, so daß man hinkt; im Schienbeine zeigt sich ein ähnliches Gefühl in der Röhre, bei zuckendem Fressen äußerlich. — Die Hände, Kniee und Füße zittern gern. — In den Fingern beobachtet man zuweilen ein klammartiges Zusammenziehen, so daß man sie nicht ganz gerade machen kann,

*) In übermäßiger Empfindlichkeit der weiblichen Zeugungstheile mit wollüstigem Jücken, zu starker Schleimabsonderung und öfterem Blutabgange — eine leichtere Art Nymphomanie — erweist sich der Kaffee ebenfalls sehr hülfreich (wenn er nicht täglich getrunken wurde), und giebt wenigstens ein sehr passendes Zwischenmittel ab.

Beim Aufziehen des Kniees entsteht Klamm in der Wade, beim Vorbiegen des Unterfußes aber in der Fußsohle. Unter dem innern Knöchel des Fußes findet sich manchmal ein zuckendes Stechen, beim Auftreten auf die Ferse, oder beim rückwärts Biegen des Fußes, auch bei Berührung der Stelle. — Das geringste Reiben eines wollenen Zeuges macht die innere Seite der Oberschenkel wund, oder bringt wenigstens eine sehr schmerzhafte Empfindung von Wundseyn daselbst hervor.

Zum Schlusse will ich hier nur noch erwähnen, daß der Kaffee in gewissen Fällen von Apoplexia sanguinea, besonders auch als Verhütungsmittel angewendet werden kann*). Auch in den Masern wird er bisweilen nothwendig**), öfter jedoch noch im Purpurfriesel***), abweselnd mit Akonit.

Colchicum autumnale. Herbst-Zeitlose.

Man reiniget die im Frühjahre so eben gegrabenen frischen Wurzeln von allem Schmuze, zerreibt sie im Porzellan-Mörser und preßt den Saft mittels einer scharfen Presse aus. Den erhaltenen Saft mischt man mit gleichen Theilen Alkohol und gießt, nachdem sich das Satzmehl gesetzt hat, die klare Tinktur vom Bodensatze ab. — Die Tinktur aus den Samen bereitet man am besten durch mehrtägiges Digeriren eines Theiles der gröblich gepülverten Samen mit zwanzig Theilen Weingeist.

Mehre Beobachtungen sprechen dafür, daß nur hohe Verdünnungen, z. B. die billion-, trillionfache u. s. w., ohne Nachtheil anzuwenden sind. Die Wirkungsdauer scheint sich auf mehre Wochen hinaus zu erstrecken, weshalb sie hauptsächlich für chronische Uebel paßt. — Sichere Antidote sind noch nicht gefunden.

Ihre Wirkung scheint sich vorzüglich auf die Knochen, Schleimhäute, Harn- und Verdauungswerkzeuge, und ganz besonders auf die Muskeln zu erstrecken; doch auch nicht wenig auf die Organe der Brust.

Sie scheint viel zu versprechen in einigen Arten von Asthma und Brustwassersucht†) (in der sie auch bereits mit einigem Erfolge angewendet worden, vgl. Annal. I. p. 353); in rheumatisch-gichtischen Beschwerden, in bedeutenden Krankheiten der Harn-Organe, besonders in einer eigenen Lähmungs-Muskel-Schwäche††).

---

*) Archiv V. 3. p. 108.
**) Archiv VII. 1. p. 65.
***) Annal. I. p. 44. II. p. 237 und Hahnemann, reine Arzneimittellehre I. 3te Aufl. p. 15. Anm.
†) In einigen Arten angehender Bauchwassersucht wird man dieses Mittel ebenfalls hülfreich finden.
††) Arch. VI. 1. p. 142. 143.



Als allgemeinere Beschwerden und Erscheinungen hat man zuvörderst beobachtet, daß die Schmerzen Abends ganz unerträglich scheinen, so wie die Zufälle auch durch Geistes-Anstrengung bedeutend erhöht werden. — Man findet ein Grimmen und Kriebeln in einzelnen Theilen, wie nach Erfrierung bei Aenderung des Wetters zu entstehen pflegt. — Ferner nimmt man bald hier, bald da ein reißendes Spannen auf kleinen Stellen wahr, oder jählinge reißende Rucke durch eine ganze Körperhälfte; zuweilen empfindet man ein bald stechendes, bald ruckendes Ziehen, oder schwaches Ziehen und Zucken, auch Reißen in verschiedenen Muskeln. — Am schlimmsten sind die stechenden Rucke, in der Tiefe der weichen Theile und auf der Knochenhaut; sie rauben den nächtlichen Schlaf, und hindern das Gehen, indem sie mit einer kurz dauernden Lähmung verbunden sind. Endlich fühlt man auch ein Stechen in der Haut und in den Gelenken.

Die Schwäche ist bedeutend, bei Niedergeschlagenheit des Geistes, Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit des ganzen Körpers; man fühlt eine zitterige Empfindung im ganzen Körper, ein schnelles Sinken der Kräfte, so daß man kaum noch vernehmlich sprechen und über die Stube gehen kann; alle Muskeln, besonders der Arme, Beine und Kniee sind gelähmt, man knickt zusammen.

Schläfrigkeit am Tage, Unlust zu Arbeiten und Eingenommenheit des Kopfes sind häufige Zufälle. Nachts ist der Schlaf unruhig, mit schreckhaftem Erwachen.

Als Fieber-Erscheinungen findet man blos Schauder durch alle Glieder oder den Rücken herab; bisweilen trockne Hitze, besonders Nachts. Auch erscheint oft starkes Herzklopfen.

Das Gemüth ist verstimmt, mißmüthig, mürrisch; die eigenen Leiden scheinen unerträglich; äußere Veranlassungen, z. B. helles Licht, starke Gerüche, Berührungen, Ungezogenheiten Anderer bringen ihn ganz außer sich.

Man bemerkt ferner eine Gedächtniß-Schwäche und Zerstreutheit; man vergißt die Worte, indem man sie aussprechen will und kann nur mühsam den früheren Ideen-Gang wiederfinden.

Im Kopfe finden wir einen drückenden Schmerz oben auf einer kleinen Stelle, oder, sehr angreifend, in der Tiefe des kleinen Gehirnes, durch die leichteste literarische Beschäftigung entstehend; im Hinterhaupte fühlt man eine drückende Schwere, besonders bei Bewegung oder leichtem Vorbeugen. — Zuweilen empfindet man hier und da klemmende Schmerzen, besonders dicht über den Augen hinziehend. — Ein Reißen trifft man bald in einer Kopf-Hälfte, bald im Hinterkopfe, bald in den Schläfen, bald äußerlich in der Kopfhaut; als drückendes Reißen zeigt es sich im Hinterkopfe; als kriebelnd bohrendes Reißen oben auf dem Kopfe; als reißendes Spannen auf einer Stelle in der Stirne, als wollte da ein Geschwür entstehen; endlich als sehr schmerzhaftes, ziehendes Reißen

in einer Kopfhälfte, vom Augapfel beginnend und in dieser Richtung nach dem Hinterkopfe fortgehend.

Tief in den Augen beobachtet man ein ziehendes Wühlen; sonst wohl auch ein Drücken oder Beißen, letzteres besonders in den Winkeln mit etwas Thränen; in und um das Auge erscheint manchmal ein heftiges, scharfes Reißen. — Die Lider fippern, am untern sieht man eine Drüsen-Verschwärung, mit Geschwulst des Lides.

Die Gesichtszüge ähneln denen eines chronischen Kranken. Man spürt bald ein Reißen und Spannen in einer Gesichtshälfte bis in das Ohr und den Kopf; bald zuckend ziehende Schmerzen in den Muskeln, in der Tiefe der Knochen, oder die Empfindung in letztern, als würden sie aus einander getrieben.

Was die Ohren betrifft, so beobachtet man ein Reißen im Eingange desselben, und dahinter in der Gegend des Kinnbacken-Gelenkes; in andern Fällen, ein zwängendes Stechen, oder Klamm-Schmerz. Im Innern deuchten sie verstopft, mit Brausen.

Der Geruch ist krankhaft gesteigert, daß etwas Indifferentes Uebelseyn und Ohnmacht bewirken kann. In der Nase fühlt man Wärme und Kriebeln, auch wohl wunden Schmerz in der Scheidewand, besonders beim Berühren und Bewegen; in den Nasenknochen, Druck und Schwere.

Die Zähne sind so empfindlich, daß man gar nicht beißen kann. Man fühlt ein Reißen im Ober- und Unterkiefer, so wie im Zahnfleische, mit Gefühl, als wären die Zähne daselbst zu hoch. Sonst beobachtet man auch bald ein wundschmerzendes Zahnweh, bald ein Ziehen, wie wenn man auf Warmes sogleich etwas Kaltes trinkt, bald ein Drücken in den untern Backenzähnen.

Auf der Zunge beobachtet man ebenfalls Reißen, Brennen und Stechen; bisweilen wird sie aber erst steif und schwer, dann ganz empfindungslos.

Im Halse fühlt man ein starkes Kriebeln, oder beißendes Kriebeln, wie beim Schnupfen, welches zum Hüsteln und Schleim-Racksen nöthigt; der Schleim ist dünn oder grünlich, kommt auch wohl, beim Nießen, unwillkürlich aus dem Munde. Reißen ward auch, ganz hinten, im Rachen empfunden; beim Trinken aber, am Eingange der Speiseröhre, das Gefühl, als sey daselbst eine hohe, runde Geschwulst. Man fand den Rachen auch wohl entzündet, die Sprache rauh und heiser. — Aeußerlich findet sich in den Muskeln des Halses, bald ein drückender Schmerz, bald ein Spannen, welches man auch beim Schlingen fühlt. — Bei Trockenheit des Halses, findet man starken Zufluß wässerigen Speichels, auch wohl mit Uebelkeit, Vollheit und Unbehagen im Unterleibe.

Kommen wir nun zu den Verdauungs-Beschwerden, so finden wir einen starken Durst, aber Appetitlosigkeit, oder Appetit zu diesem und jenem, jedoch gleich wieder Ekel dafür. — Das Aufsto-

ßen ist gewöhnlich leer, nach bloser Luft. — Uebelkeit entsteht häufig, schon bei dem Essen und in aufrechter Stellung; man wendet sich unmuthig bald da, bald dort hin, so wie man sich aber aufrichtet, kriebelt es im Magen, wie zum Brechen. — Nach heftigem Würgen, auch wohl mit Bauchgrimmen, erfolgt dann Erbrechen der vorher genossenen Speisen, oder, öfter, ein Gallen-Erbrechen, mit nachherigem bittern Geschmacke; man muß ganz still liegen, denn jede Bewegung erneuert und verstärkt das Erbrechen.

Im Unterleibe erscheinen verschiedene Schmerzen; so verträgt z. B. die Magen-Gegend auch nicht die leiseste Berührung. Im Magen und auch äußerlich, neben der Herzgrube, beobachtet man bisweilen ein Brennen; diesem entgegengesetzt, scheint der Magen bisweilen eiskalt und in ihm, so wie im Unterleibe, empfindet man ein leises Frost-Gefühl mit Schmerz und Schwäche. — Einen Druck beobachtet man im Oberbauche, früh, um die Nabel-Gegend aber, vor und beim Anfange des Mittagsessens; ein klemmend drückendes Gefühl entsteht in der Seite des Oberbauches, bis in die Hüft-Gegend, durch Aufstoßen etwas erleichtert; ein herausdrückender Schmerz aber wird, während des Abendessens, dicht unter der Herzgrube bemerkbar und durch Aufstoßen gehoben. — In der Gegend des Herzens, im Unterleibe, gleich neben der Hüfte, fühlt man ein Reißen; in der Seite des Oberbauches aber einzelne schneidende Risse; hier und da findet man auch stechendes Leibweh unter der Nabel-Gegend; mitunter einen Schmerz wie wund, auch beim Befühlen, zwischen der Hüfte und den Ribben, auch wohl ein Klemmen daselbst im Unterleibe. Uebrigens findet man den Leib sehr angespannt und aufgetrieben, als hätte man zu viel gegessen, selbst nach mäßigem Genusse ganz leichter Speise; man fühlt dann wohl auch, gleich unter den kurzen Ribben, nach vorne hin, einen Schmerz wie von eingeklemmten Blähungen, und eine drängende Empfindung aus dem Unterleibe nach der Brust zu, mit Aengstlichkeit und Hitze, besonders des Kopfes.

Im After beobachtet man ein fein stechendes Reißen, bald Brennen, bald Kriebeln und heftiges Zucken, oder einen Vorfall desselben.

In Hinsicht des Stuhles findet man verschiedenartige Beobachtungen; bald durchfallartige, wässerige oder gallertartige Schleime, die oft ohne Empfindung abgehen, oder mit vorhergehendem Leibweh, bald, was die Erstwirkung scheint, Drang zum Stuhle, mit wenig und hartem Abgange, und Schmerz im After mit großer Anstrengung beim Herauspressen, selbst ruhrartige Stühle, mit Krampf im Schließmuskel des Afters und Drang zum Stuhle, ohne sich dessen gehörig entledigen zu können *).

*) Gastrische, epidemisch auftretende Herbstruhren sind nicht selten so geartet, daß ihnen das Colchicum in der 12ten oder 15ten Verdünnung entspricht.

Bei der Harn-Ausleerung scheint die Erstwirkung ebenfalls in Verminderung des Harnes zu bestehen, wobei derselbe meist von dunkler Farbe, unter Harnzwang, vorzüglich aber mit Brennen in der Harnröhre abgeht, als wäre dieselbe wund, oder der Urin glühend und feurig; auch nach dem Harnlassen fühlt man ein unerträglich friebelndes Brennen. — Sonst empfindet man auch wohl ein ziehendes, oder drückend ziehendes Gefühl, selbst Reißen und Schneiden in der Harnröhre.

Das Monatliche erscheint um einige Tage zu früh.

An den Respirations-Organen beobachtet man einen langdauernden Schnupfen, der nie dünnflüssig ist und wobei viel zäher Nasen-Schleim ausgespuckt wird; ferner einen Kitzel in der Luftröhre und auf der Brust mit Husten.

Auf der Brust erscheint oft eine Beklemmung, mit Schwerathmigkeit; dabei auch wohl ein spannendes Gefühl, oder ein Drücken bald oben, bald unten, so wie eine klemmend drückende Empfindung *). — Auch ein stumpf reißender Schmerz wird wahrgenommen, nicht weit von der Achselgrube, der eine wunde Empfindung, auch beim Befühlen und bei Bewegung, nach sich zieht; es ist bisweilen ein stumpf stechendes Reißen sehr tief im Innern der Brust, wobei es schwer zu unterscheiden ist, ob es mehr im Rücken, oder in der Brust ist. — Am häufigsten aber findet man Stiche, bald früh im Bette und bei körperlicher Bewegung, bald beim Einathmen, bald beim starken Ausathmen und nicht beim Einathmen, später jedoch nur beim Einathmen.

Im Rücken beobachtet man ein Reißen, links vom Rückgrate; bisweilen auch einzelne Stiche in den Muskeln, so wie zwischen den Schulterblättern, am meisten beim Bewegen, einen stechend spannenden Schmerz, oder stark drückende Stiche. — Im Kreuze empfindet man ebenfalls Stiche und brennende Stiche, auch wohl ein Ziehen, durch Bewegung vermehrt; auf dem heiligen Beine aber giebt es einen handgroßen, wie unterköthig schmerzenden Fleck, der bei der leisesten Berührung sehr weh thut.

An den Extremitäten finden sich vorzugsweise reißende Schmerzen, namentlich an der inwendigen Seite der Ellbogen, nach dem Oberarme herauf; in den Hand-Gelenken, dem Handrücken, in den Gelenken der Finger und unter den Nägeln derselben; ferner in der Hüft-Gegend, oben in den Oberschenkeln; Abends im Bette, dicht über den Knieen; von der Hüfte bis zum Unterschenkel hinab, in der Wade, auf den Fußrücken, am Unterfuße unter den Knöcheln, in den Fuß-Gelenken und in der Fußsohle; stechendes Reißen trifft man in dem untern Theile der Hand und in den Gelenkbändern einzelner Finger, endlich auch im Ballen der großen Zehe; spannendes Rei-

*) In Brustkrämpfen habe ich mich, bei übrigens passenden Symptomen, oft des Colchicum mit ausgezeichnetem Nutzen bedient.

ßen erscheint blos auf der untern Hälfte des Schienbeines; ziehendes Reißen endlich zeigt sich in der Tiefe des Hüft-Gelenkes, wie in den Bändern desselben, besonders Nachts; ferner auf dem Fußspanne und in der Fußsohle. Aehnlich dem Reißen ist das Glucksen in der Achselhöhle und an der auswendigen Seite des Oberarmes. — Stiche bemerken wir blos auf dem obersten Ende des Schulterblattes, ferner im Daumen, als wenn ein Splitter darin stecke; endlich noch empfindliche, bohrende Stiche oben über dem Nagel an der Spitze der großen Zehe. Einfaches Drücken beobachtet man nur am innern Knie; sonst wohl ein reißendes Drücken in den Achselhöhlen und hinter der Achselgrube; ein brennendes Drücken am innern Oberarme, gleich an der Achselgrube; einen klemmenden Druck auf und über der Hüfte. — Ein rheumatisches Ziehen trifft man im untersten Daumen-Gelenke und in der Tiefe der Schenkelmuskeln; ein drückendes Ziehen im untern Theile und Ballen des Daumens und in den Zehen. Endlich beobachtet man noch auf der Achsel einen klemmenden Schmerz; in den Armen aber oft einen so heftigen Lähmungs-Schmerz, daß man selbst leichte Dinge nicht recht halten kann, nebst zitterigem Gefühle in der Hand, daß man beinahe am Schreiben gehindert wird.

Cucumis Colocynthis. Koloquinte.

Die trockne Frucht wird gepülvert und mit Weingeist, im Verhältnisse von 20 Gran des Pulvers zu 400 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon dann zwanzig Tropfen einen Gran Koloquinten-Kraft enthalten.

Hahnemann bedient sich der octillion- oder decillionfachen Verdünnung obiger Tinktur zur Gabe. Diese Arznei ist von langdauernder Wirkung. Causticum, Chamomill. und Coffea sollen Antidote seyn *).

Als allgemeinere Erscheinungen, nach der Anwendung der Koloquinte, beobachtet man ein Zucken einzelner Muskeltheile der Gliedmaßen; öfters auch in die Länge hin reißende Stiche am ganzen Körper. — Oft entsteht ein beschwerliches Jücken, besonders früh, wie nach starkem Schweiße, vorzüglich an Brust und Bauch; Abends im Bette aber ein beißendes Jücken hier und da, was zuletzt in eine Unruhe ausartet, wobei man die Glieder stets bewegen muß, ohne einschlafen zu können. — Beim Gehen im Freien verspürt man eine Mattigkeit in allen Gliedern, wie nach einer weiten Fußreise, be-

*) Koloquinte soll sich nach Aerger und seinem kränklichen Gefolge noch hülfreicher erweisen, als Chamille. Allg. hom. Z. I. p. 161.

sonders in den Unterschenkeln fühlt man eine Blei-Schwere und ein Zittern; selbst Ohnmachten sahe man entstehen.

Schläfrigkeit und Unlust zu geistigen Arbeiten herrschen am Tage: Nachts ist der Schlaf unruhig, mit Umherwerfen und vielen Träumen, besonders ängstlichen und geilen. Man liegt im Schlafe fast immer auf dem Rücken, die eine Hand unter den Hinterkopf, auch wohl noch den andern Arm über den Kopf gelegt.

Als Fieber-Erscheinungen treffen wir eine Kälte des ganzen Körpers; auch wohl, früh, Schaudern und Frost durch den ganzen Körper, mit kalten Händen, während das Gesicht und der übrige Körper heiß war, ohne Durst. Mitunter fühlt man auch Hitz-Empfindung durch den ganzen Körper, der auch äußerlich warm war, ohne Durst; Nachts findet man heftigen Schweiß an Kopf, Händen, Schenkeln und Füßen, urinartigen Geruches.

Das Gemüth zeigt sich ängstlich, niedergeschlagen, mit Unlust zu sprechen, mürrisch und übelnehmend.

Schwindel entsteht besonders bei schnellem Wenden des Kopfes, als sollte man fallen, mit einem Wanken in den Knieen.

Im Kopfe finden sich heftige Schmerzen, wie von Zugluft, welche beim Gehen im Freien sich verlieren. Man trifft denselben eingenommen, düster und öde wie nach Zechgelagen. Der Schmerz artet sich oft wie ein Druck, bald hier, bald da, auch wohl längs der Pfeilnath, beim Bewegen und Schütteln des Kopfes, so wie beim Vorbücken heftiger; als pressender Druck ist er im Vorderhaupte, am heftigsten beim Bücken und im Liegen auf dem Rücken; als wühlender Druck in der Schläfe. — Pressend klemmende und ziehende Schmerzen, so wie halbseitige, ziehende erscheinen auch bisweilen. Manchmal findet man einen reißenden Schmerz im ganzen Gehirne, der in der Stirne zu einem Drucke wird, als wenn es die Stirne herauspresse. Endlich bemerkt man noch Stiche an der Stirne, wie äußerlich, und bohrende Stiche in der Schläfe. Aeußerlich empfindet man einen brennenden Schmerz in der Stirnhaut, so wie einen beißend brennenden auf dem Haarkopfe *).

In den Augen und Lidern beobachtet man einen brennenden, auch wohl brickelnd brennenden Schmerz; bisweilen ein scharfes Schneiden im Augapfel, oder brennendes Schneiden im Augenlide. Man hat diese Arznei in einer gichtischen Augen-Entzündung mit ähnlichen Schmerzen vortheilhaft angewendet **).

Das Gesicht ist schlaff und blaß; man empfindet ein Reißen und Spannen auf der einen Seite desselben bis an's Ohr und in den Kopf, oder wühlend brennende Schmerzen in den Backen,

*) Die Koloquinte erwies sich hülfreich in einer chronischen, halbseitigen, periodischen Kopfgicht. Arch. XI. 2. p. 114. — So auch bei einem heftigen Stichschmerz in Stirn und Augen, von außen nach innen. Allg. hom. Z. IV. p. 13.

**) Prakt. Mittheil. 1827. 39. 40.

mehr in der Ruhe. Es entstehen da Ausschläge, bald beißend schmerzende Blüthen am Backen, bald zwischen Auge und Ohr, auf der Stirne und am Kinne. — In den Ohren fühlt man öfters einen schneidend stechenden oder jückend stechenden Schmerz, durch Einbringen des Fingers vergehend, bisweilen ein einfaches Kriebeln. Hinter denselben nimmt man Ziehen oder Drücken wahr.

Im Innern der Nase fühlt man einen pochenden und wühlenden Schmerz; manchmal heftiges Jücken, wie zum Schnupfen.

Was den innern Mund betrifft, so erscheint da ein Schmerz in den untern Zähnen, als würde der Nerve gezerrt und angespannt; die Zunge ist weiß und rauh, und man spürt eine beißende Empfindung am Innern der Backe und Zungen-Seite. — Im Halse schmerzt es stechend wie mit Nadeln, oder es sind feine, beißende Stiche, beim Schlingen nicht bemerkbar.

Als Verdauungs-Beschwerden erkennen wir zuerst einen ekelig faulen Geschmack, mehr im Rachen als im Munde; auf der Zunge manchmal einen metallischen; zu andern Zeiten einen bittern. Der Appetit ist vermindert; dagegen viel Lust zum Trinken, ohne Durst, wobei nach jedem Trunke ein fader Geschmack in den Mund tritt. — Das Aufstoßen ist leer, oder von einer gallichten Feuchtigkeit. — Langdauernde Uebelkeit und Speise-Erbrechen hat man auch beobachtet.

An den Organen des Unterleibes ruft die Koloquinte vielfache Schmerzen hervor. So finden wir einen Druck im Magen, der, besonders nach dem Essen, mit dem Gefühle von Hunger verbunden ist; ein ähnlicher Druck entsteht auch in den Eingeweiden, wo er öfters von Leere herzurühren scheint, aber durch Essen eher vermehrt wird, besonders beim vorwärts Bücken; im Oberbauche giebt es, beim Einathmen, einen schneidenden Druck, wie von Blähungen. — Im Allgemeinen fand man, daß das Leibweh nöthigt, sich zusammen zu krümmen, zuweilen auch eine Unruhe im ganzen Körper hervorbringt, wobei beide Wangen wie von einem Schauder durchwehet werden, der vom Unterleibe allmälig heraufsteigt. Man findet heftig schneidende Schmerzen, so daß man gebückt gehen muß, mit Mattigkeit im ganzen Körper; bisweilen ist es ein schründend schneidender Schmerz, welcher beim Auftreten heftiger wird. — Manchmal hat man ein Gefühl von Leere und Nüchternheit im Unterleibe, oder Schmerzen, wie von Verkältung und mancherlei durch einander genossener Speisen. Am empfindlichsten sind aber die kneipenden und raffenden Schmerzen, als würde im ganzen Unterleibe mit Gewalt eingegriffen; man kann weder ruhig liegen, noch sitzen, auch nur gekrümmt gehen, nach starkem Bewegen allein mindern sich diese Schmerzen. Ein nicht minder heftiger Schmerz ist das Einklemmen, Zusammenschnüren und Zusammenzwängen der Gedärme; die Schmerzen sind oft so heftig, daß die Gesichtsmuskeln verzogen werden, es ist, als würden die Gedärme zwischen Steinen eingeklemmt und droheten herauszustür-

zen, das Blut steigt nach oben, und Schweiß bricht am Kopfe und im Gesichte aus; ein Druck mit der Hand auf den Leib erleichtert zuweilen. — Außerdem beobachtet man noch stechende Schmerzen in der Nabel-Gegend, die nöthigen, sich krumm zusammen zu biegen; wühlend reißende Schmerzen in der Nabel-Gegend, beim Ausathmen heftiger; bohrende Schmerzen im Schooße; endlich anhaltendes Bauchweh, aus Drücken und Zerschlagenheit zusammengesetzt. Von Zeit zu Zeit findet man den Leib stark aufgetrieben. Alle diese Symptome beweisen, daß die Koloquinte ein Hauptmittel abgeben müsse gegen verschiedene Kolikschmerzen*), wie es denn die Erfahrung auch hinlänglich bestätigt hat**)***).

Die Koloquinte erregt durchfällige Stühle, grünlich gelb von Farbe, von säuerlich fauligem oder moderigem Geruche, auch wohl mit der Empfindung, als wenn man sich verkältet hätte; man muß die Ausleerung mit Gewalt zurückhalten, um nicht den Abgang unwillkürlich fahren zu lassen. Mitunter fühlt man einen Drang und Nöthigen zum Stuhle, mit der Empfindung am After, als wäre derselbe vom Durchlauf geschwächt. Auch schleimige und zuletzt blutige ruhrartige Stühle hat man beobachtet. — Unten im Mastdarme findet man einen Schmerz von geschwollenen Aderknoten, beim Sitzen, Gehen und Stuhlgange.

Der Harn pflegt sparsam abzugehen; man findet selbst Zwängen, ohne daß derselbe gelassen würde. Man hat an dem Urin einen unausstehlichen Geruch wahrgenommen und gefunden, daß derselbe gleich dick, gallertartig und klebrig wurde.

An den Respirations-Organen finden wir Schnupfen und Hüsteln, von einem Kitzel in der Luftröhre. Nachts sahe man einen Anfall von Engbrüstigkeit, mit langsamem, schwerem Odem, welcher zu husten zwingt. Man empfindet auf der Brust häufig einen beklemmenden Druck; es scheint Alles zu enge zu seyn. Die Lunge scheint sich nicht gehörig ausdehnen zu können. Neben diesem Drucke sticht es öfters beim Einathmen, oder es erscheinen auch Stiche allein. In den Ribbenmuskeln beobachtet man ein Zucken, bisweilen auch einen greifenden Schmerz.

In des Rückens oberem Theile, in den Hals- und Nackenmuskeln, bis über das Schulterblatt, fühlt man häufig eine stark ziehende Empfindung, als würden die Nerven und Gefäße angespannt und gezerrt, sowohl in Ruhe, wie bei Bewegung; der Hals selbst wird dabei steif. Bisweilen fühlt man auch im Nacken einen schweren

---

*) In mannichfach gearteten Koliken ist die Koloquinte das Hauptmittel.

**) Archiv II. 2. p. 119. V. 3. p. 27. Annal. II. p. 264—266. 268—272. — Kolik, mit Durchfall nach dem mindesten Genusse, zum Zusammenbiegen zwingend, beseitigte Koloquinte schnell. Allg. hom. Z. IV. p. 37.

***) Koloquinte soll selbst in partiellen, sehr akuten Unterleibs-Entzündungen ganz vorzüglich hülfreich seyn. Allg. hom. Z. IV. p. 66.

Druck, wie von einer Last. Zwischen den Schulterblättern beobachtet man, in der Ruhe, ein Wundheits-Gefühl; beim Gehen aber einen stechend spannenden Schmerz. Unten im Rücken entsteht öfters ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz, unten, zugleich mit Druck in der Herzgrube.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir an den obern zuerst einen drückend ziehenden Knochenschmerz in den Armröhren, in der Ruhe, besonders unter dem Kopfe des Schulterknochens und über dem Hand-Gelenke; ferner bisweilen Stiche, auch wohl Spannen und lähmigen Zerschlagenheits-Schmerz; in den Daumen empfindet man heftig ziehende Schmerzen, dem Gefühle nach in den Flechsen. An den untern Gliedmaßen erscheinen besonders wichtige Zufälle in der Hüft-Gegend, als z. B. spannend stechende Schmerzen in der Lende, blos beim Einathmen und am heftigsten beim Liegen auf dem Rücken; ferner, blos beim Gehen, Schmerz im Oberschenkel, als wenn der ihn hebende Psoas-Muskel zu kurz wäre; endlich, beim Stehen und Sitzen, stechend reißende Schmerzen im Oberschenkel. Wegen dieser Zufälle eignet sich die Koloquinte recht gut zum Heilmittel bei chronischer Psoitis*). Außerdem finden sich noch öfters Stiche oder jückende Stiche, z. B. in der Kniekehle, am Schienbeine, in der Wade und auf dem Rücken des Fußes, öfter in der Ruhe. Starkes Reißen empfindet man auf dem Rücken des Unterfußes herauf oder in der Fußsohle, in der Ruhe am heftigsten; drückend reißender Schmerz wird, im Sitzen, im Unterfuß-Gelenke gefühlt. In den Waden beobachtet man einen schneidenden Schmerz, in der Ruhe, auch wohl ein Fippern, das bei Bewegung verging. Auf den Schienbeinen entsteht, selbst im Sitzen, ein spannender Druck.

Conium maculatum. Flecken-Schierling.

Wenn das Kraut so eben zu blühen anfängt, wird der Saft ausgepreßt und mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, wovon man dann zwei Tropfen in ein mit 100 Tropfen Weingeist auf zwei Drittel angefülltes Gläschen fallen läßt, dasselbe verstopft, mit zwei Arm-Schlägen schüttelt, und hiervon einen Tropfen ferner durch 29 andere solche Gläschen verdünnt, und jede Verdünnung mit zwei Schüttel-Schlägen potenzirt zur decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Der Schierling ist eine der wichtigsten antipsorischen Arzneien. Ihrer Anwendung müssen indessen öfters erst andere Antipsorika vorangehen, bevor sie ihre wahre Heilkraft äußert.

*) Annal. I. p. 293. Hartmann's Therapie I. p. 202. Arch. XII. 2. p. 172.

Man giebt von der decillionfachen Verdünnung, 1, 2, höchstens 3 feinste Kügelchen für 30 bis 35 Tage Wirkungsdauer.

Riechen an versüßten Salpetergeist, bisweilen auch etwas Kaffeetrank, mindert die allzuheftige Wirkung.

In den Gelenken erregt der Schierling, in der Ruhe, eine Empfindung wie von Zerschlagenheit. Am Körper fühlt man häufig jückende, oder jückend beißende Stiche, auch wohl ein, mit Stichen anfangendes, Jücken, welches nach Kratzen schnell auf einer andern Stelle wieder erscheint. — Es erscheint auch bisweilen ein feiner, kaum sichtbarer Ausschlag an mehren Theilen des Körpers, jückend, wie ein Laufen unter der Haut. Man hat auch bereits günstigen Erfolg von der Anwendung dieser Arznei bei Flechten gesehen *). — Auf die Drüsen hat der Schierling großen Einfluß; er erregt in den Geschwülsten derselben Schmerzen, Kriebeln, Stechen und schründendes Stechen; man kann daher viel von ihm in Drüsen-Verhärtungen erwarten, z. B. an den Lippen, Drüsen u. s. w. **), besonders wenn sie von Stoß und Quetschung entstanden. — Die Geschwüre werden schwärzlich, und geben eine stinkende Jauche von sich, bluten und schmerzen auch wohl; in den Knochen sahe man verborgenen Beinfraß entstehen, mit brennend nagendem Schmerze; in Krebs-Geschwüren von Druck an der Lippe ward der Schierling also heilsam befunden ***). — In fast allen Gliedern des Körpers findet man öfters ein Reißen. — Man beobachtet ferner, bei trauriger Stimmung, einen großen Mangel an Lebenswärme; eine ungemeine Verkältlichkeit; leichtes Berauschtwerden, selbst von gewässertem Weine; endlich auch ein leichtes Verheben. — Kräfte-Mangel wird bedeutend fühlbar; besonders früh fühlt man sich wüste, matt und krank, doch auch zu andern Tageszeiten ist die Schwäche bemerkbar, Arme und Beine sind wie zerschlagen, die Kniee zittern, nach kurzem Spazieren ist man sehr erschöpft und wie gelähmt, man muß sich legen.

Man hat beobachtet, daß die Beschwerden am schlimmsten des Nachts sind und die Schmerzen meist in der Ruhe und, nur in seltner Wechselwirkung, beim Bewegen entstehen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, früh, große Verschlafenheit, so wie Tages-Schläfrigkeit, so daß man sich mit aller Mühe des Schlafes nicht enthalten kann. Auch Abends wird man schläfrig, doch sieht man meist spätes Einschlafen; man fühlt dann bisweilen Pulsiren im Kopfe, oder Reißen in den Gliedern. Nachts schläft man unruhig, mit Hitze, auch wohl Zuckungen in den Armen und Händen, bei Verdrehen der Augen; auch Alp-Drücken und heftiges Weinen mit Thränen hat man beobachtet, bei vielen Träumen. Ob

*) Annal. I. p. 177. Arch. XII. 3. p. 144.
**) Hahnemann's r. A. VI. p. 238. Arch. IV. 2. p. 22.
***) Arch. VIII. 2. p. 70.

der einmal beobachtete, betäubte, allzu tiefe Schlaf eine Wechselwirkung abgebe, wage ich nicht zu entscheiden.

Unter den fieberhaften Erscheinungen beobachten wir zuerst Frost-Schauder über den ganzen Körper, ohne Hitze und ohne Durst; früh, Kälte und Frostigkeit, mit schwindlichter Zusammengeschnürtheit des Gehirnes und niedergeschlagener Stimmung; auch wohl mit Kopfschmerz und Uebelkeit. Sodann sieht man, nach dem Schauder, bisweilen eine Hitze folgen, mit Durst; oder man spürt, Nachmittags, ein Ueberlaufen von Wärme-Gefühl, oder eine innere Hitze, ohne Durst; bisweilen, nach vormittägigem Froste, eine Empfindung glühender Hitze in allen Gliedern, wobei die Benommenheit des Kopfes und die traurige Stimmung nachläßt. — Schweiß zeigt sich, Abends im Sitzen, ohne Veranlassung, oder blos beim Anfange des Schlafes, selbst wenn man am Tage schlummert; auch Nachts, beim Erwachen, findet man sich in starkem Schweiße. Bisweilen sieht man einen örtlichen, stinkenden, beißenden Schweiß, mit einem Ausschlage von weißen, durchsichtigen Blüthchen, mit scharfer Feuchtigkeit gefüllt, die zu einem Schorfe werden.

Am Gemüthe nehmen wir eine hysterische Aengstlichkeit wahr, mit leichtem Hange zum Weinen. Nächstdem findet man eine hypochondrische Gleichgültigkeit, einen immerwährenden Mißmuth, Verdrießlichkeit und Aerger; Alles macht widrigen Eindruck, man scheut die Menschen, und dennoch scheut man allein Seyn; in Nachdenken versunken, denkt man befürchtend über Gegenwart und Zukunft nach. — Hahnemann sagt, so deute der Schierling auf große Heilkraft bei jener schlimmen Art von Hypochondrie, welche sich zuweilen bei ehelosen Mannspersonen mit streng züchtigen Grundsätzen einfindet *) **).

Der Schierling erregt einen Schwindel im Kreise herum, wenn man vom Liegen oder Sitzen aufsteht, nach Bücken, beim Treppen-Absteigen und, oft am schlimmsten, im Liegen. — Das Gedächtniß ist schwach; man bemerkt eine Unbesinnlichkeit und schweres Begreifen dessen, was man liest.

Im Kopfe sehen wir zuvörderst, beim Gehen im Freien, einen Schmerz, wobei es ihm wie dumm ist, oder mehre Tage ein heftiges Kopfweh, mit Schwindel, oder mit täglichen öfteren, mit Drängen verbundenen, kleinen Stuhl-Abgängen. Der Schmerz ist oft ein Drücken, bald einseitig, wie ein lastendes abwärts Drücken und wie zerschlagen, durch Bewegung der Augen vermehrt; bald im Hinterhaupte, wie Schwere bei vorgebogenem Sitzen; bald in den Schläfen und über den Augen, von innen heraus; bald äußerlich an der Stirne; nach dem Essen äußert er sich wie ein Spannen im Kopfe und Zusammen-

---

*) Hahneman r. A. IV. p. 238.

**) Eine Solution dieses Mittels zu $\overline{\overline{x}}$ in 6 Unzen Wasser, täglich zu einem Löffel voll genommen, stellte eine tiefsinnige Jungfrau völlig her. Arch. XIV. 1. p. 5.

drücken von beiden Schläfen aus. — Häufig trifft man auch ein Reißen, z. B. im Hinterhaupte, in den Schläfen und vom Seitenbeine bis in die Stirn-Gegend herab. Dahin gehört auch der Früh-Kopfschmerz, als wäre das Gehirn zerrissen. — Ferner beobachtet man einen ziehenden Schmerz in den Schläfen, so wie, in der Stirne, ein Stechen von innen heraus. Beim Gehen fühlt man bisweilen jeden Tritt im Kopfe, oder ein Knipsen, ohne Schmerz, im Scheitel; manchmal ist es auch ein Wühlen und Greifen in der Stirne, bei so großer Empfindlichkeit des Gehirnes, daß schon Sprechen und Geräusch eine Erschütterung erregen. — Auf der Stirne findet man Ausschlags-Knötchen, für sich spannend schmerzend, bei Berührung aber mehr reißend; eins erreichte selbst die Größe einer Haselnuß.

Was die Augen anlangt, so entstand, bei Kurzsichtigen, eine Weitsichtigkeit, daß man ziemlich entfernte Gegenstände deutlich erkennen konnte. Es erscheint bisweilen eine kurz dauernde Blindheit; beim Gehen im Freien wird es düstrer vor den Augen, man sieht wie Faden vorschweben, manchmal Wolken und lichte Flecken, und beim Lesen scheinen sich die Zeilen auf und nieder zu bewegen. Man sahe guten Erfolg von der Anwendung des Schierlings in der skrophulösen Lichtscheu *), so wie im grauen Staare, der nach einem Stoße entstand **). — Man fühlt in den Augen öfters eine Hitze und Brennen; in den Augenwinkeln, ein Stechen und jückendes Stechen, auch wohl einen beißenden Schmerz, als wäre etwas Aetzendes hineingekommen; die Augen tränen wohl, und sind, früh, zugeklebt, oder lassen sich schwer öffnen. — Hauptsächlich aber fühlt man ein Drücken, am meisten beim Lesen und Abends beim Schließen der Augen, wie von einem Sandkorne; das Weiße ist dabei oft roth und entzündet, die ausfließenden Thränen beißen ***).

Durch das Gesicht fahren feine Stiche neben dem Jochbeine und nach den Mundwinkeln zu; oder man empfindet ein stechendes Jücken in der Wange und an der Gesichts-Seite herab. Man findet die Farbe blaß, oft bläulich; zuweilen das Gesicht geschwollen.

Hinter den Ohren bemerkt man ein schmerzhaftes Spannen der Haut, oder Stiche in zitzförmigem Fortsatze. Im Innern derselben fühlt man scharfe Stöße herauswärts, am meisten beim Schlingen; beim Trinken aber einen kneipend stechenden Schmerz; außerdem manchmal einen scharfen Druck, und äußerlich theils ziehenden, theils reißenden Schmerz. Das Ohrschmalz erschien blutroth. — Das Gehör wird schmerzhaft empfindlich, man fährt von jedem Schalle zusammen. Beim Schnauben wird das Ohr verstopft; oft rauscht es darin wie Wasserfall, oder es klingt und brummt, bei Klopfen des Blutes im Ohre.

*) Anna'. I. p. 79.

**) Hahnemann's r. A. IV. p. 238.

***) In Ophthalmia scrophulosa ist Conium ein ganz unentbehrliches Heilmittel.

In der Nase sahe man ein Zucken, ein Kriebeln äußerlich und innerlich, und beim Aufdrücken, im Innern, einen stechenden Wundheits-Schmerz. Nasenbluten erscheint öfters, beim Niesen. — Der Geruch ist sehr fein; auch wähnt man zuweilen, hinten, Theer zu riechen.

An den Lippen entstanden schründende Blasen und Geschwüre. An der äußeren Seite des Halses findet man ein Ziehen, bald nach dem Kopfe hin, bald bis an das Achsel-Gelenk herab.

Zwischen den Zahn-Fächern entstehen, bei Bewegung des Unterkiefers, bohrende Nadelstiche; in den Zähnen aber folgt, auf kalt Essen, ein Ziehen bis in die Schläfe. Das Zahnfleisch blutet leicht.

Das Schlingen ist manchmal verhindert, es thut dabei wund weh; die Zunge ist geschwollen, schmerzhaft; das Sprechen geht schwer von statten.

Der Appetit schwindet; der Geschmack ist bald säuerlich, bald faulig, öfter bitter, besonders im Halse. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, ohne Geschmack und Geruch, doch manchmal auch säuerlich, faulig, oder nach dem Geschmacke der Speisen; bisweilen ein unvollständiges, welches Magenschmerz erregt. — Auch brecherliche Uebelkeit beobachtet man, bald früh, bald nach dem Essen, bald Nachmittags, auch wohl mit Schleim-Erbrechen.

Viele Beschwerden sehen wir nach dem Essen sich hervorthun, z. B. Beklemmung und Drücken auf dem Brustbeine; Auftreibung im Oberbauche mit Drücken im Magen; Drücken im Nacken, im Scheitel und in der Stirne, mit Uebelkeit; saures Aufstoßen und Aufschwulken von Säure bis in den Mund; eine matte Hitze kommt wie aus dem Magen durch die Arme bis in die Finger, die Hände sterben dann ab; nach Milch, schnelles Aufblähen des Unterleibes; Zerschlagenheits- oder ziehenden Schmerz in den Gedärmen, besonders in der Nabelgegend.

Unter den Unterleibs-Schmerzen zeichnet sich zuvörderst der Druck aus, den wir bald in der Herzgrube bemerken, mit Aengstlichkeit, wie von Vollheit, und mit Stichen, auch durch Einathmen und Körper-Bewegung vermehrt, bisweilen bis in den Schlund heraufsteigend, als wollte ein runder Körper heraufsteigen; bald, beim Gehen, in der Leber und in der rechten Seite des Bauches und der Brust, durch Einathmen vermehrt; bald, wie eine Schwere, tiefer im Unterleibe, oder als drückendes Spannen im linken Hypochonder, bis herab. — Einen Zieh-Schmerz beobachten wir von der Herzgrube bis in den Schlund herauf, mit kurzem Athem, früh und nach dem Stuhlgange; ferner, ein scharfes Ziehen in dem vordern Leberflügel, sodann im Unterleibe, nach dem Trinken und beim Gehen, auch wohl früh, beim Sitzen, zugleich mit Zerschlagenheits-Gefühl der Därme. — Einen Schmerz wie Zusammenziehen, zugleich mit Kälte-Gefühl im Magen und Rücken, finden wir früh; im Unterbauche erscheint sodann ein ähnlicher Schmerz, wie Nachwehen, oder mit Anspannung des Leibes gegen die Brust herauf, drückenden und kneipenden Schmerzes; um die Hypochondern

aber fühlt man eine schmerzhafte Spannung, wie von einem zusammenschnürenden Bande. — Ein Wundheits-Gefühl empfindet man blos dann und wann im Magen und in der Herzgrube. — Kneipen entsteht häufig im Magen, selbst Nachts, mit Zusammenziehen der Brust und des Rückens; sodann geht es in die Gedärme über, wo es auch sonst, nach dem Essen, gern entsteht; auch äußerlich fühlt man es in den Bauchmuskeln, beim Vorbiegen des Körpers. Auch Schneiden fühlt man zuweilen im Leibe, manchmal mit Durchfall, besonders aber vor Abgang der Blähungen. — Ein Stich-Schmerz wird manchmal, früh, liegend, im linken Hypochonder wahrgenommen, mit Athem-Beklemmung; ähnliche Athem hemmende oder absetzende Stiche fühlt man auch in der Leber; zuweilen wie mit Messern, im Unterleibe, wo der Schmerz sich auch als schneidende Stiche äußert; auch im Schooße und äußerlich in den Bauchmuskeln beobachtet man scharfe Stiche; von innen gegen die Bauchmuskeln aber, etliche Stöße, wie bei Schwangern vom Kinde. — Ein Schmerz wie Reißen oder Risse entsteht in der Leber-Gegend; mitunter reißt es auch im Unterbauche, dicht unter dem Nabel, oder über der Schaam bis zum Bauchringe; früh ist es manchmal ein absetzend wundartiger reißender Schmerz im Unterleibe, als wenn Alles herausgerissen würde. — Die Blähungen verursachen gern eine Aufgetriebenheit des Magens und Bauches, mit Härte und Hervortreten des Nabels. — Endlich beobachtet man noch Schmerzen im Schooße, wie geschwollen und unterköthig; in der Bruchstelle aber ein Heraustreiben.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir bald ein öfteres Drängen und Noththun, mit wenigem Abgange, oder gänzlicher Verstopfung; bald sind es flüssige, durchfällige Stühle, mit Leibweh, Blähungs-Abgange und vielem Schleime, auch wohl unverdauten Speiseresten, oder Blut. Nachts geht der Stuhl auch wohl unbewußt ab. Vor jedem Abgange beobachtet man gern ein kurzes Schneiden im Bauche; bei demselben ein Brennen im Mastdarme, oder ein Pressen, Drängen und Schneiden daselbst, bei Abgang von Winden mit dem Stuhlgange. — Außer dem Stuhlgange spürt man bisweilen Stiche im After.

Als krankhafte Erscheinungen an den Harn-Werkzeugen sehen wir ein klammartiges Drücken in der Gegend des Blasenhalses mit scharfen Stichen, bald nach dem Harnen, stärker im Gehen. Während des Harnens fühlt man stets große Schmerzen in der Harnröhre, besonders ein Schneiden. Man findet häufiges Harnen, besonders Nachts, auch wohl unwillkürliches Bett-Harnen; nach dem Uriniren bleibt ein beißiges Harndrängen zurück. Bei und nach dem Harnen sahe man auch einen Schleim- oder Blut-Abgang. — Endlich fand man wohl auch, beim Harnen, ein Pressen auf die Bährmutter und Schneiden; außer demselben aber, ein Reißen durch die Ruthe.

An den Geschlechtstheilen beobachten wir einen Schmerz, als schnitte ein Messer mitten durch den Hodensack, zwischen den Hoden

durch bis über die Wurzel der Ruthe herauf. Sonst finden sich auch noch kneipende und reißende Schmerzen in den Hoden. — An der weiblichen Scham entsteht ein arges Jücken, Tag und Nacht, auch in der Scheide, am schlimmsten gleich nach der Regel. — Man sahe öftere Pollutionen und Samen-Erguß schon beim Tändeln mit Frauenzimmern; andre Beobachtungen aber erwähnen mangelnder Erektionen, ungnüglicher Ruthesteifheit und völliger Impotenz. Conium ist ein herrliches Mittel gegen übermäßige Pollutionen, ohne vorhergegangene Sünden. Allg. hom. Z. I. p. 161.

Man sahe das Monatliche schon den 17ten Tag erscheinen, es soll aber zu schwach fließen *) **). Vor demselben findet man trockne Hitze im ganzen Körper, ängstliche Träume, Liegen in allen Gliedern mit weinerlicher und sorglicher Stimmung; Stechen in der Leber-Gegend, am meisten im Liegen, Nachts, und beim Athemholen. Nach demselben aber zeigt sich ein Zusammenzieh-Schmerz im Unterbauche. — Sonst bemerkt man auch oft einen Scheidefluß, weißen, scharfen Schleimes, der Brennen macht und welchem Bauchkneipen vorangeht.

An den Organen der Respiration finden wir einen häufigen Ausfluß des Nasen-Schleimes, wie bei Schnupfen, überhaupt einen katarrhalischen Zustand mit Heiserkeit, Hals-Entzündung und Husten, wovon sich etwas löst, was aber erst später bei leichtem Husten ausgeworfen wird. Im Halse ist ein fortwährendes Jücken und Kriebeln mit Reiz zum trocknen Hüsteln. Derselbe wird ärger im Liegen, und giebt im Anfange viele Stöße wie zum Erbrechen; es fährt dabei bald in den Kopf, bald empfindet man Leibweh oder Stiche im Kopfe. Man hat auch wohl eine Art von Keuchhusten wahrgenommen ***).

Der Athem wird kurz; man beobachtet Erstickungs-Anfälle, als setze sich etwas oben im Halse vor. Das Einathmen wird langsam, schwierig, als ob sich die Brust nicht gehörig ausdehnte. Abends, im Bette, fühlt man eine Athem-Beklemmung mit Brustschmerz, einem Ziehen und Reißen durch die ganze Brust, mit Druck auf dem Brustbeine, welcher beim Einathmen den Athem benimmt. — Unter den Brustschmerzen zeichnet sich besonders das Drücken aus, oft in der Gegend des Herzens, als wolle es dasselbe abdrücken, mit Athem-Beklemmung; oft mehr auf dem Brustbeine, ebenfalls mit Athem-Erschwerung, auch wohl mit bald reißenden, bald stechenden Schmerzen

---

*) Bei ganz unterdrückter Menstruation, oder wo sie nicht zum Durchbruch kommen will, leistet Conium ebenfalls sehr viel.

**) Conium in Menostasie. chlorotischen Beschwerden, abgefallenen Brüsten und hysterischen Beschwerden, bringt binnen 8 Tagen sehr auffallende Besserung. Allg. hom. Z. I. p. 161.

***) Gegen trocknen Krampfhusten erweißt sich Conium hülfreich. Man sehe Hartmann's Therapie Th. I. S. 235 und 237. — Conium leistete besonders gute Dienste, wenn der Husten des Nachts heftig war. Allg. hom. Z. I. p. 155. IV. p. 13.

um die Brustwarze und Brüste; zuweilen fühlt man aber ein drückendes Schneiden auf beiden Seiten der Brust, durch Einathmen verstärkt, oder ein fein stechendes Drücken in den Seiten, am stärksten bei Auflegen auf die Brust. — Sodann empfindet man auch eine Steifheit im Brustbeine bei Körper-Bewegung, oder ein Spannen über die Brust, mit Drücken beim Einathmen. Einzelne Beobachtungen erwähnen ferner ein klammartiges Reißen an der Seite der Brust, und einen Zerschlagenheits-Schmerz vorn auf der Brust und im Rücken. Endlich finden wir auch noch Stiche in der Seite und unter der Achselhöhle; oder pochend stechende Schmerzen oben in der Brust. — Aeußerlich entsteht ein stechendes Jücken, und Blüthen, die bei Berührung schmerzen; die Brüste aber werden hart, schmerzen beim Befühlen sehr, und in der Nacht sticht es darin; manchmal jückt es auch in denselben, und beim Reiben wird die Haut rothschälig mit brennender Empfindung. — Herzklopfen wird öfters wahrgenommen, besonders nach Trinken.

Im Kreuze und zwischen den Schulterblättern findet man Stiche während Ziehens durch die Lendenwirbelbeine und in den Schulterblättern; im Nacken wird es manchmal ein klopfendes Ziehen. Spannende Schmerzen erscheinen im Rücken, in den Muskeln unter den Schulterblättern, in der Ruhe, durch Emporheben der Arme sehr verstärkt.

An den Extremitäten bemerkt man auch verschiedene Abnormitäten und Schmerzen. Zuvörderst erscheint auch hier ein Ziehen, namentlich im Arme, herauf und herunter, meist bei Bewegung des Armes, lähmig ziehend im Oberarme, in der Ruhe; auch in den Vorderarmen ist es stärker in der Ruhe, eben so im Hand-Gelenke und an den Fingern; in den Oberschenkeln wird es auch durch Bewegung erleichtert; endlich findet man es noch an der innern Seite der Wade und auf dem Fußrücken. — Auch Reißen ist hier häufig; besonders in den Oberarmen, Abends im Bette, ferner im Ellbogen und abwechselnd Reißen und Stechen, manchmal im Oberarme, in der Ruhe. — Oefters ist es in den untern Gliedmaßen, z. B. in den Oberschenkeln, beim Gehen; um das Knie-Gelenk und die Kniescheibe; auf dem Schienbeine, Abends im Bette und beim Gehen im Freien; im Unterfuß-Gelenke und den Unterschenkel herauf, auch auf dem Fußrücken, in den Fußsohlen und im Ballen der großen Zehe; am hintern Gelenke derselben entsteht aber mitunter, früh, beim Liegen im Bette, ein brennend reißender Schmerz. — Auch das Stechen ist noch sehr häufig; z. B. mit Schwere in den Ellbogen-Gelenken; ferner in den Hand-Gelenken, in den Mittel-Gelenken der Finger und unter den Fingernägeln; an den untern Gliedmaßen, besonders oben an der Einfügung des großen Gesäß-Muskels, am obern Ende des Oberschenkels nahe am Trochanter; beim Sitzen, in den Muskeln des Oberschenkels; beim Gehen in der Kniekehle; endlich anfangs feines, dann starkes Stechen an den Fußknöcheln, Tag und Nacht, mehr beim Gehen. —

Ein schneidender Schmerz zeigt sich an der Ellbogen-Beuge, von innen heraus; als schneidende Stöße aber im hintern Daumen-Gelenke. — Oefter bemerkt man ein Zerschlagenheits-Gefühl, wie z. B. an der Außenseite des Vorderarmes, am stärksten bei Berührung; um das Knie, beim Auftreten, besonders heftig aber beim Gehen und selbst beim Stehen im Freien, als wenn die Kniescheibe zerbrochen wäre; auch das Schienbein schmerzt wie zerschlagen. — In den Muskeln der Vorderarme beobachtet man einen klammartigen Schmerz, vorzüglich beim Aufstützen der Arme; beim Gehen im Freien aber, in den vordern Muskeln des Oberschenkels. — Abends, beim Gehen, schmerzt die Hüfte, wie verrenkt; beim Ausstrecken des Unterschenkels, im Sitzen, fühlt man einen glucksenden Druck auf dem Schienbeine; Nachts aber entsteht ein Zucken und Unruhe in den Füßen, und nach dem Zucken derselben jedesmal Schauder. Mehr äußerlich wahrnehmbare Krankheits-Erscheinungen sind: das Absterben der Hände, besonders im Handteller; die gelben Flecke an den Fingern, und die Gilbe der Nägel; Nagel-Geschwüre mit Entzündung und pochend unterköthigem und brennendem Schmerze; Ausschlags-Blüthen, mit Jücken, auf den Fußsohlen und an den Unterfüßen; eine schmerzhafte Fuß-Geschwulst, die auch im Schlafe nicht vergeht.

Corallia rubra. Rothe Korallen.

Zu den Versuchen ward die dritte Verreibung der sehr fein gepülverten Korallen genommen. Was die Gabe und Antidote betrifft, so wissen wir darüber noch nichts.

Nach einer kleinen Bewegung im Freien entstand Abgeschlagenheit der obern und untern Extremitäten. — Die heißen Theile frieren beim Entblößen; den Hitz- und Kälte-Symptomen thut künstliche Hitze wohl. — An der Handfläche und an einzelnen Fingern entstanden anfangs korallen-, dann dunkel-, endlich kupferrothe, glatte Flecke.

Auf ungeheures Gähnen, wobei die Kiefer-Gelenke schmerzen, folgt große Schläfrigkeit; man kann aber nicht einschlafen vor Mitternacht, unter stetem Herumwerfen und Aufdecken. Der etwa erfolgende Schlaf ist unruhig und traumvoll.

Mit Fieberfrost, bei natürlicher Haut-Temperatur und Stirn-Kopfschmerz, stellt sich starker Durst ein; die Hitze dagegen ist ohne Durst und ohne nachfolgenden Schweiß.

Das Gemüth ist ärgerlich, übel gelaunt; man schimpft und flucht vor Schmerzen.

Der Kopf ist eingenommen, oder wie leer und hohl. Zuweilen entsteht ein zur Stirne herausdrückendes Kopfweh, das den Kopf von einem Orte zum andern zu bewegen nöthiget und nur durch

Entblößen des brennend heißen Körpers auf kurze Zeit gelindert wird. Der drückende Schmerz in Stirn und Schläfen wird bisweilen durch Bewegung im Freien erleichtert. — In einzelnen Fällen ist es, als würden die Seitenwandbeine aus einander getrieben, durch Bücken vermehrt; oder beim Bewegen des Kopfes deuchtet es, als ginge Wind durch die Schädelhöhle; auch scheint der Kopf manchmal, dem Gefühle nach, um das Dreifache vergrößert. — Im Gesichte entsteht trockne Hitze, durch Vorbücken vermehrt.

Die Augen schmerzen theils wund, bei Bewegung derselben; theils drückt es darin, wie von Sand, oder als würde das Auge in die Augenhöhle zurückgedrückt. Vom Kerzenlicht brennen die Augen; beim Schließen der Lider hat man eine heiße Empfindung im Auge, mit dem Gefühle, als ob es in Thränen schwämme.

Das Jochbein schmerzt wie zerschlagen, beim Betasten schlimmer; in der äußern Wand der Orbita fühlt man einen empfindlichen Ziehschmerz, bis unter das Wangenbein, etwa nach dem Verlaufe des **Nervus molaris**.

Das Gehör scheint schwächer, als sonst. — Das Kiefer-Gelenk schmerzt wie verrenkt, beim Beißen und Gähnen, so wie beim starken Abziehen des Unterkiefers.

In der Nase bildet sich ein schmerzhaftes Geschwür, das selbst die Nasenknochen in Mitleidenschaft zieht, mit dem Schmerzgefühle, als würden sie aus einander getrieben. — Nachts, auch wohl zu andern Zeiten, blutet die Nase.

Die Lippen sind aufgesprungen, schmerzhaft; an der Oberlippe, ein schmerzhaftes Blüthchen. — Die Unterkiefer-Drüsen sind schmerzhaft geschwollen; sie schmerzen mehr beim Schlingen und Vorbeugen des Kopfes.

Beim Drucke an die **Fossa canina**, schmerzen die zwei entsprechenden Zähne unterköthig. — Außerdem sind die Zähne wie stumpf, oder als wären sie zu nahe an einander, und als stäcke zwischen je zweien ein zäher Körper.

Beim Schlingen entsteht ein Schmerz in den Schläfe-Muskeln, oder der Hals deuchtet trocken und wund.

Die Speisen dünken geschmacklos; Bier schmeckt süß, der Wein betäubt sogleich. — Es fehlt an Appetit; man findet blos Verlangen nach Saurem, oder nach gesalztem Fleische. — Der Durst ist stark. — Nach dem Essen ist man taumlig wie berauscht, oder Wangen und Stirn werden brennend heiß, bei kalten Füßen.

Die Uebelkeit und der gleichzeitige heftige Kopfschmerz werden durch Aufsitzen sehr verschlimmert.

In der Magengrube entsteht ein Drücken, durch Husten, Schlingen und tief Athmen verschlimmert. — Im Unterleibe kollert es schmerzlos.

Der Stuhl scheint auszubleiben; der Harn ist lehmfarbig, mit Brennen.

Die Vorhaut schwillt an und schmerzt am Rande wund; sie und die Eichel sondern gelblich grünen, übelriechenden Eiter ab, mit gleichzeitiger, rother Geschwulst, oder es bilden sich rothe, flache Geschwüre an diesen Theilen. Es erscheinen täglich mehre Pollutionen.

Es entsteht öfteres Nießen und Stockschnupfen, welchem oft ein heftiger Fließschnupfen folgt, mit einer Menge Talg ähnlichen Schleimes, der selbst frei aus der Nase heraus tröpfelt.

Der Husten ist sehr schmerzhaft, mit Druckschmerz unter dem Brustbeine bis zu den Schulterblättern; es wird auch wohl gelber, eiterähnlicher Schleim ausgehustet. — Beim tiefen Einathmen ist es, als wenn die Luft eiskalt wäre, mit Hustenreiz und schwerem Ausracksen von Schleime.

Im Kreuze schmerzt es wie stumpfer Druck, oder wie abgeschlagen; auch in den Schulterblättern drückt es, bei jedem Husten schlimmer; die Nackenmuskeln sind steif.

Im Schultergelenke schmerzt es, als ob der Kopf des Oberarmes aus dem Gelenke gewaltsam herausgedrückt würde; auch in der Mitte des Vorderarmes empfindet man einen scharfen Druck.

In den Handwurzeln thut es weh, wie nach vielem Schreiben.

Im Schienbeine reißt es, mit dem Gefühle dabei, als kitzele etwas in der Kniekehle, so daß man beim Gehen zusammen schnappt.

Im Knie, Schienbeine und Fußwurzelgelenke zeigt sich ein Schmerz, wie nach langem Gehen.

Crocus sativus. Safran.

Man bedient sich der weingeistigen Tinktur, von welcher bisher die millionfache Verdünnung angewendet ward. Opium soll Antidot seyn.

Nehmen wir nun zuvörderst Rücksicht auf die Erscheinungen, welche der Safran im Allgemeinen hervorzubringen vermag, so finden wir, daß dem Kranken früh am unwohlsten ist, in der freien Luft aber empfindet er fast keine Beschwerden. Der Safran erregt ferner einen hohen Grad von Ermattung, mit dem Gefühle, als sollte allgemeiner Schweiß ausbrechen, oder als stände eine Ohnmacht bevor. An vielen Stellen des Körpers fühlt man ein Hüpfen, wie von etwas Lebendigem.

Wir beobachten von ihm eine große Schläfrigkeit, besonders nach dem Essen, literarische Beschäftigung vertreibt aber diese Schlafmüdigkeit. Der Nacht-Schlaf ist unruhig, mit öfterem Erwachen; auch des Morgens erwacht man früher. Uebrigens sind die Nächte voll verworrener, oft furchtbarer Träume. Wegen der Neigung, großen Hang zum Schlafen zu erregen, kann der Safran oft in Schlafsuchten heilsam werden.

Von fieberhaften Erscheinungen beobachten wir zuerst einen Frost, der bald den ganzen Körper befällt, bald mehr im Rücken vorkommt, sich nach und nach bis zum Zitterfroste erhöhet, oft auch mit Gänsehaut, Gesichtsblässe, Gähnen, auch wohl mit einigem Durste verbunden ist. Nach demselben erscheint erst die Hitze, wobei oft der ganze Körper scharlachroth ist und die Adern auflaufen; zuweilen ist sie mehr am Kopfe bemerkbar, mit Gesichtsröthe und heftigem Durste; bei demselben fühlt man öfters ein Kriebeln und Brickeln in der Haut, als bräche Schweiß aus.

Was das Gemüth anlangt, so erregt der Safran in demselben sehr viele wechselnde Zustände. Wir finden eine starke Aengstlichkeit, die nicht verstattet zu liegen, sondern stets zum Sitzen nöthigt. Sodann beobachten wir eine große, unmäßige Lustigkeit und Heiterkeit, große Neigung zum Scherzen und Lachen, übermäßige Gesprächigkeit und große Neigung zum Singen. Mit dieser Stimmung wechselt aber wiederum ein großer Hang zu melancholischer und hypochondrischer Traurigkeit. Ferner spricht sich oft eine große Neigung zur Aergerlichkeit, ja selbst zum Zorne aus; bald darauf aber sehen wir eine Umwandlung in eine milde und nachgiebige Stimmung.

In dem innern Sinne herrscht auch ein solcher Wechsel, denn wir beobachten häufig eine große Vergeßlichkeit und Zerstreutheit, in andern Fällen eine Erhöhung des Gedächtnisses und lebhafte Erinnerung längst vergangener Dinge. Zuweilen herrscht auch eine Verirrung der Gedanken, so daß man sich in Zeit und Gegenständen irrt. Auch einen Schwindel erzeugt der Safran, nach dem Aufstehen vom Liegen, oft mit Neigung zur Ohnmacht.

Der Kopf ist häufig eingenommen, bald in der Stirne, bald im Hinterkopfe, man ist wie dumm, trunken und drehend, besonders im Zimmer. Oft äußert sich der Schmerz als ein Druck, gewöhnlich auf dem Wirbel, mit Schwere des Kopfes, oder es ist ein drückend ziehender Schmerz auf einem schmalen Streifen; zuweilen ist es auch, als würde ein stumpfer Pfeil hineingedrückt, oder wie ein flüchtiger Stoß, besonders in der Stirne und Schläfe, so daß man zusammenfährt. In andern Fällen ist es ein bloses Ziehen, z. B. in der Stirne mit Uebelkeit, oder vom Hinterkopfe bis in die Stirne, wie eine schmerzliche Ader. Außerdem wird auch bisweilen ein taktmäßiges Pulsiren in der einen Hälfte des Kopfes empfunden; oder es ist, als fiele das Gehirn hin und her; oder der Kopfschmerz nimmt die Augen mit ein, und besteht dann aus einem empfindlichen Reißen, mit Trübheit vor dem Auge.

An den Augen sehen wir, als Erstwirkung, eine Erweiterung der Pupillen. Außerdem findet man eine Trübheit des Gesichtes; Alles scheint wie in Nebel gehüllt, das Licht scheint dunkler zu seyn und auch beim Lesen ist es wie ein Flor vor den Augen, besonders Abends, man muß öfters blinken, oder die Augen zudrücken. Auch

sieht man zuweilen kleine Blitze vor den Augen und das Papier erscheint blaßröthlich.

Als Schmerz erscheint in den Augen öfters ein Druck und wundbrennendes Wehthun, mit Trübheit und heftigem Thränen derselben, wobei es die Augenlider zuzieht *). Oefters ist auch das Gefühl so, als hätte man viel geweint. In den Augenbrauen findet sich ein öfteres Kriebeln, die Augenlider aber fippern beständig; auch fühlt man öfters ein Brennen in denselben und Nachts ist es, als läge eine Last auf denselben, so daß sie nur mit Mühe geöffnet werden können.

Aus der Nase sieht man Blutungen erfolgen, wobei das Blut in der Regel zähe, dick und dunkelfarbig ist. In ähnlichen Fällen wird daher der Safran ein unersetzliches Heilmittel **).

In den Ohren sauset es, so daß man weniger hört, am meisten beim Bücken, mit schmerzhafter Menstruation.

Im Halse findet man eine kratzige, scharrige Empfindung, die zuweilen kitzelnd wird; man muß sich öfters räuspern, wonach etwas Schleim losgeht; auch kommt bisweilen eine dem Sodbrennen ähnliche Empfindung herauf in den Schlund. Beim leeren Schlingen ist häufig das Gefühl, als stäcke daselbst ein Stöpsel oder eine Hülse, und das Zäpfchen scheint gefallen bei und außer dem Schlucken. Auch im Munde ist ein ähnliches kratziges Wesen und Trockenheit. Jedoch beobachtet man auch ein öfteres Zusammenlaufen von Wasser im Munde, nebst einem Beißen oder Brennen auf der Zunge, die übrigens meist weiß belegt ist, mit aufgerichteten Wärzchen.

Der Geschmack ist bald süß oder säuerlich süß, bald bitter hinten im Halse; das Aufstoßen meist leer und geschmacklos, der Appetit fehlt. Sehr oft wird ein großes Weichlichkeits-Gefühl, wie zum Brechen, in der Herzgruben-Gegend, auch wohl in der Brust und dem Halse, verspürt, welches sich in der freien Luft bessert.

In der Herzgrube ist bald ein schründender Schmerz, bald ein Ziehen, bald einzelne heftige Stiche bemerkbar. — Der Magen und Unterleib sind gewöhnlich voll und aufgetrieben, schon bei nüchternem Magen; nach mäßigem Genusse ist es gleich, als hätte man zu viel gegessen. Im Unterleibe knurrt es öfters, auch erscheint dann und wann Kneipen und Schneiden; mitunter fühlt man aber

*) Durch öfter wiederholte Gaben dieses Mittels, ohne Zwischengebrauch einer andern Arznei, gelang es mir, einen hartnäckigen, sehr schmerzhaften Augenliderkrampf, der besonders Nachts immer am heftigsten war, bei einer Dame in den klimakterischen Jahren vollkommen zu beseitigen. Obgleich dies blos ein Fall ist, der noch nicht als vollgültiger Beweis für andere dastehen kann, so glaube ich doch, daß dieses Mittel in derartigen Krankheiten vorzügliche Berücksichtigung verdient. Auch Chamom., Hyoscyam., Stramon. u. a. Mittel haben etwas Aehnliches.

**) Arch. IV. 1. p. 116. V. 1. p. 101. Die gute Wirkung des Crocus in Nasenbluten, Bluthusten und bei Abortus hat sich auch in neueren Zeiten vielfach bestätigt. Allg. hom. Z. II. p. 75.

auch einen klemmenden Druck bei jedem Einathmen, oder, für sich, ein Drücken wie auf eine wunde Stelle. Sonderbar ist das Gefühl im Leibe, als hüpfe etwas Lebendiges darin herum; es erscheint dasselbe nächstdem auch noch in der Herzgruben-Gegend, unten in der Brust, an den Armen und an andern Stellen.

Im After findet sich hauptsächlich ein unausstehliches Krümmen und Kriebeln; außerdem zuweilen empfindlich dumpfe Stiche um und neben demselben, durch die Kreuz-Gegend bis in die Schooß-Gegend hinauf. — Ueber Stuhl- und Harn-Ausleerungen fehlt es bis jetzt noch an Beobachtungen.

Auf die weiblichen Geschlechtstheile hat der Safran einen bedeutenden Einfluß. Wir sehen von ihm ein Drücken und eine Schwere im Schooße, wie zum Monatlichen, ein Ziehen nach dem Kreuze hin, Leibweh und Zwängen nach den Geschlechtstheilen, auch wohl ein Stechen von den Geschlechtstheilen nach dem Oberbauche hin. Besonders wichtig sind aber die von ihm erregten Mutter-Blutflüsse, wobei das Blut gewöhnlich schwarz, dunkel und von zäher Konsistenz ist, gegen welche er hinwiederum ein unentbehrliches Heilmittel ist *).

Bei Betrachtung der Beschwerden an den Respirations-Organen, finden wir zuerst einen Husten, der in der Regel trocken und sehr angreifend ist, auch von einem steten Reiz in der Luftröhre herzurühren scheint und zuweilen durch Auflegen der Hand auf die Herzgrube sehr erleichtert wird. — Der Athem wird einigermaßen beengt, bei Neigung zum tief Athmen und zum Gähnen, welches zwar erleichtert, aber erst nach mehren vergeblichen Versuchen gelingt.

In der Brust erscheint bisweilen ein kurzes, stumpfes Stechen, ohne Bezug auf Athmen; unter dem Herzen aber ist es öfters beim Athemholen schlimmer. Auch ein drückendes Wehthun finden wir im untern Theile der Brust und der Herzgrube, mit leiser Uebelkeit. Außerdem giebt es zuweilen noch ruckweise Stöße, als wollte es den Athem versetzen, oder man fühlt einen eignen zuckenden Schmerz, als würde die Brust mittels eines Fadens nach dem Rücken zu in Absätzen gezogen.

Im Rücken ward bisher nur ein Kälte-Gefühl, im Kreuze aber ein Reißen, durch Athmen verschlimmert, beobachtet.

Zuletzt betrachten wir noch die schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten. Da finden wir, bei Bewegung, bisweilen einen Schmerz im Schulter-Gelenke, als wäre der Kopf des Oberarm-Knochens locker in der Gelenkhöhle und wollte sich ausrenken; auch ein Knacken wird darin gefühlt, welches man selbst im Hüft-Gelenke und, beim Bücken, im Knie-Gelenke spürt. — In den Armen und, nach einigem Gehen, auch in den Beinen, beobachtet man öfters ein Lähmigkeits-Gefühl, welches das Gehen und Stehen erschwert. — Ein Spannen fühlt man am Schultergelenke, beim auswärts Be-

---

*) Arch. II. 1. p. 88 u. 111. IV. 1. p. 121. V. 1. p. 70 u. 97.

wegen der Oberarme, ferner in den Knieen, beim Niedersetzen, und im Unterfußgelenke ein spannendes Ziehen. Im Unterarme und im Knie empfindet man häufig ein absetzendes, recht schmerzhaftes Ziehen. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man besonders in den Armen, nach leichten Bewegungen derselben; auch in den Waden erscheint ein ähnliches Gefühl. Ueberhaupt aber kommt häufig ein großes Schwächegefühl und große Müdigkeit in den Unterschenkeln vor, am meisten gleich nach der Bewegung; auch in den Knieen und Unterfüßen zeigt es sich; letztere brennen und schmerzen dann, wie nach einer weiten Fußreise.

Zum Schlusse erwähne ich noch der Heilung einer besondern Art von Krämpfen, welche, dem Veitstanz ähnlich, mit der dem Safran eigenthümlichen Gemüthsstimmung verbunden waren, daher auch in ihm das Heilmittel fanden *).

Cuprum. Kupfer.

Man zerreibt ein kleines Stückchen ganz reines Kupfer auf einem feinem Abzieh-Steine, unter Wasser, zu einem feinen Pulver. Hiervon wird ein Gran mit dreimal 100 Granen Milchzucker, binnen 3 Stunden, durch inniges Verreiben bis zur millionfachen Kraftentwickelung gebracht, worauf dann die Auflösung eines Granes von diesem letzten Pulver in gewässertem Weingeiste erfolgt, und sodann die weitere Verdünnung mit starkem Weingeiste, auf die bekannte Weise, fortgesetzt bis zur decillionfachen Verdünnung, von der 1 bis 2 feinste Streukügelchen die Gabe ausmachen. Die Wirkung soll nicht allzu lange dauern, man nahm etwa 7 Tage bisher dafür an.

Die meisten Symptome scheinen in einer Gruppe zusammen aufzutreten, eine halbe oder ganze Stunde zu dauern und nach freien Zwischenräumen als erneuerte Anfälle wieder zu kommen in derselben Zusammensetzung.

In den neuesten Zeiten empfahl Herr Hofr. Hahnemann das Kupfer im zweiten Stadium der asiatischen Cholera **), zu °/°°′ x mit etwas Wasser im Löffel befeuchtet, alle Stunden, oder alle halbe Stunden, bis Erbrechen und Durchfall nachläßt und Wärme und Ruhe zurückkehrt. Nach ihm dient auch jene Kupfer-Bereitung zum gewissesten Vorbauungs- und Schutzmittel, wenn der Gesunde ein feinstes Kügelchen davon, jede Woche eins, früh nüchtern einnimmt, ohne darauf zu trinken, doch nicht eher, als bis die Cholera schon im Orte selbst oder ganz in der Nähe ist.

---

*) Arch. X. 1. p. 75.

**) Oft ist Kupfer gleich anfangs indizirt, besonders wenn die Krankheit mit heftigen Krämpfen eintritt.

Es scheint, als werde diese Arznei besonders gegen typische Uebel chronischer Art, gegen verschiedene Krampf-Krankheiten, einige Arten von Erbrechen, Koliken, Geistesstörungen, Kachexieen und Ausschlägen, sich heilsam erweisen. In einer Art Veitstanz hat man bereits günstigen Erfolg davon gesehen *).

Nach dieser Abschweifung gehen wir zur Betrachtung der Wirkungen des Kupfers über, die freilich noch lange nicht hinlänglich erforscht sind. Man beobachtete Schmerzen in den Knochen, in den Gelenken, zuweilen auch erschütternd durch den ganzen Körper fahrende. — Ausschläge, wie Friesel, wie trockne Krätze, wie Aussatz, hat man entstehen gesehen. — Im ganzen Körper fühlt man eine große Mattigkeit, vorzüglich in den Knie-Gelenken, so daß die Füße zusammensinken wollen; man sieht sich zum Niederlegen genöthigt. — Weiter hat man auch verschiedenartige Konvulsionen bemerkt, selbst epileptische Paroxysmen, wobei der Rumpf aufwärts gebogen, die Gliedmaßen aber auswärts gestoßen werden, bei offnem Munde, vor welchen Schaum tritt. Auch im Schlafe findet man krampfhaftes Zucken mit den Fingern, Händen und Armen, rückwärts und einwärts nach dem Körper zu, in den Füßen auch zurückziehend, auch die Augen und der Mund werden verzogen **). Viele Schmerzen, besonders die drückenden, werden durch Berührung verschlimmert.

Der Zustand des Schlafes und die fieberhaften Erscheinungen bedürfen noch gehöriger Würdigung; mehr läßt sich schon über das Erkranken des Gemüths sagen. Man findet zuvörderst eine Angst und Unruhe; ferner einen Zustand von Verdrießlichkeit, worin man nicht weiß, was man will, und lieber allein ist, dabei fehlt es an Lust zu Allem und dennoch wird das Müssiggehen lästig. Bisweilen tritt eine Melancholie ein, man flieht die Menschen und ängstigt sich über den bevorstehenden Tod. Oefter bricht wahre Wuth aus, mit Lust zu beißen, oder es ist ein Wahnsinn, mit thörichten Einbildungen und wunderlichen Geberden und Handlungen, bei rothen entzündeten Augen, wilden Blicken und unzusammenhängenden Reden.

Der Schwindel erscheint bald beim Lesen, bald heftiger beim Bewegen, bald bei allen Zufällen fortdauernd, es dreht sich im Kopfe und er will vorwärts sinken. Auch tritt eine Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Schwäche ein.

Im Kopfe findet sich bisweilen ein schmerzhaftes Ziehen mit drehendem Schwindel, nur durch Liegen vermindert, bei allgemeinem Uebelbefinden; ein drückend ziehender Schmerz in der Schläfe wird beim Befühlen heftiger. — Sodann fühlt man einen harten Druck an den Schläfen, Stirnhügeln und dem ganzen Hinterhaupte, durch Bewegen und Befühlen vermehrt, zugleich mit Schwindel; manchmal

*) Prakt. Mittheil. 1826. 83.

**) Hieraus ergiebt sich seine große Hülfskraft in Epilepsieen, wie die Erfahrung auch vielfach gelehrt hat.

ist es eine niederdrückende Empfindung im Wirbel; in andern Fällen, im Vorderhaupte ein Gefühl, als drückte das Gehirn herauswärts; einige Male war es ein reißender Druck in den Schläfen, bei Berührung heftiger. — Eine kriebelnde stumpfe Empfindung im Wirbel verbindet sich ebenfalls bisweilen mit einem herabdrückenden Gefühle und einiger Betäubung. Scharfe brennende Stiche findet man auf der Stirne, an der Schläfe und auf dem Scheitel. Berührung scheint überhaupt den Schmerz fast stets zu vermehren.

Das Gesicht findet man blaß, bläulich, krampfhaft verzogen; die Augen stier und eingefallen, oder schwankend hin und her bewegt.

Die Augen fallen zu und sippern; die Macht, sie zu öffnen und zu reden, kommt später wieder, als die Besinnung; die Augen selbst sind trübe. Man findet sowohl im Innern derselben, wie in den Lidern, einen Druck, bei Berührung schlimmer.

In den Ohren beobachtet man ein drückendes Reißen; äußerlich aber, ein feines Reißen in den Knorpeln, oder einen harten Druck an der Ohrmuschel.

Auch am Unterkiefer findet sich ein harter und ziehender Druck, mitunter ein stumpfes Stechen, nach innen und zugleich in der Mandel, außer und bei dem Schlingen; unter dem Kinne aber, ein Ziehen nach innen; sämmtliche eben erwähnte Schmerzen werden ebenfalls beim Befühlen heftiger. — Die Schwäche vergeht.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet man einen sehr verschleimten Mund und Wasser-Zusammenlaufen im Munde. Als Fehler des Geschmackes wurde bald bitterer, bald wässeriger, bald süßer beobachtet. Der Appetit geht eher auf kalte, als warme Speisen; man ißt sehr hastig, und das Getränk gluckert hörbar im Schlunde herab. Häufig erscheint Brech-Uebelkeit, meist im Unterleibe und Halse, und mit krampfhaften Beschwerden im Unterleibe, aus dem Bauche zieht die Uebelkeit bis an den Gaumen herauf, ist aber unter der Herzgrube am stärksten; dabei ist ein fauliger Geschmack im Munde, als ob man sich augenblicklich übergeben sollte. Es erfolgt auch oft Erbrechen, bald grünlich bittern Schleims, mit drückendem Schmerze im Magen, bald blosen Wassers; oft erfolgt es gewaltsam, und ist wohl mit schrecklichen Leibschmerzen und Durchfall, wie eine Cholera, begleitet.

Im Magen entstehen oft ungeheure Schmerzen, die krampfhafter Art sind, und sich auch den Därmen mittheilen, bei gleichzeitigen Krämpfen in den Gliedmaßen. Häufig ist ein Druck fühlbar, wie von etwas Hartem, bei Berührung heftiger, in der Herzgrube, so wie im Unterleibe; dieser Druck wird bisweilen ein heftiges Zusammenpressen der Gedärme, am schlimmsten beim Gehen und darauf Drücken; der Schmerz läßt selbst nach dem Stuhlgange nicht nach und erneuert sich alle Vormittage. — Manchmal giebt es stumpfe Stiche links neben der Herzgrube, oder es entsteht, bei wiederkehrender Besinnung,

ein fressender, feinstechender Schmerz im Magen, als würde er mit Nadeln durchstochen. — Nach dem Essen beobachtet man, während des Herumgehens, ein Leibkneipen, das durch Ruhe und Liegen sich verliert, aber große Schwäche nachläßt.

Als Abnormitäten des Stuhles hat man durchfällige, selbst blutige Ausleerungen wahrgenommen, indessen manchmal auch Verstopfung, vielleicht als Nachwirkung.

Fast eben so ist es mit dem Harnen, wo bald häufiger Abgang angegeben ward, bald ein Drängen mit weniger Abgang, wobei sich öfters, so wie auch nachher, ein brennend stechender oder schneidender Schmerz in der Harnröhrmündung einfindet. Vor der Regel findet man Blutwallung, Herzklopfen und Kopfweh.

Als Erkrankung der Respirations-Werkzeuge finden wir Schnupfen und lang anhaltende Heiserkeit, so daß man kein Wort sprechen kann. Der Husten ist trocken ohne abzusetzen, mit Unterbrechung und fast gänzlicher Hemmung des Athems*); manchmal sahe man auch blutigen oder faulig schmeckenden Auswurf. — Das Athmen geschieht oft sehr schnell, mit Schnurcheln in der Luftröhre; oder man beobachtet erstickende Athem-Versetzung und krampfhafte Anfälle von Engbrüstigkeit, ein Zusammenziehen der Brust; beim Nachlasse dieser Krämpfe erfolgt krampfhaftes Erbrechen. — Sonst findet man in der Brust noch bisweilen das Gefühl von allzustarker Blut-Anhäufung; öfters auch einen harten Druck, bei Berührung heftiger.

An den Extremitäten wurden bisher auch einige schmerzhafte Erscheinungen beobachtet, namentlich ein Reißen, z. B. an der Ellbogenröhre, in der Gegend der Handwurzelknochen, bei Berührung heftiger; ferner ein zuckendes Reißen, an der Ellbogenröhre; an den Mittelhandknochen des Daumens, auf den Fußsohlen und auf dem Rücken des Unterfußes. — An den Mittelhandknochen beider Hände und an den Mittelfußknochen fühlt man einen harten Druck, beim Befühlen heftiger; ein reißender Druck entsteht gleich unter dem Knie-Gelenke. — Ein schmerzhaftes Ziehen empfindet man an den Mittelfußknochen und Fußsohlen. In den Armen beobachtet man eine lähmungsartige Schwäche; in den Knie-Gelenken ebenfalls eine Mattigkeit, so wie beim Gehen und Stehen ein schmerzhaftes Ziehen, wobei die Kniee zusammenknicken wollen.

---

*) Wer erkennt hierin nicht die Eigenthümlichkeit des Kupfers, eine Art von Keuchhusten zu erregen? Und wirklich hat sich dieses Mittel auch in jenen schlimmeren Formen dieser Krankheit als ein heilendes vielfach erwiesen.

Cyclamen europaeum. Erdscheibe-Schweinsbrod.

Der aus der frischen Wurzel, gegen den Herbst zu, ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft ward bisher in der millionfachen Verdünnung angewendet, die sich öfters noch als zu stark erwies.

Im Allgemeinen beobachtet man, so lange man sich bewegt, außer Mattigkeit, nichts; setzt man sich aber, so entstehen ein Jücken und viele andere Beschwerden. So entsteht gern an verschiedenen Theilen des Körpers ein Jücken, das aus einem schnellen, scharfen oder groben Stiche besteht, nach dessen Verschwinden entweder Taubheits-Empfindung, oder ziehende und reißende Schmerzen nachbleiben; in andern Fällen ist es ein jückendes Fressen, oder stechendes Jücken, besonders Abends im Bette. An verschiedenen Stellen, wo die Knochen von der Haut unmittelbar bedeckt werden, entstehen drückend ziehende oder reißende Schmerzen, mehr bei Bewegung, als in der Ruhe. — Es liegt in allen Gliedern, wie eine Erschlaffung, als wäre jede Beweglichkeit gehemmt; die Mattigkeit ist allgemein fühlbar, oder besonders stark in den Knieen, bald bei Lebhaftigkeit, bald bei Verdrießlichkeit und Schläfrigkeit des Geistes; man fühlt stets Neigung, sich niederzulegen, da man dann wohl auch schlummert, worauf, beim Erwachen, die Beine wie zerschlagen und steif sind, mit ziehend drückenden Schmerzen in den Dickbeinen und Knieen.

Schon Vormittags, doch besonders Abends, findet man große Schläfrigkeit; zuweilen kann man aber doch nur spät einschlafen, bei fühlbarem Pulsschlage im Gehirne. Der Schlaf selbst ist unruhig, auch wohl mit leichten Träumen und öfterem Erwachen; Abends erscheint gleich nach dem Einschlafen ein Alpdrücken; früh aber zeitiges Erwachen, worauf man jedoch nicht wieder einschlafen, aber auch nicht aufstehen kann vor Mattigkeit und Schläfrigkeit.

Als Fieber-Zufälle finden wir, Abends, ein Frost-Gefühl, wobei man sich des Schlafes nicht erwehren kann, dann und wann mit Frostschaudern; oder man findet den ganzen Vormittag einen steten Frost und Kälte, auch wohl Schauder durch den ganzen Körper, ohne Kälte und ohne Gänsehaut, oder Kälte der Hände bei Gesichts-Hitze. Zu Zeiten tritt Abends erst ein Frost ein, ohne Durst, mit Empfindlichkeit gegen Kälte, darauf aber Hitze an einzelnen Theilen, zuweilen mit Aengstlichkeit, als stände ihm ein Unglück bevor. — Eine durstlose Hitze entwickelt sich gern allmälig aus dem Froste und der Kälte; sie ist bald am ganzen Körper, doch vorzüglich im Gesichte, fühlbar; wobei auch die Adern an den Händen anschwellen; bald ist es nur ein Hitz-Gefühl hier und da, oder am ganzen Körper, ohne sonderlich erhöhete Wärme und ohne Durst. — Beim jedesmaligen Erwachen aus dem Schlafe findet man gelinden Schweiß über den ganzen Körper.

Das Gemüth ist in sich gekehrt, mit Unlust zu sprechen und zu jeder Arbeit, oft verdrießlich und mürrisch, jede Klei-

nigkeit höchst übelnehmend, dabei selbst gefühllos, so daß man wenig an seinem Körper fühlt; oder man wird plötzlich sehr ernsthaft und verdrießlich, doch eben so schnell entsteht wiederum ein unbekanntes, freudiges Gefühl, welches sich sogar durch ein gelindes Beben in den Gelenken zu erkennen giebt. Oft verfällt man in tiefes Nachdenken über Gegenwart und Zukunft, und eine große Traurigkeit und Gewissensangst bemächtigt sich des Gemüthes, als ob man seine Pflicht nicht erfüllt oder ein Verbrechen begangen hätte.

Ein Schwindel erscheint im Stehen; wenn man sich anlehnt, ist es, als wenn sich das Gehirn im Kopfe bewegte, oder als ob man mit verschlossenen Augen in einem Wagen führe. — Das Gedächtniß und der Geist werden stumpf, man kann sich kaum der nächsten Vergangenheit erinnern, bald aber wieder sehr lebhaft, in kurzem Wechsel; oder der Geist ist in fortwährender Betäubung, man kann sich weder freuen, noch betrüben; nur wenn man angeregt wird, ist es etwas heller im Kopfe, und man benimmt sich dann wie einer, der aus dem Schlummer erwacht ist.

Im Kopfe beobachtet man ein schmerzhaftes Ziehen aus dem linken Hinterhaupte vor, durch die linke Schläfe bis in die Stirne, in einer Linie, und ein drückendes Ziehen von der rechten Seite der Stirne bis zur linken, und von da wieder zurück bis in die rechte, dann in die Schläfe. — Im Scheitel entsteht ein Druck, als wenn das Gehirn mit einem Tuche umzogen und ihm dadurch die Besinnlichkeit geraubt würde. — Stiche finden sich anhaltend vorn im Gehirne, beim Bücken; ferner, in der Schläfe-Gegend, wo es auch wohl ziehende und zuckende Stiche sind. — Aeußerlich finden wir einen reißend drückenden Schmerz, so wie ein feines, jückendes Stechen, welches nach Kratzen anderswo wieder erscheint; auch entstehen einige Blüthchen auf dem Haarkopfe. Im Nacken fühlt man ein rheumatisches Ziehen, bei Bewegung des Kopfes; oder einen drückend lähmigen Schmerz, welcher beim Hinterbiegen des Kopfes verschwindet; oft aber auch, äußerlich und innerlich, eine schründende Wundheits-Empfindung.

An den Augen sieht man die Pupillen sehr erweitert und, bei drückender Betäubung des Kopfes, eine Gesichts-Verdunkelung, wie durch einen Nebel. Die obern Augenlider sind geschwollen; man bemerkt eine Trockenheit und Drücken an denselben, so wie ein jückendes Stechen darin und in den Augäpfeln. Sonst findet sich wohl noch ein stumpfes Stechen und durchdringendes stechendes Jücken. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen, matt von Ansehen.

In dem Gehörgange fühlt man ein feines Reißen, oder ziehende Schmerzen; oft ist es, als wäre das Ohr mit Baumwolle verstopft, so daß der Schall nicht gehörig eindringen kann.

Der Geruch wird vermindert. — Auf der Backe entsteht ein jückender Stich, der immer stärker wird und dann ein Brennen

zurückläßt. — Die Lippen sind trocken; auch fühlt man eine Taubheit darin, wie von einer Verhärtung.

In hohlen Zähnen giebt es heftige Stiche; in den Backzähnen reißt es, als würden sie herausgerissen. — Die Zunge ist sehr weiß belegt, und es giebt Stiche auf derselben. — Tief in den Halsmuskeln fühlt man einen ziehenden Zerschlagenheits-Schmerz, der sich bis zur Speiseröhre herab erstreckt und dort Empfindung von Strammen verursacht. — In der Unterkiefer-Drüse erscheint ein drückend ziehender Schmerz, wenn man den Hals vorbiegt*).

Als Fehler der Verdauung zeigt sich uns zuerst eine Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, Abends und den ganzen Tag; oder es erscheint nach dem Essen eine brecherliche Uebelkeit und Weichlichkeit, wie vom Genusse zu vielen Fettes. — Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald ein säuerliches, oder Abends nach dem Essen sich jedesmal in Schlucksen endigend, mit Aufschwulken einer brandig schmeckenden Flüssigkeit. — Hunger und Appetit scheinen fast ganz zu fehlen; vorzüglich will das Frühstück und Abendessen nicht schmecken; sobald man dann zu essen anfängt, fühlt man sich gleich satt; genießt man auch noch so wenig, so widersteht das Uebrige und man empfindet Uebelkeit im Gaumen und Halse; gegen Butterbrod hat man großen Widerwillen; Durst fehlt auch. Der Geschmack wird oft plötzlich faulig; die Speisen aber haben einen faden oder gar keinen Geschmack. — Nach dem Essen entsteht große Müdigkeit und Schläfrigkeit; gewöhnlich aber Schlucksen.

Als Schmerzen im Unterleibe beobachtet man ein Drücken und Vollheit in der Herzgrube, den ganzen Tag; im Oberbauche, eine lähmige, drückende Empfindung, als wenn das eine Eingeweide locker wäre und in dem benachbarten Theile ein Strammen entstände; im Unterbauche, einen klemmenden und von außen nach innen drückenden Schmerz; auch schmerzt der Unterbauch, bei der geringsten Berührung, bald drückend, bald kneipend, bald beides zugleich. — Stumpf stechende Schmerzen erscheinen in den Gedärmen unter der Leber-Gegend, oder durchfahren den Unterleib, wenn man sich bewegt; reißende Stiche entstehen unter dem Magen, bei Bewegung. — Im Unterleibe fühlt man eine Unbehaglichkeit mit einiger Uebelkeit; oder Knurren gleich nach Tische; periodenweise empfand man ein Kneipen, als wenn Durchfall entstehen wollte, und kurz darauf kam ein gelber, weicher Stuhl, mit wiederkehrendem, fortwährendem Kneipen, worauf Leibverstopfung folgte. — Die rechte Seite des Bauches deuchtet früh geschwollen und aufgetrieben.

Der Stuhl ist noch nicht hinlänglich erforscht, man fand breiartige, oder harte, oder gar keine Ausleerung. — In und an dem After und im Mittelfleische empfand man einen ziehend drücken-

*) In arthritischen, stechend bohrenden, Zahnschmerzen habe ich das Cyclamen einigemal mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

den Schmerz, als wenn es daselbst unterköthig wäre, im Gehen und Sitzen.

Zum Harnen fühlt man Drang und bald reichlichen, bald spärlichen Urin-Abgang. — Beim Harnen entstand ein Stechen vorn in der Harnröhre.

Was die Respirations-Organe anlangt, so sehen wir da einen heftigen Schnupfenfluß und Nießen, nebst Hüsteln. — Das Athmen wird beklommen; besonders Abends entsteht große Mattigkeit und Kurzathmigkeit, als wenn man nicht Kraft genug hätte, vollkommen Athem zu schöpfen.

In der Brust empfindet man einen drückenden Schmerz, vorzüglich um das Herz, als wenn sich zu viel Blut dort angehäuft hätte, mit fühlbarem Herzklopfen; beim still Sitzen aber entsteht ein lähmiges Drücken auf der Brust, dem Oberarme und Schienbeine. — Auf dem Brustbeine giebt es, periodenweise, scharfe, flache Stiche; reißende Stiche aber erscheinen, beim Vorbiegen, bei Bewegung und Ruhe, auf der Brust, mit Kurzathmigkeit.

Im Rücken finden wir tiefdringende, absetzende, kneipende, stumpfe Stiche in der Nieren-Gegend, beim Einathmen heftiger; im Sitzen entstehen auch stichartige Rückenschmerzen links in den falschen Ribben, die beim Anfühlen vergehen. — Manchmal findet sich ein Ziehen am Rückgrate herab, das sich beim Zurückziehen der Schultern mindert; oder es zieht im linken großen Gesäßmuskel, oben an seiner Darmbein-Anfügung gegen das Kreuz zu, im Sitzen, beim Aufstehen aber vergehend. — Ueber die Schulterblätter zieht sich ein Reißen, welches in einen Stich endigt, mit Lähmungs-Schmerz im Arme.

An den Extremitäten bemerken wir zuerst einen harten, lähmigen Druck an den Ober- und Unterarmen, tief innerlich wie in der Beinhaut und den Muskeln, bis in die Finger hinab, oder er beginnt schwach, im Vorderarme, und zieht sich dann bis in die Finger, wo er so heftig wird, daß man kaum schreiben kann; ein ähnlicher harter Druck findet sich auch auf den Zehen; bei Bewegung fühlt man einen reißend drückenden, lähmigen Schmerz auf den Schienbeinen mit Kraftlosigkeit und Unstetigkeit in den Knieen; ein ziehendes Drücken auf den Schienbeinen und Fußrücken, bald im Sitzen, bald im Gehen, öfter jedoch im Sitzen und alsdann beim Gehen verschwindend. — Ein schmerzhaftes Ziehen bemerken wir in der innern Fläche der Ellbogenröhre und im Hand-Gelenke; beim Sitzen, im Unterschenkel, mit Hitze darin; endlich auf einzelnen Zehen; in den Sehnen der Knie-Gelenke äußert sich ein strammendes, drückendes Ziehen, beim Sitzen und Stehen. — Ueber dem äußern Ellbogen-Gelenke zeigt sich ein Schmerz, wie von Stoß, Quetschung, oder Zerschlagenheit, bei Bewegung und Berührung; auf den Knieen aber, ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz, der bei Bewegung verschwindet. — Stichartige Schmerzen finden sich in den Muskeln des Vorderarmes und der Wade, bei Ruhe und Bewegung; Reißen

an der Speiche neben und in dem Hand-Gelenke, so wie in einzelnen Fingern, gleich wie in der Beinhaut. — Verrenkungs-Schmerz erscheint im Unterfuße, bald im Sitzen und Stehen, doch verstärkt beim Gehen, bald im Gehen und Stehen, beim Niedersetzen aber verschwindend. — In den Ober- und Unterschenkeln empfindet man eine Schwäche, zu Zeiten aber einen flammartigen Schmerz hinten, über der Kniekehle; beim Gehen im Freien entsteht ein brennender Wundheits-Schmerz an den Fersen, der nachher noch fortdauert; nach dem Gehen sind die Zehen wie abgestorben, und dennoch fühlt man darauf im Gehen an denselben einen Wundheits-Schmerz. — Jücken und stechendes Jücken finden wir zwischen den Fingern und an den Waden, so daß man sich blutig kratzen muß. Nach dem Kratzen entstanden auf den Fingern rothe Bläschen, die bald darauf weiß wurden, wie Wasserblasen, mit einem rothen Hofe; auch auf den Zehen erscheinen ähnliche weiße Pusteln.

Daphne Mezereum. Kellerhals.

Die Rinde wird zur Zeit des Aufblühens der Pflanze gesammelt, ausgepreßt, und der Saft sodann mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Zur Gabe kann man sich der quintillion-, sextillionfachen, auch wohl einer noch höheren Potenzirung bedienen. Man giebt diese Arznei am liebsten des Morgens. — Als Antidot leistet der Kampher, öfters zu einem Tropfen der geistigen Auflösung in Wasser genommen, noch das Meiste.

Dr. Stapf giebt einige charakteristische Eigenheiten des Kellerhalses an; dahin gehören z. B. Kälte, Frost und Frostigkeit theils über den ganzen Körper, theils partiell mit heftigem Durste. — Es wird gewöhnlich nur eine Hälfte des Körpers ganz oder theilweise ergriffen. — Abends entstehen und verschlimmern sich die meisten Beschwerden. — Charakteristisch ist ferner ein eigenes Zucken, Zippern in muskulösen Parthieen. — Die Schmerzen haben das Eigene, daß sie durch Berührung des leidenden Theiles, so wie auch durch Bewegung sehr erhöhet werden. — Das Zucken wird durch Kratzen gelinder, kehrt aber dann heftiger und schmerzhafter wieder, oft mit Geschwulst der gekratzten Stelle. — Er ergreift vorzugsweise die Knochen, die äußere Haut und die verschiedenen Schleimhäute des Körpers; der von ihm beobachtete brennende, fressende, oder Wundheitsschmerz scheint ebenfalls vorzugsweise an den Schleimhäuten und in Geschwüren statt zu finden *).

Die Wirkungsdauer hat man auf 6 bis 7 Wochen anhalten gesehen. Man rechnet den Kellerhals nun unter die Antipsorica. Er

---

*) Arch. IV. 2. p. 120 u. s. w.

wird häufig seine Anwendung finden bei gewissen chronischen Rheumatismen, schlimmen Haut-Ausschlägen, Knochenschmerzen, Krankheiten der Schleimhäute des Mundes, Magens, Darmkanales, der Brust, der Urin- und Geschlechts-Organe, bei fressenden Geschwüren. Höchst wohlthätig wirkt er bei einigen Nachwirkungen vom Mißbrauche des Quecksilbers und selbst bei Syphilis, verbunden mit Merkurial-Siechthum.

Zu den Krankheiten, worin er sich, laut Erfahrung, bereits nützlich erwiesen hat, gehören Knochen-Geschwülste*), Caries**), eine Art Prosopalgie***).

Diese Arznei erzeugt gern lähmig ziehende Schmerzen an verschiedenen Stellen der Arme und Beine, oder einen ziehenden Schmerz durch die ganze Körper-Hälfte. — In den Gelenken fühlt man eine Zerschlagenheit, bei Schwere und Müdigkeit in allen Gliedern, die auch eine Unruhe in den Füßen bewirkt, so daß man sie hin und her bewegen muß. Im ganzen Körper entsteht ein Unbehaglichkeits-Gefühl mit Gähnen und Dehnen, nebst Unlust zur Arbeit; man ist übernächtig und blaß den ganzen Tag, wie nicht ausgeschlafen. — In den Geschwüren entstehen Stiche, manchmal aber ziehende Schmerzen, während es in den Rändern sticht; so wie das Geringste daran kommt, entsteht Jücken und Schmerz umher; in Quetschwunden beobachtete man ein Fressen und Pochen. — Jücken entsteht oft und fast überall, nach dem Kratzen erscheint es bald wieder anderswo; sonst erscheinen auch gern feine Stiche hier und da, die durch Kratzen vergehen. — Als Ausschläge beobachtete man geschwürige Blüthchen an den Finger-Gelenken, welche Abends jücken; rothe Pusteln an den Armen und Füßen, welche blos beim Ausziehen kitzelnd brennend schmerzen; rothe jückende Frieselblüthchen, welche theils einzeln stehen, theils in Flecken zusammenlaufen.

Große Tages-Schläfrigkeit ist nicht selten; der Nacht-Schlaf unruhig und nicht erquickend, voller Träume, mit Aufschrecken, heftigen Erschütterungen des Körpers, daß man sich sogar dabei in die Zunge beißt. Manchmal schläft man spät ein; öfter aber erwacht man nach Mitternacht zeitig, bald mit einem Gefühle verminderter äußerer Empfindlichkeit aller Extremitäten; bald mit starkem Gefühle von Schwere im Kopfe und in den Gliedern; bald mit Ueberreiztheit und großer Munterkeit.

Das Fieber vom Kellerhalse besteht, wie bereits angedeutet, meist aus Frost. Wir sehen da eine Frostigkeit, selbst in der warmen Stube, mit Angegriffenheit des ganzen Körpers und mit Durste. — Schauder überlaufen bald den Rücken, die Brust und den obern Theil des Bauches; bald den ganzen Körper, mit Gänsehaut und Kälte der Extremitäten. Auch äußerliche allgemeine Kälte wird fühl-

---

*) Archiv VI. 3. p. 103.
**) Archiv IX. 3. p. 95.
***) Archiv X. 3. p. 95.

bar, bei großem Durste, ohne nach Erwärmung zu verlangen. Oft entsteht ein starker schüttelnder Frost im ganzen Körper, manchmal auch mit engbrüstiger Zusammenziehung der Brust. Bei den übrigen Beschwerden entsteht gern Frostigkeit und Schauder.

Am Gemüthe bemerken wir zuvörderst eine traurige Stimmung, man wird für die ganze Welt abgestumpft, hat für nichts Sinn, an nichts Gefallen, man ist still für sich hin, des Lebens überdrüssig, voll Sehnsucht nach dem Tode. Oft ist man verdrießlich, empfindlich und ärgerlich, ja selbst zum Zanken aufgelegt und vor Zorn aufbrausend über Kleinigkeiten.

Auf die inneren Sinne wirkt der Kellerhals meist deprimirend. Wir finden da einen ohnmachtartigen Schwindel, mit Flimmern vor den Augen und unsicherm Gange. Man ist stets düselig, drehend und dumm, der Kopf eingenommen und wüste. Die Gedanken vergehen oft, während man mit Jemandem spricht; über nichts kann man nachdenken und nicht einmal Gedächtnißsachen wiederholen; man bringt lange Zeit zu, ohne recht zu wissen, was man will; das Gelesene muß man oft überlesen, um es zu verstehen; das kurz zuvor dem Gedächtnisse Anvertraute scheint ganz entschwunden.

Was das Kopfweh anlangt, so finden sich manchmal Schmerzen, die sich durch tief Bücken mindern; in der freien Luft vermehren sie sich aber. Nach Bewegen und vielem Sprechen entsteht bisweilen ein leiser, allgemeiner Kopfschmerz; in den Schädelknochen aber findet man einen Knochenschmerz, der durch äußeres Befühlen verschlimmert wird. — Als einen Hauptschmerz am Kopfe finden wir das Drücken, häufig mit Frostschaudern; es ist öfters, als wollte sich Alles zur Stirne heraus drängen, oder als wenn das Gehirn zu scharf an die Knochen angedrückt würde, wodurch wohl auch das Gefühl des aus einander Pressens entsteht, das man im Vorderkopfe antrifft; manchmal begleitet den Druck ein Gefühl von Betäubung; es erscheint übrigens dieser Schmerz an fast allen Theilen des Kopfes; in der Stirne als drückend-klopfender oder drückender und pressender Schmerz, im Hinterhaupte besonders bald als herausdrückendes, bald als drückend wundes Kopfweh, bald als Drücken und Spannen. In den Schläfen aber ist es, als würden sie herein gedrückt, von wo der Druck sich bis über die Augenhöhlen hin erstreckt. — Stechende Schmerzen beobachtet man im Wirbel und in der Stirne, in der einen Gehirn-Hälfte; es ist auch wohl Stechen und Reißen zugleich, oder das Reißen endigt sich in zuckende Stiche. — Manchmal empfindet man, besonders nach starker Bewegung, einen zusammenklemmenden Schmerz in den Schläfen, auch wohl bis in die Stirne und Nase, wobei man das Wort im Munde vergißt, und nur mit Mühe die Gedanken sammeln kann. — Bei schneller Bewegung des Kopfes ist es bisweilen, als würde das Gehirn erschüttert. — Aeußerlich findet man die Kopfhaut schmerzhaft, und die Haare beim Befühlen wund wehthuend; Jücken und Feinstechen, auch wohl Beißen, wie von Un-

geziefer wird häufig bemerkt, nach dem Kratzen bald anderswo wiederkehrend. Die Schuppen sind trockner als sonst, und hin und wieder auch noch trockne Grindchen.

Der untere Theil des Hinterkopfes und das Genick werden von rheumatischen, bald klopfend reißenden, bald drückenden Schmerzen ergriffen, oder es ist ein bloßer Steifigkeitsschmerz.

In den Augen fühlt man häufig ein Drücken, als wären die Augäpfel zu groß; mitunter ist auch Reißen dabei; besonders in den Augenhöhlen. An den Augenlidern nimmt man ein Beißen, Jücken und feine, brennend brickelnde Stiche wahr. — Bei Lichte schmerzen die Augen und man sieht nicht so hell, als gewöhnlich; mitunter erscheinen Funken vor denselben.

In den Ohren vernimmt man oft ein lautes Klingen, oder man hat ein Gefühl, als sey das eine verstopft. Die etwa erscheinenden Schmerzen bestehen aus jückenden Stichen, aus Ziehen und Zwängen, oder aus Reißen.

Im Gesichte beobachtet man ein lang anhaltendes, lästiges Muskel-Zucken auf der Wölbung des Augenlides und in der Mitte des Backens; ferner einen klemmenden Schmerz auf den Backenknochen, wo später ein Reißen entsteht.

In der Nase empfindet man ein beißiges Trockenheits-Gefühl und Kriebeln, auch wohl mit Geruchs-Verminderung; ferner fühlt man eine Rauhheit und Wundheit.

An den Lippen hat man ein Brennen beobachtet, besonders beim Schließen des Mundes, wie wenn man in scharfer Luft gewesen ist und die Lippe aufspringen will; manchmal entsteht ein Wundheits-Schmerz am Rothen derselben, die Stelle sieht entzündet aus, und beim Berühren entsteht schmerzliches Brennen. Auch Ausschläge bemerkt man an den Lippen, so wie ein Aufspringen derselben.

Die Zähne findet man stumpf und wie zu lang. Manchmal ist der Zahnschmerz ein scharfes Stechen, bisweilen ein drückend stechender Schmerz, oder Bohren und Stechen hinauf und hinunter, welches zuletzt in sehr heftiges Stechen in den Backenknochen übergeht, bei Angegriffenheit der kranken Kopf-Seite, daß sogar die Berührung der Haare schmerzt. In einzelnen Zähnen schmerzt es, als sollten sie herausgehoben werden, oder es zuckt reißend bis in die Schläfe hinein. — Auch sahe man ziehendes und zuweilen brennendes, auch stechendes Zahnweh in einem schnell hohl gewordenen Zahne; in andern Fällen ist es ein Schmerz, schneidend und wie Wundheit, früh im Halbschlafe; auch nach dem Erwachen schmerzen die Zähne etwas.

Auf der Zunge fühlt man fein stechenden Schmerz, oder Beißen, mit Geschmack, wie von Pfeffer oder Schnupfen; auch bilden sich brennend schmerzende Bläschen auf derselben und am Zahnfleische. — Das Sprechen wird ungeläufig, schwer; bald ist es, als hindere der Athem, bald der Speichel, bald als sey die Zunge zu dick.

Was die Organe des Schlingens betrifft, so empfindet man zuerst ein heftiges, anhaltendes Brennen im Schlunde, Halse und Magen; es ist bald ein kühlendes Brennen, wie von Pfeffermünze, bald eine kratzig brennende und kratzig beißende Empfindung, wie bei Schnupfen; dabei ist es scharrig von zähem Schleime. Der Rachen und das Innere des Halses sind rauh und wund, schon beim Einathmen, am meisten aber beim Schlingen. Zuweilen fühlt man ein Kriebeln und Kitzeln, mit Gefühl von Zusammenschnürung im Schlunde. Beim Schlucken scheint der Schlund verengert; der Bissen erregt da eine drückende Empfindung, wie von einem Pflocke; aber auch außer dem Schlucken beobachtet man ein drückendes Halsweh. Aeußerlich am Halse findet man ein Reißen bis in's Ohr, das auch wohl mit Spannen wechselt, in einzelnen Rucken.

Unter den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung finden wir zuerst Abnormitäten des Geschmackes; er ist nämlich bald süßlich salzig, bald fade, wie Stroh, doch etwas säuerlich, bald sehr bitter, mit Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen. Der Appetit ist gering, gleich der erste Bissen, besonders Fleisch, schmeckt nicht; dabei hat man aber stets Hunger-Gefühl und fortwährende Begierde zu essen, mit stetem Zusammenlaufen von Wasser im Munde. Das Aufstoßen ist meist leer und geschmacklos; Speisen und Getränke werden aufgeschwulkt. — Brechübelkeit entsteht öfters, daß man davon schaudert und geschüttelt wird; es erscheint dabei aber blos eine ungeheure Menge Wasser im Munde. Auch erfolgt wohl wirkliches Erbrechen eines grünen und bittern Schleimes, wobei man dämisch im Kopfe wird, nebst hämmerdem Schmerz in der Stirne.

An den Eingeweiden des Unterleibes bemerkt man höchst verschiedenartige Schmerzen. Es erscheint da ein Druck in der Magen-Gegend, besonders nach dem Essen, auch anfallsweise sich verstärkend, in der Herzgrube; im Unterleibe wird es bisweilen ein Zusammendrücken und wie eine Last, oder es ist eine Aengstlichkeit dabei, daß man sich nicht zu lassen weiß; manchmal findet man einen allgemeinen Druck auf dem angespannten Oberbauche, wobei jede andere Lage, als auf dem Rücken, des Nachts den Druck erhöhet; manchmal ist es ein brennendes Drücken im Magen und in der Herzgrube, absatzweise, querüber, beim Druck der Hand vermehrt *). Oft ist der Leib schmerzhaft aufgetrieben, der Athem wird davon kurz und ängstlich, so daß man die Kleider öffnen muß, mit Aufstoßen, Kollern und schwierig abgehenden Blähungen, Frostigkeit und Schauder; es ist, als wäre Alles voll Blähungen, welche sich schmerzhaft kneipend in den Bauch-Seiten stemmen, und nur kurz abgebrochen abgehen; oder es entsteht

*) Bei einem inflammatorischen Zustande des Magens oder der nahegelegenen Organe im Unterleibe, wohl auch bei Desorganisationen des ersteren, die jenes charakteristische Brennen zum steten Begleiter haben, muß Mezereum ein herrliches Heilmittel abgeben.

ein stumpfer Schmerz unter den Ribben, wie von Blähungen: beim Druck mit der Hand wird derselbe erhöht, und nur etwas durch Aufstoßen erleichtert. — Bisweilen entsteht ein Hitz-Gefühl und Brennen im Unterleibe. — Es läßt sich nicht selten ein Kneipen oder windendes Kneipen in der Nabel-Gegend wahrnehmen, ein Bauchweh, wie von naßkalter Witterung, oder als sollte Durchfall entstehen; manchmal ist es mehr ein Schneiden oder drückend schneidendes Leibweh. — Oefters bemerkt man kolikartige Schmerzen, als wenn ein Stück Darm eingeklemmt wäre, oder als wenn die Därme einzeln angekrallt und zusammengezogen würden; oder es ist ein gegen Abend klemmendes, krampfhaft sich erhöhendes und nachlassendes Leibweh in der Mitte des Bauches; auch mit Drücken und Stechen, mit harter Anspannung des Unterleibes, durch Blähungs-Abgang bisweilen erleichtert, oft aber unerträglich. — Stumpfes Stechen beobachten wir in den Seiten des Unterbauches, beim Aufdrücken und Gehen erhöhet; ferner, tief im Unterbauche, kurz über dem Anfange der Ruthe und, von innen herauskommend, in der Dünnung; auch sticht es über dem Hüftbeinkamme nach dem Rücken zu, so daß es den Athem versetzt; bisweilen giebt es reißende Stiche in der einen Hälfte des Oberbauches, welche eine drückende Empfindung zurücklassen. — In der Herzgrube findet sich manchmal ein Gefühl von Bangigkeit, so wie ein flüchtiges Muskel-Hüpfen und Gefühl, als wenn sich da Luftbläschen entwickelten. — In den Weichen-Drüsen entstehen ziehende Schmerzen; im Schooße ist es, als drückte man auf eine wunde Stelle, besonders beim Ausathmen und Beugen; im Bauchringe aber fühlt man, beim Harnen, einen aus einander pressenden Schmerz, der durch Knie-Beugen verging.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir theils kleine, weiche und öftere Stühle, selbst durchfällige, theils, nach Noththun, Drängen und langem Sitzen, in Absätzen erfolgenden dick breiigen und schwierigen Stuhl; beim Abgange selbst vermehrt sich der Drang auf das Heftigste. Manchmal hat man vor der Ausleerung ein schmerzhaftes Winden im Unterleibe, auch wohl Frostschauder wahrgenommen; nach dem Stuhle schnürt sich öfters der After über den heraustretenden Mastdarm zu, der dann eingeklemmt und wund-schmerzend ist.

Auch bei dem Harnen scheinen verschiedenartige Zustände obzuwalten; man findet nämlich weniger Harn als gewöhnlich, selbst nach vielem Trinken, auch von dunklerer Farbe; andere Beobachtungen erwähnen öftern Harnens. Blutharnen beobachtete man ebenfalls, oder einzelne Tropfen Blutes nach dem Harnen *). — In der Harnröhre fühlt man bisweilen beim Wasserlassen ein Brennen, außer

*) Im Blutharnen ist es von mir schon einige Male mit sehr gutem Erfolge angewendet worden.

dem Harnen aber einen stechend friebelnen Schmerz, oder ein Wundheits-Gefühl, durch Druck vermehrt.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so findet man in der Ruthe feine, prickelnde Stiche, oder ein ruckweises Reißen, auch wohl stechende Rucke; im Hodensacke bemerkte man drückende Stiche; der früher einmal geschwollene linke Theil des Hodensackes fängt auch wieder an, schmerzlos zu schwellen. Aus der Harnröhre und der Mutterscheide sahe man einen Schleim-Ausfluß erfolgen. — Nach einer Pollution erfolgte eine heftige Aufregung des Geschlechtstriebes, mit einer kriebelnden Empfindung wie von übertriebener Geilheit, im Körper.

Was die Respirations-Organe anlangt, so erscheint da ein öfteres Rießen, auch selbst mit Wundheits-Schmerz in der Brust; der Schnupfen ist stark, oft mit blutigem Nasenschleime; auch sonst beobachtet man Ausfluß einer gelben, dünnen Feuchtigkeit, die zuweilen blutig ist, aus der Nase, welche davon wund wird und brennend schmerzt. Eine Heiserkeit fühlt man bis zum Halsgrübchen herab. Im Halse entsteht ein Brennen und Kratzen, das zu trocknem Husten reizt, mit Würgen zum Erbrechen oder wirklichem Erbrechen; auch Nachts quälte dieser Husten, und dann sahe man auch wohl etwas Blut-Auswurf. — Der Athem wird etwas erschwert, die Brust deuchtet zu eng, oder von beiden Seiten her zusammengezogen; auch ist der Athem wohl langsam, mit Aengstlichkeit, so daß man glaubt, ersticken zu müssen.

In der Brust empfindet man öfters fein stechende Schmerzen, meist beim Athmen und Lachen; sie sind zuweilen absetzend, taktmäßig, alsdann besonders auf der linken Brust-Seite, nicht weit unterhalb des Schlüsselbeines, bis tief in die Brust hinein. — Manchmal entsteht ein drückender Schmerz, mit Herzklopfen; es ist bald ein stumpfes Drücken in den Seiten, bald ein drückend beengender Schmerz im hintern Theile der Brust, bei aufgerichtetem Körper, durch tiefes Athmen sehr erhöht; öfters ist es mehr ein spannender und klammartiger Druck, letzterer vorzüglich im Sitzen. — Einige Male sah man ein wundes oder drückendes Brennen in der Gegend der Herzgrube; bisweilen in der Seite ein flüchtiges, schmerzliches Jücken, wie elektrische Stöße. Ein klammartig zusammenziehender Schmerz verbreitet sich, beim Gehen im Freien, über die untern Brustmuskeln, den untern Theil des Rückens und den Oberarm. Endlich fühlt man beim tief Athmen einen Schmerz in der Seite, als wenn die Lungen an die Ribben angewachsen wären, oder als wäre die Luftröhre und Brust zu enge. — Aeußerlich entsteht ein Ausschlag rother Flecke, heftig brennend und zum Kratzen nöthigend.

Im Rücken beobachtet man öfters stumpfe oder spitzige Stiche, auch wohl durch die Brust hindurch fahrend, meist bei Bewegung und beim Einathmen fühlbar; zuweilen sind es brennende Stiche und starkes Muskel-Zucken unter dem Schulterblatte, oder drückend ste-

chende Schmerzen auf der äußern Seite der Lendenwirbel, durch Bewegung vermehrt, oder ziehendes Stumpfstechen zwischen den Schultern herab, weniger bei Bewegung. Sonst findet man auch einen spannenden, zusammenziehenden Schmerz im Rücken bis zum Kreuze herab, oder ein fortwährendes brennendes Brickeln auf dem Schulterblatte und den Achseln. — Im Kreuze beobachtet man Schmerzen, mehr im Gehen, als in der Ruhe; ein Schmerz, der sich bisweilen über den ganzen Körper verbreitet; neben demselben entstehen bald ziehend drückende, bald schneidend reißende Schmerzen. — In der Gegend der Schulterblätter und an den Hinterbacken erscheinen, nach vorgängigem Jücken, kleine Haut-Erhöhungen, die bei Berührung beißend schmerzen, durch's Reiben der Kleider aufgehen und etwas Blut auslassen.

Die Schmerzen an den Extremitäten äußern sich auf sehr verschiedene Weise. Wir finden einen drückenden Schmerz am Rande des Achsel-Gelenkes, fast noch am Oberarme, ferner in den Gesäßmuskeln und auf der äußern Seite über dem Knie, am Schienbeine und um den Fußknöchel, wo er durch Ruhe vergeht: ein lähmiges Drücken erscheint im Schulter-Gelenke und auf dem Schulterkopfe, im Oberarme bis in das Ellbogen-Gelenk und in den Mittelhand-Knochen der Hand; ein periodisch stechend drückender Schmerz wird auf dem Oberarmknochen wahrgenommen. — Häufig beobachtet man ein Reißen, namentlich aber im Achsel-Gelenke, als wenn es von einander reißen wollte, aus Klopfen, Wühlen und Reißen zusammengesetzt und durch Bewegung vermehrt; im Vorderarme und Ellbogen; als reißende Rucke im Arme und in den Fingern; in der Handwurzel und in den Fingern, auf dem Handrücken und zwischen den Fingerknöcheln; im Hinterbacken; als lähmiges Reißen in den Oberschenkeln, in der Kniekehle und unten am Oberschenkel herauf, im Unterschenkel, unten im Schienbeine, im Unterfuße, auf dem Fußrücken und nach der Fußsohle hin, in den Zehen und Zeh-Ballen. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Achseln, im Oberarme, in der Ellbogen-Gegend, im Hand-Gelenke; in den Oberschenkelknochen und Hinterbacken; im ganzen Oberschenkel herab, mit nachbleibender Schwäche; ganz unten im Unterschenkel nach dem Fuß-Gelenke zu; in der Mitte des Schienbeines, in der Wade, mit Muskel-Zucken daselbst. — Stechende Schmerzen finden sich auf der Hand und in den Daumenspitzen, im Knie und auf dem Schienbeine; brennende Stiche beobachtet man auf der Achsel und an der Spitze der großen Zehe; reißende Stiche aber im obern Theile des Oberschenkels. — Eine bohrend klemmende Empfindung erscheint an der untern Seite des Achsel-Gelenkes; einfaches Klemmen am untern Theile des Schienbeines; ein Klamm- und Vertretungs-Schmerz aber um die äußern Fußknöchel. — Spannende Schmerzen beobachtet man in den Schenkeln und Knie-Gelenken, mit Steifigkeit, so wie ein schmerzhaftes Dehnen und Zerren unter dem innern Fußknöchel bis unter die Fußsohle. —

Wundheits-Gefühl wird blos in der Achselhöhle, ein brennender Wundheits-Schmerz aber auf der hintern Seite des Oberschenkels wahrgenommen. — Das Jücken ist eine sehr häufige Erscheinung; es erscheint als jückender Schmerz in der Achsel, wie nach Tragen schwerer Lasten; im Oberarme zeigt es sich in der Nähe des Gelenkes, schlimmer bei Berührung, so auch in den Knochen der Finger; sehr empfindlich ist es im Knie und in der Kniescheibe, am Unterschenkel, im Schienbeine, auf den Waden; an letzterem Orte muß man so lange kratzen, bis die Stelle wund wird und brennt, worauf die Wade anschwillt und sich mit einer Kruste bedeckt, unter der gelblicher Eiter entsteht. Schmerzen, wie von einem Schlage, oder Zerschlagenheit, finden wir zuerst im Oberarme, unfern des Gelenkes, in der Knochenröhre herabziehend; ferner in den Schultern und in den Fingern; beim schnellen Gehen, innerseits in den Schenkeln; auf dem Knie; Nachts in den Schienbeinen, mit durchdringendem Froste und starkem Durste; im Fuß-Gelenke, in der Ruhe. — Beim Aufheben des Armes fühlt man eine spannende Lähmung im Ellbogen-Gelenke; eine Schwäche und Lässigkeit der Arme, beim Schreiben; ein Lähmigkeits- und Verrenkungs-Gefühl im ganzen Arme und Hand-Gelenke, mehr in den Muskeln, blos bei Bewegung; endlich eine lähmige Schwäche in den Fuß-Gelenken, beim Gehen im Freien, sie sind so schwach schmerzhaft, als wollten sie brechen. — Einfaches Brennen finden wir blos in den Hinterbacken; an den Fußballen ist es mit Stichen untermischt, besonders beim Stehen; als drückend brennender Schmerz erscheint es in den Handwurzelknochen; als beißendes Brennen und Reißen aber in einigen Fingern. — Ein zuckender Schmerz zeigt sich im Hüft-Gelenke, bis in's Knie herab; ein Muskel-Zucken im Oberschenkel, so wie ein Fippern um den äußern Fußknöchel. — Als Ausschläge bemerken wir linsengroße Erhöhungen am Vorderarme, die sehr jücken und durch Kratzen härter werden; Hitzbläschen am Ballen der Hand; einzelne, an den Schenkeln herumstehende, erhobene Blüthen, die bei Berührung stechend schmerzen.

Datura Stramonium. Stechapfel.

Man bedient sich des aus dem frischen Kraute gepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes, in der trillionfachen Verdünnung.

Mäßige Gaben wirken nur 36 bis 48 Stunden, kleine, noch kürzere Zeit. Die allzu heftigen Wirkungen tilgt Citronsäure und die sie enthaltenden Beeren. Auch Tabak und Nux vomica sind Antidote.

Diese Pflanze erregt in ihrer Erstwirkung keine eigentlichen Schmerzen, wohl aber eine Leichtbeweglichkeit der dem Willen

unterworfenen Muskeln und Unterdrückung aller Ab- und Aussonderungen. Sie wirkt daher heilbringend gegen einige krampfhafte Muskel-Bewegungen und stellt gehemmte Ausleerungen wieder her in mehren Fällen, wo Schmerzlosigkeit vorwaltet. Hahnemann hat in einigen epidemischen Fiebern den Stechapfel heilsam gefunden, so wie er denselben auch gegen einige Arten von Wasserschen empfiehlt.

Unten folgende, vom Stechapfel beobachtete Zustände, machen es erklärbar, warum er nicht nur in gewissen Krampfkrankheiten *), im Veitstanze **), in einer Art Katalepsie ***), besonders aber in verschiedenen Geistes- und Gemüths-Krankheiten ****), von so günstigem Erfolge begleitet ist.

Als allgemeine Erscheinungen beobachten wir nun ein Zittern der Glieder, Konvulsionen derselben, besonders aber eine Emsigkeit und Leichtigkeit in allen Bewegungen. Die Konvulsionen entstehen oft beim Anblicke eines Lichtes, Spiegels oder Wassers, lassen sich auch durch Berührung erregen. Sonderbar ist das Gefühl in den Gliedmaßen, als wenn jeder Theil derselben in dem Gelenke von dem andern abgesondert wäre. — Zuweilen sieht man auch eine steife Unbeweglichkeit des Körpers.

Der Schlaf pflegt fest und tief, mit Schnarchen verbunden zu seyn, wobei der Kranke meist auf dem Rücken liegt, mit offenen, stieren Augen. In andern Fällen ist derselbe unruhig, traumvoll, von Schreien und Erwachen gestört.

Unter den fieberhaften Erscheinungen zeichnet sich besonders eine Kälte der Gliedmaßen oder des ganzen Körpers und ein Frostschütteln durch den ganzen Körper aus, das zuweilen mit Zucken einzelner Glieder verbunden ist. Auf den Frost folgt dann Hitze, entweder blos im Gesichte, oder auch am ganzen Körper, wobei man sich aber sorgfältig zudeckt. In der Nacht erfolgt ein starker Schweiß.

Was das Gemüth anlangt, so finden wir einen wirklichen Wahnsinn, der sich oft durch Geschwätzigkeit, durch lächerliche Geberden u. s. w. auszeichnet. Nicht minder häufig erscheint wahre Wuth, mit Neigung zu schlagen und zu beißen, auch wohl mit Konvulsionen abwechselnd. Oft ist das Gemüth traurig, voller Todesgedanken.

Hinsichtlich des innern Sinnes, so finden wir zuerst einen Trunkenheits-Schwindel, mit wankendem, unsicherem Gange; das Gedächtniß wird vermindert und es erscheint ein Zustand von Besinnungslosigkeit und Sinnenbetäubung.

---

*) Arch. II. 1. p. 85.
**) Arch. IV. 1. p. 154. VII. 2. p. 75.
***) Arch. IV. 2. p. 62.
****) Annal. I. p. 231. — Stramonium leistet in der Verrücktheit der Trunkenbolde ganz besondere Dienste. Im furchtsamen Fieber-Wahnsinn hilft es schnell. Allg. hom. Z. II. p. 114.

Am Kopfe beobachten wir keine eigentlichen Schmerzen; dagegen starken Blutdrang nach demselben, mit Hitze, oder krampfhaftes Ziehen desselben und Hin- und Herbewegen. Das Gesicht ist gewöhnlich geschwollen, hat anfangs ein freundliches Ansehen, bis auf die stieren Augen, zuletzt wird es aber verstört, mit tiefen Furchen und Stirnrunzeln.

Die Sehkraft wird vom Stechapfel sehr gestört. Schwarze Gegenstände erscheinen in der Regel grau, Alles scheint eine schiefe Lage zu haben, die Buchstaben scheinen sich zu bewegen, oder man sieht sie und andere Gegenstände doppelt. Man glaubt, einen Nebel vor den Augen zu haben, oder durch ein Glas trüben Wassers zu sehen; zuweilen tritt gänzliche Blindheit ein. Die Pupillen sind sehr erweitert. Die Augen sind oft sehr roth und thränen unwillkürlich.

Im Munde und Halse beobachtet man eine große Trockenheit, so daß man nichts ausspucken kann, obgleich die Zunge ziemlich feucht ist. Dabei ist heftiger Durst, aber ein Unvermögen zu schlingen, indem der Hals wie zusammengeschnürt scheint. Die Sprach-Werkzeuge sind wie gelähmt, die Zunge zittert, der Kranke stottert und lallt, oder ist ganz stumm und deutet nur mit Zeichen auf die verlangten Gegenstände hin; spricht er ja etwas, so ist die Stimme viel höher und feiner, er muß sich aber lange anstrengen, ehe ein Wort herauskommt.

Im Munde findet sich stete Bitterkeit, wobei auch die Speisen bitter schmecken, ja es erfolgt selbst Erbrechen grüner Galle nach geringer Bewegung, wohl schon beim Aufsitzen im Bette. Sonst haben die Speisen auch zuweilen einen verdorbenen, oder strohähnlichen Geschmack. — Um die Herzgrube fühlt man häufig eine große Aengstlichkeit. Der Unterleib pflegt gewöhnlich stark aufgetrieben zu seyn, oft mit Kollern und Knurren darin; zuweilen hat man die Empfindung, als sey der Leib angeschwollen, da er dann auch beim Berühren schmerzhaft ist.

Die Ausleerungen sind, wie schon oben bemerkt wurde, in der Regel unterdrückt, man findet daher zwar Drang zum Stuhle, worauf jedoch nichts abgeht. Aus dem After geht zuweilen geronnenes Blut ab.

Das Monatliche wird vermehrt; man sieht das Blut in großen, geronnenen Stücken abgehen, bei ziehenden Schmerzen im Unterleibe, in den Dickbeinen und andern Theilen.

Was das Athmen betrifft, so finden wir dasselbe schwer und beengt, gewöhnlich mit Aengstlichkeit und Blauwerden im Gesichte.

In der Brust wird zuweilen ein drückender Schmerz empfunden, der durch Reden erregt wird, mit schwierigem Athem, den er nicht genug einziehen kann *).

---

*) In Brustkrämpfen, namentlich in solchen, die von Krampf der Brust-

Am Rumpfe und an den Extremitäten beobachtet man nur einen Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken und in dem Unterleibe, oder ziehende Schmerzen, welche das Rückgrat, das Kreuz und die Dickbeine einnehmen.

Digitalis purpurea. Fingerhut.

Der frisch ausgepreßte Saft der Blätter wird mit gleichen Theilen Weingeist vermischt. Man bedient sich der quintillionfachen, besser jedoch der decillionfachen Verdünnung jener Tinktur. Die Wirkung dauert dann einige Tage.

Diese Arzenei erzeugt einen durchdringenden Schmerz in den Gelenken, eine Abgeschlagenheit, wie nach einer grossen Reise. An verschiedenen Stellen des Körpers entstehen reißend brennende Stiche; oder ein fressendes Jücken, welches zum Kratzen nöthigt; kratzt man aber nicht, so wird es immer ärger und zuletzt ganz unausstehlich, wie brennendes Nadelstechen, das bald nachläßt, bald stärker zurückkehrt. — Ferner beobachtet man ein jählinges Sinken der Kräfte und äußerste Mattigkeit, als wenn man das Bewußtseyn verlieren sollte, mit allgemeinem Schweiße. Bei dieser allgemeinen Schwäche findet sich dann auch gern Neigung zu Ohnmachten. Der Puls pflegt dabei um vieles langsamer zu werden.

Bei aller Schläfrigkeit erfolgt des Nachts doch kein ordentlicher und ruhiger Schlaf, sondern blos Schlummer, ein halbes Bewußtseyn, ohne schlafen zu können; es findet ein stetes Hin- und Herwerfen statt, bei halbem Erwachen; oder man wacht öfters auf, wie von Aengstlichkeit und als sey es schon Zeit aufzustehen, oder auch wie von Schreck. Manchmal beobachtet man Nachts ein beständiges Drängen zum Harnen, oder man fühlt einen heftigen Schmerz im Schulter- und Ellbogen-Gelenke, in halbem Schlafe, bei nicht recht klarem Bewußtseyn.

Unter den fieberhaften Erscheinungen bemerken wir zuvörderst eine Kälte und Kälte-Gefühl, erst der Finger, Hände und Füße, dann der Handteller und Fußsohlen, dann des ganzen Körpers, besonders der Gliedmaßen, auch wohl mit kaltem Schweiße. Ferner zeigt sich ein innerlicher Frost, ohne Schauder; beim Gehen im Freien kann man sich nicht erwärmen; manchmal ist bei dem innerlichen Frösteln eine äußerlich fühlbare Wärme. — Manchmal beobachtet man eine plötzlich entstehende Wärme durch den ganzen Körper, die eben so plötzlich

---

muskeln abhängig sind, wobei zugleich einzelnes Zucken in andern Muskelpartieen vorkommt, fand ich Stramon. sehr hülfreich; eben so auch bei ziehenden, lähmenden, einigermaßen spasmodischen Schmerzen in den Muskeln; nicht minder im Veitstanz ähnlichen Beschwerden von Merkurialdampf und Schreck, und endlich in Glieder- und Gelenkschmerzen.

wieder nachließ, mit nachbleibender Schwäche aller Theile; bei dieser Wärme sahe man wohl zugleich kalten Stirn-Schweiß. Bei Frost über den Körper, oder gelindem Frösteln im Rücken, sahe man gleichzeitig ein Brennen im Kopfe, nebst Hitze und Röthe des Gesichtes. Auch beobachtete man, nach nachmittägigem mehrmaligem Schauder, einen starken Nacht-Schweiß *).

Das Gemüth ist öfters düster und verdrießlich, mit Zanken über Alles. Oder man findet eine Niedergeschlagenheit mit Bangigkeit und ängstlichem Gefühle, als hätte man etwas Böses begangen, oder man ist traurig und weinerlich betrübt, mit dem Gefühle, als sey man ganz krank. Auch ist die Stimmung bisweilen ganz gleichgültig, so für sich hin, mit Unlust zu sprechen.

Schwindel, schmerzhafte und düselige Eingenommenheit des Kopfes, nebst Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Schwäche sind keine seltenen Erscheinungen.

Im Kopfe bemerken wir zuerst, bei Benommenheit, einen wallenden Schmerz, als schlüge das Gehirn wie Wasser an den Schädel an, der beim Liegen und Vorbücken nachläßt. — Oft fühlt man ein Drücken und eine Schwere, wie von Blut-Andrang, besonders bei Anstrengung der Gedanken, bisweilen ruckweise hier und da erscheinend; am Hinterhaupte drückt es, wie von einem Stoße oder Falle; manchmal ist damit ein Zusammenziehen verbunden in Stirne und Schläfen, beim Nachdenken vermehrt. — Ueberhingehendes Stechen zeigt sich in der Schläfe-Gegend; Abends und in der Nacht, im Schlafe, fahren einzelne stumpfe Stiche von der Schläfe durch das ganze Gehirn; drückende Stiche findet man äußerlich an der Stirne, reißende aber an der Schläfe. — Reißen kommt blos einseitig in der Schläfe-Gegend vor; so wie klopfender Schmerz in der Stirne und in den Augenhöhlen. — Beim Wenden der Augen seitwärts, entsteht manchmal ein spannendes Gefühl im Vorderkopfe; beim Vorbücken aber, im Seitentheile des Gehirns, ein stichartiges Spannen, welches bis in einen Zahn zog. Endlich beobachtet man noch Hitze im ganzen Kopfe, und ein stetes hinwärts Fallen desselben. — Wenn, nach Gehirn-Entzündung, ein Hydrocephalus acutus sich ausgebildet hat, wird der Fingerhut bisweilen anzuwenden seyn **).

Die Augen werden bisweilen entzündet, der Augapfel schmerzt ungeheuer bei Berührung; die Drüsen der Augenlider entzünden sich, die Augen thränen, werden trübe, heiß, voll rother Aederchen, mit drückendem Schmerze; im Augenbraun-Bogen fühlt man brennenden Schmerz, mit Trübsichtigkeit; die Augenlidränder schmerzen wie wund. Man hat daher den Fingerhut auch in Augen-Entzündungen

*) In einer Art Febris gastrico-venosa hat sich die Digitalis schon mehrmals hülfreich erwiesen, wie mehre homöopathische Aerzte bestätigen werden. Man s. Hartmann's Therapie I. S. 74.

**) Hartmann's Therapie I. p. 303.

nützlich befunden *). — Nicht minder erkrankt die Sehkraft; man findet, bei Hang der Augen, sich nach links hin zu drehen, einen Schmerz, wenn man sie rechts hin wendet, wobei man dann auf dieser Seite Alles doppelt und dreifach sieht; ferner entsteht Verdunkelung und Trübsichtigkeit der Augen, oder es schweben Wolken, dunkle oder leuchtende Körper vor denselben, man sieht schimmernde Farbenscheine, wie flipperndes Licht; bisweilen entsteht falsches Sehen, so daß die Gegenstände grün oder gelb erscheinen.

Im Gesichte entsteht ein Klamm oder klammartiges Ziehen unter dem Jochbeine, so wie ein Fressen und Jücken am Backen und Kinne, die Nacht am schlimmsten. Augenlider und Lippen werden blau.

Nasenbluten erscheint bisweilen. — In den Ohren hat man die Empfindung, als wären sie zusammengeschnürt, oder man fühlt ein spannendes Drücken. Hinter denselben sticht es, und man empfindet ein Ziehen in den Muskeln unter dem Warzenfortsatze. — In den äußern Halsmuskeln macht sich eine Steifheit und Spannung bemerkbar, öfters auch stechende, oder stoßartig drückende Schmerzen.

Im Munde bemerkt man starken Speichel-Zufluß, meist süßen, bisweilen aber salzigen Geschmackes, auch riecht wohl der Athem übel. Nicht selten ist ein Gefühl von Rauhheit im Munde und am Gaumen. — Im Halse beobachtet man ein Stechen, meist außer dem Schlingen.

Als Zeichen der krankhaften Verdauung nehmen wir Appetitlosigkeit wahr, selbst bei reiner Zunge; manchmal sahe man Appetit zu bittern Speisen und Durst nach sauren Getränken. Nach dem Essen entstand saures Aufstoßen, auch wohl Uebelkeit; letztere erscheint überhaupt sehr oft und geht wohl auch in heftiges Erbrechen über, wodurch die Speisen in weißen Schleim eingehüllt, oder grüne Galle ausgeleert werden.

Als Schmerzen beobachten wir eine Schwere im Magen und ein Drücken, wie von einer harten Last, in der Herzgrube, besonders nach dem Essen und beim Aufrichten des Körpers; manchmal ist Brennen dabei, oder es ist ein schneidendes Drücken, mit Gefühl von Uebelkeit. Nicht selten fühlt man auch eine solche Schwäche des Magens, als ob das Leben verlöschen sollte. — Häufig beobachtet man Stiche im Unterleibe, wie z. B. am Nabel, in der linken Unterribben-Gegend, mit Empfindung, als wären die umliegenden Theile eingeschlafen; mitunter im ganzen Bauche; besonders beim Ausathmen und Gehen; manchmal sind es klemmende Stiche in der Herzgrube und über dem Nabel, bei Berührung nur im Stehen vermehrt; zuweilen sind die Stiche mit Kneipen und Brecherlichkeit begleitet. — Kneipen entsteht auch im Unterbauche, wie von einer Purganz; oder ein knei-

*) Archiv III. 3. p. 68.

pendes Zusammenziehen im Unterleibe, wie von heftiger Verkältung, im Sitzen; auch ist es wohl, als wenn die Gedärme zusammengedreht und in die Magen-Gegend hineingezogen würden. — Reißende Bauchschmerzen hat man um den Nabel beobachtet; es besteht aber öfters aus zuckendem Reißen vom Schaamhügel nach dem Schooße hin, oder aus stechenden Rissen in der Nabel-Gegend, oder aus schneidenden Rissen im Unterleibe, wie von Verkältung, vorzüglich beim Aufrichten vom Sitzen. In der Schooßbeuge entsteht beim Gehen ein drückendes Spannen, manchmal auch ein ziehender Klamm. — Bei dieser Gelegenheit will ich nur mit erwähnen, daß der Fingerhut bisweilen seine Anwendung findet bei gastrischen, besonders venös gastrischen Beschwerden *), in Schleimfiebern **), selbst in einer Gelbsucht ***), Wassersucht ****).

Der Stuhl scheint meist durchfällig zu seyn, mit vorgängigem Frost und Leibweh, welches bald reißend, bald drückend, bald schneidend ist. Die Ausleerungen bestehen öfters aus Kothe mit Schleim gemischt, sind auch wohl kreideweiß, oder aschfarbig.

In Hinsicht des Harnens besteht die Erstwirkung des Fingerhutes gewöhnlich in Schwierigkeit zu harnen; man beobachtet da, z. B. beim Harnen, in der Mitte der Harnröhre, eine pressende Empfindung, als wenn die Harnröhre da zu eng wäre, welches aber noch während des Harnens nachläßt; manchmal ein angestrengtes, fruchtloses Drängen, oder der Harn geht nur tropfenweise ab, mit brennender Empfindlichkeit in der Harnröhre; oder man fühlt, während des Harnens, einen zusammenziehenden Schmerz in der Harnröhre, auch wohl schneidendes Ziehen in der Blase. Der entstehende reichliche, oder unwillkürliche Harnabgang ist blos Nachwirkung. Vor und nach dem Harnen entstand Uebelkeit.

An den Geschlechtstheilen beobachtete man Nachts eine Empfindung, als sollten Pollutionen kommen, da doch keine kam, sondern früh blos eine klebrige Feuchtigkeit an der Harnröhrmündung. — Im Hoden fühlte man einen Quetschungs-Schmerz.

Die Organe der Respiration lassen öfters einen Schnupfen bemerkbar werden, wobei besonders früh die Heiserkeit so groß ist, daß man nicht sprechen kann; die Kehle ist voll Schleim, der auch wohl durch Kotzen ausgeworfen wird. Bei dem Husten, dessen Reiz man bis in der Gaumendecke fühlt, erscheint bisweilen Blut-Auswurf; sonst ist er meist trocken, und erregt manchmal spannend drückende Schmerzen im Arme und in der Schulter. — Früh beobachtet man zuweilen eine schmerzhafte, erstickende Zuschnürung der

---

*) Arch. IX. 2. p. 94. Hartmann's Therapie I. p. 74.

**) Hartmann's Therapie I. p. 85.

***) Arch. VIII. 1. p. 100. Namentlich im akuten Icterus. Allg. hom. Z. I. p. 52.

****) Die Bauch- und Haut-Wassersucht war mit einem Herzleiden verbunden; Digit. hatte auf beide Uebel günstigen Einfluß. Archiv XI. 2. p. 105.

Brust, die zum jähligen Aufsitzen nöthigt. Auch am Tage läßt sich nicht selten eine peinliche Engbrüstigkeit wahrnehmen, beim Sitzen, so daß man tief Athem schöpfen muß. Die Herzschläge werden stärker und fast hörbar, mit Angst und zusammenziehenden Schmerzen im Brustbeine; in der ganzen rechten Seite fühlt man ein starkes Pochen.

In der Brust erscheinen zusammenziehende Schmerzen, die sich bein Vorbiegen des Oberkörpers vermehren; beim Aufrichten aber fühlt man ein Spannen. Ein Drücken entsteht bei gebücktem Sitzen, mit kurzem und schnellem Athemholen; bei heftiger Bewegung des Armes aber fühlt man auf der entgegengesetzten Brust-Seite ein schneidendes Drücken, mehr äußerlich. Sonst empfindet man wohl noch ziehende oder drückend ziehende Schmerzen beim Gehen und Husten, oder Stiche etwas oberhalb der Herzgrube.

Im Rücken und Kreuze finden wir bisweilen ein Ziehen, wie nach Erkältung; beim Schnauben, einen Zerschlagenheits-Schmerz im Kreuze; in der Verbindung des ersten Rückenwirbels mit dem letzten Halswirbel schmerzt es wie wund beim Vorbeugen des Halses, oder es entsteht ein schneidender Schmerz in dieser Gegend, welcher den Kopf hinterwärts zu ziehen zwingt, wobei man das Gefühl hat, als sey ein weicher, abgestorbener Theil zwischen dem Gelenke eingeklemmt.

An den Extremitäten finden wir zuvörderst manchmal stechende Schmerzen, wie z. B. am untern Theile des Oberarmes, in den Muskeln des Vorderarmes, im Daumenballen, auch bei Bewegung anhaltend; sonst auch noch im Oberschenkel und unter dem Knie, an dem Schienbeine, bei Bewegung und Ruhe, Abends aber in der Fußsohle, so daß die ganze untere Gliedmaße zuckt; brennende Stiche erscheinen im Oberarme und im Daumen, über dem Nagel, schlimmer beim darauf Drücken; reißende Stiche fühlt man auch am Oberarme; klemmendes Stechen endlich über dem Hand-Gelenke, auf dem Rücken des Ellbogen-Beines. — Ein Reißen fühlt man am Vorderarme, mehr äußerlich, bei Ruhe und Bewegung; öfters ist es mit Gefühl von Lähmigkeit verbunden, z. B. in den Handwurzelknochen, in den Gelenken der Finger. Ein Ziehen nehmen wir wahr über den Hinterbacken, ferner am Oberschenkel, im Sitzen, und an der innern Seite des Fußes, wenn er frei hängt und nicht unterstützt ist; endlich auch auf der Schienbeinröhre, als wäre da ein Theil herausgerissen; drückendes Ziehen beobachtet man in den vordern Muskeln des Oberschenkels, wo es sich allmälig erhöhet und wieder mindert; ein klammartiges Ziehen aber findet man in den Muskeln über der Kniekehle, im Sitzen, welches nach einigem Gehen verschwindet. — Ein Lähmungs-Schmerz entsteht im Arme, so daß man ihn kaum aufheben kann; beim Ausstrecken wird derselbe besonders in der Mitte der Ellbogenröhre empfunden; in den Beinen und Knieen zeigt sich ein ähnlicher Schmerz, wie von Ermüdung. Endlich

beobachtete man noch eine nächtliche Geschwulst der Hand mit den Fingern.

Schlüßlich will ich nur noch erwähnen, daß der Fingerhut mit Nutzen angewendet worden ist in einem Falle von Blausucht*), und in einer Art chronischer Psoitis**). ***)

Drosera rotundifolia. Sonnenthau.

Der frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, wovon höchstens zwei Streukügelchen zur Gabe angewendet werden.

Hahnemann sagt, eine einzige solche Gabe reiche hin zur völligen Heilung des epidemischen Keuchhustens, die Heilung erfolge sicher binnen 7 oder 9 Tagen, bei unarzneilicher Diät, und man soll, unmittelbar nach der ersten Gabe, weder eine zweite Gabe dieses Mittels noch irgend eine andere Arznei reichen, wenn man nicht den günstigen Erfolg stören wolle. Hiermit stimmen auch die Erfahrungen anderer Aerzte überein***); indessen giebt es auch Fälle, wo man mit diesem Mittel nicht ausreicht, sondern sich noch anderer, selbst antipsorischer Mittel bedienen muß, um die Krankheit zu bezwingen****).

Als Antidot wird der Kampher angegeben. — Die Wirkungsdauer ist nicht angegeben; Hartmann bestimmt aber für den Keuchhusten wenigstens 7 Tage.

In allen Gliedern erregt der Sonnenthau ein Gefühl von Zerschlagenheit, zugleich mit äußerer Schmerzhaftigkeit. — In den Knochenröhren der Arme und Schenkel entsteht ein Schmerz aus Nagen und Stichen zusammengesetzt, besonders stark an den Gelenken mit Stichen in denselben, heftiger in der Ruhe. Ferner beobachtet man an den Gliedmaßen, bei Ruhe und Bewegung, bald einen klammartigen Druck, bald einen stechenden Druck. — Auch der Sonnenthau erzeugt eine Schwäche, mit eingefallenen Augen und Wangen; es liegt dabei wie Lähmung in allen Gliedern. — Früh, so wie in der Wärme, erscheinen die meisten Beschwerden.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir theils Schlaflosigkeit, theils öfteres Erwachen, oder auch Auffahren und Aufschrecken. Früh fühlt man eine ungeheure Mattigkeit, daß man kaum die Augen aufthun kann.

Verschiedene interessante Fieber-Erscheinungen lassen sich beobachten, wie z. B. ein Schauder bei der Ruhe, auch wohl mit Kälte-Em-

---

*) Archiv VI. 3. p. 97.
**) Annal. I. p. 294. Hartmann's Therapie I. p. 202.
***) Arch. VI. 3. p. 63. Annal. I. p. 114.
****) Hartmann's Therapie I. p. 254. Arch. X. 1. p. 70. 71.

***) [illegible] p. 124

pfindung, daß man sich selbst im Bette nicht erwärmen kann, ohne Hitze oder Durst. Bei dem Froste entsteht wohl auch Erbrechen, zuletzt von Galle. Sodann sehen wir Fieber-Zustände, wo Fieber-Schauder über den ganzen Körper erfolgen, mit Hitze im Gesichte, bei eiskalten Händen, ohne Durst. Oder es bilden sich förmliche tägliche Wechselfieber-Anfälle, zuerst mit Frost und eiskalten Händen, dann Durst, darauf Kopfschmerz mit Gesichts-Hitze, Nachts, starker Schweiß; nach der Hitze folgte Brecherlichkeit. Man hat daher die Drosera auch zur Heilung von Wechselfiebern angewendet *). — Schweiße entstehen gern des Nachts, zuweilen aber blos im Gesichte.

Im Gemüthe offenbart sich eine Unruhe, so daß man nicht lange bei einem Gegenstande aushalten kann. Dabei, oder auch für sich, findet sich gern eine große Aengstlichkeit, die aus dem Unterleibe in die Höhe zu steigen scheint; sie wird manchmal von Hitz-Gefühle begleitet; oft bemerkt man dabei ein Mißtrauen, als ob man mit lauter falschen Menschen zu thun hätte, oder als wenn man von Feinden beneidet und verfolgt würde; Abends ist es, als wenn dieselbe dazu antriebe, den Tod im Wasser zu suchen; endlich erscheint diese Angst auch noch besonders in der Einsamkeit. Weiter finden wir eine Niedergeschlagenheit über die Beschwerden des Lebens und über Anfeindungen von Andern von allen Seiten. Endlich beobachtet man noch eine verdrießliche Stimmung, so daß man durch jede Kleinigkeit verstimmt wird und Beleidigungen hoch aufnimmt.

Beim Gehen im Freien beobachtet man Anfälle von Schwindel, als solle man auf die Seite fallen.

Der Kopf ist häufig eingenommen und schwer, und nach starker Bewegung fühlt man einen Schmerz in der Stirne, wie eine Eingenommenheit nach starkem Sprechen. Beim Bücken entsteht manchmal ein Kopfweh über der Augenhöhle, welches beim Gehen verschwindet. Ein drückender Schmerz findet sich über der Schläfe oder zur Stirne, zu den Schläfen und den Jochbeinen heraus; auch äußerlich erscheint dasselbe, bisweilen mit Nagen verbunden. Beim Bücken im Schreiben bohrt es zur Stirne heraus; ein ähnlicher Schmerz ist auch äußerlich am Kopfwirbel. Ziehende Schmerzen erscheinen blos einseitig, nach der Schläfe oder nach dem Hinterhaupte hin. Einzelne Beobachtungen erwähnen auch eines reißenden Schmerzes im Gehirne, mehr nach der Stirne zu, bei Bewegung der Augen heftiger, oder eines reißend spannenden Schmerzes in der Stirne, der sich beim Bücken vermehrt; zuweilen auch schneidender Stiche in der Stirne. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe erscheint gern eine Wundheits-Empfindung, oder ein brennender Wundheits-Schmerz; sonst wohl noch ein jückendes Nagen oder fressendes Jücken.

In den Augen fühlt man bisweilen starke Stiche herauswärts, in der Ruhe sowohl, wie beim Bücken. Beim Anstrengen derselben

*) Prakt. Mittheilungen 1827. S. 68.

zum Sehen bekommt man einen Schmerz, welcher mehr beißend als drückend ist; sonst entsteht auch wohl ein stumpfes Reißen querüber, oder ein Brenn-Schmerz im Augapfel und feine Stiche im innern Ohre, manchmal ein schneidender Schmerz quer über dem ganzen Auge. — Die Augenlider kleben zu und jücken, oder man fühlt einen Wundheits-Schmerz in denselben, der bei Berührung heftiger wird; bisweilen erscheint ein ziehend brennender Schmerz am Augenbraun-Bogen, so wie ein spannendes Brennen in den Augen und Augenlidern zugleich. — Was die Sehkraft anlangt, so ist es öfters vor den Augen wie ein Flor, besonders nach Gehen im Freien bemerkt man eine Gesichts-Verdunkelung mit Fippern vor den Augen; oder man spürt ein glänzendes Flimmern vor denselben, mehr nach oben und seitwärts, welches am Lesen hindert. Nicht selten ist auch eine Weitsichtigkeit und Augen-Schwäche, mit Fippern, wenn man kleine Dinge erkennen will. In einem Falle krankhafter Weitsichtigkeit ward daher Drosera ein homöopathisches Heilmittel *).

Vor den Ohren vernimmt man häufig ein Brausen und Sumsen, oder wie von einer fernen Trommel, wobei wohl auch Schwerhörigkeit statt findet. — Als Schmerzen beobachten wir zuweilen Stechen, bald mehr innerlich, bald äußerlich, auch wohl mit Gefühl von Zwängen und Spannen verbunden; mitunter ist es im Innern, als wenn Alles zusammengedrückt würde. Aeußerlich empfindet man mehr einen ziehenden Schmerz, oder ein Reißen und Zucken, oder ein Picken und Brennen.

Im Gesichte beobachtet man bald einen brickelnd brennenden Schmerz an der Wangenhaut, bald ein ziehendes Drücken auf den obern Backenknochen, oder ein stechendes Reißen am Unterkiefer, wie in der Beinhaut. Im Kiefer-Gelenke entsteht, in Ruhe und Bewegung, ein drückender Schmerz, oder wüthendes Drücken. Blüthen entstehen hier und da, bald ohne Empfindung, selbst beim Berühren, bald fein stechenden Schmerzes, wenn man sie anfühlt.

Nasenbluten sahe man, bald beim Bücken, bald früh und Abends. Im innern Munde findet man bald ein stechendes Zahnweh, nach warmen Getränken, bald feine Stiche auf der Zunge, bald einen stechend beißenden Schmerz an derselben; auch weißliche Geschwüre oder runde, unschmerzhafte Geschwülste sahe man an derselben entstehen. Sonst beobachtet man noch häufigen Ausfluß wässerigen Speichels. — Am Gaumen und im Rachen spürt man eine scharrige Trockenheits-Empfindung, oder ein kriebelndes und beißendes Gefühl außer dem Schlingen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet sich zuvörderst ein öfteres Schlucksen. Was den Geschmack anlangt, so haben die Speisen gar keinen, sonst aber findet sich, früh, eine Bitterkeit im Halse, und auch das Brod schmeckt bitter. Ueberdem erscheint auch

*) Arch. III. 3 p. 70.

wohl Aufstoßen einer bittern und sauren Feuchtigkeit bis in den Mund herauf. — Es entsteht auch, besonders nach dem Essen, eine Uebelkeit, bisweilen mit drückend betäubendem Stirn-Kopfweh; es erfolgt selbst Erbrechen, sowohl von Galle, wie von Blut, früh oder Nachts.

In der Herzgrube empfindet man manchmal ein feines, flüchtiges Zusammenkrallen, oder ein klemmendes Spannen, als würde Alles einwärts gezogen, vorzüglich beim tief Athmen; auch in dem Oberbauche fühlt man ein Spannen vor und nach dem Stuhlgange; im Sitzen und Bücken wird der Schmerz sehr heftig. Stechen findet man in der rechten Bauch-Seite, beim Sitzen; mit Klopfen verbunden, in der Herzgrube; von einer Bauch-Seite zur andern hin erstreckt sich ein ziehender Stich, im Gehen; bohrende Stiche erscheinen in den Bauchdecken. Schneiden und schneidendes Kneipen beobachtet man auch nicht selten. Der Stuhl scheint dünn zu seyn, auch wohl mit Leibschneiden; manchmal kommt blutiger Schleim zugleich.

Als Harn-Beschwerden sahe man ein öfteres Drängen, mit wenigem, oft nur tropfenweise abgehenden Harne.

Einen großen Einfluß hat der Sonnenthau auf die Organe der Respiration. Es entsteht öfteres Nießen, das zuweilen schmerzhaft ist, so daß man die Brust mit der Hand halten muß. — Im Kehlkopfe fühlt man ein zum Husten reizendes Kriebeln, mit der Empfindung von feinen Stichen; ferner, tief im Rachen, eine rauhe, scharrige *), zum Hüsteln reizende Trockenheits-Empfindung, mit einem gelben Schleim-Auswurfe, bei Heiserkeit der Stimme, so daß man nur im tiefen Baßtone sprechen kann, mit Beklemmung der Brust. Dieser Zufälle wegen eignet sich der Sonnenthau sehr gut zur Anwendung in gewissen Arten von Luftröhr-Schwindsucht **). — Ferner beobachten wir eine Engbrüstigkeit, beim Sprechen, wobei es den Hals zusammenzog. — Ein Hauptsymptom ist der Husten, der in tiefen Stößen oft schnell, hinter einander folgend, besteht, auch wohl gern Abends, nach dem Niederlegen, oder in der Nacht erscheint; er greift dann, wenn der Auswurf nicht gut erfolgt, den Unterleib an, wie ein Zusammengreifen und Brech-Heben, wonach selbst Erbrechen von Wasser, Schleim und Speisen entsteht. Früh beobachtet man einen bittern oder ekelhaften Geschmack des Ausgehusteten, auch wohl Blut-Husten; bei dem Husten empfindet man auch häufig Stechen in

---

*) Bei anhaltender chronischer Heiserkeit, von öfter wiederkehrenden Katarrhen zurückbleibend, sah ich die Drosera mehrmals sehr heilbringend einwirken. Dies ist jedenfalls ein der angehenden Luftröhrenschwindsucht sehr ähnlicher Zustand, und dieser ihr glücklichster Wirkungskeis. Ausgebildete Schwindsuchten werden durch dieses Mittel allein nicht beseitigt, sondern bedürfen der kräftigeren Antipsorika. In einigen Arten Schwindsucht mit heftigen Brustschmerzen, Eiterauswurf und einem fauligen, eiterigen Geschmacke im Munde wird man sie immer mit Nutzen anwenden.

**) Hahnemann R. A. VI. p. 243. 2te Aufl. und Annal. I. p. 148.

der Brust, besonders im obern Theile, durch Aufdrücken der Hand etwas zu lindern, auch wohl mit Eiter-Auswurf. Hier erwähne ich nur noch, daß Drosera zweckmäßig angewendet wird gegen den chronischen Husten und Heiserkeit nach den Masern *).

Auf dem untern Theile der Brust und in den Hypochondern fühlt man einen Schmerz, als würde diese Gegend zusammengeschnürt und zusammengezogen, so daß man vor Schmerz nicht husten kann, wenn man nicht die Hand auf die Herzgrube drückt. — Sonst empfindet man, quer über die Brust, einen mehr drückenden als stechenden Schmerz, im Sitzen, der bei Bewegung vergeht. Heftige Stiche entstehen oft in den Ribbenmuskeln, anhaltend, beim Ein- und Ausathmen; außerdem auch wohl spannender Schmerz, oder ein kriebelndes Gefühl mit gleichzeitigem, pressendem Schmerze in den Schläfen.

Der Rücken schmerzt häufig wie zerschlagen, und bei Bewegungen fühlt man einen Rheumatism zwischen den Schulterblättern bis zum Kreuze hin. Auch ziehende Schmerzen beobachtet man, in Ruhe und Bewegung; ferner stumpfe Stiche und stechendes Reißen, welches vom Rückgrate bis an die vordere Spitze des Darmbeines geht. Beim scharf Gehen entsteht in der Lenden-Gegend ein zusammenraffendes Kneipen, was den Athem beengt.

Was nun die Extremitäten anlangt, so finden wir da zuvörderst einen Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. im Schulter-Gelenke, wenn man den Arm rückwärts biegt, oder erhebt, oder sich darauf legt; auch der Arm schmerzt bei Bewegung, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; ferner schmerzt es, wie zerquetscht, in der Gegend der Ellbogen- und Schulter-Gelenke, so wie in den Händen; in den Oberschenkeln und Knie-Gelenken scheint es im Gehen, als wenn sie zerbrochen wären. — Stechen empfindet man im Arme, während das Ellbogen-Gelenk, beim Befühlen, wie unterschworen schmerzt; auch in den Vorderarmen giebt es starke Stiche, so wie zu den Fingern und deren Spitzen heraus; im Sitzknochen sticht es heftig, beim Aufstehen vom Sitze; ferner in der Röhre des Wadenbeines, in der Ruhe und Nachts, wie in den Zehen beim Gehen, so daß man hinken muß. — In den Fingern bemerkt man eine Neigung, sich klammartig zusammenzuziehen, mit Gefühl von Starren in ihren Gelenken. — Ein Drücken finden wir, von innen heraus, in der Achselgrube; Nachts aber, in den hintern Muskeln des Oberschenkels, so daß man nicht darauf liegen kann. — Steifheit, selbst schmerzhafte, beobachtet man in den Kniekehlen und Fußgelenken; eine Schwäche aber verräth sich durch Zittern der Kniee beim Gehen; auch im Hüftgelenke und Oberschenkel, so wie im Fußgelenke, entsteht gern ein lähmender Schmerz, in letzterem aber mehr ausgerenkt, im Gehen, so daß man hinken muß. — Ein plötzliches Schneiden beobachtet man hinter dem Handgelenke, zwi-

*) Archiv VII. 1, p. 65. Anmerk.

schen beiden Knochenröhren, zugleich mit Lähmungs-Schwäche des Armes; oder schneidende Stiche in den Oberschenkeln und Waden, so wie schneidendes Kneipen an der hintern Seite des Oberschenkels. — Aeußerlich beobachtete man auf den Handrücken rothe, Linsen große Flecke, anfangs schmerzhaft, später jückend stechend; oder tief eingefressene Geschwürchen, jückender Empfindung, welche nach dem Reiben brennen, worauf blutig-wässerige Feuchtigkeit herauskommt.

Dulcamara (Solanum). Bittersüß.

Man preßt den Saft aus den jungen Stengeln und Blättern dieser Pflanze, vor ihrer Blüthezeit, und mischt denselben mit gleichen Theilen Weingeist. Von dieser Tinktur werden 2 Tropfen zu 98 Tropfen Weingeist gethan, das Glas mit zwei Armschlägen geschüttelt und sodann die weitere Potenzirung fortgesetzt bis zur Decillion-Verdünnung, welche Hahnemann in neuern Zeiten als die zweckmäßigste zum Heilbehufe gefunden hat.

Er rechnet diese Arznei gegenwärtig unter die antipsorischen Heilmittel, meint jedoch, man werde sie in einigen epidemischen Fiebern und in manchen akuten Verkältungs-Krankheiten specifisch finden.

Die Beschwerden vom Gebrauche des Bittersüßes pflegen vorzüglich gegen Abend gern einzutreten, und erhöhen sich in der Ruhe.

Es erregt diese Arznei bisweilen kleine Zuckungen in den Gliedmaßen und Klamm-Schmerz hier und da, manchmal auch stumpfe Stiche, die herauswärts gehen, überhaupt aber oft diejenige schmerzhafte Empfindung, wie sie nach Verkältung zu entstehen pflegt. — Wie die meisten antipsorischen Arzneien, erregt auch Bittersüß gern ein Jücken, das zuweilen brennend und schnell hin und her laufend ist, besonders des Nachts, in andern Fällen ist es mehr ein stechendes Jücken. Wir sehen auch mancherlei Ausschläge sich erheben, z. B. stark jückende rothe Flecken mit Bläschen; weiße Knoten, mit rothem Hofe, an den Armen und Oberschenkeln; Blüthen an Brust und Unterleib; flechtenartige Ausschläge und Nessel-Flecken *) **) ***). *) — Die Haut ist nicht selten sehr trocken; bisweilen entsteht eine jählinge

---

*) Arch. f. d. Hom. IV. 1. p. 116.

**) In mancherlei Ausschlags-Krankheiten wird man die Dulcamara heilsam finden, ganz vorzüglich aber in verlarvten Ausschlags-Krankheiten sah ich die Symptome häufig so sich gestalten, daß dieses Mittel selbige am besten deckte; eben so arten sich die Nachkrankheiten der Masern nicht selten so, daß man ihnen dieses Mittel entgegensetzen kann.

***) In einer Bastardart des Scharlachfriesels erwies sich die Dulcamara einmal als Specifikum. Arch. XIII. 1. p. 82. — Von großem Werthe ist diese Arznei in eiternden, nässenden Flechten, namentlich im Herpes pudendorum. Allg. hom. Z. I. p. 126.

*) Hartgrind [illegible] Thl. I, 33

Geschwulst des Körpers. — Müdigkeit und Zerschlagenheits-Gefühl nöhigen gern zum Liegen und bewirken Tags-Schläfrigkeit.

Der Nacht-Schlaf ist unruhig, voll schwerer Träume und unbehaglichem Umherwerfen. Gegen Morgen findet zeitiges Erwachen statt, mit Dehnen und großem Müdigkeits-Gefühle, daß man sich wie gelähmt fühlt.

Das Fieber vom Bittersüß zeigt uns ein allgemeines Unbehaglichkeits-Gefühl, mit öfterem Frösteln, meist Abends, oft täglich wiederkehrend; es zieht gewöhnlich vom Rücken über den Nacken nach dem Hinterhaupte zu; oder es ist ein öfteres Frost-Schütteln, wie von Uebelkeit und Frost zugleich, mit Kälte-Empfindung und Kälte am ganzen Körper, so daß man sich am Ofen nicht erwärmen kann. Sodann erscheint gern eine trockne Hitze und Brennen in der Haut, auch wohl mit Phantasiren und Durst, oft täglich wiederkehrend. Endlich beobachtet man häufig einen mehrtägigen Schweiß, bald mehr im Rücken, bald am Kopfe, nicht selten von einem üblen Geruche.

Ueber die Gemüths-Umstimmung sind nur wenige Beobachtungen vorhanden. Man sah eine große Ungeduld, eine Unaufgelegtheit zu Allem und eine besondere Stimmung, als müsse man mit Jedermann zanken, ohne doch gerade dabei ärgerlich zu seyn.

Was nun den Kopf anlangt, so entsteht zuweilen Mittags vor dem Essen, beim Gehen, oder auch früh, beim Aufstehen, ein Schwindel. Der Kopf ist überhaupt schwer, zuweilen mit Stichen oder herausbohrendem Schmerze in den Schläfen und der Stirne; auch fühlt man eine Dummlichkeit und Wüstheit, wie nach einem Rausche. Nicht selten besteht das Kopfweh in einem Wühlen, besonders im Vorderkopfe, gleich früh beginnend, jedoch beim Aufstehen schlimmer; ebenfalls wird oft ein Bohren von innen nach außen beobachtet. Das Kopfweh ergreift meist nur eine kleine Stelle des Kopfes, wo es sich alsdann oftmals wie ein Druck mit einem stumpfen Instrumente artet; das Drücken ist auch nicht selten mit dem Gefühle von Betäubung verbunden, oder es äußert sich als ein Herausdrücken. In andern Fällen ist es mehr ein drückendes Ziehen, oder Reißen, oder Pochen. Auch Stechen wird bisweilen im Kopfe gefühlt, so wie ebenfalls nicht selten, besonders Abends, ein ziehender Schmerz durch das ganze Gehirn, bis in die Nase, beobachtet wird. Das Blut drängt nach dem Kopfe, mit Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit.

In den Augen erscheint bisweilen ein Drücken, am schlimmsten beim Lesen. Merkwürdig ist aber das Gefühl, beim Gehen in der Sonne, als wenn Funken aus den Augen sprüheten. Bisweilen sieht man auch eine solche Blödigkeit der Augen, daß Alles wie durch einen Flor erscheint, bei Herabhängen des oberen Augenlides.

In den Ohren ist fast stets ein helles Klingen bemerkbar. Außerdem findet ein heftiger Ohrenzwang statt, auch des Nachts, oder man empfindet in dem Gehörgange ein Reißen, zuweilen mit Stichen von innen nach außen und einem Rauschen in dem Ohre.

Aus der Nase sah man starke Blutungen, von hellrothem Ansehen, erfolgen, bei dem Gefühle von Druck oberhalb der Nase. Auch Blüthen-Ausschlag erscheint an derselben, so wie am Kinne und um den Mund herum.

An den Zähnen ward bisher nur das Gefühl von Stumpfheit, im Halse aber ein Druck, wie von Verlängerung des Zäpfchens, beobachtet *). Dabei erscheint häufig Ausfluß eines zähen, seifenartigen Speichels. An der Zunge kommt bisweilen eine Art Lähmung vor, welche dem Sprechen hinderlich ist.

Der Geschmack ist fade, seifenartig; es erfolgt häufiges, meist leeres Aufstoßen, zuweilen mit scharrigem Kratzen im Schlunde und in der Speiseröhre; manchmal wiederholt beim Essen, so daß dasselbe gleich nach dem Hinterschlingen wieder in den Hals herauf kommt. — Man findet öfters eine Uebelkeit, zuweilen mit Schauder; nicht selten erfolgt auch wirkliches Erbrechen von Schleim. — Der Durst ist stark.

Zuweilen erfolgt, schon nach einer mäßigen Mahlzeit, eine Aufgetriebenheit des Unterleibes, besonders in der Herzgrube, oder eine Unruhe im Bauche, mit öfterem Aufstoßen nach bloser Luft. — Der empfindlich drückende Schmerz in der Herzgrube sowohl, wie die Stiche in derselben und in den Bauch-Seiten oder um den Nabel herum, welche den Athem versetzen, werden häufig ärger durch darauf Drücken mit dem Finger. Der Hauptschmerz bleibt aber das Kneipen und Schneiden im Leibe, wie von Erkältung und als sollte Durchfall entstehen; es zeigt sich das Kneipen besonders um den Nabel herum und ist mitunter besonders heftig beim krumm Sitzen, auch wohl mit Leib-Auftreibung verbunden. Zuweilen ist es mit Anregung zum Stuhle verknüpft, läßt aber oft nach, wenn Blähungen abgehen. Die Leisten-Drüsen pflegen gern anzuschwellen, bald ohne Schmerz, bald mit einer drückenden Empfindung, oder mit Brennen und Stichen, besonders bei Bewegung und Berührung **).

Die Stuhl-Ausleerungen vom Bittersüß bestehen bald in schleimigem, abwechselnd gelbem und grünlichem Durchlauf, bald ist es ein öfteres Nöthigen zum Stuhle, ein Drücken und Pressen auf den Mastdarm, daß man glaubt, den Stuhl kaum aufhalten zu können, und doch geht erst bei starkem Drücken harter Koth langsam und mit Kneipen ab ***).

---

*) Die Angina catarrhalis heilt selten Belladonna, selten Dulcamara, am öftersten und schnellsten aber helfen beide Mittel, wenn man voraus eine Gabe Merkur gegeben hat. Allg. hom. Z. III. p. 26.

**) Nicht blos in angeschwollenen Leistendrüsen, sondern noch weit öfter in angeschwollenen und verhärteten Hals- und Nackendrüsen ist dieses Mittel mit Nutzen anzuwenden.

***) Dulcamara nützt viel in Durchfällen von Erkältung, so z. B. bei Schwangern und Wöchnerinnen. — Dulcamara heilt ferner die meisten Sommer-Durchfälle, die wässerigen, mit Kolik verbundenen und die nächtlichen in einer Gabe. Allg. hom. Z. III. p. 26.

Der Harn ist meistens trübe, weißlich; während des Harnens aber wird ein Brennen in der Harnröhre gefühlt *).

Die Erscheinungen hinsichtlich des Monatlichen bedürfen wohl noch mehrer Berichtigung.

An den Organen der Respiration treten einige katarrhalische Erscheinungen hervor, z. B. Niesen, Stockschnupfen und ein kurzer Kotzhusten. Unter dem Brustbeine und in der Gegend des Schwerdtknorpels fühlt man zuweilen ein empfindliches Drücken, wie mit einem stumpfen Instrumente, wie tief in die Brust hinein dringende Stöße. Hauptsächlich aber findet man stechende Schmerzen, die erst aus stumpfen Stichen bestehen, welche stoßähnlich sind; sie erscheinen auf beiden Seiten der Brust und sind bisweilen von einem Husten und Schleim-Auswurfe begleitet; manchmal ist es ein stechend reißender Schmerz, der durch die Brust bis zum Rückgrate im Sitzen geht und beim Aufstehen sich verliert. Außerdem kommen noch vor: wühlende Schmerzen, oder als hätte man sich Schaden gethan; schneidende und kneipende Schmerzen, besonders auch noch ein starker Beklemmungs-Schmerz, beim Aus- und Einathmen. — Oft erscheint starkes Herzklopfen, wobei es ist, als fühlte man das Herz außerhalb der Brusthöhle schlagen **).

In der Lenden-Gegend links neben dem Kreuze wird häufig ein wühlend stechender Schmerz empfunden, der beim Gehen vergeht, im Sitzen aber wieder kommt. Ferner beobachtet man nicht nur in der Lenden-Gegend, sondern auch im Rücken, nicht selten stumpfe Stiche herauswärts, zuweilen bei jedem Athemzuge, manchmal sind sie auch wie ein Pochen geartet. Außerdem wird in der Lenden-Gegend auch noch ein schneidender Schmerz empfunden, mit dem Gefühle, als sollte der Leib über den Hüften abgeschnitten werden; in andern Fällen hat man da die Empfindung, wie von einem Stoße. Oben im Rücken erscheint zuweilen ein absetzender Druck, bei der Rückenlage im Bette.

An den Extremitäten finden wir am häufigsten das Ziehen und Reißen; es erscheinen reißende Stöße auf das Schulterblatt; ziehende Schmerzen im Vorderarme und vom Ellbogen bis zur Handwurzel; ruckend kneipendes Reißen im Vorderarme; im Daumen ein klammartiges Ziehen, so daß man denselben kaum zu bewegen wagt. Besonders zeigt sich ein ziehendes Reißen in der Achsel, über dem Hüft- und Knie-Gelenke; im Hüft-Gelenke ist es zuweilen ein ziehend stechender Schmerz bis in den Schooß, blos beim Gehen, mit dem Gefühle, als wolle sich der Hüftknochen ausrenken; in den Oberschen-

*) Nächst Nux ist die Dulcamara eines der wichtigsten Mittel im Catarrhus vesicae. Allg. hom. Z. I. p. 126.

**) Vor Bekanntmachung der antipsorischen Heilmittel wendete ich die Dulcamara oft mit großem Nutzen in Schleimschwindsuchten an, und auch jetzt bediene ich mich ihrer noch oft als passendes Zwischenmittel in derartigen Leiden.

keln verschwindet der ziehend reißende Schmerz beim Gehen, kehrt aber beim Sitzen sogleich zurück; auch im Schienbeine und in den Waden reißt es in der Ruhe, eben so um die Knöchel der Füße. — Bei dem vor- und rückwärts Beugen der Arme entstehen zuweilen Rucke in denselben, daß man sie nicht biegen kann. Eine lähmige Empfindung wird in den Armen fast nur in der Ruhe gefühlt, bei Bewegung derselben vergeht sie. Stechende Schmerzen finden sich blos an den untern Gliedmaßen, wo sie als einfaches Stechen, oder als stechend reißender Schmerz im ganzen Oberschenkel erscheinen, besonders während des Gehens im Freien. Endlich beobachten wir noch rothe Ausschlags-Blüthen, mit stechendem Jücken, in der Ellbogenbeuge; nach dem Kratzen brennen sie; auf den Händen zeigen sich flechtenartiger Ausschlag und eine Menge Warzen.

Eugenia Jambos.

Ein oft strauchartiger Baum mit schmackhaften und lieblich riechenden Früchten. Die Kerne in der Frucht und besonders das Häutchen, welches dieselben umgiebt, werden als giftig betrachtet; noch giftiger soll die Wurzel seyn. Folgende Symptome wurden von der Tinktur der Kerne gewonnen. Frische Kerne zu Brei gestampft, mit 10 zu 1 verdünnt und vermischt, nach einer Woche das Helle abgegossen, giebt eine Tinktur vom Geruche des Opiums, mit welchem es auch in seiner Wirkung in mehren Zeichen übereinkommt. Kaffeetrank nimmt viele Beschwerden hinweg. Es wird sich in manchen Fiebern ein guter Gebrauch davon machen lassen.

Es entstehen Gesichtsblüthen, die weit umher schmerzen; zwischen den Zehen springt die Haut auf, eine alte Stichwunde wird wieder schmerzhaft. Lähmige und klemmende Schmerzen erscheinen hier und da, in den Schienen und Fersen.

Der Schlaf ist viel fester als sonst; Mittags, wie trunken mit verwirrten Träumen. — Nachts beobachtet man Klamm in den Fußsohlen, Kopfschmerz, Augenbrennen, besonders aber heftigen Durst, mit Trockenheit im Halse; auch Morgens war der Durst stark, mit vielem Schweiße.

Man empfindet eine Kälte, wie von Nacktheit; die Hände sind aber stets heiß. — Vor Mitternacht entsteht eine Hitze mit wenig Durst und viel Schweiß; dabei und nachher hat man Kreuzschmerz.

Man will immer allein sitzen; nirgends ist es recht; sitzt man, so will man liegen, liegt man, so will man wieder aufstehen. — Nach dem Harnen ging eine Veränderung im Innern vor, es war, als sey Alles schöner und heller geworden.

Der Schwindel entsteht bald im Sitzen, bald nach Aufstehen vom Liegen; man empfindet eine leichte Trunkenheit, die sehr gesprächig

macht. Wenn man scharf auf etwas sieht, ist Alles ordentlich, wenn man aber nur so vor sich hin sieht, so schwankt Alles vor den Augen.

Der Kopf wird eingenommen; man empfindet ein drückendes Klemmen in der Stirne und auf dem Scheitel, oder es ist, rechts im Kopfe, als läge ein schweres Bret da. — Manchmal ist es, als würde der Kopf von allen Seiten mit einem Male gestochen, oder Alles nach innen gezogen; oder es ist ein Schmerz, als rollte und brennte es im Kopfe und zu den Augen heraus, mit Uebelkeit und Erbrechen.

Vor den Augen wirbelt es und wird dunkel, Alles erscheint doppelt; man kann nicht in die Sonne sehen, die Augen laufen voll Wasser. — Die Augen stehen schläfrig und wanken im Kopfe; es entsteht Schmerz am Augapfel, überm innern Winkel ein krampfiges Zusammenziehen. Das Auge wird entzündet mit rothen Aederchen und Nadelstichen im innern Winkel. Nachts kann man die Augen nicht schließen, wegen Brennen darin; es ist, als käme Feuer heraus, und die Thränen laufen stromweis. In andern Fällen beißt es, wie von Pfeffer.

Der Mund ist voll zähen, gelblichen und blutigen Schleimes, oder schaumigen Speichels. — Das Zahnfleisch um die hohlen Zähne schmerzt. — Seitwärts im Halse giebt es feine Stiche.

Man ißt, trinkt und raucht mit großem Appetit; früh bemerkt man starken Durst. — Beim Essen entsteht Schluckſen. — Abends fühlt man Uebelkeit mit Kopfschmerz, Erbrechen, nachfolgender Mund-Bitterkeit, vielem Durste und Schweiß; Nachts zeigt sich Sodbrennen.

Ein krampfiges Gefühl am Magenmunde, und ein Klemmen tiefer unten, geht in Uebelkeit über. — In und neben der Herzgrube sticht und drückt es; auch über dem linken Hüftkamme sticht es, stärker beim Beugen nach links, beim Sitzen und Stehen. — Der Oberbauch ist eingenommen, wie von einer Kälte darin; im Unterleibe brennt es, wie nach Branntwein. — Ein Ziehen fühlt man um den Nabel und neben der Herzgrube. — Von einem Hüftkamme zum andern schmerzt es, als sey da ein Band gezogen.

Der Stuhl bleibt aus, es erfolgen nur Winde oder, nach vielem Pressen, wenig harter Koth, wornach der After sich krampfhaft heftig schließt. — Nach dem Stuhlgange fühlt man heftige Stiche im Unterleibe, von oben nach unten. — Innen im Mastdarme entstehen klemmende Schmerzen.

Der Harn ist sehr dunkel, mit Brennen; nach dem Harnen überlaufen ihn Schauder.

Man sahe Impotenz, oder schmerzhafte Erektionen; der Same kommt sehr spät, oder zu früh und ohne Wollust; nach der Begattung bleibt die Eichel lange sehr empfindlich, es entsteht Schweiß und Durst. — In den Hoden fühlt man viel Wirbeln und Drehen.

Man muß sich stets räuspern, der Schleim ist gelb und blutig.

Der Husten ist feucht, besonders Abends und des Nachts; man fühlt ihn in der ganzen Brust, und er macht Trockenheit im Halse. Nach demselben muß man allezeit schlingen.

Im Rücken sticht es, beim Krümmen ärger, oder es ist ein stechend brennendes Jücken, das nach Kratzen schlimmer wird. — Der Nacken wird schmerzhaft steif.

Am Daumen-Nagel schilfert die Haut ab, und faßt Eiter.

Euphorbium officinale. Euphorbium.

Zum homöopathischen Gebrauche bedient man sich am zweckmäßigsten der reingeistigen Essenz, welche bereitet wird, indem man auf einen Theil gepülvertes Gummi resin. Euphorb. off. zwanzig Theile Weingeist schüttet und nach 6—8 Tagen das Flüssige vom Bodensatze abgießt. Die 18te Verdünnung schien zur Gabe hinreichend. — Kampher bewies sich als Antidot.

Diese Arzenei wirkt sehr lange und scheint daher blos für chronische Uebel und namentlich einige Arten sehr schlimmer und seltener Affektionen der Schleimhäute, der äußern Haut, vielleicht selbst der Knochen passend zu seyn *).

Im Sitzen, so wie auch durch Berührung, scheinen die mehrsten Schmerzen verschlimmert zu werden; seltner sind die durch Bewegung vermehrten.

Dr. Stapf meint, diese Arzenei werde dann und wann angewendet werden können in gewissen chronischen Ophthalmieen, der Blatterrose, gegen gewisse Zahnschmerzen, bösartige Halsleiden und Speichelflüsse, seltene und eigen geartete Unterleibsbeschwerden und Koliken, gewisse Arten von Husten und Asthma, so wie gegen schmerzhafte Affektionen der Extremitäten und gegen Exantheme **).

Im Allgemeinen erregt diese Arzenei eine große Schwäche der Unterschenkel bis ans Knie, als sollten sie einbrechen; der ganze Körper wird schlaff und müde, das Gehen fällt schwer. — Es entsteht ein öfteres Gähnen; beim wachenden Liegen im Bette aber, ein plötzliches Zusammenfahren des ganzen Körpers. Am Tage fühlt man sich schläfrig; der Nachmittags-Schlaf ist aber nur ein betäubter Schlummer, aus dem man sich nicht heraus finden kann. Nachts wird man öfters munter, worauf bald neuer Schlummer folgt; vor Mitternacht findet sich ein zitteriges Umherwerfen und schweres Einschlafen; die Arme werden im Schlafe über den Kopf hinausgestreckt, unter vielen Träumen.

---

*) Arch. VI. 3. p. 162.
**) ibid. p. 161. 162.

Die Haupt-Fieberzufälle bestehen in Frost und Schauder, selbst beim Gehen in freier, warmer Luft; die Schauder gehen über den ganzen Körper, bei glühenden Backen und kalten Händen, ohne Durst und Hitze darauf; es entsteht ein Gefühl, als wenn es an Wärme mangelte und als habe man nicht ausgeschlafen, wobei alle Adern auf den Händen verschwanden. Die Hitze scheint blos Nachwirkung zu seyn. Früh beobachtet man Schweiß, bald blos am Halse, bald von den Füßen an über den ganzen Körper, mit großer Hitze, ohne Durst, bald an den Ober- und Unterschenkeln, mit Ausnahme der Unterfüße.

Das Gemüth ist ängstlich, bang besorgend, ernst und stille, doch dabei Arbeitslust.

Der Schwindel erscheint beim Stehen, es dreht sich Alles herum und man will auf die Seite fallen, oder er entsteht beim Gehen im Freien, ebenfalls mit Neigung zu fallen.

Im Kopfe äußert sich gern ein drückender Schmerz, z. B. in der Stirne, in der einen Kopf-Seite und im Hinterhaupte; an der Stirne, über dem Auge, oft so heftig nach der Schläfe hin, daß das Wasser aus dem Auge läuft und man es nicht öffnen kann; an den Schläfen fühlt man äußerlich einen stichähnlich drückenden Schmerz; an der Stirne und in den Nackenmuskeln aber fühlt man ein spannendes Drücken, in jeder Lage. Manchmal war es, als sollte der Kopf aus einander gepreßt werden. — Stichähnliche Schmerzen fanden sich in der Stirne; drückend stechende, unter dem Seitenbeine. — Bei Bewegung des Kopfes entsteht ein schwindelartiges Reißen an der Stirn-Seite. Im Hinterhaupte fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man nicht darauf liegen kann.

Was die Augen betrifft, so finden wir da ein Doppelsehen; der Saft, auf das Lid gestrichen, erzeugt Trüb- und Kurzsichtigkeit, so daß man selbst in der Nähe nur wie durch Flor siehet. In den Winkeln und den Lidern fühlt man ein Jücken; die Lider sind schwer, trocken und drücken auf den Augapfel. In den Augen beißt es mit Thränenfluß; früh sind sie ganz zugeschworen und nur schwer zu öffnen; mitunter hat man ein klebriges Gefühl darin, als ob es voll Eiter wäre; beim Oeffnen schmerzt es über der Augenbraue, wie Reißen, bei Geschwulst der Lider. — Ueber den Augenbrauen entstehen jückende Blüthchen, mit Eiter in der Spitze, nach dem Kratzen blutiges Wasser von sich gebend.

In den Ohren fühlt man ein Zwängen, in freier Luft; sonst vernimmt man ein Zwitschern, oder ein leises Klingen, besonders beim Nießen.

In den Gesichts-Muskeln entsteht bald ein ruckähnliches Reißen, bald ein Spannen, wie von Geschwulst; oder es erscheint wirklich eine weiße, ödematöse Backen-Geschwulst. Häufiger aber zeigt sich eine rothe entzündete Geschwulst mit bohrend nagendem und wühlendem Schmerze in den Backenmuskeln; der Schmerz geht vom Zahnfleische

bis in's Ohr; wenn er nachläßt, so stellt sich ein angenehmes kriebelndes Jücken ein; auf der Geschwulst erheben sich gelbliche Blasen, die aufgehen und eine dicke gelbe Feuchtigkeit ergießen. An der Seite des Kinnes zeigt sich ein röthliches Knötchen, bei Berührung druckartig und wie Blutschwär schmerzend. — In der Nase fühlt man ein erstickendes Beißen bis in's Gehirn, mit starkem Schleimflusse.

Zahnweh erscheint für sich, an einem obern Backzahne, bei Berührung und beim Kauen verschlimmert. In andern Zähnen ist es bald ein dumpfes Drücken, was zuweilen durch Beißen vergeht; bald ein dumpfes Stechen, oder es ist, als solle der hohle Zahn eingeschraubt und herausgerissen werden; oder der Zahn thut beim Angreifen weh wie Blutschwär *). Manchmal entsteht zu Anfange des Essens Frost und Zahnweh, ein nagendes Reißen mit Kopfschmerz zugleich, wie zerrüttet vom Zahnweh und das Gehirn wie eingeschraubt, und so auch in den Jochbeinen. Im Munde ist es trocken, ohne besondern Durst; oder es entsteht, nach mehrmaligen Schaudern, ein starker Speichelfluß. Im Halse bis in den Magen hinab fühlt man ein heftiges Brennen, als ströme eine Flamme zum Munde heraus, dabei eine zitternde Aengstlichkeit und Hitze am ganzen Oberkörper, mit Neigung zum Brechen und Wasserlaufen aus dem Munde, während in den Backen Alles trocken war.

Der Geschmack ist bald wie nach ranzigem Fette, bald fade, nach dem Frühstücke, mit weißbelegter Zunge, bald bitter, oder faulicht bitter, nach Biertrinken. Leeres Aufstoßen und Schluckſen sind nicht selten; auch beobachtete man Uebelkeit und Erbrechen. Nach schmerzhaftem Greifen im Magen, als wenn er von allen Seiten zusammengedrückt würde, erfolgte Speichelfluß mit Brechübelkeit. Man verlangt sehr nach kalten Getränken.

Im Unterleibe zeigen sich verschiedene Schmerzen, namentlich ein Brennen im Magen, wie von glühenden Kohlen, oder etwas Geistigem; in der Herzgrube ist es, nach dem Essen, mit Drücken verbunden. — Der Magen schmerzt, beim Anfühlen, wie nach einem Schlage; es entsteht eine krampfhafte Zusammenziehung desselben, mit Aufstoßen von bloser Luft, oder Speichelzufluß und Brechübelkeit; zuweilen fühlt man ein starkes Greifen und Raffen in demselben, bald darauf Zusammenschnürung des Magenmundes mit Speichelzufluß salzigen Geschmackes und Schauder durch die Haut; in andern Fällen hängt der Magen schlaff herunter, der Leib ist eingefallen, mit großem Hunger. — Im Unterleibe entsteht ein Leere-Gefühl, wie nach Brechmitteln; man hört lautes Kollern, und hier und da kneipt es. Auch hier empfindet man Brennen. Es erscheint eine krampf-

*) Gegen Abbröckeln der Zähne erweist sich Euphorbium sehr hülfreich, wie die Erfahrung gelehrt hat.

hafte Blähungs-Kolik. Die Blähungen stemmen sich gegen die Hypochondern und die Brusthöhle und verursachen ein krampfhaftes aus einander Pressen und Zusammenschnüren, was durch Umwenden etwas gemildert wird, besonders aber dann nachläßt, wenn man sich auf den Kopf, die Ellbogen und Kniee aufstemmt, worauf Blähungen abgehen. — Zuweilen geht ein Grimmen durch den Darmkanal, nach einiger Zeit folgt dünner Stuhlgang und brennendes Jücken um den Mastdarm herum. — Im Schooße fühlt man ein Reißen, fast wie Verstauchungs-Schmerz, oder mehr ein Drücken.

Was den Stuhl anlangt, so geht demselben gern ein Jücken um den Mastdarm voran; darauf erfolgt Drang und durchfälliger breiiger Abgang, manchmal unter Brennen im After, mit Auftreibung des Unterleibes und Bauchweh wie von innerer Wundheit; zuweilen muß man etwas drücken, worauf erst dünner Stuhl erfolgt und nach diesem einige harte Knoten.

Man beobachtete Harn-Drang; der Urin kam spärlich und tropfenweise, mit einigen Stichen in der Eichel, worauf der natürliche Abgang erfolgte. Außer dem Harnen gab es jückende Stiche vorn in der Harnröhre.

An der Spitze der Eichel erschienen absetzende, scharf schneidende Stiche; vorn an der Vorhaut, ein wollüstiges Jücken, das zu Reiben nöthigt, mit Ausfluß des Vorsteherdrüsensaftes; in den Hoden bemerkt man einen reißenden Schmerz, im Hodensacke aber ein kneipendes Brennen. Häufig zeigt sich Ruthe-Steifheit und Ausfluß des Vorsteherdrüsensaftes ohne Erektionen.

An den Respirations-Organen finden wir ein öfteres Rießen ohne Schnupfen, oder Schnupfen ohne Rießen; in der Nase entsteht ein erstickendes Beißen bis in die Stirnhöhle, daß man keine Luft kriegen kann, mit starkem Schleim-Ausflusse. — Im Halse oder mitten in der Brust fühlt man einen kitzelnden Reiz, der zu trocknem, hohlem Husten nöthigt; es währt derselbe oft Tag und Nacht, wie von Kurzathmigkeit, bis endlich früh viel Auswurf folgt; manchmal wird er von einem brennenden Kitzel in der Luftröhre verursacht. — Es zeigt sich eine Engbrüstigkeit; es ist, als wenn die Brust zu enge wäre, mit spannendem Schmerze in den Brust-Muskeln, besonders wenn man den Oberkörper nach rechts drehet; oder ein Gefühl, als sey der linke Lungenflügel angewachsen, läßt nicht tief einathmen.

In der Brust empfindet man ein Wärme-Gefühl, als wenn man heißes Essen verschluckt hätte; in andern Fällen entsteht ein krampfhaftes aus einander Pressen in den untern Theilen der Brust. Beim Sitzen und Stehen fühlt man ein anhaltendes Stechen in der linken Brust-Seite, das beim Gehen verschwand; seltner erschien beim Gehen im Freien daselbst ein stichähnlicher Schmerz, daß man fest stehen bleiben muß; auf dem Brustbeine ward ein stichartiger Druck bemerkt.

Früh im Bette, auf dem Rücken liegend, bekommt man einen krampfhaften Schmerz in den Rückenwirbeln. Sonst fühlt man ein Drücken in den Rückenmuskeln und im Kreuze; oder absetzende, auf einer Stelle bleibende starke Stiche auf der Mitte des Rückens, im Sitzen, und ruckend stechende Schmerzen im Kreuze.

Auch an den Extremitäten erscheinen Schmerzen. So finden wir, außer einem Steifheits-Schmerze, ein lähmiges Spannen im Schulter-Gelenke, was durch Bewegung schlimmer wird, wobei man den Arm nicht gut in die Höhe heben kann; zuweilen ließen die spannenden Schmerzen beim Spazieren nach, wurden aber wieder heftiger, sobald man in die Ruhe kam; beim vorwärts Setzen des Fußes zeigte sich ein spannender Schmerz in den Gesäßmuskeln, als wenn die Sehnen zu kurz wären, was sich bis in die Kniekehle erstreckte. — Ein drückender Schmerz erscheint über dem Ellbogen auf der äußern Seite des Oberarmes, früh im Bette; ferner, in den Muskeln des Daumenballens, vermindert durch Bewegen und Berühren; im Sitzen, in den Muskeln um die Hüfte; ein stichartiger Druck aber findet sich im Unterschenkel, besonders in der Fußsohle. — Ein Reißen beobachtet man in den Muskeln der Hand; beim Sitzen, in den Muskeln um das Hüft-Gelenk; in den Muskeln des Oberschenkels, bald beim Stehen, im Sitzen nicht vergehend, bald beim Sitzen und beim Gehen verschwindend; auswärts am Knie; beim Sitzen in den vordern Muskeln des Unterschenkels, beim Gehen und Stehen vergehend; beim Sitzen, oben auf dem Schienbeine und in der Wade; druckähnliches Reißen äußert sich in den Muskeln der Hüfte; stichartiges Reißen, beim Sitzen, in den Muskeln der Hüfte und des Unterschenkels, nahe am Fuß-Gelenke. — Verrenkungs-Gefühl entsteht, beim Bewegen des Armes, am Oberarme, nahe beim Ellbogen; ferner, im Hüft-Gelenke und, beim Gehen im Freien, in den Muskeln des Oberschenkels, ganz oben bei der Schooßbeugung, der beim Stehen sich verlor. — Klammartiger Schmerz wird in den Muskeln der Hand, nahe am Gelenke, vorzüglich beim Bewegen, empfunden; ferner, beim Sitzen und Stehen, am rechten Unterfuße, mehr am äußern Knöchel; wirklicher Klamm erscheint im Mittelfuße und zieht die Zehen krumm. — Seltnere Empfindungen sind: ein lähmiger Schmerz im Hand-Gelenke, bei Bewegung; beim Schreiben, ein krampfhaftes Ziehen in der Hand; blos bei Bewegen des Körpers, im Sitzen, ein Schmerz wie von Quetschung am vordern Theile der Hüfte; ein nächtlicher brennender Schmerz im Hüft- und Oberschenkel-Knochen, so wie reißende brennende Schmerzen um die Fuß-Gelenke; eine lähmige Schwäche in den Gelenken und Oberschenkeln, so daß man sich nicht setzen darf, weil man sonst kaum aufstehen und weiter gehen kann; beim Gehen im Freien, ein Wundheitsschmerz an der Ferse, als wäre sie unterköthig. — Das Jücken zeigt sich in verschiedenen Modifikationen, z. B. als stichähnliches Jücken am Oberarme, nahe beim Ellbogen; als brennendes Jücken an der äußern

Seite des Vorderarmes und auf den Gelenken mehrer Finger; als fressendes Jücken, am Ober- und Unterschenkel, zum Kratzen nöthigend; als kitzelndes Jücken, auf der Fußsohle.

Euphrasia officinalis. Augentrost.

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Weil aber die Pflanze im Spätsommer oft sehr trocken ist, so muß man gewöhnlich auf das zum feinen Breie gestampfte Kraut erst etwas Weingeist aufgießen, und es damit anrühren, um den Saft auspressen zu könen.

Dieses Kraut erregt ein ungemeines Gähnen, beim Gehen im Freien. Die Schläfrigkeit wird groß am Tage; Nachts aber schläft man spät ein oder erwacht öfters, wie von Schreck. Manchmal fühlt man, die ganze Nacht hindurch, flüchtige, jückende Stiche hier und da, mit Umherwerfen. Früh beobachtete man mehrmalige Anfälle von Drücken auf der Brust, mit Schwindel, Uebelkeit und zitteriger Schwäche des Körpers.

Man findet ferner stete Frostigkeit, selbst starken Frost an den Armen; mitunter eine jählinge Hitze und Röthe des Gesichts; Nachts, Schweiß im Schlafe, zuweilen von starkem Geruche, am meisten an der Brust. — Das Gemüth ist hypochondrisch gleichgültig, in sich gekehrt mit Redenunlust.

Im Kopfe entsteht gern Hitze, bald mit Drücken, bald mit Stichen oder reißenden Stichen an der Schläfe, Stirn und am Hinterkopfe. Zuweilen fühlt man einen heftigen Wüstheits- und Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man sich legen muß. Die Schmerzen sind ärger beim Aufstehen vom Sitze, beim Bewegen und im Freien.

Den meisten Werth haben bisher für uns, in praktischer Hinsicht, die Zufälle an den Augen. Als krankhafte Erscheinungen der Sehkraft beobachtet man da eine Trübheit der Augen beim Sehen in die Ferne, eine Art Kurzsichtigkeit; das Licht aber schien zu wanken und bald heller, bald dunkler zu brennen. — Die Augen schmerzen vom Lichtscheine, wie wenn man nicht ausgeschlafen hat; man fühlt ein Beißen in denselben, mit Ausflusse beißenden Wassers; der Hauptschmerz ist aber ein Drücken, als wenn man schlafen sollte, mit Thränen, oder mit lästiger Trockenheit, als hätte man den Schlaf übergangen. Manchmal finden sich auch Stiche, oder eine zusammenziehende Empfindung, vorzüglich in den obern Augenlidern, ein zusammenziehendes Drücken. Dabei sind die Winkel voll Augenbutter. So konnte denn die Euphrasia auch wiederum nützlich werden bei einer

Art Augen-Entzündung *), bei lästigem Thränenfließen **), bei einer Hornhaut-Trübung ***) †) ††).

In den Ohren empfand man heftig bohrenden Schmerz, oder ein Spannen. — Im Unterkiefer werden, beim Essen, vorwärts dringende Nadelstiche gefühlt, die selbst das Kauen hindern; auch in den Zähnen sticht es, bei Neigung des Zahnfleisches zu bluten. Eine eigne Erscheinung ist auch das Stottern, oder das öftere Ansetzen im Reden, welches man beobachtete.

Die Verdauungs-Beschwerden lassen sich noch in Wenigem zusammenfassen, nämlich der Geschmack ist lätschig oder bitter, es erfolgt Aufstoßen nach dem Geschmacke des Genossenen, der Leib wird manchmal aufgetrieben, bei unschmerzhaftem Knurren. Beim Athmen fühlt man feine Stiche in der Herzgrube; im Unterleibe kneipt es zuweilen.

Der Stuhl war hart und wenig; das Harnen erfolgt öfters. Die Geschlechtstheile schienen krampfartig eingezogen, nebst Drücken über den Schambeinen; in den heraufgezogenen Hoden kriebelt es, während man in der Eichel Stiche fühlt.

Als Beweis erkrankter Respirations-Werkzeuge wird starken Fließschnupfens Erwähnung gethan, mit Husten, blos am Tage, wobei der Schleim sich schwer löset und der Athem fehlt. Das Athmen wird erschwert, selbst im Zimmer und im Sitzen. Beim Einathmen gab es auch wohl feine Stiche unter dem Brustbeine.

Im Rücken erscheinen absetzende klammartige, zuweilen anhaltende drückende Schmerzen.

An den Extremitäten findet sich ebenfalls hier und da ein Klamm-Schmerz, auch wohl mit Drücken verbunden. Sonst beobachtet man wohl noch Schmerzen, wie von Eingeschlafenheit in den Armen, Fingerknöcheln und Gelenken; Stiche hier und da, z. B. im Hüft-Gelenke und Knie, in den Oberschenkeln und Schienbeinröhren.

---

*) Archiv III. 3. p. 68.

**) Archiv V. 1. p. 114 und V. 3. p. 25.

***) Archiv VI. 3. p. 62.

†) In Augenentzündungen mit Hornhautflecken bei sehr heftigen Kopfschmerzen, die die Lichtscheu wesentlich verstärkten; eben so in sehr heftigem Fließschnupfen, womit zugleich sehr starkes Thränen der entzündeten Augen verbunden war, habe ich einige Mal Gelegenheit gehabt, die wundersame Heilkraft der Euphrasia zu erfahren.

††) Euphrasia I, alle 4—5 Tage wiederholt, beseitigte Hornhautflecke. Allg. hom. Z. I. p. 162. — Sie heilt auch Entzündungen der Hornhaut und die Blennorrhöen der conjunctiva bulbi et palpebrarum. Allg. hom. Z. III. p. 25.

Ferrum. Eisen.

Bisher bediente man sich wohl noch größtentheils der Auflösungen des Eisens in Säuren, so wie auch die meisten der von Hahnemann beobachteten Symptome auf Versuche mit essigsaurem Eisen wahrgenommen wurden. Wenn es nun aber unläugbar gewiß ist, daß die Kräfte der Arzneien am herrlichsten sich entwickeln, wenn dieselben nach Art der antipsorischen bereitet werden, so darf man wohl auch mit Gewißheit erwarten, daß dasselbe ebenfalls bei dem Eisen der Fall seyn werde. Es würde demnach dasselbe, auf vorgeschriebene Art, unter Wasser auf einem feinen Abzieh-Steine gerieben werden müssen, worauf man dann einen Gran des erhaltenen Pulvers, wie oft erwähnt, mit Milchzucker bis zur millionfachen Verdünnung zu verreiben hätte; sodann würde die Auflösung in gewässertem Weingeiste und fernere Kraft-Entwickelung in reinem Weingeiste vorzunehmen seyn, bis zu dem Grade, den die Erfahrung zum Heilbehufe am zweckmäßigsten findet, wahrscheinlich also, wie Hahnemann fast von allen Arzneien gegenwärtig anräth, bis zur decillionfachen Potenzirung.

Das Eisen gehört mit unter diejenigen Mittel, welche die Aerzte der ältern Schule, die sogenannten rationellen, sowohl in Substanz, wie in Auflösungen und als eisenhaltige Wässer, zum Nachtheile unzähliger Kranken, weidlich gemißbraucht haben. Erfreulich ist es daher, bei dem täglich vermehrten Eingange der Homöopathie unter allen Klassen, bei der täglich wachsenden Anzahl ihrer ärztlichen Anhänger, die es über sich gewinnen können, den Schleier abzuwerfen, der ihre Augen verblendet hielt; erfreulich ist es, sage ich, nun hoffen zu dürfen, daß auch des Eisens wahrer arzneilicher Werth besser erkannt und besser benutzt werden dürfte, als zeither.

Große Gaben haben eine lange Wirkungsdauer, auf Monate hin; selbst kleine Gaben wirken nicht wenige Tage. Langwierige Verderbungen der Gesundheit durch Eisen werden meist durch Schwefelleber ($\frac{1}{100}$, $\frac{1}{1000}$ Gran in einer oder ein paar Gaben) gebessert, die meisten der übrigen Beschwerden aber durch Pulsatille.

Man hat beobachtet, daß die Zufälle meist Nachts auftreten, sich durch Sitzen verschlimmern und durch gelinde Bewegung besser werden. Man findet eine große Schwäche, die schon vom Sprechen erregt wird; sie wechselt häufig mit einem ängstlichen Zittern am ganzen Körper ab. Das Gehen im Freien greift an, es erfolgt Ohnmachts-Anwandlung, mit schwarz Werden vor den Augen, Brausen vor den Ohren und im Kopfe. Bei dieser Schwäche hat man eine unüberwindliche Neigung, sich niederzulegen. Was den Schlaf anlangt, so findet man eine beständige Müdigkeit und Tages-Schläfrigkeit, zu jeder Tageszeit; dagegen erfolgt Abends ein spätes Einschlafen. Nachts ist der Schlaf unruhig, wenn man einmal erwacht, dauert es lange, ehe man wieder einschläft; es erfolgt oft ein Umherwerfen, mit Aengstlichkeit, als wenn man etwas Böses begangen

hätte. Der Früh-Schlaf ist schwer, so daß man sich nicht aus demselben finden kann.

Unter den wenigen fieberhaften Erscheinungen findet man, Abends, einen Schüttelfrost, ohne äußere Kälte, im Bette fror man die ganze Nacht; in andern Fällen wird man im Bette über und über kalt. — Am Tage findet sich Wallung im Blute, und Abends Hitze, besonders in den Händen. — Schweiß entsteht häufig beim Gehen; sonst auch Nachts, oder lange Zeit hindurch, früh bis Mittag, einen Tag um den andern.

Am Gemüthe nimmt man, bei geringer Veranlassung, eine Aengstlichkeit wahr, mit Klopfen in der Herzgrube. Sonst fand man noch Zanksucht, oder einen Tag um den andern wechselnde, bald lustige, bald traurige Stimmung. — Das Eisen erregt gern einen Schwindel, bald beim Niederlegen, als wenn man vorwärts gestoßen würde, bald beim Herabsteigen; auch beim Gehen, so wie beim Anblick fließenden Wassers, entsteht Taumel und Schwindel im Kopfe, als sollte man vorwärts fallen, oder als ginge Alles im Kreise herum.

Im Kopfe bemerkt man einen Blut-Andrang, mit Anschwellung der Adern desselben. Häufig entsteht eine Wüstheit und Düsterheit des Kopfes, eine Eingenommenheit desselben mit Unaufgelegtheit zum Nachdenken. Die kühle freie Luft erregt einen besondern Druck oben auf dem Kopfe, der nach und nach in der Stube vergeht. Manchmal zieht es vom Genicke herauf und sticht, brauset und sauset dann im Kopfe; oder es wird schwarz vor den Augen, ein Drücken entsteht über den Augenhöhlen und es tropft etwas Blut aus der Nase. Endlich sahe man noch heftig stechendes Kopfweh in einer Seite, oder schneidendes Stechen in der Stirne. — Das Gesicht wird erdfahl, auch wohl gelb oder blaufleckig.

In den Augen verspürt man ein Drücken, oder sie thun weh, als wenn man recht schläfrig ist und sie zufallen wollten, wobei sie wohl wässerig werden, mit Brenn-Schmerz und Röthe. — Auch die Augenlider wurden roth und geschwollen, mit Gerstenkörnern und eiterigem Schleim daran.

Das äußere Ohr findet man schmerzhaft, wie von einem Geschwüre; im Innern aber sticht es, und man vernimmt bald ein Sausen, bald ein Singen, wie von Heimchen.

Auf der Zunge fühlt man eine anhaltende Schmerzhaftigkeit, wie feine, ununterbrochene Stiche, die sich durch Berührung der Speisen und Getränke verschlimmern; außer dem Essen und Trinken schmerzt die Stelle wie verbrannt, taub und boll.

Beim Schlingen fühlt man im Halse einen Druck mit Hitze; die Halsmuskeln sind wie steif und schmerzen bei Bewegung; manchmal hat man auch ein Gefühl von Zusammenschnürung, oder es entsteht eine langwierige Drüsen-Geschwulst.

Unter den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung findet sich zuerst ein Erbrechen der Speisen, gleich nach deren Genusse; es

ist vor Mitternacht und beim Liegen auf der Seite am schlimmsten. Ferner findet man alle Morgen und nach dem Essen ein Erbrechen von Schleim und Wasser; auch nach Sauerm und nach Biere entsteht oft ein Erbrechen, und Alles, was ausgeleert wird, hat eine Säure und Schärfe. Auch Aufstoßen erfolgt alsbald, wenn man etwas genossen hat, selbst mit Appetit; die Speisen werden dann zuweilen herausgerülpset, ohne Uebelkeit oder Brecherlichkeit. Der Appetit ist gering, am wenigsten zum Fleische; man fühlt nach den ersten Bissen sogleich Vollheit und Sättigung; Getränke aber schmecken gut und werden mit Appetit genossen. Bald nach Essen und Trinken entsteht ein Drücken im Unterleibe und im Magen, besonders nach Fleisch-Genuß. — Was den Geschmack betrifft, so steigt bisweilen Nachmittags und Nachts ein fauliger Geschmack in den Mund; manchmal ist derselbe erdig, oder das zu Genießende schmeckt bitter; derbe Speisen schmecken immer so trocken wie ohne Saft und Kraft, obschon natürlich; dünne, warme Speisen werden lieber angenommen.

Im Unterleibe entstehen dann und wann Stiche unter den Ribben; der Leib ist oft aufgetrieben, hart, es poltert stark darin, bei Tag und Nacht.

Im Mastdarme beobachtet man zuweilen einen zusammenziehenden Krampf, nebst Hervortreten großer Aderknoten. Man will eine Vermehrung der Madenwürmer, dadurch verursachtes heftiges Jücken, so wie Abgang derselben im schleimigen Stuhle und auch Nachts beobachtet haben. Ferrum wird mit großem Nutzen gegen Askariden angewendet. Allg. hom. Z. I. p. 102.

In Hinsicht des Stuhles hat man Leib-Verstopfung, aber auch Durchlauf gesehen, so wie Schleim- und Blut-Abgang bei den Stühlen. Gegen wässerige Stühle leistet Ferrum oft viel. Allg. hom. Z. I. p. 48.

Außer unwillkürlichem Harnen, vorzüglich am Tage, lehren die Beobachtungen nichts hinsichtlich dieser Funktion.

An den männlichen Geschlechtstheilen beobachtet man häufige Ruthe-Steifheit und nächtliche Pollutionen. — Die weiblichen werden von einem milchartigen Scheideflusse, der biß und wund machte, heimgesucht.

Was das Monatliche betrifft, so beobachtet man vor demselben Abgang lang gedehnter Schleimstücke aus der Bärmutter, wobei es im Leibe herumging; auch sahe man stechendes Kopfweh und Singen vor den Ohren. Die Regeln fließen, in der Erstwirkung des Eisens, um Vieles stärker als gewöhnlich, daher dasselbe sich auch in Mutter-Blutflüssen *) heilsam erweisen kann. Das spätere Erscheinen und die geringere Blutmenge sind Nachwirkung, daher das Eisen, nach Hahnemann, nur bei solcher Menstruations-Unterdrückung heilsam seyn kann, wo die übrigen Zeichen homöopathisch auf Eisen passen. —

*) Annal. II. p. 53. — Arch. XI. 2. p. 104.

Endlich will man Vorfälle der Mutterscheide, blos während der Schwangerschaft, Unfruchtbarkeit und Abortus wahrgenommen haben. Die Heilkraft des Eisens, das Abortiren zu verhüten, ward schon durch die Erfahrung bestätiget *).

Beobachten wir das Erkranken der Respirations-Werkzeuge, so stoßen wir auf eine Empfindung von Trockenheit und Schleim auf der Brust. Gern erregt das Eisen eine Engbrüstigkeit, manchmal Vormittags am schlimmsten, und besser, wenn man etwas gegangen ist; auch im Sitzen findet man sonst das Athmen schwer, und die Brust ist wie zusammengeschnürt, eine Empfindung, die durch Gehen schlimmer wird. Manchmal entsteht eine Beklemmung, als wenn man mit der Hand auf die Brust drückte, oder es ist eine Aengstlichkeit in der Herzgrube, die das Einathmen verhindert; selbst Nachts wird man genöthigt, sich aufzusetzen, der Engbrüstigkeit wegen. Abends sahe man ein Zuziehen der Kehle, mit Blut-Andrang nach dem Kopfe, und Brennen äußerlich am Halse und übrigens am Oberkörper, während die Füße kalt sind. Oder es erfolgt, früh, ein schmerzhaftes Zusammenziehen in der Herzgrube, nachher Krampfhusten mit Schleim-Auswurfe.

In der Brust fühlt man ein Stechen, Nachts im Bette, oder bei Leibes-Bewegung; oder es sticht und spannt zwischen den Schulterblättern, so daß man sich nicht regen kann.

Der Husten scheint mehr bei Bewegung und im Gehen rege zu werden; Abends ist er mehr trocken, beim Gehen aber mit Auswurfe, nach demselben entsteht manchmal ein Brennen im Brustbeine und vermehrte Engbrüstigkeit. Nachts und früh sahe man Bluthusten und Auswerfen blutigen Schleimes; sonst beobachtet man häufig weißen und grünlichen Eiter-Auswurf in Menge, von weichlichem Geschmacke. Man hat daher guten Erfolg von der Anwendung des Eisens bei einer Phthisis florida gesehen **).

Im Rücken und zwischen den Schulterblättern nahm man eine Art Reißen wahr, selbst im Sitzen, welches durch Gehen schlimmer wird. Stechen findet sich in den Schulterblättern, wenn man mit den Armen arbeitet; während des Gehens aber fühlt man stichähnliche Rucke, die sich mehr nach den Hüften zu verbreiten, schmerzhafter nach dem Sitzen oder Stehen. Sonst erscheint im Kreuze noch ein Zerschlagenheits-Gefühl, oder Schmerzen beim Aufstehen vom Sitze.

An den Extremitäten erscheint häufig ein Schmerz, aus Stechen und Reißen zusammengesetzt, z. B. vom Achsel-Gelenke aus durch den Oberarm herab, daß man den Arm nicht aufheben kann; beim Befühlen schmerzt das Gelenk wie zerschlagen, mit Knarren darin; auch aus dem Hüft-Gelenke geht derselbe Schmerz bis in das Schienbein und den Unterfuß herab, das Gelenk schmerzt beim Be-

*) Archiv VI. 3. p. 102.
**) Arch. V. 3. p. 30.

fühlen wie zerschlagen; Abends im Bette wird es am schlimmsten, so daß man aufstehen und herumgehen muß. — In den Armen fühlt man eine Art Lähmung, wegen schmerzhaften Spannens zwischen den Schulterblättern und am Brustbeine; im Oberschenkel aber entsteht ein lähmiger Schmerz, im Sitzen, giebt sich aber im Gehen. — In den Armen und Knieen entsteht ein Ermüdungs-Schmerz und Unruhe, so daß man sie bald beugen, bald ausstrecken muß; auch findet man gern ein lähmiges Ziehen in den Armen und Unterschenkeln. — Klamm und Taubheit ergreift häufig die Finger, Waden, Fußsohlen und Zehen, die oft mit großem Schmerze krumm gezogen werden; es wird öfters ein sehr schmerzhaftes Gefühl von Zusammenziehen, das sich besonders in den Gelenken des Kniees und Unterfußes, auch in den Schienbeinen und Waden kund giebt, wahrgenommen. — In den Händen fühlt man bisweilen ein Zittern, in den Knieen aber eine Schwäche zum Niedersinken, beim Anfange des Gehens; auch die Unterschenkel sind zitterig und schmerzen beim Gehen wie zerschlagen. An den Füßen bilden sich Krampfadern; Geschwulst aber beobachtet man an den Händen, an den Knieen und Unterfuß-Gelenken, mit Schmerz darin, vorzüglich beim Ausstrecken im Bette; ferner an den Füßen bis zu den Knöcheln. Gegen Geschwulst der Füße ward daher Eisen mit Erfolg gegeben*) **).

Graphites. Reißblei.

Man pülvert einen Gran des reinsten Reißbleies aus einem feinen, englischen Bleistifte, und verfertigt davon die millionfach potenzirte Pulver-Verdünnung, löset dann einen Gran davon in gewässertem Weingeiste auf und setzt dann, mit reinem Weingeiste, die weitere Potenzirung fort bis Sextillion, Octillion und Decillion, in welcher Form diese antipsorische Arznei angewendet wird, zu 1, 2 bis 3 feinsten Streukügelchen.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich wenigstens auf 36 bis 48 Tage.

Hahnemann bemerkt, der Graphit sey oft unersetzlich, wo langwierige Leib-Verstopfung und gewöhnlich über den richtigen Termin, mehre Tage zögerndes Monatliche vorzukommen pflegt.

Eine ganz feine Gabe Nux hebt mehre Beschwerden. Riechen an ein Arsenik-Kügelchen mit x befeuchtet, scheint Antidot zu seyn, vorzüglich gegen verzweifelnden Gram vom Graphit.

Zu den allgemeinern Erscheinungen auf den Gebrauch des Gra-

---

*) Arch. II. 1. p. 115.

**) In gichtischen Beschwerden mit heftigem Stechen und Reißen, besonders Nachts und die kranken Theile zum Bewegen nöthigend, fand ich Ferrum jedesmal passend.

phits gehört unter andern ein heftiges Zucken in allen Gliedern und eine zitterige Empfindung durch den ganzen Körper. Oft geht ein Ziehen durch den ganzen Körper und man fühlt Neigung zum Dehnen und Renken; auf der Beinhaut der Knochen aber ist der Schmerz mehr drückend als ziehend. — Auf der Haut bringt er Flecke, wie Flohstiche, hervor und an den mit Flechten besetzten Gliedern entstehen Schrunden; außerdem entsteht gern ein allgemeines Jücken. — Die Glieder, woran sich Geschwüre befinden, fangen an zu schmerzen bei Berührung oder geringer Bewegung; in den Geschwüren selbst entsteht Reißen, oder Drücken und Stechen. — Im ganzen Körper, besonders aber am Herzen, fühlt man ein starkes Pulsiren des Blutes, von jeder Bewegung vermehrt. — Schweiß bricht bei der leichtesten Bewegung aus und ist bisweilen sehr übelriechend; dabei ist aber gewöhnlich große Verkältlichkeit. — Mit lähmiger Empfindung in allen Gelenken und Schwere in allen Gliedern, ist gewöhnlich große Mattigkeit verbunden.

Was den Schlaf betrifft, so bemerkt man eine große Tags-Schläfrigkeit und zeitiges Einschlafen des Abends; Nachts hingegen, stetes Herumwerfen und öfteres Erwachen, wegen großer Unruhe, Blutwallung, Hitze und Angst. Die Träume sind gewöhnlich auch ängstlich und fürchterlich, oder es erscheinen schwärmerische Phantasieen. In der Nacht beobachtet man außerdem noch bisweilen Drücken in der Herzgrube, eine ohnmachtartige Schwäche, mit Brecherlichkeit, öfteres Harnen. Der Morgenschlaf ist düselig.

Als fieberhafte Erscheinungen treffen wir Frost und Fieberschauder, auch Kälte im ganzen Körper, bald früh, bald gegen Abend; zuweilen kommt früh und Abends starker Frost, dann Hitze darauf und Schweiß; auch beobachtet man ein tägliches Wechselfieber, Abends, was mit Schüttelfrost beginnt, mit nachfolgender Hitze im Gesichte und kalten Füßen; oder es dauert alle Nächte hindurch eine trockne Hitze bis früh, nebst Kopfschmerz, bis Mittag. Endlich beobachtete man mehre Nächte hindurch, oder einige Morgen, einen Schweiß. Auch bei der geringsten Bewegung bricht Schweiß aus.

An dem Gemüthe nehmen wir zuerst eine große Reizbarkeit und Heftigkeit wahr, mit Schreckhaftigkeit; ferner eine große Niedergeschlagenheit und traurige Stimmung, mit lauter Todes-Gedanken. Oft aber erscheint heftige Angst, daß man zittert, mit einer Unruhe und Unstetigkeit, nebst Unlust zur Arbeit und zu Allem. Endlich sehen wir noch eine ärgerliche Verdrießlichkeit.

Der Schwindel, nach Graphit, pflegt bei und nach dem Bücken, auch früh beim Erwachen und Abends zu erscheinen.

Die Kopfschmerzen werden theils alle Morgen, oft sehr heftig, bis zum kalten Schweiße und zur Ohnmacht, angetroffen, theils erscheinen sie gern beim Fahren, so wie bei und nach dem Essen. Es ist öfters, früh, eine starke, zuweilen drückende Eingenommenheit und Verdüsterung fühlbar, manchmal mit Uebelkeit und sauerm Er-

brechen. Sodann zeigt sich oft ein Druck-Schmerz, bald über den ganzen Kopf, bald nur an einzelnen Theilen desselben. Ein Ziehen nimmt meist die Stirne ein, von wo es bisweilen am Gesichte herunter bis an den Hals geht. Außerdem beobachtet man auch zuweilen ein Reißen am Kopfe, früh, oder flüchtige Stiche, und öfters auch ein Gefühl von Zusammenschnürung, besonders im Hinterkopfe, nach dem Nacken zu. — Aeußerlich finden sich schorfige Stellen und nässender Ausschlag *) **), beides bei Berührung wund schmerzend; auch sieht man die Haare stark ausfallen.

Im Gesichte ist besonders eine Verzerrung der Muskeln auf einer Seite, mit Erschwerung der Sprache, auffallend; ferner ein Rothlauf, brennend stechenden Schmerzes ***). Die Gesichtsfarbe ist meist blaß oder gelb, bei matten Augen mit blauen Rändern. — Zuweilen erscheint fliegende Gesichtshitze.

An den Augenlidern bemerkt man eine lähmige Schwere, mit Neigung zum Zusammenziehen derselben. Was die Sehkraft betrifft, so beobachtet man eine große Kurzsichtigkeit. In den Augen selbst, welche schwach und matt sind, treten mehre Zufälle der Entzündung auf; wir finden nämlich eine große Lichtscheu, indem jedes Licht oder alles Weiße sehr blendet, dabei sind die Augen geröthet, es ist Hitze in denselben, es laufen beißende Thränen und man fühlt in ihnen einen drückenden und ziehenden Schmerz, oft bis in den Kopf herauf; in einigen Fällen werden auch Stiche durch das Auge bemerkt, wenn man auf Weißes, oder in die Sonne sieht. Die Augenlider schwären auch wohl zu und sind voll Augenbutter.

In den Ohren empfindet man häufig, oft selbst Nachts, ein starkes Brausen und Sausen, zuweilen auch ein Klingen und Zischen ****). Beim Aufstoßen kappt es im Ohre, beim Bücken und wieder Aufrichten spürt man ein Glucksen, beim Essen aber und wenn man die Kinnladen, früh im Bette, bewegt, ein Knacken in denselben. Als schmerzhafte Empfindungen kommen Stechen, Reißen und Druck-Schmerz vor. Zuweilen jückt es in und an dem Ohre und am Backen, da dann, nach Kratzen, Lymphe herausdringt; auch hat man einen blutigen Ausfluß aus den Ohren beobachtet.

Nach Blut-Drang zum Kopfe, mit Gesichts-Hitze, erfolgt zuweilen Abends Nasenbluten; im Innern der Nase setzen sich Grinder an. Der Geruch ist allzuempfindlich, zuweilen wie alter Schnupfen.

---

*) Nässende Ausschläge und so auch nässende Flechten scheinen besonders zur Anwendung des Graphits aufzufordern.

**) Graphit, von 8 zu 8 Tagen wiederholt, heilte eine Tinea capitis humida, von Jücken und Haar-Ausfallen begleitet Allg. hom. Z. IV. p. 306.

***) Oft heilt Graphit die Gesichtsrose und verhindert deren Wiederkehr; auch Carbo animal. thut dies zuweilen. Allg. hom. Z. I. p. 52. 71.

****) Gegen Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit habe ich den Graphit oft mit vielem Nutzen angewendet.

Um den Mund herum und auf den Lippen und dem Kinne entstehen gern Ausschläge und schorfige Geschwüre. Die Unterkiefer-Drüsen pflegen anzuschwellen, mit Schmerz, wie Steifheit oder Druck. Aus dem Munde kommt öfters ein fauler oder urinartiger Geruch.

Das Zahnfleisch findet man geschwollen; es schmerzt alsdann, oder auch wenn es nicht geschwollen ist, gewöhnlich wie wund, welches Gefühl sich auch dem Gaumen und den Zähnen mittheilt; auch blutet es leicht beim Reiben. Die Zähne schmerzen vorzüglich Abends und die Nacht; es ist bald ein empfindliches Drücken, bei Berührung und beim Kauen schlimmer; bald ist es ein Stechen, oder brennende, auch wohl zuckende Stiche; zuweilen ist es ein ziehender Schmerz, besonders beim Gehen im Winde; oder es ist ein Reißen in allen Zähnen, was durch Wärme und im Bette sich verschlimmert; endlich ist es auch eine Art Brennen, wie von Lockerheit der Zähne, meist des Nachts.

Auf der Zunge und im Halse ist in der Regel ein unerträgliches Kratzen und Scharren; auch sammelt sich viel Schleim an, den man durch Racksen fortzuschaffen genöthigt ist. Beim Schlucken hat man das Gefühl, als sey im Halse ein Knoll, oder man fühlt ein Drücken im Halsgrübchen, wie vom Verschlucken eines allzu großen Bissens. Besonders aber ist ein steter Krampf im Halse, der zum Wurgen nöthigt, als wenn die Speisen nicht hinunter wollten. Beim Bewegen des Halses, beim Sprechen und Bücken, giebt es zuweilen zuckende Stiche im Halse.

Der Geschmack ist gewöhnlich, bei sehr belegter Zunge, bitter und früh tritt grünes, bitteres Wasser in den Mund; zuweilen ist er sauer, besonders nach Essen und Trinken. Ueberdem entsteht, nach jedem Essen, ein Schlucksen; das Aufstoßen hört fast gar nicht auf, bei Uebelkeit und Appetitlosigkeit. Bei ziemlichem Appetite und selbst Heißhunger, findet man häufig, nüchtern, bei und nach dem Essen, eine arge Uebelkeit, selbst mit Erbrechen von Wasser, oder auch mit Leibkneipen; früh wird auch viel Schleim ausgewürgt. Dabei ist meist Abneigung vor Fleisch, Fisch und Süßigkeiten. Früh und nach dem Essen ist der Durst stark.

Der Graphit entwickelt gern viele Zufälle nach dem Essen; so sieht man häufig einen drückenden Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Sodbrennen, Brennen im Magen, Leibweh, Vollheit im Leibe und Drücken im Schlunde bis zum Nabel.

Im Magen und in den Hypochondern beobachtet man oft ein Stechen; ebenfalls im Magen und im Bauche findet sich auch häufig ein Greifen, mit einer Art Uebelkeit und vielem Durste. Außerdem entsteht nicht selten ein Kneipen und Schneiden im Leibe, zuweilen auch ein Brennen, so wie Nachts ein ziehender Leibschmerz, mit Stuhl-Drang. Der Unterleib ist gewöhnlich sehr gespannt, voll und schwer, mit Gefühl von versetzten Blähungen, die ein Knurren und

Kollern erregen, oft plötzlich mit Schmerz nach dem Bauchringe zu drängen und nach jedesmal vorhergehendem Leibkneipen endlich abgehen. — Die Leistendrüsen, obschon nicht geschwollen, deuchten wie geschwollen und hindern am Gehen.

Im Mastdarme empfindet man meist starkes Stechen, Schründen oder Schneiden, auch wohl Jücken mit Abgang von Madenwürmern *). Der After ist wie geschwollen und die Adern schwellen auch wirklich an, und werden schmerzhaft.

Was den Stuhl betrifft, so findet häufig ein Drängen und Zwängen statt; die Ausleerungen sind hart, knotig, gehen mit Anstrengung ab, sind auch mit vielem Schleime oder Blut begleitet.

Als Beschwerden an den Harn-Organen finden wir, besonders Nachts und früh, ein schnelles, oft schmerzhaftes Drängen und Drücken auf den Urin, der in geringer Quantität und mit schneidendem Schmerze, auch in einem dünnen Strahle, abgeht. Zuweilen wird auch ein Stich oder Kitzel, beim Harnen, in der Harnröhre empfunden. Der Urin ist gewöhnlich dunkelfarbig, trübt sich bald und läßt einen weißen oder röthlichen Satz fallen.

In den Geschlechtstheilen fühlt man einen wollüstigen Reiz bei sehr üppigen Gedanken, häufigen Erektionen und Pollutionen. Die Hoden scheinen bisweilen geschwollen und auf der Eichel setzt sich viel Schleim an. An diesem Orte will ich nun flüchtig mit bemerken, daß der Graphit sich bereits als ein sehr wirksames Mittel zur Heilung der Hydrocele bewiesen hat.

Beim Monatlichen kommen verschiedene krankhafte Erscheinungen vor, z. B. Heiserkeit mit starkem Schnupfen und trocknem Husten; starker, abendlicher Kopfschmerz; Fuß-Geschwulst und schmerzlose Backen-Geschwulst; Frost; Leibschmerz, Drängen und Pressen, wie Wehen, Kreuzschmerz. Das Blut will anfangs nicht recht fließen, oder es erscheint 7 bis 11 Tage zu spät **). — Außerdem erregt der Graphit noch einen starken, dünnflüssigen Weißfluß, vorzüglich früh, nach dem Aufstehen aus dem Bette; auch wohl mit Beißen in der Mutterscheide. Dadurch wird derselbe wiederum zu einem der schätzbarsten Heilmittel in derartigen Krankheitsformen.

Wir gehen nun weiter zur Betrachtung der krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration, da finden wir denn, daß der Graphit recht bedeutende katarrhalische Erscheinungen zu erregen vermag. Es erzeugt derselbe nämlich, mit Nießen, einen starken und anhaltenden Fließ-Schnupfen, oft mit Kopfweh und Wechsel von Frost und Hitze; zuweilen entsteht auch ein arger Stockschnupfen,

---

*) Graphites und Calcarea sollen sich gegen die von der Anwesenheit des Bandwurmes abhängigen Krankheits-Erscheinungen hülfreich erweisen. Arch. XIII. 1. p. 85.

**) Wo der Durchbruch der Regeln nur erschwert ist und der Abgang endlich in geringer Quantität erfolgt und bald wieder aufhört, verdienen Graphit. und Causticum empfohlen zu werden. Allg. hom. Z. I. p. 54.

mit Kopfweh und Uebelkeit, auch wohl abendliche Heiserkeit, mit Brennen im Halse. Brust und Luftröhre sind rauh und belegt, im Halse ein Kratzen und Kitzeln, was stets zum Husten reizt. Täglich entsteht Schnupfen beim Kaltwerden.

Die Brust ist etwas eingenommen, wodurch der Athem beengt wird; zuweilen erscheint ein klemmendes Pressen auf der Brust, bei längerem Gehen in freier Luft, oder eine Engbrüstigkeit, Abends, beim Liegen im Bette, wobei das tief Athmen Husten erregt.

In der Herz-Gegend entsteht zuweilen ein Drücken, beim Athmen; auch fühlt man ein starkes Pochen des Blutes am Herzen und übrigen Körper, bei jeder Bewegung des Körpers. In der Brust aber wird meist ein Stechen gefühlt, bei jeder kleinen Bewegung, was jedesmal den Athem versetzt. Außerdem entsteht öfters ein Schmerz in der Brust beim aufwärts Steigen, beim Gähnen, Anfühlen und Reiten. Die Brustwarzen werden schmerzhaft und empfindlich, daher erweist sich der Graphit oft sehr heilsam bei dergleichen schmerzhaften Uebeln der Wöchnerinnen *).

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so entsteht da öfters ein arges Jücken über dem After, wo er näßt und Schorfe entstehen. Die gewöhnlichsten Schmerzarten aber sind ein Drücken im Kreuze und Rücken, oder Stiche im Kreuze, auch wohl ein Zerschlagenheits-Schmerz der Schulterblätter.

Zuletzt bleiben uns noch die Beschwerden an den obern und untern Gliedmaßen zu betrachten übrig. Wir finden da zuvörderst einen rheumatischen Schmerz im Nacken und an den Schultern; ein arges Stechen aber besonders im Achsel- und Ellbogen-Gelenke, selbst in der Ruhe und zuweilen Athem versetzend; auch in den Armen und Händen erscheinen einzelne Stiche; im Sitzen aber fühlt man oft stumpf stechende Rucke in den Muskeln um das Hüft-Gelenk, oder ein jückendes Stechen, auch wohl Stechen mit Brennen in den Oberschenkeln, des Nachts den Schlaf störend; in der Kniescheibe giebt es zuweilen Stiche beim Gehen, oder in den Waden beim Stiefel-Ausziehen. Ziehende oder scharf schneidend ziehende Schmerzen finden sich im Ellbogen-Gelenke, in der Ruhe, oft mit einem Lähmungs-Gefühle im Arme; im Oberschenkel herab zieht es auch bisweilen schmerzhaft, manchmal wie in den Knochen, und in den Knieen fühlt man ein Ziehen und Zucken. Reißende, gichtartige Schmerzen werden in den Händen und Daumen-Gelenken empfunden, mehr in der Ruhe; auch wohl in den Oberschenkeln, den Unterfüßen und Zehen, selbst in der Ferse. Das Gefühl von Eingeschlafenheit und wirkliches Einschlafen kommt öfters vor; es zeigt sich in den Armen, in den Händen, nach Anstrengung derselben mit Arbeiten; in den Beinen, beim Gehen in freier Luft und, des Nachts, im Knie. Einzelnes Zucken beobachten wir in den Arm-Muskeln und im Ellbogen-Gelenke, in den Muskeln des

*) Arch. VIII. 3. p. 149. 151.

Oberschenkels, in der Wade und selbst in den Fußsohlen. Ein Klamm-Schmerz, mit Hitze-Gefühl verbunden, erscheint in den Armen und Beinen; zuweilen zieht es die Finger krumm oder schief über einander, wie Klamm, oder es entsteht ein starker Klamm in den Waden, theils früh, im Bette, theils vom Tragen einer Last; in den Zehen aber beobachten wir ein Klamm-Ziehen bis an die Kniee, wobei die Zehen einwärts gezogen werden. Auf der Haut der Extremitäten zeigen sich auch verschiedene Abnormitäten, als z. B. ein Rothlauf auf den Händen, grieseliger Ausschlag an den Fingern, Freßblasen an den Fingern, brennenden und stechenden Schmerzes; Blutschwäre und Blüthen auf den Hinterbacken, rothe Düpfelchen und Flecke auf den Oberschenkeln und Schienbeinen, Eiterblasen an den Zehen, mit stechendem Schmerze. Dahin gehört nun auch die Wundheit, die oft zwischen den Beinen, neben den Geschlechtstheilen zu finden ist. Geschwulst finden wir blos an den Unterschenkeln und am schadhaften Fuße, sie ist bisweilen hart, mit stechendem Schmerze darin; auch die Zehen und Zeh-Ballen schwellen mitunter an. Noch giebt es einige besondere Erscheinungen, die sich nur an den Unterfüßen zeigen; wir finden nämlich dieselben bisweilen ganz kalt, in andern Fällen aber ein Brennen derselben, besonders in den Fußsohlen; häufig ist ein starker Fuß-Schweiß, besonders beim Gehen, so daß die Füße anfangen zu riechen und man schmerzhaft wund wird zwischen den Zehen. Eine seltnere Art des Schmerzes ist der Druck-Schmerz, der sich blos in den Fußknöcheln, in den Fußsohlen, Fersen und in der großen Zehe äußert. Die Hühneraugen bekommen nach Graphit gern einen Wundheits-Schmerz, selbst fast ohne allen äußeren Druck *).

Gratiola officinalis. Gnadenkraut.

Man sammelt die Pflanze, vor der Blüthenzeit, nebst der Wurzel, zerquetscht sie in einem eisernen Mörser, mischt den ausgepreßten Saft mit gleichen Theilen Weingeist, gießt die Flüssigkeit nach einigen Tagen vom Bodensatze ab, thut dann 2 Tropfen davon zu 98 Tropfen Weingeist, und setzt dann die Verdünnung weiter fort bis zur billion- und quadrillionfachen Kraft-Entwickelung.

Im Allgemeinen erregt diese Arznei ein stechendes Gefühl an mehren Stellen des Körpers, besonders den untern Gliedmaßen. — Man beobachtete einen starrkrampfähnlichen Zustand mit hellem Bewußtseyn, beim Liegen, Nachmittags, dem tiefer Schlaf mit einer Pollution folgte; nach dem Erwachen, Zerschlagenheit des ganzen Kör-

*) Fußgeschwüre, aus Eiterpusteln entstanden, welche stets entzündet und sehr schmerzhaft waren, heilten durch öftere Gaben Graphit. Allg. hom. Z. II. p. 73.

pers, vorzüglich des Rückens und der Arme. — Jücken entsteht hier und da, das meist nach Kratzen vergeht oder Brennen nachläßt; oder jückendes Beißen, das erst nach langem Kratzen vergeht, oft aber auch wiederkehrt. Als Ausschläge erscheinen hirsegroße Blüthen auf der Brust mit gelber Spitze, die nach Kratzen brennen; krätzartige Pusteln unter dem Hinterbacken, und krätzartige Schwinden an dem Oberarme über dem Ellbogen, die Nachts zerkratzt werden, ohne Empfindung *). — Eine Schwäche und Mattigkeit beobachtet man in den Händen und Füßen, oder auch im ganzen Körper, oft, wie es scheint, im Freien schlimmer; früh, im Bette, fühlt man sich wie zerschlagen, nach dem Aufstehen aber wird es besser **).

Was den Schlaf anlangt, so erscheint öfteres Gähnen, mit und ohne Schläfrigkeit, gern mit Neigung zum Liegen. Nachmittags, besonders beim Lesen, fallen die Augen vor Schläfrigkeit zu, was selbst im Freien nicht vergeht. Abends beobachtete man bald frühes, bald sehr spätes Einschlafen, so wie Nachts, bald festen betäubenden, bald sehr leisen Schlaf; man erwacht Nachts mehrmals, auch wohl wegen Vollheit im Bauche, worauf Durchfall von Schleim mit Zwang erfolgt.

Unter den Fieber-Erscheinungen finden wir besonders eine Neigung zu Frost und Frösteln, selbst im warmen Zimmer und Abends nach dem Niederlegen; so erscheinen auch Schauder, z. B. über den Kopf und vorzüglich den Rücken herab. Zuweilen entsteht eine vermehrte Wärme in den Händen, oder im ganzen Körper, besonders im Kopfe, mitunter in freier Luft vergehend. Oder man bemerkt eine aufsteigende Hitze mit Röthe des Gesichtes und vermehrter äußerer Wärme.

Am Gemüthe nehmen wir eine Aengstlichkeit wahr mit Hitze im ganzen Körper und Mattigkeit, was sich im Freien verlor. Sodann erscheint eine Verdrießlichkeit und üble Laune, so daß man zu nichts aufgelegt ist, weder zum Sprechen, noch Bewegen ***). Die Stimmung wird ernsthaft, in sich gekehrt, eine Art Unbesinnlichkeit, so daß man nicht zu hören scheint, wenn man gefragt wird, oder nicht weiß, was man antworten soll, ohne sich lange besonnen zu haben. In andern Fällen sahe man große Redseligkeit und Lustigkeit, eine fröhliche und heitere Stimmung, vielleicht als Wechselwirkung mit obigen Zuständen.

Der Schwindel vergeht öfters in freier Luft und kommt im Zimmer wieder, es ist dann, als wenn sich Alles drehete, besonders

---

*) In nässenden, ätzenden Ausschlägen wird man dieses Mittel oft mit Nutzen anwenden können, wenn die übrigen begleitenden Symptome keine Contra Indikation geben.

**) Nachts, so wie im Sitzen (oder nach Aufstehen vom Sitze) und in der freien Luft treten die meisten Beschwerden auf; Berührung bessert sie.

***) Gratiola nützt hypochondrischen Unterleibskranken sehr bedeutend. Allg. hom. Z. I. p. 162.

wenn man die Augen zumacht. Sonst erscheint er auch zuweilen in freier Luft, als sollte man vorwärts fallen, in der Stube vergehend; auch beim Aufstehen vom Sitze, und beim Lesen bemerkt man Schwindel, als wenn der Kopf hin- und herginge.

Der Kopf wird eingenommen, wüste und düselig, wie berauscht; man fühlt eine Schwere, besonders beim Bücken und Aufrichten, bei Brechübelkeit und Schläfrigkeit. Oft entsteht ein drückender Kopfschmerz in der Stirne oder im Hinterhaupte; oder ein Gefühl von Vollheit und als wollte das Gehirn hervorschießen. — Manchmal beobachtete man ein Gefühl, als wenn sich das Gehirn zusammenzöge und als würde der Kopf kleiner; oder als würde der Kopf zusammengeschraubt in der Stirne, dem Scheitel und Hinterhaupte. — Ziehen fühlt man blos in der linken Kopf-Seite, auch beim Gehen im Freien; reißende Schmerzen aber finden sich in der Stirn-Gegend, oben an der Schläfe, manchmal nur einseitig, und dann wohl auch mit Zerschlagenheits-Schmerz bis zum Ohre herunter; reißend stechende Schmerzen erscheinen in der Stirn-Gegend, schmerzhaftes drückendes Reißen oben in der linken Seite des Vorderkopfes. — Stechen finden wir ebenfalls in der Stirne und dem ganzen Vorderkopfe, zuweilen mit Schlagen und Wärme daselbst; ferner in den Schläfen oder einseitig, tief im Gehirne, in freier Luft vergehend; auch wohl im Hinterhaupte, und dann Reißen in der Kinn-Gegend. — Seltnere Schmerzen sind: ein Bohren und Reißen in der Schläfe, nur Nachmittags und Nachts, durch Kaltes und Warmes schlimmer; ein Zerschlagenheits-Schmerz an der Hinterhaupt-Seite, nach Nießen; ein plötzliches Dröhnen im Kopfe, wie vom Loslassen einer angespannten Stahlfeder, so daß Hören und Sehen vergeht. — Oefter erscheint ein Schlagen und Klopfen in der Stirne, im ganzen Vorderkopfe und auf dem Scheitel; gern entsteht auch Hitze im Kopfe und ein Brennen um die Stirne, mehr äußerlich, als wenn man mit einem glühenden Eisen hinführe. Im Allgemeinen fand man den Kopfschmerz ärger beim Aufstehen vom Sitze, bei Bewegung des Körpers und in freier Luft.

In den Augen fühlt man ein Drücken und Brennen; in den Winkeln, beim Lesen, ein Spannen, sonst wohl Stiche und Kitzel. In den Lidern jückt und fippert es öfters, und sie wollen vor Schwäche zufallen. Beim Lesen wässern die Augen, mit Gefühl von Schwäche darin; es ist wie ein Nebel davor und Gefühl, als würden sie zusammengezogen, auch bemerkte man eine Kurzsichtigkeit beim Lesen; in der Ferne scheint man bisweilen besser zu sehen, als in der Nähe, bei brennender Hitze im Gesichte.

In den Ohren entsteht ein feines Reißen, so auch vor denselben, nahe am Auge, oder ein Reißen und Ziehen auf- und abwärts hinter dem Ohre, wo es durch Druck vergeht. Kriebeln und spitziges Stechen fühlt man im Innern, im Gehen bald verschwindend; vor und hinter den Ohren aber oft ein Brennen.

Auch in der obern Nasen-Gegend bemerkt man ein Drücken und feines Reißen; an der Spitze, ein Beißen, das durch Kratzen vergeht.

Im Gesichte entsteht ein Spannen, wie von Geschwulst; öfter ein Reißen in der einen Hälfte, im Unterkiefer und an der Seite des Kinnes. Häufig erscheint eine Hitze und Brennen, mit Röthe daselbst; auch wohl ein Kriebeln mit Gefühl von Geschwulst.

Als Zahnweh bemerken wir ein Ziehen in den Schneidezähnen; heftige Risse in den Backzähnen, manchmal durch Druck vergehend; Stiche von einem Backzahne nach dem Kopfe hinauf; aussetzendes Bohren an Backzähnen, Nachts am ärgsten; ein Kälte-Gefühl in Back- und Schneidezähnen. — Im Munde läuft viel Speichel zusammen.

Im Halse entsteht ein leises Wehthun, als wollte Hals-Entzündung entstehen. Zuweilen drückt es darin, wie von festem Schleime, den man aber weder herausracksen noch hinunterschlucken kann. Oefter giebt es stechende Schmerzen, bei und außer dem Schlingen, doch zuweilen bei demselben mehr krallend; einige Male entstand ein stechendes Zucken in der vordern Hals-Gegend. Außerdem fühlt man ein Kriebeln und Rauhhigkeits-Gefühl im Halse mit Heiserkeit und etwas Hüsteln; oder es ist kratzig und ekel im Schlunde wie nach Brechen, auch wohl säuerlich in der Speiseröhre, während und nach dem Mittagsessen. Es kommt häufig Schleim in den Hals, der sich nach Schlingen oder Racksen immer wieder erzeugt.

Der Geschmack ist bald pappig, wie von Mehl, bald bitter, mit beständiger Brecherlichkeit; früh, nach dem Erwachen, hat man ein Gefühl, als sey der Athem stinkend, oder als habe man den Mund lange nicht ausgespült. — Oft ist Neigung zum Aufstoßen vorhanden, mit Druck vom Magen bis in den Hals, so daß es den Athem versetzt; es bleibt zuweilen bei vergeblicher Neigung, oder es entsteht dafür Brecherlichkeit; sonst ist das Aufstoßen bald ein leeres, bald mit Geschmack des Genossenen, bald ein süßes, oder bitteres. Zuweilen schwulkt auch geschmackloses Wasser, oder bittere Flüssigkeit in den Mund herauf. — Appetit und Hunger sind oft ganz verschwunden, man hat Ekel und Abschen vor aller Nahrung; in andern Fällen hat man zwar Hunger, aber Abschen vor dem Essen. Der Durst ist gern vermehrt und zu ungewohnter Zeit eintretend. — Häufig findet sich ein Ekel, oft Mittags, wie zum Brechen, so daß man keinen Bissen essen kann; nach dem Essen hört es öfters auf. In andern Fällen währt die Uebelkeit länger fort, wird auch wohl in freier Luft vermehrt, vergeht aber manchmal durch Aufstoßen auf kurze Zeit; bei der Uebelkeit beobachtet man auch öfters Kälte und Gefühl im Magen, als sey er voll Wasser, oder stetes Wasser-Zusammenlaufen im Munde und Neigung zum Liegen, wo es dann manchmal im Freien besser wird; übrigens erscheint die Brecherlichkeit bald in den Vormittags-, bald in den Nachmittagsstunden. Auf dieselbe folgt manchmal

ein leeres Würgen, zuweilen aber Erbrechen gallichten Stoffes, oder gelben bittersauren Wassers.

Im Magen entsteht eine allgemeine Unbehaglichkeit und Gefühl von Vollseyn. Es entsteht, besonders nach dem Essen, ein Drücken, selbst bis in die Brust, mit Uebelkeit und Gefühl, als wollte es aufstoßen; hierauf folgt ranziges Aufstoßen mit Vergehen der Uebelkeit; zugleich ist der Magen äußerlich empfindlich. Bisweilen erfolgt ein zusammenziehender Schmerz, wie vom Bauche herauf, oder ein Zwicken, oder feines Stechen in der Magen-Gegend. Häufig empfindet man ein Wühlen und Umgraben, bald mit Brechreiz, bald als sollte Durchfall kommen; ferner ein Kollern und Umrollen daselbst; nicht minder auch ein Brennen, oder Gefühl von Kälte. — In der Herzgrube ist das Drücken ebenfalls heftig, nach dem Essen, wie von einem Steine, der sich hin und her bewegt, mit krampfigem Ziehen die Brust herauf, dabei manchmal Brecherlichkeit und Aufstoßen. Auch Stechen ist nicht selten neben der Herzgrube; eine Stunde nach dem Essen aber, Nagen in derselben wie von Hunger, was durch Essen vergeht, aber bald wiederkommt.

Mehr im Unterleibe erscheinen häufig stumpf stechende Schmerzen unter den kurzen Ribben, rechts und links, bald früh, bald während und nach dem Mittagsessen, bald stärker, bald schwächer, oft ganz aussetzend; feine Stiche links im Oberbauche, stechend ziehende Schmerzen von beiden Seiten des Nabels bis in die Leistendrüsen, heftige Stiche in den Bauch-Seiten, in der Nieren- und Weichen-Gegend. — Ein schmerzliches Drücken finden wir in der Nabel-Gegend und tiefer im Bauche, mit Zusammenziehen gegen die Mitte zu; im Unterbauche äußert es sich als Hineindrücken, manchmal mit Brechübelkeit; am Bauchringe wird es, im Stehen, ein drückend spannendes Gefühl, was lange anhält, im Sitzen und durch Blähungs-Abgang aber erleichtert wird. Dabei findet man den Leib sehr aufgebläht und hart, so daß man die Kleider lösen und sich zusammenkrümmen muß. — Ein klopfender Schmerz erscheint bisweilen in der Gegend der linken kurzen Ribben; ein Brennen, eben daselbst, ferner in der rechten Seite des Oberbauches, von wo es plötzlich in die rechte Magen-Gegend kommt und dort vergeht, endlich auch in den Weichen und über den Schienbeinen; in der Nabel-Gegend fühlt man bisweilen ein Krabbeln und Wühlen, wie von Würmern. — Sehr oft entsteht ein heftiges Kneipen und Zwicken, hier und da im Bauche, so daß man sich zusammenkrümmen muß, öfters aussetzend, manchmal durch Blähungs-Abgang erleichtert; auch wohl mit Zusammenziehen von beiden Unterbauch-Seiten herauf bis an die Brust, dann Stechen über dem Nabel und schmerzliches Hineinziehen desselben; das Kneipen erscheint gern nach dem Essen, vorzüglich früh und Abends. Nicht selten findet man das Schneiden im Oberbauche und in der Nabel-Gegend, was öfters aussetzt und wiederkommt, oft so heftig, daß man sich zusammenkrümmen muß; dazu gesellen sich manchmal klemmende

und stechende Schmerzen. — Zuweilen hat man das Gefühl, als wenn Durchfall erfolgen wollte, mit lautem Kollern und Knurren und beständigem Umgraben im Bauche. Viele Blähungen gehen im Leibe herum, verursachen Drücken und schreckliche Uebelkeit im Magen, beständiges ekelhaftes Aufstoßen und Schwindel, und gehen bald mit, bald ohne Erleichterung ab.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir zuweilen ein mehrmaliges vergebliches Drängen, oder es erfolgt, nach langem Drängen und Knurren, unter Pressen und großer Anstrengung, eine harte, spärlich fest geformte Ausleerung; manchmal zeigt sich auch wohl ein Anfangs halb flüssiger, dann fester Stuhl mit Brennen oder Pressen. Die beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl eher als Nachwirkung, oder für eine Folge allzu großer Gaben anzusehen. — Nach dem Stuhlgange beobachtete man Stechen um den Nabel, Brickeln im After, ein schmerzhaftes Zusammenziehen des Mastdarmes, ein brennendes Gefühl im Mastdarme, auch wohl einen Schauder beim Eintritte in das Zimmer. — Außerdem bemerkte man bisweilen ein Wundheits-Gefühl in der Tiefe des Mastdarmes; ein Brennen bei und nach dem Stuhle; schmerzhafte Stiche, Jücken und Schründen, auch wohl ein Klopfen im After. Ehemalige Goldaderknoten bildeten sich wieder, mit stechend beißendem Gefühle *).

Der Urin wird vermindert und seltner als sonst; er ist röthlich und wird beim Stehen trübe, wie Lehmwasser, worauf sich eine leichte Wolke absetzt.

In der Eichel entstand ein ziehender Schmerz; aus dem Samenstrange dringen heftige Stiche durch den Unterleib bis zur Brust. Nach einer Pollution erfolgte schmerzhafte Ruthe-Steifheit.

Das Monatliche erschien 8 Tage zu früh und dauerte 2 Tage länger als sonst.

An den Respirations-Werkzeugen bemerken wir zuvörderst Kitzel in der Nase und starken Nießereiz, auch wirkliches Nießen und dabei jedesmal ein Stechen in die linke Seite und Unterribben-Gegend. Die Nase ist öfters verstopft, besonders beim Erbrechen; zuweilen entsteht ein Schnupfen. — Ein Rauhheits-Gefühl in der Brust erregt trocknen Husten, bald früh beim Aufstehen, da er dann im Gehen bald vergeht, bald Nachts; bei demselben fühlt man öfters ein Drücken in der linken Bauch-Seite, oder ein Wundheits-Gefühl in der ganzen Luftröhre, auch wohl Brust-Beklemmung und Frost, um Mitternacht. — Die Brust wird beklommen mit vermehrtem Herzschlag; beim Berg-Steigen muß man mehrmals stille stehen, um Athem zu bekommen; zuweilen vergeht die Beklemmung durch Aufstoßen.

In der Brust empfindet man manchmal ein beständiges Drücken,

---

*) In chronischen Unterleibs-Beschwerden regulirt dieses Mittel den Stuhlgang gewöhnlich binnen einigen Tagen, wenn es für den übrigen Krankheits-Zustand paßt.

ohne Bezug auf das Athmen; oder beim Einathmen, eine Schwere und Drücken. Häufiger noch erscheinen Stiche bald in der Mitte, bald in den Seiten der Brust, oft besonders heftig beim Einathmen; nach dem Essen beobachtete man Stiche von der linken Brust-Seite nach dem Magen zu. Ein Brennen fühlt man am obern Theile der linken Brust-Seite; über der Herzgrube, eine Wärme, sodann im Kopfe, mit Röthe des Gesichtes und der Hände, bei nur mäßiger Wärme der Haut. — Auch in der weiblichen Brust bemerkt man ein spitziges Stechen, besonders heftig beim Zusammenkrümmen des Oberkörpers, noch ärger aber beim Aufrichten; manchmal reißt es in derselben bei Feinstechen in der Ribben-Gegend derselben Seite.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir ein Spannen in der Haut der Hals-Seite und in der Gegend des linken Darmbeines, beim Biegen des Rumpfes nach dieser Seite; ein abwärts Ziehen zwischen den Schultern; feines Stechen von dem Schulterblatte über die Achsel herüber nach der weiblichen Brust, auch in den untern Rückenwirbelbeinen; im Sitzbeine, einen dumpf wühlenden Schmerz; auf dem Darmbeine aber, einen Schmerz wie von einem Falle oder Stoße, beim darauf Drücken.

An den Extremitäten finden wir zuvörderst ein krampfiges Ziehen im untern Theile des Oberarmes und in den Händen; ein reißend ziehender Schmerz erscheint in den Armen, vorzüglich im Ellbogen- und Hand-Gelenke, auch im Knie-Gelenke, was beim Gehen sehr schmerzhaft ist. — Oefter findet sich das Reißen, als z. B. im Oberarme, gleich über dem Ellbogen; im Ellbogen selbst, wie im Gelenke, wohl auch mit Klopfen zugleich; am Unterarme, in der Ellbogenbeuge bis gegen den Zeigefinger, wie im Knochen; im Hand-Gelenke, mit Ziehen und Klopfen; in einzelnen Fingern; unter dem Trochanter, im Knochen; von der Mitte des Oberschenkels bis an das Knie, in den Fußknöcheln und Knie-Gelenken; ein stechendes Reißen erscheint in der Mitte des Schienbeines, im Sitzen, welches beim Gehen vergeht, worauf Stechen in der Wade entsteht, welches beim Niedersetzen vergeht. — Stiche beobachtet man durch das ganze Achsel-Gelenk und neben der Achselgrube; im Oberarme, über der Ellbogenbeuge; von der Ellbogenbeuge durch den Arm in die Ellbogenspitze; beim Einbiegen des Armes, in der obern Fläche des Ellbogens; im Daumen-Gelenke; auf dem Hüftbeine; in der Schenkelbeuge; sowohl beim Niedersetzen, als beim Aufstehen, unter der rechten Kniescheibe, was sich beim Gehen verliert; über dem Knie, so wie auf dessen innerer Fläche, und in der Wade. — Der Oberarm ist, beim Bewegen oder Aufheben, wie zerschlagen, in der Ruhe nicht; einen ähnlichen Schmerz fühlt man in den Lenden, nach einem Spaziergange in den Schenkeln. In den Achselhöhlen empfindet man ein kitzelndes Brennen, wo es durch Kratzen vergeht; im Sitzen brennt es aber an der äußern Fläche der Oberschenkel und in der Kniebeuge.

Guajacum officinale. Guajak=Gummi.

Die weingeistige Auflösung des zum größten Theile aus Harz bestehenden, verhärteten Saftes aus dem Guajak-Baume.

Ein Tropfen der geistigen Tinktur in eine Unze verschlagenes Wasser getröpfelt, war die zeitherige Gabe.

Man fand im Allgemeinen, daß die Symptome fast sämmtlich im Sitzen, die meisten früh, gleich nach dem Aufstehen, dann von 9 bis 12 Uhr und Abends, vor dem Schlafengehen, erschienen. — Es entsteht große Mattigkeit der Oberarme und Untergliedmaßen, eine Trägheit und Bewegungs-Scheu; beim Gehen im Freien bricht viel Schweiß aus, vorzüglich am Kopfe. — Im ganzen Körper fühlt man Unbehaglichkeit, wogegen Gähnen und Renken der Glieder wohlthut.

Nachmittags findet man starke Schläfrigkeit; Abends, spätes Einschlafen, mit Umherwerfen und früherem Erwachen als gewöhnlich, da man dann glaubt, gar nicht geschlafen zu haben. Beim Einschlummern erwacht man öfters, wie durch Schreck, gleich als fiele man, oder es werfe Jemand etwas auf das Gesicht. Im Liegen auf dem Rücken beobachtete man ein Alpdrücken, wobei man vor Angst keinen Athem bekam, bis man mit Geschrei erwachte.

Als Fieber-Symptome erscheint Frösteln, selbst hinter dem warmen Ofen; Frost und Schauder im Rücken, Nachmittags; Vormittags starker Frost und Abends wiederum, jeden Morgen aber Schweiß, oder es ist ein innerer Frost im ganzen Körper und gleich darauf Hitze, vorzüglich im Gesichte; ohne Durst, gegen Abend. — Mitunter zeigte sich Hitze im ganzen Gesichte, ohne Röthe und Schweiß mit Durst.

Das Gemüth ist mürrisch, verdrießlich, voll Widerspenstigkeit und Verächtlichkeit. — Man fand große Gedächtniß-Schwäche, das so eben Gelesene vergißt man, alter Namen erinnert man sich gar nicht mehr. Früh zeigte sich auch Gedankenlosigkeit; man steht auf einer Stelle und sieht, ohne zu denken, vor sich hin.

Im Kopfe erscheint häufig ein schmerzliches Drücken, z. B. in der Schläfe und Stirne, wohl auch wie ein Pressen; manchmal bemerkt man einen dumpf drückenden Schmerz, der sich dann oben oder im Stirnhügel in einen Stich endigt; auch Nachts entstand ein Kopfweh, wie ein Druck von unten herauf. — Nicht selten giebt es heftige, große Stiche im Gehirne, z. B. an der Verbindung des Seitenbeines mit dem Stirnbeine, oder auf der Seite des Hinterhauptes; drückend ziehend reißende Stiche fanden sich in der Seite des Kopfes gegen das Stirnbein hin; ziehende Stiche aber vom Seitenbeine bis in den Stirnhügel, von einem größeren Umfange sich in einen einzigen Stich endend. — Reißen fühlt man in der ganzen einen Hälfte des Kopfes und in der Seite des Hinterhauptes; auch äußerlich an der Schläfe und von dem Stirnbeine herunter bis in die Backenmuskeln; ein ziehendes Reißen entstand in der Stirne und im Hinterhaupte. — Aeu-

ßerlich bemerkte man einen Schmerz, als wenn zu viel Blut in den äußeren Blutgefäßen des Kopfes und der Kopf wie geschwollen wäre; oder es ist ein pulsähnlich klopfender Schmerz, mit Stechen an den Schläfen, der durch äußeres Drücken vergeht, nach demselben aber wieder kommt, beim Gehen nachläßt, beim Sitzen und Stehen aber zunimmt.

An den Augen sahe man die Pupillen erweitert. Den ganzen Tag war es, als hätte man nicht recht ausgeschlafen, mit Gähnen und Dehnen, und mit Empfindung von Geschwulst der Augen und als wenn es dieselben aus dem Kopfe treiben wollte, wobei die Lider nicht zuzulangen schienen. — In den Augenbraunen bildet sich eine harte, in der Spitze weiße Blüthe, die bei Berührung wund schmerzt; eine ähnliche auch in der Nase.

In den Jochbeinen und Backenmuskeln gab es einzelne, schmerzhafte Stiche, mitunter auch fast krampfhaftes Ziehen. Einmal will man auch schmerzhafte, rothe Gesichts-Geschwulst wahrgenommen haben. — In den Ohren entstand Reißen und Zwang.

In den Backzähnen entstand bald ein Reißen, bald, beim Zusammenbeißen, ein drückender Schmerz; auf der linken Seite des Unterkiefers aber ein Ziehen, das sich in einen Stich endigte.

Als Zeichen der erkrankten Verdauungs-Organe beobachtete man bald starken Hunger, bald Appetitlosigkeit aus Ekel vor Allem, Aufstoßen von Luft, und faden Mund-Geschmack; nebst einem schleimigen Auswurfe durch Racksen und Kotzen. Auch einige Schmerzen entstehen an diesen Organen, z. B. eine zusammenschnürende Empfindung in der Magen-Gegend, welche das Athmen erschwert und Angst verursacht; so entsteht auch in der Herzgrube ein öfterer Druck, mit Athem-Beklemmung und Angst. — Stiche finden wir blos in der linken Unterribben- und Oberbauch-Gegend. Am häufigsten ist der kneipende Schmerz, hier und da, wie von versetzten Blähungen, der sich immer tiefer nach hinten senkt, worauf Blähungen abgehen; manchmal sitzt er fest auf einem einzigen Punkte links neben dem Nabel; beim Einathmen geht wohl auch ein kneipend schneidendes Bauchweh quer durch den Unterleib. Dabei hört man gewöhnlich Kollern und Knurren, wie von Leerheit. — In den innern Bauchmuskeln, dicht am Darmbeine, fühlt man ein immerwährendes Zippern. Im Schooße entsteht ein Schmerz, wie von einem Leistenbruche.

Hinsichtlich des Stuhles beobachtete man den ersten Tag Leib-Verstopfung, darauf Hartleibigkeit; zuweilen etwas weichen, bröckeligen Abgang.

Man fand immerwährenden Harn-Drang, mit vielem Abgange; auch wenn der Urin so eben erst gelassen war, drängt es schnell wieder, oft alle halbe Stunden, dann gehen nur einzelne Tropfen ab, oder es erfolgen zuletzt Stiche am Blasenhalse. Auch Schneiden fühlte man beim Harnen, wie von etwas Beißigem.

Die Respirations-Organe zeigen uns häufigen Ausfluß wässe-

riger Feuchtigkeit aus der Nase. — In der Brust entstehen, links, Stiche, mehr nach hinten zu; oder ein immerwährendes Stechen, dicht unter dem rechten Schulterblatte, welches aus der Mitte der Brusthöhle zu entspringen schien, beim Einathmen beträchtlich verstärkt. — In der Gegend der Herzgrube, kommt jähling, selbst Nachts, wie eine Steckung, als hätte man keine Luft, dies zwingt zu trocknem Husten, welcher dann so oft wiederkehrt, bis Auswurf erfolgt.

Was das Rückgrat anlangt, so fühlt man in der linken Seite des Nackens, des Rückens, bis in's Kreuz hinab, eine rheumatische Steifigkeit, blos bei Bewegung und Wendung der Theile, aber dann fast unerträglich. — Hinten unter der Achselhöhle fühlt man ein Ziehen und Reißen an der rechten Seite des Rückgrates herab, bis zur letzten wahren Ribbe. — Am hintern Rande der Schulterblätter entstehen reißende Stiche, und darauf eine zusammenschnürende Empfindung in den Rückenmuskeln. — Heftige Stiche erscheinen, beim Bewegen, so wie beim Steifhalten des Kopfes, auf der linken Hals-Seite, vom Schulterblatte an bis nahe an das Hinterhaupt. — Zwischen den Schulterblättern empfindet man einen zusammenziehenden Schmerz; in den Halswirbeln aber, ein schmerzhaftes Drücken.

An den Extremitäten finden wir vorzugsweise verschiedentlich geartete Stiche, z. B. öfters zurückkehrend, auf der Schulterhöhe; im Oberarme, am meisten in der Mitte desselben; in den Daumen-Muskeln der rechten Hand; in den Hinterbacken, beim Niedersetzen; über dem Knie von beiden Seiten, in der Mitte zusammentreffend; heftig zuckende, in der Wade; im Sitzen, in den Fuß-Gelenken; endlich ein in einen scharfen Stich sich endigender Schmerz, auf einem kleinen Punkte in der Mitte des Fußrückens, der durch Bewegung vergeht. Außerdem erscheinen öfters ziehend reißende Stiche vom Ellbogen bis in's Hand-Gelenke; von der Mitte des Schienbeines bis in's Knie und in die Zehen; oder von der Fußwurzel an bis in's Knie, auch wohl von der Mitte des Schienbeines an; einzelne jückende Stiche, wie Flohstiche, fühlt man in der Haut der Oberschenkel, vorzüglich aber in den Seiten der Kniekehle, die durch Kratzen vergehen. — Reißen zeigt sich im Unterarme bis in's Hand-Gelenk, woselbst es auch druckartig reißt; ein schmerzlich ziehendes Reißen erstreckt sich aus dem Ober- und Unterarme bis in alle Finger, doch vorzüglich bleibend ist es im Hand-Gelenke; ferner von der Mitte des Oberschenkels bis an's Knie; zwischen dem Schien- und Wadenbeine giebt es stechende Risse bis in die Kniescheibe, so heftig, daß man hoch in die Höhe zuckt. — Beim Gehen im Freien entsteht ein Zerschlagenheits-Schmerz am Oberschenkel; nach dem Gehen sind die Unterschenkel wie morsch. — Von der Mitte des Oberschenkels reicht ein drückend ziehender Schmerz bis an's Knie, beim Ausstrecken des Unterschenkels; beim Anziehen und Beugen vergeht es wieder. Während des still Sitzens findet sich im Oberschenkel, von der Mitte an bis an's Knie, ein kriebelnder drückender Schmerz; im Gehen aber fühlt man große Mattigkeit,

als wenn die Muskeln zu kurz wären und spannten; beim Anfühlen ward der Schmerz erhöhet, beim Sitzen aber ließ er nach. Endlich empfindet man noch, im Sitzen, ein Kriebeln in den ganzen Ober- und Unterschenkeln, bis in die Zehen, als wollten sie einschlafen *).

Helleborus niger. Schwarz-Christwurzel.

Kann man die Pflanze frisch erhalten, so nimmt man den frischen Saft der Wurzel, zu gleichen Theilen mit Weingeist gemischt; wo nicht, so muß man sich mit der geistigen Tinktur der trocknen Wurzel begnügen.

Sie wirkt in großen Gaben etliche Wochen lang. Kampher stillt am öftersten die allzuheftigen Wirkungen primärer Art; die übeln Nachwirkungen aber weichen am besten der China.

Man hat bisher verschiedene Verdünnungen, z. B. die trillion-, quadrillion- und sextillionfache angewendet, aber auch mit diesem Mittel wird man wohl bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gehen können.

Verschiedener Beobachtungen zufolge, fühlt man sich im Freien wohler, man hat aber das Gefühl, als sey man lange krank gewesen, alle Gegenstände scheinen wie verändert und neu. — Man sahe plötzliche wässerige Haut-Anschwellung entstehen, woraus sich erklären läßt, wie auch ähnliche Zustände durch sie geheilt werden konnten **) ***). — Man sieht stechend bohrende Schmerzen in den Knochen-Bedeckungen und andern Theilen des Körpers, welche sich von kühler Luft, von Körper-Anstrengung und nach Essen und Trinken verschlimmern. Auch scharfe, reißende Stiche entstehen an mehren Stellen des ganzen Körpers zugleich. — Ferner beobachtete man eine plötzliche Erschlaffung aller Muskeln; kalt am Körper und mit kaltem Stirn-Schweiße fällt man jähling zur Erde und stammelt, bei vollem Bewußtseyn und sehr verengerten Pupillen.

Der Schlaf ist sowohl Nachts, wie gegen Morgen, unruhig, voll verworrener Träume und geschichtlicher Phantasieen. Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuvörderst Schauder, der zuweilen von den Armen anfängt, mit gelblicher Gesichtsfarbe. Es erscheint ferner ein allgemeiner Schüttelfrost mit Gänsehaut, ohne Durst, mit schmerzhafter Empfindlichkeit des äußeren Kopfes beim Anfühlen und Bewegen, bei ziehendem Reißen in den Gliedern und

---

*) In gichtischen Beschwerden verdient dieses Mittel Beachtung.

**) Archiv VI. 3. p. 78. Annal. I. p. 164 und 70. II. p. 169.

***) Helleb. nig. und Squilla sollen besonders in Anasarca und Ascites bei Kindern gute Dienste leisten, weniger bei Erwachsenen. Bei letzteren fand Dr. Hromada stets Arsenik, Bryonia, Jodium und Phosphor bewährt, besonders wenn das Gemüthliche paßte. Allg. hom. Z. IV. p. 102.

öftern Stichen in den Gelenken, besonders des Ellbogens und in den Schultern; täglich von früh an. Sonst findet man häufig, vorzüglich Abends nach dem Niederlegen, brennende Hitze über den Körper, besonders am Kopfe, bei innerem Schauder und Frost, ohne Durst, ja selbst mit Widerwillen vor Getränken; oder Hitze im Kopfe, bei Kälte der Hände und Füße und beständigem durstlosem Froste über den Körper, besonders außer dem Bette; nach dem Niederlegen entstand wohl Hitze und Schwere, doch auch ohne Durst. Allgemeiner Schweiß erfolgte mehre Morgen nach einander. Auch sahe man abwechselnde Anfälle von allgemeiner trockner Hitze, dann Schauder und Kälte. Diese Arznei paßt in ähnlichen Zuständen bei schleichenden Nervenfiebern *).

Am Gemüthe zeigt sich gern eine große Aengstlichkeit und Unruhe, wie Unglück ahnend. Man findet ferner eine traurige Stimmung, die Alles reizlos findet, ein in sich gekehrtes, stilles Wesen; man verzweifelt an seinem Leben; bei dem Anblicke Fröhlicher fühlt man sich erst recht unglücklich. Auch Heimweh sahe man entstehen. Man hat daher diese Arznei mit Nutzen in stiller Melancholie angewendet **). Schluchzendes Weinen ist bei dieser Arznei nicht selten.

Man findet einen Schwindel beim Niederbeugen und wieder Aufrichten des Kopfes, eine Betäubung des Kopfes. Der Geist ist unfähig zum Nachdenken, zerstreut; das Gedächtniß schwach, so daß man sich nur mit Anstrengung auf das besinnen kann, was man sagen wollte. Hahnemann sagt: eine Abstumpfung des innern Gefühles, wo man bei gutem Gesichte nur unvollkommen sehe und das Gesehene nicht achte, bei gutem Gehöre nichts deutlich höre, bei richtigen Geschmacks-Werkzeugen an nichts Geschmack finde, immer gedankenlos sey, sich des Vergangenen wenig oder gar nicht erinnere, an nichts Freude habe, nur leicht schlummere, ohne fest und erquickend zu schlafen, arbeiten wolle, ohne Aufmerksamkeit oder Kräfte dazu zu haben, dies Alles sey eine Haupt-Erstwirkung unserer Arznei.

Was den Kopf betrifft, so scheint es, daß die Schmerzen dann am erträglichsten sind, wenn man sich zwingt, ruhig zu liegen, und mit verschlossenen Augen halbschlummernd den Schmerz zu vergessen. Gern entsteht eine schmerzhafte Schwere des Kopfes, mit Hitze und Brennen darin, bei kalten Fingern und Frost-Gefühle am ganzen Körper; dazu gesellt sich wohl noch ein Spannen und Drücken in Schläfen und Stirne, mit pressendem Ziehen, als wenn das Blut sich gewaltsam durch den Kopf drängte. — Es findet sich bisweilen Zerschlagenheits-Schmerz, wie mit Dummheit und Wüstheit, bald hier, bald da, besonders beim Bücken; auch äußerlich erblicken wir denselben im Hinterhaupte, vorzüglich beim Fieberfroste; bei jeder Bewegung, beim Bücken und Treppensteigen geht er in ein heftiges Zucken

*) Hartmann's Therapie I. p. 130.
**) Annal. II. p. 70.

der äußern Kopf-Bedeckung über. — Oft erscheint ein Druck-Schmerz, bald wie herauswärts, bald wie nach innen, gern vermehrt durch Gehen im Freien; bald ist es ein Zusammendrücken, als würde das Gehirn von beiden Seiten nach der Mitte und nach oben zusammengepreßt. — Manchmal findet sich ein einseitiges Reißen, mit Froste, oder ein Ziehen, mit Betäubung und Druck, meist einseitig von hinten bis zur Stirne. — Auch Stiche sahe man äußerlich, oder über die Stirne gehende, bohrende; manchmal ein pulsweises Klopfen in der Schläfe, das sich jedesmal in einen Stich endigte. — Auf der Stirne erschienen Blüthchen oder kleine Geschwülste, welche wie zerschlagen schmerzten.

Das Gesicht findet man gelblich oder, während der Kopfhitze, blaß. Was die Augen anlangt, so sehen wir ein Zippern der Augenlider, Augenbraumuskeln und Wangen. Man findet das Auge selbst empfindlich gegen Tageslicht, bei einem Gefühle, als würde es durch etwas Schweres von obenher zugedrückt, oder es ist ein Drücken, als sollten die Augen herausfallen; in den Winkeln wird es bei Schließen der Augen noch erhöht. Sonst beobachtet man noch ein brennendes Beißen, vorzüglich in den innern Winkeln, oder ein heftiges Sticheln auf dem Augapfel. Früh findet man die Winkel wohl wund und nässend, oder voll Augenbutter.

Von der Schläfe geht ein Ziehen nach den Ohren, als wollte das innere Ohr zerplatzen; neben stechend-reißenden Zahnschmerzen aber erscheint ein wühlend bohrendes Stechen im Ohre Tag und Nacht.

Die Nase wird zusammengeschnürt, als sollte Erstickung erfolgen; in derselben entsteht ein jückendes Brennen, unter derselben und auf der Oberlippe, ein beißendes Jücken.

Im Munde beobachten wir ein nächtliches, stechend reißendes Zahnweh in den Backzähnen, welche weder Wärme noch Kälte vertragen; außerdem, beim Beißen, ein Reißen in einzelnen Backzähnen. — Auf der Zunge entstehen Bläschen. — Der Speichel läuft im Munde stets zusammen und muß ausgespuckt werden. — Am Gaumen fühlt man eine lästige Trockenheit und einen schneidenden und scharrigen Schmerz, beim Bewegen des Mundes zum Schlingen. — Der Hals schmerzt, beim Schlingen, wie Drücken und Wundheit.

Als Regelwidrigkeiten hinsichtlich der Verdauung beobachten wir einen bitterlichen Geschmack im Halse, aber noch bitterer, wenn man etwas genießt. Man hat wohl Appetit, aber wenn man ißt, schmeckt es nicht und entsteht eine Uebelkeit; überhaupt hat man Widerwillen vor grünem Zugemüse und Fett. Das Aufstoßen ist leer, oder auch ganz unterdrückt. Man fühlt eine Brechübelkeit von der Herzgrube heransteigen, ohne sich übergeben zu können; bisweilen ist das Uebelkeits-Gefühl im Magen, wie von Hunger, aber die Speisen widerstehen, obgleich der Geschmack gut ist. Einmal sahe man Erbrechen grünschwärzlicher Stoffe erfolgen, mit Leibweh.

Verschiedene schmerzhafte Empfindungen entstehen in der Herzgrube, wie z. B. ein starker Zerschlagenheits-Schmerz, in der Gegend des Pförtners, wo man im Gehen jeden Tritt schmerzhaft fühlt; der Schmerz wird stärker beim laut Reden und Befühlen der Stelle; ferner ein Gefühl, als würde die Herzgrube eingezogen; oder es entsteht eine Auftreibung, welche den Athem beengt, und wie von einem innern Geschwüre schmerzt. — Im Unterleibe fühlt man öfters eine Schwere, oder ein scharfes Drücken quer über den Bauch, unterhalb des Nabels, von außen nach innen, vorzüglich im Sitzen; manchmal giebt es auch einige Stiche und einen reißenden Schmerz querüber. — Die Blähungen erregen lautes Kollern und Knurren, auch wohl kneipende Schmerzen von der Leber-Gegend tiefer nach unten hin; öfters gehen sie sehr übelriechend ab.

Der Stuhl scheint meist durchfallartig, größtentheils aus zähem und gallertartigem Schleime zu bestehen, der auch wohl mit Pressen abgeht. Während und nach einem harten und geringen Stuhle entstand ein heftiges, schneidendes Stechen im Mastdarme, von unten herauf, gleich als zöge er sich eng zusammen über einen schneidenden Körper.

Man beobachtet ein öfteres Drängen, Harn zu lassen, und wenig Urin-Abgang, aber auch Abgang häufigen Harnes, ohne viel Drängen.

Der Begattungstrieb soll sehr vermindert werden.

An den Respirations-Organen finden wir einen krampfhaften Kitzelreiz in der Nase, wie zum Nießen, oder auch ein starkes Nießen, manchmal auch ein Hüsteln, so wie eine Schwerathmigkeit und Zusammengezogenheit der Brust. In derselben fühlt man ein scharfes Schneiden querüber, von innen heraus, durch Einathmen verstärkt.

Im Kreuze sahe man einen zusammenziehenden Schmerz, am Rückgrate aber, zwischen den Schulterblättern, ein Zerschlagenheits-Gefühl; im Nacken, eine Steifheit.

An den Extremitäten beobachtet man ein Reißen, z. B. an den Knochenröhren der Arme, in dem Rücken aller Finger, wo es auch mit Lähmigkeit sich verbindet, endlich auch in den Fußballen. — Ein Ziehen finden wir im Unterarme bis in die Ellbogenbeuge und von der Handwurzel bis in die Finger, so auch in der Hüfte. — Häufiger sind die Stiche; sie erscheinen, beim Gehen im Freien, im Hand-Gelenke und über die Beugeflechsen der Hand; einzeln und langsam, wie mit Nadeln, in der Hüfte; beim Gehen und Stehen, als bohrende, stumpfe Stiche durch das Knie-Gelenk; endlich am Unterschenkel, nahe am äußern Knöchel herauffahrend. — Ein Drücken findet man, quer über den Daumen, ferner in der Fußsohle und am Sprungbeine der Ferse; ein brennendes Drücken aber in der Hüfte. In den Händen entsteht eine Kraftlosigkeit, daß man nichts fassen kann; in den Hüft- und Knie-Gelenken aber eine lähmige Steifigkeit. — An den Fingern

sahe man kleine Bläschen entstehen, die bei Berührung schründen, nässen und sich mit einem Schorfe bedecken; an den Armen bilden sich gelbe, rundliche Schwinden, aus denen beim Kratzen Wasser aussiepert.

Hepar sulphuris calcareum. Kalkerdige Schwefelleber.

Ein Gemisch von gleichen Theilen fein gepülverter Austerschalen und ganz reiner Schwefelblumen, zehn Minuten in Weißglühhitze erhalten, und in wohlverstopften Gläsern aufbewahrt. Man hat bisher meist die millionfache Pulver-Verdünnung angewendet. Sie wirkt besonders heilsam nach der **Belladonna**.

Als Zeichen der Einwirkung auf den Organismus im Allgemeinen, finden wir Stiche in den Gelenken, bei Ruhe und Bewegung. — In den Gliedmaßen entstehen ziehende und lähmige Schmerzen. — Die Haut der Hände und Füße springt auf in Schrunden, so daß diese Arznei gegen ähnliche krankhafte Zufälle ein herrliches Heilmittel wird *). — Kleine Verletzungen werden geschwürig; die Geschwüre aber bluten sehr leicht, man fühlt, Nachts, ein Brennen und Klopfen darin; sonst empfindet man in denselben wohl auch einzelne starke Stiche, oder einen fressenden Schmerz. — Die Warzen entzünden sich, mit Stich-Schmerz. Am Körper entsteht, vorzüglich früh, ein brennendes Jücken; nach dem Kratzen aber, weiße Blasen, welche weiße Tropfen von sich geben und dann vergehen. Große Blüthen und Nesselblasen sieht man hier und da auffahren. In solchen Krankheitsfällen dient die Schwefelleber dann wiederum als Heilmittel **). — Beim Gehen im Freien sahe man Mattigkeit und Zittern in den Knieen entstehen, mit Aengstlichkeit und Hitze im ganzen Körper. — Gegen Abend erfolgte, bei geringem Schmerze, plötzlich starke Ohnmacht.

Was den Schlaf betrifft, so findet man früh und Abends große Schlafmüdigkeit, mit fast konvulsivem Gähnen. Nachts ist der Schlaf unruhig, oder völlige Schlaflosigkeit, wegen Uebermenge von Gedanken; man findet auch wohl Erschrecken und plötzliches ängstliches Aufspringen, als könne man keinen Athem bekommen. Nachts, und besonders im nächtlichen Froste, sind die Schmerzen am schlimmsten.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir öftere Schauder und Frost, manchmal jeden Abend, ohne Hitze darauf; in der freien Luft geht man vor Frost ganz krumm. Oder es erscheinen Anfälle zuerst von

---

*) Annal. I. p. 182. Hartmann's Therapie I. p. 384. 385.
**) Hartmann's Therapie I. p. 381.

Frost mit Zähneklappen und Kälte der Hände und Füße, dann Hitze mit Schweiß, vorzüglich an Brust und Stirne; mit geringem Durste; oder erst bitterer Geschmack, dann Frost mit Durste, und nach einer Stunde viel Hitze mit Schlaf; auch heftiges Kopfweh und Erbrechen erschien wohl bei dem Fieber. Den Schweiß findet man vorzüglich die Nacht, manchmal blos am Kopfe oder Rücken; auch ist er wohl klebrig oder säuerlich; früh erscheint er ebenfalls öfters, bald allgemein, bald blos am Kopfe.

Das Gemüth finden wir höchst verdrießlich und ärgerlich, so daß man durch das Geringste auf's Aeußerste heftig wird; dabei ist eine große Gedächtniß-Schwäche, und die Gedanken vergehen oft während der Arbeit. Weiter offenbart sich eine traurige, niedergeschlagene Stimmung, so daß man heftig weinen muß; auch sahe man Abends eine fürchterliche Angst, als müsse man zu Grunde gehen. Nicht selten wird man auch hypochondrisch.

Starken Schwindel beobachtet man beim Kopfschütteln und Fahren im Wagen, so daß man beim Aussteigen nicht allein stehen konnte; bisweilen ist es ein Ohnmachts-Schwindel, mit Starrheit der Augen, als wenn man in Gedanken säße.

Im Kopfe fühlt man zu Zeiten einen drückenden Schmerz, besonders in den Schläfen und der einen Kopf-Hälfte; eine Art Druck ist wohl auch das Gefühl von einem in das Gehirn eingeschlagenen Nagel. — Beim wieder Aufrichten nach Bücken und bei jeder Bewegung giebt es Stiche im Kopfe, besonders nach Gehen im Freien; auch findet sich ein Schmerz, nach Mitternacht, wie Blutschwär in der Stirne, der aber beim Bücken und Husten zum Stechen wird. — Bohrende Schmerzen zeigen sich in der Kopf-Seite und Schläfe; Nachts aber empfindet man einen Schmerz, als wenn es die Stirne herausreißen wollte. Früh beobachtet man öfters einen Schmerz in der Stirne, wie zerschlagen, durch Bewegung der Augen vermehrt; zugleich ein ähnliches Weh im Unterleibe. — Aeußerlich bemerkt man starkes Haar-Ausfallen, so daß einzelne Stellen kahl werden; auch finden sich Blüthen, wie Quaddeln auf dem Haarkopfe und Genicke, die bei Berührung wund schmerzen; an der Stirne entstehen auch Blüthen, am schlimmsten in der Stube, die in der Luft besser werden; außerdem finden sich da noch unschmerzhafte Geschwülste.

An den Augen zeigen sich Symptome der Entzündung; sie selbst sowohl, wie die Lider, werden geschwollen, roth und thun drückend, bei Berührung aber, wie zerschlagen weh. Sie schwären zu des Nachts; man kann bei Lichte nicht gut sehen, die Augen werden trübe und es setzt sich Augenbutter ab. Auf den Lidern und unter den Augen sahe man Blüthen und Ausschlag entstehen. Man hat daher die Schwefelleber mit Nutzen bei Augen-Entzündungen*), besonders

*) Arch. III. p. 77.

den rosenartigen und skrophulösen *), auch bei Hornhaut-Geschwüren mit Kopfgrind **) angewendet.

Die Farbe des Gesichtes und der übrigen Haut findet man gelb, mit blauen Rändern um die Augen. Am Tage beobachtet man Röthe der Backen, ohne Durst und ohne Schauder, Abends und die Nacht aber, Hitze im Gesichte. Bisweilen entstand auch rosenartige Backen-Geschwulst.

Die äußeren Ohren werden heiß, roth und jückend; beim Ausschnauben sticht es im Innern, und Abends spürt man ein Sausen und Klopfen in denselben.

In der Nase entsteht ein Ziehen, welches dann in die Augen übergeht und zu einem Beißen wird. Der Nasenrücken schmerzt, beim Befühlen, wie wund, die Spitze aber, wie zerschlagen. Oefters blutet die Nase, besonders des Morgens. Der Geruch geht verloren.

An den Lippen-Winkeln bilden sich Geschwüre und Ausschläge mit Hitze; auch um das Kinn herum fahren Bläschen und Geschwüre brennender Empfindung auf; oder es entstehen am Kinne, um die Lippen und am Halse Quaddeln, die bei Berührung wund schmerzen.

Das Zahnfleisch einzelner Backzähne findet man geschwollen, mit herausdrückendem Schmerze, als wollte ein junger Zahn kommen; am schlimmsten schmerzt es beim darauf Fühlen und Beißen. Zahnweh entsteht gern beim Essen; es ist öfters ein Ziehen, welches in der warmen Stube schlimmer wird, beim Zusammenbeißen aber sich in ein Zucken verwandelt.

Im Halse empfindet man Stiche, wie von Splittern, beim Schlingen, Gähnen, tief Athmen und beim Wenden des Kopfes, selbst bis in das Ohr; auch an den äußern Theilen des Halses sticht es. Bei Zerschlagenheits-Schmerz der Halsmuskeln schmerzt es innerlich wie Geschwulst und Druck, als sey da ein Schleimpflock oder sonst etwas stecken geblieben, worüber man wegschlucken müsse. Stets ist es kratzig im Halse, am meisten aber beim Hinterschlingen fester Speisen; dabei muß man immer Schleim ausracksen, und es fließt ein häufiger Speichel aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.

Der Geschmack im Munde und Halse ist bitter, zuweilen erdig, wobei die Speisen ziemlich natürlich schmeckten. — Der Appetit geht mehr auf saure und stark schmeckende Dinge, auch findet sich mehr Durst, als Hunger. — Das Aufstoßen macht ein Brennen im Halse. — Früh, doch auch sonst, erscheint Uebelkeit, im Sitzen und Stehen; auch wohl Erbrechen, besonders saures.

Nach wenigem Essen entsteht Drücken im Magen; es wird Alles fest im Leibe und drückt unter der Herzgrube; bisweilen steigt der Druck aus dem Unterleibe in die Herzgrube empor, und wird nur durch ab-

*) Hartmann's Therapie I. p. 308. 321.
**) Annal. I. p. 78.

gehende Blähungen erleichtert. — Der Leib wird aufgetrieben, ohne Blähungen; es spannt über die Herzgrube, man muß sich aufknöpfen und kann das Sitzen nicht vertragen. — Manchmal zeigt sich ein ziehendes, auch wohl zusammenziehendes Leibweh. — Bisweilen findet man ein Wirbeln oder Raffen in der Nabel-Gegend, von beiden Seiten her, auch wohl bis zur Herzgrube, mit Uebelkeit und ängstlicher Backenhitze. — Heftige Stiche fühlt man in der linken Seite, unter den Ribben; bisweilen auch Kneipen oder Schneiden im Leibe. — Früh beobachtete man ein unangenehmes Gefühl, wie Zerschlagenheit im Unterleibe und in der Stirne; oder ein empfindliches Umhergehen der Blähungen in den Bauch-Seiten. — Die Schooß-Drüsen schmerzen wie geschwollen, und gehen auch wohl in Geschwüre über.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir da theils vieles Nöththun, Pressen und Stuhlzwang, mit schwierigem Abgange wenigen weichen Kothes; theils durchfällige Abgänge, bald blutigen Schleimes ohne Leibweh, bald von Koth mit Kneipen und Blähungen; auch sahe man grünliche und lehmfarbige Exkremente *).

Der Harn ist schon beim Lassen trübe, oder wird es bald, und setzt weißen Satz ab; er brennt beim Abgehen, frißt auch wohl die Vorhaut an und macht sie geschwürig; die letzten Tropfen sind zuweilen blutig. Man hat gefunden, daß man lange warten muß, ehe der Urin kommt, der dann langsam fließt.

An der Eichel und Vorhaut wurde Jücken und Stechen empfunden; an der Vorhaut entstanden schankerähnliche Geschwüre.

An den Respirations-Organen finden wir einen Schnupfen und Kratzen im Halse. Einen Husten sehen wir, wenn nur das geringste Glied kühl wird; er ist häufig des Abends; oft trocken und tief, von Athem-Beengung entstehend; oder er ist ununterbrochen von einem Reize oben im Halse, welcher beim Reden und Bücken am schlimmsten ist, Abends mehr und mehr steigt und dann aufhört; oft ist es ein gewaltsamer Husten, wie zum Ersticken, oder er bringt Brechwürgen hervor. Bisweilen sahe man, nach Gefühl in der Herzgrube, wie von einem harten Körper, einen Bluthusten entstehen; auch anderer Auswurf erscheint bisweilen mit demselben. — Manchmal wird der Athem kurz und tief, und es entsteht, beim Athmen und Gehen, ein stechender Schmerz im Brustbeine oder nach dem Rücken zu. — Die Schwefelleber wird mit Erfolg in der häutigen Bräune angewendet **). — Aeußerlich entstanden auf der Brust wund schmerzende Eiter-Blüthen, und Schwäre stechenden Schmerzes; auch die

*) Diesen Beobachtungen zufolge wird es nicht befremden, wenn man die Hepar sulphuris in Herbstruhren oft heilsam fand, wenigstens damit den oft sehr lästigen Stuhlzwang beseitigte, und dadurch die Krankheit milder machte.

**) Arch. V. 1. p. 107. VI. 1. p. 70. Annal. II. p. 218.

Achselhöhl-Drüsen gehen in Verschwärung über, daher diese Arznei in ähnlichen Fällen wohl nützlich werden kann *).

Man beobachtet arge Kreuzschmerzen, bald wie ein Durchschneiden, so daß man nicht stehen, liegen, noch gehen kann; bald ein Ziehen, wobei der ganze Rücken weh thut und man sich kaum rühren kann, mit Fieber; bald Zerschlagenheit und Druck; vorzüglich in der Zusammenfügung des Heiligenbeines mit den Beckenknochen, woraus im Gehen ein Hinken entsteht, ein Schmerz, der auch im Stehen, Sitzen und Liegen anhält und bis in die Untergliedmaßen hinabstrahlt; manchmal ist es auch wie Verrenkung, in den Lenden und Sitzbeinen. — Im Rücken giebt es öftere heftige Stiche, und Nachts, beim Wenden, einen spannenden Schmerz.

An den Extremitäten beobachten wir ein Reißen, z. B. in der Achsel, im Schenkel, an der äußern Seite des Knie-Gelenkes und den Schenkeln, auch in der Ruhe, wie von Ermüdung; ferner Nachts, im Fuße und, im Gehen, in der großen Zehe; als ziehendes Reißen in den Streckeflechsen der Finger und den dazu gehörigen Muskeln des Vorderarmes. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht in den Oberarmröhren und in den vordern Muskeln der Dickbeine; in der Ellbogenspitze schmerzt es blos bei Bewegung, wie zerstoßen oder Drücken, nach starkem Gehen; Abends aber entstand im Bette, auf der äußern Seite des Fußes, ein Schmerz, wie von einem heftigen Stoße oder Schlage. — Ziehende Schmerzen finden sich blos in den Beugeflechsen der Vorderarme; brennende und ziehend brennende aber, in den Füßen; Stiche bemerkt man in den Fingern, in der Achillsenne, auf dem Fußspanne und an der großen Zehe. — Mattigkeits-Schmerz entsteht während des Gehens jähling im Schenkel, so daß man nicht weiter kann; Nachts aber eine schmerzhafte Spannung in den Ober- und Unterschenkeln, die nicht schlafen läßt. — Aeußerlich beobachtet man einen grieseligen Ausschlag auf der Hand und Handwurzel, Blutschwäre an den Hinterbacken, Hühneraugen brennend stechenden Schmerzes. Gern entsteht eine heiße und rothe Geschwulst der Hand, mit Verstauchungs-Schmerz, bei Bewegung; auch die Finger-Gelenke sind geschwollen und schmerzen gichtisch; ferner findet man Geschwulst der Kniee, oder der Füße um die Knöchel herum, mit Schwerathmigkeit **).

---

*) Hartmann's Therapie I. p. 382.

**) Die Bemerkung scheint mir nicht überflüssig, daß Hepar sulphuris oft dann in Krankheiten indizirt ist, wenn Belladonna, namentlich in chronischen Unterleibsschmerzen, diese nicht ganz zu heben vermochte, und eben so umgekehrt Belladonna, wenn Hepar selbige nicht allein beseitigen konnte. Diese beiden Mittel scheinen einander zu correspondiren. Auch ist die Schwefelleber ein herrliches Antidot gegen die von Quecksilber-Mißbrauch entstandenen Leiden.

Hyoscyamus niger. Bilsenkraut.

Man bedient sich des aus dem frischen Kraute gepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes. Bisher wandte man größtentheils die quadrillionfache Verdünnung an.

Oefteres Riechen in gesättigte Kampher-Auflösung tilgt die davon entstehenden beschwerlichen Zufälle.

Im Allgemeinen scheint es, als wenn die Symptome sich Abends am stärksten zeigten. Man sahe in den Gelenken, doch mehr in den nahen Muskeln einen dumpf ziehenden Schmerz, oder ein schneidendes Reißen; feine Stiche oben zu den Fingerspitzen und andern Theilen heraus. — Wenn man die Hand auf irgend einen Theil nur einen Augenblick legte, so entstand daselbst ein langdauerndes Wärme-Gefühl, wie Brennen. — Von der Hüft-Gegend bis an die Kniee zeigt sich ein Ausschlag großer Pusteln, wie zusammenfließende Pocken, ohne Feuchtigkeit. — Die Kräfte sinken, man wird beim Gehen bald heiß und matt; es entstehen auch wohl Ohnmachten; die Glieder werden kalt, zitternd, wie eingeschlafen.

Was den Schlaf anlangt, so besteht die vorzüglichere Erstwirkung in einer Uebermunterkeit und dadurch verursachtem spätem Einschlafen, Schlaflosigkeit und öfterem Erwachen, mit Heiterkeit und Aufgelegtheit zu Phantasie-Arbeiten. Einen Wechselzustand damit bilden die Schläfrigkeit und der Schlaf. In dem Schlafe beobachtet man verschiedene Geberden mit den Gliedmaßen, man zupft auf der Decke herum, sucht mit den Händen hin und her; es zuckt konvulsivisch in den Gliedmaßen, man schreckt auf, knirscht mit den Zähnen, schnarcht und redet im Schlafe.

Ueberhaupt erregt das Bilsenkraut viele krampfhafte Zufälle, von den geringeren an bis zu den stärksten, und wir sehen dann Flechsenzucken, konvulsivische Bewegungen der Gliedmaßen, wobei wohl die Gliedmaßen gekrümmt werden, mit in die Höhe Werfen des Körpers; man stürzt mit Geschrei und Konvulsionen zu Boden, mit Schaum vor dem Munde und eingeschlagenen Daumen. Man findet es daher hinwiederum nützlich bei Krämpfen von Würmern*), in andern Krämpfen**), in gewissen Arten von Fallsucht***) †), in Krämpfen der Schwangern und Kreisenden ††).

Der beobachteten fieberhaften Erscheinungen giebt es bisher nur wenige; man sahe wohl einen Frost-Schauder über den ganzen Körper, mit heißem Gesichte und kalten Händen, ohne Durst, oder

*) Hartmann's Therapie I. p. 92.

**) Arch. II. 2. p. 116. III. 3. p. 82. VII. 3. p. 100.

***) Arch. I. 3. p. 53. XII. 2. p. 177.

†) Mit diesem Mittel allein heilte ich einmal eine durch heftigen Schreck entstandene Epilepsie, und eben so nützte es sehr viel in einem stupiden Wahnsinne.

††) Annal. I. p. 310. Arch. X. 2. p. 38.

mit unruhigem Schlafe; auch wohl große Hitze am ganzen Körper mit vielem Durste; selbst heftige Schweiße. Besonders aber verdient wohl das Bilsenkraut wegen seiner nervösen Zufälle Anwendung in gewissen Fiebern, namentlich in den Nerven- und einigen Arten Puerperal-Fiebern *).

Am Gemüthe findet man nun höchst verschiedenartige Zustände. Es erscheinen da Zustände völliger Verstandlosigkeit und Wahnsinn, man spricht abgeschmacktes Zeug, schwatzt viel und übereilt, man bricht in Gelächter aus; es tritt eine Uebermunterkeit und Uebergeschäftigkeit ein, und unzählige Phantasiebilder schwärmen vor dem Geiste umher; man findet wunderliche und lächerliche Geberden und Handlungen, man streift z. B. nackt umher. Ferner zeigt sich auch wahre Wuth mit Lust zur Gewaltthat, zu Schlagen und Morden. In andern Fällen beobachtet man Traurigkeit, Verzweiflung, bis zur Selbstentleibung, Angst, große Furchtsamkeit. Man hat daher auch verschiedentliche Anwendung in ähnlichen Krankheiten von dem Bilsenkraute gemacht, z. B. in einer Art stupiden Wahnsinnes **), in Melancholie ***). Weil Bilsenkraut Eifersucht erregt, so wird es auch heilsam in den Nachtheilen von unglücklicher, eifersüchtiger Liebe.

Das Bilsenkraut erregt ferner einen Schwindel, wie von Trunkenheit, auch wohl mit Verdunkelung des Gesichtes. Es entsteht eine Gefühllosigkeit, selbst gegen Kneipen und Zwicken; ein betäubtes, gedankenloses Hinschauen auf die Gegenstände; Gedächtniß-Mangel und Unbesinnlichkeit, so daß man sich des kürzlich Gehörten und Gesehenen nur wie im Traume entsinnen kann. Die Gedanken wollen bisweilen nicht fort.

Der Kopf wird schwer und eingenommen, wie bei allzugroßer Körper-Schwäche, besonders früh. In der Stube entsteht wohl ein Schmerz, nachdem man in freier Luft nichts davon gespürt hatte; es ist häufig ein stumpfer Schmerz in den Hirnhäuten, oder im Grunde des Gehirnes. Nicht selten ist es ein drückend betäubendes Weh, vorzüglich in der Stirne, mit Stichen wechselnd, oder sich in absetzend reißendes verwandelnd. Bisweilen wechselt ein zusammenschnürender, verdüsternder Stirn-Kopfschmerz und allgemeines Mißbehagen mit einer Freiheit von allen Beschwerden und Wohlbehagen mit erhöheter Phantasie. Beim Gehen ist es, als würde das Gehirn erschüttert, oder man fühlt ein Wogen im Gehirne, wie von Klopfen der Arterien, mit Drücken in der Stirne, am stärksten nach dem Bücken. Dabei fühlt man häufig Hitze im Kopfe, mit gleichzeitiger Hitze und Röthe im Gesichte. Daher ist das Bilsenkraut mit Nutzen in entzündlichen Gehirnleiden angewendet worden ****).

*) Hartmann's Therapie I. p. 118. 121. 142. Arch. X. 2. p. 48.
**) Arch. I. 2. p. 52.
***) Arch. IV. 2. p. 56.
****) Arch. VII. 1. p. 72.

Die Sehkraft erleidet mancherlei Abänderungen; das Gesicht wird verdunkelt, trübe, als wäre ein Flor vorgezogen; es flimmert vor den Augen; man wird kurzsichtig; es entstehen Täuschungen des Gesichtes, Alles deuchtet feuerroth, oder wie von Gold, kleine Gegenstände scheinen groß; man beobachtet auch falsches Sehen, so daß die Buchstaben beim Lesen sich zu bewegen scheinen, und die Nadel am unrechten Orte eingefädelt wird. — Die Augen werden stier, verdreht, konvulsivisch bewegt; bisweilen drückt es darin und am obern Augenhöhlrande, die Augenlider aber sind geschwollen, das Augenweiß hier und da röthlich. Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht vergessen anzugeben, daß sich das Bilsenkraut als ein vorzügliches Mittel gegen Schielen und Doppelsehen *) erwiesen hat **).

Das Gesicht wird manchmal brennend heiß; bisweilen verzerrt, bläulich, erdfarben. Am Kinne und auf den Backen brechen pockenähnliche Pusteln aus, voll gelben Eiters.

In die Ohren hinein fahren scharfe Stiche; in den Ohrknorpeln aber reißt es, durch darauf Drücken vermehrt. Es sumset vor den Ohren, mit Schwerhörigkeit.

Außer Nasenbluten, finden wir auch Hitze innerlich und äußerlich an der Nase, so wie ein drückendes Klemmen an der Nasenwurzel und den Jochbeinen.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir zuvörderst auf der Zunge ein Brennen und Trockenheit, ein Gefühl von Wollheit, als wenn man sich verbrannt hätte. — Die Sprache scheint verhindert, verloren. Es entsteht Zahnweh, bald ein schmerzhaftes Ziehen hier und da; bald ein drückendes Zucken aus einem hohlen Zahne, bis über die Schläfe, wobei der Zahn beim Beißen länger und locker scheint; bald ist ein Reißen, vorzüglich in kalter Luft, mit Blut-Andrang nach dem Kopfe; bald beim Kauen, als sollten die Zähne herausfallen; das Zahnfleisch scheint geschwollen, und zwischen der Backe und dem Zahnfleische schmerzen die weichen Theile, als wären sie unterköthig.

Im Halse herrscht fortwährend große Trockenheit und Durst, mit davon herrührendem Feinstechen im Kehlkopfe; der Hals selbst ist zusammengezogen und zusammengeschnürt, mit Unvermögen zu schlingen; man verlangt gern zu trinken, allein man kann es nicht schlingen, ja es entstehen selbst Konvulsionen. Aus diesen Zufällen, in Verbindung mehrer anderer vom Bilsenkraute beobachteten Symptome, kann man nun ein Bild der Wasserscheu zusammensetzen, gegen welche also diese Arznei, so wie in andern Fällen Stechapfel oder Belladonna das Heilmittel wird ***); in neueren Zeiten

*) Archiv V. 3. p. 121. Anmerk.

**) In krampfhafter Verschließung der Augenlider habe ich es, in einigen Fällen, abwechselnd, mit Chamomilla, in andern, allein, und fast spezifisch hülfreich gefunden.

***) Hahnemann R. A. IV. p. 45.

[illegible] Buchner Fragm. p. 774 !! (Aug. 12th)

sind auch die Canthariden noch in die Klasse der Mittel gegen diese Krankheit getreten *). — Endlich beobachtet man noch einen häufigen Zufluß von Speichel, der bisweilen salzig schmeckt, oder blutig ist.

Als Beschwerden der Verdauung finden wir zuerst einen täglich abnehmenden Appetit, so wie eine Bitterkeit im Munde, bei richtigem Geschmacke der Speisen. — Das Aufstoßen ist meist leer, manchmal unterdrückt, halb unvollständig. Es entsteht eine Uebelkeit, besonders bei äußerem Drucke auf die Herzgrube; auch selbst Erbrechen weißen Schleimes oder grüner Galle **). Obschon des Blutbrechens unter den Symptomen nicht gedacht ist, so hat man dennoch, in einem Falle desselben, Hülfe vom Bilsenkraute, bei übrigens ~~gesunden~~ Umständen, gesehen ***). — Gern entsteht ein öfteres starkes Schlucksen. — Nach dem Essen treten die meisten und größten Beschwerden auf, wie z. B. eine große Angst, als stände ein trauriges Ereigniß bevor.

Wir finden die Herzgrube beim Befühlen schmerzhaft; es wird daselbst öfters ein Drücken empfunden, das den Athem beengt, besonders nach dem Essen; auch in der Nabel-Gegend fühlt man ein Drücken, so wie im ganzen Oberbauche, mit Auftreibung; es ist bisweilen eine ungeheure Blähungs-Kolik, ein kneipendes Herabdrücken, wie eine Last, im Unterbauche, mit Brecherlichkeit und Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken, ohne daß Blähungen abgehen. Einzelne Stiche erfolgen in der Leber- und Nabel-Gegend, während des Athemholens. Auch Schneiden †) tief im Unterleibe ist nicht selten. Die Bauchmuskeln werden schmerzhaft, als wenn man sich allzusehr angestrengt und verhoben hätte, oder man empfindet krampfhafte Zusammenziehungen darin, als wenn innerhalb etwas Lebendiges wäre.

Was nun den Stuhl anlangt, so giebt es hierbei Wechselwirkungen, unter denen die vorzüglichern in öfterem Roththun und Drängen, mit geringerm und seltnerm Abgange bestehen, auch wohl in völliger Verstopfung und Druck in der Nabel-Gegend. Man findet aber auch durchfällige, selbst unwillkürliche Stuhlausleerungen. Aus letzterem Grunde wird unsere Arznei auch bei Durchfällen der Wöchnerinnen ††) empfohlen †††).

---

*) Hartlaub und Trinks R. A. M. L. I. p. 71 u. s. w.

**) Speise-Erbrechen, gleich nach dem Essen bei kleinen Kindern, wurde manchmal durch eine Gabe Hyosc. $\frac{0}{18}$ gehoben. Allg. hom. Z. IV. p. 36.

***) Annal. I. p. 252.

†) Bei Brechen und Leibschneiden, wobei die Kranken immer aufschreien, bald aber auch abwechselnd sehr über den Kopf klagen, fand ich Hyoscyamus immer sehr passend. Auch empfiehlt er sich in Unterleibs-Entzündungen subinflammatorischer Art, wogegen Bellad. fruchtlos angewendet wurde.

††) Archiv X. 2. p. 45.

†††) Bilsenkraut heilte eine totale Lähmung des After-Schließmuskels, so daß die harten Exkremente ganz unwillkürlich aus dem Mastdarme herabfielen, bei einem Kinde. Archiv XIII. 2. p. 102.

Auch bei dem Harnen giebt es Wechselwirkungen; viel Drängen mit wenigem Harn-Abgange scheint den Vorrang zu behaupten; doch findet man auch Unthätigkeit der Blase mit weniger oder häufiger Harn-Absonderung zugleich.

Man beobachtet Erregung der Geschlechtstheile und erhöhten Begattungstrieb.

Das Monatliche fließt stärker, so daß man sich also des Bilsenkrautes jezuweilen zur Stillung von Mutter-Blutflüssen*) bedienen kann. Vor demselben sahe man wehenartige Schmerzen, wie zum Kinde, in der Bährmutter, nebst Ziehen in den Lenden und im Kreuze.

Was die Organe der Respiration betrifft, so finden wir vielen Schleim in der Luftröhre und im Kehlkopfe, der die Sprache und Stimme unrein macht; oder eine Empfindung, als wenn etwas in der Luftröhre säße und vom Husten nicht losginge. — Nachts entsteht hauptsächlich ein krampfhafter trockner Husten, der beim Aufsitzen vergeht; gegen einen solchen ist Bilsenkraut fast spezifisch**). — Der Athem ist bisweilen schwer, mit Beklommenheit in der Brust, oder einem beengenden Gefühle, quer über die Brust, wie von allzugroßer Anstrengung durch Sprechen oder Laufen. — In der Brust entsteht öfters ein Drücken, auch wohl zugleich mit Stichen, begleitet mit großer Beängstigung und Beklemmung des Athems. Sonst beobachtet man noch Stechen in den Seiten der Brust.

An den obern Extremitäten nehmen wir ein Drücken wahr in der Ellbogenbeuge, wenn man den Arm gekrümmt still hält; einen dumpfen Schmerz im Hand- und Ellbogen-Gelenke, welcher bei Bewegung gelinder wird; Stiche und jückende Stiche an der Beugeseite des Vorderarmes; drückendes Ziehen um die Handgelenke, Knöchel und Finger; die Hände schwellen auch wohl. An den untern findet man, in den Gesäßmuskeln, scharfe Stiche, mit Klamm-Schmerz, so wie auch, bei Bewegung, in den Waden; in den Schenkeln fühlt man ein lähmiges Ziehen, vorzüglich beim Gehen, mit Steifigkeit und Mattigkeit; in den Fußsohlen erscheint ein ziehendes Reißen, am meisten in der Ruhe; im Fußgelenke schmerzt es wie zerschlagen, oder wie Schneiden, beim Gehen. Beim Gehen und vorwärts Setzen der Füße und beim Steigen werden die Fußzehen krampfhaft gekrümmt, wie von Klamm.

*) Hartmann's Therapie I. p. 151.

**) Hartmann's Therapie I. p. 234. — Arch. IV. 1. p. 117. — Annal. II. p. 124. 305. — In der Allg. hom. Z. III. p. 27 macht Dr. Rummel noch die Bemerkung, daß Hyosc. sehr wirksam sey in trocknem Reizhusten, auch in Nervenfiebern öfter als Bellad. passe.

Ignatiae amarae semen. Ignazbohne.

Dieser Samen wird in einem Mörser, der anhaltend in sehr heißem Wasser steht, fein gepülvert und dann mit gleichen Theilen Weingeist zur Tinktur ausgezogen. Man giebt gewöhnlich ein Paar Streukügelchen, mit der trillion- oder quadrillionfachen Verdünnung befeuchtet, am besten früh, weil sie, kurz vor Schlafengehen gegeben, zu viel Nacht-Unruhe verursacht. Ihre Wirkungsdauer läuft binnen wenigen Tagen ab, und schon deshalb, so wie auch wegen ihrer sehr bald auf einander folgenden Wechselwirkungen, eignet sie sich mehr für akute, als für chronische Krankheiten. Bei ihr ereignet sich der, sonst selten vorkommende, Fall, daß, wenn die erste Gabe nicht vortheilhaft wirkt, bald eine zweite Gabe mit dem besten Erfolge gegeben werden kann.

Wo sie Ueberempfindlichkeit, oder einen ängstlichen, erhöhten Zustand der Empfindung, eine Uebereiltheit u. s. w. erzeugt, da dient Kaffee als Gegenmittel; gegen andere Beschwerden erweisen sich Pulsatille und Chamille; in selteneren Fällen, Kockel, Arnika, Kampher oder Essig als Antidote.

Am besten wirkt Ignaz, wo eine schnelle Abwechselung von Lustigkeit und Weinerlichkeit, oder die andern von ihm beobachteten Gemüthszustände vorherrschend sind.

Sie wird ein Hauptmittel in Aergernißfällen bei Personen, welche die Kränkung in sich verschließen, wo der ärgerliche Vorfall anhaltend an dem Gemüthe nagt, oder wo anhaltender Gram einwirkt. So können Anfälle von Epilepsieen, die jedesmal nur nach Kränkung oder ähnlicher Aergerniß ausbrechen, durch schnelle Anwendung von Ignaz verhütet werden; bei zum ersten Male erscheinenden Anfällen hat diese Arznei selbst eine heilende Kraft. Dies ward auch durch den Erfolg bei einer plötzlich ausgebrochenen Epilepsie bestätigt *).

Betrachten wir nun zuvörderst die Einwirkung von Ignaz auf den Organismus im Allgemeinen, so finden wir, daß die Erneuerung der Schmerzen, besonders gleich nach dem Mittagsessen, Abends nach dem Niederlegen, und früh gleich nach dem Aufstehen, erfolgt. Hinsichtlich des Vergehens der Schmerzen, zeichnen sich hauptsächlich drei Wechsel-Zustände aus: bald vergehen dieselben bei der Lage auf dem Rücken, bald wenn man sich auf die schmerzlose Seite legt, bald aber blos dann, wenn man sich auf den schmerzenden Theil legt, stets aber durch Veränderung der Lage.

Was nun die Erscheinungen betrifft, welche Ignaz mehr im All-

---

*) Annal. I. p. 136. — So heilte Ignatia auch Krampfanfälle nach Schreck, mit vielem Gähnen, Verdrehen der Augen, Schaum vor dem Munde, heftigem Zucken aller Glieder. Arch. XII. 2. p. 171. — Ignatia wirkt ferner fast spezifisch bei Krämpfen der Kinder in der Zahnentwickelungs-Periode, zuweilen in Zwischenräumen von ein Paar Stunden mehrmals wiederholt. Allg. hom. Z. III. p. 26.

gemeinen hervorruft, so finden wir zuerst eine kriebelnde Eingeschlafenheit in den Gliedmaßen. Zuweilen erregt sie einen flüchtigen Druck auf die Beinhaut der Knochenröhren, oder, Nachts, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Gelenken des Oberkörpers. Oefters wird auch in den Gelenken ein Verrenkungs-, oder stechender, auch wohl brennend stechender Schmerz wahrgenommen. Häufig bringt Ignaz, beim Einschlafen, Rucke und Zucken im ganzen Körper, oder in den Gliedmaßen hervor. Charakteristisch aber ist das Jücken, welches durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet. Die Haut wird empfindlich gegen Zugluft; man findet Neigung zu Halsdrüsen-Geschwulst, Zahnweh und Magendrücken. Es tritt allgemeine Müdigkeit und Bewegungs-Scheu ein, oft mit dem Gefühle einer weichlichen Schwäche um die Herzgrube; man wird gezwungen, sich zu legen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir ebenfalls Wechselwirkungen, bald einen tiefen, doch nicht erquickenden, Schlaf, bald eine Schlaflosigkeit, oder sehr leisen Schlaf. Häufig findet man ein stetes Verändern der Lage, wimmerndes Schwatzen, Bewegungen mit dem Munde und den Füßen, Stöhnen und Aechzen, fast alle Arten von Athmen wechselsweise, öfteres Erschrecken. Die gewöhnliche Lage ist auf dem Rücken, mit der Hand über den Kopf gelegt. Die Träume sind bald schreckhaft, bald stets von demselben Gegenstande, bald voll gelehrter Kopf-Anstrengungen, die das Nachdenken ermüden. Gern ist auch des Nachts eine allgemeine ängstliche Hitze.

Unter den fieberhaften Symptomen findet sich zuerst ein ungeheures Gähnen, besonders früh, so daß die Augen von Wasser überlaufen. Sodann finden wir, bei Scheu vor freier Luft, einen Frost und Kälte, mit Durst; der Frost hat bei Ignaz das Charakteristische, daß äußere Wärme denselben tilgt. Er erscheint bald mehr an dem hintern Theile des Körpers, bald am Gesichte und an den Armen, mit Gänsehaut und Zähneklappern, bald an den Oberschenkeln und Füßen. — Die Hitze von Ignaz ergreift gewöhnlich nur einzelne Theile, z. B. das Gesicht, die Ohren, die Hände, bei Kälte, Frost oder Schauder anderer Theile; sie ist auch fast stets blos eine äußere, und fast nie ist Durst bei derselben zugegen; Nachts verlangt man dabei in der Regel eine leichtere Bedeckung. Zuweilen kommen plötzliche, fliegende Hitz-Anfälle, mit dem Gefühle, als wenn Schweiß ausbrechen wollte. Ignaz heilt, nach Hahnemann, blos diejenigen Wechselfieber, welche im Froste Durst, in der Hitze aber keinen haben.

Am Gemüthe finden wir verschiedene auffallende Erscheinungen, häufig eine große Angst, als hätte man etwas Böses begangen, welche sogar das Reden verhindert *). Oft entsteht, früh, eine Vielgeschäftig-

*) Angstanfälle in der Nacht, so wie Nachtstörungen anderer Art, gelang mir nicht selten durch dieses Mittel allein zu beseitigen, doch concurriren bei ersteren noch einige andere Mittel, als Pulsat., Arsenic., Chamom. etc.

keit und Voreiligkeit des Willens, wodurch ein ängstliches Benehmen, ein Verreden, Verschreiben und ungeschicktes Handeln hervorgebracht wird. Nicht selten ist große Schreckhaftigkeit, Furchtsamkeit und, im Gegensatze, wiederum Dreistigkeit. Die Laune wechselt immer, man sieht mürrisches Wesen, so daß ihm nichts recht gemacht und er aufgebracht wird, welcher Zustand bald wieder mit Spaßen und Schäkern, oder mit Weinerlichkeit wechselt; ferner findet man Unbeständigkeit, Ungeduld, Unentschlossenheit. Oft entsteht lautes Weinen, wenn man etwas Verlangtes gelind verweigert. Zuweilen bemerkt man ein stilles Sitzen, mit Unlust zu reden; nicht selten fixe Ideen, die in Gedanken und in Gesprächen fortgeführt werden. Nicht selten wird das Gemüth sehr zärtlich, feinfühlig, mit zarter Gewissenhaftigkeit.

Was nun den Kopfschmerz anlangt, so wird derselbe häufig beim Reden, Lesen und bei angestrengter Aufmerksamkeit auf den Redner vermehrt, nicht aber durch freies Nachdenken. Zuweilen ist der Kopf so schwer, wie zu sehr mit Blut angefüllt, so daß man denselben vorwärts hängt und biegt, mit fühlbarer Erleichterung; als Wechselwirkung findet sich aber auch ein Kopfweh, welches sich vom Vorbücken vermehrt. Häufig ist der Schmerz ein Drücken auf das ganze Gehirn, als wenn dessen zu viel im Kopfe wäre, oder anfallsweise, wie mit etwas Hartem; bisweilen nimmt es blos die Stirne ein, mit Brecherlichkeit, oder es drückt in den Schläfen; auch beim Gehen im Freien sehen wir es erscheinen. — Ferner finden wir einen reißenden oder zerreißenden Kopfschmerz, welcher beim Liegen auf dem Rücken vergeht; oder einen zuckenden Schmerz, beim Steigen, oder wenn man die Augen aufschlägt. — Oft ist es, als wenn es die Schläfe herauspreßte, oder zu denselben herausdringen wollte; oder als sollte der Kopf zerspringen. Nicht selten ist auch ein Klopfen und Pochen im Kopfe, entweder über dem Augenhöhlrande, oder seitwärts im Hinterhaupte. Der einseitige Kopfschmerz, wie von einem eingedrückten Nagel, ist charakteristisch für Ignaz *). Endlich finden wir noch einen mehr äußerlichen Schmerz, wie zerschlagen, oder es ist früh ein Kopfweh, als wäre das Gehirn zertrümmert und zermalmt; später geht diese Empfindung in die Zähne und zuletzt in das Kreuz über, erneuert sich aber beim Nachdenken im Kopfe.

In den Augen beobachten wir Abends beim Lesen und nach dem Mittagsschlafe eine Trübheit, wie von einem Flore oder einer Thräne. Die Augenlider kleben zu des Morgens, wobei Unerträglichkeit des Lichtes statt findet **); oft auch Beißen oder Wund-

*) Dieser für Ignaz so charakteristische Kopfschmerz macht dieses Mittel so ausgezeichnet wirksam in dem sogenannten Clavus, den man bei hysterischen Frauen so häufig findet, wie die Erfahrung bewiesen hat.

**) Aus diesem Grunde konnte ich auch einigemal eine Lichtscheu beseitigen, bei welcher an der Oberfläche des Bulbus wenig oder gar keine Ent-

heits=Gefühl in den Augenwinkeln; im Innern des Auges aber ist bald ein stechendes Reißen, bald ein Druck, wie von Sand. Die Pupillen erleiden bald eine Verengerung, bald eine Erweiterung; erstere scheint aber den Vorrang zu verdienen. Merkwürdig ist noch ein zickzackartiges, weißes Flimmern seitwärts des Gesichtspunktes.

In den Ohren wird nur Stechen und Jücken beobachtet; außerdem noch ein Klingen. Wechselwirkungen sind, daß die Musik bald angenehme Empfindung erregt, bald völlig gleichgültig läßt.

In den Lippen fühlt man häufig, bei Bewegung und in der Ruhe, ein feines Stechen, wie von einem eingestochenen Splitter; die innere Fläche derselben wird gern geschwürig und schmerzt, als wäre sie roh und wund. Auch bersten die Lippen oft und bluten alsdann.

Den beobachteten Lockerheits=Schmerz an den Zähnen hält Hahnemann für Nachwirkung. Man findet bei Ignaz, daß die Zahnschmerzen gegen das Ende der Mahlzeit anfangen und sich nach dem Essen noch mehr erhöhen. Sie bestehen hauptsächlich in einem Schmerze, wie Wundheit, oder als wären die Zähne zertrümmert, besonders an den Backzähnen *); in den Schneidezähnen sind es mehr wühlende und raffende Schmerzen.

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der halben vorderen Zunge, beim Reden, ein Taubheits=Gefühl, beim Essen aber eher Wundheits=Empfindung. Beim Reden und Kauen beißt man sich leicht in die Zunge oder innere Backe. In der Gaumendecke ist häufig ein Gefühl wie Wundheit, oder Stiche von da bis in das innere Ohr.

Auch Halsweh erregt Ignaz; es besteht dasselbe in der Regel aus Stichen, außer dem Schlingen, oder wenn es ja, während des Schlingens, etwas sticht, so vergeht dasselbe beim ferneren Schlingen. Auch fühlt man, außer dem Schlingen, wie einen Pflock oder Knollen im Halse, der beim Schlingen wie wund schmerzt. Oft ist auch ein Kriebeln im Schlunde bemerkbar; oder ein reißender Schmerz am Luftröhrkopfe, der sich beim Schlingen, Athemholen und Husten vermehrt. Die Drüsen am Halse werden schmerzhaft; es ist bald ein drückender Schmerz, bald erst ein drückender und sodann ziehender, bald ist es, als würden sie von außen zusammengedrückt, bald ist es ein bloses Ziehen, worauf die Drüsen anschwellen.

An den Organen der Verdauung erscheinen mancherlei Regelwidrigkeiten. Der Mund ist gewöhnlich voll Schleim; der Geschmack meist fade, wässerig, wie von Magen=Verderbniß; das, was man genießt, besonders das Bier, schmeckt bitter oder faulig; oft ist der

---

zündung bemerkbar war, dagegen ein Drücken in den Augen und vermehrte Thränen=Absonderung statt fand.

*) Dieser Zahnschmerz ist charakteristisch für Ignatia.

Geschmack im Munde aber auch sauer. Als Wechselwirkung finden wir bald Abneigung gegen Saures und Obst, bald wieder Appetit darauf. Gegen das Tabakrauchen aber ist höchster Widerwille, es schmeckt bitter, beißt auf der Zunge, und erregt selbst Schluckſen, oder Brecherlichkeit. Ueberhaupt fehlt ganz der Appetit zu Tabak, Speisen und Getränken, oder, sobald das Bedürfniß befriedigt ist, geht der gute Geschmack in einen unangenehmen über und man kann nicht das Mindeste mehr davon genießen. — Oft schwulkt eine bittere Feuchtigkeit, oder das Genossene, wieder in den Mund herauf, oder die Speisen stehen gleichsam bis oben herauf, ja Nachts erfolgt selbst Erbrechen der Abends genossenen Speisen. Außerdem entsteht zuweilen eine leere Brecherlichkeit, die nach dem Essen vergeht. Gewöhnlich findet sich aber nach dem Essen eine große Aufgetriebenheit des Leibes. Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke des Genossenen, bald sauer oder dumpfig; zuweilen auch ein versagendes, da es dann drückenden Schmerz am Magenmunde, in der Speiseröhre und bis oben in den Schlund verursacht. — Sehr häufig beobachtet man ein starkes Ausspucken oft schäumigen Speichels; nach Essen und Trinken aber entsteht leicht Schluckſen.

Im Magen ist zuweilen ein Gefühl, wie von Leerheit, mit fadem, letschigem, weichlichem Geschmacke im Munde, und einer, für Ignaz charakteristischen, Schwäche in der Herzgrube. — Von eigentlichen Schmerzen findet sich zuvörderst ein Drücken in der Herzgrube und in beiden Seiten des Oberbauches; zuweilen ist es aber ein scharfer kneipender Druck in der Herzgrube und rechten Unterribben-Gegend. — Stechen erscheint im Magen und in der Herzgrube, auch als feinstechendes Leibweh unter dem Nabel; einen stechend zuckenden Schmerz aber finden wir in der Oberbauch-Gegend und Herzgrube, so wie auch im Schooße, Abends im Bette. Seltnere Schmerz-Empfindungen sind: ein Wundheits-Gefühl in der Herzgrube, blos beim darauf Drücken fühlbar; ferner ein zusammenziehender oder zusammenschnürender Schmerz in den Hypochondern. — Ignaz bringt viele Blähungs-Beschwerden hervor; sie erregen krampfhafte Kolikschmerzen, bringen Stiche zuwege nach der Brust und nach den Seiten zu, drücken zuweilen auf den Urin, gehen jedoch häufig ab, unter Wiedererzeugung immer neuer, wodurch auch ein Kollern und Poltern in den Gedärmen entsteht. Auch ein Schneiden und, nach dem Essen, schneidend stechendes Leibweh ist nicht selten; häufiger jedoch das Kneipen, welches vorzüglich schlimm wird im Stehen und Gehen, besonders im Freien, im Sitzen aber vergeht; mitunter ist der Schmerz anfangs kneipend und geht dann in einen stechenden über, der sich bis in die Brust-Seite erstreckt*). **)

---

*) Alle die hier aufgezeichneten Beschwerden legen deutlich dar, daß Ignat. in gastrischen und biliösen Fiebern sich hülfreich erweisen müsse, wie sie es denn wirklich auch schon gethan hat, namentlich in solchen, die einem

**) Ignat. [illegible] p. 73.

Was den **Stuhl** anlangt, so besteht, nach **Hahnemann**, die Erstwirkung in **leichtem** und **gnüglichem Abgange** des Darmkothes. Wir finden aber auch Beobachtungen von starkem Noththun und vergeblichem Drange zum Stuhle, wobei nach vieler Anstrengung eine unzureichende Menge zähen Kothes abgeht, oft von **Vorfall des Mastdarmes** begleitet *).

Im **Mastdarme** finden wir häufig einen scharf **drückenden** Schmerz, nach dem Stuhlgange und Abends, nach dem Niederlegen. Nicht selten bemerkt man eine **Zusammenziehung** des **Afters**, unschmerzhaft im Sitzen, schmerzhaft aber beim Gehen und Stehen. Auch heftige **Stiche** erstrecken sich vom After tief in den Mastdarm hinein. Gewöhnlich finden sich blinde Hämorrhoiden, mit einem Schmerze im Mastdarme, aus **Zusammenziehen** und **Wundheits-Schmerz** gemischt, der theils außer dem Stuhlgange, theils bald nach demselben und nach Anspannung des Geistes mit Denken entsteht, zuweilen auch aus Drücken und Wundheit zusammengesetzt ist und dann am heftigsten nach dem Genusse der freien Luft auftritt. Endlich beobachtet man noch ein öfteres **Jücken** und **Kriebeln** im Mastdarme und After, ja selbst das Auskriechen von Madenwürmern **).

An den **Harn-Werkzeugen** erscheint bisweilen ein **Druck**, oder kratzig drückender Schmerz auf die Harnblase, außer dem Harnen. Der wässerige Harn wird öfters gelassen.

Ich komme nun zu den krankhaften Erscheinungen an den **Geschlechtstheilen**. Wir finden eine **Ruthe-Steifheit**, jedes Mal beim zu Stuhle Gehen, bei dem Stuhldrange selbst aber geht viel Vorsteherdrüsensaft ab. In der Harnröhre fühlt man öftere **Stiche**, beim Gehen, zuweilen gehen sie in ein Reißen über, oder es ist für sich schon ein **kratzig reißender** Schmerz in der Harnröhre, besonders Abends beim Sitzen und Liegen im Bette. Einige Male wird auch ein wüthender, absatzweiser, **reißend drückender** Schmerz an der Wurzel der Ruthe, beim Gehen, empfunden. Rings um die Zeugungstheile, an der Eichel und Vorhaut, entsteht oft ein arges **Jücken**, zuweilen mit **Wundseyn** und **Geschwürschmerz** am Rande der Vorhaut verbunden. In den **Hoden** erscheint bisweilen ein **Drücken** oder eine wurgende Empfindung. Gewöhnlich beobachtet man eine große **Geilheit** und schnelle Aufregung des Geschlechtstriebes, bei Schwäche der Zeugungtheile und Impotenz; in andern Fällen hingegen einen völligen **Mangel** des **Geschlechtstriebes**.

Aerger, der nicht zum Ausbruche kam, ihr Entstehen verdanken, wodurch ein stiller Verdruß, Gram und Scham erregt wurde. M. s. **Hartmann's** Therapie akuter Krankheitsformen I. Th. S. 71.

*) Prolapsus ani bei Kindern und Erwachsenen hob Ignatia schnell. Allg. hom. Z. IV. p. 35.

**) Diese, vorzüglich bei Kindern, oft lästigen Beschwerden zu beseitigen, gelang mir einigemal vollkommen durch dieses Mittel.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir ein Pressen an der Bährmutter, wie Wehen, mit nachfolgendem, fressendem, weißem Flusse.

Die verspätete Monatreinigung scheint eine seltne Wechselwirkung; Hahnemann sagt vielmehr, allzu zeitige Erregung des Monatlichen habe ihm als erste Wirkung geschienen, und Ignaz heile deshalb die allzu frühe und allzu starke Menstruation — adynamischer Art! (Altschul)

Anlangend die Respirations-Beschwerden, so zeigt sich da zuvörderst, an der Nase, Geschwürigkeit oder Geschwürigkeits-Empfindung; ferner ein Schnupfen, oder Verstopfung des einen Nasenloches, wie von einem vorliegenden Blättchen; auch auf der Brust liegt es wie Katarrh und die Luftröhre ist voll Schleim. Es findet sich auch ein Husten, theils früh beim Erwachen, theils Abends nach dem Niederlegen, der von einem ununterbrochenen Reize im Kehlkopfe, wie von Federstaube, entsteht, und durch Husten nicht vergeht, sondern sich desto öfter erneuert. Auch fühlt man eine zusammenschnürende Empfindung im Halsgrübchen, wie von Schwefeldampf, welche Husten erregt. Erfolgt ja etwas Auswurf, so ist derselbe schwierig, von gelblicher Farbe, an Geruch und Geschmack wie von altem Schnupfen*).

In den Brust-Seiten werden öfters Stiche empfunden, theils beim Ausathmen, theils außer dem Athemholen, die mitunter auch am Schienbeine zugleich gefühlt werden. Nicht minder häufig ist ein Drücken bemerkbar, manchmal wie mit einem scharfen Körper; es ist öfters mit Brust-Beklemmung verbunden, vermehrt sich beim Einathmen, oder geht schnell zu Stichen in der Herzgrube über. Zuweilen ist es, beim Vorbücken, zu beiden Seiten des Brustbeines, als träfen die zusammengeschobenen Ribben schmerzhaft an einander; wenn man sich aber aufrichtet, so fühlt man einen spannenden Schmerz über die Brust. Nachts verspürt man eine Brust-Beklemmung, als wenn die Brust zu enge wäre, wodurch das Athmen gehindert wird. Auch im Gehen fehlt es an Athem, es wird ihm weichlich in der Herzgrube und dann erfolgt Husten. Das Einathmen wird manchmal wie von einer Last gehindert; das Ausathmen aber geht leicht von Statten. Auch finden wir Herzklopfen, bald früh, bald beim Mittagsessen und nach dem Mittagsschlafe, bald bei tiefem Nachdenken.

Im Nacken beobachten wir, außer einer Steifigkeit, ein Stechen, oder einen stechend reißenden, auch wohl einfach reißenden Schmerz, besonders bei Bewegung des Halses; im Rückgrate wird, beim Gehen im Freien, ein drückend stechender, im Kreuze aber, früh im Bette, beim Liegen auf dem Rücken, ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz empfunden; zuweilen giebt es auch Stiche im Kreuze.

*) In Schnupfen bei nervösen Personen, mit allgemeiner hysterischer Aufgeregtheit und dumpfem Stirn-Kopfweh, hilft Ignatia. Allg. hom. Z. IV. p. 27.

Es sind nun noch die krankhaften Zufälle an den Extremitäten zu betrachten übrig. Wir finden da, besonders bei Bewegung, einen Verrenkungs-Schmerz im Schulter-Gelenke, an dem Handknöchel, mit Lähmigkeits-Gefühl; endlich auch im hintersten Gliede eines Fingers, so wie, beim Gehen, im Fuß-Gelenke. — Nicht selten trifft man auch einen Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. im Gelenke des Oberarmes, bei Zurückbiegung desselben, oder Abends, im Bette, im Schulterkopfe der Seite, worauf man nicht liegt, in den Armmuskeln, wenn der Arm hängt, oder aufgehoben wird; endlich, früh im Bette, im Schulterkopfe der Seite, auf welcher man liegt; an den untern Extremitäten erscheint er, beim Sitzen, in den hintern Oberschenkelmuskeln, auch sonst bisweilen im Ballen der Ferse. — Ziehende Schmerzen sind selten und werden blos in den Armen, oder als pulsirendes Ziehen vom Oberarme bis in die Finger, beobachtet. — Zuweilen treffen wir reißende Schmerzen in den Armen, an den Knöcheln der Hand und in den Fingern; auch wohl auf dem Fußrücken, oder als reißend brennenden Schmerz im Ferseknochen, früh beim Erwachen. — Häufiger noch sind stechende Schmerzen; so finden wir Stiche, oder jückende Stiche am Daumen-Gelenke und auf der Hand, als wenn da ein Splitter eingestochen wäre; beim Bewegen und Gehen aber sticht es im Hüft-Gelenke und Knie, auch wohl unter dem Fußknöchel und in der Ferse. — Früh beobachtet man häufig eine Steifigkeit der Kniee und Fuß-Gelenke, des Oberschenkels und Kreuzes; oder auch ein Spannen in den Unterschenkeln und Waden, beim Gehen. — Zuweilen findet sich eine Eingeschlafenheit des Armes, worauf man liegt; auch schlafen die Ober- und Unterschenkel öfters ein, im Sitzen. — In den Muskeln des Oberarmes und Vorderarmes, auch wohl in den Untergliedmaßen, beobachtet man nicht selten ein Zucken; Abends aber, nach dem Niederlegen, werden einzelne Finger öfters krampfhaft hin und her bewegt. Endlich sind noch einige seltnere oder besondere Erscheinungen anzugeben, als: ein greifender und walkender Schmerz, in der Ruhe, im Oberarm-Gelenke und, bei Bewegung, in den vordern Schienbeinmuskeln; zuweilen wird, beim Gehen, ein drückender Schmerz im Schienbeine und im Fuß-Gelenke empfunden; die Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen; die Füße werden matt und schwer, die Füße und Unterschenkel werden kalt; an den Händen ist aber häufig ein warmer Schweiß bemerkbar; auch zeigt sich an denselben eine Gilbe, wie von Gelbsucht.

Indigofera tinctoria. Indigo.

Man bedient sich des bekannten, aus gedachtem Gewächse gezogenen Saftes.

Durch Reiben und Drücken lassen sich die Schmerzen entweder ganz vertreiben, oder sie kommen doch schwächer wieder.

Bald hier bald da am ganzen Körper entsteht ein Stechen und Reißen; in den Armen und Untergliedmaßen, eine große Mattigkeit, wie zerprügelt; auf der Haut hier und da, Blutschwäre.

Mit häufigem Gähnen tritt große Schläfrigkeit ein, und dann doch eine unruhige Nacht mit Aufschrecken, öfterem Erwachen und vielen Träumen.

Früh und vor Schlafengehen fühlt man eine Kälte.

Das Gemüth wird verdrossen, unaufgelegt, träge, in sich gekehrt.

Der Kopf ist beim Bewegen und Bücken dummlich und schwer. Manchmal ist es, als wäre um denselben rund herum ein Band gebunden; oder als würde er von beiden Seiten eingeschraubt, am heftigsten beim Aufrichten. — Zuckende oder bohrend zuckende Schmerzen erstrecken sich von der Schläfe bis in den Unterkieferknochen; ziehende Schmerzen fühlt man in den Kopfseiten. — Ein Reißen beobachtet man im Scheitel, in den Schläfen, in der Stirne, bisweilen mit Schläfrigkeit und Abgeschlagenheit. — Stechen ist häufig bald da bald dort im Kopfe, z. B. beim gebückt Sitzen oben im Seitenwandbeine, und zugleich im Magen. — Nicht selten spürt man ein Wallen durch den ganzen Kopf, wovon das Sehen undeutlich wird, oder ein Toben und Schlagen im Kopfe, wie mit einem Hämmerchen, auch wohl ein Schlagen bald in den Kopfknochen der Seite, bald im ganzen Kopfe; selbst äußerlich fühlt man ein Schlagen im Seitenwandbeine und am äußern Ohre. — Manchmal steigt eine flüchtige Hitze vom Magen bis in den Kopf; es wallt wie siedend Wasser im Hinterhaupte; nach Gehen in kalter Luft wallt es warm im Kopfe auf und dröhnt dann eine Zeit lang darin. — Aeußerlich auf dem Scheitel ist es, als würde man bei den Haaren gezupft, oder es giebt feine, brennende Stiche, als wenn man einzelne Haare ausraufte.

In den Augenwinkeln sticht und jückt es; die Lider fippern oft so stark, daß es am Sehen hindert, auch deuchtet es, als würden die obern Lider herabgezogen. — Die Augen selbst sind matt, als wollten sie zufallen. In den Knochen des untern Augenrandes reißt es, gegen die Nase zu, im Sitzen.

Tief in den Ohren reißt es, auch äußerlich im Gehörgange, oder es schießt bis in das Seitenwandbein und die Backzähne. Manchmal sticht es darin, oder es ist ein bohrender Schmerz, bis zu den Schläfen hinauf und gegen das Auge, bei ungehinderter Bewegung der Kinnlade. Auch vor und hinter dem Ohre, im Knochen, reißt es heftig, so auch in den Unterkiefern und Backzähnen. Zuweilen sticht es am Ohre, vorwärts gegen die Schläfe hin. An den Unterkieferwinkeln fühlt man ein bohrendes Nagen, bis zur Schläfe hinauf, oder bis in die Zähne. — Das Blut dringt öfters zum Gesichte, mit Brennen der Wangen.

Aeußerlich am Halse fühlt man ein Zusammenziehen und Ziehen in der Haut; innerlich sticht es, beim Schlingen.

Aus den Unterkiefer=Drüsen erstreckt sich bis in die Zähne ein Reißen, mit Nagen verbunden, welches selbst bis zu den Jochbeinen geht. — In den oberen Zahnwurzeln sticht es; in andern Zähnen fühlt man ein Kriebeln, durch darauf Drücken auf kurze Zeit erleichtert.

Auf der Zunge beißt und brennt es, so auch im hintern Gaumen; der innere Mund deuchtet, früh, wie taub. Es läuft Wasser zusammen, und blutiger Speichel wird ausgespuckt.

Man hat beständige Neigung zum Aufstoßen, welches bald versagend, oder leer, bald sauer oder bitter ist; nach dem Mittagessen kommt Schluckſen.

Im Magen hat man ein Nüchternheits=Gefühl, mit Hitz=Aufsteigen; es geht auch wohl darin herum, mit Brennen, oder es gluckert von da bis zur Nabelgegend. — Ueber der Herzgrube, im Brustbeine, giebt es erschreckende Stiche, so auch an den falschen Ribben, nach dem Kreuze zu. Sonst empfindet man noch Stiche in der Lendengegend, in den Weichen. Um den Oberbauch herum erscheint ein schmerzhaftes Spannen, dann Kneipen mit erst festem, dann flüssigem Stuhle. Im Schooße bemerkt man ein Ziehen, Kneipen und Zwicken.

Der Stuhl wird in der Erstwirkung erregt; es erfolgt wohl auch, nach Zwicken und Grimmen im Bauche, Abgang weichen und flüssigen Stuhles.

Urin wird mehr als gewöhnlich gelassen; das Monatliche erscheint zu früh.

In den Knochen und Knorpeln der Nase empfindet man ein reißendes Schneiden; es kitzelt in der verstopften Nase, mit versagendem Nießen. Nachmittags zeigt sich Nasenbluten, mit Vergehen der Augen, Kitzeln im Halse, und trocknem Husten. — Abends und Nachts erscheint gern Husten, bis zum Erbrechen.

In der Brust bemerkt man bisweilen ein Drücken, ohne Bezug auf Athmen. Häufiger ist das Stechen hier und da, auch wohl in der weiblichen Brust. Bei jedem Einathmen gluckert und knurrt es in der Brust. Im Starkgehen erscheint Herzklopfen und Wallen im Kopfe, mit Hitze. Zwischen den Schulterblättern und im Kreuze sticht es, oder es zieht vom Kreuze bis in die Schultern.

An den Extremitäten giebt es verschiedene Schmerzen. Ein Ziehen erstreckt sich vom Achselgelenke durch den ganzen Arm vor, bis in das Daumengelenk, wo es sich mit Zucken endet; ferner im Kniegelenke bis in die Mitte des Oberschenkels, im Knochen. — Ein nagend reißender Schmerz zieht, vom Ellbogengelenke an, an der hintern Seite im Arme hinab, bis in das Gelenk des kleinen Fingers; außerdem reißt es im Achselgelenke, im Sitzen; im Knochen des Oberarmes; an der vordern Fläche des Ellbogens, wie in der Beinhaut,

durch darauf Drücken vergehend; in einzelnen Fingern; in den Oberschenkeln, im Knochen; im Knie und in dessen Gelenke, oder vom Fußgelenke an bis über das Knie, im Knochen; in einzelnen Zehen. — Stechen erscheint im Achselgelenke; auf der äußern Fläche des Oberarmes, von außen hinein; im Ellbogengelenke bis in die Achsel, im Sitzen; im Handgelenke, bei Bewegung. — Die Adern an den Händen laufen an, werden roth und spannen wie geschwollen. — Von der Mitte des Oberschenkels geht ein unbeschreiblicher Schmerz bis in's Knie, im Knochen, in der Ruhe; oder, im Sitzen, vom Kniegelenke an durch das Wadenbein bis unter die Mitte desselben. — In der Mitte der Oberschenkel empfindet man einen Zerschlagenheits-Schmerz, wie vor dem Monatlichen; im Unterschenkel aber eine Schwere an den Knöcheln, mit Gefühl von Zusammenziehen, von unten herauf in den Schenkel.

Jodium. Jode.

Von dieser aus bläulicht-braunen Blättchen bestehenden Substanz nimmt man einen Gran (gepülvert) und bringt ihn durch dreistündiges Reiben mit dreimal 100 Granen Milchzucker, zur potenzirten millionfachen Pulver-Verdünnung, löst einen Gran davon in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste auf, schüttelt die Auflösung zwei Mal und verdünnt sie mit gutem Weingeiste weiter bis zu Sextillion, Oktillion und Decillion, unter Potenzirung jeden Glases mit seiner Verdünnung, mittels zweier Schüttel-Schläge.

Man wird sich meist nur der Decillion-Verdünnung bedienen müssen zu 1, 2 bis 4 der feinsten Streukügelchen. Diese Arznei wird unter die antipsorischen gerechnet.

Unter den allgemeinen Erscheinungen finden wir ein Gefühl, wie arge Flohstiche, am ganzen Körper, Tag und Nacht. Auffallend ist die große Schwäche, so daß ein kleiner Spaziergang sehr ermattet, und beim Sprechen der Schweiß ausbricht; ein eignes Beben läuft auch wohl von der Magen-Gegend nach der Peripherie hin und erregt die Empfindung, als sollte man anfangen zu zittern oder allgemein zu schwitzen. — Häufig und heftig ist das Zittern, oft so stark, daß man nur zu gewissen Stunden des Tages etwas mit den Händen verrichten kann; von den Händen theilt es sich den Muskeln der Arme, Füße und des Rückens mit, so daß man unsicher und schwankend geht, und nichts in gerader Richtung nach dem Munde bringen kann. — Nicht minder auffallend ist die völlige Abmagerung bis zum völligen Gerippe, mit Verschwinden der Brüste, Waden u. s. w., dazu gesellt sich auch wohl ein lenteszirendes Fieber. — Mitunter sah man auch ödematöse Anschwellungen; vorhandene Knie-Geschwülste verschwanden; ferner beobachtet man auch krampfhafte Erscheinun-

gen, Zuckungen, Flechsenspringen u. s. w. — An den Armen, Brust und Rücken entstanden kleine, rothe, trockene, anfangs jückende Blüthchen; flechtenartige Fleckchen bildeten sich zwischen den Fingern; gelbe Flecken am Halse.

Schlaflosigkeit, oder unruhiger Schlaf, sind gewöhnliche Folgen. Alle Nächte, besonders gegen Morgen, entsteht ein säuerlicher Schweiß, mit nachbleibender Mattigkeit.

Einzelne Fieber-Zufälle lassen sich auch wahrnehmen, wie z. B. ein ungewöhnliches Frost-Schütteln, auch wenn man in der warmen Stube ist; eine Kälte der Haut; — aber eben so oft eine fliegende Hitze, eine brennende Hitze, oder erhöhete Wärme des Körpers überhaupt; oder Frösteln mit fliegender Hitze wechselnd.

Das Gemüth ist in der ganzen Verdauungszeit, vom Mittag bis gegen Abend, sehr empfindlich und verstimmt, mit dem beklemmenden Gefühle im Halse und in der Brust, als wenn das Weinen nahe ist. Oft findet man Bangigkeit und Angst, eine niedergeschlagene Stimmung, bis zur Muthlosigkeit und Verzagtheit. Häufig äußert sich eine unruhige Beweglichkeit, so daß man nicht zum Sitzen kommt und auch Nachts nicht schläft. Auch ausgelassene Lustigkeit und Redseligkeit hat man beobachtet. Das ganze Nervensystem wird angegriffen und empfindlich gegen äußere Eindrücke.

Am Kopfe beobachten wir eine Benommenheit, die leicht in Drücken übergeht, das Denken erschwert, und mit großer Abneigung gegen ernsthafte Beschäftigung verbunden ist. Kopfschmerz entsteht gern bei warmer Luft, bei längerem Fahren oder stark Gehen, oft so heftig, daß er bei jedem Geräusche oder Gespräche sich verstärkt. Der Schmerz ist nicht selten ein Drücken in den Seiten der Stirne, in den Schläfen und im Hinterhaupte, manchmal abwechselnd vergehend und wiederkommend, oder in der Ruhe mäßig, bei Bewegung aber heftiger. — In der Schläfe findet sich ein Reißen, in der Stirne aber, ein drückendes Reißen; mitunter ein Ziehen an der Seite des Kopfes, bis in die Zähne. Auch schmerzloses Pochen fühlt man in der Stirne, so wie dann und wann Stiche im Kopfe; bisweilen ist es, als wäre ein Band fest um den Kopf gebunden. Man beobachtet auch Blut-Andrang nach dem Kopfe, und starkes Haar-Ausfallen.

Um die Augen hat man ein Gefühl von Mattigkeit, als wenn sie tief lägen. Es entsteht eine Trübheit und Verdunkelung, wie durch einen Flor; man sieht die Gegenstände manchmal vielfältig, oder die Augen blinzeln, so daß man nicht gut sieht. Auch dunkle Ringel bemerkt man seitwärts der Seh-Richtung, so wie feurige krumme Strahlen rings um das Auge herum. — In den Augen fühlt man bald einen Druck, bald Spannen bei leichter Entzündung, bald Stiche und schneidende Stiche; um dasselbe herum empfindet man ein Reißen. Das Weiße wird wohl schmuzig gelb; die Augenlider schwellen an, werden etwas geröthet und kleben zu.

Im Ohre bemerkt man ein Zwängen, oft hört man darin ein Getöse, wie in einer Mühle. An der Ohrmuschel setzt sich ein kleiner gelber Schorf an. Auch Schwerhörigkeit sahe man entstehen.

Auf der Nase entsteht eine jückende Erhöhung; in derselben, ein jückendes Stechen, oder ein kleines Grindchen, so daß sie unten schmerzt, beim Schnauben.

Die Gesichts-Farbe findet man bleich, öfters gelblich, oder die schon gelbliche Farbe wird plötzlich braun, wie vom Räuchern.

Beim starken Sprechen wird der Hals gleich dicker; die vorhandenen Kröpfe verschwinden leicht, so wie auch die gegenwärtigen Anschwellungen der Unterkiefer-Drüsen.

Im innern Munde beobachtet man Bluten, auch wohl Geschwulst und Entzündung des Zahnfleisches. In den Backzähnen entsteht gern ein drückender Schmerz, manchmal auch ein klemmendes Zahnweh; in den Schneidezähnen aber, ein schneidendes Ziehen und Wundheits-Gefühl, so wie in den Seitenzähnen ein Ziehen, gegen das Ohr hin, mit Stechen verbunden. — An der Inseite der Backens entstehen kleine Erhöhungen, die anfangs beim Befühlen drückend wund schmerzen, später aber geschwürartig, stechend und schneidend; auch Bläschen erscheinen im Munde. — Man findet auch vermehrte Speichel-Absonderung.

Im Halse spürt man einen drückenden Schmerz, mehr außer dem Schlucken; außerdem auch wohl Reißen oberhalb des Kehlkopfes; oder spitzes Stechen im Kehlkopfe, auch beim Schlucken etwas bemerkbar. Ein kitzelndes Kriebeln oder lästiges Kratzen ist auch nicht selten, manchmal selbst ein Brennen.

Es findet sich manchmal ein sehr übler Geschmack im Munde, besonders bei ganz leerem oder ganz vollem Magen; er ist bald salzig, bald bitter, bald säuerlich widrig. — Es entsteht häufig ein ungewöhnlicher Hunger, und man befindet sich besser, wenn man sich recht satt gegessen hat; auch der Durst wird sehr vermehrt. Bisweilen hat man ein Gefühl, wie von verdorbenem Magen, mit Anfällen von Sodbrennen und Brecherlichkeit. Früh fühlt man Uebelkeit, mit einem Schmerze im Magen, wie Magenkrampf; es wird täglich wabblicht in der Herzgrube, was auf's Essen verging. Man sahe auch wohl öfteres, heftiges Erbrechen gelblicher, oder schleimiger Stoffe, auch selbst mit Blut gemischt.

Man findet häufige Schmerzen im Magen und in den Gedärmen, welche besonders auf den Genuß von Nahrungsmitteln sich erneuern. So finden wir besonders im Magen eine Völle und Auftreibung, nagende und krampfhafte Schmerzen. Drücken erscheint im Oberbauche, unter den kurzen Ribben, im rechten Hypochonder und in der Leber-Gegend, die auch beim Anfühlen etwas schmerzt; als Leibweh zwischen Herzgrube und Nabel, bei Aufgetriebenheit, wie von Blähungen; ferner neben der Hüfte, in der Nieren- und Leisten-Gegend. Stechen beobachtet man im obern Rande der Herzgrube, auch in den Bauch-

Seiten und, wie von versetzten Blähungen, im linken Hypochonder. Bisweilen findet sich ein Brennen in der Herzgrube, so wie ein brennendes Reißen im Unterleibe, neben der Hüfte; im Oberbauche, von der Herzgrube an, beobachtet man ein ziehendes Klemmen; in der Leber-Gegend aber, klemmende und stumpf schneidende Schmerzen. Der Unterleib wird auch öfters aufgetrieben und hart, so daß man kaum horizontal liegen kann. Ferner bemerkt man oftmals ein heftiges Schneiden in der Nabel-Gegend, und ein ganz eigenes Drängen und Pressen nach der untern Becken-Oeffnung hin, mit Durchfallsfühlen.

Hinsichtlich des Stuhles finden sich Wechselzustände; man findet vergeblichen Drang, Verstopfung, oder harte, knotige Exkremente, aber auch Durchfälle, oder weiche, manchmal weißlichte Stühle, bisweilen wechselnd mit Verstopfung. Auch sahe man ruhrartige Ausleerungen blosen wässerigen schaumigen Schleimes. — Im Mastdarme und After beobachtet man Drücken und Brennen.

Auch bei der Harn-Absonderung müssen wohl Wechselzustände vorherrschen, denn die Beobachter erwähnen bald eine Harn-Unterdrückung oder sparsamen Abgang dunkeln Urines; bald eine reichlichere und häufigere Absonderung desselben, auch wohl unwillkürlichen Abgang. In der Harnröhre findet empfindliches Schneiden in der Mündung, außer dem Harnen, oder ein Stechen mit feinen Nadeln statt.

An den männlichen Geschlechtstheilen beobachtet man ein öfteres empfindliches Ziehen im vordern Theile des Gliedes, oder ein schneidendes Ziehen in der Eichelkrone; an und unter der Eichel aber, heftiges Kitzeln und Jücken; dicht neben der Ruthe, ein glucksendes Reißen und Drücken. — Der Geschlechtstrieb scheint sehr vermehrt zu werden.

Das Monatliche sahe man aufhören, oder es erschien zu spät; doch beobachtet man auch ungewöhnlich frühes, heftiges und reichliches Hervorbrechen der Menstruation. Vor demselben nahm man Herzklopfen wahr, und Spannen am dicker werdenden Halse; bei demselben aber, Mattigkeit. — Einen vorhandenen fressenden Weißfluß, am heftigsten zur Zeit der Regeln, sahe man verschwinden.

Als krankhafte Zufälle der Respirations-Organe sehen wir einen Fließschnupfen, oder Stockschnupfen, der in freier Luft fließend wird; überhaupt bemerkt man Vermehrung des Schleimes der Nase und Luftröhre, so daß die Stimme rauher wird. In der Kehle zeigt sich, früh, ein unerträgliches Kriebeln und Kitzeln, das nur durch Räuspern und Husten zu beseitigen ist. Ferner fühlt man in derselben ein Drücken, als wären diese Theile geschwollen, bisweilen mit Stichen untermischt; dabei wird zäher Schleim ausgeworfen; auch spürt man öfters ein Zusammenziehen und Hitze in der Kehle; oder es ist, als sey die Kehle und Brust wund, wobei es auch wohl in derselben pfeift. Früh, oder auch den ganzen Tag beobachtet man

eine Heiserkeit. Die Schleim-Absonderung erstreckt sich bis an die Eustachische Röhre, es ist den ganzen Tag, als läge etwas im Kehlkopfe, das man ausräuspern müsse, worauf eine gewisse Wundheit zurückbleibt; zuweilen ist der Auswurf auch mit Blut gemischt. — Der Kitzel im Halse erregt einen trockenen Husten, oder mit zähem Auswurfe und solcher Anstrengung, daß man sich fast erbrechen möchte. — Auch Engbrüstigkeit entsteht gern, mit Schmerzen beim tief Athmen; es ist ein Gefühl, als müsse man ein großes Hinderniß überwinden, um die Brust zu erweitern.

In der Brust entsteht öfters ein Drücken, das beim Einathmen vermehrt wird, oder mit Brust-Beengung verbunden ist. Auch Stechen beobachtet man, in der Mitte der Brust, beim Ausathmen; beim Einathmen aber, im Untertheile der Brust, rechts neben der Herzgrube. — In den Bedeckungen der Brust fühlt man ein Reißen, oder brennend stechendes Spannen *). Auch starkes Herzklopfen wurde bemerkbar; jede Muskel-Anstrengung vermehrte dasselbe so sehr, daß man nicht mehr stehen konnte; selbst in den größeren Gefäßstämmen erfolgte ein ähnliches lästiges Pulsiren. Die weiblichen Brüste wurden schlaff, welk und nahmen gänzlich ab.

Im Kreuze sahe man Stiche, oder einen bald ab- bald zunehmenden drückenden Schmerz, besonders am untern Theile.

Die wenigen schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten beschränken sich auf Folgendes. Am häufigsten ist das Reißen, z. B. auf der Schulter, in den Ellbogen, in den Mittelhandknochen, den Finger-Gelenken und Fingern überhaupt; ferner, absetzend, zwischen der Hüfte und dem Gelenkkopfe des Oberschenkels, durch Bewegung des Gelenkes erhöhet; auswendig und inwendig am Knie und dicht unter den Knöcheln des Unterschenkels; klemmendes Reißen findet sich im Oberschenkel, nahe an dessen Gelenkkopfe; stechendes Reißen in der Mitte des Oberschenkels, so wie unter dem Nagel der großen Zehe. — Stiche sehen wir, beim Heben, in den Schulterblättern; ferner, auch in der Ruhe, in den Achsel-Gelenken; beim Zufassen und Heben, im Hand-Gelenke; endlich auch in den Fußknöcheln. — Ein Spannen zeigt sich in der Halsseite, so wie, beim Einbiegen der drei letzten Finger, in den mittelsten Gelenken derselben, als sollten sie zerbrechen; ferner findet man auch ein rheumatisches Klemmen in der Halsseite, nahe an den Schultern. Drücken erscheint blos in der Ellbogenbenge und in der Mitte des Hinterbackens. Endlich beobachtet man noch ein rheumatisches Ziehen im ganzen Beine, mit Brummen in der Ferse, am stärksten aber ist der Schmerz im Oberschenkel und Knie.

*) Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, daß das Jodium in krankhaften Affectionen der Brustdrüsen viel leisten müsse, wenn analoge Fälle zu einem solchen Schlusse berechtigen; und eben so dürfte es auch mit dem hydriodsauren Kali sich verhalten.

Ipecacuanhae radix. Ipecacuanha.

Man bedient sich der aus dieser Wurzel gezogenen weingeistigen Tinktur in billion- und trillionfacher Verdünnung. Sie wirkt nur kurze Zeit; in großen Gaben kaum ein Paar Tage, in ganz kleinen etwa ein Paar Stunden. — Sie wirkt als ein sehr gutes Heilmittel in Blutflüssen, in paroxysmenartigen, krampfhaften Engbrüstigkeiten und Erstickungskrämpfen, auch in einigen Arten von Tetanus *). Gewisse Arten von Wechselfiebern **) sind, nach Hahnemann, so geartet, daß diese Wurzel ihr angemessenes Heilmittel ist; wäre sie nicht ganz passend gewählt, so hinterläßt sie das Fieber gewöhnlich in einem Zustande, wogegen nur Wohlverleih, China, Ignaz oder Kockel das Heilmittel sind. Auch einige Nachwehen von unpassendem Gebrauche des Arseniks und von langwierigem Mißbrauche der China werden durch Ipecacuanha gehoben.

Die Ipecacuanha bedarf allerdings noch genauerer Erforschung ihrer Wirkungen, indeß auch das bisher Beobachtete giebt schon gute Resultate. Man findet einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Knochen, in den Gelenken aber einen Schmerz, wie bei Eingeschlafenheit der Glieder. — Sie ruft krampfhafte Zustände hervor, wie z. B. eine steife Ausstreckung des ganzen Körpers, mit nachfolgendem krampfhaftem Zusammenrucken der Arme. — Auch Herzklopfen sahe man entstehen.

Man bemerkt von ihr eine Schläfrigkeit; der Schlaf ist jedoch unruhig, voll Wimmern, mit öfterm Aufschrecken und Stoßen in den Gliedern.

Als fieberhafte Zufälle finden wir hauptsächlich Schauder, mit Gähnen oder Aufstoßen, eine stete Frostigkeit, und desto mehr, wenn man sich an die Wärme setzt; auch die Nacht kann man vor Frost nicht einschlafen. Oft ist eine Hitze am Kopfe und ganzen Körper, bei eiskalten und kaltschweißigen Händen und Füßen, oder es entsteht gegen Abend eine allgemeine Hitze. Nachts findet man Schweiß, oft von säuerlichem Geruche ***).

Am Gemüthe beobachten wir zuerst eine üble Laune, so daß

---

*) Hysterische Krämpfe, bei denen der Rumpf nach rückwärts gebogen wurde, mit verzogenen Gesichtsmuskeln und ächzendem Athmen, wurden durch Ipecac. gehoben. Arch. XI. 2. p. 113.

**) Ueber die Anwendung der Ipecac. in Wechselfiebern vergl. Allg. hom. Z. II. p. 75 und Arch. XII. 2. p. 147 u. s. w. — Ein abzehrendes Fieber, welches regelmäßig typisch wiederkehrte, wurde durch Anwendung von Ipecac. I. gtt. 1., alle 4 Stunden wiederholt, nach und nach völlig geheilt. Archiv XIII. 1. p. 87. 88.

***) Ganz vorzüglich wird Ipecac. in Fiebern immer Beachtung verdienen, wenn ein seufzendes Odemholen gegenwärtig ist, das fast stets einen Frieselausschlag prognostiziren läßt; hier ist sie spezifisch zu nennen. Auch Bryon. erweist sich hier, bei passenden Symptomen, oft hülfreich.

Cholera. For the colic, whether accompanied with nausea or not, where the pain or something was seated above the umbilical region, [illegible] [illegible] [illegible] Kirby J. [illegible]

man nichts spricht, an nichts Freude hat, still in sich gekehrt ist. Häufig sieht man eine mürrische Verdrießlichkeit, wobei man sich für unglücklich hält, auch wohl zugleich bedenklich und befürchtend ist. Zuweilen findet man eine große Ungeduld und Geneigtheit, selbst über Kleinigkeiten böse und unwillig zu werden.

Der Schwindel von der Ipecacuanha zeigt sich gewöhnlich beim Gehen; er ist mit dem Gefühle von hin und her Schwanken verbunden.

Als Kopfweh finden wir öfters ein Stechen im Wirbel oder in der Stirne, welches bald durch Befühlen verschlimmert wird, bald in ein Drücken ausartet, zuweilen auch mit Schwere verbunden ist. Ferner erscheint ein reißender Kopfschmerz, der ebenfalls durch Befühlen schlimmer wird und beim Bücken zunimmt. Auch zeigt sich zuweilen ein drückendes, oder spannend drückendes, zu manchen Zeiten herausdrückendes und fast bohrendes Kopfweh. Endlich beobachtet man noch einen Schmerz, wie von Zerschlagenheit des Gehirnes, mit Uebelkeit. Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß Ipecacuanha zu den Mitteln gehört, welche sich im Schlagflusse als heilbringend bewähren *).

Die Gesichtsfarbe pflegt blaß zu seyn, mit blauen Rändern um die Augen. — Die Pupillen sind zur Erweiterung geneigt; in den Augen sammelt sich viel Augenbutter und einige Beobachtungen scheinen auch dafür zu sprechen, daß selbst Augen-Entzündungen entstehen können.

An den Ohren ward eine drückende Empfindung beobachtet, mit einer Taubhörigkeit. — Die Nase blutet öfters.

An den Lippen, die zuweilen mit Schwämmchen oder Ausschlag besetzt erscheinen, wird ein Beißen empfunden, manchmal auch das Gefühl, als wären sie wund. Ein ähnliches Beißen beobachtet man auch auf der Zunge und an der Gaumendecke, wodurch ein starker Speichel-Zusammenfluß im Munde entsteht, der beim Liegen selbst zum Munde herausläuft. — In den Zähnen ist die Empfindung nicht selten, als würden sie herausgerissen.

Im Schlunde beobachten wir bald ein fein Stechen, bald, beim Schlingen, ein Gefühl wie von Geschwulst, bald mehr wie von Trockenheit, Rauhheit und Wundheit.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung, wobei aber auch noch mehre Beobachtungen zu wünschen wären. Am öftersten finden wir eine große Uebelkeit und Weichlichkeit, mit leerem Aufstoßen und Zusammenflusse vielen Speichels. Häufig erfolgt auch Erbrechen, bald von vielem, oft gelbem und grünem Schleime, bald, besonders beim Bücken, von den vorher genossenen Speisen. Die Ipecacuanha wird daher in vielen derartigen

*) Archiv V. 1. p. 108.

Krankheitsfällen ein unersetzliches Heilmittel, z. B. in einer Art der Brechruhr, oder Cholera*), beim Erbrechen der Schwangern.

In der Herzgrube und den Hypochondern werden bisweilen heftig stechende Schmerzen empfunden; im Magen aber gewöhnlich ein Gefühl von Leerheit und Schlaffheit. Die Hauptschmerzen im Unterleibe sind: ein Kneipen, wie wenn man mit der Hand zugriffe, oft durch Ruhe zu besänftigen, durch die mindeste Bewegung aber auf's Höchste zu verstärken; oder es ist ein Schneiden, besonders um den Nabel herum, häufig mit Frost und Schauder, auch wohl durch Befühlen und äußern Druck verstärkt; in einigen Fällen sind die Schmerzen auch reißend.

Die Stuhl-Ausleerungen sind in der Regel flüssig, durchfällig, wie gegohren; bisweilen auch mit rothem, blutigem Schleime überzogen. — Im After finden wir öfters Stiche, oder auch stechend schneidend brennenden Hämorrhoidal-Schmerz.

Der Harn scheint sparsamer zu fließen, mit öfterem Drängen dazu; er ist roth oder trübe, mit einem Sedimente, wie Ziegelmehl.

Eine Hauptwirkung der Ipecacuanha ist die, daß sie gern Mutter-Blutflüsse erregt, gewöhnlich unter schneidenden Schmerzen um den Nabel, mit Frost des Körpers und innerer Hitze im Kopfe, oder mit einem Drange und Pressen nach der Bährmutter und dem After. Sie heilt daher auch viele Arten solcher Blutungen**), selbst mit Neigung zu abortiren***).

Was die krankhaften Erscheinungen an den Athem-Werkzeugen anlangt, so finden wir eine Trockenheits-Empfindung in der Nase, auch einen Schnupfen, mit ziehenden Schmerzen in allen Gliedern. Wichtiger aber ist die oft erscheinende krampfhafte Engbrüstigkeit und Kurzathmigkeit, mit keichendem Athem; man muß an offenen Fenstern nach Luft schnappen, bei Gesichtsbläße und Erstickungs-Gefahr****). — Der Husten von der Ipecacuanha droht oft den Athem ganz zu hemmen und Erstickung zu bringen, wobei die Kinder oft ganz steif und blau im Gesichte werden; er entsteht gewöhnlich von einer zusammenziehend kitzelnden Empfindung im obern Theile des Kehlkopfes und ist meist Abends am heftigsten. Oft ist gleichzeitig ein Leibschmerz, als wenn der Nabel herausgerissen werden sollte, oder als wenn es zum Wasser drängte und dasselbe nicht fort könnte; in andern Fällen begleitet Brecherlichkeit den Husten. Andere

*) Arch. II. 2. p. 92.

**) Arch. II. 1. p. 113.

***) Arch. VI. 3. p. 102. Annal. I. p. 271.

****) Derartige krampfhafte Engbrüstigkeiten finden in der Ipecacuanha ein gutes Palliativ-Mittel, das ich oft zur großen Erleichterung der Kranken im Anfalle selbst mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet habe. Dauernde Heilung gelingt nur einer längere Zeit fortgesetzten Behandlung, größtentheils durch Antipsorika.

haben auch Bluthusten beobachtet. Bei ähnlichen Husten-Anfällen bedient man sich daher mit Erfolg dieses Heilmittels *).

Die Beschwerden an den Extremitäten bedürfen noch vieler Berichtigungen. Wir sehen blos kneipende Schmerzen in den Armen und Füßen, oder ziehende in den Knochen der Oberarme und Schenkel. Die Gelenke knacken gern; die untern Gliedmaßen werden müde und im Knie zeigt sich das Gefühl, als wenn die Flechsen und Bänder ermüdet wären oder, beim Gehen, wie vom Vertreten.

Kali carbonicum. Gewächs-Laugensalz.

Hahnemann giebt folgende Bereitungsart an. Man drückt ein Loth mit etlichen Tropfen Weingeist befeuchteten, gereinigten Weinstein in Form einer kleinen Kugel zusammen, die man in ein Stückchen Papier wickelt und trocknen läßt, dann aber über und zwischen glühenden Kohlen eines Rostes allmälig bis zum Glühen bringt, sie nun herausnimmt, in eine Untertasse von Porcellan legt, und, mit Leinwand bedeckt, im Keller die Feuchtigkeit der Luft anziehen läßt. Ein klarer Tropfen der oben stehenden Feuchtigkeit wird nun mit dreimal 100 Granen Milchzucker bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung verrieben, ein Gran von letzteren aber in Auflösung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhoben.

Er sagt ferner, diese Arznei sey ein Antipsorikum von hohem Belange, und selten werde ein geschwürig Lungensüchtiger ohne dasselbe genesen; oft sey nach derselben die Salpetersäure homöopathisch angezeigt. Die Erfahrung hat auch bereits die Wirksamkeit dieses Mittels bei der anfangenden Phthisis eines Kindes bestätigt **).

Die Gabe ist 1 bis 2 feinste Streukügelchen mit Decillion-Verdünnung befeuchtet. Bei zu großer Erregung nach derselben läßt man an versüßten Salpetergeist oder an die Tinktur des rohen Kaffees riechen. Ueber ihre Wirkungsdauer ist nichts angegeben; gewiß wirkt aber auch diese Arznei, wie jedes Antipsorikum, gegen 40 bis 50 Tage heilbringend.

Gehen wir nun über zur Betrachtung dessen, was das Kali im Allgemeinen an dem menschlichen Organismus wahrnehmen läßt, so finden wir zuvörderst, daß die Schmerzen gern früh, um 2, 3 Uhr erscheinen, dann das Liegen nicht vertragen, und stärker sind, als am Tage bei Bewegung. Die Glieder schmerzen, wo man sie auflegt,

---

*) Archiv V. 1. p. 78. XIII. 1. p. 86.

**) Arch. X. 1. p. 72. — Eine Vomica der Lunge ging, nachdem der Kranke von einer Solution des Kali carbon. x in 8 Unzen destillirtem Wasser den ersten Löffel voll genommen hatte, nach 2 Stunden auf, und entleerte eine große Menge Eiter unter geringen Beschwerden. Arch. XIV. 1. p. 5.

und beim Drücken auf einzelne Theile schmerzen sie wie unterköthig. Oft erscheint ein Zieh-Schmerz im ganzen Körper, in der Ruhe am schlimmsten; oder ein Druck-Schmerz in den Gelenken. Leicht erregt das Kali starke Wallung im Blute, so daß man den Puls im ganzen Körper fühlt. Häufig entsteht ein heftiges Jücken hier und da, mit Auffahren kleiner Blüthchen; oder es ist ein brennendes Jücken, auch wohl ein einfaches Haut-Brennen, wie von einem Zugpflaster, an vielen Stellen des Körpers. Gern bricht starker Schweiß aus, im Gehen, selbst bei jeder Geistes-Beschäftigung; dabei findet große Verkältlichkeit statt und, nach geschehener Erkältung, Auftreten mannigfaltiger Beschwerden, z. B. Fieber, Durchfall mit Leibweh, Kopf- und Augenweh, Reißen in den Gliedern u. s. w. Nach Spazieren entsteht häufig eine Zitterigkeit der Gliedmaßen, nebst Mattigkeit und Schwere; vieles Sprechen greift an, und oft fühlt man schon früh, oder nach mäßigem Gehen eine ohnmachtartige Schwäche, mit Schwäche- und Wärme-Gefühl in der Magen Gegend und um das Herz *).

Was den Schlaf betrifft, so fühlt man sich, früh, nicht ausgeschlafen, laß und wüste im Kopfe. Am Tage ist man, so wie Abends zeitig, sehr schläfrig; Nachts aber kann man, ohne Ursache, erst spät einschlafen. Bei und nach dem Einschlafen beobachtet man oft bewußtloses Zucken und Rucken durch den ganzen Körper und Erschrecken. Auch manche andere Beschwerden werden des Nachts lästig empfunden, wie z. B. Brennen in den Beinen, im Magen und After; Klopfen, oft wie Hammerschläge im Arme oder im ganzen Körper; Stechen in den Brust-Seiten, mit Athem-Versetzung; schneidendes und kneipendes Leibweh und Blähungs-Beschwerden; viele störende Erektionen; Waden-Klamm; reißende und ziehende Schmerzen in den Unterschenkeln, besonders in den Unterfuß-Gelenken. Aengstliche, grausige Träume stören den Schlaf, er besteht in Schwärmerei, mit Sprechen und Weinen.

Auch fieberhafte Erscheinungen läßt uns das Kali beobachten. Wir finden häufig einen abendlichen Frost, meist mit Durst; er ist zuweilen mit innerlicher Hitze verbunden, oder es folgt die Hitze erst nachher; öfters ist Zahnschmerz dabei, oder es folgt Uebelkeit, Erbrechen und krampfhafter Brustschmerz, auch fehlt der Appetit gern dabei und nachher; oft folgt auch ein starker Fließ- oder Stock-Schnupfen, mit Athem-Mangel. Auch finden wir früh allgemeine Hitze, mit argen Brust- und Kopfschmerzen. Nachts, und früh im Bette, pflegt häufig Schweiß auszubrechen.

Am Gemüthe treten mehre abnorme Erscheinungen auf. Es erscheint häufig eine reizbar ärgerliche, verdrießliche und mürrische Stimmung, selbst mit Hinneigung zum Zorne und Eigensinne. Zu-

*) Die Schwäche nach dem Wochenbette wird oft im Kali das Heilmittel finden. Allg. hom. Z. I. p. 55.

weilen wechselt die Stimmung schnell und geht in das Entgegengesetzte über. Nicht selten ist große Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit auffallend bemerkbar. Oft ist das Gemüth niedergeschlagen, weinerlich, voll ängstlicher Befürchtungen über die eigene Krankheit und über die Zukunft.

Der innere Sinn erkrankt ebenfalls und wir finden besonders einen Schwindel, der bald früh und Abends schlimmer ist, bald besonders nach dem Essen, oder beim jählingen Wenden des Körpers und Kopfes zu entstehen pflegt. Auch erscheint bisweilen eine jählinge Bewußtlosigkeit und, bei vielem Sprechen, eine Unbesinnlichkeit, die durch Zudrücken der Augen vergeht. Die Aufmerksamkeit läßt sich schwer auf einen bestimmten Gegenstand richten, man findet oft nicht den rechten Ausdruck und verspricht sich oft.

Der Kopf ist häufig eingenommen, wüste; der Blut-Andrang dahin erzeugt einen Zustand, wie von Berauschung. Auch einseitiges Kopfweh pflegt zu erscheinen, mit Anregung zur Uebelkeit. Die eigentlichen Schmerzen gestalten sich auf verschiedene Art. Bald ist es ein Ziehen, das oft auch, als reißendes Ziehen, die Stirn- oder Schläfen-Gegend einer Seite einnimmt. Oft ist es ein klemmender Schmerz, der aber auch in Reißen übergeht. Häufig findet sich ein Pressen und Drücken, meist in der Stirne und Schläfe, bis in die Augen- und Nasenwurzel, oft mit Aergerlichkeit, oder auch mit Uebelkeit verbunden. In einigen Fällen ist der Schmerz mehr reißend, oder auch ein klopfendes Reißen; er geht dann auch wohl bis in das Kiefer-Gelenk herab. Endlich findet man auch Stiche in den Schläfen und an der Stirne, oder auch vom Genick in den Hinterkopf herauf, selbst äußerlich und mit stechender Geschwulst des Backens und Stechen in den Zähnen zugleich. Aeußerlich entsteht auch öfters eine schmerzhafte Beule, oder große Blüthe, welche in Eiterung übergeht. Die Haare fallen stark aus; der Kopf ist sehr verkältlich.

Die Organe des Gesichtes werden vom Kali bedeutend affizirt. Was zuvörderst die äußern Umgebungen derselben betrifft, so finden sich Blüthen in den Augenbrauen und ein Gefühl, als wolle da ein Schwär entstehen, besonders aber erscheint, zwischen denselben und den Lidern, eine Geschwulst wie ein Säckchen. Die Augenlider lassen sich schwer öffnen, sie sind oft geschwollen und man fühlt Druck und Brennen an denselben, bisweilen auch an ihnen und den Augenwinkeln einen Wundheits-Schmerz. Das Auge selbst erleidet Zufälle der Entzündung; es schwärt zu, thränt öfters, unter brennend beißender Empfindung; das Augenweiß wird geröthet, man fühlt einen Druck im Auge, manchmal als würde es eingedrückt, oder einen reißend drückenden Schmerz; in andern Fällen ist der Schmerz ein scharfes Reißen in der ganzen Augenhöhle, oder er besteht aus Stichen im Augapfel. — Die Augen werden empfindlich gegen das Licht; es fahren Funken aus denselben, beim Husten, oder

es schweben schwarze Punkte vor ihnen. Nicht selten ist eine Neigung zum Starrsehen auf einen Gegenstand.

Außer heftigem Jücken zeigen sich auch an den Ohren Zufälle der Entzündung; sie werden heiß, geschwollen, es fließt flüssiges Ohrschmalz oder Eiter heraus. Die Schmerzen sind oft reißend, äußerlich sowohl, wie innerlich, selbst um die Ohren herum, wie in den Knochen. Bisweilen ist es auch ein klemmendes Gefühl und Zwängen, manchmal auch ein Stechen und kriechendes Gefühl, welches mit einem ähnlichen im Magen und in der Speiseröhre zusammenhängt. — Im Innern bemerkt man häufig ein Knacken, starkes Sausen und Klingen, auch wohl nicht selten ein Verstopftheits-Gefühl in dem einen, bei Klingen und Rauschen in dem andern.

Im Gesichte beobachtet man ein Jücken und brennendes Jücken, so wie starke Gesichts-Röthe, welcher große Blässe zu folgen pflegt, wie denn überhaupt nach Kali die Gesichtsfarbe bleich und hohläugiges Ansehen gewöhnlich scheint. In den Jochbeinen erscheint öfters ein reißender Schmerz, der sich auch bis in das Innere der Backen und bis in den Gaumen verbreitet. Zuweilen werden die Backen dick und roth, und auf ihnen, wie im ganzen Gesichte, auf der Nase und an den Ohren, entstehen eiternde Ausschlags-Blüthen.

Auch die Nase wird nicht selten von einer rothen, heißen Geschwulst mit ergriffen; in dem Innern empfindet man ein Brennen, oder brennendes Beißen; auch finden sich Blüthchen darin und zuweilen blutet die Nase. Der Geruch ist abgestumpft.

Die Lippen werden ebenfalls dick und geschwürig; sie springen blutend auf, es erzeugen sich Schorfe und beißend jückende, später feuchtende Blüthen an und um ihnen; die Ränder werden wund und, besonders früh, wie zugeschworen. Die Unterkiefer-Drüsen werden schmerzhaft, schwellen an und man empfindet einen Kitzel darin.

Das Zahnweh kommt gewöhnlich nur beim Essen; es ist bisweilen ein Klopfen in allen Zähnen; in andern Fällen hat man das Gefühl, als sey etwas in den hohlen Zahn gekommen, wobei es in Anfällen bis in's Auge und Ohr zieht; verwandt mit diesem Schmerze ist wohl auch das Drücken, das zuweilen in den Backzähnen verspürt wird. Häufig sind Stiche in den Zähnen und dem Zahnfleische, worauf wohl Backen-Geschwulst stechenden Schmerzes folgt; Nachts artet sich dieses Stechen nicht selten so, als würde mit glühenden Eisen hineingestochen, wodurch zugleich ein Brenn-Gefühl entsteht. Oft ist der Schmerz ein bloses Ziehen. Das Zahnfleisch geschwillt gern, wird auch wohl wund und geschwürig, und aus dem Munde kommt ein übler Geruch, wie aus den Zähnen.

Der innere Mund und die Zunge werden ebenfalls wund; es erzeugen sich schmerzhafte Bläschen auf der Zunge und am Zahnfleische. Gewöhnlich herrscht ein Trockenheits-Gefühl im Munde, bei gleichzeitigem Speichel-Zuflusse.

Im Halse ist es kratzig und scharrig; beim Schlingen, ein Stechen und Beißen hinten am Gaumen, wie von Schnupfen-Ausbruch. Ferner ist beim Schlingen oft das Gefühl, wie von einem Knoll oder Schleimpflocke im Halse; bisweilen auch ein ängstliches Drücken oder reißendes Drücken.

Die Verdauungs-Organe zeigen mancherlei Abnormitäten. Der Geschmack im Munde und Halse ist meist bitter, oder faulig, seltner süßlich. Aufstoßen beginnt schon früh; Mattigkeit und Uebelkeit währt oft den ganzen Tag, und Brecherlichkeit erscheint besonders nach Tische und bei jeder Gemüths-Bewegung, da dann, im nüchternen Zustande, blos Würgen, nach dem Essen aber wirkliches Erbrechen folgt, mit nachheriger Mattigkeit. Man findet Ekel vor Allem, besonders vor schwarzem Brode, dagegen Verlangen auf Saures. Der Appetit ist gering, der Durst stark; vor, bei und nach dem Essen entsteht leicht Uebelkeit. Nach dem Essen erzeugt sich aber häufig ein Kneipen und Unruhe im Leibe, oder Stechen im rechten Oberbauche; auch wohl ein drückendes Blähungs-Leibweh; am öftersten aber, selbst nach mäßigem Genusse, gleich Vollheit und starke Auftreibung des Unterleibes.

Die schmerzhaften Erscheinungen an den Organen des Unterleibes sind sehr verschieden. Wir finden zuerst ein Brennen im Magen und einen ähnlichen Brenn-Schmerz in der Leber-Gegend. Klopfen und Pochen beobachtet man in der Magen- und Herzgruben-Gegend, welche bei Berührung schmerzt und sich bei dem Klopfen sichtbar hebt; auch links, neben der Herzgrube und im Unterleibe, fühlt man ein Klopfen. Zusammenziehen kommt selten vor, blos in der Herzgrube, quer über die Brust weg, oder als ein zusammenziehender Leibschmerz. Häufiger aber ist der drückende Schmerz; wir finden denselben, früh und Nachmittags, unter der Herzgrube und, Abends, über dem Magen herüber und unter den Hypochondern; ferner äußert er sich in der Leber-Gegend, mit gleichzeitigem Klopfen in der Magen-Gegend; im Unterleibe zeigt er sich bisweilen als eine schwere Last, am schlimmsten beim Gehen; aber auch außerdem ist ein Drücken im Ober- und Unterbauche nicht selten, zuweilen fast wie ein kneipender Druck. In der Leisten-Gegend ist es mehr wie ein absetzendes Herausdrücken. Sehr allgemein finden wir die stechenden Schmerzen; die Stiche in der Herzgrube und den Hypochondern benehmen den Athem; auch in der rechten Bauch-Seite und Leber-Gegend finden sich theils scharfe, oder stumpfe Stiche, theils ein klemmend stechender Schmerz; zuweilen werden sie beim Lachen und Athemholen empfindlich gefühlt, oder es thut beim Befühlen wundweh; nicht minder erscheinen Stiche und stechendes Reißen in der linken Brust-Seite und an andern Stellen des Unterleibes. Wundheits-Schmerz beobachtet man, beim Aus- und Einathmen, in der Herzgrube; ferner schmerzt die Leber wie wund gedrückt; endlich giebt es einen wundartigen Leibschmerz, mit Pressen gegen die Geburtstheile, wie zum Monatlichen. Bisweilen

zieht und schneidet es, früh, quer durch den Magen weg, oder durch die linke Seite des Oberbauches; in den Gedärmen ist das Schneiden öfters so arg, daß man gar nicht gerade sitzen kann, es scheint von herumziehenden Blähungen abzuhängen und ist von dem Gefühle begleitet, als wolle Durchfall kommen. Zuweilen ist es mehr ein Kneipen mit Unruhe im Bauche. Seltnere Erscheinungen sind: ein Wühlen in der Herzgrube, dem Aufstoßen bitterlichen Wassers folgt; ein klemmendes Leibweh im Ober- und Unterbauche; endlich ein Reißen in der rechten Dünnung und Bauch-Seite. Weniger schmerzhaft, als lästig, ist die Auftreibung des Unterleibes, die mit Blähungs-Anhäufung und Versetzung in Verbindung steht, wodurch zuweilen ein Drücken und Wühlen in der Nabel-Gegend entsteht; der Leib ist dabei nicht selten hart und bei Berührung empfindlich. Nach anfänglicher Blähungs-Versetzung, gehen zuletzt oft viele Winde ab.

Der Stuhl, obgleich weich oder zähe, pflegt ungenügend abzugehen, zuweilen erst nach vielem Drängen und Pressen, als habe der Mastdarm keine Kraft, denselben auszuleeren und als könne man nicht Alles los werden. Manchmal ist er auch hart oder Schaflorberähnlich, wobei dann die Aderknoten anschwellen und heraustreten, oder Blut abgeht. Auch geht vor und bei dem Stuhle nicht selten weißer Schleim ab.

Im Mastdarme und After entsteht öfters ein Zwang, auch wohl Stechen und kriebelndes Stechen, oder Schneiden und so heftiges Brennen, daß man davor nicht schlafen kann. Sehr oft wird auch ein heftiges Jücken am After empfunden. Die Aderknoten werden schmerzhaft, selbst entzündet.

Was die Harn-Ausleerung betrifft, so finden wir häufigen Drang und Noththun dazu; der Harn aber geht nicht allzu reichlich ab, es drückt auf der Blase und doch muß man lange warten, ehe der langsam fließende Harn kommt; auch Nachts muß man dazu aufstehen. Beim Uriniren findet sich öfters ein schneidendes Reißen im Blasenhalse, so wie in der Harnröhre, außer dem Harnen, ein absetzend schneidender Schmerz. Ferner fühlt man zuweilen, bei und bald nach dem Harnen, ein Brennen und Beißen in der Harnröhre; außer demselben aber einen reißenden Schmerz.

Die Geschlechtstheile entgehen auch nicht der Einwirkung des Kali. Man fühlt ein Strammen an den Hoden und dem Gliede, der Hodensack wird schmerzhaft und, mit dem Samenstrange, geschwollen und heiß. Durch die Ruthe und Eichel ziehen reißende Schmerzen. Der Geschlechtstrieb scheint vermindert, die Erektionen und Pollutionen werden seltner; bei dem Weibe herrscht Abneigung vor dem Beischlafe und während desselben, kneipende Schmerzen, oder Wundheits-Gefühl in der Scheide.

Das Monatliche erscheint nach Kali zu zeitig; demselben geht viel Hitze, Durst und Unruhe des Nachts voran. Das Blut scheint scharf und erregt Wundheit an den Dickbeinen und heftiges Jücken

[illegible]

[illegible]

am ganzen Körper. Während desselben aber hat man viele Blähungen und galliges Aufstoßen, so wie ein arges Pressen im Unterbauche und Kreuze beobachtet, als wolle Alles da heraus. Bei einer Schwangern brachte das Kali einen starken Blut-Abgang, ohne nachfolgende Fehlgeburt, hervor *). Endlich erzeugt diese Arznei noch einen gelblichen Scheidefluß, mit Jücken und Brennen in der Scham.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Respiration, wo sich dann verschiedene Zufälle des Katarrhes wahrnehmen lassen. Die Stimme ist rauh und heiser, mit ungeheurem Nießen; darauf folgt entweder ein starker Fließschnupfen, mit Rücken- und Kopfschmerz; oder ein so arger Stockschnupfen, daß man kaum Athem bekommen kann; dabei steckt etwas, wie ein Pflock, in der Kehle, der sich durch Husten ablöset. Im Kehlkopfe ist ein beständiges Kitzeln und Kriebeln, was zum Räuspern und Husten reizt. Der Husten ist Abends und Nachts meist trocken, oder kächzig, mit wenigem Auswurfe; früh erscheint auch Husten und dann gewöhnlich mit Auswurf, der oft eiterartig zu seyn pflegt. Bei dem Husten fühlt man häufig ein Stechen, oder rauhen Schmerz im Kehlkopfe; zuweilen ein reißendes Kratzen auf der Brust; oft ist derselbe so anstrengend, daß die Sinne vergehen und Funken aus den Augen fahren, oder er bringt leicht zum Erbrechen.

Früh beobachtet man bisweilen eine Kurzathmigkeit, so wie auch Nachts eine Athem-Versetzung und Schnärcheln auf der Brust; Beängstigung in der Brust erzeugt häufig Neigung zum tief Athmen.

Was die Brust betrifft, so finden wir dieselbe schwach, so daß lautes Sprechen sehr angreift. Sodann wird ein schneidendes Gefühl in der Brust, besonders um die Herzgrube herum, beobachtet, wie von sich stämmenden Blähungen. Drückender Schmerz kommt auch vor, zuweilen durch Einathmen vermehrt, in andern Fällen mit Stechen zugleich, oder als ein klemmendes Drücken. In den Seiten der Brust empfindet man auch ein Stechen, beim Athemholen, auch wohl ein stumpfes, kneipendes Stechen. Oft ist der Schmerz reißend, an verschiedenen Stellen des Brustkastens, da er dann auch manchmal durch starkes Athmen erhöht und erregt wird. — Herzklopfen ist nicht selten, mit Beängstigung; in andern Fällen sind die Schläge desselben aussetzend. Merkwürdig ist die Empfindung, als wenn Bänder, woran das Herz hinge, fest zusammengezogen wären, am meisten bei starkem Einathmen oder Aufhusten. — Aeußerlich an der Fleisch-Brust wird zuweilen ein Jücken fühlbar, worauf, nach Reiben, ein feiner Ausschlag entsteht.

Im Kreuze und Rücken erscheinen ebenfalls verschiedene Schmer-

*) In Menstruations-Leiden, namentlich bei ganz unterdrückter Menstruation, oder wenn sie in den Jahren der Pubertät nicht zum Durchbruche kommen will, habe ich in der neueren Zeit das Kali carbon. oft mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

zen, z. B. nach einigem Gehen oder Stehen, in andern Fällen beim Sitzen, oder blos beim Zurückbiegen. Bei dem weiblichen Geschlechte kommen öfters arge Kreuzschmerzen zugleich mit wehenartigem Bauchweh und Weißfluß-Abgange vor. Eine Steifheit ergreift bisweilen das ganze Rückgrat, vom Nacken bis zum Kreuze. Stiche finden wir am meisten in den Nieren-Gegenden und, vom Rücken aus, durch die Brust hindurch; auch in den Schulterblättern werden theils stumpfes Stechen, theils scharfe, reißende Stiche, oder klemmendes Stechen empfunden. Nicht selten ist das Reißen, welches auch in der Nieren-Gegend, oder rechts neben dem Rückgrate, als brennendes Reißen gefühlt wird. Drücken und wundes Drücken beobachten wir ebenfalls in der Nieren-Gegend; im Rücken erscheint es theils als einfacher Druck, theils als brennendes Drücken, am schlimmsten beim Gehen in freier Luft; von den Schulterblättern aus zieht es sich bisweilen, als spannendes Drücken, wie von Ermüdung, herab bis in's Kreuz, oder als Brenn-Schmerz bis zum Kamm des Beckens. In der Ruhe entsteht endlich noch im Rücken, bald ein Zerschlagenheits-, bald ein zusammenziehender Schmerz.

Die oberen und unteren Gliedmaßen endlich werden von vielen und sehr verschiedenen Schmerzen heimgesucht. Wir finden da am häufigsten das Reißen; es zeigt sich in den Achsel-Gelenken und Achselgruben, zuweilen im ganzen Arme bis vor in das Hand-Gelenk, oder in den Ellbogen-Gelenken und Unterarmen; manchmal ergreift es mehr die Hand-Gelenke, oder erscheint auch als drückendes Reißen in der ganzen Hand; von den Handrücken geht es vor bis in die Finger; sehr oft ist es in den Gliedern und Gelenken mehrer Finger, ja selbst unter den Fingernägeln schmerzhaft fühlbar. An den untern Extremitäten sehen wir das Reißen zuerst in der Nähe des Hüft-Gelenkes, wo es auch wohl als klemmendes Reißen erscheint; oft ist es in den Hüften und Knieen zugleich, oder es zieht am Oberschenkel hinauf, nach den Geschlechtstheilen zu; im Knie und in den Knie-Gelenken fühlt man öfters eine Wärme dabei; aus den Knieen zieht es sich sodann auch in die Knochen der Unterschenkel und in die Schienbeine, da dann die Haut derselben beim Befühlen schmerzt und beim Gehen spannt; auch in den Gelenken der Unterfüße setzt es sich bisweilen fest, besonders wenn die Füße kalt werden; aus dem Unterfuße geht es bis in die Zehen, oder nimmt vorzüglich die innere Seite des Fußes und die Fußsohlen ein. — Ein dem Reißen ähnlicher Schmerz ist das Ziehen; auch dieses finden wir in der Achsel und in den Armen, von da aus aber erstreckt es sich bis vor in die Hände; an den untern Gliedmaßen geht es häufig als lähmiges Ziehen im ganzen Oberschenkel herab, erhöhet sich auch wohl bis zum Reißen, am schlimmsten beim Stehen und in der Bettwärme; oft aber auch beim Gehen und Steigen; in den Unterschenkeln zieht es ferner bisweilen nach dem Unterfuße hin bis in die Zehen, ist auch wohl mit Klemmen verbunden, wie vor Müdigkeit. — Druck-Schmerz ist hier selten; blos als

klemmender Druck im Achsel-Gelenke, oder als ein einfaches Drücken in den untern Gliedmaßen, wie in den Knochen, bald hier, bald da. — Ein heftig schmerzhaftes Spannen finden wir im Arme, so daß man denselben nicht gerade in die Höhe heben konnte; ein ähnlicher Schmerz zeigt sich auch im Unterarme und in den Füßen. — An einzelnen Stellen beobachten wir auch ein Brennen, z. B. in der Achselgrube, auf der Hand und an einigen Fingern derselben, wie von einer glühenden Kohle; auch in den Beinen und, als kriebelndes Brennen, in den Fußsohlen. Schwäche, Lähmigkeits-Gefühl und lähmigen Schmerz hat man besonders in den Armen beobachtet, welche beim Schreiben leicht ermüden, so daß die Hände dabei zittern; auch die Beine sind kraftlos und schwer, die ganzen Oberschenkel sind wie lähmig und in den Knieen fühlt man ein ähnliches Gefühl sowohl beim Gehen, wie beim Sitzen *). — Die stechenden Schmerzen sind nicht gar zu häufig; sie finden sich als einfaches Stechen, oder stechendes Reißen in den Oberarmen, als starke Stiche, in den Ellbogen-Beugen, früh im Bette und, beim Bewegen, am Hand-Gelenke; auch in der Schienbeinröhre, und beim Gehen in den Fußknöcheln, sodann auf dem Fußrücken und in den Fuß-Gelenken, wie in den großen Zehballen empfindet man öfters heftiges Stechen. — In den Oberarmen wird ein schmerzhaftes Pulsiren, Muskel-Hüpfen und Zucken angetroffen, die Finger aber werden bisweilen krampfhaft einwärts gezogen, worauf sie taub und schwer beweglich werden; auch in den Hinterbacken und Oberschenkeln bemerkt man ein Muskel-Zucken. — Jücken erscheint verschiedentlich an den Extremitäten und in den Handtellern sogar jückende Bläschen. — Geschwulst beobachtet man blos an den Oberarmen und Händen, bei Schwäche des ganzen Armes, ferner an den Füßen **). — Die Arme pflegen in der Kälte und nach starker Bewegung einzuschlafen; auch früh im Bette werden sie wie erstarrt; auch die Unterschenkel sind leicht dazu geneigt, besonders bei langem Sitzen. Außerdem fühlt man noch, Abends, eine Unruhe in den Beinen, so daß man sie oft ausstrecken, oder herumgehen muß. Endlich erregt das Kali auch eine Entzündung um den Nagel der Finger, woraus ein Nagel-Geschwür entsteht, auch wohl entzündete, rothe Frost-Beulen, drückenden Schmerzes.

---

*) Kali carb. und Causticum sind herrliche Mittel in Lähmungen. Allg. hom. Z. I. p. 161.

**) In hydropischen Zufällen habe ich diese Arznei kürzlich bei einer sehr alten Person mit großem Nutzen angewendet. Ob sie sich in mehren Fällen hülfreich erweisen wird, bedarf weiterer Bestätigung; doch dürfte sie in derartigen Beschwerden jederzeit Beachtung verdienen, da die Zahl der dagegen uns zu Gebote stehenden Mittel nicht zu groß ist.

Kali hydriodicum. Hydriodsaures Kali.

Man bereitet diese Arzenei auf folgende Art: man bringt eine beliebige Menge reines Jod mit $\frac{1}{3}$ Theile reiner Eisenfeile und 4 Theilen Wasser in Berührung, wo die Einwirkung der Stoffe auf einander sogleich unter geringer Wärme-Entwickelung vor sich geht und eine dunkelbraune Flüssigkeit entsteht, welche man so lange gelinde erwärmt, bis sie wasserhell geworden ist. Diese Flüssigkeit wird nun filtrirt, zum Sieden erhitzt, und mit reinem kohlensaurem Kali versetzt, bis alles Eisen ausgeschieden ist. Sollte ein geringer Ueberschuß von Kali zugesetzt worden seyn, so kann dieser durch eine geringe Menge reiner Jod-Wasserstoffsäure neutralisirt werden. Die Auflösung besteht nun aus hydriodsaurem Kali, und wird nach dem Filtriren behutsam abgedampft, bis sich die Krystalle ausscheiden, welche man absondert und trocknet.

Von diesen Krystallen wird 1 Gran mit Milchzucker zur millionfachen Pulver-Verdünnung, dann mit Weingeist weiter bis zur dezillionfachen Potenzirung gebracht.

Diese Arznei erregt ein Zwicken oder Reißen, bald da, bald dort, im ganzen Körper. — In der Ruhe entstehen die meisten Beschwerden, und vergehen durch Bewegung. — Hier und da entsteht ein Jücken, da dann bisweilen, nach dem Kratzen, viele Tage ein rother trockner Fleck bleibt, der anfangs jückt. Es bilden sich empfindliche Knötchen an den Backen, kleine Pusteln am Kinne, welche jücken und Wasser auslassen; trockne jückende Flechten auf dem Backen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man überaus häufiges Gähnen, bei fast ganz schlaflosen, oder doch sehr unruhigen Nächten, mit Aufschrecken und öfterem Erwachen.

Das Fieber besteht meist aus Kälte und Frost mit Durst; es fängt an, im Rücken zu laufen, und darauf bricht die Kälte aus; der Frost läßt sich schwer durch Ofenwärme tilgen, er beginnt gewöhnlich Nachmittags, oder des Abends, da er dann auch wohl die Nacht hindurch fortdauert. Hitze erscheint blos flüchtig, mit Dummlichkeit im Kopfe und Unbehaglichkeit im Körper, bisweilen folgt etwas Schweiß darauf.

Am Gemüthe beobachtet man Abends eine Bangigkeit und Weinerlichkeit, als stände etwas Böses bevor; sonst ist man sehr ärgerlich und aufbrausend, so daß man sich mit Jedem zanken möchte. Auch erschrickt man über jede Kleinigkeit.

Den Kopf findet man sehr schwer, in fast allen Theilen desselben, beim Bücken und fast zu allen Tageszeiten; man wird dabei verdrießlich, und man weiß nicht, wo man den Kopf davor hinlegen soll. — Gern erscheint ein Schmerz wie Zusammenschrauben, von beiden Seiten her, in der freien Luft vergehend; oder es ist, als sollte oben der Kopf auseinandergesprengt werden; der Kopf ist dabei an

vgl. O. Z. III, 3. p. 626. – Schnüffeln:

dieser Stelle heiß, und doch friert man daselbst. — Oft beobachtet man auch Stiche in der Stirne, am Scheitel und an den Seitenwandbeinen; oder es ist ein Spannen und Stechen zugleich im Oberkopfe und Hinterhaupte, auch wohl Reißen mit Stechen verbunden, besonders in Stirn und Schläfen. — Einseitig fühlt man bisweilen wie ein Graben im Gehirne, oder ein schmerzhaftes Klopfen. — Die Kopfhaut schmerzt beim Kratzen wie geschwürig.

In den Augenhöhlrändern erscheint manchmal ein Nagen und Ziehen. — In den Augen fühlt man ein Beißen und heftiges Brennen, auch in den Lidern, so daß man kein Licht vertragen kann, bei gelinder Röthung; die Augen nässen dabei, und es setzt sich Eiterschleim in den Winkeln ab, in denen manchmal ein schneidender Schmerz empfunden wird. — Man sieht die Gegenstände trübe und undeutlich, und auch ein Zippern der Augenlider hindert am Sehen.

In den Ohren beobachtet man ein öfters wiederholtes Reißen, so daß sie davon empfindlich werden; häufig auch ein heftiges Stechen, das sich selbst bis in den Kopf erstreckt. Bisweilen ist es, als bohre man mit einem Bohre darin herum, oder man fühlt innerlich und hinter denselben ein schmerzhaftes Nagen. Auch ist es wohl wie vor das Gehör gefallen, doch hört man gut.

Im Gesichte beobachtet man ebenfalls heftiges Reißen unter dem Auge, im Jochbeine, von den Ohren bis in die Schläfe, wie im Knochen, ferner im ganzen Unterkiefer. Aber auch Stechen erscheint in diesen Theilen, und wie Zucken in der Wange, worauf die Stelle lange für Berührung empfindlich ist. — Die Backen findet man wohl auch geschwollen; das Gesicht sehr blaß.

Die Lippen und Nasenlöcher sind sehr empfindlich; erstere werden trocken und aufgesprungen, oder bedecken sich früh mit einem klebrigen Schleime. — Die Nase blutet öfters.

In den Zähnen sahe man bald ein Ziehen, bald, besonders in hohlen, ein Mucken; häufig erscheint ein Reißen in beiden Reihen und als zöge eine Last den Unterkiefer herab. Nachts besonders entsteht ein Geschwür-Schmerz, oder, am Augenzahne, heftiges Zucken und Schießen, kaum auszuhalten, durch Kaltes verschlimmert, durch Warmes erleichtert. Auch ein Nagen fühlt man in den Zähnen, dann im Ohre, und endlich in den Flechsen der Kniekehle. Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzt wie geschwürig, oder wie Stiche.

Auf der Zunge empfindet man ein Brennen, und es entstehen selbst Bläschen brennenden Schmerzes auf derselben. — Man beobachtet blutigen Speichel, bei häßlichem Geschmacke im Munde. — Im Halse fühlt man eine Rauhheit und Trockenheit, mit öfterm Hüsteln; es entsteht auch wohl ein Würgen, als stäcke etwas darin; durch Racksen kam sodann ein Stück zähen Schleimes, womit das

Würgen aufhörte. Beim Schlingen bemerkt man stechendes Halsweh, bald mit Drücken, bald mit Geschwür-Schmerz verbunden.

Wir kommen nun zur krankhaften Verdauung, unter deren Zeichen wir einen abscheulichen Mund-Gestank finden, fast wie nach Zwiebeln. — Der Geschmack ist bald bitter oder bittersüß, oder, nach jedem Essen und Trinken, ranzig; das Essen schmeckt nach nichts. — Es erscheint öfteres leeres und rülpsendes Aufstoßen; man findet stete Neigung zum Würmerbeseigen, nebst Ekel gegen alle Genüsse, wie zum Erbrechen. Im Magen hat man ein großes Leerheits- und Weichlichkeits-Gefühl, was durch Essen nicht vergeht; so wie auch stetes Quacken, Schreien und weit hörbares Gluckern.

Als Schmerzen finden wir ein Schlagen in der Magen-Gegend. Häufiger ein Brennen in der Herzgrube äußerlich, und Brennen und Drücken im Magen, was durch Aufstoßen erleichtert wird; ferner äußerlich auf der linken Ribben-Gegend, und dann in beiden Schößen, als Greifen und Brennen, um den Nabel herum; schneidend brennende Schmerzen aber um den Nabel herum, mit Weichlichkeit im Magen und Aufstoßen, wenn man aus freier Luft in das Zimmer tritt. Wenn die Bauchschmerzen einige Zeit gedauert haben, fängt jedes Mal der Magen an zu schmerzen, und beide vergehen dann zusammen. — Stiche finden wir in der rechten und linken Unterribben-Gegend und beim Sprechen, im rechten Hypochonder und in der linken Brust-Seite; auch in der Seite des Bauches, neben dem Nabel und in den Weichen sticht es zuweilen. Der Leib wird oft sehr aufgebläht, mit Herumgehen im Bauche, worauf Blähungs-Abgang und Durchfall folgt. Dabei entsteht wohl auch ein Kneipen und Zwicken im Unterbauche; oder man fühlt ein heftiges Reißen von beiden Seiten des Leibes gegen den Nabel zu; häufig ist ein Kollern, als ob sich etwas Lebendiges im Leibe bewegte. — In dem Schooße beobachtet man zuweilen ein schmerzhaftes Drücken und Drängen, oder auch ein Greifen, mit Gefühl, als wenn etwas durch die Scham herauswollte; auch ein Ziehen in der Leisten-Gegend, mit Empfindung, als ob etwas Lebendiges darin wäre.

Der Stuhl scheint hart und fest zu seyn; mit großer Anstrengung wird man nur einige kleine Stücke los.

Zum Harnen entsteht schmerzhaftes Drängen, mit öfterem und reichlichem Abgange, so daß man auch des Nachts aufstehen und harnen muß.

Das Monatliche scheint stärker zu fließen als gewöhnlich. — Außerdem wird auch ein Weißfluß erregt, der so scharf ist, daß er die Haut aufritzt.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir zuvörderst in den Nasenhöhlen ein Reißen, öfter jedoch ein Brennen mit Ausfluß von Wasser, das brennt und die Haut wund macht, bei gleichzeitiger Nasen-Verstopfung. Leicht entsteht auch ein heftiges, fast

nicht zu stillendes Nasenbluten. In der Luftröhre ist ein fortwährender Reiz und Rauhigkeit, wodurch ein trockner Husten entsteht. — In der Brust werden Stiche empfunden, die bisweilen durch Bewegung vergehen, oder, wenn sie beim gebückt Sitzen entstanden, nach dem Aufrichten nachlassen; sie werden sowohl in der Mitte der Brust, wie in den Seiten, besonders in der Herz-Gegend gefühlt. Außerdem beobachtet man noch einen Schmerz, wie zerschnitten, in der Brust, oder einen Wundheits-Schmerz mit Stechen verbunden.

Im Kreuze sahe man einen Schmerz, wie zum Monatlichen, mit Durchfall; auch die ganze Nacht hindurch schmerzt es darin, fast wie zerschlagen, daß man nicht ruhig liegen kann. Sonst fühlt man auch wohl ein spitziges Stechen, oder einen Schmerz, wie eingeschraubt, in den Hüftknochen aber, ein Nagen.

An den Extremitäten findet sich vorzugsweise ein Reißen, namentlich in der Achsel und den Ellbogen, im Hand-Gelenke mit nachfolgendem Jücken; im Daumen, auch wohl mit Stichen; in andern Fingern, die bisweilen dabei unwillkürlich krumm gezogen werden; in den Oberschenkeln, auch selbst Nachts, bis unter das Knie, durch Liegen auf der guten Seite vergehend; über und unter der Kniekehle, auch im Knie selbst, mit Gefühl, als ob es geschwollen wäre; in den Schienbeinen, in der Wade, den Fersen und Zehen. — Zerschlagenheits-Gefühl finden wir in der Achsel, am äußern Rande der Hand und im Fußspanne. — Ein Schmerz, wie Spannen und Geschwulst, entsteht, bei Bewegung und Berührung, in den Flechsen der Achsel; bei Bewegung des Zeigefingers aber, ein Spannen und Stechen am Gelenkkopfe der Speiche. — Bei jedem Tritte giebt es einen scharfen Stich in der Hüfte, so daß man hinken muß; außerdem sticht es auch in den Oberschenkeln und Schienbeinen.

Lachesis (Trigonocephalus).

Das Gift der Schlange mit Milchzucker verrieben.

Es entsteht davon ein arges Jücken, Beißen und Kratzen am ganzen Leibe, mit dicklichen Hautstellen nach dem Kratzen.

Man hat, abwechselnd, den einen Abend gar keine Schlafneigung, den andern dagegen unüberwindliche Schläfrigkeit. Der Schlaf ist voller geiler, oder poetischer, oder nachdenkensvoller Träume.

Das Gemüth zeigt große Unruhe, die zu steter Beschäftigung, besonders aber in's Freie treibt. Beim Fahren entsteht eine Bangigkeit, wie Ahnung von etwas Bösem. Sonst bemerkt man wohl noch eine wahnsinnige Eifersucht, große Redseligkeit, Schreckhaftigkeit; eine ungemeine Empfindlichkeit, so daß man leicht gerührt wird; große Neigung zur Mittheilung, zu Spott und zu Satyre.

Schwindel entsteht im Sitzen, nach Gehen. — Die Gedanken strömen reichlich herbei; das Blut dringt häufig nach dem Kopfe. — Das Gesicht ist gedunsen. Es fehlt an Appetit zum Essen und zum Tabak; die Herzgrube ist dabei empfindlich gegen Druck.

Der Stuhl ist bald ungenüglich, mit Pressen, es gehen nur Winde ab; bald findet man abendlichen Durchfall, mit starkem Drängen und Klopfen im After nach der Ausleerung.

Der Harn wird oft und schäumig gelassen; gewöhnlich muß man lange nachharnen.

Der Geschlechtstrieb wird bedeutend erhöhet; wenn man denselben überwindet, so entsteht große Lust zu geistigen Arbeiten.

Die Stimme wird heiser und vergehend, weil etwas Hinderndes im Kehlkopfe sitzt, das durch Racksen nicht entfernt wird. Der Kehlkopf ist bei Berührung empfindlich, als sollte man ersticken. Im Sitzen entsteht steter Drang, tief zu athmen.

Der Rücken schmerzt im Sitzen, als ob etwas im Rücken und in den Schultern stäcke, mit Drang, tief zu athmen und sich vorwärts zu beugen.

An den Fingern erscheinen jückende Krätzbläschen. Die Hände schmerzen, beim Nähen, tief stechend in den Knochen und Knorpeln, als liefe etwas darin.

Lamium album. Weißbienenfang.

Der ausgepreßte Saft der Blüthen — vielleicht auch der Blätter, — mit Weingeist zu gleichen Theilen gemischt.

In den obern und untern Extremitäten fühlt man ein ziehendes Reißen, bald da, bald dort. — Die Geschwüre schmerzen Abends schründend und stechend, beim Liegen am schlimmsten, früh im Bette aber beißend; dabei sind sie flach, ringsum roth und geschwollen. — Im ganzen Körper herrscht Mattigkeit.

Geist und Körper sind unruhig, daher auch spätes Einschlafen; später entstehen lebhafte, unangenehme, ängstliche Träume.

Man durstet beständig, doch nicht im Froste. Beim Froste entsteht allgemeine Schwäche, am meisten in den Händen, oder eine Aengstlichkeit, so daß man nirgends Ruhe findet. — Nachmittags erschien Gesichtsbläße und Frost über den ganzen Körper mit innerem Erbeben; der ganze Körper war mit Gänsehaut überzogen, bei großer Unruhe und Angst. — Früh im Bette entstand Schweiß, und dabei Frost mit Gänsehaut, bei der mindesten Bewegung aber, selbst beim Reden, eine bange Hitze. — Die Backen sind brennend heiß, ohne Durst.

Das Gemüth wird traurig, weinerlich; oder auch sehr unruhig und ängstlich.

Lach. in Schwei. [illegible] Anf. (s. Allgem. Z. 1848 No 12 p. 186.

Lachesis. Specif. bei Entzündung des Coecum (s. Allgem. Hom. Zeit. (Leipz.) Band 34 p. 167.

Lach. indiz. nach Blair bei einseitigem spannendem Kopfschmerz vom Hinterhaupt nach den Augen hin, u. folgender Steifheit d. Nackens, u. Empfindlichkeit d. Kopfhaut.

Das Kopfweh ist am schlimmsten nach Aufrichten vom Bücken, oder beim Aufstehen vom Stuhle. Es äußert sich oft wie ein Zusammendrücken des Gehirnes von allen Seiten, mit dem heftigsten Schmerze in der Mitte desselben. — Die Kopfhaut ist sehr angespannt; der Kopf sehr beweglich.

Gesicht und Gehör werden schwächer. Aus dem Rachen wird dicker, sauer riechender Schleim gerackset.

Nach jedem Essen oder Trinken brennt es in der Mitte der Brust, oder in der Speiseröhre. — Es entsteht Uebelkeit und Erbrechen des Genossenen, mit Hitze, Mattigkeit und Schwarzwerden vor den Augen.

Der Leib wird sehr aufgetrieben; es kneipt darin, wie von stockenden Blähungen, durch Blähungsabgang nicht zu beseitigen. Im Unterbauche fühlt man eine allgemeine Erregung, als wenn das Monatliche mit Gewalt hervorbrechen wollte.

Der Stuhl ist bald breiig, bald hart, wohl auch mit Blut gemischt.

Bei sehr geringem Harnabgange, wird man doch oft zum Harnen genöthigt. Durch die Harnröhre geht etwas Feuchtigkeit ab.

Das Monatliche kommt zu früh. — Außerdem beobachtet man einen Weißfluß, nicht selten mit Beißen an den Genitalien.

Die Stimme wird schwach; es fehlt beim Sprechen der Athem, mit Schwächegefühl in der Brust. In der Brust entsteht ein Druck, mit Uebelkeit.

An der innern Fläche der Arme, besonders der Ellbogenbeuge, hat man ein Zerschlagenheits-Gefühl; in den Fingern aber ein ziehendes Reißen. Die kriebelnde Taubheit und Eingeschlafenheit des Handrückens und Daumenballens wird durch Berührung erhöhet, und ist mit schründender Schmerzhaftigkeit der Haut verbunden.

Laurocerasus. Kirschlorbeer.

Der aus den frischen Blättern des Prunus laurocerasus ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur sechsten Verdünnung gebracht.

Diese Arznei scheint nur in sehr wenigen Krankheiten anwendbar zu seyn, und zwar in akuten, denn selten wird dieselbe in chronischen angezeigt seyn, höchstens als ein Zwischenmittel.

Stuhl- und Harnverminderungen scheinen, trotz der häufig sich widersprechenden Erscheinungen, Erstwirkung zu seyn. Reine Schmerzen sind dem Kirschlorbeer eben so wenig eigen, wie dem Mohnsafte; sie scheinen erst in der Nachwirkung hervorzutreten. Dies Mittel ist, so wie der Mohnsaft, sehr schwer zu beurtheilen, wegen der Menge

von Wechsel- und Nachwirkungen, die sich im Sympton
finden.

In freier Luft, nach dem Essen und Na
sich die Beschwerden zu vermindern; Vormitta
tags und in den ersten Abendstunden aber stä
zutreten.

Große Gaben scheinen auf 8 Tage zu wirken.

Gegen allzuheftige Wirkung wird man sich des K
Ipecacuanha, des Mohnsaftes und des Kaffee

Im Allgemeinen beobachtet man ein Jücken hier
auf öfters kleine jückende Blüthchen auffahren, z. B
und an deren Rande, um das Kinn und an den Oberc
den Fingern wird die Haut sehr rauh und schülferig, o
da kleine nur fühlbare Bläschen, welche jücken, und na
brennen. — Es erfolgt eine große Abspannung und S
Gähnen und Schlafsucht; man kann den Körper nur m
bewegen, die Füße sind matt, wie zerschlagen. — Nach
erschienen Lähmungen, Konvulsionen, Krämpfe, selbst
tetanische.

Was den Schlaf betrifft, so sehen wir zuerst ei
Gähnen, öfters mit Schauder und Gänsehaut. Gewö
bei Tage, besonders nach dem Essen, oder Abends, z
rigkeit, obschon man auch spätes Einschlafen findet.
man bald guten und langen Schlaf, bald ein stetes un
werfen und öfteres Erwachen, ohne wieder einschlafen z

Der Kirschlerbeer bringt verschiedene fieberartige
Wir finden da einen Frost und Frostigkeit, im Zim
Nachts, so daß man sich weder am Ofen noch im B
kann; der Frost wird auch zum Schüttelfroste, und we
mit brennender Hitze ab. Ferner erscheint ein Schaud
sehaut, dem auch manchmal brennende Hitze folgt.
man häufig in den Unterfüßen, besonders in freier Lu
Gefühl am ganzen Körper, zuweilen auch im Zimmer;
gleitet wohl auch ein Schüttelfrost, durch Ofenwärme
ohne nachfolgende Hitze oder Durst. — Die Hitze zeig
mehr am Kopfe und Gesichte, wo sie wohl auch mit
bunden ist; bisweilen ist sie über den ganzen Körper v
wohl mit Durst dabei; in einzelnen Fällen fand Wärme
statt, während die Füße kalt blieben.

Betrachten wir hier die krankhaften Umstimmunge
thes und Geistes in Verbindung, so finden wir zuerst
geschlagenheit, eine traurige, freudenlose Stimmung
große Aengstlichkeit, die Abends nicht einschlafen,
in der Stube bleiben läßt, und im Freien vergeht. Au
Verdrießlichkeit ist nicht selten, mit Trägheit und Una
Allem; die lustige, heitere Stimmung, mit Aufgelegth

ist wohl Wechsel- oder Nachwirkung. Das Gedächtniß wird sehr geschwächt; es tritt eine Stumpfheit der Sinne, eine Bewußtlosigkeit ein. Mit Betäubung entsteht auch ein Schwindel, die umgebenden Gegenstände scheinen in Bewegung zu seyn und vor den Augen schwebt ein leichter Flor; der Schwindel entsteht nach Aufrichten vom Bücken, beim Aufstehen vom Sitze.

Den Kopf findet man eingenommen, wie vom Hinterhaupte nach vorne zu, in der Stirn-Gegend in einen gelinden Druck übergehend. Ein betäubender Schmerz erscheint bisweilen im Vorderkopfe, und es scheint, als schlage das Gehirn beim Beugen des Kopfes an denselben an. Damit ist große Schwere verbunden, wie bei Schnupfen oder nach einem Rausche, es drückt den Kopf nach vorwärts und herab, und beim tief Bücken ist es, als ob das Gehirn vorfiele. Häufig entsteht auch ein Gefühl von Druck, bald in die Stirne hinein, oder von da sich über den ganzen Kopf verbreitend; bald im Scheitel und in den Schläfen, besonders der einen Kopfhälfte, oder auch wechselsweise auf die andere überspringend; bald im Hinterkopfe; dieses Drücken ist im Freien unbedeutend und wird erst im Zimmer sehr heftig, so daß es, ohne doch wirklicher Schmerz zu seyn, eine schwache Eingenommenheit des Kopfes erregt. — Weiter finden wir ein Spannen in Stirn und Hinterhaupte, oder ein Zwängen in diesen Theilen mit Schläfrigkeit; bisweilen ist im Kopfe ein Gefühl wie Zusammengezogenheit. — Ferner beobachtet man ein Reißen hier und da im Kopfe, auch wohl bis herab in die Zähne, oder nach dem Halse zu; auch Stechen ist nicht selten, bald mit Benommenheit des Kopfes, bald mit Schlagen und Klopfen verbunden. — Manchmal fühlt man einen heftig bohrenden Schmerz, oder ein Klopfen hier und da im Gehirne. Ein Hitze-Gefühl beobachtet man ebenfalls im Kopfe, dann wieder Kühle, welche länger anhält; auf dem Scheitel däuchte es wie Eis, dann in der Stirne, im Nacken, und so fort bis in das Kreuz, wobei alle Kopf-Beschwerden verschwanden. Aeußerlich fühlt man ein Jücken hier und da.

Rund um die Augen fühlt man ein heftiges Wehthun und, bei Anstrengung derselben, ein Ziehen in den obern Augenrändern. In den Winkeln und an den Augäpfeln entsteht ein Jücken, häufig ein Brennen und Beißen, auch wohl mit Stichen, besonders Abends; dabei sind die Augen bald trocken, bald wässern sie und schwären zu. — Bisweilen bemerkte man eine Gesichts-Verdunkelung; einmal eine Gesichts-Täuschung, wonach Alles ungeheuer groß erschien, mit einem Angstgefühle dabei; bei Berührung des Gegenstandes verschwand die Täuschung.

An den Ohren finden wir äußerlich ein Bohren in der Ohrmuschel und Jücken im Ohrläppchen. In denselben empfindet man Stiche, oder Reißen herauswärts und hineinwärts; auch Zwang, brennende Schmerzen und Kriebeln werden häufig beobachtet.

Auch an der Nase empfindet man äußerlich und innerlich ein

starkes Jücken; außerdem wohl Stechen, Ziehen und Hineindrücken in der Nasenwurzel.

Das Gesicht wird eingefallen, erdfahl; die Leberflecke scheinen stärker hervorzutreten. Man findet Stiche neben dem Kinne, im Unterkiefer, und von da durch den Kopf beim Ohre heraus; ein Reißen in den Unterkieferwinkeln und untern Backzähnen, auch in den Augenbraubogen, von wo es in die untern Zähne ging; einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Unterkinnbacken, und ein beständiges Kitzeln und Gefühl wie Laufen von Insekten auf den Wangen, so daß man stets wischen muß.

Es findet sich auch wohl ein Zahnweh, bald wie ein Zucken in der untern Reihe, bald wie ein Reißen in einzelnen Zähnen, auf kaltes Wasser und darauf Drücken vergehend, bald wie ein Bohren und Graben in den untern Zähnen bei dem Essen. — Den Mund findet man bald trocken, bald beobachtet man ein starkes Speichel-Zusammenlaufen, auch wohl mit Ekel und Brechübelkeit.

Im Halse erscheint öfters ein schmerzhaftes Hinabziehen, bei und außer dem Schlingen; ferner ein Brennen im Halse und Gaumen, nebst Gefühl von Kratzen und Rauhhigkeit. Das Schlingen ist zu Zeiten gehindert und die Getränke kollern hörbar durch den Schlund und die Eingeweide.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden zuerst einen süßlichen, zuweilen scharfen und reizenden Geschmack. Das Aufstoßen ist bald ein versagendes, bald ein leeres, geschmackloses, bald bitter, brenzlich, süßlich, oder auch nach dem Geschmacke des Genossenen. Der Appetit ist meist fehlend; bisweilen aber entsteht ein starker Hunger. Auch Brechübelkeit und wirkliches Erbrechen hat man gesehen.

Im Magen beobachtet man oft ein Gefühl von Schwäche und Leere, ein ohnmachtähnliches Magenweh, auch wohl wie von Verdorbenheit und Druck, oder eine Empfindung von Zusammenziehen. — Ein Gefühl von Brennen, Wärme und Hitze hat man häufig im Magen, in der Herzgrube, in der rechten Unterribben-Gegend und im ganzen Unterleibe; es ist bisweilen, als stiege vom Bauche aus ein heißer Dampf bis in die Achseln empor. — Sehr häufig finden sich stechende Schmerzen, z. B. in der Herzgrube und durch dieselbe bis in das Kreuz; feine spitzige Stiche in der rechten Unterribben-Gegend, und von da zuweilen rückwärts, gegen den Rücken hin, öfters auch zugleich mit einem Gefühle von Brennen, wobei die Stelle auch beim Berühren schmerzt; auch in der linken Bauchseite sticht es; endlich sehr oft in den Weichen und der Leisten-Gegend, besonders beim Bücken und vorwärts Neigen. — In beiden Unterribben-Gegenden empfindet man öfters einen einfachen Schmerz, der sich auch wohl bis in das Kreuz hinzog; in der Milz entsteht ein eigenes Gefühl, als wäre sie im Wachsen und Anschwellen begriffen; wobei jedoch äußerlich nichts zu fühlen ist; oder man hat in der linken Seite das Gefühl wie von

nußgroßer Geschwulst, mit stechendem Schmerze, wenn man beim Bücken den Finger darauf hält. — In den Hypochondern beginnt ein Zwicken gegen den Nabel herunter, wo es am meisten schmerzt; es zeigt sich wohl auch im ganzen Bauche, manchmal auch mit Stichen und Reißen um den Nabel herum, oder es geht bis in das Kreuz, mit nachfolgenden weichen Stühlen. — Zuweilen empfindet man ein heftiges Schneiden im Oberbauche und um den Nabel herum, als wenn man die Därme zerschnitte, meist nach Abgang von Blähungen vergehend; Nachts fühlte man Schneiden und Zusammenziehen zugleich, welches nach Laxiren aufhörte. — Im Unterbauche entsteht gern, über den Schambeinen und von beiden Seiten her, ein heftig zusammenziehender Schmerz; so auch in beiden Schößen hinunter, so daß man sich zusammenkrümmen muß. — Seltnere Empfindungen sind: ein ziehender Druck in der rechten Bauch-Seite; ein Riß von der Nabel-Gegend gegen die rechte Leiste, oder Gefühl um den Nabel, als wenn etwas dort losrisse. — Im Unterleibe, besonders in der Nabel-Gegend, hat man ein Gefühl von Aufblähung, wobei ein hörbares Knurren und Umhergehen im Bauche statt findet, worauf dann viele Blähungen abgehen.

Wie bereits oben erwähnt worden, scheint Stuhl-Verhaltung die vorzüglichste Erstwirkung des Kirschlorbeers zu seyn; man findet daher öfters Hartleibigkeit, gänzliche Verstopfung bis zu 8 Tagen, harten Stuhl mit Pressen und Drücken, vergebliches Drängen mit blosem Blähungs-Abgange. Als Wechsel- oder Nachwirkung muß man daher betrachten die weichen Stühle mit Drängen, Zwang und Pressen, das Abführen, mit Schneiden, Zwang und Brennen im After, so wie das Abführen flüssig grünlichen Schleimes, mit Zusammenziehen im Schooße. — Im Mastdarme fühlte man bisweilen Stechen nach Drang zu Stuhle, oder Risse, oder öfteres Kriebeln und Brennen, letzteres besonders nach dem Stuhle.

Auch Harn-Verminderung ward als Erstwirkung angesehen, daher man denn schmerzhaften Drang und langsames, oder öfteres Harnen wenigen Urines beobachtet. Das vermehrte Harnen ist also wohl Wechsel- oder Nachwirkung. — Der Urin ist meist bleichgelb und er setzt gern eine dünne Wolke und röthlichen Bodensatz ab. — In der Harnröhre findet sich wohl ein Brennen.

Das Monatliche erscheint um 8 Tage zu früh, wohl auch stärker. Bei demselben sahe man, Nachts, ein Reißen im Scheitel; am zweiten Tage, Zahnweh; am dritten Tage aber, heftig schneidende Bauchschmerzen *).

Was nun die Athem-Werkzeuge anlangt, so finden wir eine Nasen-Verstopfung, mit einem Gefühle von Vollheit, oder als ob oben etwas vorläge, das die Luft nicht durchließe; auch wohl ein Nießen

*) Laurocerasus äußert eine spezifische Wirkung auf die weiblichen Geschlechts-Organe. Allg. hom. Z. I. p. 162.

und Gefühl, als wenn Schnupfen kommen sollte. Von außen sticht es bisweilen in dem Kehlkopfe, so daß es den Athem versetzt; gewöhnlich aber findet man ein Kratzen im Kehlkopfe, mit einer Rauhheit und Heiserkeit, nebst darauf folgender vermehrter Absonderung; die Heiserkeit und Rauhheit fühlt man bei und außer dem Schlingen, auch wohl ein stetes Kitzeln und Neigung zum Räuspern, wie wenn der Schleim nicht loswollte. Dieses rauhe und scharrige Gefühl reizt häufig zum Hüsteln, zu kurzem Husten, oder einzelnen Hustenstößen. — Das Athmen wird langsamer, schwach, oft tief geholt; oder man findet eine Beengung und Engbrüstigkeit, als könnten sich die Lungen nicht gehörig ausdehnen; dabei ist öfters ein Druck in der Herzgegend oder rechten Brustseite, oder es sticht zugleich in der Brust. Auch fühlt man in der Kehle und Brust eine Zusammenschnürung querüber, ohne eigentlichen Schmerz.

Was nun die Brustschmerzen näher anlangt, so sehen wir oftmals ein Drücken auf dem Brustbeine, auch wohl wie ein Hineindrücken, bald beim Athmen unverändert, bald beim Einathmen verstärkt. Nächstdem zeigt sich häufig ein Stechen auf dem Brustbeine und in den Brust-Seiten, beim Einathmen bisweilen durch die Brust hindurch bis in den Rücken; oder es giebt flüchtige Stiche und abwechselnd anhaltende Schmerzen unter der Brustwarze in der Brusthöhle, welche das Athmen erschweren. Zuweilen erscheint auch ein Brennen, ohne oder mit Stichen. Auch in der weiblichen Brust fühlt man spitzes Stechen, beim Lachen, oder es ist ein Laufen wie bewegliches Stechen, wobei die Haut daselbst gegen Berührung empfindlich wird *).

Im Nacken entsteht ein schmerzlicher Druck, welcher nöthigt, den Kopf vorwärts zu halten; beim Aufrichten und Bewegen des Kopfes aber wird es ein Spannen. Außerdem fühlt man auch ein Reißen, oder öftere Stiche bis nach der Achsel hin. — Auch im Rücken finden sich Stiche, besonders in den Schulterblättern; zuweilen ein feines Reißen oder Hineindrücken zwischen den Schultern. — Im Kreuze fühlt man auch Stechen und einen Ermüdungs-Schmerz.

An den Extremitäten zeigt sich häufig ein Reißen, besonders in der Achsel, in den Muskeln des Oberarmes, durch die Ellbogenbeuge in die Ellbogenspitze; als drückendes Reißen in der Mitte des Unterarmes, und als zuckendes Reißen auf dem Hand-Gelenke; ferner im Hand-Gelenke und Handrücken, in den Daumen, mit der Eigenheit, daß es öfters durch Reiben vergeht; ferner in und unter dem Knie, im Schienbeine, wo es auch wohl mit Spannen verbunden ist; von der Wade bis an den innern Fußknöchel, auch wohl mit Brennen daselbst, durch Bewegung vergehend. — Sodann finden wir ein Stechen,

*) Ausgezeichnet hülfreich erwies sich die 2te Verdünnung der Tinct. laurocerasi in einer Art Phthisis florida. Allg. hom. Z. I. p. 162.

z. B. mit Spannen zugleich an der vordern Fläche des Achsel-Gelenkes, wenn man die Achsel vorstreckt; ferner in und vor der Achsel und in der Achselgrube, im Oberarme mit nachfolgendem Zerschlagenheits-Schmerz bis in die Achsel, sodann in den Ellbogen, in den Handknöcheln und auf dem Hand-Gelenke, nach Reiben vergehend; ferner in den Hinterbacken, in der Hüfte, rückwärts und vorwärts, auf der hintern und innern Fläche der Oberschenkel, an der innern Fläche des Kniees und im Knie selbst. — Im Oberarme entsteht bisweilen ein Spannen beim Ellbogen, wie wenn man mit einer Nadel die Haut aufhöbe. Sonst findet man häufig ein Jücken an den obern und untern Gliedmaßen, zuweilen auch ein Brennen hier und da.

Ledum palustre. Porst.

Das schnell getrocknete und gepülverte Sträuchelchen wird mit 20 Theilen Weingeist, nach dem Gewichte, zur Tinktur ausgezogen, von welcher man, zum homöopathischen Gebrauche, die quintillionfache Verdünnung anzuwenden pflegt. Kampher tilgt in der Regel die etwa vom Porst entstehenden übeln Zufälle.

Diese Arznei paßt, nach Hahnemann, größtentheils nur für langwierige Uebel, bei welchen vorzüglich Kälte und Mangel an thierischer Wärme obwalten.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich bei großen Gaben bis auf 4 Wochen.

Wir nehmen zuvörderst vom Porst eine Geneigtheit, verschiedene Ausschläge zu erregen, wahr. So finden wir kleine, runde, rothe Flecke, ohne Empfindung, im Innern der Arme, am Unterleibe und an den Füßen; ferner kleine Buckel, wie rothe Hirsekörner, mit Jücken am Tage, an vielen Stellen des Körpers; trockne, jückende Flechten, oder trockne, schmerzlose Blüthen an der Stirne, die der Porst auch einmal heilte *); auch rothe, stechend schmerzende Ausschlags-Knoten an der Stirne, so wie rothe Flecken und Friesel auf der Brust, sahe man nach Porst entstehen; eine Art Schaafblattern auf der Brust und den Armen; jückendes Friesel am Hand-Gelenke; endlich Blutschwäre an verschiedenen Orten **). — An vielen Theilen des Körpers entsteht ein jückendes Stechen, das zum Kratzen reizt, bald nachher aber desto heftiger wiederkehrt. — In den Gelenken werden bald stechend

---

*) Annal. I. p. 175.

**) In Ausschlägen mancherlei Art fand ich den Porst oft sehr wirksam, z. B. in Blüthchen und Blutschwären an der Stirne; gegen letztere auch an anderen Theilen; gegen rothe Ausschlagsknoten im Gesichte, die bei der Berührung stechend schmerzen; gegen Ausschlagsknötchen an der Stirne, wie bei Branntweinsäufern; gegen beißendes Jücken auf der Brust, wie von Läusen, mit rothen Flecken und Frieselausschlage.

reißende, bald klopfende, bald lähmige Schmerzen empfunden, wobei man die Bemerkung gemacht hat, daß blos diese Schmerzen der Gelenke bei Bewegung heftiger werden, die an andern Stellen aber nicht; ferner erzeugt der Porst gern schmerzhafte, harte Knoten an den Gelenken, woraus sich auch seine Wirksamkeit in manchen Arten der Gicht hinreichend erklären läßt *). Dabei pflegt gewöhnlich eine Unerträglichkeit der Bettwärme statt zu finden, weil sie Hitze und Brennen in den Gliedmaßen erregt **). — In den Gliedern fühlt man eine Taubheits-Empfindung und Eingeschlafenheit.

Was den Schlaf betrifft, so findet man, früh, Schläfrigkeit und großen Hang zum Liegen, meist auch, beim Aufwachen aus dem Schlafe, gelinden Schweiß über und über, mit Jücken am ganzen Körper. Nachts aber ist in der Regel Schlaflosigkeit mit Unruhe und Umherwerfen, Zusammenfahren und, wenn man ja die Augen zuthut, schwärmerische Phantasieen und lebhafte, verworrene Träume.

Die fieberhaften Erscheinungen vom Porste bestehen meist in starkem Froste und Frostschaudern, wobei die Gliedmaßen kalt sind, zuweilen mit heißen Backen und heißer Stirne, ohne Gesichtsröthe. Beim Gehen bricht leicht Schweiß aus, besonders an der Stirne, von säuerlichem Geruche; manchmal wird dieser Schweiß von Frösteln unterbrochen.

Am Gemüthe beobachten wir häufig ein verdrießliches, mürrisches Wesen, eine Unzufriedenheit, die zuletzt in Menschenhaß übergeht und Zurückziehung in die Einsamkeit bewirkt. Auch wird der Erkrankte leicht zu Zorn und Aergerniß geneigt und man bemerkt an ihm eine große Ernsthaftigkeit.

Schwindel findet sich beim Gehen und Stehen, selbst im still Sitzen, beim Bücken am heftigsten, mit Neigung zum vor- oder rückwärts Fallen; überhaupt ist im Kopfe stets das Gefühl, wie von Trunkenheit.

Der Kopf ist sehr angegriffen und bei einem falschen Tritte erschüttert das Gehirn schmerzhaft. Der hauptsächlichste Schmerz aber ist ein lastendes Drücken, in der Stirne, oder über den ganzen Kopf, mit Benommenheit und einem Betäubungs-Gefühle. Seltner ist ein stechender Schmerz im Gehirne, oder ein Reißen im Kopfe und im Auge, wobei die Augen entzündet sind, die Augenlider früh zuschwären und Fieber-Bewegungen sich des Abends einstellen. Auf dem Haarkopfe und der Stirne, ein krabbelndes Jücken, wie von Läusen.

An den Augen finden wir die Pupillen sehr erweitert, die Sehkraft geschwächt, mit Flimmern und Fippern vor den Augen, wie wenn man stark gelaufen ist. Aus den Augen fließen beißende Thränen, die Lider schwären zu, doch ohne Schmerzen;

---

*) Archiv III. 2. p. 39. V. 3. p. 28.

**) Aus diesem Grunde nützte er auch sehr viel in Podagra mit unerträglichen Schmerzen.

im Auge selbst fühlt man ein Drücken, oder brennendes Drücken, meist ohne Entzündung. Bei obwaltender Entzündung ist der Schmerz entweder spannend, oder, wie oben bemerkt wurde, reißend.

In den Ohren wird ein Getöse beobachtet, wie von Läuten mit Glocken, oder wie von Sturmwind; auch findet man eine Art Taubhörigkeit, als habe sich etwas vor die Ohren gelegt.

Der einzige Schmerz in der Nase ist ein Brennen, wie von glühenden Kohlen, wobei die Nase weh thut, beim Drücken.

Nach heftigen Stichen im Zahne, entstehen bisweilen Anfälle eines unerträglichen, äußerlich reißenden Schmerzes auf der einen Seite des Gesichtes, Kopfes und Halses, die Nacht hindurch, die gewöhnlich mit Schauder, tiefem Schlafe und Mangel an Hunger und Durste endigen.

Im Halse finden wir bei und außer dem Schlingen, stechende Schmerzen, auch bisweilen die Empfindung wie von einem Pflocke in demselben.

Was nun die wenigen Verdauungs-Beschwerden betrifft, so finden wir großen Durst auf kaltes Wasser, aber wenig Appetit und Hunger. Uebelkeit ist häufig schon früh vorhanden, oder sie entsteht beim Gehen im Freien, mit Schweiß am ganzen Körper. Das Bauchweh ist bald so, als wären die Gedärme zerquetscht und geschwächt, bald ein Schneiden und als solle Durchfall entstehen. Zwischen dem Becken und der letzten Ribbe empfindet man bisweilen ein stumpfes Stechen und Druck, heftiger beim Gehen.

Der Stuhl ist noch nicht gehörig erforscht; wir finden sowohl Leib-Verstopfung, wie Koth-Durchfall mit Schleim und Blut.

Mit dem Harnen verhält es sich eben so; wir beobachten öfteren und reichlichen Harn-Abgang *), aber auch selteneren und verminderten. Zuweilen hält eine Geschwulst der Ruthe den Harn etwas auf, man muß dann sehr drücken und der Strahl ist sehr dünn, der Abgang jedoch schmerzlos.

Das Monatliche sehen wir nach dem Porste zu früh, selbst alle 14 Tage erscheinen, auch wohl stärker fließend, als vorher.

An den Respirations-Organen beobachtet man ebenfalls einige krankhafte Erscheinungen. Wir finden ein beengtes, schmerzhaftes Athmen, eine engbrüstige Zusammenschnürung der Brust, am schlimmsten bei Bewegung, Gehen und Treppensteigen; zuweilen geht ein Kriebeln in der Luftröhre voran und dann folgt schneller, beengter Athem. Der Porst erzeugt ferner Husten, von welchem es bisweilen den Athem versetzt. Der Husten selbst ist häufig mit starkem, hellrothem Blut-Auswurf begleitet, Nachts und früh aber auch mit eiterartigem Auswurfe **).

---

*) In einigen Arten Diabetes nützt dieses Mittel, als Zwischenarznei, oft sehr viel.

**) In Haemoptysis kann ich die ausgezeichnete Wirkung dieser Arznei

In der Brust fühlt man ein Ziehen, besonders beim Einathmen, bisweilen zugleich mit Stichen, die auch als reißende Stiche bei Bewegung des Armes und im Sitzen gefühlt werden. Sonst beobachtet man auch noch einen Druck, der beim Ausathmen und bei Bewegung sich verschlimmert.

Nach dem Sitzen finden wir häufig ein schmerzhaftes Rücken- und Lendenweh, wie Steifigkeit. Abends aber einen heftigen klammartigen Schmerz über den Hüften, daß es den Athem versetzt und man sich nicht allein vom Stuhle erheben kann. Auch ein Ziehen und Reißen erstreckt sich öfters vom Kreuze aus bis in's Hinterhaupt, mit Backenhitze und entzündeten Augen.

An den Extremitäten erscheinen verschiedene, den gichtischen oft nicht unähnliche Schmerzen. Ein höchst schmerzhaftes Stechen wird in der Schulter, bei Aufhebung des Armes, empfunden, selbst in den Händen, im Fußknöchel, in den Zehen und im Knie-Gelenke sticht es öfters, in letzterem besonders bei Bewegung. — Reißen finden wir in den Händen, in den Armen, im Schulter-Gelenke, in den Finger-Gelenken und in den Zehen; in den Gelenken ist es bei Bewegung schlimmer. — Ziehen erscheint blos in den Streckeflechsen einzelner Finger, oder als kneipendes Ziehen in den Hüft-Gelenken, in der Pfanne selbst, von wo es am Hintertheile des Oberschenkels hinabzieht. — Am häufigsten nehmen wir einen Druck-Schmerz wahr; er hat seinen Sitz oft in den Schulter- und Ellbogen-Gelenken, wo er dann bei Bewegung heftiger ist, eben so im Hüft-Gelenke; sonst erscheint er auch an den Oberarmen mit Schwere-Gefühl, als drückendes Spannungs-Gefühl, wie von Verrenkung, in den Muskeln des Vorderarmes; ferner in den Handwurzelknochen, am Oberschenkel, wo es ist, als hätten die Muskeln nicht ihre gehörige Lage; um die Fußknöchel herum, an den Unterfüßen, auf dem Rücken und am Rande der Füße, in den Zeh-Gelenken und auf den Fußsohlen, öfters auch an allen diesen Theilen heftiger bei Bewegung. Nicht selten ist es aber ein reißender Druck, der auch dann im Schulter-Gelenke und in den Gelenken des Armes überhaupt erscheint und bei Bewegung schlimmer wird; so auch vom Hüft-Gelenke an bis zu den Fußknöcheln, oder mehr auf die Knie-Gelenke beschränkt und bei Bewegung heftiger. — Ferner beobachtet man oft ein starkes Zittern der Hände und Kniee, beim Anfassen und bei Bewegung derselben. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz finden wir in den Oberschenkel-Knochen, in den Knieen und auf den Kniescheiben; eine Müdigkeit ist aber in den Füßen blos beim Sitzen oder Liegen bemerkbar. Steifigkeit und spannende Schmerzen kommen hauptsächlich in den Knieen, auch wohl in den Waden, beim Gehen, vor; Nachts findet man auch, im Liegen, Klamm in den Waden. Endlich erzeugt der Porst auch noch

---

ebenfalls aus Erfahrung bestätigen. Siehe auch Archiv XII. 3. p. 145 und Allg. hom. Z. 1. p. 162.

Knoten an den Gelenken der Finger, so wie Geschwulst des Kniees, der Füße, ja bis über die Waden herauf, die meistens schmerzhaft ist und spannend. Deßhalb war auch der Porst im Stande, eine Geschwulst-Krankheit, mit Schmerzen der Extremitäten, wenigstens theilweise auf den Weg der Besserung zu führen *).

Lycoperdon Bovista. Bovist.

Ein Pilz, der auf unfruchtbaren, trocknen Feldern und Wiesen Deutschlands wächst, eine verkehrt kegelförmige Gestalt hat und vorzüglich im August und September gefunden wird. Der feine Staub, welcher im Innern des reifen Pilzes eingeschlossen ist, wird nach Art der antipsorischen Arzeneien gerieben und verdünnt, bis zur dezillionfachen Verdünnung, wovon 2 bis 6 befeuchtete Streukügelchen zur Gabe dienen; in sehr hartnäckigen chronischen Leiden bedient man sich aber auch der sextillion- oder oktillionfachen Verdünnung.

Dieses Mittel scheint dem Lykopodium an Kräftigkeit nicht nachzustehen, und wird sich vermuthlich wohl als ein Antipsorikum bewähren.

Der Bovist erregte, Mittags, einen plötzlichen Anfall, wie Ohnmacht, gleich als kehrten sich die Gegenstände von unten nach oben. Am ganzen Körper ist man wie zerschlagen, besonders in den Arm-Gelenken und Bauchmuskeln, beim Bewegen und Befühlen. Man fühlt große Mattigkeit, besonders in den Achselgelenken, den Armen und Händen, so daß man die leichtesten Sachen fallen läßt; eben so ist es in den Kniegelenken und Füßen. — Fast an allen Theilen des Körpers entsteht ein heftiges Jücken, so daß man sich blutig kratzt; nach dem Kratzen entsteht bisweilen ein feiner Ausschlag. Man sieht verschiedenartige Ausschläge hervorbrechen, wie z. B. Schwinden und flechtenartige, rauhe Stellen unter dem Kinne und sonst irgendwo; kleine Blüthchen mit Jücken, auf dem Kopfe, an der Stirne, um die Mundwinkel u. s. w., Pusteln unter der Nase und um die Mundwinkel; linsengroße, rothe und harte Blüthchen auf der Brust, den Händen und Füßen, welche sehr jücken und brennen; rothe, frieselartige Blüthchen, mit jückend brennendem Schmerze, an den Füßen bis an die halben Waden; weiße Bläschen an der Hand, mit rothem Hofe und starkem Jücken; Blutschwär ähnliche Geschwülste auf dem Schenkel; endlich gehören noch dahin die Exkoriazionen, oder wunden Stellen auf dem Haarkopfe, so wie in den Schambugen beim Monatlichen. Warzen sahe man Eiter fassen und aufgehen; Hühneraugen wurden sehr schmerzhaft, besonders stechend.

Schläfrigkeit beobachtet man meist am Tage und Abends

*) Arch. VI. 3 p. 101.

zeitig. Man sahe die erste Nacht guten Schlaf, und, beim späteren Aufstehen, große Müdigkeit; in andern Fällen war nur wenig Schlaf, mit vielem Umherwerfen und öfterem Erwachen, nebst vielen Träumen.

Als Fieber-Erscheinungen nahm man eine stete Frostigkeit wahr, selbst am warmen Ofen. Wahren Frost sahe man bald alle Morgen, noch im Bette, mit äußerlicher Kälte, bei Kneipen im Leibe; bald Abends und die ganze Nacht hindurch, auch wohl mit Spannung und Stechen im Halse. Beim Froste findet man Durst; manchmal zugleich Glühen im Gesichte; Hände und Füße sind stets kalt, selbst Nachts. — Ferner entsteht vermehrte Körper-Wärme und fliegende Hitze; dabei wohl auch Beängstigung und Brust-Beklemmung, so daß man sich entkleiden muß; auch bei der Hitze fand sich Durst. Man beobachtete auch eine Art Wechselfieber, nämlich jeden Abend starken Frost, mit Schauder im Rücken beginnend, die ersten Tage mit Durst, ohne darauf folgende Hitze oder Schweiß; dabei jedesmal heftig ziehenden Leibschmerz.

Im Gemühe herrscht öfters eine große Unruhe, mit Beängstigung, unangenehmer Wärme und Schwere im Unterleibe, und abwechselnd Gefühl von Kälte durch den ganzen Körper. Die Stimmung ist häufig wehmüthig und trübsinnig, besonders wenn man allein ist. Auch Aergerlichkeit trifft man, Verdrießlichkeit und Mißmuth, so daß man zu nichts Lust hat, gleichgültig gegen das Leben wird, und Alles leicht übel nimmt. Mitunter scheinen auch wohl Wechselzustände statt zu finden, in denen man das Leben sehr angenehm und reizend findet, des Morgens, wogegen Abends eine ärgerliche Verstimmtheit eintritt.

Es entsteht gern ein Schwindel, wobei es ist, als vergingen die Sinne, mit Betäubung, daß man fast niederfällt, oder Alles im Kreise herumgeht; man findet denselben beim Aufstehen vom Stuhle, nach Aufrichten vom Bücken, beim Stehen. Das Gedächtniß ist sehr geschwächt, der Geist sehr zerstreut, so daß man gedankenlos vor sich hin sieht, sich nichts merken kann und sich oft verschreibt; dabei findet man auch ein ungeschicktes Benehmen, so daß man Alles fallen läßt.

Den Kopf finden wir öfters wüste und eingenommen, so daß man nicht recht denken kann; dabei ist wohl gleichzeitig eine Schwere und Drücken in der Stirne, ein Gefühl, als würden die Augen zurückgezogen, oder ein Ziehen im ganzen Kopfe herum. Gern erscheint ein dumpfer, betäubender Schmerz an verschiedenen Stellen des Kopfes. Sehr häufig findet man das Drücken, bald mit Schwere-Gefühl in der Stirne, tief innerlich; bald mit Klopfen in den Schläfen und großer Verdrießlichkeit; bald im Hinterhaupte und von da über den Scheitel nach der Stirne zu, wobei es im Hinterkopfe ist, entweder als wollte da Alles heraus, oder als würde ein Keil eingedrückt; dieser Schmerz entsteht gern nach Gehen im Freien. Sodann bemerkt man ein zusammenziehendes Gefühl in der Stirne über den Au-

gen, es ist, als würde das Gehirn zusammengeschraubt, mit Stechen über den Augen, oder mit Schwere-Gefühl; oder es ist ein zusammenpressender und zusammendrückender Schmerz, von beiden Schläfen ausgehend. Früh ist der Schmerz manchmal so, als sollte der Kopf aus einander getrieben werden. — Nicht seltener ist das Reißen; man findet es in der Stirne, über den Augenhöhlen, oder von da in den Hinterkopf und wieder nach vorn ziehend; zuweilen am Scheitel und in den Schläfen, oder im Hinterhaupte; manchmal auch im ganzen Kopfe, mit Schwere und Zerschlagenheit desselben. — Stechen beobachten wir bald in der Stirne, wo es bisweilen mit Druck endet, oder mit Reißen begleitet ist; bald im Scheitel, an den Kopf-Seiten und den Schläfen, auch wohl mit Rucken, oder wie ein Bohren, daß man hätte schreien mögen; bald nimmt es mehr das Hinterhaupt ein, manchmal mit Reißen zugleich, oder als stumpf bohrende, drückende Stiche daselbst und zur Stirne heraus. — Manchmal fühlt man in der Kopf-Seite, oder im ganzen Gehirne, ein Toben, Pochen und Klopfen, wie in einem Geschwüre, nach Gehen in kalter Luft. Auch Zerschlagenheits-Schmerz wird einseitig empfunden, der selbst das Auge mit einnimmt. Alle Schmerzen werden tief im Gehirne empfunden. — Aeußerlich sind die Haut-Bedeckungen sehr empfindlich bei Berührung, selbst des Kammes; die Haare gehen aus.

An den Augen zeigen sich entzündliche Zustände, als z. B. ein Drücken, wie wenn etwas darin wäre, mit leichter Röthung des Weißen; es drückt und wirbelt tief in der Augenhöhle und der Knochen wird sehr empfindlich; ferner findet man ein drückendes Stechen und heftige Risse tief im Auge, so wie Hitze und Brennen, bei so großer Hitze in den Wangen, daß man glaubt, sie sollten bersten; früh sind die Augen zugeklebt und thränen, auch ist dann ein Flor vor denselben.

In den Ohren erscheint bald ein Ziehen, bald Reißen zugleich mit spannendem Gefühle an der Ohrmuschel; bald Stiche, oder ein Gefühl wie Picken in der Tiefe. Bei heftigem Jücken und Sausen, findet sich auch eine Gehör-Verminderung, so daß man Vieles falsch versteht und spricht. Auch ein Geschwür sahe man im Ohre, mit Schmerz beim Schlingen, und übelriechenden Eiter-Ausfluß.

In der Nase und auf derselben entsteht ebenfalls ein Jücken, im Innern auch ein Brennen und wunde Stellen, welche sich mit Schorfen bedecken. Auch Nasenbluten erfolgt zuweilen.

Was das Gesicht anlangt, so finden wir ein Bohren und Wühlen in den Jochbeinen, ein heftiges Reißen vor dem Ohre und im Unterkiefer, unter letzterem aber ein Klopfen und Geschwulst der Drüsen. Nach dem Gesichte steigen öftere Wallungen und Hitze; die Farbe wechselt oft, bald wird man sehr roth, bald bleich.

Der Bovist erregt Zahnschmerzen, Abends, die nur in der Wärme nachlassen, am Tage aber, beim Gehen im Freien, aufhören. Man sieht dumpfe Schmerzen in den obern Vorderzähnen, mit darauf

folgender, langdauernder, hoher, blasser Anschwellung der Oberlippe, die sich auch der Nase und den Backen mittheilt. Die Schmerzen sind oft ziehend, meist in hohlen Zähnen, auch Abends und die Nacht. Nachts sticht es in gesunden Zähnen, bis in die Augen; der Schmerz wird gelinder, wenn man mit der Zunge das Blut aus den Zähnen zieht. Abends entsteht häufig ein wühlendes Bohren und reißendes Wühlen in hohlen Zähnen, mit Ziehschmerz im Kopfe und Ohren-Stechen, durch Kälte sehr vermehrt. — Das Zahnfleisch wird schmerzhaft geschwollen, blutet leicht, so daß auch, ohne daran zu ziehen, helles Blut aus dem Munde läuft, und früh Zähne, Zahnfleisch und Lippen voll geronnenen Blutes sind.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir in der Zunge einen schneidenden Schmerz; ein Brennen und Vollheit derselben und des ganzen Mundes, früh nach dem Erwachen; der ganze Mund und Hals werden trocken, mit Durst, früh und Abends; manchmal entsteht aber auch viel Speichel-Zufluß. Außerdem beobachtet man noch an der Zunge eine beim Drucke schmerzhafte rothe Stelle dicht am Zungenbändchen, oder, am Rande derselben, ein kleines, wund schmerzendes Geschwürchen. — Beim Lesen stottert man zuweilen, und kann manche Worte nicht schnell aussprechen.

Im Halse bemerkt man, früh, ein Kratzen und Brennen; Abends aber schmerzt es, beim Speichel-Schlucken, als stecke etwas im Halse; Speisen kann man hingegen gut schlucken.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bitter, faulig, oder wie Blut. — Das Aufstoßen ist meist leer, selbst vor dem Frühstücke; Schlucksen erscheint öfters und heftig, vor und nach dem Mittagsessen. Der Appetit verliert sich; dafür tritt manchmal starker Hunger ein. — Nach dem Essen entsteht Druck im Magen, wie von Ueberladung; schrecklicher Schmerz in der Nabel-Gegend, als würde der Leib mit Messern zerschnitten; außerordentliche Müdigkeit und Schläfrigkeit. — Man beobachtet Durstlosigkeit, aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, starken Durst, besonders auf Milch, kaltes Wasser und Wasser-Wein. — Vormittags entsteht große Uebelkeit und Weichlichkeit, mit Fieberschaudern, stechend reißendem Zahnschmerze, Schwindel und Kopfweh; zum Brechen kommt es nicht, es erscheint höchstens etwas Wasser. Alle Morgen ist es, als sey der Magen verdorben, mit übelm Geschmacke im Munde; oder man fühlt ein Aufblähen und feines Zwicken in der Magen-Gegend, durch Blähungs-Abgang erleichtert. Bisweilen ist es kalt im Magen, als läge ein Eisklumpen darin.

Wenn wir die Schmerzen im Unterleibe betrachten, so finden wir ein Drücken aus der Herzgrube in die Brust hinauf, nach dem Essen, beim Sitzen ärger; zugleich mit ziehend reißendem Schmerze in der Kopf-Seite, oder Spannen in den Schläfen. — Ein Brennen bemerkt man äußerlich in der Herzgrube, mit Stichen zugleich; auch innerlich um den Nabel, oder in beiden Bauch-Seiten. — In der rechten Unterribben-

nach [illegible] p 14. [illegible] aufstehen [illegible] Morgens u. [illegible]
[illegible]. Brennen im Magen. [illegible] zu.
[illegible] Leib, [illegible].

Gegend fühlt man häufig ein Stechen; zu Zeiten auch in der linken Seite, und von da bis zur Brust hinauf oder zugleich im Ellbogen; links findet sich auch ein brennendes Stechen, beim gebückt Sitzen; endlich sticht es auch tiefer im Bauche, oder in der Lenden-Gegend, wo es sich beim Umdrehen des Körpers vermehrt. — In der rechten Oberbauch-Seite, um den Nabel, und in der Weiche, bemerkt man öfters ein Zwicken. Oft entsteht ein fürchterliches Leibschneiden, daß man sich zusammenkrümmen muß; manchmal verliert es sich nach dem Essen, oder es geht gegen den Magen herauf, setzt Nachts aus und erscheint am Morgen wieder, durch Blähungs-Abgang erleichtert. — Zuweilen zeigt sich auch ein Kneipen, früh, als solle man zu Stuhle gehen; oder heftige kolikartige Schmerzen, mit Zittern und Zähneklappern vor Kälte, besonders nach der Stuhl-Ausleerung; dabei war die linke Seite hervorgetrieben, mit Stuhldrang; beim Herumgehen und Aufdrücken auf den Leib war der Schmerz geringer, in der Ruhe ärger. — Der Leib ist sehr aufgebläht, mit starkem Poltern und Kollern darin, bis häufige, stinkende Blähungen abgehen.

Was den Stuhl betrifft, so findet man, wohl als Erstwirkung, harten und festen, schweren Stuhl, mit Anstrengung, auch wohl Verstopfung, oder vergeblichen Stuhldrang, wo, mit Anstrengung und unter Winden im Leibe, erst harter, dann dünner Stuhl abgeht. Ob die beobachteten weichen Stühle, oder die Durchfälle, mit Leibschmerz und Zwang im Mastdarme, Nach- oder Wechselwirkung sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Auch hinsichtlich der Harn-Absonderung scheinen Wechselzustände bemerkt zu werden, denn man sieht häufiges Drängen mit wenigem, aber auch mit vielem Abgange, selbst in der Nacht. Beim Harnen ist es manchmal, als ginge der Urin über eine wunde Stelle in der Harnröhre, oder man fühlt ein Brennen dabei und nachher. Auch außer dem Harnen fühlt man Stiche, Jücken und Brennen in der Harnröhre; die Mündung derselben ist entzündet und zugeklebt.

In den Geschlechtstheilen empfindet man ein Brennen und wollüstiges Gefühl; auch erfolgen häufigere Pollutionen. Nach dem Beischlafe wird der Kopf eingenommen und taumlich.

Was das Monatliche betrifft, so bedarf es wohl genauerer Bestätigung dessen, was eigentlich Erstwirkung sey, denn man findet bald Verspätigung und kürzere Dauer, auch nur nächtlichen Abgang desselben, bald im Gegentheile zu frühes Erscheinen, stärkeren Abgang und mehr am Tage, als bei Nacht. — Sonst sahe man auch noch einen Weißfluß, zäh und dickschleimig, meist im Gehen; oder einen gelbgrünen, scharfen, der die Schamtheile und Schenkel anfrißt.

An den Organen der Respiration zeigt sich zuerst ein stetes Schnupfengefühl in der Nase, oder ein wirklicher Fließschnupfen, mit dünnem Schleimflusse; die Nasen-Verstopfung ist bedeutend

und hindert am Athmen und Sprechen, doch laufen einzelne Tropfen aus derselben, oder es ist ein wirklicher Stockschnupfen dabei. — Alle Morgen findet man Heiserkeit und ein starkes Kratzen im Halse, mit so viel Schleim auf der Brust, daß man zu ersticken fürchtet; er wird mit Mühe ausgerackset und schmeckt salzig. Das Kratzen und Kitzeln erregt einen trocknen Husten, besonders Abends und früh nach dem Aufstehen, oder nach dem Eintritte in's Zimmer aus kalter Luft. — Der Odem wird beengt, man fühlt eine Beklemmung der Brust, wobei Alles zu enge deuchtet, zuweilen mit Hitze und Stichen in der Brust; man empfindet eine Zusammenschnürung, oder eine Schwere, so daß man nur mühsam tief athmen kann; bei jeder Anstrengung der Hände entsteht kurzer Athem.

Als Brustschmerzen beobachtet man ein Drücken unter dem Brustblatte, als hätte man sich den Magen überladen. — Der Hauptschmerz ist aber das Stechen, oft sehr heftig, bald vorn in der Brust, ohne oder mit Bezug auf das Athmen; bald in den Brust-Seiten und durch und durch bis in den Rücken. — Manchmal entsteht ein Brennen oder schneidendes Brennen in der Mitte der Brust, besonders in der Herzgrube. — Häufig beobachtet man ein Herzklopfen, mit Schwindel und Kopfweh, Zittern des ganzen Körpers und Unruhe, auch wohl mit Hitze und Durst.

Im Rücken erscheinen Stiche, besonders im Genicke und zwischen den Schultern, auch wohl ein Reißen in den Flechsen des Halses; mehrentheils ist der Schmerz oben stechend und reißend zugleich, besonders am innern Rande des Schulterblattes, mit Gefühl, als sollte ein Stück davon abgerissen werden. Außerdem fühlt man noch eine Steifigkeit und Spannen im Genicke, bei Bewegung des Kopfes.

Was die Extremitäten anlangt, so ist der Arm wie gelähmt und verrenkt, so daß man ihn nur mit Mühe erheben kann, es ist keine Kraft im Gelenke, wie ermattet durch große Anstrengung; auch in den Knochen des Oberarmes fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz. Im Hand-Gelenke erscheint ein ähnlicher Verrenkungs-Schmerz, blos beim Berühren und Auf- und Abwärtsbewegen der Hand fühlbar; die Hand ist dabei steif, schwer, und läßt sich mühsam bewegen. Beim Bücken entsteht ein heftiger Schmerz in der Hüfte, als wäre das Kreuz zerbrochen, das Knie aber ist steif und schmerzt, wenn man es ausstrecken will. Ein Spannen äußert sich in den Achsel-Gelenken, als wenn sie zu kurz wären. Reißen beobachten wir häufig, z. B. im Schulter-Gelenke, an der äußern und innern Seite des Oberarmes, wie im Knochen, in den Ellbogen, an der innern Seite des Vorderarmes, als wenn die Flechsen abgerissen würden, um das Hand-Gelenk und bis in dasselbe, in den Daumen, im Wadenbeine bis herauf an das Knie, im Fuße. — Das Stechen erscheint in den Ellbogen, von wo es auch wohl als bohrendes Stechen, oder Stechen und Reißen, sich abwärts bis zu den Fingern erstreckt; ferner im Hand-Gelenke und

in der Handwurzel, besonders beim Zugreifen; in einzelnen Fingern, beim Arbeiten; sodann in den Ober- und Unterschenkeln, im Knie und Knie-Gelenke, beim Aufstehen vom Sitze, so wie bei Ruhe und Bewegung; endlich im Schienbeine, in den äußern Fußknöcheln und in den großen Zehen bis in das Fuß-Gelenk. In den Schenkeln und Beinen bemerkt man öfters eine Eingeschlafenheit, mit Kriebeln, so daß man nicht darauf stehen kann; früh, im Bette, entsteht ein so heftiger Waden-Krampf, daß noch bis zum Abende der Schmerz fortdauert, als sey das Bein zu kurz. Den Arm sahe man einmal geschwollen und bei Berührung wund schmerzend; ein ähnliches Wundheits-Gefühl entstand, beim Monatlichen, im Schenkelbuge.

Lycopodii pollen. Bärlapp-Staub.

Ein Gran dieser antipsorischen Arznei wird durch dreimal einstündiges Reiben mit jedesmal 100 Gran Milchzucker zur millionfachen Potenzirung gebracht, sodann 1 Gran davon in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste durch zwei Armschläge aufgelöset, und dann die Potenzirung bis Dezillion fortgesetzt. Erst bei Sextillion fängt sie an brauchbar zu werden; reizbare und schwächere Kranke dürfen aber nur 1—2 feinste Streukügelchen, mit Oktillion oder Dezillion befeuchtet, erhalten.

So wird denn das Lykopodium eines der unentbehrlichsten antipsorischen Heilmittel, welches 40 bis 50 Tage heilbringend wirkt. Wenn es, nach verflossener Wirkung der Kalkerde, homöopathisch angezeigt ist, dann wirkt es vorzüglich heilbringend; auch läßt es sich, nach Zwischengebrauch anderer antipsorischen Arzneien, wohl einmal wiederholen.

Die heftige Wirkung desselben mäßigt der Kampher, die fieberhaften Zustände aber meistens die Pulsatille.

Unter den allgemeinen Erscheinungen, nach dem Gebrauche dieser Arznei, finden wir zuerst ein öfteres Ziehen in den Gliedern, welches einen Nachmittag um den andern kommt; ferner Stechen, oder Brennen, hier und da am Körper.

Auffallend ist die abendliche starke Unruhe und Wallung im Blute, die bis zur Empfindung des Zitterns steigt; als Gegentheil davon erscheint in andern Fällen ein Gefühl, als stünde der Blutlauf still, als höre das Blut auf, warm zu seyn. — Die vorhandenen Geschwüre bluten beim Verbinden und schmerzen dann stechend; auch entstehen hier und da große Blutschwäre.

Diese Arznei hat eine besondere Neigung, vielgestaltige Ausschläge hervorzubringen. Wir beobachten große rothe Flecke an verschiedenen Theilen, bald ganz schmerzlos, bald jückend und brennend; jückende, flechtenartige Stellen hier und da, bei welcher Krank-

heitsform Lykopodium sich auch bereits hülfreich erwiesen hat *) **). Ferner, stark eiternde Kopf-Ausschläge, mit geschwollenen Halsdrüsen; im ganzen Gesichte dunkelrothe Flecken mit Eiterblüthchen auf den Backen, an der Stirne und den Schläfen, auch eine große Menge Sommersprossen. Auch um den Mund herum und um das Kinn finden sich feine Ausschläge; die am Rothen der Lippen befindlichen, verursachen einen schneidenden Schmerz, bei Bewegung der Lippen und beim Anfühlen; am Halse entstehen große Knoten jückender Blüthen; auf den Fingern bilden sich warzenähnliche Knötchen und auf den Händen und zwischen den Fingern jückende Blüthen.

Außerdem fühlt man eine Steifigkeit in allen Gliedern und Gelenken, oft mit Gefühllosigkeit und Taubheit; man kann weder allein gehen, noch allein essen. Die Schwäche fühlt man in der Ruhe am meisten, sie kommt oft plötzlich und wird zur wahren Entkräftung schon nach einem langsamen Spaziergange und beim Treppensteigen; fast täglich, Abends, bemerkt man eine Ohnmächtigkeit. Ueberhaupt ist der Körper sehr zur Ruhe geneigt.

Was die Erscheinungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so beobachtet man viel Gähnen, oft aber ein versagendes, so daß der Mund weit aufgesperrt wird und es doch nicht zum Gähnen kommt. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, auch Abends kommt sie zeitig, jedoch erfolgt erst spätes Einschlafen. Der Nachtschlaf ist unruhig, mit öfterem Erwachen, lautem Sprechen, mit lebhaften, verworrenen, oft fürchterlichen und ängstlichen Träumen und ängstlichem Aufschreien. Beim Einschlafen beobachtet man Aufschrecken, oft auch Zucken der Glieder; zuweilen erfolgt Nachts ein ängstliches Aufschrecken, mit Mangel an Athem, eine Art Alpdrücken. Einige andere Zufälle pflegen auch gern des Nachts zu erscheinen, z. B. Herzklopfen mit Aengstlichkeit, Schwindel und Uebelkeit, Hunger und Durst. Früh, beim Erwachen, fühlt man sich noch müde und schwer.

Wir kommen nun zu den fieberhaften Erscheinungen. Es zeigt sich da ein Frost, bald früh, bald immerwährend, gewöhnlich aber gegen Abend am stärksten, so daß er den Kranken hoch in die Höhe wirft, meist ohne nachfolgende Hitze, oder Schweiß; er erscheint zuweilen einen Abend um den andern, oder auch täglich, manchmal nur auf der einen Seite des Körpers. Manchmal folgt nach dem Froste, der mit Ziehen im ganzen Körper, oder mit Uebelkeit begleitet ist, ein Schweiß, ohne vorgängige Hitze; in andern Fällen folgt eine mäßige Hitze, oder Frost und Hitze wechseln mit einander ab, bei Röthe und

---

*) Annal. I. p. 182.

**) Ich habe diese Arznei gegen eiternde und nässende Flechten in zwei Fällen gegeben, ohne daß ich noch ein anderes Mittel zur Heilung nöthig gehabt hätte. Vergl. auch Arch. XII. 1. p. 114. 116. 118. Hartmann meint daselbst, ihm sey Lykopodium jederzeit sehr wirksam erschienen, auch in andern chronischen Krankheiten, wo eine gelbliche Gesichtsfarbe und Leberflecke zugegen waren.

Hitze der Backen. — Manchmal besteht das Fieber blos aus einer brennenden Hitze, mit Brennen und Stechen in den Augen, oder mit kurzem Athem. Schweiß wird früh, besonders aber Nachts beobachtet und zwar am meisten auf der Brust und am Rumpfe *).

Unter den Veränderungen am Gemüthe finden wir eine große Aengstlichkeit, wie in der Herzgrube, besonders nach Aergerniß und wenn Menschen zu nahe kommen; oft auch eine besondere Furcht vor Schreckbildern, daß man sich scheut, allein zu seyn. Nächstdem sehen wir die höchste Gleichgültigkeit gegen äußere Eindrücke. Oft ist die Stimmung muthlos, traurig, man verzagt an seinen Kräften, wird verzweifelt und trostlos, zum Weinen, in einigen Fällen aber auch zum Weinen und Lachen zugleich geneigt. Manchmal ist das Gemüth reizbar und heftig, es entsteht Unzufriedenheit, Trotz, Unfolgsamkeit, selbst zornige Wuth gegen sich und Andere.

Der Schwindel vom Lykopodium entsteht entweder in heißen Stuben, oder sonst früh und Vormittags, es dreht sich Alles herum, mit Brecherlichkeit. Man kann nicht lesen, weil man sich auf die Bedeutung einzelner Buchstaben nicht besinnen kann; so verwirrt man sich auch, beim Sprechen, in den alltäglichen Dingen, während man über höhere Gegenstände sich richtig auszudrücken vermag; überhaupt hält es schwer, die Gedanken festzuhalten.

Am Kopfe finden wir zuvörderst eine starke Eingenommenheit und Verdüsterung, nebst Schwere desselben. Auffallende Erscheinungen sind das Dröhnen und Sausen im Kopfe und das Schüttern im Gehirne, bei jedem Tritte. Oefters entsteht ein einseitiger Kopfschmerz, vorzüglich Abends, der vom Schreiben und Lesen unerträglich wird; oder es erscheint sogleich früh ein Schmerz über und zwischen den Augen; oder es findet sich, Nachts, ein hier und da herumziehender Schmerz, wie von unrechter Lage. Häufig ist das Kopfweh drückender Art, besonders beim Bücken. In andern Fällen ist es ein Klopfen und Pochen, welches zuweilen Abends entsteht, oder auch am Tage beobachtet wird, vorzüglich nach jedem Husten-Anfalle und beim Zurücklehnen des Kopfes. Auch stechende Kopfschmerzen sind nicht selten, welche, Nachts, zuweilen mit Drücken oder Reißen zusammengesetzt sind. Reißende Schmerzen finden wir ebenfalls an verschiedenen Theilen des Kopfes, auch bisweilen äußerlich; manchmal gehen sie in Reißen an andern Körpertheilen über; öfters ist es auch mehr ein drückendes Reißen, besonders am Hinterkopfe, oder in der Stirne. — Endlich bemerkt man noch eine große Verkältlichkeit des Kopfes, worauf eine schneidende Empfindung

*) Lykopodium paßt besonders dann in Nervenfiebern, wenn die Kranken mürrisch aus dem Schlafe erwachen, mit Schimpfen und Schreien und Ungezogenheit sich geberden und der Leib verstopft ist. Allg. hom. Z. III. p. 27.

auf der Kopfhaut entsteht. — Die Haare ergrauen sehr und fallen ungeheuer aus*).

Im Gesichte spürt man öfters eine fliegende Hitze. — Gewöhnlich aber ist die Gesichtsfarbe elend, blaß, zuweilen gelblich, bei eingefallenen Augen, mit blauen Rändern.

Die Augen werden, Abends, durch das Licht sehr geblendet, matt und schmerzhaft, wie zerschlagen. Sie verrathen viele Zeichen von Entzündung, als Röthe und Geschwulst der Augenlider, mit drückendem Schmerze, Geschwürigkeit und nächtlichem Zuschwären; dabei jücken oft die Augenwinkel und aus den Augen fließen häufige Thränen. Die Augen selbst sind im Weißen geröthet, man spürt ein Brennen und Drücken, öfter aber noch ein Stechen in denselben.

Was die Sehkraft anlangt, so beobachtet man, daß Abends, bei Lichte, alle Gegenstände zittern; ferner flimmert es oft vor den Augen, wie in der Luft bei großer Hitze, oder man sieht schwarze Flecke; es entsteht eine Trübheit des Gesichtes, die Buchstaben werden undeutlich oder laufen in einander; man muß die Schrift bald näher, bald ferner halten, um lesen zu können. Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß das Lykopodium sich sehr heilsam erwiesen hat bei einem Blutschwamm des Auges mit Trübheit des Gesichtes**).

An den Ohren finden wir meist Reißen, oder reißende Stiche in den Gehörgängen, mit dem Gefühle, als sey das Ohr zu enge und sollte aus einander platzen; dieses Reißen theilt sich auch dem äußeren Ohre mit. Die freie Luft erregt zuweilen eine Art Ohrzwang. Außerdem sehen wir noch Jücken, so wie Schwären und Auslaufen der Ohren. Durch den Blut-Drang nach denselben werden die Empfindungen von Brummen, Sumsen, Sausen, Lauten und Pirpen vor den Ohren hervorgebracht. Das Gehör selbst ist etwas schwer; doch beobachtet man auch im Gegentheil eine Empfindlichkeit gegen Geräusch beim Spazierengehen.

An der äußeren Nase beobachtet man einen Druck und drückendes Ziehen; inwendig aber ein schneidendes Wundheits-Gefühl. Oftmals sehen wir starkes Nasenbluten, selbst mehrmals an einem Tage. Der Geruch ist sehr empfindlich; auch finden sich Geruchs-Täuschungen.

Das Zahnfleisch finden wir häufig geschwollen, heiß und schmerzhaft. An den Zähnen selbst beobachten wir, Nachts, zuckende Schmerzen; häufiger ist der Schmerz aber ein Ziehen, meist in den Backzähnen, zuweilen von warmen Getränken nachlassend; öfters sind auch Stiche dabei, oder für sich allein, da sie dann nach Erwärmung

*) Nässender Kopfgrind und Wundheit zwischen den Genitalien wurde durch Lykopodium geheilt. Allg. hom Z. IV. p. 13. So auch ein nässender, stinkender Kopfausschlag, mit Schwerhörigkeit. ibid. p. 37.

**) Arch. VII. 2. p. 53 u. s. w.

im Bette aufhören. Zuweilen entsteht der Schmerz bei der mindesten Berührung des Zahnes und beim Husten; in andern Fällen ist er blos die Nacht und hinterläßt früh eine große Aufgeregtheit. — Uebrigens werden die Zähne auch locker und gelb.

Die Zunge finden wir wund, unter derselben aber ein Geschwür, das beim Sprechen und Essen lästig wird. Gewöhnlich ist große Trockenheit im Halse und Munde, bald mit, bald ohne Durst.

Im Halse beobachtete man ein Reißen, oder auch kriebelnd drückendes Reißen, besonders am Gaumen und Schlunde; zuweilen sticht es auch darin, oder das Zäpfchen ist geschwollen. Die Drüsen sind auch geschwollen, oft mit bohrendem Schmerze darin.

Der Geschmack ist, bei trocknem Munde, bitter, bald den ganzen Tag, bei richtigem Geschmacke der Speisen, bald mehr früh, bald sogar des Nachts; außerdem manchmal süßlich, oder sauer. Häufig ist ein Sodbrennen; es brennt aus dem Magen herauf und Säure kommt in den Mund, oft so heftig, daß es fast den Athem benimmt; oder es ist ein unvollkommenes brennendes Aufstoßen, das nur bis zum Schlundkopfe kommt und im Halse Brennen erregt. — Oft beobachtet man ein leeres Aufstoßen; oft ein säuerliches, besonders nach jedem Essen, mit Aufschwulken verdauter Speisen. Häufig findet man ein Wasser-Zusammenlaufen im Munde, mit Uebelkeit. Jeden Morgen, nüchtern, entsteht gern Uebelkeit, besonders beim Herausgehen aus dem Zimmer; gern wird sie von Beklommenheit in der Brust, oder von Hitze im Unterleibe und Eiskälte im Gesichte begleitet. Auch sehen wir Erbrechen von Schleim, geronnenem Blute und Säure, oder Nachts von Speise und Galle. Der Appetit fehlt ganz, man fühlt sich stets satt; dabei beobachtet man auch Durstlosigkeit. — Nach dem Essen erscheint stets Magendrücken und bittrer Geschmack im Munde, auch wohl Kopf-Hitze; wenn man bis zur Sättigung ist, so fühlt man sich in der Leber-Gegend unbequem und aufgetrieben, auch der Unterleib ist voll und aufgespannt, bis Abends; zuweilen kommt auch eine Art Kolik, oder Würgen, mit Aufsteigen von Wasser.

Was nun die Schmerzen an den bei der Verdauung thätigen Organen anlangt, so hat man die Bemerkung gemacht, daß nach Essen und nach geringer Verkältung, heftiger Magenschmerz mit Frostigkeit und Absterben der Hände entsteht. Der Magenkrampf äußert sich gewöhnlich als ein Zusammenziehen, oder als Raffen und Nagen; dabei kann man nichts fest Gebundenes um sich leiden *). In der Leber fühlt man häufig Schmerzen, auch beim Anfühlen. Die hauptsächlichsten Schmerzen vom Lykopodium bestehen in Druck; wir finden oft einen heftigen Druck im Magen und in der Herzgrube,

*) Lykopodium soll das Hauptmittel im Magenkrebs seyn. Allg. hom. Z. I. p. 146.

zuweilen mit Schmerz beim Befühlen und Athmen, oder es erstreckt sich bis zum Nabel, mit Gurren im Bauche. Zuweilen fühlt man einen scharfen Druck, oder auch einen wundartig drückenden Schmerz, im Oberbauche, der durch Befühlen vermehrt wird; besonders häufig ist der Schmerz in der Leber-Gegend, als stumpfer Druck und Spannen, beim Athmen, seitwärts Biegen oder Drücken mit der Hand; zuweilen drückt es auch in der linken Seite des Unterleibes, selbst tiefer abwärts, neben den Hüften. Der Druck im Unterbauche artet sich manchmal wie ein drückendes Klemmen; oder es drückt so heftig, daß man krumm gehen oder liegen muß, auch kurzathmig davon wird. Oefters äußert sich der Schmerz als ein Herausdrücken, besonders in der Lenden-Gegend, oder als kneipendes Herausdrücken, vom Nabel gegen die Hüfte zu, auch als pulsirendes, reißendes Herausdrücken in der Dünnung, nahe am Oberschenkel. — Stechende Schmerzen sind schon seltner; wir finden, beim Athmen, ein stechendes Spannen um die Herzgrube; ein Stechen, oder kneipendes Stechen, in der Leber, und brennende Stiche rechts neben dem Nabel. — Reißen kommt nur absetzend in der Mitte des Oberbauches vor. Oefter noch schneidende Schmerzen; wir finden sie vor und nach dem Mittagsessen, auch Nachts, mit etwas Erbrechen und Durchfall, selbst früh schon, im Bette, ohne Durchfall, da sie dann aber anhalten und durch Gehen vermehrt werden. — Den Unterleib finden wir häufig voll und aufgetrieben; in demselben sammeln sich viele Blähungen, die oft verhalten werden und dann eine drückende Empfindung erregen, die sich durch leeres Aufstoßen mindert; oder sie verursachen ein Spannen und Glucksen im Unterleibe und in den Hypochondern, selbst im Rücken, in der Ribben-Gegend und der Brust; überhaupt scheint ein großer Theil der Schmerzen vom Lykopodium, mit Erregung und Verhaltung vieler Blähungen in Verbindung zu stehen. Ferner erregen dieselben oft ein Glucken, hörbares Gurren und starkes Poltern im Unterleibe. — Mehre Zufälle finden sich endlich noch in der Leisten- und Schooß-Gegend; wir beobachten da ein Pulsiren im Bauchringe; Drücken, Herausdrücken und stumpfes Stechen, überhaupt Schmerzen in den Leisten, beim Gehen; Schmerzen und reißende Stiche im Bruche, der gleich nach dem Monatlichen herausgetrieben wird; endlich Drüsen-Geschwülste, oder eine rothe Geschwulst, die bei Bewegung und beim Anfühlen wie unterköthig schmerzt.

Um den Mastdarm und After herum fühlt man oft ein Jücken; auch zeigt sich daselbst ein jückender, bei Berührung schmerzender Ausschlag. Zuweilen empfindet man ein klemmendes, oder klemmend schneidendes Gefühl im Mittelfleische und After; des Nachts aber ein Drücken im Mastdarme. Der gewöhnlichste Schmerz ist das Stechen, außer und bei dem Stuhlgange; so auch das Brennen, wenn auch der Stuhl nicht hart ist. — Die Aderknoten schwellen an, treten aus dem Mastdarme hervor und schmerzen beim Sitzen

und bei Berührung; auch bemerkt man Blut-Abgang aus dem Mastdarme, selbst bei weichen Ausleerungen.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir einen Drang dazu, darauf aber einen krampfhaften Schmerz, oder Verengerung des Mastdarmes, wovon der Stuhlgang beschwerlich wird; überhaupt erfolgt in der Regel nur wenig, oder nur einen Tag um den andern, mit großer Anstrengung. Nach dem Stuhlgange beobachten wir bald viel Kollern im Bauche, bald ein Blähungs-Aufdämmen des ganzen Unterleibes; bald Unterleibs- und Bährmutter-Krämpfe, oder große Müdigkeit.

Die Harn-Absonderung scheint vermindert, jedoch findet man auch öfteres nächtliches Harnen. Der Harn ist dunkel, mit gelbem oder röthlichem Satze. — Als Schmerzen beobachten wir ein Schründen und Brennen, beim Harnen, in der weiblichen Harnröhre; außerdem zeigen sich bald ziehende Schmerzen, bald ein heftiges Schneiden, oder schneidende Stiche durch die Harnröhre, nach dem Unterleibe zu. Auch bemerkt man einen schmerzlosen Blutfluß aus der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen finden wir ein Ziehen, oder ziehenden und schneidenden Schmerz in der Eichel, ein drückendes Reißen an der Eichelkrone und stechendes Reißen in der Seite des Hodensackes *). — Der Geschlechtstrieb ist vermindert, die Ruthe klein, kalt, die Erektionen selten, selbst durch die wollüstigsten Vorstellungen nicht zu erregen; beim Beischlafe erfolgt gar kein, oder später Samen-Erguß, darauf aber Mattigkeit **).

Was das Monatliche betrifft, so scheint dasselbe um einige Tage zu früh zu erscheinen; auch soll es zu lange dauern und zu stark fließen. Vor demselben beobachten wir Leib-Auftreibung, große Schwere der Beine, nächtlichen Frost und Hitze, eine mißmüthige, verzagte Stimmung, oder Irrereden mit Weinen. Bei demselben aber, Säure im Munde, Kopfweh, arge Kreuzschmerzen, Fuß-Geschwulst, Uebelkeiten und eine Art Ohnmächtigkeit. — Außerdem erscheint öfters ein ruckweiser Weißfluß-Abgang, von blutröthlicher Farbe, besonders vor dem Vollmonde.

Auch das Lykopodium bringt viele katarrhalische Beschwerden hervor, wie z. B. eine Heiserkeit und Rauhheit der Brust durch Sprechen, wie auch häufiges Rießen. Sodann sehen wir einen Stockschnupfen, mit gänzlicher Nasen-Verstopfung, die den Athem raubt, Brennen in der Stirne und Kopf-Eingenommenheit; oft ist die Nase dabei sehr trocken. Es erregt aber auch starken Fließschnu-

---

*) Lykopodium half einmal in einem Nachtripper. Allg. hom. Z. I. p. 154.

**) Bei Thieren, welche sich nicht wollten bespringen lassen, ward Lykopodium mit Nutzen angewendet. Allg. hom. Z. IV. p. 171.

pfen, mit Nasen-Geschwulst und scharfem, auch wohl übelriechenden Ausflusse aus der Nase. In der Nacht wird man oft durch ein kribelndes Kratzen in der Luftröhre aufgeweckt.

Der Husten, den Lykopodium erregt, ist oft sehr angreifend, Tag und Nacht, und entsteht von einem kitzelnden Reize in der Kehle, wie vom Schwefeldampfe. Bald ist er trocken, dann sehr angreifend und Schmerz im Kopfe, in der Magen-Gegend und im Bauche erregend, bald ist er mit Auswurf begleitet, von salzigem Geschmacke, grauer, schwärzlicher, gelbgraulicher und gelblicher Farbe, oder auch mit Blut gemischt, wobei die Brust zuweilen roh und wund schmerzt. Diese Zufälle deuten auf die Anwendbarkeit des Lykopodium in mehren Arten von Schwindsucht, in denen auch die Erfahrung dessen Wirksamkeit bereits bestätiget hat *).

In der Brust beobachten wir ein Gefühl, wie verschleimt, mit Pfeifen in der Luftröhre beim Athemholen; ferner eine besondere Vollheit und Beklommenheit, besonders im Freien und nach dem Essen. Nicht selten ist ein Gefühl von Druck, manchmal zugleich mit Wundheits-Gefühl, oder mit einer Art Beängstigung in der Gegend unter dem Herzen, welches in einen Hang zur Traurigkeit übergeht. Ferner beobachten wir ein Reißen in der Gegend des Schlüsselbeines, und ein pulsirendes Reißen in der Herz-Gegend und unter der Achselhöhle. Zuweilen spannt es auch vorn auf der Brust, besonders beim Einathmen; beim Athmen aber giebt es öfters heftige Stiche. Endlich beobachtet man auch Blut-Andrang zur Brust und eine Engbrüstigkeit, als wäre die Brust zusammengezogen. — In den Brustwarzen finden sich auch Stiche, zuweilen aber dringt Blut und klebriges Wasser aus denselben; daher ist auch Lykopodium ein Heilmittel gegen wunde Brüste **).

Die Kreuzschmerzen sind oft so heftig, daß man nicht gerade sitzen kann und daß es die Brust zusammenzieht. Wir finden da ein Reißen im Kreuze, in der Nieren-Gegend und im Rücken, besonders neben der Wirbelsäule. Das dem Reißen verwandte Ziehen finden wir im Rücken, zwischen den Schulterblättern. Oefters nehmen wir auch einen Druck wahr über der Hüfte in den Nieren-Gegenden, oder spannendes Drücken in dem Schulterblatte, als zöge da ein Zugpflaster. Stiche werden ebenfalls im Rücken, in der Nieren-Gegend und nach dem Kreuze zu empfunden. Seltnere Empfindungen sind: ein Klopfen im Rücken, und ein Brennen zwischen und auf den Schulterblättern, wie von glühenden Kohlen.

An den Extremitäten beobachten wir am häufigsten den reißenden Schmerz, und zwar öfter in der Ruhe, als bei Bewegung. Wir finden dasselbe heftig schmerzend, vom Halse an bis in das Schul

---

*) Arch. VII. 2 p. 31. ibid. p. 38 u 40.
**) Arch. VIII. 3. p. 152. X. 2. p. 56.

ter- und das Ellbogen-Gelenk, besonders Nachts und in der Ruhe; auch im ganzen Oberarme bis an die Handwurzel kommt es vor; in der Hand und den Fingern zuweilen blos Nachts, wenn sie unter dem Bette liegen, aber aufhörend, sobald man die Theile heraus legt; ferner reißt es in den Handtellern, manchmal mit Brennen und Jücken zugleich; auch finden wir es in den Gelenken und Spitzen der Finger. An den untern Extremitäten erscheint es im Hüft-Gelenke; ferner unter der Hüfte, im Hinterbacken, im Oberschenkel herab, meist beim Sitzen, in der Mitte des Oberschenkels; Nachts, vom Knie an, bis in die Unterfüße, auch in den Fußknöcheln, im Schienbeine, unter der Ferse und in einzelnen Zehen. — Stechende Schmerzen finden wir in den Schultern, die Arme entlang und in den Handrücken; auch in den Oberschenkeln, beim Auftreten, auf den Fußrücken, im Fußballen beim Auftreten und darauf Drücken, ein schneidendes Stechen in der Ferse; endlich auch in den Hühneraugen. — Spannung nehmen wir blos im Achsel-Gelenke, in der Hüfte, und ein brennendes Spannen auf dem Fußrücken wahr. — Ziehende Schmerzen beobachtet man in den Ober- und Unterarmen, in den Kniekehlen, in den Unterschenkeln des Nachts, und im Unterfuße unter dem Knöchel. — In den Armen fühlt man eine lähmungsartige Schwäche, man muß sie sinken lassen in der Ruhe; bei der Arbeit hingegen sind sie kräftig; auch im Hüft-Gelenke fühlt man einen lähmigen Schmerz beim Bücken und Aufstehen vom Sitze. — Bisweilen beobachtet man Zucken in den Armen und Fingern, auch in den Muskeln des Oberschenkels. — Wir finden auch öfters ein Einschlafen der Gliedmaßen, besonders der Hände und Finger, früh, sie werden ganz taub und kalt, wie abgestorben; auch die Beine schlafen am Tage im Sitzen ein, so wie Nachts die Unterfüße bis in die Waden. Klamm erscheint bisweilen in den Händen; in den Waden, beim Sitzen und Nachts oft sehr heftig. — Ein Wundheits-Gefühl und selbst wirkliche Wundheit, läßt sich oben an der innern Seite der Oberschenkel wahrnehmen, zuweilen mit beißendem Jücken bis an die Geschlechtstheile. — Merkwürdig ist es, daß alle 4 Tage ein Schmerz im Beine, vom Hüft-Gelenke an bis in den Unterfuß, erscheint, welcher beim Gehen ein Hinken verursacht. Mit gutem Erfolge ward daher das Lykopodium in einer **Luxatio femoris spontanea** angewendet*). — Ferner gehört das Lykopodium unter diejenigen Arzeneien, welche bedeutende Zufälle von Geschwulst hervorzubringen vermögen. Wir sehen zuvörderst eine große entzündete Geschwulst, wie Rose, am Vorderarme, die in Eiterung übergeht; ferner sind die Gelenke der Finger roth, entzündet und dick; die Kniee und Unterschenkel schwellen an und werden mit großen, rothen, heißen Flecken besetzt, welche brennend schmerzen; besonders aber schwellen die Unterfüße an, zuweilen mit stechenden

*) Arch. VIII. 3. p. 137.

pt. sensation
around forehead;
; lancinating
tremity of right
shooting from
left part of
hand to an
t, as if from
dull with pain
ciary ridge;
pain in intervals
fusion of tears.
Tongue & gums
morning; feeling
mouth; slight
; dry mouth
in warm room,
; swelling &
; inner part,
of left side
petite
foul, loss of
symptoms
empty eructat
of a
sour f

Schmerzen in denselben. Endlich hat man auch beobachtet, daß die Fuß-Geschwulst sich bis zur Bauch-Wassersucht erhöhet, mit Geschwulst der Zeugungstheile, Athem-Beengung und sparsamem Harnen mit Pressen. — Zuletzt finden wir noch, daß die Füße gewöhnlich kalt sind und auch kalt schwitzen, bis zum Wundwerden *).

*) Lykopodium würde in Knochen-Entzündung und Caries empfohlen. Allg. hom. Z. I. p. 162.

Leipzig.
Gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

Iris versicolor

Klin. Erfahrungen f. North Am. Journ. 1851. Nov. (namentlich bei Kopfschmerz mit Uebelkeit u. Erbrechen nachgewiesen als D. Kitchen sick headache).

Prüfungen Gesunder f. Philad. Journ. of Hom. (Gardiner) Vol. 1. no 1. (1852, April).

Daraus genommen das

„Summary"

Mind & disposition.

Despondency; low spirits; easily vexed, and put out of humour; afraid he is going to be very sick, and afterwards laughs at his fears, which soon return; succeeded by liveliness and activity.

Head.

Dull pain in right parietal protub. becoming afterward a hammering pain, violently aggravated by motion, which, if continued, relieves it; but it soon returns when at rest. Severe stitch in lower part of occiput, more on the right side. Extremely severe boring pain in the right parietal protuberance, causing him to bend the head down; headache, aggrav. by coughing; sensation of fulness in the head; head and face feel hot; when attempting to laugh, sensation of constriction around forehead; head feels heavy; lancinating pain in outer extremity of right eyebrow; pain shooting from right temple to left part of occiput, compared to an electric shock.

Eyes

Redness of conjunct., as if from cold; the eyes feel dull with pain over left superciliary ridge; severe burning pain in internal canthus, with effusion of tears.

Mouth

Greasy feeling over tongue & gums on rising in the morning; feeling of rawness in the mouth; slight soreness of throat; dry mouth; slight tooth-ache in warm room; dry, cracked lips; swelling & soreness of gums, inner part below molar teeth of left side.

Taste & appetite

Bitter t.; also foul. loss of ap

Gastric symptoms

Nausea and empty eructation; naus. and vomiting of a wa[...] and extremely sour flu[...]

[illegible] nausea and vomiting during an hour; aching in stomach before breakfast, and on drinking cold water; sickness of stomach obliging him to lie down.

Hypochondria & abdomen

Uneasy feeling in scrobiculus cordis; rumbling in lower part of abdomen; lower part of sternum seems protruded; colic; cutting pain in lower part of abdomen; pain in abdomen relieved by discharge of flatus; pain in right hypochondria, worse on motion; pain along origin of gluteus maximus of right side; pain in abdomen above crista ilei on both sides, first on the right. Crampy pains in right lumbar region; colic, obliging him to bend forward [illegible] relief; fetid flatulence.

Stool

Diarrhoea, with slight pain, accompagnied by rumbling and uneasiness in stomach; stools lumpy, brown, and very offensive; diarrhoea with colicky pains; diarrh with rumbling & cutting in lower part of abdomen; six dysenteric stools at night, with rumbling and pain in abdomen, and great lassitude; with liquid evacuation after eating supper; constipation, for some time succeeded by thin, watery diarrhoea.

Genital and urinary organs

A sharp, cutting pain in urethra, when beginning to urinate; coldness and itching of genitals, made worse by scratching; urine copious; strong, disagreeable smell to the urine; cutting & stinging in urethra, when urinating.

Upper extremities

A sharp, tensive pain in right shoulder, worse on motion, especially by raising the arm, and continuing a long time; this pain occurs most in the evening; severe pains, shooting, momentary, and shifting rapidly about, in the phalangeal and metacarpo-phalangeal articulations, and also in the sides and ends of the fingers of both hands; these pains worse in the evening; sharp pain in end of middle fingers of left hand, succeeded instantly by a similar pain in axilla of ~~left~~ same side; pains in phalanges when writing.

Lower extremities.

Pain in right knee joint, worse on motion; violent tearing pain in right hip & knee joints; sharp pains, similar to those in hand, in right hip, right & left knee-joints, and in right foot, especially in the first joint of great toe, all worse on motion.

Larynx and chest.

Short, dry cough, excited by tickling in the larynx; pain in the left side, as though the ribs were pressing against the lung; unable to take a long breath for the pain in the left chest, which was of a cutting & sticking character; pain in left part

ter- und das Ellbogen-Gelenk, besonders Nachts und in der Ruhe; auch im ganzen Oberarme bis an die Handwurzel kommt es vor; in der Hand und den Fingern zuweilen blos Nachts, wenn sie unter dem Bette liegen, aber aufhörend, sobald man die Theile heraus legt; ferner reißt es in den Handtellern, manchmal mit Brennen und Jücken zugleich; auch finden wir es in den Gelenken und Spitzen der Finger. An den untern Extremitäten erscheint es im Hüft-Gelenke; ferner unter der Hüfte, im Hinterbacken, im Oberschenkel herab, meist beim Sitzen, in der Mitte des Oberschenkels; Nachts, vom Knie an, bis in die Unterfüße, auch in den Fußknöcheln, im Schienbeine, unter der Ferse und in einzelnen Zehen. — Stechende Schmerzen finden wir in den Schultern, die Arme entlang und in den Handrücken; auch in den Oberschenkeln, beim Auftreten, auf den Fußrücken, im Fußballen beim Auftreten und darauf Drücken, ein schneidendes Stechen in der Ferse; endlich auch in den Hühneraugen. — Spannung nehmen wir blos im Achsel-Gelenke, in der Hüfte, und ein brennendes Spannen auf dem Fußrücken wahr. — Ziehende Schmerzen beobachtet man in den Ober- und Unterarmen, in den Kniekehlen, in den Unterschenkeln des Nachts, und im Unterfuße unter dem Knöchel. — In den Armen fühlt man eine lähmungsartige Schwäche, man muß sie sinken lassen in der Ruhe; bei der Arbeit hingegen sind sie kräftig; auch im Hüft-Gelenke fühlt man einen lähmigen Schmerz beim Bücken und Aufstehen vom Sitze. — Bisweilen beobachtet man Zucken in den Armen und Fingern, auch in den Muskeln des Oberschenkels. — Wir finden auch öfters ein Einschlafen der Gliedmaßen, besonders der Hände und Finger, früh, sie werden ganz taub und kalt, wie abgestorben; auch die Beine schlafen am Tage im Sitzen ein, so wie Nachts die Unterfüße bis in die Waden. Klamm erscheint bisweilen in den Händen; in den Waden, beim Sitzen und Nachts oft sehr heftig. — Ein Wundheits-Gefühl und selbst wirkliche Wundheit, läßt sich oben an der innern Seite der Oberschenkel wahrnehmen, zuweilen mit beißendem Jücken bis an die Geschlechtstheile. — Merkwürdig ist es, daß alle 4 Tage ein Schmerz im Beine, vom Hüft-Gelenke an bis in den Unterfuß, erscheint, welcher beim Gehen ein Hinken verursacht. Mit gutem Erfolge ward daher das Lykopodium in einer Luxatio femoris spontanea angewendet *). — Ferner gehört das Lykopodium unter diejenigen Arzeneien, welche bedeutende Zufälle von Geschwulst hervorzubringen vermögen. Wir sehen zuvörderst eine große entzündete Geschwulst, wie Rose, am Vorderarme, die in Eiterung übergeht; ferner sind die Gelenke der Finger roth, entzündet und dick; die Kniee und Unterschenkel schwellen an und werden mit großen, rothen, heißen Flecken besetzt, welche brennend schmerzen; besonders aber schwellen die Unterfüße an, zuweilen mit stechenden

*) Arch. VIII. 3. p. 137.

…l. sensat…
…around forehea…
…; lancinatin…
…tremity of rig…
shooting fro…
left part of
…and to an

…t, as if from
… dull with pain
…ary ridge;
…ain in internal
…fusion of tears.

Tongue & gums
…ssuring; feeling
mouth; slight
…at; dry mouth,
in warm room;
…ps; swelling &
…, inner part
…th of left side
Appetite

Foul, loss of
symptoms

…mpty eructation
…ing of a watery
sour fluid

Schmerzen in denselben. Endlich hat man auch beobachtet, daß die Fuß-Geschwulst sich bis zur Bauch-Wassersucht erhöhet, mit Geschwulst der Zeugungstheile, Athem-Beengung und sparsamem Harnen mit Pressen. — Zuletzt finden wir noch, daß die Füße gewöhnlich kalt sind und auch kalt schwitzen, bis zum Wundwerden *).

*) Lykopodium würde in Knochen-Entzündung und Caries empfohlen. Allg. hom. Z. I. p. 162.

Leipzig.
Gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

Iris versicolor

Klin. Erfahrungen s. North Am. Journ. 1851. Nov. (namentlich bei Kopfschmerz mit Uebelkeit u. Erbrechen ausgezeichnet als d. Mittel in sick headache).

Prüfungen an Gesunden s. Philad. Journ. of Hom. (Gardiner) Vol. 1. no 1. (1852, April).

daraus genommen die

„Summary":*

Mind & disposition.

Despondency; low spirits; easily vexed, and put out of humour; afraid he is going to be very sick, and afterwards laughs at his fears, which soon return; succeeded by liveliness and activity.

Head.

Dull pain in right parietal protub. becoming afterward a hammering pain, violently aggravated by motion, which, if continued, relieves it; but it soon returns when at rest. Severe stitch in lower part of occiput, more on the right side. Extremely severe boring pain in the right parietal protuberance, causing him to bend the head down; headache, aggrav. by coughing; sensation of fulness in the head; head and face feel hot; when attempting to laugh. sensation of constriction around forehead & head feels heavy; lancinating pain in outer extremity of right eyebrow; pain shooting from right temple to left part of occiput, compared to an electric shock.

Eyes

Redness of conjunct., as if from cold; the eyes feel dull with pain over left superciliary ridge; severe burning pain in internal canthus, with effusion of tears.

Mouth

Greasy feeling over tongue & gums on rising in the morning; feeling of rawness in the mouth; slight soreness of throat; dry mouth; slight tooth-ache in warm room; dry, cracked lips; swelling & soreness of gums, inner part, below molar teeth of left side.

Taste & appetite

Bitter t.; also foul. loss of ap

Gastric symptoms

Nausea and empty eructation naus. and vomiting of a watery and extremely sour fluid

[...] nausea and vomiting [...] an hour; aching in stomach before breakfast, and on drinking cold water; sickness of stomach obliging him to lie down.

Hypochondria & abdomen

[U]neasy feeling in scrobiculus cordis; rumbling in lower part of abdomen; lower part of sternum seems protruded; colic; cutting pain in lower part of abdomen; pain in abdomen relieved by discharge of flatus; pain in right hypochondria, worse on motion; pain along origin of gluteus maximus of right side; pain in abdomen above crista ilei on both sides, first on the right. Crampy pains in right lumbar region; colic, obliging him to bend forward [fo]r relief; fetid flatulence.

Stool

Diarrhoea, with slight pain, accompanied by rumbling and uneasiness in stomach, stools lumpy, brown, and very offensive; diarrhoea with colicky pains; diarrh. with rumbling & cutting in lower part of abdomen; six dysenteric stools at night, with rumbling and pain in abdomen, and great lassitude; with liquid evacuation after eating supper; constipation, for some time succeeded by thin, watery diarrhoea.

Genital and urinary organs

A sharp, cutting pain in urethra, when beginning to urinate; coldness and itching of genitals, made worse by scratching; urine copious; strong, disagreeable smell to the urine; cutting & sticking in urethra, when urinating.

Upper extremities

A sharp, tensive pain in right shoulder, worse on motion, especially by raising the arm, and continuing a long time; this pain occurs most in the evening; severe pains, shooting, momentary, and shifting rapidly about, in the phalangeal and metacarpo-phalangeal articulations, and also in the sides and ends of the fingers of both hands; these pains worse in the evening; sharp pain in end of middle finger of left hand, succeeded instantly by a similar pain in axilla of ~~left~~ same side; pains in phalanges when writing.

Lower extremities.

Pain in right knee joint, worse on motion; violent tearing pain in right hip & knee joints; sharp pains, similar to those in hand, in right hip, right & left knee-joints, and in right foot, especially in the first joint of great toe, all worse on motion.

Larynx and chest.

Short, dry cough, excited by tickling in the larynx; pain in the left side, as though the ribs were pressing against the lung; unable to take a long breath for the pain in the left chest, which was of a cutting & sticking character; pain in left part

constant nau
during an h
in stomach
fast, and s
cold wate
of stomach
to lie down

Hypocho.

Uneasy feeli
cordis; rum
part of abd
part of ster
truded; col
in lower pa
pain in abd
by dischar
pain in righ
worse on a
along origi
maximus of
pain in abd
crista ilei
first on t
pains in r
region; c
him to be
for relief;

of the chest.

Sleep

Feeling of drowsiness; sleepiness with chills. Unusual restlessness during the night. Waking much earlier than usual. Startings during sleep. Restless every night. Dreams of suffocation and fire.

Fever etc.

Sweat from violent pain in finger. Sweat over the whole body, but particularly in the groin. Heat over the whole body, followed by chills, with cold hands and feet. Desire to be close to the fire, and even then chills along the back. Chills over the whole body at night, although abundantly covered. Feverish, during pain in abdomen. Pulse accelerated.

Skin.

Several vesicles on right wrist, gradually forming into pustules, which dried up in one night, leaving crusts, which remained nine days.

Malignant sore, resembling a boil, on middle finger of left hand, forming a cavity reaching to the bone.

Pimples resembling musquito-bites, on body and extremities.

boils on the back, face, and hands.

General symptoms.

General debility; feeling of weakness and weariness.

The characteristic peculiarities

The sy. appear mostly in the evening and at night. Pains aggravated on motion. Right side most affected

Schmerzen in denselben. Endlich hat man auch beobachtet, daß die Fuß-Geschwulst sich bis zur Bauch-Wassersucht erhöhet, mit Geschwulst der Zeugungstheile, Athem-Beengung und sparsamem Harnen mit Pressen. — Zuletzt finden wir noch, daß die Füße gewöhnlich kalt sind und auch kalt schwitzen, bis zum Wundwerden *).

---

*) Lykopodium würde in Knochen-Entzündung und Caries empfohlen. Allg. hom. Z. I. p. 162.

Leipzig.
Gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

Iris versicolor

Klin. Erfahrungen f. North Am. Journ. 1851.
Nov. (namentl. bei Kopfschmerz mit Uebelkeit
u. Erbrechen [illegible]
sick headache).

Prüfungs-Ergebnisse f. Philad. Journ.
of Hom. (Gardiner) Vol. 1. no. 1.
(1852, April).
[illegible]

„Summary"*

Mind & disposition.

Despondency; low spirits; easily vexed, and put out of humour; afraid he is going to be very sick, and afterwards laughs at his fears, which soon return; succeeded by liveliness and activity.

Head.

Dull pain in right parietal protub. becoming afterward a hammering pain, violently aggravated by motion, which, if continued, relieves it; but it soon returns when at rest. Severe stitch in lower part of occiput, more on the right side. Extremely severe boring pain in the right parietal protuberance, causing him to bend the head down; headache, aggrav. by coughing; sensation of fulness in the head; head and face feel hot; when attempting to laugh, sensation of constriction around forehead; head feels heavy; lancinating pain in outer extremity of [illegible] eyebrow; pain shooting from right temple to left part of occiput, compared to an electric shock.

Eyes

Redness of conjunct., as if from cold; the eyes feel dull with pain over left superciliary ridge. Severe burning pain in internal canthus, with effusion of tears.

Mouth

Greasy feeling over tongue & gums on rising in the morning; feeling of rawness in the mouth; slight soreness of throat; dry mouth; slight tooth-ache in warm room; dry, cracked lips; swelling & soreness of gums, inner part, below molar teeth of left side.

Taste & appetite

Bitter t.; also foul. loss of ap[illegible]

Gastric symptoms

Nausea and empty eructations; naus. and vomiting of a watery and extremely sour flu[illegible]

constant nausea and vomiting during an hour; aching in stomach before breakfast, and on drinking cold water; sickness of stomach obliging him to lie down.

Hypochondria & abdomen

Uneasy feeling in scrobiculus cordis; rumbling in lower part of abdomen; lower part of sternum seems protruded; colic; cutting pain in lower part of abdomen; pain in abdomen relieved by discharge of flatus; pain in right hypochondria, worse on motion; pain along origin of gluteus maximus of right side; pain in abdomen above crista ilei on both sides, first on the right. Crampy pains in right lumbar region; colic, obliging him to bend forward for relief; fetid flatulence.

Stool

Diarrhoea, with slight pain, accompagnied by rumbling and uneasiness in stomach; stools lumpy, brown, and very offensive; diarrhoea with colicky pains; diarrh. with rumbling & cutting in lower part of abdomen; six dysenteric stools at night, with rumbling and pain in abdomen, and great lassitude; with liquid evacuation after eating supper; constipation for some time succeeded by thin, watery diarrhoea.

Genital and urinary organs

A sharp, cutting pain in urethra, when beginning to urinate; coldness and itching of genitals, made worse by scratching; urine copious; strong, disagreeable smell to the urine; cutting & sticking in urethra, when urinating.

Upper extremities

A sharp, tensive pain in right shoulder, worse on motion, especially by raising the arm, and continuing a long time; this pain occurs most in the evening; severe pains, shooting, momentary, and shifting rapidly about, in the phalangeal and metacarpo-phalangeal articulations, and also in the sides and ends of the fingers of both hands; these pains worse in the evening; sharp pain in end of middle fingers of left hand, succeeded instantly by a similar pain in axilla of ~~left~~ same side; pains in phalangeis when writing.

Lower extremities.

Pain in right knee joint, worse on motion; violent tearing pain in right hip & knee joints; sharp pains, similar to those in hand, in right hip, right & left knee-joints and in right foot, especially in the first joint of great toe, all worse on motion.

Larynx and chest.

Short, dry cough, excited by tickling in the larynx; pain in the left side, as though the ribs were pressing against the lung; unable to take a long breath for the pain in the left chest, which was of a cutting & sticking character; pain in left part

constant nau
during an h
in stomach
fast, and s
cold wate
of stomach
to lie down

Hypocho

Uneasy feeli
cordis; ...
part of abd
part of ster
truded; col
in lower pa
pain in abd
by dischar
pain in righ
worse on ...
along origi
maximus of
pain in abd
crista ilei
first on ...
pains in rig
region; c
him to be
for relief;

of the chest.

Sleep

Feeling of drowsiness; sleepiness with chills. Unusual restlessness during the night. Waking much earlier than usual. Startings during sleep. Restless every night. Dreams of suffocation and fire.

Fever etc.

Sweat from violent pain in finger. Sweat over the whole body, but particularly in the groin. Heat over the whole body, followed by chills, with cold hands and feet. Desire to be close to the fire, and even then chills along the back. Chills over the whole body at night, although abundantly covered. Feverish, during pain in abdomen. Pulse accelerated.

Skin.

Several vesicles on right wrist, gradually forming into pustules, which dried up in one night, leaving crusts, which remain nine days.

Malignant sore, resembling a boil, on middle finger of left hand, forming a cavity reaching to the bone.

Pimples, resembling musquito-bites, on body and extremities.

boils on the back, face, and hands.

General symptoms.

[G]eneral debility; feeling of weakness and weariness.

The characteristic peculiarities

[T]he sy. appear mostly in the evening [a]nd at night. Pains aggravated [b]y motion. Right side most [a]ffected